



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

WIDENER LIBRARY



HX TDP6 .

Get 39.3 (17)



No. _____

Ger 39.3 (17)

II

HARVARD COLLEGE LIBRARY

JUL 18 1904

HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Den Vereins-Vorstand

bildeten

im Jahre 1882:

Geheimer Justizrat **Zacke**, erster Vorsitzender;

Realschul-Direktor **Dr. Holzapfel**, zweiter Vorsitzender;

Realschul-Direktor **K. Paulsiek** für den niederdeutschen Sprach-
verein;

Gymnasial-Lehrer **Dr. G. Hertel**, erster Sekretär und Redacteur
der Vereinschrift;

E. F. Grünert, zweiter Sekretär;

Gymnasial-Lehrer **Dr. Wegener** für den niederdeutschen Sprach-
verein;

Buchhändler **Rüdiger**, Kassirer.



I n h a l t.

1. Verfassungsgeschichte der Stadt Magdeburg bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts. (Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Städtewesens.) Von Dr. Anton Hagedorn. (Fortsetzung.)
S. 1—33. 99—127. 292—329.
2. Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg. Von Friedrich Hülke, Gymnasial-Oberlehrer. (Fortsetzung und Schluß.)
S. 34—68. 150—181. 211—242. 358—397.
3. Auszüge aus dem im Stadtarchiv zu Burg befindlichen 1495 angelegten Kopialbuche, mitgeteilt vom Stadtrat Wolter in Burg. S. 69—76.
4. Miscellen: 1) H. Holstein, Der Domprediger Saß und Mikodemus Frischlin. 2) Neumann, Die Capelle beate Marie Magdalene im Kreuzgang des Klosters zu Jerichow, 3) Der Klinikussee bei Jerichow.
S. 77—82.
5. Literatur: 1) G. A. v. Mülverstedt, Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis. II. Band. Von 1192—1269. 2) Gustav Herzberg, Löbejün und Könnern im dreißigjährigen Kriege. Neujahrsblätter der historischen Kommission der Provinz Sachsen. 3) Dr. Julius Schmidt Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Sangerhausen. 4) Karl Theodor Gaederz, Gabriel Rollenhagen. Sein Leben und seine Werke. S. 82—85.
6. Vereins-Chronik S. 85—90. 447—450.
7. Verzeichnis der Mitglieder des Magdeburger Geschichts-Vereins am 1. Januar 1882. S. 91—98.
8. Einnahmen und Ausgaben der Stadt Calbe a. S. 1478. Mitgeteilt von Dr. G. Hertel. S. 128—149.
9. Das Archiv des Klosters Berge. Von Prof. Dr. Holstein in Geestemünde. S. 182—203.
10. Miscelle: Ordnung des großen und kleinen Ausschusses bei dem Erzstift Magdeburg vom 30. September 1652. Mitgeteilt von H. Holstein.
S. 204—210.
11. Die drei ältesten Willküren der Stadt Burg. Mitgeteilt vom Stadtrat Wolter in Burg. S. 243—279.

IV

12. Die Stadt- und Pfarrkirche zu St. Marien in Aken a. Elbe. Von W. Zahn, Pfarrer. S. 280—291.
13. Die Grabgewölbe in der St. Marienkirche zu Aken. Von W. Zahn, Pfarrer. S. 330—335.
15. Nekrolog des Professors Dr. Albert Bormann in Magdeburg. Von R. Paulsief. S. 336—338.
15. Ehren, Ehrenstrafen, unehrliche Leute im Mittelalter bis zur neueren Zeit, mit Beziehung auf Sachsen und Magdeburg. Von Zacke. S. 339—357.
16. Gabriel Nollenhagen. Von H. Holstein. S. 398—409.
17. Spiele aus dem Magdeburger Lande mit Beiträgen aus anderen Gegenden Nord-Deutschlands (zur Ergänzung der volkstümlichen Lieder aus Nord-Deutschland). Gesammelt von Ph. Wegener. S. 410—437.
18. Miscellen: 1) H. Holstein, 2 Urkunden zur Geschichte der Stadt Neu- halbensleben. 2) Hülße, Hat eine sogen. Stadtschule vor 1524 in Magdeburg bestanden? 3) R. Paulsief, Erklärung dunkler nieder- deutscher Ausdrücke. S. 438—446.

Verfassungsgeschichte der Stadt Magdeburg bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Städtewesens.

Von Dr. Anton Hagedorn.

(Fortsetzung.)

Zweites Capitel.

Verfassung der Stadt in der Zeit von 1125 bis 1192.

Das zu Gebote stehende Material reicht bei weitem nicht aus, um in erschöpfender Weise die inneren Verhältnisse in Magdeburg während der Regierung der Erzbischöfe Norbert, Conrad I., Friedrich I. und Wichmann zu behandeln. Wir sind nicht im Stande, von dem inneren Leben in der Stadt ein in allen seinen Theilen gleichmäßig ausgeführtes Bild zu entwerfen. Die Ursachen der Verfassungsänderung, welche im folgenden Jahrhundert als abgeschlossen vor uns hintritt, vermögen wir nicht bis in alle Einzelheiten zu verfolgen. Ueber die Beseitigung derjenigen Abgaben, welche die Kennzeichen persönlicher Unfreiheit sind, hat sich aus Magdeburg keine einzige Urkunde erhalten. Wir erfahren nicht, ob die hörige Bevölkerung der geistlichen Grundherrschaften in der Stadt langsam und allmählich oder plötzlich die Fesseln des Hofrechtes abstreifte und sich von den Lasten desselben löstörte. Wir wissen nicht, wie und wann diese unfreien Elemente die Fähigkeit gewannen, mit der vorhandenen freien Bevölkerung zu einem einheitlichen Ganzen, zum Bürgerstande, zusammenzuwachsen.

Nur einige wenige Urkunden stehen gleichsam wie Marksteine inmitten der übrigen Ueberlieferung da als Zeugnisse, daß sich tief einschneidende Veränderungen in der Stadt vollzogen haben. Wir sind jedoch nicht so glücklich, für Magdeburg eine Aufzeichnung zu besitzen, welche etwa den ältesten Stadtrechten von Straßburg und Augsburg

oder jenem angeblich aus dem Jahre 1169 ſtammenden Cölnner Weiſthum an die Seite zu ſetzen wäre und uns erkennen ließe, in welcher Stellung ſich die verſchiedenen Stände in Magdeburg untereinander und den herrſchenden Gewalten gegenüber befanden. Mühsam müſſen vielmehr vereinzelte und zerſtreute Mittheilungen zu einer Darſtellung zuſammengefügt werden, welche uns bis zu einem gewiſſen Grade die Verhältniſſe deutlich macht, auf welchen ſich die Verfaſſungsinſtitute des folgenden Jahrhunderts aufbauten.

Befitzverhältniſſe
Echtes Eigen-
thum.

Im Beſitze von echtem Eigenthum in Magdeburg beſand ſich zunächſt die erzbischöfliche Kirche. Von letzterer war Markgraf Albrecht der Bär mit einem Hofe belehnt, welcher an das Kloſter Unserer Lieben Frauen ſtieß. Albrecht verzichtete jedoch auf das Lehngut, worauf Erzbischof Conrad es dem genannten Stifte ſchenkte.¹⁾

Das Kloſter Gottesgnade empfing von Wichmann eine Hoffſtätte in der Stadt, wohl zu echtem Eigenthume, denn in der betreffenden Urkunde iſt von der Verpflchtung zu einer jährlichen Abgabe keine Rede.²⁾

Derſelbe Erzbischof befreite von dem ihm ſchuldigen Zinſe die Hoffſtellen, welche innerhalb des Hofes des Marienſtiftes lagen; er verzichtete auch zu Gunſten des letzteren auf den Betrag von achtzehn Pfennigen, welcher ihm von einigen an den Kloſterhof angrenzenden Hoffſtellen jährlich gezahlt wurde,³⁾ und ein anderes Mal auf die Summe

¹⁾ Urf. des Erzbischofs Conrad von 1136: Curtem, quam marchio Albertus a nobis in beneficio habitam eidem ecclesie — utpote contiguam et necessariam fratribus nobis resignavit, similiter in usus fratrum memorate ecclesie iure perpetuo donamus; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 7; Magd. Reg. I no. 1118.

²⁾ Urf. s. d. (c. 1161): — His omnibus de nostra donatione adicimus aream in metropoli nostra Magdeburgensi super ripam Albis fluminis ad orientem nostri cenaculi sitam et fratribus prefati loci perpetuo tradimus possidendam (Ludewig, Rell. Mss. XI, p. 556; Magd. Reg. I no. 1399, Reg. Wichm. no. 83a.

³⁾ Urf. s. d. (1161—1163): Areas infra curiam eiusdem ecclesie constitutas ab exactione annui census, qui nobis debebatur, absolvimus; — — — additis predicto censui XVIII denariis de

von zwei Pfund und zehn Schillingen, welche die Bewohner von Grundstücken, die sich von dem Garten des Klosters Unserer Lieben Frauen bis zur Elbe erstreckten, zu entrichten hatten.¹⁾

Den Kaufleuten zu Burg und ihren Erben schenkte Wichmann zwanzig Budenplätze neben der Domprobstei zu völlig freiem Eigenthume.²⁾ Einem Herren Albrecht überließ das Domcapitel eine Anzahl von Hofstellen.³⁾

In allen diesen Fällen handelt es sich um Grund und Boden in der Stadt, auf welchen dem Moritzstifte einmal das Recht, welches echtes Eigenthum gewährte, zu stand.

Ob man als solches die Hofstellen, welche das Kloster Marienthal in Magdeburg besaß,⁴⁾ ansehen darf, muß zweifelhaft bleiben. Jedenfalls aber wird man als echtes Eigenthum den Hof des Klosters Berge in der Nähe des Alten Marktes⁵⁾ zu betrachten haben und ebenso die Besizung des Erzbischofs Hartwig von Bremen, mit welcher einst Markgraf Gero belehnt war, denn was zu jener Zeit als Lehen galt, wird wohl längst Eigenthum geworden sein. Wenigstens verfügte Hartwig, als er die ehemals dem heiligen Cyriacus, jetzt dem heiligen Stephan geweihte Capelle dem Kloster Unserer Lieben Frauen übertrug, völlig selbständig

areis scilicet curie adiacentibus; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 30; Magb. Reg. I no. 1411.

¹⁾ Urf. von 1184: de anteriore parte antiqui horti in civitate ad eandem ecclesiam pertinentis versus aquam quicquid aree ab incolis inhabitate censu annuo persolverint, in summam redactum ad usus fratrum et Deo et b. Marie servientium — dispensetur. Summa autem census istius est duo talenta et decem solidi; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 60; Magb. Reg. I no. 1679; Reg. Wichm. no. 257.

²⁾ S. nachher S. 15.

³⁾ S. nachher S. 9.

⁴⁾ Bulle GÖLESTINS III. für das Kl. Marienthal v. 31. Jan. 1191: in civitate Magdeburgensi quasdam areas tam dono quam empzione acquisitas (confirmamus); Orig. Guelph. III, p. 564; Magb. Reg. I, no. 1749.

⁵⁾ S. nachher S. 15.

über dieselbe und bekundete, daß jener Hof seinem Vater, dem Markgrafen Rudolf von Stade, gehörte und auf ihn im Erbganze gekommen sei. Von ihm selbst sei der Hof bisher als erbliches Lehen an Edle fortgegeben gewesen.¹⁾

Die Annahme, daß der Grund und Boden, auf welchem sich die Kirchen zu Magdeburg, wie St. Nikolai, St. Sebastian und Unserer Lieben Frauen, erhoben, echtes Eigenthum derselben war, wird unbedenklich sein.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es jedoch für uns, daß uns aus dieser Zeit bestimmte Zeugnisse darüber erhalten sind, daß sich echtes Eigenthum auch in den Händen der eigentlichen städtischen Bevölkerung befand.

Das Kloster Unserer Lieben Frauen kaufte von einem freien Manne, Namens Heitolf, einen Hof in der Stadt, welcher dessen freies und lediges Eigenthum war.²⁾

Der Magdeburger Bürger Walthar bestimmte, daß nach seinem und seiner Ehefrau Tode ihre ganze Hinterlassen-

¹⁾ Vgl. Magd. Gesch. Bl. XVI, S. 392, Note 1.

²⁾ Urk. d. Probstes Evermod (1138—1154): curiam quandam in civitate sitam a quodam Heitolfo nomine, libero homine, cuius libera fuit possessio et quieta, adpreciatam emimus: Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 23; Magd. Reg. I, no. 1297. Der Verkauf ist später angefochten worden und zwar von den Söhnen jenes Heitolf, welche mit der Behauptung auftraten, sie seien ohne ihre Einwilligung ihres Erbes (patrimonium) beraubt worden. (Urk. Wichmanns s. d.; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 36; Magd. Reg. I, no. 1281.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter libera et quieta possessio echtes Eigenthum zu verstehen ist. Wäre der Hof geliehener Besitz gewesen, so hätte der Verleiher zu dem Verkaufe seinen Consens geben müssen. Daß ein solcher eingeholt ist, davon enthält die Urkunde nichts. Andererseits wird in Magd. Urkunden dieser Zeit possessio auch im Sinne von proprietas gebraucht: Wichmann gab de possessione episcopii die Mühle in Rothenburg (Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 30); eine mit einem Hause bebaute curia des Kl. U. L. Fr. wird gegen einen jährlichen Zins verliehen, nach dem Tode des Entleiher's ad ecclesiam possessio redibit (Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 63); Graf Adolf von Schaenburg verkaufte demselben Kloster sieben Hufen in Salbke, welche er abwechselnd als seine hereditas und als seine possessio bezeichnet (Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 65).

schaft frei ohne Jemandes Einsprache an das Kloster Unserer Lieben Frauen fallen solle.¹⁾

Dem letzteren schenkte eine Frau in Magdeburg, Ameka mit Namen, ihr gesamntes Eigenthum. Außer ihrer Habe übereignete sie eine Hofstelle und fünf Leibeigene. In Betreff der letzteren setzte sie fest, sie und ihre Nachkommen sollten allein einen jährlichen Zins von fünf Pfennigen an das Stift zahlen. Sie selbst verpflichtete sich, zu keiner weltlichen Person in ein Schutzverhältniß zu treten, und verließ, nachdem sie die Schenkung gerichtlich hatte bestätigen lassen, ihr eigenes Haus, um ein dem Kloster gehöriges zu beziehen.²⁾

Ferner ist im Jahre 1167 das Eigenthum einer Frau Jda in Magdeburg an das Marienstift gekommen. Es war eine Hofstätte, welche ihr Bodo, Dienstmann des Erzstiftes, unter Zustimmung aller Erbberechtigten abkaufte.³⁾ Die

¹⁾ Probst Balberam befundet zwischen 1160 und 1180, qualiter Waltherus Magdeburgensis civis ecclesie s. Marie una cum uxore sua sese devotus obtulerit eo nimirum modo, ut post obitum eorundem cuncta ipsorum possessio in usus memorate ecclesie libere absque cuiusquam contradictione transferatur; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 46; Magd. Reg. I, no. 1401.

²⁾ Probst Evermod befundet, quod quedam Magdeburgensis civitatis matrona devota, Ameka nomine, — — in eadem civitate possessiones suas — obtulerit, — —. Obtulit autem ipsi monasterio inter ceteras sue suppellectilis donationes aream cuiusdam curie sue datis simul quinque servilibus personis, duobus videlicet servis, quorum hec sunt nomina: L., A., necnon tribis ancillis quarum nomina sunt: M., J, F., instituens, ut hii singuli singulorumque per suam succedenter generationem posteri capite censuale debitum annuatim — persolvant, quinque scilicet nummos; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 22; Magd. Reg. I, no. 1296. Die Ausstellungszeit der Urkunde ist genauer als von Hertel angegeben, zwischen 1147 und 14. Jan. 1152.

³⁾ Urf. Wichmanns: Bodo a matrona quadam, Jda nomine, in civitate Magdeburgensi — aream quandam pecunia sua emit presentibus et assentientibus cunctis, quos hereditario iure attingebat ipsa possessio, eamque consensu legitimorum heredum ecclesie b. Marie donavit; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 35; Magd. Reg. I, no. 1280; Reg. Wichm. no. 117.

Einwendung, daß die Hofstelle ein geliehener Besitz gewesen sein könne, da auch bei der Veräußerung eines solchen die Genehmigung der Erben erforderlich war, ist nicht statthaft. Das Stift gelangte nämlich auch in den Besitz des Zinses, welchen das Grundstück erbringen würde, und es hätte nicht verfügt werden können, wie derselbe verwandt werden sollte, wenn ein Anrecht auf ihn einer dritten Person, nämlich dem ersten Verleiher der Hofstelle, zugestanden hätte. Uebrigens wäre letzterer dann auch in der Urkunde genannt worden.

Endlich hat das Kloster Unserer Lieben Frauen noch eine Hofstelle von einer Frau Judith empfangen. Die Erben derselben suchten später die Vergabung rückgängig zu machen. Sie standen jedoch von ihren Ansprüchen ab und verkauften dem Stifte für achtzig Pfund noch ein neben dem ersten gelegenes Grundstück, so daß das gesammte Eigenthum der Frau Judith in den Besitz des Klosters übergieng.¹⁾

Diese Verleihungen erbringen den Beweis, daß ein Theil der bürgerlichen Bevölkerung in der Stadt echtes Eigenthum besaß. Es wird auch zu beachten sein, daß sich die erwähnten Traditionen alle auf das Kloster Unserer Lieben Frauen beziehen. Man darf vermuthen, daß an die übrigen geistlichen Stiftungen, wie St. Nikolai und St. Sebastian, von der städtischen Einwohnerschaft gleichfalls echtes Eigenthum aufgetragen worden ist. Es fehlen uns dafür freilich die Belege. Man wird dies jedoch dem Umstande zuzuschreiben haben, daß von jenen Kirchen überhaupt nur eine äußerst geringe Anzahl von Urkunden auf uns gekommen ist.

Leihe.

Die Leihe von Grundstücken gegen eine bestimmte jähr-

¹⁾ Urf. Wichmanns s. d. (vor 1180): *matrona quedam Juthita nomine in Magdeburgensi civitate aream quandam contulit ecclesie s. Marie; — — — pro universa hac possessione (nämlich jene area und die residua portio, que portioni, de qua querimonia habebatur, contigua erat) absque omni exceptione cunctis legitimis heredibus supradicte matrone Juthite publica emptione coram nobis per manum W., camerarii ecclesie s. Marie, octoginta libre argenti appense sunt; Hertel, II. B. d. M. II. L. Fr. no. 53; Magd. Reg. I no. 1283.*

liche Abgabe wird in dieser Zeit in Magdeburg mehrfach erwähnt.

Wichmann befreite, wie bereits bemerkt ist, eine Anzahl von Hofstellen von dem auf ihnen ruhenden Zinse. Daß die Höfe, welche Heitolf und der Frau Ida abgekauft wurden, in Leihe gegeben werden sollten, erhellt aus der Bestimmung über die Verwendung des zu erzielenden Zinses. Ebenso können die fünf Pfennige, welche der Anordnung der Frau Ameka zufolge ihrer bisherigen fünf Leibeigenen dem Kloster Unserer Lieben Frauen in Zukunft zahlen sollten, auch nur als ein Hofstellenzins betrachtet werden. Als nämlich Ameka die dem Kloster gehörige Wohnung bezog, bestimmte sie, die Häuser, welche sie auf ihrem eigenen Grundstücke erbaut habe, sollten jenen fünf Hörigen und deren Nachkommen überlassen sein.¹⁾

Gertrud, die Frau des Schultheißen Siegfried, war mit einer Hofstelle in der Stadt beliehen, auf welcher eine Abgabe von zwanzig Schillingen ruhte. Wichmann kaufte die Area, um sie dem Kloster Unserer Lieben Frauen zu schenken, von ihrer Besitzerin zurück.²⁾

Einer vererblichen Leihe muß die Uebertragung eines Hofes gleichgestellt werden, welcher neben dem Kloster Unserer Lieben Frauen lag, und von diesem an den Probst Günther von Gottesgnade und dessen Nachfolger gegen einen jährlichen Zins von zehn Schillingen Magdeburger Münze gegeben wurde. Die Gebäude, welche auf dem Platze standen, waren von dem Probst Günther errichtet und gehörten ihm und seiner Kirche.³⁾

¹⁾ ut quicquid edificiorum construxerit, in manus mancipiorum suorum — eorundemque posteritati, priusquam obierit, cedere disposuit.

²⁾ Area in civitate Magdeburg solvens viginti solidos a matrona quadam Gerthrude consensu legitimorum heredum, filiorum videlicet ipsius Heinrici, Herebordi et Sifridi, digno precio redempta; vgl. S. 2, Note 3.

³⁾ Urf. d. Probstes Walderam zwischen 1160 und 1180: curiam quandam clauastro nostro contiguam concessi — Gunthero — et successoribus eius, eo modo, ut de ipsa area decem solidos Magd.

Von dem Marienstifte wurde auch der Burggraf Burchard IV. mit einem Hofe und dem darauf stehenden Hause, welches Erzbischof Siegfried von Bremen erbaut hatte, beliehen. Der Hof hatte bislang einen jährlichen Zins von sechzehn Schillingen erbracht. Zur Zahlung desselben verpflichtete sich Burchard, als er das Haus kaufte. Er selbst hatte gleichfalls Gebäude auf dem Hofe errichtet. Er schenkte diese dem Kloster, damit seine Erben an dem Hofe selbst sich nicht irgend ein Recht zuschrieben, behielt sich selbst aber ihre Benutzung als eines Lehens vor. Für seine Erben bedang er aus, sie sollten, falls sie es wünschten, unter denselben Bedingungen, wie er, den Hof besitzen und obendrein eine einmalige Zahlung von zwanzig Pfund Silber leisten.¹⁾

Der Schultheiß Conrad empfing gegen die Abtretung von vier Hufen seines erzstiftischen Lehens gleichfalls vom Kloster Unserer Lieben Frauen eine Hofstelle neben dem Johannis Kirchhofe. Auf derselben hatte das Kloster ein steinernes Haus erbaut, was besonders hervorgehoben wird,²⁾ woraus also zu schließen ist, daß bislang in Magdeburg die meisten Privathäuser nur Holzbauten waren. Es ist nicht ganz deutlich, ob es sich bei der Erwerbung Conrads um eine Leihe handelte. Vielleicht

monete nobis annuo censu persolvant, si quidem edificia curie ipsius a Gunthero constructa sunt, eique et ecclesie eius attinent; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 47; Magd. Reg. I no. 1412.

¹⁾ Urf. Wichmanns s. d. (zwischen 24. Oct. 1184 und 1186) Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 63.

²⁾ Urf. Wichmanns von 1164: Fratres ecclesie b. Marie aream habebant prope cimiterium b. Johannis evangeliste. Super hac area idem fratres domum lapideam magnis expensis edificaverunt, usibus utique eorum profuturam. Cum autem prefatus Conradus sculthetus domum illam sibi videret tam ex situ loci quam ex venustate stucture congruam et oportunam pro ea obtinenda instanter agere cepit. — — — receptam in concambio prefatam domum simul cum area iam dicto fideli nostro Conrado scultheto et heredibus eius perpetuo possidendam tradimus; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 32; Magd. Reg. I no. 1440; Reg. Wichm. no. 94.

ist das Haus sein echtes Eigenthum geworden;¹⁾ wenigstens wird nicht berichtet, daß er noch zu einem jährlichen Zinse verpflichtet wurde.

Einen werthvollen Beleg für die Verbreitung der Leihe in Magdeburg bietet noch eine Urkunde aus dem Jahre 1180. In derselben bekunden der Domprobst Rüdiger, der Dechant Siegfried und das Domcapitel, daß sie einem Herrn Albrecht Hofstellen, welche bisher sechs Pfund und sieben Schillinge Jahreszins erbrachten, übergaben. Albrecht wollte auf den Plätzen Häuser erbauen, wofür er fünfzig Mark Silber ausgelegt hatte. Die bisherigen Bewohner der Hofstellen beschwerten sich jedoch, aus Furcht, sie würden zu sehr mit Abgaben belastet werden, bei dem Domcapitel, und Albrecht stand deshalb von seinem Unternehmen ab. Für den Fall, daß es zur Ausführung gekommen wäre, hatte er sich selbst auf Lebenszeit den Ertrag der Häuser, abzüglich jener sechs Pfund und sieben Schillinge vorbehalten.²⁾ Man erkennt, er rechnete mit Sicherheit darauf, durch die Anlegung seines Capitals in Bauten einen Gewinn zu erzielen. Neue Haus- und Wohnplätze in der Stadt waren also durch Leihe mit Nutzen zu verwerthen, was darauf schließen läßt, daß die Einwohnerschaft an Zahl wuchs, daß ein reger Zufluß der ländlichen Bevölkerung zu der städtischen statt hatte.

In Magdeburg wird der Leihzins in Urkunden als census bezeichnet. Das für denselben gebräuchliche deutsche Wort findet sich in dieser Zeit nicht angegeben. In Halle jedoch, welches mit Magdeburg in so enger Verbindung stand, war der Ausdruck dafür, wie anderswo: wurtpenninge.³⁾ Im 15. Jahrhundert begegnet uns derselbe auch in Magdeburg.⁴⁾

¹⁾ Vgl. Arnold, Zur Geschichte des Eigenthums in den deutschen Städten, S. 22, über die Erwerbung allodialen Besitzes durch Dienstmannen. — ²⁾ Magd. Reg. I no. 1621.

³⁾ Urk. Wichmanns für das Kl. Neuwerk vom 14. Febr. 1182: census arearum, qui dicitur wurtpenninge; Drehhaupt. Saalkreis, I, S. 725; Magd. Reg. I no. 1652; Reg. Wichm. no. 235.

⁴⁾ Nekrologium des Sebastianstiftes (hrsg. v. Holstein, Magd.

Wenn wir das Resultat aus der Erörterung der Besitzverhältnisse in der Stadt ziehen, so sehen wir davon ab, daß auswärtige geistliche Stifter und Kirchenfürsten Grundeigenthum in Magdeburg hatten. Worauf es uns wesentlich ankommt, ist: constatirt zu haben, daß in Magdeburg ein Theil der Einwohnerschaft auf echtem Eigenthum angeessen war. Damit aber ist jeder Zweifel darüber beseitigt, falls ein solcher noch bestehen konnte, ob es auch wirklich, wie oben behauptet ist, eine persönlich freie Bevölkerung zu Magdeburg gab, „denn Freiheit und Eigenthum sind in der älteren Zeit zwei Begriffe, die sich wechselseitig bedingen und ergänzen. Zur Freiheit gehört echtes Eigenthum, und dieses ist umgekehrt wieder ein Kennzeichen für den freien Stand seines Besitzers“.¹⁾ Ferner hat sich ergeben, daß in Magdeburg die Leihe ein verbreitetes Institut war. Ein anderer Theil der dortigen Einwohnerschaft saß auf geliehenem Grund und Boden. Derselbe konnte gleichfalls die persönliche Freiheit genießen, da geliehener Besitz nur ein dingliches Verhältniß war, welches noch nicht eine persönliche Abhängigkeit begründete.²⁾

Kaufleute.

Es entsteht nun die Frage, welche Berufsstände wir der persönlich freien Bevölkerung hinzuzuzählen haben? Es kommen hier unbedingt zuerst die Kaufleute in Betracht. Letzteren sind in dieser Zeit neue Erleichterungen für ihren Handel zu Theil geworden.

Zollprivilegien.

Auf der Elbe waren sie bisher bei Elbey, Mellingen und Tangermünde durch drückende Zölle beschwert worden. Kaiser Lothar erließ deshalb nach einem Beschlusse der Reichsfürsten für die Magdeburger eine Zollordnung, in welcher die Härten der früheren beseitigt waren. Nach dem neuen Tarife sollten hinfort in Elbey von den größten Schiffen je drei Schillinge erhoben werden, von zwei zusammengekoppelten Fahrzeugen mittlerer Größe achtzehn

Gesch. VI IX, S. 129): VII. Id. Mai. Hic dividuntur denarii arearum proprie wortpenninge.

¹⁾ Arnold, Eigenthum, S. 9.

²⁾ ebd. S. 55.

Pfennige, von einem kleineren Schiffe ein Schilling, von einem Boote sechs Pfennige. In Mellingen sollte der Zollsatz für die erwähnten Klassen von Fahrzeugen achtzehn, elf, sechs und drei Pfennige betragen; in Tangermünde sechs, drei, vier und einen Schilling. An den beiden zuletzt genannten Orten wird auch noch eine fünfte Kategorie von Schiffen berücksichtigt: von einem Rahne sollten in Mellingen zwei, in Tangermünde vier Pfennige gezahlt werden.¹⁾

Ferner verordnete Lothar, daß Jeder, welcher es wage, die Kaufleute von Magdeburg an dem ihnen gewährten Privileg zu kränken, schuldig sei, eine Strassumme von sechs Pfund Gold zu erlegen. Diese solle zur einen Hälfte an die kaiserliche Kammer, zur andern an den Markgrafen Albrecht und die Kaufleute selbst fallen. Jener war es nämlich gewesen, welcher für diese das Privileg bei dem Kaiser ausgewirkt hatte.

Seine Absicht dabei war offenbar mehr auf die Förderung der Interessen seines eigenen Landes gerichtet, als auf die der Magdeburger. Er wollte seine Unterthanen theilnehmen lassen an den Vorzügen des Verkehrs. Dazu bedurfte er aber der mächtigsten Handelsstadt in seiner Nähe, und er suchte deshalb für die Bewohner derselben die Beschränkungen möglichst zu beseitigen, welche sie auf dem Wege fanden, der in seine, des Markgrafen, Gebiete führte. Es ist derselbe Gedanke, welcher ihn leitete, als er

¹⁾ Urf. Lothars v. 16. Aug. 1136; Cod. dipl. Anhalt. I no. 237; Höhlbaum, Hansl. u. B. I no. 11; Magd. Reg. I no. 1109; Stumpf 3325: — — — statuimus, ut in Elveboye de maxima navi tres solidos, de duabus mediocribus navibus copulatis decem et octo denarios et de una navi minori solidum unum, de navicula sex denarios persolvant; in Mellinge de maxima navi decem et octo denarios, de duabus copulatis undecim denarios et minori navi sex denarios, de navicula tres, de minima autem duos tantum persolvant; in Angermunde de maxima navi sex solidos, de duabus copulatis tres solidos, de una minori quatuor solidos, de navicula solidum unum, de minima vero quatuor denarios persolvant. Angermunde ist Tangermünde, vgl. Bersebe, Niederländ. Colonien, S. 482.

Stendal zu einem Markttorte erhob. Er bestimmte, in den nächsten fünf Jahren dürften alle fremden Kaufleute den neu errichteten Markt mit ihren Waaren besuchen, ohne irgend welche Zölle zu erlegen.¹⁾ Auch diese Vergünstigung wird vornehmlich dem Handelsstande von Magdeburg zugute gekommen sein.

Wie Markgraf Albrecht, so eröffnete auch Erzbischof Wichmann für die Kaufleute seiner Stadt neue Verkehrs- und Absatzgebiete.

Als er Flamländern das Dorf Wusterwis an der Havel zur Colonisation übergab, gestattete er wegen der günstigen Lage des Ortes für den Handel, daß daselbst jährlich ein Markt abgehalten werde. Zugleich erließ er allen, welche während der Zeit von Martini 1159 bis dahin 1164 zu dem neuen Markte Waaren herbeiführen würden, Zoll und Wegegeld.²⁾

In der Urkunde, durch welche Wichmann die Verleihung des Magdeburger Stadtrechtes an Jüterbog bezeugte, werden dann die Kaufleute Magdeburgs ausdrücklich erwähnt. Es wurde ihnen und ihren Genossen in den vier anderen Marktplätzen der Magdeburger Diöcese, nämlich in Halle, Calbe, Burg und Tuchim, zugesichert, sie sollten, so oft sie nach Jüterbog in Handelsgeschäften kämen, von den Zollabgaben befreit sein.³⁾

¹⁾ Urf. s. d. (ca. 1151); Cod. dipl. Anhalt. I no. 370; Höhlbaum, Hanf. u. B. I no. 12: legem hanc merces suas illuc advenientibus indulgeri placuit, quatinus a die institutionis huius exinde per quinquennium theloniei iura nequaquam persolvere cogentur. Es ist unrichtig, wenn Göze, Urfundliche Geschichte der Stadt Stendal, S. 30, diese Stelle in folgender Weise wiedergibt: „Die neuen Bewohner empfangen auf fünf Jahre Erlaß von allen landesherrlichen Abgaben.“

²⁾ Urf. s. d. (vor Martini 1159); v. Heinemann. Albrecht der Bär, S. 470; Magd. Reg. I no. 1380; Reg. Wichm. no. 75.

³⁾ Volumus et statuimus, ut quicumque de Magdeburg, de Halle, de Calve, de Burck et de Tuch pro suis negotiis agendis Juterbuck veniant, de telonio ibi persolvendo liberi existant; Urf. vom 29. April 1174, als Transsumpt in der Bestätigungsurkunde des Erzbisch. Otto von 1342; Schöttgen und Krehfig, Diplomataria et Script. hist. Germ. III, p. 391; Magd. Reg. I no. 1540.

Unter Erzbischof Wichmann entstand auch die Gliederung der Magdeburger Kaufmannschaft nach einzelnen Corporationen. Wenigstens berichtet die Bischofschronik, daß die ersten Zünne von Wichmann gestiftet wurden, nämlich die der Krämer und die der Gewandschneider.¹⁾

Für die erstere Nachricht fehlt uns der urkundliche Beleg; für die letztere aber ist uns ein solcher erhalten. Wichmann gab nämlich im Jahre 1183 den Gewandschneidern seiner Stadt das Privileg, daß allein die Mitglieder ihrer Zünne den Tuchhandel in Magdeburg betreiben dürften. Alle diejenigen, Stadtbewohner sowohl wie Fremde, welche nicht die Zünne der Gewandschneider gewonnen hätten, sollten auch von den Rechten derselben ausgeschlossen und nicht befugt sein, Tuche in der Stadt zu verkaufen.²⁾

¹⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 329): ipse fecit primo uniones institorum pannicidarum. Die Gewandschneider werden in der Urkunde Wichmanns von 1183 wandtkremer genannt (vgl. die folgende Note. Man möchte deshalb vermuthen, daß institores pannicidae zusammengehöre und einen einzigen Begriff bilde, zumal ein et in dem Texte bei Meibom fehlt. Dieser Annahme steht aber der Plural uniones entgegen. Letzteres für eine falsche Lesart Meiboms statt unionem zu halten, ist man nicht berechtigt, denn der Satz der Schöffenchronik (S. 118), welcher dem der Bischofschronik entspricht, lautet: he makede der wantsnider und der kremer innunge erst. Man wird also an der herkömmlichen Meinung, daß von Wichmann zwei Zünne gestiftet sind, festhalten müssen.

²⁾ Urf. v. 1183: unsern wandtkremern — he beenn (wn) disse macht unnd gewaltt gegevenn unnd vorlegenn, dat neyn inwoner edder frombder sic ore kopmanschap schall bruken edder gewandt tho schnyden sic schall underwinden, id ein sie denne, dat he orer innige sie togefuggett und van ohn de macht unnd sulborth hebbe eny iodann to donde; Magd. Gesch. Bl. IV, S. 316; Höhlbaum, Hansl. B. I no. 32; Magd. Reg. I no. 1668; Reg. Wichm. no. 248. Das lateinische Original der Urkunde ist verloren. In der deutschen Fassung, wie sie uns erhalten ist, findet sie sich in dem im kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg aufbewahrten sogenannten Halle'schen Copialbuche von 1533 ff. Janicke, welcher die Urkunde zuerst publicirt hat, zweifelt nicht an ihrer Echtheit. Ich pflichte ihm darin bei, daß begründete Bedenken gegen den sachlichen Inhalt des Privilegs nicht zu erheben sind: es ist bereits im Jahre 1214 durch Erzbischof Albrecht II. bestätigt worden (Magd. Gesch. Bl. IV, S.

Der Zweck dieser Maßregel war gewiß nicht der, den gesammten Tuchhandel in Magdeburg in den Händen einiger wenigen Bevorrechteten zu monopolisiren und alle auswärtigen Kaufleute von demselben fernzuhalten; vielmehr sollt die Innung der Gewandschneider gefördert werden. Es war abgesehen auf eine Kräftigung der genossenschaftlichen Verbindung derselben. Man wollte verhindern, daß ein Theil der Kaufleute in Magdeburg, welche sich mit dem Tuchhandel befaßten, außerhalb der Innung bliebe. Sie sollten zum Anschluß an dieselbe gedrängt werden. Jenes Statut enthält durchaus keine Beschränkung des Eintritts in die Innung; im Gegentheil, es wird außer den in Magdeburg selbst angefahrenen Gewandschneidern auch den Fremden, welche den Markt daselbst besuchten, die Aufnahme in die Innung offen gehalten.

Wenn die Privilegirung der Gewandschneider-Innung wirklich eine Absperrung des Magdeburger Marktes gegen jede Concurrnz, sei es von einheimischen, sei es von auswärtigen Kaufleuten bedeuten sollte, so würde die Urkunde

317). Andererseits bin ich jedoch der Meinung, daß, wenn die Urkunde, wie Janicke annimmt (a. a. O. S. 314), in der uns vorliegenden Gestalt die Uebersetzung eines lateinisch abgefaßten Diploms ist, letzteres nicht mehr das Original selbst war. Die Urkunde giebt nämlich als ihre Ausstellungszeit das Jahr 1183 an. Unter den Zeugen wird an erster Stelle Burggraf Gebhard genannt. Dieser hat aber erst im Jahre 1190 sein Amt erlangt. Ferner werden in der Reihe der Ministerialen ein Conrad von Peleritz und ein Wichart von Schartau aufgeführt, zwei Namen, welche sonst in Urkunden Wichmanns nicht nachweisbar sind, obwohl uns gerade durch diese eine so große Zahl von Ministerialen des Erststiftes bekannt wird. Die übrigen Zeugen dagegen, nämlich der Bisthum Gero, Probst Heinrich von Hundisburg, sowie die Ministerialen Richard von Alleben, der Schultheiß Heinrich und der Vogt Gerbert erscheinen häufig in Urkunden Wichmanns aus den Jahren 1182 bis 1184; vgl. z. B. Magd. Reg. I no. 1659, 1669, 1679. Ich halte die Urkunde in der Form, in welcher wir sie besitzen, für die aus der Erinnerung angefertigte Reproduktion des von Wichmann ausgestellten, aber verloren gegangenen Originals, in welcher die Zeugenreihe aus einem andern Präcept entnommen ist.

von 1183 einen völligen Umschwung der bisher von Wichmann befolgten Handelspolitik anzeigen. Bis dahin hatte er nämlich fremden Kaufleuten nicht nur keine Hindernisse in den Weg gelegt, an dem Handel seiner Stadt theilzunehmen, sondern sogar darauf gerichtete Bestrebungen mit Eifer unterstützt.

Im Jahre 1176 gestattete er auf Verwendung Siegfrieds, Güte.
Abtes des Klosters Berge, daß die Kaufleute von Burg und der übrigen überelbischen Gebiete, welche Tuche und andere Waaren dieser Art nach Magdeburg brächten, hier eine feste Niederlage gründeten. Das Kloster St. Johannis des Täufers besaß einen in der Nähe des Alten Marktes gelegenen Hof mit einem Hause. Letzterer wurde den Bedürfnissen der Bürger Tuchhändler entsprechend eingerichtet und diesen als Speicher und Verkaufsstelle für ihre Waaren eingeräumt.¹⁾

Drei Jahre später schenkte Wichmann den Bewohnern von Burg für den Jahrmarkt zwanzig Budenplätze neben der Domprobstei zu erblichem Besitze und mit dem Rechte der freien Verfügung über dieselben.²⁾

¹⁾ Wichmann erlaubt ut in curia, que ecclesie s. Johannis in monte pertinet et foro civitatis Magdeburgensis commode adiacet mercatores de Burch et reliqui transalbinii mercatores et negociatores, qui venalia in pannis seu in aliis huiusmodi rebus in civitatem afferunt, se recipiant et res suas in domo ipsius curie vendant, congrua edificiorum commoditate eis disposita in eadem curia. Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 41; Hößbaum, Hans. II B. I no. 26; Magd. Reg. I no. 1555; Reg. Wichm. no. 171. Ueber den sogenannten Burgschen Hof vgl. Geisheim in Magd. Gesch. Bl. VII, S. 285 ff.

²⁾ Urf. v. 1179: Nos civibus et praefatis incolis [civitatis nostrae Burgh] burggravio nostro Burchardo mediante X loca tentoriorum ex directo iuxta sepem maioris prepositi ad orientem et X ex opposito donavimus et contulimus, ita ut ipsi in festo dominorum eadem XX loca tentoriorum in nundinis quolibet anno sine contradictione et sine omni inquietudine habeant et possideant et eorum heredibus succedant ita libere, quod ipsi vel eorum heredes ipsa loca impignorare possint, cuicumque velint, aut vendere. Hiesel, Cod. dipl. Brand. I. 10, p. 447; Magd. Reg. I no. 1601; Reg. Wichm. no. 208.

Schon vor seinen Verleihungen an die Bürger von Burg hatte Wichmann denen von Jüterbog die Zollfreiheit an dem Sitze des Erzbisthums und an den übrigen Verkehrsplätzen seiner Diöcese gewährt.¹⁾

Man erkennt, daß ihm nichts ferner lag, als ängstlich von dem Markte zu Magdeburg die fremde Concurrrenz fernzuhalten. Er hatte sie selbst in die Stadt gezogen und vermochte nun auch nicht, sie plötzlich aus derselben wieder zu verbannen. — Das Statut von 1183 kann deshalb nur in dem Sinne verstanden werden, welcher demselben oben zugeschrieben ist.

Daß die Kaufmannschaft eigene Vorsteher hatte, vermögen wir nicht nachzuweisen. Eine solche Behörde muß aber bestanden haben. Wenn bestimmt wurde, daß von der Straffsumme, welche für die Verunrechtung der Kaufleute zu erlegen war, ein Theil an diese selbst fallen sollte, so mußte auch irgend ein Organ vorhanden sein, welches für die Gesamtheit die Verwaltung der vereinnahmten Summen führte.

Handwerker. Neben den Kaufleuten bildeten um die Mitte des 12. Jahrhunderts offenbar auch schon Handwerker einen Bestandtheil der freien Bevölkerung in Magdeburg.

Innungen.
Schuhmacher. Unter Wichmann begegnet uns hier die erste Handwerkerinnung. Es ist die der Schuhmacher. Der Erzbischof gab derselben die Zusicherung, daß keiner der öffentlichen Beamten Gewalt über die Innungsgeossen haben, daß diese sich vielmehr gemeinsam einen Meister erwählen sollten. Den Grundsatz der Innung, daß allein diejenigen, welche Theil an dem Rechte derselben hätten, die Erzeugnisse ihrer Arbeit auf den Markt bringen dürften, genehmigte Wichmann. Der Zunft wurde jedoch die jährliche Zahlung von zwei Pfund Silber auferlegt. Dies sollte die einzige an den Erzbischof zu prästirende Abgabe sein, welche

¹⁾ Cives de Juterbuck in locis prenomatis (Magdeburg, Halle, Calbe, Burg und Tuchim) telonium non persolvant; vgl. S. 12, Note 3.

der Meister zu entrichten habe, sobald es von ihm verlangt werde.¹⁾

Den hofrechtlichen Ursprung der Innung erkennt man an der Verpflichtung derselben zu der jährlichen Entrichtung einer bestimmten Summe. Diese ist offenbar der letzte Rest des täglichen Dienstes, welcher einst den Vorstehern der Magdeburger Kirche geleistet werden mußte. Andererseits aber bildet die Innung jetzt eine selbständige Genossenschaft. Sogar auf das Recht, ihr einen Meister zu setzen, hat der Erzbischof verzichtet. Aus dem hofrechtlichen Amte war eine freie Innung geworden, und es stand dem kein Hinderniß entgegen, daß diese neben den ursprünglich hofrechtlichen Elementen Freie, die vom flachen Lande in die Stadt gezogen waren und sich hier dem Handwerk zugewandt hatten, in sich aufnahm.

In Magdeburg waren es jedoch von den Handwerkern nicht allein die Schuhmacher, welche zur Zeit Wichmanns mit besonderen Rechten ausgestattet waren. Auch die übrigen Aemter, welche neben ihnen bestanden, müssen sich gleichfalls gewisser Freiheiten erfreut und ihren hofrechtlichen Charakter bereits verloren gehabt haben. Wichmann gab nämlich den Schuhmachern das erwähnte Privileg, weil es sein Wille sei, alle Aemter seiner Stadt, die großen sowohl wie die kleinen, unverkürzt an ihrer Ehre und ihrem Rechte zu erhalten.²⁾

¹⁾ Hrf. s. d. (1158): ius et magisterium sutorum ita consistere volumus, ut nullus magistratum super eos habeat potestatem, nisi quem ipsi ex communi consensu magistrum sibi elegerint. Cum enim ius et distinctio, que inter eos est, eos, qui eo iure participare non debent, ita excludat, quod opus operatum alienigene infra ius communis fori vendere non debeant, constituimus, ne alienigene opus suum operatum ad forum non deferant, nisi cum omnium eorum voluntate, qui iuri illo, quod innunge appellatur, participes existunt. Itaque ad recognoscendum se annuatim Magdeburgensi archiepiscopo duo talenta solvent, que magister eorum presentabit, prout archiepiscopus mandavit. Ludewig, Rell. Mss. II, p. 588; Reg. Wichm. no. 67.

²⁾ quod officia civitatis nostre, magna sive parva, quodlibet in suo honore secundum ius suum integram esse volentes.

Wie sehr Wichmann selbst dem Emporstreben der Handwerker zu größerer Selbständigkeit entgegengekommen ist, möchte noch aus der Urenga derselben Urkunde zu entnehmen sein; denn wenn auch einer solchen im Allgemeinen wenig Werth für die Erkenntniß der Motive des Urkundenden beizumessen ist, so ist doch die in Rede stehende Urenga so singulär und weicht so sehr von dem gewöhnlichen Stile derselben ab, daß sie Beachtung verdient. Wichmann sagt: in Allem, was er für die Ehre und den Nutzen seiner Kirche unternommen, sei die Freiheit das Ziel seines Strebens gewesen, da Ehre und Nutzen ohne Freiheit niedriger Knechtschaft gleich geachtet werde.¹⁾

Er wird somit in der Gewährung von Freiheiten an die Handwerker sich nicht allein auf die Innung der Schuhmacher beschränkt und überhaupt in die Emancipation jener Kreise vom Hofrechte nicht hemmend eingegriffen haben; es ist vielmehr anzunehmen, daß er ihnen förderlich gewesen ist, in die Stellung der Censualenbevölkerung aufzusteigen. Ich zweifelte somit nicht daran, daß in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht nur die Kaufleute als die freie Einwohnerchaft in Magdeburg anzusehen sind, sondern daß man derselben schon einen Theil der Handwerkerbevölkerung beizählen muß. Möchte letztere auch noch kein echtes Eigenthum in der Stadt besitzen,²⁾ die persönliche Freiheit kann sie trotzdem genossen haben.

Man muß überhaupt nicht denken, daß zwischen der persönlich freien und der hörigen Bevölkerung eine unübersteigliche Kluft gelegen habe. Eben zwischen Angehörigen beider Stände werden nicht selten gewesen sein.

¹⁾ In omnibus actibus nostris, in quibus aliquid de honore et utilitate Magdeburgensis ecclesie agere studuimus, libertatem matrem actionis nostre esse volumus, ut, cum honor et utilitas in disputatione nostra accurrerit, libertas suprema semper existeret, quia honor et utilitas sine libertate vilis servitus estimatur.

²⁾ Arnob, Eigenthum, S. 32, hat ausgeführt, daß das Vermögen der Handwerker noch im 13. Jahrhundert nur in beweglicher Habe bestand.

Aus Magdeburg ist uns dafür ein Beispiel erhalten. Rumold, ein Bürger daselbst und freien Standes, heirathete eine Frau, Namens Ethika, welche dem Hofrechte des Michaelisklosters zu Hildesheim angehörte. In ihrer neuen Heimath ergab sie sich dem Kloster Unserer Lieben Frauen, ihr Sohn trat als Stiftsherr in dasselbe ein, und Beide wurden nun von letzterem aus dem früheren Hofrechte, unter dem sie lebten, dadurch gelöst, daß das Marienstift sie gegen ein Mädchen vom Michaeliskloster eintauschte. Die Frau selbst gab dazu sechzehn Pfund Silber her.¹⁾ Ihr Mann war also nicht unvermögend.

Bergegenwärtigen wir uns, daß der Kaufmannschaft zu Magdeburg in dieser Periode mannichfache Verkehrs-erleichterungen verschafft wurden, ferner, daß es den Handwerkern gelungen ist, aus ihrer bisherigen Abhängigkeit sich emporzu arbeiten, und man wird nicht umhin können anzunehmen, daß Handel und Gewerbe zu dieser Zeit in der Stadt geblüht haben. Von der Höhe, auf welcher sich die Gewerthätigkeit derselben im 12. Jahrhundert bereits befand, von der Geschicklichkeit ihrer Meister im Erzguß sind die Korfunischen Thüren zu Nowgorod ein schönes Zeugniß. Andererseits wird der Handel von dem Colonisationswerke der überelbischen Lande, welches Wichmann und neben diesem Markgraf Albrecht und Heinrich der Löwe in so großartiger Weise betrieben, frische Impulse empfangen und neue Absatzgebiete gewonnen haben. Vergessen wir auch nicht, daß am Ausgange dieser Periode eine mächtige Concurrentin des Magdeburger Handels, Bardewik, vernichtet wurde. Die Stadt, welche von Anfang an als die Nebenbuhlerin der älteren Genossin sich geltend gemacht hatte, das kräftig emporstrebende Lübeck, war es freilich, welches vornehmlich die Erbschaft der untergegangenen Elbstadt antrat; aber auch die Magdeburger Kaufmannschaft

¹⁾ Urff. der Abte Burchard und Franko vom Michaeliskloster, 1141 bis 1144 und c. 1161: liber homo Romoldus — Rumoldus civis Magdeburgensis; Hertel, II. B. d. Kl. II. L. Fr. no. 13 u. 29; Magd. Reg. I no. 1154 u. 1397.

wird geeilt haben, aus der veränderten Sachlage für sich Nutzen zu ziehen.

Gerichts-
verfassung.

Für die Stadtgemeinde hatte sich ein eigenes Recht ausgebildet, das *ius fori, civile* oder *civitatis Magdeburgensis*. Ich stelle zunächst die Fälle, in denen es zur Anwendung gelangte, zusammen.

Die Frau Ameka ließ ihre schon oben erwähnte Schenkung an das Kloster Unserer Lieben Frauen durch den Schultheißen Siegfried unter Hinzuziehung von fünf Schöffen und von anderen Zeugen bestätigen. Unter die Schöffen vertheilte sie, wie es Brauch war, einen Schilling, damit sie das Rechtsgeschäft nicht vergäßen.¹⁾

Als Heitolf sein echtes Eigenthum an das Kloster Unserer Lieben Frauen veräußert hatte, wurde es diesem *iure civili coram multis* übergeben. Seine Söhne suchten später den Verkauf an, weil er ohne ihre Genehmigung geschehen sei, ließen sich jedoch endlich bereit finden, von ihrer Klage abzustehen. Sie brachten von Neuem den Besitz ihres Vaters über dem Altare des Klosters dar und bestätigten *iure fori* ihre Schenkung im Gerichte des Burggrafen Burchard vor versammeltem Volke.²⁾

Einen fast ähnlichen Verlauf, wie dieser Proceß, nahm der, welcher sich an die Schenkung der Frau Judith knüpfte. Obwohl letztere ihre Tradition dem Kloster Unserer Lieben Frauen *iure fori sub legitimis testibus* bestätigt hatte, so wurde trotzdem von den Erben der Frau eine Klage auf Herausgabe des Gutes gegen das Kloster angestrengt. Es wurde ein Vergleich vermittelt, und die Summe von achtzig

¹⁾ *Ratam in posterum hanc suam donationem fore volens eam per schultetum Sifridum in presencia patris eius Hadamari, adhibita quoque praeter quam plurimos testes presencia iudicum scabinorum, quorum hec sunt vocabula: A., B., L., C., H., nemine per contradictionem obsistente confirmavit, quibus et solidum ob firmam rei memoriam, ut mos est, dispertivit. Vgl. C. 5.*

²⁾ *in placito Burchardi urbani comitis coram frequentia totius populi; vgl. C. 4, no. 2.*

Pfund Silber den Klägern gezahlt, wofür diese das gesammte Eigenthum der Judith abtraten. Der Kauf geschah öffentlich vor dem Erzbischofe Wichmann und wurde zuerst im Ding des Schultheißen von Magdeburg und alsdann in dem des Burggrafen bekräftigt in Gegenwart der Schöffen und unter Zustimmung der Erben der Judith. Wichmann, welcher die Beilegung des Processus beurkundete, sagt: in der Beobachtung jener Formen liege die gesetzliche Bestätigung des Verkaufes nach dem Rechte der Stadt Magdeburg.¹⁾

Das Eigenthum an der von der Frau Gertrud zurückgekauften Hofstelle, welche deren geliehener Besitz gewesen war, wurde dem Marienstifte im Gerichte des Burggrafen bestätigt.

In demselben Gerichte in Anwesenheit der Schöffen und der gesammten Bürgerschaft (in consessu scabinorum iudicum universorumque burgensium) wurde der Kauf der Hofstelle, welche Bodo von Wanzleben von der Frau Ida erstand, vollzogen, und das Besizthum sowohl nach geistlichem wie städtischem Rechte (tam iusticia cleri, quam et iure fori) dem Marienstifte bestätigt.

Das Testament, welches der Bürger Walthar in Gemeinschaft mit seiner Frau errichtet hatte, erhielt iure fori im Gerichte des Burggrafen Gesetzes Kraft.

Dort wurde auch dem Markgrafen Dietrich das Besizthum des Gildebert, welcher jenem sechzehn Mark schuldete und keine Zahlung leistete, obwohl ihm ein viermaliger Aufschub gewährt war, von den Schöffen zugesprochen, was der Burggraf unter kaiserlichem Banne bestätigte. Schon vorher hatten Abgesandte des Markgrafen für diesen von dem Schultheißen und den Bürgern zu Halle eine gleiche Entscheidung zu seinen Gunsten erlangt.²⁾

¹⁾ Ista coemptio in placito schultheti Magdeburgensis et deinde in placito Burchardi burchravii Magdeburgensis confirmata est, presentibus scabinis iudicibus et astantibus et collaudantibus id factum sepe dictis heredibus (folgen die Namen). Jure itaque Magdeburgensis civitatis hec legitime confirmata sunt.

²⁾ Urk. Dietrichs s. d. (c. 1170): — — — — ad examen in-

Vor dem Schultheißen der Stadt Magdeburg, Siegfried, entsagten zwei Brüder, welche behaupteten, ihnen würden widerrechtlich zwölf Hufen in dem Dorfe Mose, welches sich im Besitze des Klosters Unserer Lieben Frauen befand, vorenthalten, ihren Ansprüchen.¹⁾

Aus diesen Rechtsfällen und aus dem bei ihnen beobachteten Verfahren sind für die Gerichtsverfassung der Stadt mit Sicherheit folgende Grundzüge zu entnehmen.

Das in Magdeburg geltende Weichbildrecht wird in zwei Gerichten gehandhabt: in dem des Burggrafen und in dem des Schultheißen. Beiden Beamten wird das Urtheil von Schöffen gefunden, welchen bestimmte Gebühren zustehen, damit sie sich der im Gerichte verhandelten Sache erinnern; es sind dies die später sogenannten wissephennige.²⁾ Das Gericht des Burggrafen ist die obere Instanz; es wird gehegt unter Königsbann und entspricht also dem echten Dinge des Landrechtes, während als das gebotene des letzteren das Gericht des städtischen Schultheißen anzusehen ist. Daß die Competenz der beiden Gerichte in Magdeburg eine verschiedene war, analog der des echten und des gebotenen Dings nach dem Landrechte, ist selbstverständlich. Sie läßt sich aber auf Grund des uns für diese Zeit erhaltenen Materials noch nicht begrenzen, denn dieselben Rechtsfälle, welche in dem Gerichte des Burggrafen erledigt wurden, kamen auch in dem des Schultheißen zur Verhandlung.

Ob die Bewohner von Magdeburg bereits in dieser Zeit das Privileg erlangt hatten, daß sie nur verpflichtet seien, sich einem Gerichte innerhalb der Mauern ihrer Stadt zu stellen, ist nicht zu entscheiden. Arnold behauptet zwar,

dicum coram domino Burghardo Magdeburgensis ecclesie burggravio steti et secundum sententiam legum hec omnia optimo ipso burggravio banno imperatorie maiestatis ea michi confirmante,
— — —; Ludewig, Rell. Mss. V. p. 245; Magd. Reg. I no. 1499.

¹⁾ Urf. d. Markgrafen Albrecht s. d.; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 28; Magd. Reg. I no. 1168.

²⁾ Vgl. Bland, Das deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter, I, S. 110.

daß die Magdeburger neben den Cölnern am frühesten den privilegierten Gerichtsstand erworben haben,¹⁾ muß aber, da wir eben in Bezug auf Magdeburg kein urkundliches Zeugniß darüber besitzen, den Beweis schuldig bleiben.

Einen wesentlichen Fortschritt in der Besserung der Rechtsverhältnisse seiner Unterthanen begründete Wichmann durch die Verleihung des Privilegs von 1188, des sogenannten ersten Stadtrechtes. Es ist keine umfassende Codification des gesammten in Magdeburg geltenden Rechtes, vielmehr nur eine Milderung desselben in einzelnen Punkten, die als drückend empfunden waren. Wichmann selbst spricht es aus, daß die Bevölkerung seiner Stadt bisher unter einem Rechte gelebt habe, welches mannigfache Härten enthielt; um diese aufzuheben und zu beseitigen, seien die Bestimmungen, die er gebe, getroffen worden.²⁾

Das
sogenannte
erste
Stadtrecht.

Die feierliche Eidesleistung, die vara, welche für den Schwörenden deshalb so beschwerlich war, weil er wegen einer geringen Fahrlässigkeit bei derselben in Strafe verfallen konnte, sollte in Zukunft nur noch bei Klagen über Eigenthum zur Anwendung gelangen.³⁾

Diese Vergünstigung war gerade keine außerordentliche Concession. Die vara wurde im 12. Jahrhundert vielfach aufgehoben,⁴⁾ und Wichmann selbst hatte, als er im Jahre

¹⁾ Arnolt, Freistädte, I, S. 133.

²⁾ Laband, Magd. Rechtsquellen, I, Einleitung: cum ex antiqua constitutione multis modis in jure civili et aliis incommoditatibus constricta fuerit, pro hujusmodi mitigandis et relevandis — in eo convenimus.

³⁾ § 1. Ut districtio, que vara appellatur, solis juramentis, que pro rebus obtinendis vel abdicandis fieri debent exceptis, perpetualiter postposita sit.

⁴⁾ Urk. d. Bischofs Rudolf von Halberstadt von 1147: Der Vogt des Kl. Silbersdorf, der Burggraf Burchard von Magdeburg, in legitimis placitis suis homines sub observatione quadam, vulgo dicta vara, astare et respondere non cogat (Ludewig, Rell. Mss. I, p. 1; Magd. Reg. I no. 1215). Urk. Wichmanns von 1166: Die Colonisten in Krakau ab vara liberi sint (Hoffmann, Gesch. v. Magdeb., II, S. 408; Magd. Reg. I no. 1461). Urk. des Erzbischof.

1174 die Einwohner von Jüterbog mit dem Magdeburger Rechte begabte, diese gänzlich von der vare befreit.¹⁾

Die beiden folgenden Paragraphen enthalten eine Beschränkung der Verantwortlichkeit bei vorgefallenen Körperverletzungen oder Todschlägen. Der Vater des Thäters soll frei von Strafe sein, wenn er durch das Zeugniß von sechs glaubwürdigen Männern beweisen kann, daß er bei dem Verbrechen nicht zugegen war, oder wenn dies doch der Fall, daß er nicht selbst mit Hand angelegt habe.²⁾ — In gleicher Weise sollten sich alle die von der Schuld reinigen dürfen, welche bei einem Streite anwesend waren oder zu demselben hinzueilten.³⁾

Die Möglichkeit, daß ein Schuldiger sich durch Ränke einer Klage entziehe, suchte Wichmann abzuschneiden. Er gab die Zusicherung, er werde, falls der Schuldige dem von ihm im Kampfe Verletzten durch eine Klage zuvorkommen wolle, die letztere hindern, wenn jener nicht durch ein gesetzliches Zeugniß die Gerechtigkeit seiner Sache bewiesen habe. In derselben Weise sollte verfahren werden, wenn ein Beklagter per verbum, quod ambord appellatur, sich schützen wolle.⁴⁾

Siegfried v. Bremen (c. 1181—1183): Colonisten bei Brinkum iuramentum ante iudicem secularem facient sine insidiis verborum, quod teutonice vare dicitur (Cod. dipl. Anh. I no. 626).

¹⁾ Urf. Wichmanns vom 29. April 1174 (vgl. S. 12, no. 3): iure praedictum eis in hoc mitigavimus, ut de districtione, quam in vulgari vare appellant, absoluti semper permaneant.

²⁾ § 2. Insuper, si filius alicujus quemquam vulneraverit vel occiderit et pater absens fuerit, vel presens manum non apposuerit, si testimonio sex probabilium virorum hoc probare potuerit, a culpa et a pena culpe omnimodis absolutus sit.

³⁾ § 3. Eadem lex erit omni homini, certamini adstanti vel accurrenti, si testimonio sex probabilium virorum ostendere potuerit innocentiam suam, omnimodis absolutus sit.

⁴⁾ § 4. Sed quoniam varii sint eventus certaminum, si aliquis aliquem vulneraverit vel occiderit, et ille, qui reus est, per priorem querelam ei, qui lesus est, prejudicium facere voluerit, vel si aliquis, de quo querela mota fuerit, per verbum, quod ambord appellatur, se tueri voluerit; nisi legitimo testimonio cau-

Ist Jemand innerhalb oder außerhalb der Stadt be-
 lübt, verwundet oder getödtet worden, so soll der Schul-
 dige die gebührende Strafe erleiden, wenn sein Verbrechen
 dem Richter des betreffenden Bezirkes anhängig gemacht

Hat der Thäter sich aber zur Flucht gewandt, so soll
 doch, wenn der Geschädigte ihn später ausfindig gemacht
 hat und durch geeignete Zeugen beweisen kann, daß er wegen
 ihm geschehenen Unrechtes bei dem Richter geklagt habe,
 in Vergehen so büßen, als ob es erst soeben begangen sei.¹⁾

Auf eine Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens
 sehen die Paragraphen sechs, sieben und acht. Will ein
 Einwohner der Stadt um eines Gelübdes willen oder in
 Handelsgeschäften eine Reise unternehmen und er wird noch
 in einen Proceß verwickelt, um dessen willen er das Gericht
 des Burggrafen oder Schultheißen abzuwarten hätte, so
 muß seine Sache noch an demselben Tage endgültig ent-
 schieden werden.²⁾ Ebenso soll es gehalten werden bei der
 Klage eines Bürgers gegen einen Gast und umgekehrt.³⁾

si suam ostenderit, prejudicium verbi illius, quod ambord dici-
 tur, inhibemus. — Noch Niemand hat zu erklären vermocht, was
 ambord bedeutet. Es scheint sich um eine Klage von Seiten des
 Beklagten gegen den Kläger zu handeln.

¹⁾ § 5. Si vero aliquis infra vel extra civitatem spoliatus,
 vulneratus vel occisus fuerit et infra terminos, in quibus injuriam
 sustinuit, ad judicem proclamaverit, de reo, si comprehensus fuerit,
 debita fiat justitia, aut si aufugerit, si postmodum ille, qui lesus
 est, reum invenerit, et injuriam suam testibus idoneis se pro-
 clamasse probare potuerit, tamquam si injuria recens existeret,
 satisfaciatur.

²⁾ § 6. Sed si aliquem de civitate in sancto et bono propo-
 sito peregrinandi obligatum esse constiterit, aut si aliquis pera-
 gendis necessariis vite sue in negociis suis ad eundem paratus
 sit, et interim aliqua causa occurrerit, pro qua placitum burgravii
 aut scultheti exspectare deberet, decernimus, ne votum peregrin-
 andi aut causam negociandi occasio hujusmodi dilacionis impediatur,
 sed potius eadem die, sicut ad debitam fieri deberet induciam,
 causa terminetur et finem accipiat.

³⁾ § 7. Item, si civis contra hospitem et hospes contra ci-
 vem aliquam querelam habuerit, pro qua placitum burgravii vel
 scultheti exspectare deberet, ne per hujusmodi dilacionem aliqua.

Sind die Schöffen nicht zur Hand, so sollen der Burggraf und der Schultheiß von Bürgern das Urtheil finden lassen, deren Spruch in diesem Falle dieselbe rechtliche Gültigkeit habe, als wenn er von den Schöffen abgegeben sei.¹⁾

Endlich bestimmte Wichmann noch Folgendes: damit das Recht, welches von ihm in allen Stücken zu Gunsten der Bürger gemildert sei, diesen nicht verkümmert werde, so solle von ihnen mit aller Strenge dagegen eingeschritten werden, wenn Jemand es wage, in der Gerichtsversammlung ungebührlich sich zu benehmen und dem Willen der Angeseheneren zu widerstreben.²⁾

Diese Sätze waren wohl geeignet, die Uebelstände, welche sich in dem städtischen Rechte herausgestellt hatten, zu heben; und besonders die Festsetzungen, welche ein schnelleres Proceßverfahren, als bisher, unter bestimmten Umständen herbeiführten, müssen den Wünschen einer Bevölkerung, die hauptsächlich dem Handel und Gewerbe nachging, entsprochen haben.

Gründe
für die
Gewährung
des Statuts.

Die Ertheilung des Statutes begründet Wichmann mit seinem Wunsche, seine Unterthanen die Noth, welche sie durch die Verheerung ihrer Stadt durch Feuer betroffen

dampna utrimque emergant, statuimus, ut eodem die, cum causa mota fuerit, terminetur et sopiatur.

1) § 8. Verum quoniam hujusmodi cause non nisi per sententiam scabinorum judicum terminari poterant, tam pro communitate civium quam hospitum ordinamus, ut si scabini iudices presentes non sint, a burgravio vel a scultheto sententia, a civibus requisita, justicie sortiatur effectum.

2) § 9. Et ut jus civile, de bona nostra voluntate in omnibus mitigatum, ex nullius stulticie impulsu sustineat dispendium, statuimus nichilominus, ut in conventu civium nulli stulto liceat inordinatis verbis obstrepere, neque voluntati meliorum in ullo contraire, sed quia de talibus plerumque dampnum toti pervenit civitati, precipimus, statuentes, ut talium omnimodis postposita presumptio, quod si quis ad id presumptionis proruperit, ea severitate puniatur a civibus, ne alius tale quid audeat. Ueber den conventus civium und die Stellung der Schöffen der Gesamtheit der Bürger gegenüber s. weiter unten.

habe, weniger fühlbar zu machen.¹⁾ Man wird nicht bezweifeln können, daß wirklich das Brandunglück, durch welches am Pfingstabend 1188 Magdeburg fast gänzlich vernichtet wurde,²⁾ den Anlaß zur Milderung des alten Rechtes gegeben habe. Aber die eigentliche Ursache dafür wird man nicht in der augenblicklichen Noth der Zeit erblicken dürfen. Die ganze Entwicklung, welche die Verhältnisse in der Stadt genommen hatten, wird Wichmann zu seinen Concessionen gedrängt haben. Die Stelle der herrschenden Gewalt zu der beherrschten Bevölkerung hatte sich im Laufe des 12. Jahrhunderts verschoben. Letztere war erstarrt und hatte sich finanziell gehoben. Der Besitzstand der erzbischöflichen Kirche und der übrigen geistlichen Stifter in der Stadt war dagegen durch die Bürgerkriege, welche unter den beiden letzten fränkischen Kaisern und den folgenden Herrschern Deutschland zersekten, in die ärgste Verwirrung gerathen.

Als Norbert nach Magdeburg gekommen, war es seine erste Sorge gewesen, sich von den Bröbsten Rechnung ablegen zu lassen, und er hatte die Einkünfte des Erzbisthums so gering gefunden, daß mit ihnen kaum die Ausgaben von vier Monaten bestritten werden konnten. Durch die Lässigkeit und den Uebermuth der Erzbischöfe war die Magdeburger Kirche, welche einst durch die Kaiser so erhöht und mit so großer Freigebigkeit ausgestattet wurde, sehr zerüttet worden. Ihre Güter waren ihr entzogen und in andere Hände übergegangen.³⁾

Finanzielle Lage des Erzbisthums.

¹⁾ De casu, qui in ejus exustione accidit, vehementer perturbati, ubicunque possumus ad eam consolandam piam voluntatem habemus. Itaque — —.

²⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 329): Civitas Magd. combusta est quasi tota a valva Scrotdorp usque ad Albeam, ita etiam quod molendina in Albea fuerunt combusta. Ann. Magd. ad 1188 (MG. SS. XVI, p. 195): Magdeburgensis civitas, iudicio Dei occulto, tamen iusto, in vigilia pentecostes pene tota exusta est, ecclesia s. Marie et ecclesia s. Sebastiani martyris cum parrochiis et capellis 12 exuste sunt. Vgl. auch Schöffenchronik zu 1180, S. 120.

³⁾ Vita Norberti ant. c. 18 (MG. SS. XII, p. 694): Consecratus episcopus domus suae fidelis dispensator esse coepit, convocatis

Ähnlich war der Zustand des Klosters Unserer Lieber Frauen. In der Urkunde, durch welche Norbert die Einsetzung von Prämonstratensern in das Marienstift bezeugte, sagt er, er habe das Kloster innerlich und äußerlich in einem so tiefen Verfall gefunden, daß kaum noch das Kirchenbath vorhanden war. Die Einkünfte genügten nicht mehr für den Unterhalt der zwölf Kanoniker, von den Besitzungen der Kirche waren die meisten zu Lehnen verschleubert, andere lagen wüßt und ungebaut, noch andere waren von Fremden occupirt.¹⁾

Mit Nachdruck hat Norbert sich der Aufgabe, die Finanzen des Erzstiftes zu bessern, unterzogen. Er zwang alle die, welche Kirchengut auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht hatten, dasselbe zurückzugeben;²⁾ und es ist ihm gelungen, den Schatz wieder zu füllen. Mit den Mitteln, welcher ihm dieser gewährte, hat er die Stadt Alesleben an der Saale von der Markgräfin Irmgard gekauft.³⁾ Sein Nachfolger Kon-

que praepositis rerum disponendarum rationem cum eis posuit super redivibus episcopatus, qui adeo modici inventi sunt, ut vix quator mensibus expensis episcopalibus sufficere possent. Licet enim ecclesia imperiali potestate fundata et sublimata multaque liberalitate dotata et dilatata fuerit, archiepiscoporum tamen negligentis et insolentis plurimum iam extenuata fuit.

¹⁾ Urf. vom 29. Oct. 1129: In ipsa civitate repperi ecclesiam b. Marie — — interius et exterius adeo attenuatam, ut et sarta tecta ipsius ecclesie omnino fere essent annihilata, quod duodecim clericis in ea Deo deservire constitutis non sufficerent alimenta. Ex his enim, que ad illam pertinebant ecclesiam, plurima erant militibus etiam distributa in beneficio, quedam per negligentiam iacebant inculta, quedam in aliorum usus usurpata, ita ut ecclesia fere irrecuperabiliter esset destituta; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 3; Magb. Reg. I no. 1034. Vgl. die Bestätigungsbulle Honorius' II. von 1129; Hertel, no. 4; Jaffé, Reg. pont. no. 5303.

²⁾ Vita Norberti ant. (l. c. p. 695); Ad cuius (eccl. Magd.) instaurationem Norbertus archiepiscopus nutu Dei animatus, in-vasas ecclesiae possessiones de manibus violentorum eripuit.

³⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 327): De thesauro etiam ecclesiae Alesleben urbem cum omnibus pertinentiis suis ab Irmingarda marchionissa comparavit — — — nec non et alia praedia

rad mußte aber schon wieder zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen. Als er sich rüstete, um den Kaiser Lothar auf dessen zweiter Romfahrt zu begleiten, entnahm er aus dem Domschatze 52 Pfund Gold und acht und ein Viertel Pfund goldene Pfennige.¹⁾

Und auch Wichmann griff im Jahre 1182 zu demselben Mittel. Er ließ sich aus dem Kirchenschatze zwei goldene Kelche und zwei silberne Candelaber bewilligen. Aus jenen gewann er 81 Mark Gold, diese wurden auf 100 Mark geschätzt. Von der Schuld, bei welcher man eine Mark Gold gleich 10 Mark Silber rechnete, sollten jährlich 300 Mark abgetragen werden. Die Tilgungssumme wurde aus den jährlichen Einkünften des Erzbischofs beschafft, nämlich aus den Erträgen der Münze in Magdeburg wurden 236 Mark angewiesen und aus dem Zins für die zu Halle in Leihe gegebenen Kaufläden 64 Mark. Für die Neuanfertigung der eingeschnittenen Kirchengewächse setzte man 40 Mark aus. Falls diese nicht genügten, mußte der Erzbischof für den höheren Betrag aufkommen. Wichmann, das Domkapitel, die freien Vasallen und die Ministerialen des Erzstiftes faßten dann noch den gemeinsamen Beschluß: von dem gegenwärtigen Bestande des Domschatzes oder von den Summen, welche Wichmann zurückzahle, solle, bis Alles ersetzt sei, Niemandem auf seine Bitte etwas gewährt werden. Der Möglichkeit jedoch, abermals eine Anleihe bei dem Schatze machen zu können, beraubte sich Wichmann nicht, denn mit jenem Beschlusse war die Clausel verknüpft:

usque quaque emendo acquisita adiecit; *ibid.* p. 328: Argenti vero et auri, quae primo mortales ducunt, adeo contemptor fuit, ut superabundantem ecclesiae suae thesaurum expendere non dubitaret, si modo ratio alicuius utilitatis, necessitatis sive honestatis exposceret.

¹⁾ *ibid.* p. 329: Tertio ordinationis suae anno cum imperatore perrexit in Italiam et propterea tulit de ecclesia 52 libras auri, quadrantem et pondus 8 denariorum auri in usus suos adsumsit, — — — ita ut aequali aestimatione ecclesiae restitueretur. Acta sunt haec 4. Non. Augusti a. d. 1136. Vgl. Schöffenchronik S. 114.

nisi manifesta necessitas et utilitas ecclesie postulet et nisi communi consilio fiat.¹⁾)

Man erkennt, daß sich die Erzbischöfe jedenfalls zeitweilig in großer finanzieller Bedrängniß befanden. Von Wichmann wird berichtet, er habe mehrere Auflagen und Beden eingeführt. Eine andere Finanzmaßregel von ihm war, daß er zuerst zweimal im Jahre die Münze erneuerte, während dies früher nur geschah, so oft ein neuer Erzbischof gewählt war.²⁾)

Alle diese Maßnahmen zeigen, wie er bestrebt war, seine Einkünfte zu mehren, und wenn er in der Uranga des Privilegs von 1188 betont, daß er für die Ehre und Vertheidigung seiner Stadt Magdeburg neben vielen Mühen auch Ausgaben nicht gescheut habe,³⁾) so liegt die Vermuthung nahe, er erinnere seine Unterthanen an die letzteren deshalb, damit sie, zumal er ihnen nun auch Rechts-erleichterungen gewähre, um so williger die von ihnen geforderten Steuern bezahlen möchten. Bei seinen finanziellen Verlegenheiten mußte Wichmann um so mehr bedacht sein, seiner Bevölkerung ein Entgegenkommen zu beweisen. Zudem er gerechte Beschwerden derselben abstellte, fand er sie

¹⁾ Urf. Wichmanns von 1182; v. Heinemann, Albrecht der Bär S. 485; Magd. Reg. I no. 1659; Reg. Wichm. no. 237. Vgl. die Bestätigungsurkunde Friedrichs I. vom 27. Febr. 1182; v. Ledebur, Allgem. Archiv XVI, S. 273; Magd. Reg. I no. 1653; Reg. Wichm. no. 236; Stumpf 4336. Der Herausgeber der Urkunde, F. v. M., übersetzt camerae in Halle mit „erzbischöfliche Kammer zu Halle“. Dies ist unrichtig. Es sind die Verkaufshallen gemeint, welche auf dem Grund und Boden des Erzbischofs errichtet und von letzterem an Kaufleute in Leihe gegeben waren; vgl. Arnold, Eigenthum, S. 45.

²⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 329): Ipse (Wichmannus) bis in anno monetam innovavit, quae prius non siebant, et plura statuta et exactiones imposuit. Schöffenchronik S. 118: he leit of erst twie in dem jare penninge slan, des vore nue was: men sloch to voren penninge to eines bischopes live. Vgl. Sächsische Weltchronik, MG., Deutsche Chroniken, II, S. 234.

³⁾ Pro honore civitatis nostre Magdeburg et defensione ipsius multos labores pertulimus ac expensas fecimus.

gewiß nur um so bereitwilliger zu den Leistungen an ihn, deren er so sehr bedurfte.

In die Bürgerschaft war aber auch schon längst ein gewisser trotziger und unabhängiger Sinn eingezogen, und Wichmann war ein viel zu feiner politischer Kopf, als daß er die veränderte Sachlage nicht begriffen haben sollte.

Verhältnis
der Bürger
zum
Erzbischofe.

Bereits im Jahre 1129 hatten sich die Bürger gegen ihren Erzbischof, Norbert, erhoben. Die Strenge, mit welcher dieser aufgetreten war, und sein Bestreben, dem neuen von ihm gestifteten Orden in Magdeburg Eingang zu verschaffen, hatten eine allgemeine Erbitterung gegen ihn wachgerufen.¹⁾ Da gab der Erzbischof seine Absicht zu erkennen, die Kathedralekirche, von der er behauptete, sie sei durch ein Vergehen besleckt, von Neuem zu weihen. Es widerstrebt seinem Vorhaben sowohl die Geistlichkeit wie das Volk, und die Angeseheneren der Bürgerschaft (*maiores civitatis*) bemerkten dem Erzbischofe: die Weihe sei unnöthig, sie sei bereits durch Könige und Bischöfe vollzogen worden. Als Norbert trotzdem in Gemeinschaft mit den Bischöfen von Meißen und Havelberg und dem Domprobste in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni die Weihe vornahm, brach die offene Empörung gegen ihn aus.

Die Sturmglocken wurden gezogen, die Bürger strömten zusammen, und der Erzbischof mußte sich mit seinen Begleitern auf einen Thurm flüchten. Bis zum Mittage belagerte ihn hier die Menge und bedrängte ihn hart. Endlich traf der Burggraf Heinrich von Großsch ein. Es gelang diesem, die Aufrührer zu beruhigen. Er setzte einen Gerichtstag an, auf dem sich alle einfänden sollten, welche eine Klage gegen den Erzbischof vorzubringen hätten. Stürmisch ist der Tag verlaufen; der Erzbischof mußte die Stadt verlassen. Seine Gegner unterwarfen sich ihm nicht. Er that sie in den Bann, den er jedoch nach sechs Wochen, als der Friede vermittelt war, wieder aufhob. Bei dem Auf-

¹⁾ Vita Norberti ant. c. 18 (MG. SS. XII p. 695): Omnibus, qui primitus in laude eius acclamaverant, odibilis factus est.

stande war das Haus eines Dienstmannes von den Bürgern zerstört, dieser selbst verwundet worden. Die Bürgerschaft verpflichtete sich zum Wiederaufbau des Hauses und zahlte dem Besitzer desselben vierzig Mark für die ihm beigebrachte Wunde.¹⁾

Ein Jahr später erschlugen die Bürger von Halle Konrad von Eichstedt mit vielen seiner Genossen. Auch in diesem Falle unterlagen die Bürger; ihre Gewaltthat wurde vom Kaiser Lothar auf das strengste bestraft.²⁾ Soviel aber beweisen jene beiden Thatfachen, daß ein kühner und entschlossener Geist die Bürgerschaften beseele, welche dem Erzbischofe von Magdeburg unterthan waren. Norbert war freilich schließlich über die Bürger seiner Stadt Sieger geblieben; daß jene aber überhaupt mit solcher Entschiedenheit gegen ihn Partei zu ergreifen vermochten, zeigt doch, daß ihre Stellung dem Stadtherren gegenüber und neben diesem eine bei weitem selbständigere geworden war.

Dies tritt auch zu Tage, als im Jahre 1167 die Kölner Kirche mit der Magdeburger ein Bündniß gegen Heinrich den Löwen schloß. Auf beiden Seiten wurde es vom Klerus, den Vasallen, den Ministerialen und den Bürgern beschworen.³⁾ Letztere erscheinen also gleichsam als die vierte den Vertrag schließende Macht.

Ich gelange somit zu der Ansicht, daß die Ertheilung

¹⁾ Vita Norberti ant. c. 19 u. 20 (MG. SS. XII, p. 698 u. 699); cf. Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 327); Ann. Saxo ad 1129 (MG. SS. VI, p. 766); Ann. Magd. ad 1129 (MG. SS. XVI, p. 183).

²⁾ Ann. Erpshesfurdenses ad 1130 (MG. SS. VI, p. 538); Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 328); Ann. Magd. (MG. SS. XVI, p. 183). Vgl. Bernhardi, Lothar III, S. 259, 262.

³⁾ Die Kölner Abgesandten schwuren, quod nobiles, beneficiati, ministeriales et burgenses nostri cum nobilibus et beneficiatis ac ministerialibus et civibus Magdeburgensibus concordent consilio et auxilio in omni necessitate et in werra — — —. Ad ultimum vero ministeriales eiusdem ecclesie (Magd.) et cives tactis sacris reliquiis omnium eorum, que supra comprehensa sunt, iuraverunt. Urf. vom 12. Juli 1167; Cod. dipl. Anhalt. I no. 503; Magd. Reg. I no. 1468. Reg. Wichm. no. 114.

des Privilegs von 1188, wenn sie auch, wie Wichmann versichert, de bona voluntate geschah, doch bedingt war durch die Nothwendigkeit, der Stadtgemeinde ein Entgegenkommen zu beweisen. Diese stand finanziell und, wenn ich so sagen darf, militärisch dem Erzbischofe als ein Factor gegenüber, welcher nicht unbeachtet gelassen werden durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg.

Von Friedrich Hülße, Gymnasial-Oberlehrer.

(Fortsetzung.)

235)  Ein Christlich | Bedeböck, darinne de | Collecten

edder Bede er hilldigen Ker- | den dorch dat ganze jar vordüdeschet,
vnde | vele andere schöne gebede vor alle nodtsaken | der Christne-
heit, Ordentlich vnde mit vlite tho | samen gedragen synt, sampt einem
schönen | leffliken vnde nee gesenen Calender, nu alle | wedderumme
mit vlite auerseen gebetert, | vnde veelfoldich vormeret, was yn | holt
men an dem ende der süluen | vppet förteste, vnde vörder | dorch
dat ganze Böck | vppet lengeste seen vnde | Lesen mach. ||

Waket vnde Bedet, dat gy nicht yn vorsö- | finge vallen. Marci 14. |
Man moth alle tidt beden, vnde nicht mö- | de werden. Euce 18. |
Bedet ane vnderlath, vnde weset danckbar yn | allen dingen. 1. Theß. 5. |

M. E.: Gedrückt tho | Magdeborch dorch | Christian Rödinger. |

Oktav, 27 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Z, Na—Ge (4), I. Seite und
Rückseite des Titelblattes leer, die ersten 32 Blätter u. letzten 4 Blätter
ohne Blatts., auf Blatt E die Zahl I, letzte CLXXXV auf Blatt
Db (8) oben, in der Mitte der Blattseite das Wort „Folio“. Für
LXX ist verdruckt LXXX, die Zahl CXXXVII ist ausgelassen.
Mit den mittleren schwabacher Typen gedruckt. Die Form der
Typen ist dieselbe wie in Rödingers sonstigen Drucken, doch wendet er
zum Theil bei Überschriften eine ältere Form an (Missalbuchstaben),
die er sonst nicht hat. Im Kalender und im Text wendet er die
arabischen Zahlzeichen an (mit Ausnahme der Signatur, wo er die
herkömmliche Form beibehält, und ebenso im Register am Ende).
In der Vorrede (Blatt Aij), ebenso Blatt D (8)b und Blatt Diiijb
finden sich quadratförmige Initialen; sonst beim Anfang der ein-

zelen Gebete, doch nur zum Theil, einfache größere Anfangsbuchstaben, lateinische und deutsche, meistens fehlen solche überhaupt.

Im Titel sind die 3 ersten Zeilen roth gedruckt, wie auch das Blättchen vor der ersten Zeile, sonst ist das Titelblatt ohne Verzierung.

Blatt Mij: Vorrede (dies Wort roth gedruckt, ebenso die Initiale). In der Vorrede berichtet der unbefannte Verfasser, daß die folgenden Gebete aus vielen anderen christlichen Betbüchern zusammengebracht und zwar aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen seien für Alle, die kein Latein verständen und doch gerne mitbeten wollten, was in der Kirche gebetet würde.

Blatt Mij—D (8)a enthält den Kalender, mit seinen Erklärungen, Wetterregeln u. dergl. Der eigentliche Kalender geht bis Blatt Cijb. Dieser ist so eingerichtet, daß die Zahl der Monatstage zuerst kommt; in der zweiten Reihe die Zahl, welche die Grade des Himmelszeichens angiebt, in der die Sonne steht; in der dritten die güldene Zahl; in der vierten die Buchstaben des Sonntags und der Woche, endlich der Name des Heiligen, hinter denen die Jahreszahl steht, wann sie gestorben oder um welche Zeit sie gelebt haben. Bei den Aposteln ist eine kurze Erzählung eingeschoben von dem Leben und Sterben derselben, ebenso wann Christus geboren zc. resp. die Bibelstelle; in der letzten Columne der Schlüssel (Buchstaben) der beweglichen Feste. Auch der Auf- und Untergang der Sonne ist nach einer bestimmten Reihe von Tagen angegeben. (Die Zusätze sind mit kleinen Typen gedruckt.) Desgleichen ist auch angegeben, in welchen Himmelszeichen die Sonne steht, ebenso die Aquinoctium und Solstitien. (Das erstere mit größeren Typen, das letztere mit lateinischen gedruckt.)

Besondere Bemerkungen haben als Zeichen ein Händchen vorgebracht, z. B. unter dem 25. April Grote Bedeldach tho Rome und gleich darunter: Eeste Paschen dat komen kan. Die Namen der Jahreszeiten, der Monate (erste Zeile), die Hauptheiligen, sowie die Zahlen der ersten und dritten Reihe und die Händchen sind roth gedruckt. Bei den Monaten sind neben die lat. Namen die verschiedenen deutschen Namen gesetzt, z. B. die Überschrift des Januars: De Erste Maent. | Januarius, de Jenner, | Hardemaent, Lomaent, hefft 31 tage, de Ma- | ne ouerst 30. de Dach hefft 8. stunde, de | Nacht 16. | Nach dem Calendarium folgt Cijb: Ein kort vnderriicht

düs | ses Kalenders, (roth gedruckt) worin die Einrichtung desselben erläutert wird. Blatt Ciiijb: Eine gemene fyne langwa | rende Tafel edder figur, darinne men | na itliken jare des Heren findet alle na | folgende stücke 2c. | (die 2 ersten Zeilen roth gedruckt). Die Tafel umfaßt die Jahre 1543—1588 und enthält in einzelnen Columnen: 1) Jare des Heren. 2) Gülden tall. 3) Sonnen cirkel. 4) Scholtiaer. 5) Sondageslitter. 6) Römertynstael. 7) Stötel der beweg. festen. 8) Achterwynter. 9) Ouerigz Dage und 10) Pasche dach. Blatt C(6)a: Erclarung der Tafelen (roth gedruckt). Blatt C(7)a: Teken oder Rathtafell und darauf Erclarung der Rathtafell. (beides roth gedruckt). (Es ist eine Tafel der Himmelszeichen, in der man finden kann, unter welchen Zeichen der einzelne Tag steht.) Darauf: Tafel der twelff Teken | mit erer gestalt, Character, Wesent | Macht vn de regiment | (die 2 ersten Zeilen: roth gedruckt). Am Ende derselben ein kleiner Holzschnitt: in einem Biered der Thierkreis, in dem inneren Kreise eine kleine menschliche Figur, bei der durch Striche, die zu den einzelnen Thierfiguren führen, angezeigt wird, unter wessen Regimente die einzelnen Glieder stehen. Daneben die Verse: *Uvicenna. | Höd dy lath nicht | dat sidt an dyr, So | dat teken de ader rür. | Wo dy vthwyset | düsse figur gut. | So bliffstu schön | yn guder hut. | Sodann folgt: figur, ordo, vnde regi- | ment der Planeten teken. Neben der Erklärung steht: ¶ So ein jder Planet syn let rōret, so is jdt nicht gudt dat süluige ym der stunde arhnyen.* Blatt Djb: Eine Taffel darin men le- | ret, welke stunde ein itlick Pla | net regert. Blatt Dija: Welche teken den minschen na erer com | plerien nütte synt. . Darin heißt es zuerst: *Phlegmaticis, röttiger vnd slimiger complexien sint nütte de vürigen teken, als Wedder vnde Schütte, an dat höuet edder höuet aderen 2c. Item Van aderen tho latende. Diese und die folgenden Regeln sind alle gereimte Verse. Wanner gudt laten ys. Wanner quadt lathen ys. Wan spyse tho ethende. Van dem slage. Ein gut daglick regiment. Dies lautet: We gesunde vnde lange wil leuen, | De schall sich nicht tho sorgen geuen. | Hat vnde torn lath ganz vorsinken, | Metich schalstu ethen vnde drincken. | Sitte nicht lang denn wander vort, | Dyn myddages slaep sy nicht effte fort. | Dyn water wyl nicht hēn lang, | Vnde drücke nicht den stert mit dwang. | Heffstu nen andere Medicyn, | So lath düsse veer dyn arsten*

syn. | Ein frölich hert, vnde sober kost, Metich arbeit, bequeme rost. | De können dy vp erden dorch Godt geuen, | Dat du lange mögest leuen. |

Wo mannich dach ym jaer. Dach vnde Nacht gelife lang. Lengeste dach, vnde korteste nacht zc. Deer tyde edder deel des Jaers. Quater temper. Advent des Heren. Gemenen ordel der Manen, vnde der | lucht (de bloke Mane regen doth, | De rode bringet den windt heruth, | De wytte dy schön wedder bedüth, | Advent rodt, des morgens dy gudt wedder bodt, | Den morgen rodt, bringet dy ein advent flöt, | .

Wenn de Mane aff edder tho nympt. Wo lange der Mane des nachtes schyne. Recht Osten vnde Westen. Deer Wynde vnde dele der welt. (Die letzten vier in Prosa.) Buren regel. (Seyhe roggen Egidij, Hauer, garste Benedicti. | Plant koel Urbani, wery vth Köuefadt | Kilianj. | Erwyth Georgij, Lynsad Jacobique minoris | Drech sperwer Sixti, fenge vincken Bar. | tholomei. | Drinck wyn Martini, make worste Natiui. | tatis.) | Endlich: Eyn fort düdsch | Cifioianus. Auf alle 12 Monate: der Januar lautet: Januarius, de Hardemaent

			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11			
hefft.		31.	dage.		Ny	jars	dach	dar	na	dre	Köninck	quemen		mit		
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
der vart felix mit Thon Prisca fab Aug Vincent ock Pawel dohe																
29	30	31														
bekert wart. Der Vers hat so viel Silben, wie jeder Monat Tage. Zugleich werden die vornehmsten Heiligtage bestimmt.																

Darauf folgt ohne weiteren Zwischenraum am Ende derselben Seite (Dvb) eine Anleitung, wie und wo man beten soll, mit der Überschrift: Wo wy beden, vnde ym | gebede geschickt seyn schöllen. Am Schluß Stellen aus Joannis 4., Augustinus und zuletzt: Ein gebet vmm genade recht tho | beden. |

Blatt D(8)b Anfang des Gebetbuches mit besonderem Titel: Collecten edder | Bede der hilligen kercken | vp alle Sundage vnd feste des Heren, | vnde der vornemesten hilligen dorch | dat ganze jaer, verdütschet. | Dasselbe beginnt vom Advent an. Blatt F(8)a: Etlike kercken bede | edder Collecten ynt gemene van | wat hilligen men will. Blatt G(7):b: Gemene Collecten vnde | bede der hilligen Kercken vor al | le stende, anfall, vnde nodtsaken der | süluen sampt velen anderen scho | nen gebeden vor vnde vmm | alle gauen vnde

gebrecke | der Christenheit vth an- | deren bedeböken or- | dentlike dar
myt in- | getagen. | Hier sind Gebete auf alle möglichen Verhält-
nisse zusammengestellt, für den Kaiser, die Obrigkeit zc. Ein neuer
Abschnitt Blatt Diiijh: Volgen etlike de | vörnemesten vnde beque- |
mesten Bede der hilligen Veders bei- | de des olden vnde nyen Te-
stamentes. Am Schluß des Abschnittes: De dütsche Letanye. So-
dann noch: Volgen etlike an- | der Bede. Etlike gebede, vnd danck-
| sagung vor alle woldat Christi. Etlike forte Christlike | gebede,
Offninge vnd vnder | wyfinge dorch den dach. (Morgengebete zc.).
Etlike apene tröstlike sprö | ke vnd Absolutien der hilligen schrifft, |
de allen bedröueden consciencien der | jennen de na der döpe vnde
erkentnisse | Christi wedder yn sünden gefallen syn, | bote vnde genade
anbeden vnde | thosegge, jegen alle Nouatianer, | Catharen vñ wed-
derdöpers, | de de süluue bote den gefalle | nen Christen vornenen
| vnde vorsaken. | Misse, sampt allen Pre- | fatien vnde vornemsten
stücken | der süluen verdütschet. | Endlich: Catechismus ed- | der
Summa der Christli- | ken Lere, Wat men weten, Loeuën, Be- | den,
vnde dön schal. | Blatt Geija am Ende das Register: Ein fort
inholt, | Register vnde Tafele der vornem- | sten stücken düßses Bede-
bökes. Der Reihenfolge nach geordnet.

Das Betbuch, das nach Vorlage hochdeutscher Gebetbücher zu-
sammengestellt ist, wie aus dem Buche selbst hervorgeht, ist im
Jahre 1542 gedruckt; der Kalender gilt auch für das Jahr 1543.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

236) Dat Döpbö | keschen vor- | düdeschet, vnde vp- | pet nye
gecorrige- | ret dorch | D. Mart. Luth. | M. D. LXII. |

D. D. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A - C, I. Blatt leer.
Die Initiale ist roth gedruckt, wie auch die Worte der Anweisungen;
ebenso 1., 2., 4. und 6. Zeile des Titels. Titelblatt mit einer
Holzschnittverzierung.

Der Ausstattung nach ist auf Hans Walthers als Drucker zu
schließen, denn in Magdeburg ist die Schrift jedenfalls gedruckt.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

1543.

237) Geystlike | leder vñ Psalmen, | vppet nye gebetert. |
Mart. Luth. | Dyth sint twee ge- | sanct Böfelin, Vñ mit velen

| andern gesungen, den thoud- | ren vormeret vnde gebetert. | Ge-
drücket tho Magdeborch, | dorch Hans Walthher. |

M. C.: Gedrückt tho Magde- | borch, dorch Hans | Walthher.
Anno D. M. XLIII.

Oktav, 23 Bogen, Sign. A—Z, l. Blatt leer, römische Blatt-
zahlen, in der Mitte der Seite immer das Wort „Folio“, in der
Ecke die Zahl. Ohne Zahl die 3 ersten Blätter, die letzten 6 und
das Titelblatt des zweiten Theils hinter Blatt LXIX. Die Zahlen
gehen bis CLXIII. Rückseite des Titelblattes bedruckt.

Die 1., 2., 3. und 5 Zeile des Titels sind roth gedruckt, ebenso
in den beiden letzten Zeilen die Namen „Magdeborch“ und „Hans
Walthher“. Der Titel selbst steht in einem Viereck innerhalb eines
Holzschnittes: Architekturen auf gestricheltem Grunde, in der Mitte
des unteren Raumes ein Schild mit der Schlange am Kreuz (ab-
gebrochen), neben dem Schilde links ein Bock, rechts ein Hirsch.

Auf der Rückseite des Titelblattes fängt die (zweite) Vorrede
Luthers an: Nu hebben si . . ., nach dieser folgt: De Olde Vör-
rede Martini Luthers. | Dat geistlike beden . . . Blatt Nijb begin-
nen ohne Überschrift die Lieder.

Der erste Theil des Gesangbuchs geht bis Blatt LXIX. Auf
dem folgenden steht der Titel des zweiten Theiles: Geistliker | Ge-
senge vnde Leder | (wo ikundes Gade tho la- | ue, nicht allene yn
dessen | löueliken Seesteden, sunder ock yn | hoch Düdeschen vnde an-
dern lan- | den gesungen werden,) ein wol | geordenet Bökelin, mit
allem | vlit corrigeret, vnde mit velen andern gesungen den | thoud-
ren vormeret, vnde | gebetert. |

Gedrückt tho Magdeborch, | dorch Hans Walthher. |

Dieser Titel steht innerhalb eines Holzschnittes: in dem unteren
Feld Jacob, im Schlaf liegend, rechts Engel die Himmelsleiter auf-
und absteigend, links die Schlange in dem gekreuzten Baume, oben
der Herr und vier Engel im Gefolge.

Auf der Rückseite die Vorrede Slüters bis Blatt LXXIa.

Nach Ph. Wackernagel, Bibliographie, S. 183 f.

In den ersten vierziger Jahren scheint die Thätigkeit der Mag-
deburger Drucker nicht allzusehr in Anspruch genommen zu sein,
noch weniger aber Drucke jener Jahre sich erhalten zu haben.

*238) En liden bog | der det gantfke Chri- | stelige leffnet er
forte lige befat | tet wdi, nyttelig at haffue al- | tid for öyen of
betrafte. | Philippus Melanchton. | An boed of bedring, fryft | of
redzel for Guds for- | ferdelige wrede, Of et | Christeligt leffnets |
begyndelse. | Fordanstet aff Peter Tidemand. |

A. E.: Prentet i Magdeborsch, hos Hanss Walther. | M. D. XLII.

(D. i.: Ein kleines Buch, worin das ganze Christliche Leben
kürzlich befaßt ist, nützlich allzeit vor Augen zu haben und zu be-
trachten. Philippus Melanchton. Von Buße und Besserung, Furcht
und Schrecken vor Gottes fürchtbarem Zorn, und von dem Anfange
eines Christlichen Lebens. Dänisch von Peter Tiedemann.)

Oktav, 2 Bogen, Sign. A - B, letztes Blatt leer. Titel inner-
halb eines Holzschnittes, gleich dem in dem 2. Theile der vorigen Nr.

Text Blatt Aij—B6; darauf „ein christliches Gebet und Bitte
in dieser fährlichen Zeit gegen die Türken“.

Nach Chr. Bruun, a. a. D. S. 261. L. Göze, a. a. D. S. 12.

*239) En affuermaade | nyttelig of edel Bog, | an Guds
grumme straff of | wrede, of an hans store naa | de of miskund, som
Caspar | Huberinus screff. | Fordanstet aff Peder | Tidemand. | 1.
Samue. 2. | (2 Zeilen.) | Cum gratia et Priuilegio.

A. E.: Prentet i Magdeborsch, hos Hans | Walther. M. D XLIII.

(D. i.: Ein überaus nütliches und edles Buch von Gottes
grimmiger Strafe und Zorne, und von seiner großen Gnade und
Barmherzigkeit, wie es Caspar Huberinus geschrieben. Dänisch von
Peter Tidemann.)

Oktav, 25 Bogen, Sign. A—Bh, letztes Blatt leer. Die ersten
5 Blätter ohne Blattzahl, Blatt A6 hat I—CXCVII, und zuletzt noch
2 unfoliirte Blätter. Titelblatt ganz wie in Nr. 206 (Tausens
Postille) ausgestattet. 1., 2., 3., 7., 8., 9. und 13. Zeile des Titels
roth gedruckt.

Blatt Aji—ij Vorrede des Peter Palladius. Blatt Aijb bis
Ab Debikation von Peter Tidemann an „Arel Brade zu Krogholm
und seine Frau, Sophie Rosenkrantz“. Geschrieben zu Kopenhagen
am S. Valentinstage, nach Christi Geburt 1543.

Nach Chr. Bruun, a. a. D. S. 262 f. Die von L. Göze,
a. a. D. S. 12 angeführte Ausgabe von 1542 hält Chr. Bruun
für einen Irrthum.

1544.

240) Des Rades der | Oldenstadt Mag | deborch Ordenunge
auer | Ehebrock, Gelöffte, Werthschop vnd | Kleydunge. | 1544. |

(Darunter in einem länglichen Rechteck das Magdeburger
Stadtwappen; links der Schild mit den Thürmen, rechts der mit
der Rose (beide schrägliegend). In der Mitte zwischen beiden Schil-
den und hinter ihnen nackte Knaben, von denen der in der Mitte
die Schilde mit beiden Händen angefaßt hält, die hinten stehenden
mit der einen den Schild, in der andern eine Frucht (Apfel) halten.)

A. G.: Gedruckt tho | Magdeborch durch Michael Lotther | M.
D. XLIII.

Quart, 44 Blatt, Sign. A - L, o. Blattzahl. Schwab. Typen
größerer Form, nur 20 - 22 Zeilen auf der Seite.

Die Initialen der Vorrede und der Hauptabschnitte, gespaltene
mit Schnörkellinien verzierte Buchstaben, gehen durch 10 Zeilen.
Am Anfang der kleineren Abschnitte große Versalen.

Vergl. Hoffmann, II, Anhang III, wo der Inhalt angegeben ist.
Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

241) PSAL | TERIVM | CAR- | mine Elegiaco redditum
per Joannem Span- | gebergium, Vr- | bis Northusa- | nae Ec-
clesiasten. | MAGDEBVRGAE EX | officina Michaelis | Lottheri.

A. G.: MAGDEBVRGAE EX | officina Michaelis | Lottheri. |
Anno M. D. XLIII.

Oktav, 13^{3/4} Bogen, Sign. A—D (6), I. Blatt und Rückseite
des Titelblattes leer, 1 Bogen o. Blattz., Blatt B hat die Zahl 1,
die letzte 68 (verdrückt für 98) auf Blatt D 5 (Zahl 64 zweimal
hintereinander, am Ende 97, dann 68, obwohl zwei Blätter im
vorliegenden Exemplar fehlen). Der Text der Psalmen gedruckt
mit schräger, alles übrige mit gerader Minuskel. In den Vorreden
und Anfang des ersten Psalmes größere Initialen in dunkeln Qua-
drat, bei den übrigen größere Versalen.

Der Titel in einem Viereck innerhalb eines Holzschnittes: Zu
beiden Seiten verzierte Säulen; unten vor denselben zwei Engels-
gestalten, oben auf den Säulen sitzen zwei geflügelte Greife, die mit
der einen Klaue das Magdeburger Stadtwappen halten; (in dem-
selben hält die Jungfrau den Kranz mit der linken Hand). Unten

im mittleren Felde ein Wappenschild, in dem der Namenszug M. L. ist, in den Ecken die Buchstaben A. G., M. T., in der Mitte E.

Blatt Az die Widmung: Ornatissimis et clarissimis viris Domino Michaeli Meyenburgo, Scribae Northusiano, D. Martino Seligmacher (daraus ist corrigirt — man), Ecclesiae Mansfeldianae pastori M. Martino Fabri illustrium Comitū a Stolberg Phisico, & D. Philippo Gluespies, Mansfeldensi dominis & amicis suis plurimū obseruandis Salutem. Datirt: Northusae, 1543, Nicolai Episcopi. Joannes Spangenberg. Blatt A4 eine zweite Berrede: Ambrosius Lucanus Schuidnizensis Northusanae Scholae moderator discipulis suis charissimis S., worin derselbe die Psalmen preist als das Homerische Kraut Moly, wohlgeeignet gegen die Angriffe des Antichrists. Blatt A5b: Index Psalmorum, alphabetisch geordnet, Blatt B beginnt der Text mit der Überschrift: PSALTERI | VM VNIVERSVM | Elegiaco carmine | Explicatum. | AVTORE JOANNE SPANGEN- | bergio Herdessiano. Die Zahlen der Psalmen mehrfach verdruckt, z. B. CXIX verdruckt für CXXXIX, und CXXXIX für CXLIX.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

*242) Vom Torn vnde Gädicheit Godes. Caspar Huberin. Magdeborch 1544. 8. (Mit Einleitung Martin Luthers.)

Nach Scheller a. a. O. Nr. 927 u. Autogr. Luth. III, 342.


*243) De Höuet artifel | der reinen Christliken lere up frage wyse gestellet, Dorch Joh. Spangenberg vorher in Latynischer Margarita Theologica genömet, im Druck vthgegon. Allen Christen vnde vornemlik den Pärhern nöddig tho weten. (C. praefat. Casp. Crucigeri an Hrn. Andr. Hövet, Brunschwickscher Cantzler tom Hertzberge.) Magdeburg 1544. 8.

Nach Scheller, a. a. O. Nr. 928 und Autogr. Luth. II, 258. Eine 2. Ausgabe der 1542 von Hans Walthers gedruckten Schrift.

244) Das zwölffte Capitel | der Epistel an die Ebreer, mit kur- | her einfeltiger aufsllegung, wie man sich im leiden | soll trösten, vnd den glauben beweisen | durch beständigkeit, bey Christo vnd | dem Euangelio. || Durch D. Wenceslaus | Einck, Prediger zu Nurembergk. || An einen Erbarn Radt der | Keiser freihen Stadt Magdeburg. |

Vorfolgung hat ein yder standt
 Ist Christlichen Regenten wol bekandt,
 Die Götlichen trost haben im leiden
 Werden kein Creutz noch pein meiden,
 Hath Doctor Einck zu Nüremberg gelerth
 Den Rath zu Magdeburg auch da mit beerth,
 Disz Büchlein zu geschriben
 In hoffnung wirdt trübsal vortrieben,
 Anno M. D. XLIIII.

D. D. u. Dr., Quart, 10 Bogen, Sign A—R, o. Blätz.
 Nach der Ausstattung des Druckes wahrscheinlich von Hans Wal-
 ther gedruckt. Titelblatt ohne Verzierung.

Der Auslegung des Capitels, welche Blatt Miiij beginnt, geht
 eine Vorrede voraus, Blatt Mija:  Den Erbarn wei- | sen vnd
 fürsichtigen Herrn, Bür- | germeistern vnd Radtmannen, der Keiser- |
 lichen stadt Magdeburg, meinen geli- | beten Herrn in Christo. Datum
 Nürenberg den xvij Septembris Anno M. D. xliij. In derselben
 erwähnt er, daß er schon auf vergangenen Reichstage zu Nürnberg
 das 1. Capitel des Ebräerbrieffes dem Magdeburgischen Abgesand-
 ten, dem Stadtschreiber Johann Stapff, zugestellt habe.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.




1545.

245) BIBLIA, | Dat is de Ganze | Hillige Schrift | Oldes
 vnd Nyen Testamentes | D. Martin Luthers, | Vthgesettet in Saffisch
 Dädesch | Dorch den Ceerwerdigen | D. Johannes Bugenhagen. |
 (Verzierung, ein kleines Dreieck mit Strahlen umgeben.) | Tho
 Magdeborg M. D. XL. V. |

Folio, 4 Theile. Erster Theil 60 Bogen, Sign. A—Z, AA
 bis ZZ, aa—oo, zu 6 Lagen, 1. Blatt leer. Blattzahl von A j an,
 i—CCCLVII (Blatt oo 5); die 2 ersten Blätter ohne Signatur.
 Der Text mit schwab. Typen gedruckt und zwar in 2 Columnen;
 am Rande die Erklärungen 2c. mit kleineren Typen. Mannichfache
 Initialen und zahlreiche Holzschnitte. Verseintheilung fehlt, nur
 Bezeichnung der Abschnitte (nicht der Capitel) mit A, B 2c. Die
 meisten Holzschnitte zeigen die Buchstaben G. L., daneben neu ge-
 schnittene ohne diese Buchstaben. Im Neuen Testament finden sich

die Buchstaben HB, außer in der Offenbarung. (Vergl. die Bibel von 1536.)

Das Haupttitelblatt hat keine Holzschnittverzierung. Auf Blatt 2a der Index der sämtlichen Bücher des neuen Testaments. Auf der Rückseite ein Holzschnitt, welcher die Schöpfung darstellt; die Weltkugel umgeben Sonne, Mond und Sterne, am äußern Rande der Ocean. Oben über dem Ganzen schwebt Gott, mit einem reichen Gewande angethan.

Am Ende dieses ersten Theiles, der die Bücher bis zum hohen Liede umfaßt, steht die Schlußschrift:  Gedrucket tho Magde-
 | borch, durch Hans Walthar. | M. D. XLV. | 

2. Theil. Ein neues Titelblatt mit dem Titel:

De Propheten | alle düdesch. | D. Mart. Luth. | Tho Mag-
deborg. | M. D. XLV.

26 Bogen, Sign. A—Z, aa—cc, Blätz. II—CLV, das Titelblatt ist als I gezählt, und l. leere Blatt ohne Zahl. Das Titelblatt hat denselben Holzschnitt wie die Wittenberger Folioausgabe von Hans Lust (1541). Es ist im Wesentlichen dieselbe Fassung (ein halb vertrockneter, halb grünender Baum) wie in Mich. Lotthers Ausgabe von 1536, aber vielfach verschiedene Darstellung der einzelnen Figuren. Auf der Rückseite des Titelblattes das Brustbild Jesu Christi mit dem Reichsapfel in der Hand; ringsum schweben Engelsknöpfe in den Wolken. An den vier Seiten Sprüche aus den Propheten, die sich auf die Ankunft Christi beziehen.

3. Theil. Neues Titelblatt mit dem Titel:

Apocrypha. | Dat synt Böker, de der hilligen | Schrift recht
gelick ge- | holden, vnd doch nütte vnde | gudt tho lesende synt.

15 Bogen, Sign. A—Z, Blätz. I—LXXXVII, l. Blatt o. Blattz. Das Titelblatt ohne Holzschnitt. A. E.: Ende der Böker des olden Testamentes.

4. Theil. Neues Titelblatt mit dem Titel:

Dat Nye Testa- | ment. | Verdüdeschet durch D. Mar- | tinum
Lutherum. | Vth der lesten Correctur | mercklich vorbetert vnd | mit
grottem vllite | corrigeret. | Tho Magdeborch. | M. D. XLV.

28 Bogen, Sign. A—Z, a—e, Blätz. I—CLXV, l. Blatt leer; die 2 ersten Blätter ohne Signatur und Zahl. Das Titel-

blatt hat denselben Holzschnitt, wie das des 2. Theils; ebenso auf der Rückseite, nur mit anderen Sprüchen (aus dem N. T.).

M. G. (Blatt 165a): Ende des Nyen Testamentes. | Ende der ganzen Biblia. | Godt dem allmechtigen tho laue vnde eheren, vnde allen framen Christen tho denste, ys dyth löfflike Werck, mit der gnade vnde hülpe, des allmechtigen Gades, also vullendet, dorch vorlach vnde beköstinge des Ersamen vnde vornemen Mans Mauritij Golßen, Rädrtman to Wittemberg. Vnd gedrucket tho Magdeborch dorch Hans Walthern. Im jare na Ihesu Christi vnser Heren gebort. M. D. XLV. Im Aprill.

Auf der Rückseite dasselbe Bild, wie auf der des Titelblattes. Auf der zweiten Seite des letzten leeren Blattes (166) ein kleiner Holzschnitt: Christus am Kreuze, am Fuße desselben das Lamm; davor steht eine betende Jungfrau im Costüm des 16. Jahrhunderts. Darunter die Worte: PACIENCIA VICTRIX M. G. An den 4 Seiten außerhalb des Rahmens (oben): Patientia nobis necessaria est, (unten) Mihi vivere Christus est, (rechts) Mori mihi lucrum est, (links) Possidete animas vestras in patientia.

5. Es folgen sodann Erklärungen zu den Büchern des Alten Testaments und den vier Evangelisten von Joh. Bugenhagen mit einer Vorrede an den Christlichen Leser. 38 Blatt, Sign. A-G (die beiden letzten Buchstaben nur zu 4 Lagen).

6. Summaria auer dat olde Testament, In welckeren opt körteste angetöget wert, wat am nödigesten vnd nüttesten, vth allen Capitteln, tho wetende vnd tho lerende ys. Dorch M. Vitum Theodorum. Mit einer Vorrede. 64 Bl., Sign. a-l(4); l. Bl. leer.



Diese Ausgabe von 1545 ist nach der letzten Revision Luthers vom Jahre 1544 gedruckt (Lust'sche Ausgabe von 1545) und zwar wie die Schlußschrift am Ende der N. T. lehrt, auf Kosten des Wittenberger Rathmanns Moriz Golz, einer der privil. Verleger der Lutherschen Bibelübersetzung.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

(Das von M. Göze in seiner Geschichte der Niederf. Bibeln S. 272 beschriebene Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek gehört einer andern Ausgabe an, die jedenfalls nach der eben beschriebenen gedruckt ist. Während auf dem Titelblatt derselben Joh. Bugenhagen als Übersetzer angegeben ist, fehlt hier diese Angabe. M.

Göze widerspricht a. a. D. der Ansicht, daß Bugenhagen der Verfasser dieser nd. Übersetzung sei. Dann wäre es auch erklärlich, wenn in dem zweiten Drucke der Name Bugenhagens weggelassen wurde, da er vielleicht nur zur besseren Empfehlung in den Titel mit hineingekommen war, dies aber zu einer Beschwerde Veranlassung gegeben hatte. Überhaupt wird die erwähnte Angabe von der Autorschaft Bugenhagens durch den Wortlaut des betreffenden Titels veranlaßt worden sein, wie auch M. Göze erklärt, nirgend etwas davon gelesen zu haben. Unser Exemplar hat er also nicht gekannt. Die 2. Ausgabe ist auch vollständiger, da die Vorrede und Warnung Luthers aufgenommen sind, die in der 1. Ausgabe fehlen. Das Titelblatt der 2. Ausgabe hat eine Holzschnittverzierung. Der Titel selbst lautet:

Biblia: Dat ys: | De ganze Hilli- | ge Schrift. Vordüdt- | schet
Dorch. | D. Marti. Luth. | Vth der lesten Correctur | mercklich vor-
betert, vnde | mit großē vlyte corrigert. | Gedrückt tho Magdeborch,
| dorch Hans Walthē. | M. D. XLV.

Die Ausstattung zc. ist ganz gleich der der 1. Ausgabe, nur sind vor Blatt A (1) noch 6 Blätter, die mit einem Händchen signirt sind. Das Titelblatt hat denselben Holzschnitt, den in der 1. Ausgabe erst das Titelblatt vor den Propheten hat; ebenso die Rückseite. Blatt 2:  Warnunge D. Mart. Luth. ; 2b: Vorrede.

Blatt 6a das Register, und Rückseite mit der Darstellung der Welterschöpfung. Text beginnt dann mit Blatt A, das zugleich die Zahl I trägt. Von hier an ist Alles genau so, wie in der 1. Ausgabe, auch die Schlußschrift mit der Datierung „im Aprill“.

M. Göze, Historie der niederf. Bibeln, S. 272 ff. (Bibliothek zu Wolfenbüttel.)

246) CANTIONES | ECCLESIAS | TICAE LATINAE,
DOMINICIS | ET FESTIS DIEBUS, IN COM- | memoracione
Cenae Domini, per to | tius anni circulum cantandae. Per
| Joannem Spangenbergum Her | dessianum, Ecclesiae Nort-
husi | anae Ecclesiasten, Collec | tae & in ordinem | redactae. |

K | Irchengesenge | Deudsck, auff die Son- ' tage vnd fürnem-
liche feste, durchs | ganze Jar, zum Ampt, so man | das hochwirdige
Sacrament | des Abendmals Christi | handelt, auff's kürzest | durch
Johan Span ' genberg, ver | fasset. (Darunter der Reichsadler in
einem Wappenschild) | 1545. |

Am Ende des ersten Theils: Impressum Magdeburge, per Michael Lotther. M. D. xlv. Am Ende des zweiten: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther. M. D. xlv.

Folio, 366 Bltt., Sign. A—Z, Aa—Dd, a—z, aa—ll, Blattzahlen des Textes, jeder Theil für sich zählend; Titel, Vorreden und leere Blätter unnumerirt. Blatttitel und die Vorreden gedruckt mit Antiqua, der Text mit Missaltypen. Initialen in dunkeln Quadrat mit verschiedenen Verzierungen und von verschiedener Größe.

Auf der Rückseite des Haupttitelblatts stehen folgende lateinische Distichen: Ad Juuentutem Exhortatorium, Joan. Spang.

Pastor in herbosis modulatur carmine pratis

Dum pascit gregem laeta per arua suum

Plurima per croceos strident examina flores

Parua sub arbustis dulces Cicada canit

Per scopulos vitreo fons viuus perstrepat amne

Gratque per tremulum, murmurat aura nemus

Tu puer in sacris cane dulcia cantica Templis

Et resonam digitis sollicitato chelim

Hic poteris summum psalmis placare tonantem

Et Christo dulci pangere voce preces

Hic potes & duros cantu lenire colonos

Agrestes animos, Musica plectra mouens.

Blatt ij folgt die lateinische Widmung: Reverendo Atque Illustrissimo Principi ac Domino, Domino Georgio, Principi ad Anhalt Ascaniae Comiti, Dominoque Berneburgensi, In causis uero Spiritualibus Administratori Mersburgensi, Ecclesiae quoque Magdeburgensi praeposito. — Northusij Anno a nato Christo suprasesquimillesimo quadragesimo quinto, mense Aprili — Joannes Spangenberg.

Blatt iij: Omnibus Piis Verbi Dei Ministris. S. — North. Ex musaeo nostro, 1545. xij Calend. Aprilis. Ambrosius Luceanus, Sylesius Schvidenicensis. Die Unterzeichneten erklären, daß die alten Gesänge der Kirchenväter zu den Festen Weihnachten, Ostern &c. nicht verdienten so verachtet zu werden, wie es vielfach geschähe, und daß sie dieselben im Gegentheil wohl für werth erachteten, auch jetzt noch gebraucht zu werden.

Es folgt sodann das Register latine mit Angabe der Blattzahl,

gedruckt mit Missaltypen. Darauf folgt der Text mit den Noten der einzelnen Gesänge. Die Zahl der Notenlinien ist bald 4, bald 5. Am Ende des ersten Theiles ein Druckfehlerverzeichnis (curso).

Der zweite Theil, die Gesänge deutsch, hat nochmals ein besonderes Titelblatt: Kirchengesenge deudtsch 2c. (Wappen) 1545. Darauf eine kurze Vorrede: Dem Christlichen Leser, von Joh. Spangenberg, worin er u. a. sagt, daß er die Gesänge deutsch und lateinisch herausgegeben habe Das lateinisch vmb der schüler vnnnd gelerten, Das deudtsch vmb der leyen vnnnd vngelerten willen, Auff das ein iglicher habe, damit er sein hertz imm Gottes dienst erquicke . . . Dieselbe ist mit schwabacher Typen gedruckt.

Ein Exemplar in der Bibliothek des Gymnasiums zu Quedlinburg.

247) Sapientia. | De Wysheit | Salomonis an de | Tyrannen. | D. Mart. Luth. | Vth der Biblien ge- | drücket dorch Chri | stian Rödinger. | M. D XLV.

M. G.: Gedrucket tho Magdeborch, dorch Christian Rödinger. M. D. xlv.

Oktav, 5 Bogen, Sign. A—E, o. Blattz. Die gewöhnliche Ausstattung; ohne Versabtheilung, Bezeichnung der Abschnitte mit A, B 2c. Quadratformige Initiale.

Das Titelblatt mit Handverzierung; oben ein Adler, unten die beiden Magdeburgischen Wappen. 2., 5. und 6. Zeile des Titels roth gedruckt.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

*248) De Huf-Postille aver de Evangelie der Sondage vnde vornemesten feste dorch dat ganze Jar. D. Mart. Luth. in Sächsische Sprache getrüwlich aversettet. (C. praefat. Lutheri et Viti Theodori ad Senat. Norimb.) Magdeburch. 8. (1545.)

Nach Autogr. Luth. I, 480 und Scheller, a. a. D. Nr. 935.

1546.

249) Dat Olde | Testament | D. Mart. Luth. | Vpt Nye tho gerichtet, | vth der Bybelen. Gedrucket tho | Magdeborch, dorch Hans Walthher. |

M. G.: Gedrucket vnde vullen- | det ynn der Keyser- | lifen Stadt Mag- | deborch dorch | Hans Walthher. | Anno M. D. XLVI.

Oktav, 38 Bogen, Sign. A - Z, Aa - Bp, Rückseite des Titelblattes u. letzte Seite leer, Blätz. von Blatt Bv an, I—CCXCII. Schwabacher Typen. Am Anfang der einzelnen Bücher quadratförmige Initialen, ähnlich denen, wie sie in dem Drucke von 1526 vorkommen.

Titel innerhalb eines Holzschnitts, ein Portal (oben ohne Wölbung) darstellend. Unten drei Portraits in Medaillonform, von denen das eine Dr. M. Luther darstellt. Oben David, die Harfe spielend, links davon Moses und andere Personen, darüber die Taube des heiligen Geistes.

Vom Titel 1. und 2. Zeile roth gedruckt.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

*250) Des eeliken Ordens Spiegel vnde Regel in X Capitel gedelet, Darin men sūt, we den eestand gestiftet, wat he sy, vnde wo men sich darin holden schal. Durch Joh. Spangenberg, der K. Stad Nordhusen Prediger. (An Hr. H. Rosenberg, J. Weisenborn, J. Gassemann, Val. Syffel vnde Peter Rosenberg.) Magdeborch 1546.

Oktav. Nach Autogr. Luth. II, 275. Scheller, 943 A.

251) Des XX Psalm | Auslegung, | jnn Reim ge- | fast, zu beten vnd zu singen, vor die löb- | lichsten Gottfürchtigen Herrn, | Den Churfürsten zu Sach | sen vnd Landgrauen zu Hessen, vnd | ihrer Chur- und f. G. | Mitvorwandten. | Nach der Melodey, Vater vnser | im Himmelreich. | Durch D. J. Jonam. | Noch ein New Liedt, durch | Bernhart Warttenbergk. Im Thon, Wo | Gott der Herr nicht bey vns helt zc. | M. D. gloy. | D. D. u. Dr.

(Am Ende von Blatt A(4)b eine gitterartige Verschlingung von feinen Linien um drei Stäbe herum.)

Oktav, 4 Blätter, Sign. A(4), o. Blätz. Gedruckt mit den mittleren schwabacher Texttypen. Ohne Initialen, nur fängt jedes Lied mit einem größeren Anfangsbuchstaben an. Rückseite des Titelblattes bedruckt. Der Drucker ist jedenfalls Hans Walther.

Das erste Lied Blatt Ajb mit dem wiederholten Titel: Des gr Psalm auslegung, | jnn Reime gefast, zu beten vnd zu | singen. | Durch D. Jo. Janam. | Es besteht aus 14 Strophen, eine jede zu 6 Versen. Verse abgetheilt, der erste immer eingerückt. Es beginnt: Der HERR erhör euch in der noth, . . .

Das zweite Lied, Blatt Nijb, mit dem Titel: Ein new Lied durch Bernhart Warttenbergk, im Thon, Wo Got der Herr nicht bey vns helt, besteht aus 10 Strophen (zu 7 Versen); ohne Versabtheilung, die erste Zeile jedoch eingezogen. Es beginnt: Ach Gott wir seuffzen allgemein . . .

Es ist ein Nachdruck des Anno 1546 von Georg. Rhaw zu Wittenberg gedruckten Exemplars in Quart, nur mit Hinzufügung des zweiten Liedes. (Wackernagel, Bibliographie S. 210.)

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

*252) (Geistliche Lieder vnd Psalmen 2c. Vergl. Ausgabe von 1540. N. E.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther. Anno 1. 5. 46. Oktav.

Nach Ph. Wackernagel, Bibl. S. 206. Scheint ähnlich der Ausgabe von 1540. (D. G. Schöber, Beytrag zur Lieder-Historie, Bzg. 1759, S. 100, erzählt, daß sein Exemplar ohne Titel sei.) Das Exemplar in der Bibliothek zu Gotha.

*253) Gemeine Ordnung, wie mans in der alten Stadt Magdeburg, auch Newenstadt vnd Sudenburg, halten wolle, mit dem Christlichen gemeinen Gebete vnd etlichen andern Ceremonien, wider die grewliche Anfechtung vnd verfolgung des Teuffels, des Antichrists, vnd der grossen Tyrannen, damit sie nicht allein die löbliche Teutsche Nation im Blut zu erseuffen, sondern auch die ganze Kirche Christi, sampt ihrer wahren Religion, vnd rechten Gottesdiensten, gedencken auszuleschen vnd gar zu verdempffen. Dafür GOCC seine Kirche, vnd die Teutsche Nation, gnädiglich wolte behüten. M. D. XLVI.

N. E.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther. M. D. XLVI.

Eine Art von Kirchenordnung für sämtliche Kirchen Magdeburgs. So heißt es u. a., daß alle Tage Mittags 12 Uhr geläutet werden solle (St. Ulrich giebt das Zeichen), auf welches Zeichen die Einwohner, zu Hause und bei der Arbeit, auf die Knie fallen und ein Gebet verrichten sollen. Es solle womöglich auch gesungen werden, „Erhalt uns Herr“ und der „Friedegefang“. Weiter werden auch die Einwohner ermahnt zur Ablegung ihrer Sünden und Laster, wo nicht, so solle die Obrigkeit Strafe darauf legen. Die Vornehmen, besonders Obrigkeit und Priester, möchten mit gutem Beispiel vorangehen. Die

Weinschenken sollten vor dem Gottesdienste keine Gäste setzen zc., die „Biergänge“ nicht zugelassen werden, auch das „unartige, unchristliche Sauffen auf den Gilbehöfen“ verboten sein.

Diese Ordnung solle auch in allen der Stadt gehörenden Schlössern, Dörfern zc. Geltung haben. Am Ende: „Ein schön Gebet Jesu Syrachs zc. (Syrach corp. 36) und ein Gebet Jude Maccabei.“

Abgedruckt bei Hortleder, II, p. 257—258.

*254) Historie des lidendes unde der Opstandinge vnser Heren Jesu Christi vth den veer Evangelisten dorch D. Johann Bugenhagen, Pamern, upet nie sitig thosamen gebracht. Ock der Vorstöringe Jerusalem vnde der Jöden, up dat körteste begrepen. Magdeborch 1546. Oktav.

Nach Autogr. Luth. II, 275. Scheller 940.

*255) Dam waren Erkentnisse Gades. Caspar Huberinus, an Hr. Ernestum, Hertogen tho Brunswick vnd Lüneborg. Magdeborch 1546. Oktav.

Nach Autr. Luth. III, 358.

256) Vrsach | Warumb die Stende, | so der Augspurgischen Confession an^r | hangen, Christliche lehr erstlich angenommen, | vnd endlich dabei zu uerharren gedencken. |

Auch | Warumb das vermeindte Trientische Concilium | weder zu besuchen, noch darein zu willigen sey, Ge | stellet aufs Churfürstlichem befehl, durch | H. Philippum Melanthon. | 15 — 46 |

(Darunter das Portrait des Churfürsten von Sachsen, in einer einfachen quadratischen Einfassung zu beiden Seiten 15 — 46.)

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lotther.

Quart, 6 Bogen, Sign. A—F, letzte Seite leer, o. Blatz. Schwabacher Typen.

Der Text beginnt Blatt Aija mit Wiederholung des ganzen Titels. Am Rande ist der Inhalt der einzelnen Abschnitte mit etwas kleineren Lettern angegeben. Ein Nachdruck des zu Wittenberg gedruckten Originals.

Ein Exemplar in der Bibl. des Domgymnasiums zu Magdeburg.

*257) Zwei Decret des Trientischen Concili. Magdeburg 1546. Vergl. Magd. Geschichtsblätter V, S. 144.

1547.

258) *Brevis | Expositio Ca | techismi pro parochis | Norvegianis | per | Docto. Petrum | Palladium. | M. D. XLVI. |
 A. C.: Impressum Magdeburgae | per Michaellem | Lottherum. | M. D. XLVII.

Oktav, 60 Blätter, Sign. A—H, o. Blattzahlen. Antiquatypen. Titel innerhalb eines Holzschnitts, ein Portal vorstellend.

Blatt A2: Eine Widmung von Palladius an die norwegischen Priester, Hafniae 26. Julij Anno Domini M. D. XLI. (Die Schrift war 1542 schon zweimal gedruckt zu Wittenberg und zu Kopenhagen.)

Nach Chr. Bruun, a. a. O. S. 301.

259) Dat Nye | Testament, Ihesu Christi. D. | Martin. Luth. ||
 Vpt Nye thogerichtet, | Vth der Bybelen, | Mit schönen vnde forten |
 Summarien, vp ein yeder | Capittel, so vormals yn Saffir | scher
 sprake nicht geseen. || Gedrückt tho Magde | borch, dorch Michael
 | Lotther. ||

A. C.: Gedrückt ym der | Keyserliken fryen Stadt | Magde-
 borch, Dorch | Michael Lotther. | M. D. XLVII.

Oktav, 56 Bogen, Sign. A—Z, Aa—Zz, Aaa—Rff, l. S. leer, Blattzahlen von Blatt Av an, Fol. I—CCCCXXXIII. Gewöhnliche Ausstattung.

Titelblatt ohne Verzierung. Zeile 1, 2, 5, 7, 8 und 11 des Titels roth gedruckt. Rückseite: Martin. Luth. | N̄r bidde, alle . .
 Blatt Aij: Vörrede vp dat Nye Testament. Am Ende Register.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

260) Erklerung | D. Mart. Lutheri | von der frage, die Not |
 | wehr belangend. | Mit Vorreden Philippi Me | lanthonis vnd
 Doct. Jo | han. Bugenhagen Po | mers, Pastors der | kirchen zu
 Wit | temberg. | 1547.

A. C.: Gedruckt zu Magdeburg Durch Michael Lotther.

Quart, 18 Blätter, Sign. A—G (2), Rückseite des Titelblattes und letzte Seite leer, ohne Blattzahlen. Schwabacher Typen. Initialen in dunkeln Quadrat, mit verschiedenen Verzierungen.

Die Vorreden Melancthons und Bugenhagens suchen nachzuweisen, daß es auch Christen wohl erlaubt sei, gegen die Feinde des Glaubens Krieg zu führen, sofern alle andern Mittel vergebens sind.

Der letztere weist besonders nach, daß ein Brief Anno 1530, in dem das Gegentheil erklärt wäre, fälschlich dem Dr. M. Luther und ihm selbst und andern zugeschrieben sei. Dies sei ein Machwerk der Feinde des Evangeliums gewesen. Andererseits wird sodann ein Schreiben Luthers d. d. 1539 an Johann (Bugenhagen?) abgedruckt, in dem Luther sich für die Nothwehr ausspricht. Sodann: Etlich^z schlüsse D. Mart. Luth. in öffentlicher Disputation verteidigt Anno M. D. XL. Das man dem Papst vnd seinen Schutzherrn, wider vnrechte gewalt vnd Krieg, widerstand thuen sol. Im neunten der 20 Artikel wird der Pabst ein Beerwolf (Wärwolf) grch. ἀρκτόλυκος, genannt.

Ein Exemplar in der Waisenhausebibliothek zu Halle.

261) Wahrhaftige Copey | einer Schrift, so die Ehrwürdigen. | Herrn Predicanten zu Leipzig, an Her |zog Moritz zu Sachsen | gethan, etc. | Desgleichen eine andere Copeyschrift, | Des hochwirdigen Herrn Nicolai Amß | dorff, von Gott bestetigten Bischoff | zur Neumburg, an den Bischoff | zu Merzburg etc. | Jesus Sirach Cap. iii. | Anno M. D. xlvij. |

D. D. u. Dr., Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, l. S. leer. Schwab. Typen, Initiale fast gleich, wie sie später in den Ködingerischen Drucken sehr oft vorkommen. Da auch der Herausgeber Nic. Amsdorf ist, so ist die Schrift sicherlich in Magdeburg von Chr. Ködinger gedruckt.

Die Schrift Amsdorfs ist gerichtet gegen Moritz, als den Räuber des Churfürstenthums, und zeigt einen sehr heftigen und erbitterten Ton.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

262) Zwey allte Concilia. | Eines von vnserm lieben HERRN | vnd Heylande, Ihesu Christo, selbs ge | halten, zu Cesarea Philippi. | Das ander von den heiligen Apof | teln, nicht lange nach Christus Himelfart, | zu Jerusalem gehalten. | Aus welchen ein yder Christ leren | kan, mit wem er schliessen, vnd wo bey er | ihm dieser letzten vnd sehr ferlichen | zeit bleiben sol. |

Hiere. am xv. | HERR Gott Zebaath, Wir gesel | len vns ja nicht zu den spöttern, | noch frawen vns mit jnen. | Anno M. D. XLVII. A. E.: Gedruckt durch Hans Walthher. 1547.

Quart, 4 Blätter, Sign. A, letzte Seite leer.

Die kleine Schrift ist verfaßt von Lukas Rosenthal, Pfarrer an St. Johannis in Magdeburg.

Ein Exemplar in d. Bibliothek des Domgymnasiums zu Magdeburg.

263) Historia vnnnd erze | lung der Handlung, so in dem 13b-
li | chen vnd Hochberümbten Köning | reich Behem, auff ires Königs
Mandat, den | Churfürsten zu Sachsen Herzog Johans | Fridrichen
etc. Vnd seine Land vnd Leut zu vberzi | hen, in vorgangenem winter
vnd Sonderlich | im Monat februario sich zugetragen vnd | er-
gangen, vnnnd jre erliche vnd Christ | lich antwort darauß. ||

Mit einer Christlichen vermanung | an alle Gottfürchtige vnd
frumme Herzen, | solch Exempel dieses löblichen Königreichs, in die
| sen ferlichen vnd vnchristlichen Kriegsleuf | ten zu bedenden, vnd
sich auch nicht vn | schuldig Christlich blut zuuergiffen, | bewegen
lassen. | M. D. XLVII.

D. D. u. Dr., Quart, 6 Bogen, Sign. A--F, o. Blattzahlen.
Schwabacher Typen. Diese Schrift ist wohl in Magdeburg gedruckt
worden, und zwar von Michael Lotther.

Diese Schrift berichtet von den Vorgängen in Böhmen, wo sich
die Stände geweigert, gegen Johann Friedrich von Sachsen zu Felde
zu ziehen. An der Spitze der Widerstrebenden stand Prag, in wel-
cher Stadt auch die Vereinigung der Städte und eines großen Theils
des Adels stattfand. (Später nach der Niederlage der verbündeten
protestantischen Fürsten nahm König Ferdinand blutige Rache
für jene Auflehnung.) Hieran wird nun die Mahnung geknüpft
an die Protestanten, doch ja nicht die Waffen gegen die eigenen
Glaubensgenossen zu wenden, und so eine Blutschuld gegen Gott
auf sich zu nehmen, eine Mahnung, die später in dem Magdebur-
gischen Kriege so häufig wiederholt worden ist. Das, ehe du dich
dazu soltest zwingen oder dringen lassen, unschuldig Christlich blut,
zu vergiffen, Ehe solstu dich selbst, tausendmal lassen erwürgen.

Es sei zu erbarmen, daß sich Fürsten zc. dingen ließen, unschul-
dig Blut zu vergießen, geradt als dinget einer ein meßker oder
schlechter, Welcher ime eßliche schwein, Ochßen oder Kelber abstechen
vnd schlachten solt.

Der ganze Tenor der Schrift weist auf Magdeburg hin.

Ein Exemplar in der Bibliothek des Domgymnasiums zu
Magdeburg.

264) Eine Christliche trost | schrift, An den Churfürsten zu
Sach | sen, Herzog Johans Friderichen | etc. Durch Magistrum
Casp | rum Aquilam Superatten | denten zu Salfeldt, | geschrieben. |

Und darauff Churfürstlicher | Gnaden antwort. | Psalm cxij. |
(Spruch.) | M. D. xlvij.

D. D. u. Dr., Quart, 4 Blätter, Sign. A. Schwab. Typen.

Caspar Aquila sucht seinen Fürsten und Herrn in seinem Ge-
fängniß zu trösten durch Beispiele aus der hlg. Schrift von solchen,
die nach einer harten Prüfung von Gott wieder zu Gnaden ange-
nommen worden sind. (Unterzeichnet: Datum Salfeldt, Anno 1447
(für 1547). Die Antwort des Churfürsten, worin er seine Hoff-
nung ausspricht, bald aus seiner Gefangenschaft befreit zu werden,
ist datirt von Augspurg den xxiiij Augusti M. D. xlvij. Am
Schluß: Psalm. cxix | Lügen bin ich grahm, | Und habe Greuel
daran, | Aber selig ist der Man, | Der auff Gott trawen kann. |

Da der Druck ganz genau dieselbe Ausstattung zeigt, wie der
vorhergehende, so stammt auch er aus derselben Druckerei.

Ein Exemplar in der Bibliothek des Domgymnasiums zu
Magdeburg.

265) Ein Trostschrift für | alle betrübten hertzen, | in diesen
kümmerlichen zeyten, im la | tein von Herr Philippus Melan | thon
gestellet, Und yezund erst | lich in Deutscher sprach | gedruckt. |
M. D. XLVII.

D. D. u. Dr., Quart, 8 Blatt, Sign. A u. B, o. Blattzahlen.
Am Schluß ein geistliches Lied über den Spruch: Laß Gott deines
wegs walten, | So wert ers wol machen. — Mit einer Vorrede
von B. Dietrich.

Auch diese Schrift ist vielleicht in Magdeburg (Hans Walther)
gedruckt worden; sie ist auch mit der vorhergehenden zusammengebunden.

Ein Exemplar in d. Bibl. des Domgymnasiums zu Magdeburg.

1548.

266) De Nie Dür | desche Psalter mit den | Summarien. |
Mart. Luth. | (Medaillonbildchen) | M. D. XLVIII.

A. G.: Gedrucket tho | Magdeborch doch | Michel Lotther. |

Oktav, 27^{1/2} Bogen, Sign. A—Z, Aa—Ee (4), Rückseite des
Titelblattes und letzte Seite leer, o. Blattzahlen. Ausstattung ganz

wie in der folgenden Nummer, eine Initialle nur am Anfang der Vorrede.

Das Bildchen auf dem Titelblatt stellt den König David knieend dar; vor ihm liegt die Harfe, über ihm Gott in einer Wolke.

Zeile 1, 2 und 4 des Titels roth gedruckt. Sonst das Titelblatt ohne Randleisten.

Im Texte Verseintheilung, aber ohne Nummern. Die Summarien sind vor jedem Capitel gedruckt, am Rande die Parallestellen und Erklärungen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Hamburg und in dre Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

267) De sprö- | ke Salo- | monis. | Anno 1548. |

M. C.: Gedrückt tho Magde- | borch, dorch Micha- | el Lotther. | M. D. XLVIII. |

Oktav, 11 Bogen, Sign. A—Q, Rückseite des Titelblattes und letztes Blatt leer, o. Blattz. Ausstattung ganz wie in den vorhergehenden Stücken. Initialen in den Vorreden und im Anfang der 3 Stücke.

Der Titel innerhalb eines Holzschnittes, in dessen 3 Seiten mehrere Thaten Simsons dargestellt sind; oben in der Mitte halten 2 sitzende Knaben ein verschlungenes M. S. (die Anfangsbuchstaben des Holzschneiders).

Blatt Aij: Vörrede vp de Spröke Salomonis, beginnend DRE Böke hebben den namen Salomonis. Dies ist die Vorrede zu allen drei Büchern Salomonis, die denn auch alle drei hier vereinigt sind, nicht blos die Sprüche, wie es nach dem Titel scheinen könnte. In den Sprüchen Verseintheilung. Blatt Hiiij: Vörrede vp den Prediger Salomo. Blatt Hv: De Prediger Salomo. Blatt Kb b: Dat hoge ledt Salomo.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Hamburg.

268) (Dat Böck Hiob.)

M. C.: Gedrückt tho Magde- | borch dorch Michael | Lotther.

Oktav, 8 Bogen, Sign. A—H, l. S. leer, o. Blattz. Gedruckt mit etwas größeren Lettern, als die früheren Oktavausgaben Lotthers, sodasß diese auch nur 25 Zeilen auf der Seite hat, während die älteren 33—34 Zeilen. Es fehlen hier auch die verzierten Initialen am Anfang der Capitel, wofür sich nur größere Versalen finden.

Das Jahr des Druckes ist 1548, da die Schrift mit beiden vorhergehenden sonst von ganz gleicher Ausstattung und auch in einem Bande zusammengebunden ist.

Im vorliegenden Exemplar fehlt der erste Bogen mit dem Titelblatte. (So hatte es schon Melchior Göze besessen.) Dasselbe befindet sich in der Stadtbibliothek zu Hamburg, in welche die ganze Bibelfammlung Gözes gekommen ist.

269) DER von | Magdeburgk | Ausschreyben. | Anno M D XLVIII | Den Ersten Augusti. | (Stadtwappen) | Gedruckt zu Magdeburgk, durch | Hans Walthher. |

Quart, 1 Bogen, Sign. A, Rückseite des Titelblattes und letzte Seite leer. Schwabacher Typen, ohne Initialen. Der Holzschnitt des Titelblattes bildet ein Rechteck; das Wappen selbst innerhalb eines Portals, von einer Guirlande umgeben, unterhalb deren zwei nackte Gestalten liegen. (Es ist ähnlich den späteren, besonders im 17. Jahrhundert auf Titelblättern vorkommenden Wappenbildern.)

Die Schrift ist ausgegangen vom Rathe der Stadt Magdeburg. Auch von M. Lotther wurde sie gedruckt:

270) Der von | Magdeburgk | ausschreiben. | ANNO DOMINI. | M. D. XLVIII. | Dem Ersten Augusti. | Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther. |



Quart, 8 Blätter, Sign. A, B, die letzten 3½ Blätter leer. Beide Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

271) Ein sehr hoch nöthige Ermanung, an das kleine blöcke | der verzagte Christlich heufflein, | das sie in diesem erschrecklichen vnd letzten | theil der zeit, Gottes ewig Wort frölich bekennen sollen, | Wieder des | Teuffels finsternis, Lügen und Mord geprediget. |

7 7 7 | Durch M. Casparum Aquila | lam, Pfarrherr zu Salfeldt. | Psalm CXIX. | (2 Zeilen) | Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michel Lotther. | 1548. |

Quart, 5 Bogen, Sign. A—E, Rückseite des Titelblattes und letzte Seite leer, ohne Blattzahlen. A. E.: Caspar Aquila sic toto corde sentit, docet, fatetur, laetetur semper in Christo, Amen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

272) Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit, Creutz, vnd gebet, in dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich, durch M. Matthiam Flacium Illyricum, Hebrei schen leser zu Wittenberg. | j. Reg. 18. | (3 Zeilen) | Luce 9. (3 Zeilen) | Prouerb. 28. | (2 Zeilen) | Matthei 10. | (3 Zeilen.) |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther.

Quart, 32 Blätter, Sign. A—H, ohne Blattzahlen. Schwabacher Typen, einfache Initialen.

Auf der Rückseite des Titelblattes: Ein Prophecei D. Martin Lutheri seliger gedachtnis, von den dingen, die die lauter reine Leer des Euangelij verderben werden. Blatt Aij: Dem hochgebornen vnd Durchleuchtigsten fürsten Herrn Johan Friderich Herzogen zu Sachsen 2c. Meinem gnedigsten Herren.

Das Jahr des Druckes jedenfalls 1548.

Ein Exemplar in der Magdeburger Stadtbibliothek und Waisenhausbibliothek in Halle.

273) Vormanunge zum Gebett, Sampt einer kurzen forma, wie ein einfeltiger Christ yhiger zeit die notdt, Gott vortragen sol. Lucas Rosenthal, Pffarer zu Sanct Johans inn der alten stadt Magdeburgk. | Jacobi am V. Cap. | Des gerechten Gebet vermag vill, | wenn es ernstlich ist. | Anno. M. D. XLVIII. |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg | Durch Hans Walther. |

Oktav, 8 Blatt, Sign. A, letzte Seite leer, o. Blattz. Gedruckt mit den größeren schwabacher Typen bis Blatt Aua, sodann mit den mittleren. Größere Anfangsbuchstaben, keine Initialen. Rückseite des Titelblattes bedruckt.


Die Vormanung beginnt Blatt Ajb—Aua mit der Überschrift: Gnade vnd friede von Gott dem Vater durch Ihesum Christum vnsern Heylandt. | .

Blatt Aua am Ende: Ein kurze forma zu beten, | widder dem Bapst, vnd alle seinen anhangk. Text selbst beginnt auf der folgenden Seite.

In der „Vormanung“ zeigt der Verfasser an Beispielen, wie das Gebet in der Noth helfen kann, weshalb man nicht in Verzweiflung gerathen solle; doch sei auch hierzu wahre Buße nöthig und die habe er auch immer gepredigt. Leider habe es bis jetzt

jedoch nur wenig Wirkung gehabt, ihm vielmehr Haß und Undank eingetragen, unter den Herren sowohl, als auch unter dem gemeinen Manne. Das Gebet selbst ruft den Herrn besonders darum an, daß er seiner bedrängten Kirche zu Hilfe komme und seine Feinde vernichte. ¶

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

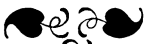
274)  Wie vnd wen man | der Erzeney, so einem Erbarn | Radte, jnn der alten Stadt | Magdeburgk, vorordnet | ist, gebrauchen sol. | Durch Ern Doctor friderich Lohr | Aufs bitt eines Erbarn Radts, Nht: auff s | newe vber sehen vnd Gebessert. || Anno M. D. XLVIII. | (Magdeb. Wappen) | Gedruckt zu Magdeburg, dorch Hans Walthher.

Quart, 1 Bogen, Sign. A, Rückseite des Titelblattes u. letzte Seite leer. Gedruckt mit schwab. Typen mittlerer Größe, auf der ersten Seite und die erste Zeile der einzelnen Absätze mit noch größeren; Initiale im dunkeln Quadrat.

Unter der Jahreszahl des Titelblattes befindet sich ein kleiner Holzschnitt, das Magdeb. Stadtwappen; anstatt der Engelsfiguren befinden sich auf jeder Seite Arabesken, die in einem Delphinskopfe auslaufen.

Die kleine Schrift enthält eine Reihe von Mitteln gegen die Pestilenz, die der Verfasser auf Ersuchen des Raths veröffentlicht hat. Unterschrieben ist sie am Ende: Ewer Erbarkeiten Diener, Gregorius Koppen. D. Demnach ist der auf dem Titelblatt genannte Fr. Lohr nicht der ursprüngliche Autor, sondern hat die Schrift nur zum zweiten Male veröffentlicht. Sie muß also schon früher einmal gedruckt worden sein, vielleicht während der Pest im Jahre 1529.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

275) Antwort, Glaub vnd | Bekenntnis auff das | schöne vnd liebliche | INTERIM. | Niclasen von Amstdorffs | des veriatgen Bischoffs | zur Naumburgk. |  | Anno. M. D. LXVIII. |

A. G.: FINIS. XXXI. Julij. | 1548. |

Quart, 5 Bogen, Sign. A—G, I. Seite leer. o. Blattz. Nach der ganzen Ausstattung ist Michael Lotther der Drucker; ein-

fache Initiale. Nur Blatt Bijb Initiale in hellem Quadrat, mit Blattverzierung. Rückseite des Titelblattes leer.

Blatt Aij: Meinen lieben Freunden, Brü- | dern, vnd Kindern
in Christo, zu | Magdeburgk, wünsch ich von Gott dem | Vater vnd
vnserm HERREN Ihesu | Christo, glück, heil, sterck, krafft | vnd seelig-
keit, Amen. | — Datum am ersten Augusti, etc. 1548. ¶ | In dieser
Widmung ermahnt er die Magdeburger, denen er bis in's 18. Jahr
das Evangelium gepredigt habe, sich nicht an dem Interim zu stoßen,
sondern festzuhalten an dem Worte Gottes.

Blatt Aiiij der Text mit dem wiederholten Titel als Überschrift.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und in
der Waisenhausbibliothek zu Halle.

276) Bedencken Etlicher | Predicanten, Als der zu Schwe | bi-
schen Hall, Der in Hessen | Vnd der Stadt N. N. auff's | INTERIM
| Ihrer Oberkeit | Vberreicht. | Psal. 116. | Ro. 10. | 1548.

D. D. u. Dr., 3 Bogen, Sign. A—C, schwab. Typen. Nach der
gesamten Ausstattung ist der Drucker Chr. Ködinger, Magdeburg.
Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

277) Das INTERIM | ILLVMINIRT | vnd aufsgestrichen mit
seinen an- | gebornen natürlichen farben, von | Augspurgk einem guten
Freunde zugeschiedt, | Cum Scholijs Marginalibus, Welche | gar
nicht zu verachten. | ANNO. | M. D. XLVIII. |

D. D. u. Dr., Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B, I. Blatt leer
Der Drucker ist wahrscheinlich Christian Ködinger. Verfasser
Flacius Illyricus; wenigstens rühren die gegen Agrifola von Eis-
leben gerichteten, herben Glossen von ihm her.

Am Schluß: Datum Augspurgk Sonnabents nach Jacobi Apo-
stoli Anno M. D. XLVIII. Auf der Rückseite: folget ein feiner
Reimspruch auff die Buchstaben des Interims gemacht.

Interim das ist ein buch	}	Interim
Nichts besser dan ein bschieffen bruch,		
Teuffels Dreck vol vnde Babstes greull		
Ein recht Rohrvogel vnd Hueull		
Rumb zu rücken fromme Christen		
Ist drumb erticht von Papisten, Mich dünckts haben sich besisten!		

Ihr trödelmarct kan widder schir	} Intereundo
Nicht anders hoffen sie, gleub mir,	
Trug das sie anders Gleuben all	
Es sol ihn feylen allzumal,	
Recht sollen sie mich doch verstehn	
Ihr unglück sol nu erst angehn	
Man sols erfarn vnd balde sehn.	}

Ihr Interim das Gehet ins badt
 Nicht darffs hoffen einiger Gnad,
 Trechtig gehts mit viel grossen greull
 Es sol aber gebern ein feil,
 Rein ab rein ab sagen wir widder
 Ihr schwinget wol ewer gfidder,
 Müst doch bald liegen darnidder.

Amen.

Ein Exemplar in der Bibliothek des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg.

*278) Daß man in diesen geschwinden Leufften dem Teufel vnd Anti Christ zu gefallen, nichts in den Kirchen Gottes verändern soll, durch Johannem Hermannum. Luc. 17. 1. 2. 1548.

Druckort auch hier wahrscheinlich Magdeburg.

Bei Hirschius, Librorum 2c. Millenarius, Nürnberg 1746.

279) Ein Dialogus, oder | Gespräch etlicher Personen | vom Interim, | Item, Vom krieg des Antychrists | zu Rom, Bapst Pauli des dritten, mit hulff Kei | ser Karoli des fünffte, wider Herzog Johan Friederichen | Churfürsten zu Sachssen 2c. vnd seine mit verwandten: | darine vrsach angezeyget wirt, das es nit wol möglich gewe | sen sey (Menschlicher hilffe nach daruon zu reden) das der löbliche Churfürst zu Sachssen 2c. disen obgemelte seinen | Frieden, hab obsiegen künden, von wegen so grosser Ver | rättherey vnnnd vntrew, die jme von seinen ey | genen Rätthen vnd Hauptleuten be | gegnet ist: Anno 1546. | vnnnd 1547. ||

Item, Von den Zeychen des | Jüngsten tags. | Apocalyps. 17. | (Spruch) | 1548. |

D. D. J. u. Dr., Quart, 16 Bogen, Sign. A—Du, o. Blattzahlen. Schwabacher Typen.

Am Schluß: Den 16. tag Augusti, Anno 1548.

Der Dialog, der gegen das Interim gerichtet ist, wird geführt von Albertus: Christianus, Tertellus: Fladenweyher (d. i. Interimist), Cornelius: Hauptmann, Froberj: von Hutten. Die interessante Schrift ist sicherlich in Magdeburg gedruckt. Verfasser ist Erasmus Alberus, wie aus einer eigenhändigen Zuschrift in dem Exemplar des Theophilus Sincerus hervorgeht. (Vergl. dessen Neue Nachrichten von alten Büchern, Frankfurt und Leipzig, 1748.) Diese lautet: A. 1548, schrieb Ich einen Dialogum, wider das Interim, der ward von vielen abgeschrieben, weil ihn niemand trucken wollt, denn sie sagten. Er were zu scharpff, So man doch den Teufel nit scharf gnug angreifen kan, Uber M Caspar Aquilae Büchlein, wider den Brickel vnd gewel Interim, welches wol so scharpf, wo nit scherpfer, weder der Dialogus, drang frey hindurch, vnd kam durch den Truck in die Welt, welchs mich vnd alle rechtschaffne Christen, die es lasen, herzlich erfreuet 2c.

Erasmus Alberus, von Basilischen zu Magdeburg.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Bernigerode.


280) Ein gemine protes- | tation vnd Klagschrift aller from-
| men Christen wieder das Interim | vnnnd andere geschwinde an-
schlege | vnd grausame verfolgung der wie- | dersacher des Euange-
lij, allen Got- | fürchtigen gewissen, zu dieser | betrübten zeit, ober-
aus sehr | nüglich vnnnd tröstlich | zu lesen. || Durch Joannem ware-
mundum. || Psalm. 2. | (8 Zeilen.)

D. D. J. u. Dr., Quart, 7¹/₂ Bogen, Sign. A—H (2), letzte Seite leer, o. Blätz. Drucker jedenfalls Mich. Lotther. Das Jahr ist 1548, wie sich aus dem Schluß ergibt.

Text beginnt Blatt Aij ohne Überschrift. Am Ende: ¶ | Gott sey Lob, Ehr vnnnd preis. | Amen. 1548.

Unter Waremundus verbirgt sich Matth. Flacius Illyricus.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

281) Eine Predigt ober | das Euangelion Luce xiiij. Von | dem Wassersüchtigen, So man list | den Siebenzehenden Sonntag | nach Trinitatis wieder das | INTERIM. |  || Geschrieben an einen guden freunt | Durch | Doctorem Nicolaum Medlerum. | 1548. |

D. D. u. Dr., Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B. Schwabacher Typen. Der Drucker ist bestimmt Michael Lotther in Magdeburg.

Auf der Rückseite des Titelblattes eine Widmung ohne Überschrift, datirt den 24. September, Anno 1548. Die Predigt war den Tag vorher gehalten worden.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und in der Gräfl. Bibliothek zu Bernigerode.

282) Eine Schrift, wie | die Pfarherrn an den örtern, da | man die Papisterey widerumb auffricht, die Euangelisch | lehr, welche sie Lutherisch | nennen, verloben vnd ver- | schweren müssen. | Matth. X. | (Wer mich bekennet für den Menschen 2c.) | Anno M. D. xlviii.

Quart, 1 Bogen, Sign. A, l. Blatt leer. — Ohne Ort und Drucker; aber sicher Christian Rödinger, nach Ausweis der Typen und sonstigen Ausstattung.

Zedensfalls von Flacius, da seine sonstigen Flugschriften in solcher Art wie diese ausgestellt sind. Auf Blatt 1b und 2a folgen zwei satirische Gedichte auf den gegen die überzeugungstreuen Geistlichen ausgeübten Zwang; dann die Copey des Eydes, welche denjenigen Geistlichen zur Unterschrift vorgelegt wurde, welche von Luthers Lehre wieder zur alleinseigmachenden Kirche abfielen.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

283) Eine Weissagung, | vnd ein schöner Herrlicher trost, | für alle hochbetrübtē frome | Christliche herzen, zu diser | itzigen trüb-
seligen zeit, | Aus dem XIII. | Cap. Der offenba | rung Johan | nis.
| 1548.



D. D. u. Dr., Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B, Rückseite des Titelblattes und l. S. leer. Schwab. Typen; der Text mit größeren, die Erklärungen mit kleineren gedruckt. Nach der ganzen Ausstattung ist der Drucker Michael Lotther in Magdeburg.

Blatt Nij der volle Titel wiederholt. Am Schluß wieder die 3 Blättchen.

Ein Exemplar in der Waisenhausbibliothek in Halle.

284) PASQVILLVS, | CONTINENS | ANALY-
SIM SEV | EXPOSITIONEM ADVERBII INTE | rim quae
est pars Indeclinabilis, a Satana & eius | Squamis elaborata
ad animarum | Interitum. | II. Corinth. VI. | (Spruch.)

D. D. J. u. Dr., Quart, 4 Blätter, Sign. A. Antiquatypen. Drucker ist Mich. Lotther oder auch Chr. Röbinger, Magdeburg. Das Jahr ist ersichtlich aus dem Anfang: Pasquillus Anno XLVIII. Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

285) Von der Messe vnd | ihrem Canone Magistri Johā | nis
Agricolae Eysleben, Ehre | vnd schrifft, | Welche er auff dem |
Reichstag zu Speyer in der Epistel zu den Coloffern | geprediget,
vnd folgend Anno M. D. XXVII | zu Wittenbergk im Druck öffent-
lich hat | ausgehen lassen, Dem Interim so er vñt | hat helffen stel-
len, ganz entgegen, | Daraus sein geyst zcuer | merken. || Psalm cxi.
| Hiero. superfaciam. | Non sic adulandum est principibus, ut |
Sanctarum scripturarum veritas negligatur. |

D. D. J. u. Dr., Quart, 2 Bogen, Sign. A—B, 3 l. Seiten leer. Schwab. Typen. Der Drucker ist jedenfalls Christian Röbinger, Magdeburg; das Jahr 1548.

Neben dem Texte stehen recht derbe und giftige Bemerkungen, die jedenfalls von Flacius herrühren; wie er auch der Herausgeber der ganzen Schrift ist. Der Name Eysleben wird nur mit Vorsetzung eines Sch. gedruckt.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

286) Wider den spöttischen | Lügner vnd vnuerschempten ver-
| leumbder M. Islebium | Agricolam |

Nötige verantwor- | tung, vnd Ernstliche warnung, | Wider das
Interim. | APOLOGIA | M. CASPARIS A- | QVILAE | Bischoff
zu Salsfeld. | M. D. XLVIII.

D. D. u. Dr., Quart, 6 Blätter, Sign. A—Bij, o. Blattz.,
l. Seite leer. Schwab. Typen. Der Drucker ist Mich. Lotther oder
Chr. Röbinger, Magdeburg. Text Blatt Aij mit der Überschrift:
Gottes gnad vnd fried, in | Christo Amen. Am Schluß: Geben
Freitag nach Jacobi 1548. Caspar Aquila subscrip.

Die kleine Schrift ist eine der heftigsten Abweisungen des Interims, um so heftiger, da Agricola geschrieben und gesagt hatte, Aquila sei einverstanden mit dem Interim. Dieweil aber mir C. Aquila öffentlich durch M. Islebium zu Jhena vnd anderswo mein guter Name, in dem das ich ein Christ bin, ist vergiftet worden, als sey ich mit dem Interim des Babsts gaukelsack wol zufrieden, Wil ich

hie öffentlich für Gott vnd aller Welt bekennen, das ich dem Interim nicht kan holdt sein 2c. Um die Heftigkeit und Entrüstung des Aquila kennen zu lernen, mögen folgende Stellen dienen: Deshalb warne ich alle frome Christen, vor diesem verfluchten vnd vergiftigten heuchel Interim, welches drey Epicurische Sophisten, in einem finstern winckel, als volle trunckene Maßschwein, aus der Hellen grundt geschepfft (Das Bapstumb darmit auffzurichten) haben aufgespeit in die Welt. Vnd sage, wer Christum für sein erlöser wil haben, der hüte sich bey verlust seiner seligkeit, für diesem falschen Interim, vnd las sich nur nicht verführen, das es mit Gottes wort beschmieret ist, fein vnd recht im anfang beret, Das ist das schöne kleglein, mit dem glatten belglein, Aber hernach hab acht, auff die giftige scharpffe flawen, da es unuerschampt leret lauter menschen tandt, Abgötterey, falsche, erdichte Gottesdinst 2c. Das ist mein, C. Aquilae bekentniß für Gott vnd aller werlt, was ich halte von dem abgöttischen Interim, wider die vergiftte schand meuler, die mich hin vnd wider haben fälschlich angelogen, sonderlich an des Joachim Margrafen von Brandenburg Hoffgesind, da der abtrünnig Isebius zu Ihena vnd anderswo sein gift hat ausgespeiet, vnd gesagt, auch geschrieben, Doctor Glatio gegen Orlamund Pfarhern, Aquila (der sunst stoicus vnd durus homo ist) lesset jne das schön Interim auch wolgefallen, ist wol zufrieden 2c. Da sage ich, wer das von mir redet, als hab ich ein gefallen am Interim, der leuget mich Diebisch, vnd verreterisch an, wie ein arger Teuffel.

(Eine Ausgabe dieser Schrift erschien auch in Saalfeld 1548, aber in anderer Ausstattung, als die vorliegende.)

Ein Exemplar in der Bibliothek zu Quedlinburg und Kirchenbibliothek in Kalbe a. M.

287*) Des Gefangnen | Christlichen Churfürsten, | rechter Titel so jhn jtiger zeit, von al | len Gottseligen waren Christen, billich | gegeben wird zu Latein vnd Deudsch | in ein Lied verfasset. Im thon | Mag ich unglück nicht wid | derstan etc. ym jar 1. 5. 48. | Psalm. 146. | Der HERR Löset die Gefangen. |

Noch Ein Christlich Liedt, | Von Herzog Johannes Friderich zu | Sachsen, Im thon, Die Sonne | ist verblichen, etc. |

Der Churfürstin, zu Sach | sen Liedt Ach Got mich thut ver | langen, Im thon, Isprung ich | mus dich lassen. |

D. D. u. Dr., Oktav, 4 Blatt, Sign. A, letzte Seite leer, o. Blattz. Schwab. Typen; die drei Lieder haben größere Anfangsbuchstaben. Nach der Form der Typen zc. scheint der Drucker Hans Walther, Magdeburg, zu sein. Rückseite des Titelbl. bedruckt.

Blatt Aij beginnt mit dem Titulus Johannis frideri | ci sub Cruce Militantis, ab Ecclesia Sanc | ta Catholica (Non Romana) ei in- | ditus Anno Domini 1. 5. 48. | Wannes fridericus Dei Gratia, Elec | tus Martyr Jesu Christi, Dux adfic | torum Princeps confessorum fidei. Co- | mes veritatis, Verillifer Sancte Crucis, | Exemplum patientie ac Constantie, Heres | Vitae aeternae, Et post hanc Vitam victor | Caroli, et judeg proditoris sui. |

Darauf das Lied mit der Überschrift: folget zu Deudsch das Lied. Es besteht aus 5 Strophen, zu je 11 Versen, und beginnt mit den Worten: Von Gottes gnad Johans Fridrich, hör merck vnd sich, . . .

Blatt Aij a. E.: Ein ander Christlich Liedt, zc. (wie im Titel), es besteht aus 3 Strophen, zu je 9 Versen, und beginnt: Von aller welt bin ichs verlassen, . . . darunter stehen die Buchstaben G. H. J. A.

Blatt Aijb das dritte mit Wiederholung des vollen Titels; besteht aus 5 Strophen, zu je 6 Versen, und beginnt: Ach Gott mich thut verlangen, Nach dem der ist gefangen, . . .

Alle drei Lieder ohne Versabtheilung, nur immer die erste Zeile eingezogen.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

*) Es folgen hier einige Lieder, die nach ihrer Ausstattung wahrscheinlich in Magdeburg gedruckt sind und den Jahren 1547—1549 angehören, ohne daß jeder einzelne Druck mit Bestimmtheit Magdeburg zugewiesen werden kann.

288) Drey Schöne lieder mit | ihren noten, Im ersten wirt vnser | Herr Christus gebeten, das er bald | kumme mit dem Jüngsten tag, vnd | mache der gotlosen welt ein ende. | Im andern stehn die zeichen des | Jüngsten tags. Das dritte | vom Sieg Christi, Ad ce- | nam agni prouidi ver- | teutsch. | D. Erasmus Alberus. | Psal. | Singet fröhlich Gott, der vnser ster- | ke ist, jauchzet dem Gott Jacob. |

D. D. J. u. Dr., Oktav, 8 Blätter, Sign. A, l. Seite leer. Schwab. Typen; doch ist der Druck nicht sauber, vielfach vermischt.

Ohne größere Anfangsbuchstaben. Drucker wohl Chr. Rödinger. Rückseite des Titelblattes leer.

Blatt Xija die Überschrift: Vom Jüngsten tage. Darunter 4 Reihen Noten, mit untergesetzter erster Strophe. Das Lied beginnt Ihr lieben Christen freut euch nun, und besteht aus 18 Strophen zu je 4 Versen, ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingezogen.

Blatt Xijb a. E. das zweite Lied mit der Überschrift: Von den zeichen des Jün- | gsten tages. 5 Reihen Noten mit untergesetzter erster Strophe. Es beginnt: Gott hatt das Euangelium, gegeben, das wir werden frum, . . . 14 Strophen zu je 5 Versen, Einrichtung wie beim ersten. Am Ende: Jere 3. vnd 4. | Der himmel ent- | setzt sich vnd ersch- | rickt, vnd erbebet ser für dem gotlo- | sen wesen. |

Blatt A(5)b das dritte Lied mit der Überschrift (ohne Absatz): Ad cenam agni prouidi, das mag | man singen, bey des Herrn Abend- | mal. | 4 Zeilen Noten mit untergesetzter erster Strophe. Es beginnt: Nun last vns Christum loben fein, . . . 7 Strophen, zu je 4 Verse, sonst wie oben.

Darauf folgt (Blatt A(6)b: Scriptum 24. Aprilis. quo ante | duos annos illustris. dug Sago. | Joh. fridericus, princeps elector, a | suis Ischariotis in manus papista- | rum traditus est, Numerus anni est | in hoc disticho. |

Pastor pascit oues, at mercenarius | ille falsius linquit oues, triste lupus | stalibus (verdruckt für stabulis). (1547.)

Allusum est ad Euangelicam lectio- | nem de bono pastore et mercenario | nequam, quam eo die quo traditus | est Princeps, pa- | flores suam quisque | Ecclesiam interpretari solet. Allusum | est etiam nomen supremi proditoris. | Erasmus Alberus D. |

Auf der folgenden Seite (A(7)a): Psal. 17. (4 Zeilen, 7. Vers.)

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

289) Eines Sechst- | schen Meidleins klag vnd | bitt. Im thon, Erhalt vns Herr | bei Deinem Wort. |

(Holzschnitt ohne Einfassung: Eine Jungfrau mit einem Kranze auf dem Haupte.)

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blätter, Sign. A, l. Blatt leer. Schwab. Typen; größerer Anfangsbuchstabe in der ersten Zeile. Rückseite des Titelblattes leer. Drucker ist wohl Chr. Rödinger. Das Jahr 1547 oder 1548, wie aus dem Inhalt hervorgeht.

Das Lied beginnt Blatt Nij ohne Überschrift mit den Worten: Ach Gott Vatter durch Ihesum Christ, Der du der waisen Vater bist. . . . Es besteht aus 18 Strophen, zu je 4 Versen; ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingezogen. Am Ende: AMEN, und darunter gitterartige Verzierung.

Das sächsische Land ruft nach einem Erretter aus der Spanier Hand. Die letzte Strophe lautet: Das doch mein liebes Vaterlandt, | Erlöst werdt aus der Spanier handt, | Las vns bleiben bey deinem Wort, | Stewer des Bapst vmd Spanier Mordt. | AMEN. |

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

289) Ein newer Berg | reien in diesen fehrlischen zei | ten. Im Thon zu singen. Was wöl wir aber | heben an, Das best das wir geleret han. Uder | in der frenckischen Pawrn Thon. ||

Noch ein schön new. Tröst | Lied auff das INTERIM gemacht, tröst | lich zu singen. Im Thon, Wer in Krieg | will ziehen, Der muß gerüstet sein. |

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blatt, Sign. A(4), o. Blattz. Schwab. Typen, ohne Initiale, nur größere Anfangsbuchstaben am Anfang eines jeden Liedes. Der Drucker ist wohl Chr. Röbinger Rückseite des Titelblattes bedruckt.

Das erste Lied, Blatt Nijb, ohne Überschrift beginnt mit den Worten: Was wöle wir aber haben an, Christus der wöl vns beystandt thun. . . . Es besteht aus 15 Strophen, zu je 6 Versen; ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingerückt.

Blatt Nijb, z. E., das zweite Lied mit der Überschrift: Das Ander auff das | Interim | , beginnt: Was wöln wir aber singen, vnd wollens heben an, Gott helff es vns vorbringen, . . . Es besteht aus 18 Strophen, zu je 7 Versen; ohne Versabtheilung, erste Zeile eingezogen.

Am Ende: finis. und darunter eine gitterartige Verschlingung feiner Linien.

Gedichtet sind die Lieder jedenfalls noch vor dem Anfang der Belagerung Magdeburgs.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

(Fortsetzung folgt.)

A u s z ü g e

aus dem im Stadtarchiv zu Burg befindlichen 1495 angelegten Copialbuche,

mitgetheilt vom Stadtrath Wolter in Burg.

I.

Notiz über Anfertigung und Beginn des Stadtbuchs A. 1495.

Na Cristi geborth Duzent vyerhundert In deme viffennde negentigestigenn Jare, Alse dy Ersamen Bunde Vorsichtigem Steffen Gereken vnde Gorries gokkenn Burgemeistern, Hans kalforde vnde Clauß Schermen kemmerer, Clauß Lüderstorp vnde Drewes Meßelow Brommeister, Hans Schulte vnde Hans Sjalige tigelmeister, Michel Hente vnde Clauß betke Schüttemeister (Schützenmeister) jetenn In deme Radtstole tho Borch warth dut Buch dorch myn Johannen wilken der vpgemeltenn Stadt Stathscriuer am Sonnabenth nach Barbare Anghehawenn:

II.

Große Besserung der Elbe.

Montags nach scholastice Anno 1566 des Filtten Tages Februarij Ist die Besserung der Elbe In ganzer Eile an die Leich so hoch vfgestiegen, das man zcv tage vnd Nachts hat teichen müssen, aber Ungeacht dem weil ein Radt den lagerteich durch sieben personen des dienstags bei Nachte mit Leuchten wachen lassen, seint Jorg von Trestaus Leute derer achtzehn gewesen vnd spisse vnd spaden gehabet vnd Ihnen angesagt, das sie bevelich von Ihren Jundern den teich auszustecken vnd abwol des Radts diener vnd Bürger dafür gepeten, so hat es doch nicht helffen mogen, sondern

die spiffe den dienern vf die Brust gehalten vnd das werck vnd durchstechen volebracht also das man des durchstranges halben nicht zw den anderen teichen mer kommen noch ethwas retten können, sondern ist vber alles außgelauffen vnd an vielen Enden außgeriffen, also das die Elbe vff sieben felbtmarken als gossel, Mostorff, Blumetall, werder, plumerdunck, Zur Wisch, Luben vnd wüsten huffen — — dem Bürgerholze bestanden vnd belauffen. Dadurch gemeiner stadt vnd dem Landt zw Zerichow nicht geringer Nachteil, weil sie fast funf ganzer wochen In einer große gestanden, eruolget. auch vor Magdeburgk über die Gewerke . 20 . am Brudthor fast halb ellen hoher gewesen. auch vor Wittenbergk dozimal vff der Brudenn Mit den Henden wasser schaffen können, Auch die Welle von gentin wegkgetrieben, Auch die pareische Teiche gleichergestalt plumerduncksche. auch zwischen Niegrip vnd dem kazer Teich an vielen Enden, gleicherweis die Schartausche Teiche außgeriffen vnd ist solch ein ellende vnd Jammer gewesen als man bei Menschen dencken nicht erlebet. Gott behute vns nach seinem willen weiter. Amen.

Und dasz diß wie Oblaut In Warheit also ergangen das bin ich Joachimus Baldow, offenbarer Notarius Mit dieffer Meiner Handtschriefft gestendigh — —

III.

Ein Weisthum der Schöppen zu Magdeburg über Vererbung des Heergeräths und der Gerade in der Stadt Burg aus dem Jahre 1529.

Die Borehrbunge der Gerade vnd Hergewedhe vnd Eine Neme-
rung des Richters vber die selbigen belangenth. Erfante Urtele
Anno xxix.

Scheppen zcu Magdeborch

Unfern fruntlichen gruß zcuuor Erfamen bezunders gutte frunde.

Vff die frage So Ir vns iz mit vnderscheidungge zcuweier sun-
derlicher articel zcu geschickt vnd gebeten hapt, Ewch dar vber des
Rechten zcu beleren, Sprechen wir Scheppen zcu Magdeborch, was
den Ersten punct dar Innen angezeigt belanget, vor Recht. Hapt
Ihr zcu Borch amß crafft Einer althergebrachten gewonheit von eynem
izlichen ehrbräuße hergewedhe vnd gerade, von denen, die Ewre Bor-
gerschafft zcuuor ehe der fal gekomen, nicht gewonnen, den dritten

pfennig ahne allen vnterscheidt hyn vnd widder In den gerichtten, da solche vberuhrte stücke widdergegeben aber nicht gegeben wurden, biß vff dießen hewtigen tag anhe ver hinderunge entpfangen vnd Singenommen, So hat awch der Richter bei Ewch zcu Borch Im Rechten nicht macht, Ewch zcu abbruch vor ein geringe oder Nidderdruckunge Ewrer althergebrachten gewonheit einige scheelige vorwendinge zcu machen oder Ewch der gerechtigkeit des dritten pfenniges dießer vorberurten felle halben, zcu benehmen. Sunder Er muß bey derselben unverhinderten gewonheit vff Ewre geburliche gerechtigkeit ane schwchung billich lassen von Rechts wegen.

Furder vff den andern Artikel In Ewrer izelichen schriefft weiter angehefft. Nemlich das sichs bei Ewch zcu vielen malen ergiebt, das Hergewethe vnd Gerade von alten lewthenn vff drie, vihr, funffe, sechs vnd sieben Zehrigte kinder elther oder junger verehrt vnd gefallet worden vnd derwegen sich Ewre frage hieroff gegrundet, Ap solche kinder ihre vorangestorbene gerade ader hergewethe mit solcher wieder, wie das an sie kompt, ferner verehrben vnd Sprechen wir Scheppeern zcu Magdeborch vor Recht. Wenn Einem kinde, es sie alt ader jungt hergewethe ader gerade anstierbt, dieselben stücke mag das Kind zcu seinem besten, nutzen vnd frommen ane ver hinderunge gebrawcht vnd wenn dasselbe widderumb verstorbt, so folgen seyner nehesten ehrben alleine solche stücke zcu hergewethe vnd gerade, so das kindt alleine vor seyner person getragen, genuzt vnd gebrawcht vnd was im vorhin angefallen, das darff man den nehesten ehrben in solcher wirde vnd so fulckommlich nicht entrichten. Sunder sie müssen sich an eynes iden persönlichen gerechtigkeit solcher felle halben Genugen lassen. Von Rechts wegen, versiegelt mit vnserem Ingesiegel.

Johannes Parey notarius publicus In fidem concordantie veri ac sigilati originalis propria manu subscripsit.

Die vorstehenden beiden Schöppensprüche haben für Burg insofern ein rechtsgeschichtliches Interesse, als sie ein Zeugniß dafür sind, wie diese Stadt, welche zwischen den Gebieten des märkischen und sächsischen Rechtes mitteninnen lag, vielfach den beiderseitigen Rechtsgebräuchen unterworfen war. Während im Allgemeinen das sächsische Recht vorwaltete, war in der Stadt und wahrscheinlich auch auf einzelnen Feldmarken das Erbrecht märkisch und während

dem märkischen Rechte die Institute des Heergeräthes und der Gerade fremd waren, bestanden sie in Burg als Ausfluß sächsischer Rechts-
sitte. Man verstand bekanntlich unter Heergeräth und Gerade den
Inbegriff gewisser beweglicher Sachen, welche bezüglich des ersteren
(des Heergeräthes) aus dem Nachlaß eines Mannes mit Rücksicht
auf dessen Verpflichtung zur Heerfolge, ausschließlich den männlichen
Verwandten des Verstorbenen, (den Schwertwagen) und bezüglich
der letzteren (der Gerade) aus dem Nachlaß einer Frau mit Rück-
sicht auf die Stellung der Frauen zum Hause ausschließlich den
Töchtern und in deren Ermangelung den nächsten weiblichen Ver-
wandten der Verstorbenen vererbt werden mußten. Die Stücke,
welche zum Heergeräth (auch Heergewedde genannt) und zur Gerade
— man unterschied zwischen Frauengerade und Ristelgerade —
gehörten, waren örtlich verschieden, weniger beim Heergeräth, zu
welchem wesentlich des Mannes Schwert, das beste Pferd, gefattelt
und gezäumt, der beste Harnisch, gewisse Bett- und Leinenstücke, die
täglichen Kleidungsstücke nebst Mantel, ein Kessel mit Kesselhaken
gehörten. Umfangreicher und die gesetzlichen Erben oft sehr benach-
theiligend waren die Geradestücke, welche den größten und werth-
vollsten Theil der fahrenden Habe, darunter namentlich die gesamm-
ten Schmuck- und Geschmeidesachen, ausmachten. Die Ungleichheit,
welche hierin nach sächsischem Rechte bestand, war aber für die Stadt
Burg durch ein vom Erzbischof Ernst im Jahre 1509 genehmigtes
Statut¹⁾ beseitigt, durch welches bestimmt war, daß die Gerade eben

¹⁾ Wir Ernst, von gots guaden Erzbischoff zu Magdeburgk, Primas
Inn germanien, Administrator des Stiffts zu Halberstadt, Herzog zu Sach-
sen, Landtgraw Inn Doringen vnd Marggraw zu Meissen. Als vns dy
ersame vnser lieben getrawen Burgermeyster vnd Rathmannen vnser stadt
Burgk zu bylmahlen von wegen eklicher beschwerde vnd gebrechen, die sie
hatten, ersucht vnd vndertheniglich gebethen, sie dor Inne gnediglich zuuor-
sehen vnd bedencken, das wir dann vmb flehßiger trewer dienst wyllen, die
sie vns Inn vnser Stiffts sachen offtmahls mylliglich gethan vnd furder
thun, konnen vnd mogen vnd zwfurderst vmb besserung vnd erhebung gedach-
ter vnser Stadt vnd gemeines nutzес Auch Unwyl vnd zwvtracht zuuormeyden
auß gnedigem Wylten zwthun gang genehgt. Demnach bekennen wir, das wir
mitt wyssen vnd Wylten vnser Capittels vnser kirchen zu Magdeburgk ekliche
stücke vnd artikel, hernoch folgend, So dy gedachten von Burgk mit eintrechtiger
verwilligung des izigen Raths vnd der andern zweyer Reihe sampt der gemeyn
doselbs vntter sich einmutiglich geordnet vnd vns vorgetragen, nach gethaner

so wie zu Magdeburg in allen drei Städten (nämlich der Altstadt, der Neustadt und Sudenburg) genommen werden und bestehen sollten in dem besten Paar Kleider, dem Silber und Geschmeide, dem zweitbesten Bett, einem Paar Leinlaken, einem Hauptpfühl, zwei Kissen und einer Decke.

Nach der Burgschen Willkühr vom 3. Februar 1698, welche bis zum 1. Januar 1875 gegolten hat, bestand das Heergeräth aus folgenden Stücken: des Mannes Schwert, dem besten Pferde, gesattelt und gezäumt, dem besten Harnisch, „das er hat zu eines Mannes Leibe“, einem Heerpfühl „d. i. ein Bett“, einem Kissen, einem Leinlaken, einem Tischtuch, einem Handtuch, einem Becken „das sind zwei Schüsseln“, des Mannes täglichen Kleidern, dazu „die Mantel, ein Kessel, ein Kesselhafen, wenn zwei vorhanden“. Die Gerade umfassen und zwar die Frauen-Gerade: das beste Paar Kleider „das sind die beiden besten Kleider sammt der Mauen mit solchem Silberwerk und Geschmeide, als die verstorbene Person dafür und angehabt binnen Jahr und Tag“, ein Bett nächst dem besten, ein Paar Leinlaken, ein Hauptpfühl, ein Paar Kissen, die beste Decke. Die Nistel- oder Jungferngerade bestand aus denselben Stücken, observanzmäßig traten aber hinzu: „Perlen, Wülste, Nestel-nadel, Hemden, Handschuhe und Mantel“.

Was von den vorstehend verzeichneten Stücken, *sowohl des Heergeräths als der Gerade nicht vorhanden war, brauchte nicht gegeben zu werden.

Die Praxis hat übrigens in dieser Rechtsmaterie ein solche Menge von Controversen geschaffen, daß schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Beseitigung der beiden, dem Erbrecht

vnser vnd vnserß Capittels vleysiger besichtigung vnd verhorung confirmirt vnd bestetiget haben vnd zum ersten, das man Inn der gedachten vnser Stadt Burgk vnd derselben wickhylde die gerade, wenn dze zw falle kommet, nehmen vnd geben soll, wie die zw Magdeburgk Inn allen dreyen stethen genommen werdet, Nemlich das beste par kleyder mitt dem sylber vnd geschmeyde, was dy verstorben person Inn Jhar vnd tagt angetragen hatt. eyn betthe, das nehste nach dem besten, eyn par leinlaken, eyn Hewptpful, zwei kussen vnd eyne decken. — — — Gescheen vnd geben zw Halle vff Sanct Morizburgk Sonrabends nach Margarthe Nach Cristi vnserß Herrn geburt funffzcehn- hundert barnach ym newnten Jhar.

nichts weniger als gedeihlichen Institute gedacht wurde; gleichwohl haben sie ihr nutzloses Dasein, wie angegeben, bis in die neueste Zeit gefristet, zu vielfachem Leidwesen, besonders der Gerichtsbehörden.¹⁾

Von den beiden oben aufgeführten Entscheidungen der Schöppen zu Magdeburg, welche übrigens eine rechtsgültige Observanz zur Voraussetzung haben, berührt der eine Fall auch das städtische Finanzinteresse, indem der Stadt das Recht zugesprochen wurde, von dem Heergeräth und der Gerade, wenn sie an auswärtige Erben fallen, welche das Bürgerrecht nicht erworben haben, das Abschößgeld des dritten Pfennigs zu erheben.

IV.

Die Türkensteuer der Stadt Burg im Jahre 1532.

Turken Steuer Anno dm. XVCXXXII.

Nachdem vnser Genedigester Herr der Cardinal Legat vnd Erzbischoff zu Magdeborg vnd Menz von keiserlicher Magestedt vnd dem Römischen Reiche auß seinen beiden Stieftern Magdeborch vnd Halberstadt hundert vnd vierzehen man zu Rosse vnd funffhundert vnd vier vnd zweinzig man zu fusse in ein Hulffe widder die Turken, zu erhaltunge vnd errettunge chrisiliches gelaubens vnd der ganzen Christenheit zu troste vffzubringen vnd abezufertigen, angelobet, Als ist der halben Dinstags nach Margarete anno dm. XVC vnd im zwei vnd dreißigsten zcu Calbe ein gemeiner Landtag gehalten wurden, vnne so tane gelt, dor mit oben erzcalte anzal solches zu Rosß vnd fusse sechs Monat langk gehalten vnd vorsoldet mochte werden, Vnd es haben die Geißtliche prelaten, Ritterschafft vnd gemeine Stedte beider Stiefft sechs vnd zweinzig tausent gulden zu solcher besoldunge vff zcwu tage zeit, als die Helffte freitags nach Assumptionis Marie vnd die andere helffte Montags nach axaltationis crucis nehst komment vffzubringen gewilliget vnd angelobet vnd keginwertige Stadt Borch hat zu solcher suma geben müssen vierhundert vnd funffe vnd sechzig gulden sechszechn groschen.

¹⁾ Vergl. über die Institute des Heergeräths und der Gerade des Specießer: in Diez, Archiv Magdeburgischer Rechte, S. 368, auch v. Klewiz, das Provinzial-Recht des Herzogthums Magdeburg.

XIXCXXV XIX gr V 8 (?) haben die von Magdeborch — —
vnd Halle gegeben

VIII^m VI^c IXVI fl. XIII gr (?) hat gegeben das Stiefft Halber-
stadt, also das dritte teil von den XXVI tausent gulden, das vberige
hat die Ritterschafft vnd gemeinen Stette Im Stiefft Magdeborch
aufgegeben.

Das mein Johannis parey not. publ.
eigene Handtschriefft.

V.

Türkensteuer im Jahre 1542.

Anno dm. xvC vnd xlii hat die Romische keiserliche vnd konig-
liche Magistedt mit allen Churfürstl. vnd fürstl. awch allen Stenden
des Heiligen Reichs eine beharlige Turcken Hülffe widder den wute-
rigen erbfeindt des Christlichen namens vnd gelawbens die Turcken
gewilliget vnd entslossen. Nemlich acht tausent man zcw Ros vnd
vierzig tausend man zcu fuesse, das die gewißlich zcw halben Meyen
vor Weyn (Wien) vff dem Musterplatz sein sollen. Dar zcw sal ein Jeder
Standt geistlich ader wertlich vff sechs Monat geben, von tausend
gulden III gulden, von Hundert gulden einen —, vnd wehr nicht
xl gulden Reich ist, sal geben ij gr., engliche personen, knechte, meide,
Handtwercksgesellen sal ein iglicher von seinem Heubt geben ij gr.,
kinder, die bey ihren eltern sein, ausgeslossen. Von solcher hülffe
vnd anzahl folgks, wie vorberurt, seint vnserm genedigisten dem
Cardinal x vonwegen beider Stiefft Magdeborgh vnd Halberstadt
zuschigken vffgeleget hundert vierzig zcwey vnd einen halben man
zcw Ros vnd xC funffzig vnd funff man zcw fuesse. Ein jede
oberigkeit vnd Stetthe In den Stiefften haben bei ihren eiden solche
stewr von ihrn Communen vnd vnderthanen müssen einfordern vnd
den verordneten einnehmern begin einer gemeinen Quietanz vn-
gezcalt widder voranthworten. Darmit einer ieder Stadt ader Standts
vormugin ader vnuormugin nicht vormergken.

Nu volget die Quietanz

Wyr Heine Allean Borgermeister, Doctor Lewin von Embden
Sindicus der alten Stadt Magdeborch, Joachim Salbarth Matthias
scheller von Haue, Jacob von Latorff vom großen Salze vnd valtin

Halcke von Staffurdt alse die verordneten Innemer von Stetten des Magdeborgischen Stieffts Bekennen das In vnser alle keginwert die Ersamen Achim poleman, Matthias Tiedeke vnd Johannes parey von wegin der Stadt Borch ihre gesammelte Turckenstewr vorpießchirt herbracht, geoffenet, In einen kasten geschutt vnd vberanthwort. Datum Freitags nach viti anno xvexlij^v zcw vorkundt mit meinem Heine Alemanns pießschafft von vnser allemwegen, doch Ime vnd seinen erben vnshedlich besiegelt

Die Ander Turckenstewr
dorvon ist man quietirt, wie volget

Wir Johan Schiringk beider Rechte Doctor Regierender vnd Hans Aleman alter Borgemeister der alten Stadt Magdeborch an stadt der Erbarn Ahtbarn vnd Hochgelerten Herrn Hein Alemans awch Regierender Borgemeisters vnd Lewin von Embden der Rechte Doctor vnd Sindicen gemelter alten Stadt Magdeborch, so iz In mergklichen gemeiner Stadt geschefften vorsichtig, Joachim Salbart, Matthias Scheller von Halle, Jacob von Latorf vom großen Salze vnd Baltin Halcke von Staffurdt, alse die verordneten Innemer von Stedten des Magdeborgischen Stieffts Bekennen das In vnser alle keginwert die von Borch durch ihre dor zcw vorordnete ihre gesammelte Turckenstewr, so vorpichtzirt gewesen, anher kegin Magdeborch gebracht, vnd vberanthwort haben, die in Ihrer keginwertigkeit geoffenet, vnd In einen gemeinen kasten geschuttet am Sonnabende Bartholomei apostoli Anno xlij. Zcw vorkundt mith gemelts Doctor Johan Schiringes pießschafft von vnser alle wegin doch Ime vnd seinen erben vnshedlich vorsiegelt

Johans parey not. publ. In fidem subscr.

Miscellen.

1. Der Domprediger Sack und Nicodemus Frischlin.

Nicodemus Frischlin, der bekannte Philolog und lateinische Dichter, hielt im November 1578 zu Tübingen, wo er einen Lehrstuhl inne hatte, eine lateinische Rede *de vita rustica*, in welcher er ausführte, daß der Ackerbau 1) von göttlicher Einsetzung, und zwar die älteste von jenen Thätigkeiten sei, welche Gott für das menschliche Leben angeordnet habe, 2) daß das Landleben von jeher die Lebensweise der besten und frömmsten Menschen gewesen und 3) daß der Ackerbau die notwendigste und nützlichste Beschäftigung sei. Hierbei erlaubte sich Frischlin heftige Ausfälle gegen den Adel und gab dadurch Anlaß zu einer schweren Anklage und zu leidenschaftlicher Verfolgung. Denn bald stand die ganze Ritterschaft von Schwaben, Franken und dem Rheinstrom gegen den armen Dichter in Waffen. Schon hatte Frischlin eine Apologie seiner Rede, sowie einen Bericht an Kaiser, Kur- und andere Fürsten aufgesetzt, mit dem Gesuch an den ersteren, zu seinem Schutze ein *mandatum de non offendendo* erlassen zu wollen. Der Herzog von Württemberg jedoch, dem er diese Schriften zur weiteren Veranlassung zusandte, lehnte die Annahme ab und erklärte, daß er die Abwicklung der Sache der Landesregierung überlassen müsse. Am 14. November 1580 erließ der verordnete Ausschuß gemeiner freien Ritterschaft und Adels der fünf Viertel im Land zu Schwaben ein Klagschreiben über Frischlin an den Herzog von Württemberg, worin derselbe gebeten wurde, den Diffamanten zum öffentlichen Widerruf anzuhalten und zu gebührender Strafe zu ziehen. Nun erweiterte Frischlin die schon im Oktober entworfene Apologie zu einer ausführlichen Schutzschrift und sandte dieselbe am 22. December dem Herzog mit der Bitte ein, sie der klagenden Ritterschaft vorlegen zu wollen. Die Sache endete nach weitläufigen Verhandlungen mit der Entlassung Frischlins aus seinem Professorenamte im Mai 1582.

In diesen Streit wurde nun auch der Domprediger Sack verwickelt, indem er die Vorrede zu dem Adelsbuche des Marcus Wagner schrieb, in welchem dieser den Adel gegen die Angriffe Frischlins verteidigte. Das Buch erschien unter folgendem Titel:

„Von des Adels Ankunfft, oder Spiegel, sammt zweien ritter-

lichen, adelichen Geschlechtern, als zur Tugend Anreizung . . ., kurzer Auszug aus vielen Antiquiteten, Chronicis u. s. f. Durch Marcum Wagnerum, Frimariensem, Theologum & Historicum etc. Mit einer Vorrede Herrn Sigfridi Sacci' der h. Schrift Doctoris vnd Thumpredigers zu Magdeb. 1581." In dem die Rede Frischlins de vita rustica betreffenden Abschnitt, welcher überschrieben ist: „Kurze, einfeltige bewrische Verantwortung auff das lesterliche, unnütze vnd fladdergeisterische Geschmeis vnd Gewesch eines queckenden Fröschleins, so sich titulirt Nic. Frischlinum, P. L. C. P. Caes. & Professorem in einer namhaftigen hohen Schul in Deutschland. Anno 1580 im öffentlichen Druck ausgegangen, wider die Ordnung Gottes, den löblichen Adelstand.“ wurde Frischlin geradezu der Anreizung zum Aufruhr beschuldigt und als ein zweiter Thomas Münzer dargestellt.

Über diese litterarische Fehde war Frischlin nicht wenig empört. Er glaubte bestimmt zu wissen, „aus was Röcher diese Pfeile flogen“; war doch sein Hauptgegner, der Hofprediger Anweil, kürzlich in Sachsen gewesen und hatte nach seiner Rückkehr von einer Schrift dieser Art, die gegen Frischlin erscheinen werde, gesprochen; auch war der Standpunkt, aus welchem sie diesen bekämpfte, ganz der des niederen Adels und dem Verfasser, als einem fahrenden Litteraten, ließ sich gar wohl zutrauen, daß er sich von Angehörigen dieses Standes habe in Sold nehmen lassen. In einem Schreiben an den Herzog vom 1. Januar 1582 wird Marcus Wagner von Frischlin als ein verloffener Bube bezeichnet, der dreißig Jahre vagieret, und in einem Schreiben an den Kurfürsten von Mainz vom 21. Februar 1590 sagt er, Wagner hätte wegen Kirchendiebstahls und weil er in Schottland aus alten Büchern in Klöstern Blätter ausgeschnitten, gehängt werden sollen und nur durch Fürbitte sei er gerettet worden.

Frischlin bat den Herzog, ihm zu gestatten, „diesem Pfaff Mary Schelmen auf sein Lugenwagen und sein senförzischen Lumpensack (bitt um gnädiges Urlaub) eine ausführliche grundfeste Antwort zu geben“. In der Decemberwoche schrieb er seine lateinische Rede gegen Wagner, nachdem er eine deutsche Gegenschrift schon Ende Septembers und Anfang Octobers verfaßt hatte. Die erstere ist betitelt: Oratio in Marcum Vaganerum Frimariensem, Saxo-

nem, superioris de vita rustica orationis causa, anno 82 scripta et demum 87 Pragae edita. (In N. Frischlini orationes insigniores aliquot, p. 334—456.) Die deutsche, welche sich als Manuskript im Württembergischen Haus- und Staatsarchiv befindet, hat folgenden Titel: „Grundfeste, warhaste vnd unvermeidliche Antwort Nic. Frischlini wider ein ehr- vnd schandlos Gedicht Marx Wagners, eines Prädicanten, der sich ein Theol. vnd Historicum nennet, belangend den teutschen Adel. Sammt einer kurzen Erinnerung an ein ganzen Adel vnd löbliche Rittertschaft teutscher Nation, vnd einer kurzweiligen Abfertigung der Vorred Seyfrids Sackpfeiffers, im lutherischen Stift zu Magdeburg. Vel tandem vincit odiosa veritas.“

Beide Schriften sind voll von groben und beleidigenden Ausdrücken und lassen uns die Geschmacklosigkeit der Zeit deutlich sehen. Hatte Wagner den Frischlin ein queckend Fröschlein,¹⁾ einen unverschämten Gäckeler genannt, so heißt dieser ihn einen Wag-Narren, Wagen-schmierer, einen groben Dilltapp, Bierenderlin, seinen Vorredner Sigfried Sack einen Sackpfeiffer und Säusack; in der lateinischen Rede aber heißt Wagner wegen seines thörichten Bagierens Vagannarus, beide zusammen asinus et saccus eius. Im schönsten grobianischen Tone aber sind die angehängten Reime abgefaßt, welche mit folgender Ankündigung eingeführt werden:

„Abfertigung der Vorred des thummen vnd dollen lutherischen Predigers im Stift zu Magdeburg, genannt Seyfritz oder Sewsförz Sack (mit einem Wort Sewfsack) Sr. Mataeologiae Doctoris, meines fürgeliebten Esels.“

Einige Verse hat D. F. Strauß, der in Frischlins Biographie über diesen Streit ausführlich handelt, aus dem genannten Manuskript mitgeteilt.

Nun, da ich aber auch dein Namen
Mit Säcken reimen wolt zusamen,
Da fand ich, daß Du heißt Sewsfried;
Die letzte Silbe fraß mein Rüd,

¹⁾ In Aufzeichnungen anderer an und über Frischlin findet sich auch die Schreibung Freschlin oder Fröschlin; sein größter Gegner Martin Crusius versichert, in der Matrikel der Baccalaurei vom Jahr 1564 sei er als Nicodemus Froeschlin eingetragen.

Und wie er dapffer um sich frißt,
 (Weil er so gern das Sewfleisch ißt)
 Da ist von Dir (wie vor geschrieben)
 Mir nu ein Sewsack überblieben u. s. f.

Dem folgt ein „Widerhall von Mary Wagner vnd Seyfried Sackpfeiffer“. Darin heißt es:

Sie sind zwei lutherische Paffen — Affen,
 Was macht sie also hart vermessen? — Essen u. s. f.

Unterzeichnet: Tubingae in Frischliniano, Nonis Oct. anno 81.

Der Herzog, dem neben den anderen Actenstücken diese beiden Verantwortungen Frischlins zu Gesicht kamen, äußerte sein hohes Mißfallen besonders darüber, daß Frischlin den Domprediger Sack einen tollten lutherischen Prediger im lutherischen Stift zu Magdeburg genannt habe, was dem Kaiser gegenüber als Gehässigkeit gegen das Luthertum erschien, und er hatte diese Worte in Frischlins Abschriften mit Strichen und Notizen begleitet. Es begann nun der Proceß, dessen Ausgang wir bereits mitgeteilt haben.

Der Domprediger Sack hat, wie es scheint, von der deutschen Verteidigungsschrift Frischlins keine Kenntnis gehabt, aber die lateinische Rede hat er gelesen und später hat er sich brieflich mit der Versicherung entschuldigt, daß er bei Abfassung seiner Vorrede zu dem Wagnerischen Adelsbuche von dem gegen Frischlin gerichteten Abschnitte nichts gewußt habe. (Frischlin. prodrom. in secundum Celet. gr. Dial. F. a.)

Vgl. D. F. Strauß, Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin. Frankfurt a. M., 1856, S. 230 ff.

Geestemünde.

H. Holstein.

2. Die Capelle beate Marie Magdalene im Kreuzgang des Klosters zu Jerichow.

Im zweiten Jahrgang der Geschichtsblätter S. 138 hat Herr von Mülverstedt die Kapellen, welche im Lande Jerichow vorhanden waren, zusammengestellt. Es dürfte zu jenem Verzeichnis noch die Capella beate marie Magdalene hinzuzufügen sein, welche in dem Kreuzgange des Klosters zu Jerichow (in ambitu Monasterii) lag und in der im Jahre 1430 Bischof Konrad von Havelberg als päpstlicher Kommissarius die Veräußerungen von Gütern seitens der

Magdeburger Erzbischöfe an das dortige Domkapitel bestätigte. Cf. Kiesel, Cod. Dipl. Brand. A, II, 488 sq.

Hensdorf.

Neumann, Pastor.

3. Der Klinkussee bei Jerichow.

Nach der vom Erzbischof Wichmann im Jahre 1172 ausgefertigten Bestätigungsurkunde des Prämonstratenserklosters zu Jerichow (Kiesel, Cod. dipl. Brand. A, III, 336 u. flg.) begann der Besitz desselben auf der Nordseite des gleichnamigen Dorfes, zog sich am See Clincus entlang bis zum Dorfe Steinitz und wandte sich von dort wieder zurück bis Jerichow.

Das Terrain, welches einst der Klinkus, dessen letzter kleiner Überrest erst nach der Separation, also in diesem Jahrhundert, ausgefüllt ist, bedeckte, führt noch gegenwärtig den Namen „die Klink“. Es fängt beim heutigen Amte Jerichow an, erstreckt sich bis Steinitz und von dort bis zur Fischbecker Grenze.

Herr von Ledebur (Märk. Forsch. 1, 217) identificiert diesen lacus Clincus mit dem 1145 erwähnten lacus Clitzse, dem Kliezer See, und folgert daraus, daß sich das Ländchen Kliez bis Jerichow ausgedehnt habe. Er schreibt: „Daß sich wirklich das Land oder Burgwart Kliez südlich bis Jerichow erstreckt habe, bis wohin der Kliezer See reichte, der jetzt nur eine durch Abzugsgräben entwässerte Niederung bildet, die jedoch bei Kliez selbst noch heute einen Wasserspiegel zeigt, dies lehren uns schon die oben erwähnten Urkunden von 1146, wo der lacus Clitzsu, und von 1159, wo das Burgwart Kliezen als nördliche Begrenzung des Burgwarts Marienburg oder des engeren Landes Jerichow angegeben wird. Es ist dies derselbe See, der die Orte Jerichow und Steinitz nordwärts berührend, in einer Urkunde des Jahres 1172 Clincus genannt wird.“

Indes ist diese letztere Behauptung des hochverdienten Forschers nicht haltbar. Der Klinkus ist vielmehr ein vom Kliezer gesonderter See gewesen, der mit diesem vormals auch in gar keinem Zusammenhange stehen konnte, weil sich zwischen beiden ein zu starker Höhenzug von Groß Mangelsdorf über Kabelitz bis Schönhausen hinzieht. Hiernach dürfte auch wohl die Ausdehnung des Landes Kliez nach Süden zu zu beschränken sein.

Entwässert wird die heutige Klink durch den Klinkgraben,

welcher unterhalb des Hohengöhrner Dammes in den Hauptgraben des Trüben geleitet ist. Da letzterer in den Klieber See fließt, so besteht gegenwärtig allerdings eine künstliche Verbindung zwischen dem ehemaligen lacus Clincus und dem lacus Clitze.

Bensdorf.

Neumann, Pastor.

Litteratur.

1. **G. A. v. Mülfverstedt, Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis. II. Band. Von 1192 bis 1269. Magdeburg 1881.**

Nach 5 Jahren ist dieser zweite Band dem ersten gefolgt, ein langer Zeitraum und dennoch, wenn man das kolossale Material, welches zu sammeln, zu bearbeiten, zu sichten und zu ordnen, endlich im Druck zu kontrollieren war, berücksichtigt, keine lange Zeit. Über den Zweck des Buches, wie über seine Anlage uns hier auszusprechen, ist um so weniger der Ort, als dieß der Verfasser bereits selbst in der Vorrede zum 1. Teile gethan hat. Für uns kommt vielmehr der Inhalt in Betracht. Die Hauptsache bilden die Regesten der beiden nächst Wichmann hervorragenden Erzbischöfe Rudolf und Albert II., dann die von Burchard I., Wilbrand, Rudolf, Ruprecht und ein Teil von Konrad II. Es ist außer Zweifel, daß diese Regesten dem Studium der Magdeburgischen Geschichte erst die rechte Grundlage gewähren, denn, mögen auch einzelne Versehen oder Ungenauigkeiten sich finden, — was will das sagen bei der Zahl von 1794 Regesten — mögen auch Ausstellungen an dem ganzen Plane des Buches gemacht werden, diese Regesten allein lassen erst eine Übersicht über das gesamte Material gewinnen, wie es selbst dem sorgfältigsten Arbeiter nicht leicht sich darbieten möchte. Wer sich mit dem Studium irgend eines Teiles der hier in Regesten wiedergegebenen Geschichte des Erzstifts beschäftigt hat, wird die

Schwierigkeit nicht verkennen, welche allein schon das Sammeln des Stoffes macht. Nicht immer freilich wird der Forscher der Mühe überhoben sein, doch noch auf die Originale der Urkunden zurückzugehen, doch gewiß aber in den meisten Fällen. Und für Jemand, welcher nicht in Magdeburg selbst wohnt, oder welchem das Lesen und das Verständniß der Originalurkunden nicht geläufig ist, wird doch in dem vorliegenden Buche ein unvergleichliches Hilfsmittel geboten. Seien wir also nicht undankbar und mäkeln an Kleinigkeiten herum, sondern seien wir erfreut, ein Buch zu haben, welches in jedem Falle nützlich und brauchbar ist. — Die Verbesserungen und Nachträge am Schlusse des Bandes sind sehr dankenswert. Hoffen wir, daß der dritte Band, welcher außer weiteren Regesten wiederum Nachträge, besonders aber ein Register, wodurch die Handhabung des Buches erst recht ermöglicht wird, enthalten soll, nicht allzu lange auf sich warten läßt.

G. Hertel.

2. Gustav Herzberg, Löbejün und Cönnern im dreißigjährigen Kriege. Neujaarsblätter der historischen Kommission der Provinz Sachsen, 6, Halle 1882.

Der Verfasser giebt besonders eine Schilderung der Schicksale der Stadt Löbejün und Umgegend, während Cönnern im ganzen weniger ausführlich besprochen wird. Der Grund hierfür lag hauptsächlich darin, daß in jener Stadt noch eine Menge Urkunden und Schriftstücke aus dieser Zeit vorhanden sind, während in Cönnern, welches vollständig zerstört wurde, nichts erhalten wurde. Die Darstellung der einzelnen kleinen Züge ist höchst interessant und giebt uns ein deutliches Bild von dem schrecklichen Schicksal, welchem besonders das platte Land und die kleineren Städte ausgesetzt waren.

G. Hertel.

3. Dr. Julius Schmidt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Sangerhausen. Halle, Hendel, 1882.

Dieses fünfte Heft der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen schließt sich würdig den vorausgehenden Heften an. Es behandelt den Kreis Sangerhausen genau in derselben Weise, wie dies in den früheren Heften bei Zeitz, Langensalza zc. geschehen ist,

wie denn ja auch Bauinspector Sommer, der Verfasser der früheren Feste, einen großen Teil der Zeichnungen und Risse geliefert und die Glockenschau am Schlusse verfaßt hat. Als besonders interessant, weil am eingehendsten behandelt, möchten die Abschnitte über Sangerhausen und Stolberg und die kunsthistorische Übersicht zu bezeichnen sein.

G. Hertel.

4. Karl Theodor Gaedek, Gabriel Rollenhagen. Sein Leben und seine Werke. Leipzig, Verlag von S. Hirzel, 1881.

Wenn auch vorliegende Schrift mehr den Fachmann und Litterarhistoriker interessieren wird, so ist sie doch auch für den Freund Magdeburgischer Geschichte von besonderem Werte. Nicht allein daß Gabriel Rollenhagen ein geborner Magdeburger ist, sondern es wird ihm auch in vorliegender Schrift eine ehrenvolle Stellung in der Geschichte des deutschen Dramas zugewiesen. Zuerst behandelt der Verfasser das Leben Gabriels, und wenn dasselbe auch so noch ein Bruchstück bleibt, so ist es ihm doch gelungen durch scharfsinnige Benützung des Vorhandenen manche Irrtümer zu beseitigen, die bis jetzt über den Dichter verbreitet waren. Im Anschluß daran werden seine Schriften kurz besprochen, die zum größten Teil lateinisch geschrieben sind. Von diesen wird in dem Hauptteile der Schrift, Gabriels deutsche Komödie *Amantes amentes* behandelt, und zwar in ausführlicher und erschöpfender Weise, wie auch die Schrift vor allem ein „Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur, des deutschen Dramas und der niederdeutschen Dialektdichtung“ sein soll. Daher wird nach Besprechung des Inhalts und der verschiedenen Ausgaben auch besonders Rücksicht auf die niederdeutschen Scenen des Stückes genommen; niederdeutsch sprechen nämlich die Diensthoten und der Bauer. Es wird gezeigt, wie gerade hier der natürliche und naive Humor des Dichters erscheint, andererseits aber auch der Wortschatz derselben dem Sprachforscher manches neue und wichtige darbietet. Von besonderem Interesse sind die Abschnitte über „Duellen und Anklänge“ und „Einfluß auf Novellensammlungen“, in denen der Zusammenhang des Stückes nach vorwärts und rückwärts nachgewiesen wird. Hier gewinnt man überraschende Blicke auf die verschlungenen Pfade, die zuweilen ein Motiv in der litterarischen Behandlung macht. Am Schluß wird ein äußerst sorg-

fältiger „Biographischer Anhang“ über die benutzten Schriften 2c. gegeben. So ist das Buch zugleich auch ein wertvoller Beitrag zur Culturgeschichte der Stadt Magdeburg.

J. Hülfke.

Vereins-Chronik.

Sitzung am 20. Oktober 1881.

Herr Direktor Paulsiet nahm nach kurzer Begrüßung der anwesenden Mitglieder durch den Vorsitzenden das Wort zu einem Vortrage über die Inschriften eines verschütteten Kellers am Breitenwege, dieselben, welche im Sommer aufgedeckt und auch schon in der „Magdeburgischen Zeitung“ besprochen waren. Der Vortragende war in der Lage gewesen, die Inschriften in besserer Erhaltung und vollständiger zu sehen und abzuschreiben, als das noch am folgenden Tage möglich war. So hatte er denn noch einige Verse mehr lesen, auch die ganzen Verhältnisse des Baues genauer bestimmen können. Er war dabei zu der Ansicht gekommen, daß der Keller nicht erst im 30jährigen Kriege, sondern bereits vorher zum Zwecke eines Umbaues verschüttet sei. Auch die Annahme, daß der Keller zum Kühleweinschen Grundstücke gehört habe, schien ihm nicht begründet, sondern viel eher sei der Keller als Ausschank der daneben liegenden Brauerei „Zur Rose“ verwendet oder habe als Versammlungsort für die Innungen der Fleischer, Gerber und Schuhmacher gedient. — Darauf unterzog der Vortragende die Sprüche selbst einer eingehenden Besprechung und suchte sie mit den noch vorhandenen Bildern in Einklang zu bringen. Als höchst gelungen muß die Ergänzung des verstümmelten längeren Spruches an der linken Seite der Bilder bezeichnet werden, durch welche ein recht ansprechender Sinn sich ergab.

Darauf legte der Vorsitzende eine Reihe von eingegangenen Schriften vor und gab aus denselben kurze Referate. Besonders bemerkenswerth war der Auffaß über das Wilsnacker Wunderblut, worin auch Magdeburg vielfach erwähnt ist. Sodann lagen in einer Frankfurter Zeitschrift interessante Nachrichten und Briefe von Goethe vor. — Ferner waren aus dem Nachlaß des Postdirektors Voigtel einige alte Magdeburgische Drucke eingegangen, unter denen besonders ein Gedicht auf den Propst Rötger vom Kloster U. S. Fr. und eine Gedichtsammlung der seit Friedrichs des Großen Zeiten bis heute noch bestehenden litterarischen Gesellschaft der „Lade“ hervorzuheben sind. — Zum Schluß sprach Herr Baurath Friese über den Stand der Verhandlungen mit dem Ministerium über das alte Domgymnasium.

Sitzung am 10. November 1881.

Den Hauptvortrag hielt Herr Dr. Gieseke über Klosterleben zur Zeit Heinrichs IV.

Während des Investiturstreites wurde die cluniacenser Regel auch auf deutschen Boden verpflanzt, wo sie nur wenig verändert nach dem Hauptkloster dieser Richtung die Hirschauer Regel genannt wurde. Wohin diese Mönche kamen, entzündeten sie den Kampf gegen Heinrich, sie nährten in den Bisthümern den Kampf der Bischöfe und Gegenbischöfe, predigten gegen die Ehe der Geistlichkeit, warnten das Volk, die Messe verheirateter Priester zu hören, und verbreiteten eine solche Furcht vor dem Banne und der Berührung mit Häretikern, daß eine förmliche Flucht nach den Klöstern vor dem Anathem entstand. Die Regel verbreitete sich über ganz Deutschland, besonders Schwaben, Oesterreich, Thüringen und Sachsen. In Thüringen und Sachsen waren solche Klöster, welche die Hirschauer Regel angenommen hatten, Ilfenburg, Corben, Reinhardtsbrunn, das Peterskloster in Erfurt, Berge bei Magdeburg, Pegau, Paulinzelle u. s. w. Der erste Schritt zur Einführung der reformirten Regel war die Aenderung der Tracht. Außerdem traten Veränderungen in den Klostereinrichtungen, im kirchlichen Ritus ein. Die Bestimmungen, welche die innere Ordnung des Klosters betrafen, sollten vor allen Dingen die Mönche zwingen, sich zu versenken in die Anschauung Gottes, oder sollten jede Störung fern halten, die sie in diesem anschauenden Leben zerstreuen könnte. Daher wurde Handarbeit von den Hirschauer Mönchen, wie sie die alte Regel Benedicts vorschrieb, nicht getrieben, eine Anregung zu neuem wissenschaftlichen Aufschwung ging von dieser Regel nicht aus. Die Beschäftigung mit weltlicher Wissenschaft widersprach vielmehr der strengen Richtung dieser Mönche. Von Bedeutung aber ist der Einfluß der Hirschauer gewesen auf die kleine Kunst, da sie bei ihrem Gottesdienste großen Aufwand liebten und von den Nonnen ihrer Klöster kostbare Stickereien verfertigen ließen. Bei ihren Klöstern bauten sie große und schöne Kirchen, die reich ausgemalt waren. Auch die Wirkung des Kirchengelanges suchten sie zu steigern durch Wechsel in den Stimmen. Dem damaligen Bedürfnis der Laien nach klösterlicher Abgeschlossenheit kamen sie entgegen durch Einrichtung einer neuen Laienbrüderschaft, der sogenannten Wärtlinge, und durch Brüderschaften des gemeinsamen Lebens, welche unter der Leitung solcher reformirten Mönche standen. Auch die Frauen fanden in ausgedehnterer Weise, als dies bisher der Fall gewesen war, Aufnahme in Klöstern. Feindschaft erregten die Neuerungen besonders bei der verweltlichten und simonistischen Geistlichkeit und den alten Benedictiner-Mönchen; in Opposition zu ihnen stand aber auch jene Partei, welche die römisch-katholische Kirche vor der Reformation Luthers noch in sich schloß; wir nennen sie jetzt die protestantische. Zum Ausdruck kommt dieses besonders bei den Cisterciensern, deren Angriffe auf die Hirschauer in dem Vorwurfe gipfeln: Ihr irrt, denn Ihr kennt die Schrift nicht und Eure Regel ist voll Aberglauben. — Daran schloß sich noch eine kurze Besprechung der später von Bursfeld ausgehenden Reformation der Klöster.

Herr Direktor Holzappel legte eine Zeichnung von einem beim Neubau des Hauses Berlinerstraße Nr. 29 gefundenen Stein vor, welcher das Schmiedewappen darstellt und darunter das Datum 1401 assumptionis Domini argiebt. Das Haus war früher „Der Schmiedehof“, das Innungshaus der Schmiede. Das Wappen war bunt bemalt und ist jetzt in seiner alten Gestalt wieder hergestellt und von Neuem in den Giebel des Hauses eingefügt. — Vorgezeigt wurden ferner zwei Urnen, welche auf Heirothsberge gefunden und von Herrn Kaufmann Kühne dem Verein geschenkt waren, wofür demselben hiermit Dank gesagt sei.

Sitzung am 8. Dezember 1881.

Nach einigen Mittheilungen des Vorsitzenden über eingegangene Schriften und der Besprechung einer geschäftlichen Angelegenheit betreffend die Einrichtung des Provinzialmuseums nahm Dr. Hertel das Wort zum Vortrage

über Schöffebücher. Unter solchen versteht man Bücher, in welche alle vor dem Schöffengerichte verhandelten Sachen eingetragen wurden. Die Thätigkeit der Schöffengerichte geht großentheils aus einigen Bestimmungen des alten sächsischen Rechtsbuches, des Sachsenspiegels, hervor. Der Schöffensstuhl bestand aus den Schöffen (in größeren Städten 11, in kleineren 6 oder 7) unter dem Vorsitz des Schultheißen, welche gewöhnlich alle 14 Tage das Gericht „hegten“. Vor dasselbe wurden allmählich alle Fälle gezogen, welche ursprünglich der Graf als Vertreter des Kaisers oder des Landesherrn zu entscheiden gehabt hatte. Ein besonderes Schöffengericht wurde in Magdeburg und Lübeck ausgebildet, von wo aus es sich bald über ganz Nord- und Ostdeutschland, ja bis nach Preußen, Polen, Schlesien, Böhmen und Ungarn verbreitete. Dies war auch der Grund, warum besonders Magdeburg als höhere Instanz für Appellationen angesehen wurde, so daß sich Urtheile der Magdeburger Schöffen noch in vielen Städten und oft in großer Anzahl finden. Eine abgesonderte Stellung nehmen die süddeutschen Städte, in welchem sich Schöffengerichte befinden, und besonders Köln mit seinen „Schreinsbüchern“ ein. — Über die einzelnen Gerichtsverhandlungen wurden ursprünglich Urkunden ausgestellt, ein Verfahren, welches bald aus verschiedenen Gründen sich als unpraktisch erwies, so daß man mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts die Einrichtung von besonderen Büchern traf in welche nun in Form eines kurzen Protokolls die einzelnen Verhandlungen eingetragen wurden. Diese Eintragungen, welche erst später ausführlicher und mit dem Datum des Jahres versehen wurden, hatten nun die Rechtskraft der früheren Urkunden, so daß es genügte, sich einfach auf der „schepen bok“ zu beziehen. In Sachsen ging Magdeburg mit der Einrichtung solcher Bücher voraus (1215), aber schon binnen kurzer Zeit folgten die übrigen Städte nach; nur in Köln lassen sich schon geraume Zeit früher solche Bücher nachweisen. Die Eintragungen wurden zuerst in lateinischer Sprache gemacht, bis seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ungefähr die deutsche Sprache an ihre Stelle trat. Eine Ausnahme von dieser Regel machen nur die Halleischen und Akenischen Schöffebücher, welche gleich mit ihrem Beginn (heide 1266) deutsch geschrieben sind, ein Umstand, welcher freilich ihre Ursprünglichkeit zweifelhaft erscheinen läßt. — Die Namen dieser Bücher sind sehr verschieden, doch ist „Stadtbuch“ oder „Schöffebuch“ am häufigsten. Solche Schöffebücher sind uns aus den verschiedensten Städten mit Magdeburgischem und Lübischem Recht erhalten und werden immer noch neue ans Licht gezogen, wie neuerdings die von Neuhaldensleben, Aken, Calbe a. d. S.; die von Salze, welche besonders umfangreich waren, sollen erst in jüngster Zeit verschwunden sein, die Magdeburgischen sind 1631 verbrannt worden. Besonders ausführlich sind die Halleischen Schöffebücher, welche sich auf der Universitätsbibliothek zu Halle befinden; auf diese wurde zum Schlusse des Vortrages noch besonders hingewiesen. — Die Wichtigkeit der Schöffebücher ist in mehreren Beziehungen vorhanden: denn abgesehen davon, daß sie dem Germanisten, noch viel mehr aber dem Rechtshistoriker einen reichen Stoff darbieten, enthalten sie auch für die Geschichte der einzelnen Städte und für die Kulturgeschichte so zahlreiche Angaben, daß sie zu den wichtigsten Geschichtsquellen zu zählen sind.

Darauf machte Herr Rechtsanwalt Kretschmann einige Mittheilungen über die alte Magdeburgische Familie der Rode, deren letzte Sprossen Jacob Heinrich Rode und Jungfrau Anna Rode um 1650 in den städtischen und Kirchenakten von St. Petri vielfach erwähnt werden. Herr Kretschmann legte einen kleinen Band Lehnbriefe des Jacob Heinrich Rode vor, in welchen derselbe auch sein Wappen gezeichnet hatte. — Im Anschluß an eine Metalltafel, welche ursprünglich auf dem Sarge des ehemaligen französischen, hier verstorbenen Kriegsministers Carnot gelegen hatte und jetzt in der Johannisirche, seiner ersten Begräbnißstätte, sich befindet, machte Herr Maurermeister Brandt

einige Angaben über dessen Grab, welches auf dem alten Kirchhof liegt. Bemerkenswerth ist, daß die Leiche, welche der Erhaltung wegen stark mit Arsenik behandelt war, doppelt tief begraben worden ist. Die Tafel selbst trägt die Inschrift: „Carnot, Lazare-Nicolas-Marguerite, Lieutenant-général des armées françaises, né à Nolay en Bourgogne le 13 Mai 1753, mort à Magdebourg le 2 Aout 1823.“ — Zum Schluß gab Herr Appellationsgerichtsrat Zacke noch Erklärungen der Namen der herumliegenden bedeutenderen Orte, welche er aus dem Altdeutschen herleitete. — Außer jener Tafel, welche Carnot betraf, hatte Herr Maurermeister Brandt noch eine Anzahl aus der Gegend von Egeln stammender Bronzegegenstände zur Ansicht ausgelegt, worunter besonders ein Stück, welches vielleicht als Griff von irgend einem Gegenstande (Messer?) gebient hatte, Erwähnung verdient. Dasselbe stellt eine menschliche Figur (Frau?) dar, an welche sich zwei kleinere (Kinder?) anlehnen. Höchst interessant war ferner ein kleines Kunstwerk, eine Perlmuttertafel (Medaillon), in welche das Salomonische Urtheil eingeschnitten war. — Ferner lagen noch einige Magdeburgische Thaler aus der Zeit um 1631 aus und ein alter Magdeburgischer Druck von 1491, die Erklärung des Evangeliums Johannis vom Lesemeister des Predigerordens Johannes von Freiburg (im Besitze des Kaufmanns Herrn Klingner).

Sitzung am 5. Januar 1882.

Auf der Tagesordnung stand zuerst die Vorstandswahl. Durch Acclamation wurde der frühere Vorstand wieder gewählt, nur daß der bisherige erste Vorsitzende, Herr Consistorial-Präsident D. Köldenchen, auf seine Bitten auswich. Der nunmehrige erste Vorsitzende, Herr Appellationsgerichtsrat Zacke, wird demselben den Dank des Vereins für die langjährige geschickte Leitung aussprechen. — Darauf wurde die Abfendung einer Petition an den Vorsitzenden des Provinziallandtages, betreffend die Errichtung eines Provinzialmuseums, verhandelt. Dr. Hertel entwickelte den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse, wonach dem Landtage von Neuem eine Anregung zur Verhandlung über diese Frage gegeben werden muß. Die Versammlung schloß sich dann auch dem Antrage, eine dahin gehende Petition abzuschicken, an und wurde Dr. Hertel mit der Abfassung derselben beauftragt. — Herr Appellationsgerichtsrat Zacke regte darauf die Frage über die Lage des alten Burggrafenschlosses an. Darüber sind bisher zwei Ansichten aufgestellt, ohne daß eine Entscheidung gefunden werden konnte; nach der gewöhnlichen Annahme ist an der Stelle des alten Schlosses das Marien-Magdalenenkloster erbaut, nach der andern lag jenes auf der Stelle der jetzigen Petrikirche. Daran schloß sich noch eine weitere Besprechung über den Umfang der ältesten Stadt Magdeburg, deren Grenze besonders nach Süden zu schwer festzustellen ist. Von Wichtigkeit für diese Frage ist jedenfalls eine von Herrn D. L. Hülke in einer Sächsischen Predigt gefundene Notiz, daß am Königshof noch im 16. Jahrhundert ein Thorbogen gestanden hat, welcher wahrscheinlich der ältesten Stadtmauer angehörte. Derselbe theilte ferner mit, daß er in einer Handschrift der hiesigen Stadtbibliothek ein Verzeichniß der Magdeburger Bürgermeister und Rämmerer gefunden hat, welches von dem von Janicke aus der Handschrift der Schöffenchronik veröffentlichten Verzeichniß mehrfach abweicht und dieses ergänzt und berichtigt. — Zum Schluß machte Herr Domkustos Heinrich die Angabe, daß er an einem Altar im hohen Chor des Domes Spuren von Malerei gefunden habe, welche die Portraits eines Papstes und zweier Bischöfe darstellte. — Zur Ansicht lag eine Sammlung Merianscher Kupferstiche von den bedeutendsten Städten Europas aus.

Sitzung am 2. Februar 1882.

Herr Oberlehrer Hülke nahm das Wort zum Vortrage über das geistige Leben in Magdeburg im 16. Jahrhundert. Wie dieses ganze 16. Jahrhundert hindurch das geistige Leben der deutschen Nation durch die Reformation bestimmt wurde und in derselben aufging, so war es auch in Magdeburg. Gerade hier aber nahm dasselbe eine ganz besonders strenge Richtung an, hervorgerufen durch den bestimmenden Einfluß Nikolaus v. Amstdorfs. So kam es, daß die Stadt um die Mitte des Jahrhunderts der Hort des reinen und strengen Lutherthums wurde und auch noch längere Zeit blieb. Damals ging von hier eine litterarische Fehde aus, wie sie ihres gleichen sucht, deren Urheber in erster Linie neben Amstdorf der bekannte Matthias Flacius Illyricus war. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die hiesige Geistlichkeit einen hohen Grad von anmaßender Unbuddsamkeit zeigte, die ihren Höhepunkt im Jahre 1562 in dem Superintendenten Tilemann Heshnufius fand. Der Rat fand schließlich kein anderes Mittel, Ruhe und Frieden zu stiften, als den unbuldsamen Zeloten aus der Stadt zu entfernen. Jetzt trat wenigstens Ruhe ein. Auf der Seite des Rates hatten besonders die Theologen gestanden, die an der hiesigen Schule unterrichteten. Diese Schule war von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, da sie entschieden das geistige Streben und Leben der Bürgerchaft förderte. Hatten schon vorher eine ziemliche Anzahl Magdeburger die Universitäten besucht, so noch mehr, nachdem unter Einfluß der Reformation eine höhere Schule eingerichtet worden war. Daneben waren es besonders auch die Lehrer dieser Schule, welche in mehrfacher Beziehung litterarisch thätig waren. Nach dem Kriege von 1550—1551 finden wir auch eine einheimische Geschichtsschreibung. Der Mann, der am Ende des Jahrhunderts auf geistigem Gebiete eine hervorragende Stellung einnahm, war der bekannte Rector Georg Kollenhagen, dessen Name durch das hier gedruckte episch-bidaktische Gedicht „Der Froschmäusler“ am meisten bekannt ist. — Hieran schloß sich noch eine weitere Besprechung über die älteste Magdeburger Schule, welche keinesfalls vor der Reformation bestanden haben kann. Herr Prediger Tollin gab noch einige Bemerkungen zur Charakteristik der oben genannten Theologen Amstdorf, Flacius und Heshnufius. Ferner sprach Herr Oberlehrer Hülke noch über die schon in dieser Zeit entstehenden Volksbücher, welche namentlich Wundergeschichten, Mährchen und Ähnliches enthielten. — Darauf referirte Herr Appellationsgerichtsrath Jacke über die eingegangenen Schriften, unter denen sich noch einige Magdeburgica aus dem Nachlasse des verstorbenen Postdirektors Voigtel in Bielefeld befanden. Eingehender sprach er über die Lebensbeschreibung des heil. Adalbert von Prag, des Apostels der Preußen, welcher auf der damals unter dem großen Gelehrten Othrich blühenden Magdeburgischen Domschule seine Erziehung genossen hatte. Auch über den berühmten Gerbert (Papst Silvester II.) welcher sich hier in Magdeburg längere Zeit aufgehalten, fanden sich in derselben Nachrichten. — Außer einigen alten Drucken und einem alten Lehrbrief waren noch vier Urnen zur Ansicht aufgestellt, von denen die zwei hier gefundenen kannenförmigen schon eine größere Kunstfertigkeit bekundeten, also jedenfalls jüngeren Datums sind als die beiden anderen welche aus dem Zerichower Lande stammen. Von diesen war besonders die eine wegen der daran angebrachten rohen Ornamente (kreuzförmig mit einem Dorn eingeritzte Linien) merkwürdig; die andere war ohne Ornamente, aber mit zwei Henkeln versehen.

Sitzung am 2. März 1882.

Nach Eröffnung der Sitzung widmete Herr Maurermeister Brandt dem verstorbenen Mitgliede des Vereins, Hauptmann a. D. Ahrens, warme Worte des Andenkens; die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von

den Sigen. — Die Tagesordnung eröffnete sodann Dr. Hertel mit einem Vortrage über die Magdeburgischen Festlichkeiten im Mittelalter, und zwar zunächst über die kirchlichen Feste. Diese waren besonders mit den Gedenktagen der Heiligen verbunden, vor allem mit dem des heiligen Moriz, des Schutzpatrons des Domes und des Erzstifts überhaupt. An seinem Feste (22. September) wurde eine hochfeierliche Messe gehalten, woran sich dann die Zeigung des Reliquienschatzes des Domes, welcher sehr beträchtlich war und teilweise höchst wunderliche Partikel enthielt, anschloß. Durch den 3. Magdeburgischen Erzbischof Tagino soll dann unsere eigentliche Messe, noch jetzt Heer- oder Herrenmesse genannt, eingerichtet sein. Von diesen beiden Namen, welche beide sowohl in Schriften vorkommen, als auch im Munde des Volkes gebräuchlich sind, ist nur der Name Herrenmesse richtig wobei unter den Herren nicht die Domherren, sondern die Schutzheiligen, deren Reliquien hier aufbewahrt und am 22. September besonders verehrt wurden, zu verstehen sind; der Name „Heermesse“ ist also falsch obgleich er eigentlich jetzt gebräuchlicher ist als der andere. Der Charakter der Messe ist im Laufe der Zeit derselbe geblieben, da sie schon frühzeitig wie noch jetzt, eine große Bedeutung für Magdeburgs Umgegend hatte, nur daß später die Dauer derselben auf 8 Tage ausgedehnt wurde. Andere kirchliche Feiern schlossen sich an die Einweihung von Kirchen an, wie z. B. an die 1365 vom Erzbischof Dietrich vorgenommene Einweihung des Domes. Ferner wurde der Einzug eines neuen Erzbischofs oder päpstlichen Legaten mit großen Festlichkeiten begangen wie sich an einigen Beispielen (Nicolaus von Cusa, Johannes Capistrano) zeigte. An allen solchen Festlichkeiten nahm natürlich das Volk regen Anteil. Außer diesen allgemeinen Festlichkeiten haben auch die einzelnen Klöster noch besondere Feiern an den sie besonders betreffenden Ehren- und Gedenktagen veranstaltet, und die großen kirchlichen Feste werden zu solchen gleichfalls Veranlassung gegeben haben. — Darauf gab Herr Pastor Tollin eine kurze Darstellung der Schicksale der Familie de Nege welche 1686 aus Frankreich nach Brandenburg einwanderte. — Herr Oberlehrer Hülße brachte ferneres Material aus Guericke's Pristina libertas für die Bestimmung des Umfanges der ältesten Stadt Magdeburg bei. Danach bestätigt sich die schon früher vom verstorbenen Professor Müller aufgestellte Behauptung, daß die südliche Umfassungsmauer der Stadt vom Trommelsberg nach der Warthe und von da nach dem Königshof lief, so daß also der ganze Breitenweg und das Ulrichsviertel erst später in den Mauerfranz gezogen wurden. Auch im Norden ging die Stadt nicht über den Kagensprung hinaus, wo Herr Maurermeister Brandt selbst Spuren der alten Stadtmauer gefunden hat. Diesen geringen Umfang hat die Stadt jedenfalls in der Zeit vor Otto d. Gr. gehabt. — Darauf legte Dr. Hertel ein Tagebuch der Bürgermeister aus den Jahren 1694—1711 vor, in welchem alle Ereignisse eingetragen und oft durch beigelegte Flugblätter (Stechbriefe, Zeitungsblätter u. a.) ergänzt wurden. Ferner legte Herr Graveur Held eine Reihe von ihm gestochener Siegel, darunter das neue große Siegel der Stadt Magdeburg, vor; Herr Maurermeister Brandt einige alte Karten (Magdeburg, Nürnberg) und eine Stickerei aus dem Mittelalter, welche Christus am Kreuz und einige Heiligen vorstellte und von einem Bischofsgewande herrührte; Herr Appellrath Zacke einen in Schwanebeck gefundenen Steinhammer.

Verzeichniß der Mitglieder des Magdeburgischen Geschichtsvereins am 1. Januar 1882.

Ehrenmitglieder.

1. **Otto** regierender Graf zu Stolberg-Wernigerode, Erlaucht.
2. Herr **Probst** und Director des Klosters U. L. Fr. **Bormann** in Magdeburg.
3. „ **Ober-Bürgermeister** a. D. **Hasselbach** in Magdeburg.
4. „ **Pastor emerit.** **Heinrich Otte** in Merseburg.
5. „ **Regierungspräsident** von **Schwarzhoff** in Magdeburg.

Correspondirende Mitglieder.

1. Herr **Oberlehrer Pröhle** in Berlin.
2. „ **Stadt-Archivar Ludwig Hänselmann** in Braunschweig.
3. „ **Pastor Theodor Stenzel** in Lausigk bei Cöthen.
4. „ **Gymnasial-Director Dr. Gustav Schmidt** in Halberstadt.
5. „ **Archivrath Dr. Carl Janicke** in Hannover.
6. „ **Gräfl. Stolberg'scher Archivrath und Bibliothekar Dr. Eduard Jacobs** in Wernigerode.
7. „ **Professor und Ober-Bibliothekar Dr. Otto von Heinemann** in Wolfenbüttel.
8. „ **Consistorialrath von Schmidt-Phiseldack** in Wolfenbüttel.
9. „ **Professor F. Bsch** in Zeitz.

Ordentliche Mitglieder.

a. hiesige.

1. Herr **Stadtrath Eduard Bänisch**.
2. „ **Rector Friedrich Bennecke**.

3. Herr Directorial-Bevollmächtigter Rud. Berndt.
4. " Kaufmann Eduard Bertram.
5. " Sanitätsrath Dr. med. Franz Bette.
6. " Justizrath Wilhelm Heinrich Block.
7. " Rentier Eduard Bodenstein.
8. " Brauereibesitzer Fritz Bonte jun.
9. " Oberpostdirector Geheimer Postrath Bormann.
10. " Hauptmann Bormann im Ingenieurcorps.
11. " Rector Dr. Adolph Brandt.
12. " Maurermeister Otto Brandt.
13. " Fabrikbesitzer Robert Brandt.
14. " Director des Königl. Domgymnasiums Dr. C. Briegleb.
15. " Hoflithograph Julius Brückner.
16. " Kaufmann Hermann Brunner.
17. " Rentier Gustav Chevalier.
18. " Oberlehrer Dr. phil. Fr. Decker.
19. " Agent Ph. Dehoff.
20. " Gymnasiallehrer Dr. Hermann Dittmar.
21. " Pastor Adolph Döblin.
22. " Regierungsrath Carl Freiherr v. Dörnberg.
23. **Domgymnasium.**
24. Herr Stadtrath F. W. Dresel.
25. " Kaufmann Theodor Dschenzig.
26. " Lehrer Wilhelm Ebeling.
27. " Kaufmann Albert Fabricius.
28. " Kaufmann Wilhelm Fahrenhorst.
29. " Referendar a. D. Carl Fischer.
30. " Eisenbahn-Director a. D. Max Fischer.
31. " Hoflithograph und Buchdruckereibesitzer Carl Frieße.
32. " Stadt- und Kreisgerichtsrath Richard Frieße.
33. " Baurath Eduard Friße.
34. " Geheimer Regierungsrath Ludwig Gerber.
35. **Gewerbe-Verein.**
36. Herr Gymnasiallehrer Dr. phil. Paul Giseke.
37. " Rentier C. F. Grünert.
38. " Bildhauer Hermann Habs.
39. " Zimmermeister F. Haertel.

40. Herr Rector Richard Hager.
 41. „ Apotheker Dr. Gustav Hartmann.
 42. „ Kaufmann Erik Hartmann.
 43. „ Erster Dom-Custos Gottfried Heinrich.
 44. „ Gymnasiallehrer Dr. Gustav Hertel.
 45. „ Director Dr. Rudolph Holzapfel.
 46. „ Gymnasiallehrer Friedrich Hülße.
 47. „ Brauereibesitzer Theodor Huth.
 48. „ Kaufmann Conrad Joski.
 49. „ Zahnarzt Robert Kempfe.
 50. „ Kaufmann Hermann Klingner.
 51. „ Buchhändler C. E. Kloß.
 52. „ Kaufmann Robert Knabe.
 53. „ Kaufmann Bernhard Kunnß.
 54. „ Dr. med. Berthold Koerner.
 55. „ Rentier Heinrich Korte.
 56. „ Buchhändler und Stadtrath Reinhold Kretschmann.
 57. „ Rechtsanwalt und Notar Carl Kretschmann.
 58. „ Kaufmann Hermann Kricheldorf.
 59. „ Rector Wilhelm Kurths.
 60. „ Tapezirer Conrad Laffert.
 61. „ Rentier Lederboge.
 62. „ Commerzienrath Gustav Adolph Leidloff.
 63. „ Kaufmann Carl Piepelt.
 64. „ Realschullehrer Lindemann.
 65. „ General-Director Conrad Listemann.
 66. „ Uhrmacher Reinhold Lohse.
 67. „ Baudirector A. Marcks.
 68. „ Oberlehrer Dr. J. Mänß.
 69. „ Fabrikant Hermann Meßmer.
 70. „ Gymnasiallehrer Conrad Meyer.
 71. „ Banquier Wilhelm Müller.
 72. „ Commerzienrath F. A. Neubauer.
 73. „ Redacteur der Magdeburgischen Zeitung Carl Nielsen.
 74. „ Consistorial-Präsident Dr. Wilhelm Noeldeken.
 75. „ Kaufmann C. Oehme, in Firma H. Burger.
 76. „ Director der Realschule II. Ordnung Carl Paulsiek.

77. Herr Rentier **Albert Plock.**
 78. " Dr. med. **Robert Pohl.**
 79. " Gewerbeschul-Lehrer **Dr. H. Reichau.**
 80. " Kaufmann **Friedrich Ribbentrop.**
 81. " Buchhändler **Albert Rüdiger.**
 82. " Agent **A. Salge.**
 83. " Oberdirector **W. C. Schmidt.**
 84. " Rittergutsbesitzer und Fabrikant **Wilhelm Schneider.**
 85. " Stadtrath **O. Schoenstedt.**
 86. " Geheime Regierungsrath **Georg Schow.**
 87. " Referendar **Ernst Schulke.**
 88. " Geheime Regierungsrath **Dr. Albert Schulz.**
 89. " Justizrath **C. H. Schulz.**
 90. " Kaufmann **Hermann Schwarz.**
 91. " Kaufmann **Richard Steffens.**
 92. " Justizrath **Carl Steinbach.**
 93. " Ingenieur **Richard Coepffer.**
 94. " Prediger an der französisch-reformirten Kirche **H. Collin.**
 95. " General-Director **Robert Schmarke.**
 96. " General-Agent und Stadtrath **Julius Voigtel.**
 97. " Rentier **Wilhelm Vorhauer.**
 98. " Brauereibesitzer **Wilhelm Wallbaum.**
 99. " Oberlehrer am Kloster U. L. Fr. Dr. **Phil. Wegener.**
 100. " Stadt- und Kreisgerichts-Rath **Oskar Weichsel.**
 101. " Realschullehrer Dr. phil. **Emil Wennrich.**
 102. " Kaufmann **Friedrich Wittler.**
 103. " Historienmaler **Edmud Wodick.**
 104. " Consistorial-, Regierungs- und Schulrath **S. Woepke.**
 105. " Pastor Dr. phil. **Wolff.**
 106. " Appellations-Gerichtsrath **August Backe.**
 107. " Dr. phil. **Fritz Biller.**
 108. " Kanzleirath **Rudolph Bwicker.**

b. **auswärtige.**

1. Herr **M. Denecke** in **Ufendorf** bei **Althaldensleben.**
 2. " **Pastor Winter** in " " "
 3. " **Seminardirector J. F. G. Schumann** in **Ufelsb.**

4. Herr Landrath a. D. von Nathusius in Althaldensleben.
5. " Geh. Regier.-Rath und Landtath a. D. Edo Graf von der Schulenburg in Angern.
6. " Gymnasiallehrer, Professor Ch. Ullmann in Baden-Baden.
7. " Professor, Pastor Niese in Bahrendorf.
8. " Amtsrath Dieke in Barby.
9. " Zimmermeister und Stadtverordneten-Vorsteher Richter in Barby.
10. " Seminar-Director Schwarz in Barby.
11. " Superintendent Markgraf in Barleben bei Magdeburg.
12. " Graf von der Schulenburg in Beetzendorf.
13. " Pastor Eckard in Beiendorf bei Dodendorf.
14. " Pastor Naumann in Bensdorf bei Gr. Wusterwitz.
15. " Stadtgerichtsrath Emil Bouvier in Berlin.
16. " Professor Adolph Brecher in Berlin.
17. **Geheimes Staatsarchiv.**
18. Herr Geheime Ober-Regierungs-Rath und Mitglied des Herrenhauses Aug. H. von Kröcher in Berlin.
19. " Kammerherr und Mitglied des Heroldsamtes Julius Graf von Oynhausen in Berlin.
20. " Fritz Pietschker in Berlin.
21. " Bahn-Assistent G Schönfeld in Berlin.
22. " Dr. Seelmann, Custos an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
23. " Professor Dr. Hermann Snhle in Bernburg.
24. " Pastor Ad. Schreiner in Bertingen bei Mahlwinkel.
25. " Superintendent Goerne in Biederitz.
26. " Fabrikbesitzer Borchert in Bisdorf.
27. " Julius Hoefert in Buckau bei Magdeburg.
28. " Superintendent Rogge in Buckau bei Magdeburg.
29. " Maurermeister Schmidt in " " "
30. " Brauereibesitzer Schneidewin " " "
31. " Bürgermeister Bruno Thiem in Buckau bei Magdeburg.
32. " Pastor Gustav Siebeler in Buhla bei Worbis.
33. **Magistrat in Burg.**
34. Herr Stadtrath F. Albert Wolter in Burg.
35. " Dr. jur. Max Brückner in Calbe a/S.
36. " Baumeister Crenzfeldt in "

37. Herr Pastor **Hundt** in Calbe a S.
 38. " Pastor **Meyer** in "
 39. " Fabrikbesitzer **Joh. Nicolai** in Calbe a/S.
 40. " Dr. med. **Schmohl** in Calbe a S.
 41. " Fabrikbesitzer **Felix Schulze** in Calbe a S.
 42. " Oberprediger **Müller** in Calbe a. d. Milbe.
 43. " Oberlandesgerichts-Präsident Dr. jur. **Rühne** in Celle.
 44. " Pastor **Evers** in Croppenstedt.
 45. " Dekonom **August Brennecke** in Dahlenwarleben bei Weizendorf.
 46. " Pastor und Canonicus **Emil Jul. Schenk** in Dobendorf bei Langenweddingen.
 47. " Pastor **P. Steubrecht** in Eversdorf bei Tangermünde.
 48. " Graf von der **Schulenburg** in Emden bei Erxleben.
 49. " Rittergutsbesitzer **von Pencker** in Flechtingen bei Neuhaldensleben.
 50. " Professor **H. Paul** in Freiburg im Breisgau.
 51. " Lehrer und Organist **Magnus** in Frohse b. Schönebeck.
 52. " Gymnasialdirector und Professor Dr. phil. **Hugo Holstein** in Geestemünde.
 53. " Pastor **Dannenberg** in Gehrendorf bei Debisfelde.
 54. " Rector **Frendank** in Genthin.
 55. " Pastor **Brennecke** in Glöthe bei Förderstedt.
 56. Königl. Universitäts-Bibliothek in Göttingen.
 57. Herr Pastor **Schaeffer** in Croppendorf bei Erxleben.
 58. " Superintendent **Albert Fischer** in Gr. Ottersleben.
 59. " Fabrikbesitzer **Koch** in Gr. Ottersleben.
 60. " Pastor **Fürer** in Gr. Rodensleben.
 61. " Pastor **Bollmann** in Gr. Salze bei Schönebeck.
 62. " Deconom **Wilhelm Wittler** in Gr. Santerleben bei Eichenbarleben.
 63. " Amtsrichter **Gliemann** in Gr. Wanzleben.
 64. " Rechtsanwalt und Notar **Rabolski** in Gr. Wanzleben.
 65. Magistrat in Halle a/S.
 66. Herr Lieutenant im 2. Hanseat. Infanterie-Regiment Nr. 76 **Courad von Kock** in Hamburg.
 67. " Dr. **Gustav Coepke** in Heidelberg.

68. Herr Pastor **Carl Edmund Hassfurth** in Hohenseeden b. Burg.
 69. " Superintendent **Grohmann** in Hohenziak bei Loburg.
 70. " Landgerichtsrath **G. Bode** in Holzminden.
 71. " Sanitätsrath **Dr. Copp** in Hornburg.
 72. " Pastor und Gymnasiallehrer **Fritz Kopf** in Hoyerswerda
 in der Oberlausitz.
 73. " **Fritz von Roeder** in Hoym am Harz.
 74. " Professor **Sievers** in Jena.
 75. " Professor **Dr. Wittich** in Jena.
 76. " Pastor **Gustav Weber** in Ilsenburg.
 77. " Pastor **Behrend** in Kl. Ottersleben.
 78. " Landes-Deconomie-Rath **W. v. Nathusius** in Königsborn.
 79. " Pastor **Müller** in Langenweddingen.
 80. " Posthalter **Gustav Schwarz** in Langenweddingen.
 81. " Dr. phil. **K. Schroeder** in Leipzig.
 82. " Pastor **Dransfeld** in Leitzkau.
 83. " Dr. phil. **Volkmar** in Lichterfelde bei Berlin.
 84. " Oberprediger **Wernecke** in Loburg.
 85. " Archivar **Dr. Koennecke** in Marburg.
 86. " Lehrer am Kaiserl. Lyceum **Dr. Hornburg** in Mez.
 87. " Erbschenk des Herzogthums Magdeburg und Kammer-
 herr **Graf vom Hagen** in Möckern.
 88. " Pastor prim. **Otto** in "
 89. " Pastor **G. Kirchner** in Neu Gattersleben b. Calbe a/S.
 90. " Buchhändler **Cyraud** in Neuhalbensleben.
 91. " Dr. med. **H. Bernial** in "
 92. **Magistrat** in Neuhalbensleben.
 93. Herr Zimmermeister **Otto Beyer** in Neustadt bei Magdeburg.
 94. " Apotheker **Wilhelm Hesse** in " " "
 95. " Oberprediger **Carl Scheffer** in " " "
 96. " Pastor **Wegener** in Dvenstedt.
 97. " Seminar-Director **Eckolt** in Osterburg.
 98. " Pastor **Schrader** in Osterode bei Osterwied.
 99. " Rittergutsbesitzer **von Byern** in Parchen bei Genthin.
 100. " Rittergutsbesitzer und Erbkämmerer des Herzogthums
 Magdeburg, **Baron von Plotho** in Parey bei Genthin.
 101. **Bibliothek der Königl. Landesschule** in Pforta.

102. Herr Pastor **Kunze** in Prödel bei Zeitzkau.
 103. **Magistrat** in Quedlinburg.
 104. Herr Pastor **Dankwortt** in Reichardswerben bei Weißenfels.
 105. „ Lieutenant a. D. **Freiherr Grote** in Schauen b. Osterwied.
 106. „ Pastor **Hartte** in Schermke.
 107. „ Staatsarchivar Dr. **Georg Hille** in Schleswig.
 108. „ Buchdruckereibesitzer **Wulfert** in Schönebeck.
 109. „ Superintendent **Martius** in Schwaneberg bei Altenweddingen.
 110. „ Oberlehrer Dr. **O. Peist** in Seehausen in der Altmark.
 111. „ Agent und Rathmann **Fiedler** in Stafffurt.
 112. „ Fabrikant und Rathmann **Keller** in Stafffurt.
 113. „ Consul **Stengel** in Stafffurt.
 114. „ Lic. theol. und Pastor **Dietlein** in Stemmern bei Altenweddingen.
 115. „ Staats-Archivar Dr. **Gottfr. von Bülow** in Stettin.
 116. „ Bürgermeister **Otto Francke** in Stralsund.
 117. „ Pastor **Saerber** in Süllsdorf.
 118. „ Pastor **Müller** in Tarthun bei Egeln.
 119. „ Pastor **Schulze** in Walsleben bei Goldbeck (Altmark).
 120. „ Pastor **Riemschneider** in Walsleben.
 121. „ Superintendent **Otto Holzheuer** in Welferlingen.
 122. „ Archäolog **Adolph Hildebrandt** in Wernigerode.
 123. **Gräfl. Stolberg'sche Bibliothek** in Wernigerode.
 124. Herr Cantor **Klipp** in Westeregeln.
 125. „ Pastor **Mathison** in Westerhüßen.
 126. „ Pastor **K. Sachse** in Wettin.
 127. „ Premierlieutenant a. D. **von Gökkingk** in Wiesbaden.
 128. „ Domainenrath und Universitäts-Verwalter **von Bismark** in Wittenberg, Reg.-Bez. Merseburg.
 129. Frau **Schaeper** in Wolmirleben.
 130. Herr Agent **C. Camprour** in Wolmirstedt.
 131. „ Archivrath, Professor Dr. **Franz Rindscher** in Zerbst.
 132. „ Gymnasial-Director **Stier** in Zerbst.

Verfassungsgeschichte der Stadt Magdeburg bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Städtewesens.

Von Dr. Anton Hagedorn.

(Fortsetzung.)

Der persönlich freien Einwohnerschaft stand eine unfreie unfreie. Bevölkerung gegenüber. Diese gliederte sich in zwei Classen. Für die eine derselben, für diejenige, welche unmittelbar dem Hofrechte unterworfen war, fehlen, wie schon oben bemerkt ist, alle Nachrichten darüber, wann und durch welche Maßregeln ihre Lage gebessert wurde. Es ließ sich später nur constatiren, daß um das Jahr 1158 das ursprünglich hofrechtliche Amt der Schuhmacher bereits zu einer freien Innung geworden war, eine Umwandlung, die sich vermuthlich gleichfalls schon mit einer Reihe anderer Ämter vollzogen hatte. Im Folgenden ist somit nur über die zweite Gruppe, über die Ministerialität des Moritzstiftes, zu handeln, für welche nicht das Hofrecht Geltung hatte, sondern das Dienstrecht.

Die Nachricht, daß Erzbischof Wichmann im Jahre 1184 Ministerialen. auf dem Reichsfeste zu Mainz in Begleitung von 600 Rittern erschien,¹⁾ zeigt, daß der Bestand der Dienstmannschaft des Hochstiftes ein bedeutender war. Von derselben hatte jedoch offenbar nur ein geringer Theil seinen ständigen Aufenthalt an dem Sitze des Erzbisthums, denn neben den Ministerialen, welche als Beamte in der städtischen Verwaltung oder in der des erzbischöflichen Hofes thätig waren, begegnen uns nur einige wenige, welche ihren Beinamen von Magdeburg entlehnt haben.²⁾ Im Besitze von Grund und Boden in

¹⁾ Gisleberti Chron. Hanon. MG. SS. XXI, S. 539.

²⁾ Otto de Magdeburg (Urk. Wichmanns vom 8. Aug. 1162; Cod. dipl. Anhalt. I no. 477; Reg. Wichm. no. 86); Henricus

der Stadt sind auch allein die Frau des Schultheißes Siegfried, (Gertrud,¹⁾ und der Schultheiß Conrad nachweisbar.²⁾ Dazu kommt dann noch die Nachricht, daß der Ministerial, welcher bei dem Aufstande gegen Norbert verwundet wurde, ein Haus in der Stadt hatte.³⁾ Weitans die meisten der Ministerialen saßen auf dem Lande. Dies erhellt aus den von ihnen geführten Beinamen, die von den Gütern, mit welchen ihre Träger beliehen waren, oder von den Orten, wo dieselben irgend eine obrigkeitliche Function übten, hergenommen sind.

Ansehnlich war die Stellung, in welcher sich die Dienstmannschaft befand. Aus ihr gingen vornehmlich die Beamten hervor, welche für die städtische Verwaltung und für die des erzbischöflichen Hofes erforderlich waren.⁴⁾ Ferner hatte sie Theil an dem Kreise, durch welchen sich der Erzbischof in den Regierungsgeschäften berathen ließ.

de Magd. (Urf. des Markgrafen Albrecht d. Bären c. 1160—1170; Hertel, u. S. d. Kl. u. L. Fr. no. 37; Magd. Reg. I no. 1487). Gerbertus de Magd. (Urf. Friedrichs I. vom 20. Aug. 1166; Cod. dipl. Anhalt. I p. 360; Magd. Reg. I no. 1455; Stumpf 4075, u. Urf. Wichmanns vom 29. April 1174; Schöttgen und Kreifig, Diplom. III p. 391; Magd. Reg. I no. 1540; Reg. Wichm. no. 161). Heithinricus de Magdeburgh (Urf. des Abtes Siegfried von Nienburg von 1182; Cod. dipl. Anhalt. I p. 456; Magd. Reg. I no. 1660). Martinus de Magd. (Urf. Wichmanns von 1185; Hertel, u. S. d. Kl. u. L. Fr. no. 61; Magd. Reg. I no. 1693; Reg. Wichm. no. 261).

¹⁾ Vgl. S. 7. ²⁾ Vgl. S. 8. ³⁾ Vgl. S. 32.

⁴⁾ Heidenreich von Seeburg erscheint als Kämmerer von 1164 bis 1179 (Magd. Reg. I no. 1442, 1451, 1477, 1507, 1517, 1523, 1540, 1553, 1555, 1583, 1599, 1600); sein Bruder Grenfried begegnet uns als Truchseß von 1176 bis 1200 (Magd. Reg. I no. 1553, 1583, 1673, 1688, 1752, II no. 29 und 137. Neben ihm wird im Jahre 1190 ein Truchseß Volkmar genannt (Magd. Reg. I no. 1740). Das Marschallsamt verwaltete Werner, jedenfalls in den Jahren 1172 bis 1200 (Magd. Reg. I no. 1517, 1682, 1688, II no. 29, 109, 137. Ein Schenk Heinrich wird von 1176 bis 1185 erwähnt (Magd. Reg. I no. 1553, 1652, 1676, 1694). Hartwig war Falkner; er ist von 1159 bis 1166 nachweisbar (Magd. Reg. I no. 1376, 1399, 1442, 1461).

Ebenso wie bei den Dienstmannschaften aller anderen bischöflichen Herrschaftsgebiete machte sich auch bei den Ministerialen der Magdeburger Kirche in dieser Zeit das Streben geltend, sich den ritterlichen Vasallen gleichzustellen. Sie waren bemüht, der Behauptung, daß die von ihnen in einer Ehe mit einer freien Frau erzeugten Kinder frei seien, Anerkennung zu verschaffen. Wie bekannt, entschied jedoch die Reichsgesetzgebung in dieser Frage zu Gunsten der bischöflichen Gewalt: die *sententia Henrici VI. imp. de filiis ministerialium ex liberis matribus* vom 14. Juli 1190¹⁾ erklärte, daß jener Anspruch der Berechtigung entbehre. Als dieses Urtheil gefunden ward, war auch Erzbischof Wichmann im Hofgerichte anwesend, und er hat demselben beigegeben. Dessenungeachtet berichtet die sächsische Weltchronik, daß gerade er für die Magdeburger Dienstmannen das Recht beseitigt hätte, daß die ihnen von einer freien Frau geborenen Töchter dem Stande des Vaters folgten. Die Darstellung tritt mit großer Bestimmtheit auf: es wird ein Fall angeführt und gesagt, daß in diesem zuerst Wichmann jenes Zugeständniß gemacht habe.²⁾ Aber trotzdem wird man der Nachricht keine Glaubwürdigkeit beimessen dürfen, denn sie befindet sich im Widerspruche mit der allgemeinen Entwicklung der Verhältnisse, und andererseits steht es urkundlich fest, daß Wichmann im entgegengesetzten Sinne thätig gewesen ist. Auch Zöpfl hat sich deshalb bereits entschieden, daß dieselbe „sehr verdächtig“ sei.³⁾

Für die Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser waren nur ganz vereinzelte Fälle nachweisbar, wo die Erzbischöfe der Geistlichkeit und den Häuptern der Laienbevölkerung ihres Stiftes einen Einfluß auf ihre Entschlüsse gewährt

Der
erzbischöfliche
Rath.

¹⁾ MG. LL. II 187.

²⁾ MG. Deutsche Chroniken II, S. 234: He verlegebe of dat recht, dat de dieneftman bi vrieme wive nene vrie dochter ne mochte gewinnen; dat erhof he an here Gumprechtes iusterfinderen van Meßleve.

³⁾ Zöpfl, Die umgekehrte Mißheirath (Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts II, S. 245).

hatten. Seit Norbert mehrten sich die Beispiele, welche zeigen, daß die Erzbischöfe bei ihren Handlungen jene als beratende Körperschaften hinzuzogen. Seitdem ist man berechtigt, von einem erzbischöflichen Rathe zu sprechen. Bei diesem Ausdrücke ist freilich an das Bestehen einer bestimmten Organisation nicht zu denken. Die jeweilige Zusammensetzung des Rathes wurde vielmehr durch den Charakter der Geschäfte, welche gerade zu erledigen waren, bedingt.

Bei rein kirchlichen Angelegenheiten wurden die Erzbischöfe allein durch die Geistlichkeit ihrer Diöcese berathen.

Die Einsetzung der Prämonstratenser in das Kloster Unserer Lieben Frauen erfolgte durch Norbert maioris ecclesie fratrum seniorum auxilio et consilio.¹⁾ Derselbe Erzbischof überwies jenen das neben dem Kloster belegene Hospital consilio et consensu maiorum nostrorum.²⁾ Ein Tausch zwischen dem Kloster und Wichmann wurde deliberato consilio und consilio et assensu primatum ecclesie nostre vorgenommen. Wer diese waren, ersehen wir aus der Zeugenreihe der betreffenden Urkunde. Es sind unterzeichnet der Abt Siegfried von Kloster Berge, der Domprobst Rüdiger, der Dechant Siegfried, der Bisthum Gero, Otto der Schwabe et tota ecclesia Magdeburgensis.³⁾ Im Jahre 1189 entschied Wichmann arbitrio prudentum virorum einen Streit zwischen dem Capitel und dem Probste von St. Nikolai zu Magdeburg. Als Zeugen werden neben Geistlichen der Domkirche und Heinrich dem Probste des Mathias-Stiftes zu Goslar die Capitel von St. Sebastian und St. Nikolai aufgeführt.⁴⁾ Geistliche

¹⁾ Urf. des Erzbischofs Conrad von 1136; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 7; Magd. Reg. I no. 1118. In der von Norbert selbst ausgestellten Urkunde vom 29. Oct. 1129 fehlen jedoch jene Worte (Hertel a. a. O. no. 3; Magd. Reg. I no. 1034.

²⁾ Urf. von 1130; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 5.

³⁾ Urf. von 1170; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 38; Magd. Reg. I no. 1496; Reg. Wichm. no. 136.

⁴⁾ Urf. Wichmanns von 1189; Magd. Reg. I no. 1732; Reg. Wichm. no. 286.

werden auch jene prudentes gewesen sein, auf deren Rath Wichmann das Kloster Unserer Lieben Frauen zum Ankaufe eines Grundstückes aufforderte.¹⁾

Bei Angelegenheiten, wo es sich um den Besitzstand oder um Gerechtfame des Erzstiftes handelte, bestand der Rath außer den Geistlichen auch aus Vertretern der Basalität und der Ministerialität.

Als Hartwig, der Sohn des Marktgrafen Rudolf von Stade, Theile seines Allods an die Magdeburger Kirche veräußerte und dafür von dieser mit Lehen ausgestattet wurde, gab ihm Erzbischof Friedrich das Versprechen, falls ein größeres Lehen als das ihm zugesicherte, frei würde, so solle die von Hartwig dafür zu fordernde Gegenleistung secundum fidelium archiepiscopi consilium bestimmt werden. Jenem wurden auch 400 Mark Silber von dem Erzbischofe Friedrich ausgezahlt; es geschah unanimo voto clericorum et laicorum.²⁾ Und diese Rathsmannschaft ist es, welche sich für den Erzbischof verbürgte, als letzterer mit Hartwig den Vertrag schloß, durch welchen er sich verpflichtete, zur Wiedererlangung der Grafschaft Dithmarschen und der Nordgrafschaft beizutragen.³⁾ Ex consilio fratrum ac fidelium nostrorum verzichtete Erzbischof Friedrich auf den Zehnten des Burgwardes Kleutich;⁴⁾ Wichmann in gleicher

¹⁾ Urf. Wichmanns s. d.; Hertel, II. B. d. Kl. II. S. Fr. no. 53; Magd. Reg. I no. 1283. Die Zeugenreihe hat sich nicht erhalten.

²⁾ Urf. Conrads III. vom 31. Dec. 1145; Lappenberg, Hamb. II. B. I S. 167; Magd. Reg. I no. 1196; Stumpf 3487.

³⁾ Urf. Conrads III. von 1145; Lappenberg, Hamb. II. B. I. S. 165; Magd. Reg. I no. 1199; Stumpf 3489. Canonici sui (archiepi. Friderici) tam pro eo, quam pro ecclesia sua adhibita fide, indubitanter sponponderunt. Ministeriales sui iureiurando firmaverunt, quod hec omnia, que predicta esse noscuntur, bona fide et absque omni malo ingenio idem archiepiscopus deberet observare et pro retinendis ad usum et dominium eiusdem nobilis clerici (Hartwici) prenotatis possessionibus, tamquam pro suis et ecclesie sue rebus invigilare.

⁴⁾ Urf. vom 15. Jan. 1149; Cod. dipl. Anhalt. I no. 345; Magd. Reg. I no. 1231.

Weise auf den des Burgwardes Steene.¹⁾ Einen Streit über den dritten Theil des Zehnten in Gossel schlichtete Wichmann consilio capituli maioris et magnatum, qui tunc nobiscum erant;²⁾ einen Zwist zwischen dem Domcapitel und dem Marienstifte consilio tam principum quam cleri Magdeburgensis;³⁾ einen anderen consilio Heinrici abbatis de monte et Rokkeri prepositi maioris ecclesie aliorumque fidelium nostrorum.⁴⁾ Der Erzbischof Konrad machte die schon erwähnte Anleihe bei dem Domschatze cum consilio et consensu cleri et comitum Rudolphi et Bernhaldi ceterorumque laicorum tam nobilium quam ministerialium, qui presentes erant.⁵⁾ Die Kirchengewähr, aus welchen Wichmann Geld prägen ließ, empfing er ex promissione et voluntate conventus, burgravii et ministerialium.⁶⁾ Aus dem Rathe ging dann die Commission hervor, welche zur Verwaltung der von dem Erzbischofe wiederzuerstattenden Gelder eingesetzt wurde. Es gehörten ihr nämlich an der Domprobst Rüdiger, der Dechant Siegfried und vier andere Domherren: Albert von Bisenrode, Conrad von Quersfurt, der Kellner Berthold und Hermann von Landsberg. Zu diesen sechs Geistlichen traten sechs Vertreter der Laienaristokratie: der Burggraf Burchard, der Edle Gebhard von Frankenstein und vier Ministerialen: Richard von Alleben, der Schultheiß Heinrich, Conrad von Burg und der Vogt Gerbert.

¹⁾ Urf. vom 8. Aug. 1162; Cod. dipl. Anhalt. I no. 477; Magd. Reg. I, Nachtrag no. 74; Reg. Wichm. no. 86.

²⁾ Urf. von 1156; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 24, Magd. Reg. I no. 1324; Reg. Wichm. no. 51.

³⁾ Urf. von 1164; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 31; Magd. Reg. I no. 1441; Reg. Wichm. no. 92.

⁴⁾ Urf. v. 1183; Holstein, U. B. d. Kl. Berge no. 44; Magd. Reg. I no. 1669; Reg. Wichm. no. 247.

⁵⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 329).

⁶⁾ Vgl. S. 29 u. 30, Note 1. Auch die Bestätigungsurkunde Friedrichs I. berichtet von dem consensus capituli necnon beneficiorum et ministerialium ecclesie Magdeburgensis.

In einzelnen Fällen bildeten auch allein Laien den Rath des Erzbischofs.

Norbert hatte in Ilberstedt zehn Hufen erworben. Später wurde der Kauf angefochten, und Erzbischof Friedrich führte deshalb *consilio fidelium nostrorum* eine richterliche Entscheidung herbei.¹⁾ Die Errichtung des Marktes zu Wusterwitz beschloß Wichmann *ex consilio fidelium meorum*.²⁾

In den Zeugenreihen der erwähnten Urkunden stehen fast überall Geistliche, freie Vasallen und Ministerialen des Erzstiftes neben einander. Die Zahl der Zeugen ist eine wechselnde: bald sind deren viele, bald nur einige wenige. Das Institut dieses erzbischöflichen Rathes ist also keineswegs ein in sich abgeschlossenes. Derselbe ist auch nicht mit bestimmten Competenzen ausgestattet. Vielmehr wurde er gebildet durch die Mitglieder der Geistlichkeit und der Laienaristokratie, welche sich gerade in der Umgebung des Erzbischofs befanden, wo dieser Regierungshandlungen vornahm.

Jene Kreise waren es auch recht eigentlich, aus welchen sich der Rath zusammensetzte. Neben ihnen wird die städtische Bevölkerung nur einige wenige Male erwähnt.

Wichmann vermittelte im Jahre 1164 den Tausch zwischen dem Kloster Unserer Lieben Frauen und dem Schultzeißen Conrad, wobei letzterer von jenem ein in der Stadt belegenes Haus erhielt.³⁾ Dabei waren als Zeugen außer den Geistlichen, Vasallen und Ministerialen auch *scabini iudices et potissimi burgensium Magdeburgensis civitatis* gegenwärtig. Zwanzig Jahre später beurfundete Wichmann dem Marienstifte die Schenkung eines Gemüsegartens und den Erlaß des Zinses von einigen Hofstätten in Magdeburg.⁴⁾ Am Schluß der Zeugenreihe werden Conradus et Johannes monetarii, Johannes mercator, scabini quoque iudices Ovo, Martinus, Reynerus, Udo, Cristianus, Reimbertus aufgeführt.

¹⁾ Urf. vom 8. Aug. 1147; Cod. dipl. Anhalt. I no. 336; Magd. Reg. I no. 1216.

²⁾ Vgl. S. 12. ³⁾ Vgl. S. 8. ⁴⁾ Vgl. S. 3.

In beiden Fällen handelte es sich nicht um Geschäfte, welche den Schöffen im Gericht vorgelegen hatten, um sie nach Weichbildrecht zu bestätigen; wenigstens enthalten die Urkunden nichts darüber. Man wird deshalb zu der Vermuthung geführt, daß der Erzbischof da, wo er es für gut befand, die bürgerliche Bevölkerung zu den öffentlichen Angelegenheiten hinzuzuziehen, die Schöffen als die Vertreter derselben wählte. Eine Thatfache erhebt diese Vermuthung zur Gewißheit.

Wichmann gab das Stadtrecht von 1188 *consilio episcoporum, prelatorum et canonicorum ecclesie nostre burgraviique et aliorum fidelium nostrorum*. Wer damals den Rath bildete, lehrt die Zeugenreihe. Außer der Geistlichkeit werden namhaft gemacht: Herzog Bernhard von Sachsen, Markgraf Dedo, Burggraf Burchard mit seinem Bruder Gebhard, der Edle Walthar von Arnstein, vier Ministerialen und elf *cives Magdeburgenses*, nämlich Ovo, Martinus, Reinbertus, Udo, Heinricus, Reinnerus, Druchtlevus, Giselbertus, Johannes, Conradus magister monete, Walterus. Unter diesen *cives* finden wir alle die Männer, welche die Urkunde von 1184 als *scabini iudices* nannte, bis auf Christian wieder. Von den übrigen sechs ist uns der Münzer Conrad gleichfalls aus der Urkunde von 1184 schon bekannt; für den Johannes mercator und nicht für den Johannes monetarius der letzteren halte ich den *civis* Johannes in dem Statut von 1188, denn wäre dieser der Münzer, so würde man ihm vier Jahre später dies Prädicat wohl ebenso beigelegt haben, wie seinem Genossen Conrad. Obwohl wir nun nicht im Stande sind, die sechs *cives* als Schöffen nachzuweisen, so wird man doch unbedenklich annehmen dürfen, daß sie es waren. In späterer Zeit galt nämlich zu Magdeburg die Zahl von elf Schöffen als die normale.¹⁾

Wir besitzen außer der Urkunde von 1188 noch eine aus dem Jahre 1166, in welcher unter den Zeugen *cives*

¹⁾ Vgl. darüber im folgenden Capitel den Abschnitt: Gerichtsverfassung.

aufgeführt werden.¹⁾ Es ist nun bemerkenswerth, daß es abermals elf sind: Hermannus et fratres sui Sigewinus et Godefridus, Conradus, Godekinus, Glikus, Fride-ricus, Haoldus, Johannes, Christianus et Heydenrikus filius eius et fere omnes honestiores de civitate, quorum nomina numero comprehendi non possunt. Man wird sich kaum der Vermuthung verschließen können, daß die elf namhaft gemachten Bürger eben die damaligen elf Schöffen waren. Es läßt sich dies freilich nicht völlig begründen, denn die beiden Urkunden, welches uns ausdrücklich die Namen von scabini iudices überliefern, stehen dem Diplome von 1166 zeitlich ziemlich fern. Von denselben ist die eine zwischen 1147 und 1152 Januar 14. ausgestellt, — es ist die schon mehrfach erwähnte Urkunde über die Schenkung der Frau Ameka;²⁾ — die andere ist jenes Diplom von 1184. Man kann deshalb leider nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß die Schöffen Conrad und Haolf mit den im Jahre 1166 genannten Bürgern Conrad und Haold — Haold könnte nur aus Haolf verschrieben sein —, und andererseits der im Jahre 1166 genannte Christian mit dem von 1184 identisch sind. Trotzdem aber wird man kaum irren, wenn man auch die elf cives in der Urkunde von 1166 für die Schöffen hält.

Heusler hat ausgesprochen, daß der Rath der Bischöfe in den Angelegenheiten ihrer Diöcese zunächst aus den Geistlichen, den Vasallen und den Ministerialen bestand. Weiter ist von ihm die Ansicht vertreten worden, daß die Kirchenfürsten in den Fällen, wo es ihnen nöthig erschien, ihren Rath durch tüchtige Mitglieder aus ihrer Stadtgemeinde zu verstärken, solche in den Schöffen fanden, und daß sie sich geradezu damit begnügt hätten, letztere als Rath zu verwenden.³⁾ Diesen Ausführungen pflichte ich, wie aus dem Vorstehenden erhellt, in Beziehung auf Magdeburg durchaus bei.

¹⁾ Urf. Wichmanns über die Colonisation des Dorfes Kratau; Hoffmann, Gesch. von Magdeburg, II, S. 408; Magd. Reg. I no. 1461; Reg. Wichm. no. 104.

²⁾ Vgl. S. 5. ³⁾ Heusler, a. a. O. S. 165 ff.

Heusler jedoch geht noch weiter; er behauptet: in den Bischofsstädten „existirte für städtische Angelegenheiten schon seit dem 11. Jahrhundert ein durch burgenses vermehrter bischöflicher Rath neben dem für sonstige Angelegenheiten des Bisthums bestehenden“,¹⁾ und dieser Rath sei im 12. Jahrhundert nur noch als eine stehende Behörde zu denken, welche mit kleinen Verwaltungs-Befugnissen ausgestattet war.²⁾ Daß eine solche Entwicklung in Magdeburg bis zum Tode Wichmanns stattgefunden, ist nicht nachweisbar. Nichts deutet an, daß die Schöffen daselbst schon im 12. Jahrhundert Einfluß auf die städtische Verwaltung gewonnen hatten. Zu einem besonderen Collegium waren sie freilich bereits zusammengeschlossen. Im Gericht behaupteten sie sich als die Urtheilsfinder *κατ' ἔξοχήν*, was daraus erhellt, daß das erste Stadtrecht dem Burggrafen und dem Schultheißen nur für ganz bestimmte Fälle das Recht einräumt, ein Urtheil von Bürgern anstatt von den Schöffen finden zu lassen.³⁾ Aber letztere waren noch nicht ein Rath in dem späteren Sinne des Wortes geworden. Auch Heusler hat die Ansicht geäußert, daß „der *conventus civium*, den das Stadtrecht von 1188 erwähnt und dem es Widerspruch gegen die *meiores* untersagt, dem ganzen Zusammenhange nach kaum etwas anderes ist, als die Gerichtsversammlung“.⁴⁾

Wohl hatte im Laufe des 12. Jahrhunderts die städtische Bevölkerung einen bedeutenden Aufschwung genommen; aber die Herrschaft der Erzbischöfe über die Stadt stand doch noch ungebrochen da. Als im Jahre 1167 die Abgesandten der Kölner Kirche in Magdeburg eintrafen, wurden sie a *venerabili domino eiusdem civitatis, archiepiscopo Wychmanno* empfangen. In dem Schöffenthume besaß die freie Bevölkerung, welche in der Stadt vorhanden war, eine Vertretung. Es ist auch möglich, daß in einer Angelegenheit, wo die Einwohnerschaft in ihrer Gesamtheit eine Summe

¹⁾ Heusler, a. a. D. S. 166. ²⁾ ebd. S. 167, vgl. S. 180.

³⁾ Vgl. S. 26. ⁴⁾ Heusler, a. a. D. S. 198.

Geldes aufbringen mußte,¹⁾ die Schöffen es übernahmen, zu bestimmen, wie viel der Einzelne beizusteuern habe. Aber als eine stehende Verwaltungsbehörde für die städtischen Angelegenheiten wird man sich das Schöffencolleg kaum zu denken haben. In einer solchen Stellung finden wir das letztere erst im 13. Jahrhundert. In dieser Periode müssen wir allein die Beamten des Erzbischofs für diejenigen ansehen, in deren Hand die Verwaltung der Stadt lag.

Nach dem Vorstehenden ist es für uns überflüssig, noch besonders auszusprechen, daß wir die Ansicht Eichhorns, schon in der Zeit der Ottonen habe es in Magdeburg einen Rath als ein Institut der bürgerlichen Selbstverwaltung gegeben,²⁾ verwerfen.

Es ist oben erwähnt worden, daß Graf Heinrich von Groitzsch die Burggrafschaft zu Magdeburg und die mit ihr verbundene Vogtei über das Erzstift nach dem Ableben seines Vaters Wiprecht (22. Mai 1124³⁾) erlangte. Er hatte die Aemter bis zu seinem Tode, der am 31. December 1135 zu Mainz erfolgte, inne. Einen Sohn hat Graf Heinrich nicht hinterlassen.⁴⁾

Sein Nachfolger ward Burchard von Quersfurt, der dazu von seinem Bruder, dem Erzbischofe Conrad im Jahre

Die Beamten
des
Mortifikates.
Burggraf-
Vogt.

¹⁾ Vgl. S. 32.

²⁾ Eichhorn, Ueber den Ursprung der städtischen Verfassung in Deutschland (Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft, II, S. 236).

³⁾ Ann. Pegav. ad 1124 (MG. SS. XVI p. 255): Transiit autem 11 Kal. Junii. Cui succedente filio Heinricho — —.

⁴⁾ Ann. Saxo ad 1136 (MG. SS. VI, p. 770) und Ann. Magd. ad 1136 (MG. SS. XVI p. 186): Heinrichus marchio et Magdaburgensis comes tunc ad curiam pergens Magontiae obiit. Chron. montis Sereni (MG. SS. XXIII p. 144) ad 1136: Heinrichus marchio et Magdeburgensis praefectus, filius Wiperti, ad curiam pergens Moguncie moritur 2. Kal. Jan. Geneal. Wettin. (MG. SS. XXIII p. 229): Quo (Heinrico) sine herede mortuo anno 1135, 2 Kal. Jan. Vgl. Ann. Pegav. (l. c. p. 257) ad 1135; Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 328).

1136 berufen wurde.¹⁾ Aus dem Hause der Dynasten von Querfurt ist dann bis zum Jahre 1269 stets der höchste weltliche Beamte des Erzstiftes Magdeburg hervorgegangen.²⁾ In der Periode, welche uns augenblicklich beschäftigt, waren es Burchard II., Burchard III., Burchard IV., der auf dem dritten Kreuzzuge im Jahre 1190 von der Seuche dahingerafft wurde, welche das deutsche Heer zu Antiochien ergriff, und endlich Gebhard IV.

Da die Magdeburger Burggrafen aus dem Hause Querfurt bis auf den soeben genannten Gebhard IV. alle Burchard heißen, so ist es nicht leicht, genau festzustellen, wie lange die einzelnen ihrem Amte vorgestanden haben. Holstein nimmt an, daß Burchard II. zu Ende des Jahres 1152 gestorben ist, Burchard III. sei von 1155 bis 1177 nachweisbar.³⁾ Der ersteren Angabe ist von v. Arnstedt nicht widersprochen worden. Holstein hat es gänzlich unterlassen, dieselbe zu begründen. Er constatirt nur, daß zwischen dem 20. October 1152 und dem 19. Juni 1155 kein Burg-

¹⁾ Ann. Saxo (MG. SS. VI. p. 770) und Ann. Magd. (MG. SS. XVI p. 186) ad 1136: Cui (Heinric) in comitatu Magadaburgensi Burchardus frater archiepiscopi successit. Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 328): praefecturam urbis, quam ipse (Conradus) tenebat, fratri suo Burchardo commisit. Diese letzte Stelle hat Bernhardt (Lothar von Supplinburg S. 597 no. 20) angeführt, und man muß deshalb annehmen, daß er nur übersehen hat, in der Darstellung selbst den Satz zu berichtigen: Burchard von Querfurt habe vom Kaiser Lothar die Magdeburger Burggrafschaft empfangen. Ein Irrthum ist es jedoch von Bernhardt, wenn er Burchard von Querfurt schon da das Prädikat Graf beilegt, wo dieser erst das Amt zu Magdeburg erhält. Burchard stammte aus der Familie der Edlen (nobiles) von Querfurt; diese waren kein Grafengeschlecht, und Burchard stand somit seiner Geburt nach außerhalb des Reichsfürstenstandes.

²⁾ Eine äußere Geschichte der Magdeburger Burggrafschaft in der Zeit von 1136 bis 1269 hat H. Holstein gegeben: die Burggrafen von Magdeburg aus dem Hause der Edlen von Querfurt (Magd. Gesch. Bl. VI, S. 33 ff.). Vgl. dazu v. Arnstedt, Bemerkungen zu Holstein, Burggrafen von Magdeburg (ebd. S. 459 ff.) — Im Folgenden lege ich im Allgemeinen die Arbeit von Holstein zu Grunde, nur wo meine Ansicht von der Holsteins abweicht, gehe ich auf den von ihm behandelten Gegenstand ein. ³⁾ Holstein, a. a. O. S. 38 u. 41.

graf mit dem Namen Burchard in Urkunden erwähnt wird, und erklärt dann kurzweg, der am 19. Juni 1155 genannte Burggraf Burchard sei Burchard III.

In fünf Urkunden aus den Jahren 1155 bis 1159 erscheint nun ein Burggraf Burchard mit seinem gleichnamigen Sohne als Zeuge.¹⁾ Auf Verwendung Weider gab ferner Erzbischof Wichmann am 20. November 1161 ein Dorf an das Kloster Neuwerk.²⁾ Holstein, dem diese sechs Urkunden wohl bekannt sind, hält, wie ich schon bemerkte, den in ihnen erwähnten Burggrafen Burchard für Burchard III., den Sohn desselben für Burchard IV. Es ergibt sich dann aber das Verhältniß, daß der letztere in seinen jungen Jahren von seinem Vater zu Rechts-handlungen hinzugezogen, jedoch von denselben fern gehalten wurde, als er älter geworden.

Holstein behauptet, daß Burchard IV. am Ausgange des Jahres 1177 sein Amt erlangte. Wir acceptiren zunächst diese Meinung und sehen davon ab, ob gegen dieselbe Einwendungen zu erheben sind. Ist es nun aber denkbar, daß Burchard IV. sieben Jahre lang mit seinem Vater an den Geschäften theilgenommen hat und ihnen in den folgenden sechzehn Jahren, wo er sich doch in einem reiferen Alter befand, also zur Verwendung im öffentlichen Leben tauglicher war, gänzlich ferngeblieben ist? Weit natürlicher muß es erscheinen, wenn man den vom 19. Juni 1155 bis zum 20. November 1161 genannten Burchard-Vater noch für Burchard II. hält. Ich nehme somit an, daß Burchard II. erst in dem Winter von 1161 auf 1162 gestorben ist,³⁾ daß sein Sohn Burchard III. als Burggraf

¹⁾ Urff. vom 19. Juni 1155, 10. März und 30. November 1156, 19. Mai 1158 und 1159. (Magd. Reg. I no. 1310, 1319, 1322, 1366, 1376.)

²⁾ Urff. Wichmanns; Dreyhaupt, Saalkreis I, S. 723; Magd. Reg. I no. 1408; Reg. Wichm. no. 84.

³⁾ Auf diesen sind dann auch die vier von Holstein übersehenen Urkunden aus dem Jahre 1161 zu beziehen, in deren Zeugenreihe ein Burggraf Burchard genannt wird: Urkunden des Kaisers Friedrich vom 29. Jan. und 20. Juni 1161 (König, Reichsarchiv XVII, A.

zuerst in der Zeugenreihe des Diploms auftritt, welches Friedrich I. am 9. Juni 1162 zu Pavia für die Bürger von Genua ausfertigte.¹⁾

Meine Auffassung, daß Burchard II. noch im Jahre 1161 am Leben war, wird durch eine undatirte Urkunde des Bischofs Dietrich von Halberstadt nicht widerlegt. Sie berichtet, daß Burchard II. als Vogt von Marienzell von jeder Hufe des Klostergutes eine jährliche Abgabe von sechs Pfennigen erhob, und daß Burchard III. auf die Aufforderung Kaiser Friedrichs im Jahre 1157 auf dieselbe verzichtet habe.²⁾ Daß die Verzichtleistung nun durch den Sohn Burchards II. erfolgte, beweist noch nicht, daß der letztere bereits verstorben war. Burchard III. kann sehr wohl noch bei Lebzeiten seines Vaters die Vogtei über Marienzell erhalten haben. Es geschah öfters, daß den Söhnen von ihren Vätern selbst Regierungsrechte übertragen wurden. Ich erinnere nur daran, daß Albrecht der Bär mit solchen mehrere seiner Söhne ausgestattet hat.³⁾

Den Tod Burchards III. setzt Holstein in das Jahr 1177 und zwar nach dem 4. October. Dagegen hat von Arnstedt ausgeführt, die Thatsache, daß der Sohn

p. 775. Magd. Reg. I no. 1402, Stumpf 3901; Breslau, C. diplomata, no. 46, Magd. Reg. I no. 1405, Stumpf 3907); des Bischofs Bilmar von Brandenburg (Niedel, Cod. dipl. Brand. I, 8, p. 104; Magd. Reg. I no. 1406) und des Erzbischofs Wichmann (Niedel, ebd. p. 105; Magd. Reg. I no. 1407; Reg. Wichm. no. 81).

¹⁾ Magd. Reg. I no. 1417; Stumpf 3949.

²⁾ Urf. zwischen 1180 und 1193: *Preterea avus eiusdem Gevardi nomine Burchardus, qui primus in illo genere Magdeburgensis ecclesie prefectus erat, peciit ab abbate, ut eius consensu illo tantum anno de quolibet manso VI nummos acciperet, quod et fecit. Atque ita postea singulis annis usus ille inolevit, usque dum imperator Frithericus exercitum in Poloniam duxit, tunc commonitus filius eius Burchardus ab huiuscemodi presumptione cessavit, et ut filiis eius prohiberetur in eternum, talis peticio in privilegio scribi rogavit.* (Lubewig, Rell. Mss. X p. 679; Magd. Reg. I no. 1457.)

³⁾ Vgl. v. Heinemann, Albrecht der Bär, S. 154, 211, 367 Note 40, 368 Note 66, 389 Note 80.

Burcharde III., Gebhard, im Jahre 1178 als filius nostri borehravii erwähnt werde,¹⁾ beweise, daß damals Burcharde III. noch lebte.²⁾ Dem wird man unbedenklich beipflichten. Andererseits aber stimme ich mit Holstein überein: daraus, daß Burcharde IV. am 11. April 1179 Burchardus iunior prefectus de Magdeburg genannt wird,³⁾ ergebe sich, daß er damals schon Burggraf war. Ich kann nicht mit von Arnstedt die Nothwendigkeit einsehen, daß iunior noch einen lebenden senior voraussetzt. Aus der Führung des Titels prefectus ist doch zu folgern, daß Burcharde IV. am 11. April 1179 sich wirklich schon im Besitze des Amtes befand. Ich halte also daran fest, daß von 1136 bis zum Winter von 1161 auf 1162 Burcharde II. die Burggrafschaft zu Magdeburg bekleidet hat. Ihm folgte Burcharde III. Der Sohn des letzteren ist dann vom 11. April 1179 bis 1190 als Burggraf nachweisbar.

Der äußere Charakter des Burggrafenthumes zu Magdeburg hat im 12. Jahrhundert seit dem Tode Kaiser Heinrichs V. keine Abwandlung erfahren.

Die Verleihung des Amtes durch Erzbischof Conrad zeigt, daß den Vorstehern der Magdeburger Kirche auch in dieser Zeit die Verfügung über die Besetzung der Burggrafschaft zustand. Andererseits aber war die letztere ein im Mannsstamme erbliches Lehen, was daraus erhellt, daß die Nachkommen Burcharde II. dieselbe fortdauernd besaßen. Als Burcharde IV. bei seinem Tode im Jahre 1190 nur einen unmündigen Sohn hinterließ, übernahm sein Bruder Gebhard IV. das Amt, von welchem er jedoch zurücktrat, als sein Nefse die Volljährigkeit erreicht hatte.⁴⁾

Aus dieser Zeit finden sich keine Angaben über die Höhe der Einkünfte, welche das Amt gewährte. Daß diese

¹⁾ Urk. Wichmanns; v. Heinemann, Markgraf Albrecht der Bär, S. 484; Magd. Reg. I no. 1583; Reg. Wichm. no. 192.

²⁾ v. Arnstedt, a. a. O. S. 464.

³⁾ Lacomblet, Niederrheinisches U. B. I 328; Stumpf 4286. (1179 Juli 6.)

⁴⁾ Holstein, a. a. O. S. 44, 45 u. 49.

nicht gering waren, ist daraus zu entnehmen, daß Burchard II., als er die Burggrafschaft empfing, dem Erzstifte Eigengüter auftrug, welche einen jährlichen Ertrag von dreißig Pfund abwarfen.¹⁾ Mit Sicherheit läßt sich jetzt jedoch feststellen, was vorher nur als eine Vermuthung geäußert wurde, daß nämlich mit dem Burggrafenamte Grundbesitz verbunden war. Das Dorf Rajoch bei Calbe, welches Wichmann dem Kloster Neuwert übergab, gehörte zur Magdeburger Grafenschaft, und Burchard II. und dessen Sohn leisteten der Magdeburger Kirche dafür Ersatz von ihrem übrigen Lehnbesitz: nämlich durch die Zahlung von drei Pfund zu Halle und Wilmersleben, offenbar doch aus den Erträgen des Lehngutes, welches sie an den beiden genannten Orten inne hatten.²⁾ Zweifelhaft dagegen bleibt es, ob eine andere Vergabung Burchards II. von seinem Magdeburger Lehn im Betrage von acht Pfund mit den Einkünften von Grundstücken, welche er vom Erzstifte zu Lehn trug, bestritten ist.³⁾ Jene Summe kann ebenso wohl den Gerichtsgeldern, welche ihm zufließen, entnommen sein. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß die letzteren in dieser Zeit die ergiebigste Einnahmequelle des höchsten Beamten in der Stadt waren.

Die Stellung, welche die Magdeburger Burggrafen den übrigen Gewalten des Reiches gegenüber unter der

¹⁾ Gesta archiep. Magd. (l. c. p. 328/29): pro qua (praefectura) ipse (Burchardus) tradidit ecclesiae de proprietate sua tantum praediorum, unde singulis annis utilitas XXX talentorum proveniat.

²⁾ Urf. Wichmanns vom 20. Nov. 1161: eadem villa (Ruach) solvens XXX solidos ad Magdeburgensem comitatum attinebat; predicti nobiles de alio beneficio suo duo talenta in Hallo et in Wylmersleve talentum restituerunt pro ea. (Drehhaupt, Saalfreis I p. 723; Magd. Reg. I no. 1408; Reg. Wichm. no. 84.

³⁾ Urf. d. Bisch. Rudolf v. Halberstadt vom 17. Juni 1147: Insignis comes Magdeburgensis civitatis Burchardus — — — octo talentis beneficii sui de Magdeburg et XIII mansis de propria hereditate sua — assignatis, advocatiam in prememorata ecclesia (Marienzell) sibi suisque heredibus post se sempiterno iure comparavit. (Ludewig, Rell. Mss. I p. 1; Magd. Reg. I no. 1215.)

Regierung Lothars von Supplinburg und der beiden ersten Staufer einnahmen, wird dadurch gekennzeichnet, daß ihr Name in den Zeugenreihen der Urkunden einen Platz inmitten der Grafen behauptet.¹⁾ In einer Urkunde von 1174 wird der Burggraf Burchard jedoch den *magnates terrae* beigezählt, welche den *principes regni* entgegengestellt werden. Als diese werden der Erzbischof Wichmann, Herzog Heinrich der Löwe und Markgraf Dedo genannt, während auf den Burggrafen Burchard Burchard von Falckenstein und sechs Dienstmannen folgen, nämlich Gunzelin von Schwerin, Ulrich von Amersleben und vier Quedlinburger Ministerialen.²⁾

Unser Material über die Theilnahme der Burggrafen an den Geschäften und über die von ihnen geübten Befugnisse ist auch in dieser Zeit nur fragmentarisch.

Es ist dargelegt worden, daß in der Zeit der salischen Kaiser die Burggrafschaft mit der obersten Vogtei über das Erzstift vereinigt war. Die Verbindung der beiden Ämter dauerte in dieser Periode fort. Freilich wird den Burggrafen nicht ein einziges Mal das Prädikat: Vogt der Magdeburger Kirche gegeben. Die Titel, welche sie führen, sind allein *comes urbis*, *urbanus* oder *civitatis*, *praefectus urbis*, *castellanus* und seit 1159 *hurgravius*. Dies zeigt aber nur, wie sehr die Erinnerung daran, daß zwei ursprünglich verschiedene Ämter zu einem einzigen zusammengewachsen, zurückgetreten war; andererseits ist oben nachgewiesen worden, daß die hohe Gerichtsbarkeit, welche, wie wir sahen, die Burggrafen in der Stadt übten, aus der Vogtei über das Erzstift resultirte, woraus sich ergibt, daß

¹⁾ Urf. Conrads III. vom 31. Dec. 1145 (Lappenberg, Hamb. U. B. I, S. 167; Magd. Reg. I no. 1196; Stumpf 3487): *Laienzeugen: Henricus dux, Albertus marchio et filius eius Otto, Fridericus palatinus comes, Herimannus comes de Wincenburch, Herimannus palatinus comes de Reno, Burchardus prefectus Magdeburgensis, Sizo comes, Liudewicus de Wipera, Esicho de Burnestede, Burchardus de Valkenstein und 4 Ministerialen der Magdeburger Kirche.* Vgl. noch Magd. Reg. I no. 1310, 1406, 1551, 1556 u. a.

²⁾ Magd. Reg. I no. 1539.

sie diese befehen haben müssen. Ich habe ausgeführt, daß schon in der vorigen Periode nicht mehr überall die Eigenschaft der Burggrafen als Vögte des Morizstiftes betont wurde, wo sie als solche handelten.¹⁾ Jetzt geschieht dies eben gar nicht mehr. Der Titel Burggraf hat völlig den Sieg über den Titel Vogt davongetragen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Graf Heinrich von Groitzsch das Amt, welches sein Vater Wiprecht zu Magdeburg bekleidete, ungeschmälert empfangen hat. Vor 1131 geschieht des Grafen Heinrich in einer einzigen Urkunde Erwähnung. Er wird nur *prefectus urbis* genannt, trotzdem gerade die Handlung, welche er vollzog, beweist, daß er Vogt war. Er übereignete nämlich dem Kaiser Lothar das Schloß Scharfeld im Namen der Magdeburger Kirche, wofür diese die Abtei Alsleben an der Saale empfing.²⁾ Als dann Heinrich im Jahre 1131 die Mark Lausitz, deren sich nach dem Tode Wiprechts Graf Albrecht von Ballenstedt bemächtigt, wiedergewonnen hatte,³⁾ verschwindet der Titel eines Magdeburger Burggrafen vor dem höheren eines Marktgrafen. In den beiden Urkunden des Erzbischofs Conrad vom 6. Januar und 4. März 1135 wird Heinrich unter den Zeugen kurz als *marchio* aufgeführt.⁴⁾

¹⁾ Vgl. Magd. Gesch. Bl. XVI, S. 437.

²⁾ Urk. Lothars vom 5. Febr. 1130: *Econtra vero a prefato fideli nostra Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo Norberto per manum Henrici eiusdem urbis prefeti in concambium ad usum regni suscepimus castrum Scartfeld.* (Drehhaupt, Saalkreis II, S. 844; Magd. Reg. I no. 1039. Stumpf 3255.

³⁾ Ann. Saxo (MG. SS. VI p. 767) und Ann. Magd. (MG. SS. XVI p. 184) ad 1131: *Heinricus Magedaburgensis prefectus, filius Wichberti marchionis, marchiam, quam patre suo defuncto Adalbertus de Ballenstad a rege adquisierat, legati iure recepit.*

⁴⁾ Drehhaupt, Saalkreis I, S. 722, Magd. Reg. I no. 1090; bez. MG. SS. XX, S. 684, Ann. 9; Magd. Reg. I no. 1092. Beide Urkunden sind in Neuwerk ausgestellt, die eine für Neuwerk selbst, die andere für Kloster Gottesgnade. Wenn Heinrich neben *marchio* noch als *advocatus* in den Zeugenreihen bezeichnet wird, so ist der letzte Titel auf die Vogtei zu beziehen, welche er über Neuwerk besaß.

Daß eine Trennung der Vogtei und der Burggrafschaft stattgefunden hat, als Burchard II. in die Verwaltung des Erzstiftes eintrat, wird Niemand behaupten wollen. Würden dieser Annahme schon innere Gründe widersprechen, so kommt noch ein äußerer hinzu: der Ausdruck für das Amt, welches Burchard II. zu Magdeburg empfing, ist von dem nicht verschieden, welcher gebraucht wurde, als Erzbischof Adelgot den Grafen Wiprecht belehnte,¹⁾ und von diesem ist es völlig sicher, daß er neben der Burggrafschaft zugleich die Vogtei inne hatte. Uebrigens ist auch eine Urkunde erhalten, welche uns bezeugt, daß der Burggraf Burchard als Vogt des Erzstiftes fungirte, ohne daß dies jedoch in der Urkunde besonders hervorgehoben würde. Derselbe nahm für den Erzbischof Wichmann einen Verzicht des Grafen Hoyer von Mansfeld auf die Vogtei über einige Güter entgegen.²⁾

Alles, was sich über die gerichtliche Thätigkeit der Burggrafen eruiren läßt, ist schon in einem anderen Zusammenhange dargestellt worden. Es wurde daselbst gezeigt, daß sie die höchsten Richter in der Stadt waren, und daß das Gericht, welches sie abhielten, dem echten Dinge des Landrechtes entsprach.

Ebenso müssen die Burggrafen als Vögte des Erzstiftes auch die höchste Gerichtsbarkeit auf allen Besitzungen desselben geübt haben, für welche diesem der Königsbann übertragen war. Urkundliche Belege dafür haben sich jedoch nicht erhalten.

Geschmälert ward der Jurisdictionsbereich der Burggrafen durch das Colonisationswerk Wichmanns. Es wurde nämlich den einzelnen Unternehmern, welche Ländereien zur Urbarmachung erhielten, außer anderen Concessionen auch

¹⁾ Vgl. Magd. Gesch. Bl. XVI, S. 439 Note 6 u. XVII, S. 110, Note 1.

²⁾ Urk. Wichmanns s. d. (1173—1184): Idem comes Hoyerus, qui predictorum honorum advocaciam tenebat, eam per manum Burchardi burchravii nostre potestati resignavit. (Hertel, U. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 59; Magd. Reg. I no. 1548.)

die gemacht, daß die Colonisten, welche sie in's Land führen würden, ganz allein vor ihnen und ihren Erben zu Recht stehen sollten. Alle andere Gerichtsbarkeit wurde von den neuen Ansiedelungen ausgeschlossen, und nur einmal findet es sich, daß der Erzbischof den Vorbehalt machte, sein Meier solle dem Ding beiwohnen. Von den Gerichtsgewällen sollten zwei Drittel an den Erzbischof, ein Drittel an den Richter selbst fallen.¹⁾ Die Gerichtsgewalt auf den neu in Cultur genommenen Ländereien wurde also den Burggrafen völlig entzogen.

Es ist früher dargelegt worden, daß die Burggrafen neben der Vogtei über die erzbischöfliche Kirche auch die über einige andere Stifter inne hatten. Haben nun die Burggrafen dieser Zeit jene von ihren Vorgängern besessenen Rechte behauptet?²⁾

Dem Kloster Berge hat Innocenz II. durch die Bulle vom 27. April 1142 das Recht, sich frei den Vogt zu wählen, bestätigt.³⁾ Von Lucius II. ward dies wiederholt.⁴⁾ Jedoch werden diese Verleihungen an den factischen Verhältnissen nichts geändert haben, falls sich die Burggrafen

¹⁾ Urk. Wichmanns von 1159 (zwischen 18. Juni und Septbr.) über die Besiedelung von Pechau: Statui, ut neque comes neque advocatus aliquis quidquam iuris ibi habeat, sed idem Heribertus et post ipsum heres suus de omnibus, que inter ipsos tractanda fuerint, ordine iudiciario iudicet, meo tamen villico presente, et quicquid questus inde provenerit, due portiones michi sive meo successori proveniant, tertia vero in usus eiusdem Heriberti sive sui heredis cedat. (v. Heinemann, Albrecht der Bär, S. 469; Magd. Reg. I no. 1376; Reg. Wichm. no. 71.) Vgl. die Urkunden über die Colonisation von Buxterwik (v. Heinemann, Albrecht d. Bär, S. 470; Magd. Reg. I no. 1380; Reg. Wichm. no. 75) und Boppendorf (Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 33; Magd. Reg. I no. 1442; Reg. Wichm. no. 93).

²⁾ Im Folgenden bleibt natürlich außer Betracht, daß die Burggrafen aus dem Querfurter Hause die Bögte des Klosters Marienzell waren, denn diese Vogtei war ein Familienbesitz.

³⁾ Holstein, U. B. d. Kl. Berge no. 29; Magd. Reg. I no. 1157.

⁴⁾ Bulle vom 11. Jan. 1145; Holstein, U. B. d. Kl. Berge no. 30; Magd. Reg. I no. 1174; Jaffé, Reg. pont. no. 6121.

im Besitze der Vogtei befanden. Daß dem so war, darüber fehlen uns nun freilich aus dieser Periode ausdrückliche Nachrichten. In den Jahren 1146 und 1154 wird vielmehr ein Vogt Mübiger genannt.¹⁾ Dieser ist aber nur als ein vom Burggrafen Burchard II. bestellter Untervogt anzusehen. Er war ein Dienstmann des Klosters und befand sich offenbar in derselben Stellung, wie der von 1211 bis 1234 als Vogt erwähnte Johannes, welcher sein Amt von dem damaligen Burggrafen Burchard VI. zu Lehen trug. Der Letztere ließ im Jahre 1221 dem Stifte seine Vogteirechte auf gegen die Zahlung von 460 Mark Silber.²⁾ Es ist also zweifellos, daß auch die Burggrafen im 12. Jahrhundert für einen ansehnlichen Theil der Güter des Klosters Berge Vögte waren.

Von dem Kloster Unserer Lieben Frauen kennen wir nicht weniger als fünf Vögte. — Markgraf Albrecht der Bär schenkte dem Stifte die Dörfer Prezien und Klügow, einen Theil des Elbenauer Werders und das Dorf Mose. Ueber diese Güter behielt er sich und seinen Nachkommen die Vogtei vor.³⁾ Er gewann auch die letztere über die von dem Grafen Dedo von Groitzsch dem Kloster verkauften Ländereien,⁴⁾ und besaß ferner dieselbe über das Dorf Löderburg. Mit dieser hatte er wieder Heinrich von Magdeburg, den Sohn des Schultheißen Siegfried, belehnt, von welchem er sie jedoch zurückwarb, damit das Kloster nicht noch unter einem Untervogt stehe. Ein solcher solle niemals wieder eingesetzt werden.⁵⁾ Der schon oben erwähnte Ver-

¹⁾ Urf. vom 11. Aug. 1146; Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 32; Magd. Reg. I no. 1208 und Urf. vom 15. Jan. 1154; Holstein no. 36; Magd. Reg. I no. 1298.

²⁾ Urf. vom 23. Oct. 1221; Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 73. Vgl. im folgenden Capitel den Abschnitt über die Burggrafen.

³⁾ Urf. von 1151; Hertel, II. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 20; Magd. Reg. I. no. 1170.

⁴⁾ Urf. vom 13. Sept. 1159, Hertel, II. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 26 u. 27; Magd. Reg. I no. 1373 u. 1374.

⁵⁾ Urf. Albrechts s. d., Hertel, II. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 37; Magd. Reg. I no. 1487.

gleich zwischen dem Kloster Unserer Lieben Frauen und dem Michaeliskloster zu Hilbeshelm in Betreff der Frau Ethika, welche der Magdeburger Bürger Rumold geheirathet hatte, fand in Gegenwart der beiderseitigen Bögte statt, nämlich des Markgrafen Albrecht und Ludolfs.¹⁾ Nach Albrechts Tode ist sein Sohn Bernhard von Aschersleben in die Stellung seines Vaters als Vogt des Klosters eingetreten, denn Bernhard wiederholte die Verfügung desselben in Betreff der Untervogtei zu Löderburg.²⁾

In Rothenförde wird ein Vogt Friedrich genannt,³⁾ und in dem Dorfe Uellniß behauptete Richard von Alsleben die Vogteigewalt für Verbrechen, die zur blutigen Hand gingen.⁴⁾ Zehn in Salbke belegene Hufen des Marienstiftes standen bis zum Jahre 1194 unter der Vogtei des Edlen Walthers von Arnstein.⁵⁾ Obwohl wir nun die Burggrafen nicht in der Stellung gegenüber dem Kloster finden, welche ihnen bei der Gründung desselben eingeräumt wurde, so ist es trotzdem sicher, daß sie auch in dieser Zeit über beträchtliche Theile des Klostergutes die Vogtei geübt haben. Im Anfange des 13. Jahrhunderts veräußert nämlich Burggraf Burchard VI. dieselbe für eine Reihe von Besitzungen; durch Geldzahlungen von Seiten des Stiftes hat er sich für seine Rechte abfinden lassen und diese jenem aufgetragen.⁶⁾

Völlig ungemiß bleibt es, ob den Burggrafen über Güter, welche den Stiftern St. Sebastian und St. Petri und Nikolai zu Magdeburg gehörten, vogteiliche Rechte zustanden. Für einige Besitzungen der zuletzt genannten Kirche

¹⁾ Urf. d. Abtes Franko s. d. (c. 1161); Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 29; Magd. Reg. I no. 1397.

²⁾ Urf. s. d. (c. 1171—1176); Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 41.

³⁾ Urf. s. d. (vor 1180); Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 51.

⁴⁾ Urf. Wichmanns von 1185; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 61; Magd. Reg. I no. 1693; Reg. Wichm. no. 260.

⁵⁾ Urf. Walthers von Arnstein vom 1. Juni 1194; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 71.

⁶⁾ Vgl. im folgenden Capitel den Abschnitt über die Burggrafen.

wird Graf Baderich von Dornburg als Vogt genannt.¹⁾ Ferner sind drei Traditionsurkunden Wichmanns vorhanden, durch welche er auch die Vogtei über einige dem Stifte aufgelassene Güter diesem verlieh. Es fehlen jedoch die Festsetzungen darüber, wer in Zukunft die Vogtei handhaben soll.²⁾

Vögte des Klosters Neuwert sind die Burggrafen auch in dieser Zeit gewesen. Heinrich von Groitzsch führt den Titel in zwei Diplomen des Erzbischofs Konrad,³⁾ ebenso Burchard III. in einer Schenkungsurkunde Albrechts des Bären vom 22. April 1164.⁴⁾ Als Wichmann im Jahre 1182 dem Stifte alle seine Rechte und Besitzungen bestätigte, wiederholte er auch die Bestimmung, daß die Burggrafen stets die Vögte des Klosters sein sollten.⁵⁾

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß die Burggrafen die Vogteien, welche in früherer Zeit einmal mit ihrem Amte waren vereinigt worden, jedenfalls im Wesentlichen auch in dieser Zeit besessen haben. Und soll nun zum Schluß kurz bezeichnet werden, was ihrem Amte seinen eigentlichen Inhalt gab, so wird man sagen: die Bedeutung der Beamtung beruhte darauf, daß ihre Inhaber einen Complex von ansehnlichen Vogteien in ihrer Hand vereinigten.

Die Inhaber des Schultheißenamtes sind uns seit 1136 Schultheiß. sämtlich bekannt. Der erste ist Hademar. Als Schultheißen finden wir ihn zuerst in einer Urkunde des Bischofs Rudolf von Brandenburg aus dem Jahre 1136,⁶⁾ nachdem er schon vorher in einer Urkunde des Kaisers Lothar vom 5. Februar 1130 und in zwei Urkunden des Erzbischofs Conrad vom 6. Januar und 4. März 1135 unter den

¹⁾ Urf. Wichmanns von 1178; Cod. dipl. Anh. I no. 561; Magd. Reg. I no. 1583; Reg. Wichm. no. 192.

²⁾ Urff. Wichmanns von 1183, 1185, 1188 (Magd. Reg. I no. 1666, 1686, 1723; Reg. Wichm. no. 246, 266, 283).

³⁾ Vgl. S. 116, Note 4.

⁴⁾ Cod. dipl. Anh. I p. 354; Magd. Reg. I no. 1435.

⁵⁾ Urf. vom 14. Febr. 1182; Drenhaupt, Saalkreis, I, S 725; Magd. Reg. I no. 1652; Reg. Wichm. no. 235.

⁶⁾ Nibel, Cod. dipl. Brand. I, 8, p. 401; Magd. Reg. I no. 1114; Hademarus prefectus de Magdaburch.

Ministerialen der Magdeburger Kirche ohne eine weitere Bezeichnung genannt ist.¹⁾ Bis zum Jahre 1152 wird er ziemlich oft, theils mit seinem Titel, theils ohne denselben in Urkunden als Zeuge erwähnt.²⁾ Noch bei seinen Lebzeiten ist Hademar aus seinem Amte geschieden, denn in dem Gerichte, in welchem die Schenkung der Frau Amefa an das Kloster Unserer Lieben Frauen bestätigt wurde, führte der Schultheiß Siegfried den Vorsitz und zwar in Gegenwart seines Vaters Hademar.³⁾ Der Rücktritt des letzteren von seinem Amte ist unter der Regierung des Erzbischofs Friedrich erfolgt.⁴⁾ Dieser ist am 14. Januar 1152 gestorben.⁵⁾ Andererseits hat Siegfried die Functionen seines Vaters jedenfalls nach 1147 übernommen, denn in einer Urkunde aus dem genannten Jahre werden beide neben einander als Zeugen aufgeführt, aber nur Hademar wird als Schultheiß bezeichnet.⁶⁾ Siegfried hat also zwischen 1147 und dem 14. Januar 1152 sein Amt angetreten.⁷⁾ Dem steht nicht entgegen, daß Hademar noch in einer Urkunde des Erzbischofs Hartwig von Bremen aus dem August oder September 1152 den Schultheißentitel führt.⁸⁾ Er wird diesen, auch nachdem er aufgehört hatte, Schultheiß zu sein,

¹⁾ Magd. Reg. I no. 1039, 1090 und 1092.

²⁾ Magd. Reg. I no. 1118, 1139, 1148, 1156, 1163, 1170, 1180, 1196, 1197, 1217, 1246, 1270, 1296.

³⁾ Vgl. S. 20, Note 1.

⁴⁾ Vgl. nachher S. 124.

⁵⁾ Chron. montis Sereni (MG. SS. XXIII) ad 1152: Fridericus XV Magdeburgensis archiepiscopus obiit XIX Kal. Febr.

⁶⁾ Magd. Reg. I no. 1217: Hademarus prefectus Magdeburgensis, Sigifridus filius eius.

⁷⁾ Die Urkunde über die Schenkung der Amefa ist undatirt. Sie ist ausgefertigt von dem Probst des Klosters u. L. Fr. Evermob, der sein Amt von 1138 bis 1154 inne hatte, und Hertel (u. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 22) führt kurz diese Jahre als die Ausstellungszeit der Urkunde an. Es ergibt sich, daß das Rechtsgeschäft, welches beurkundet wird, und damit auch wohl die Beurkundung selbst in die Zeit zwischen 1147 und 1152, Jan. 14. fallen.

⁸⁾ Hertel, u. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 21; Magd. Reg. I no. 1270.

beibehalten haben. Siegfried finden wir zuletzt in den Urkunden des Grafen Debo von Groitzsch und des Markgrafen Albrecht vom 13. September 1159.¹⁾

Es folgte ihm sein Bruder Konrad.²⁾ Es ist nicht gewiß, ob dieser schon im Jahre 1161 Schultheiß war, da er uns in zwei Diplomen aus dem genannten Jahre ohne den entsprechenden Titel begegnet.³⁾ Diesen führt er erst in einer Urkunde von 1164,⁴⁾ und hat er dann die Würde des Schultheißen jedenfalls bis zum Jahre 1179 bekleidet.

Sein Nachfolger Heinrich, der Sohn des Schultheißen Siegfried,⁵⁾ erscheint zuerst in einer undatirten Urkunde Wichmanns, welche nach v. Mülverstedt in die Zeit von 1180 bis 1182 zu setzen ist.⁶⁾ Mit Gewißheit ist er dann als Schultheiß im Jahre 1182 nachweisbar, da er der Commission angehörte, welche zur Verwaltung der von Wichmann an den Domschatz zu zahlenden Gelder eingesetzt wurde.⁷⁾ Im Jahre 1197 wird Heinrich zum letzten Male genannt.⁸⁾

Daraus, daß die Schultheißen nach einander aus der Familie des Hademar hervorgingen, ersieht man, daß sich das Princip der Erbllichkeit auch für ihr Amt Geltung verschafft hatte. Vielleicht ist dieses auch schon an Hademar im Erbganze gekommen, denn ich möchte ihn für einen Sohn Alverichs, des ersten uns bekannten Schultheißen, halten. Der Name Alverich kehrt nämlich bei einem Sohne

¹⁾ Magd. Reg. I no. 1373 u. 1374. Er ist ferner erwähnt ebb. no. 1170, 1180, 1217, 1296, scultetus 1319, 1366, 1372, 1380.

²⁾ Magd. Reg. I no. 1366 u. 1372: Conradus frater Sifridi prefecti; no. 1376 u. 1380 Conradus Hathumari filius.

³⁾ Magd. Reg. I no. 1406 u. 1407.

⁴⁾ Magd. Reg. I no. 1440: Conradus scultetus, ferner ebb. no. 1442, 1451, 1461, 1520, 1551, 1553, 1555, 1601.

⁵⁾ Henricus, filius prefecti Sifridi, vgl. Magd. Reg. I no. 1372, 1373, 1374, 1376, 1461.

⁶⁾ Magd. Reg. I no. 1632.

⁷⁾ Magd. Reg. I no. 1659; ferner erwähnt ebb. no. 1669, 1676, 1686, 1692, 1693, 1695, 1723, 1730, 1753, Hertel, U. B. d. M. U. L. Fr. no. 73.

⁸⁾ Holstein, U. B. d. M. Berge, no. 51.

Hademars wieder,¹⁾ und bekannt ist der Brauch des Mittelalters einen Sohn nach dem Großvater zu benennen.

Wichmann war bemüht, dem Schultheißenthume seiner Stadt den Charakter eines erblichen Lehens zu nehmen. Als ein solches hatte Siegfried sein Amt mit Entschiedenheit in Anspruch genommen. Er behauptete, es sei von altersher ein Lehen seines Vaters gewesen, und er selbst habe es vom Erzbischofe Friedrich nach Erbrecht zu Lehen empfangen. Wichmann wies darauf hin, daß das Schultheißenthum in anderen Städten dem Lehenrechte nicht unterliege, doch Siegfried gab nicht nach, selbst dann nicht, als Kaiser Friedrich unter Zustimmung der anwesenden Fürsten, Edlen und Ministerialen zu Gunsten Wichmanns entschieden hatte.²⁾ Siegfried verlor die Gnade seines Erzbischofs und war erst zu einer Einigung bereit, als er schwer erkrankte und die Gnade des Erzbischofs wiedergewinnen wollte. Er verzichtete für sich und seine Erben auf das von ihm beanspruchte Recht. Dafür belehnte ihn Wichmann mit Einkünften im Betrage von drei Pfund zu Ottersleben und von zwei Pfund zu Calbe; ferner übertrug er ihm das Schultheißenamt zu lebenslänglichem Besitze, aber als Amt, nicht als Lehen. Das gesammte Lehngut Siegfrieds sollte auf seine Frau und seinen Sohn Heinrich, der allein von seinen Brüdern in die Ministerialität der Magdeburger Kirche eingetreten war, übergehen. Falls der letztere ohne rechtmäßige Erben stürbe, sollten seine Brüder erbfähig sein.

¹⁾ Magd. Reg. I no. 1180: Hademarus prefectus Magdeburgensis et filii eius Sifridus et Alvericus.

²⁾ Die Verhandlung vor dem Kaiser wird in das Jahr 1157 zu setzen sein. Nach der Rückkehr von seinem polnischen Feldzuge traf Friederich in Besançon mit den Abgesandten Hadrians zusammen und begab sich alsdann nach Ordnung der burgundischen Verhältnisse nach Magdeburg, wo er das Weihnachtsfest feierte. Otton. Fris. Gesta Frid. imp. III c. 12 (MG. SS. XX p. 423): Reversus de Burgundia imperator — in Saxoniam iter flectit, diesque nativitatis Domini in civitate Magdeburg celebravit. Vgl. die Urk. d. Markgrafen Albrecht bei Riedel, Cod. dipl. Brand. I 10 p. 72. Magd. Reg. I no. 1348.

Endlich untersagte Wichmann durchaus, daß jemals das Schultheisenthum wieder als Lehen vergeben werde.¹⁾

Wichmann betrachtete es als einen bedeutenden Erfolg, daß er in dem Kampfe mit Siegfried doch schließlich die Oberhand behalten hatte. Im Jahre 1173 bestimmte er nämlich, daß zur Erinnerung daran, daß er das Schultheisenthum wieder zu einer Beamtung gemacht habe, von dieser jährlich am Tage St. Jacobi vier Pfund Silber an die Convente der Kirchen St. Moritz, St. Sebastian und St. Nikolai sowie an die Pfarrgeistlichen gezahlt werden sollten.²⁾ Eine nachhaltige Wirkung aber haben die Bestrebungen Wichmanns in Betreff des Schultheisenamtes nicht gehabt, denn dieses ist nach dem Tode Konrads doch wieder an den Sohn Siegfrieds, an Heinrich, gekommen.

Daß mit dem Amte der Besitz von Lehngut verbunden war, ist uns schon daraus bekannt, daß Wichmann im Jahre 1159 bei seinem Vertrage mit Siegfried diesen mit Einkünften in zwei Orten belehnte. Ferner hatte Siegfried bis zum Jahre 1158 Lehngüter im Gau Evesheim inne, nämlich Aheim und Hellesheim, mit einem jährlichen Ertrage von elf Pfund. Der Besitz wurde ihm aber von einer Frau Oda bestritten, und Wichmann verglich sich mit dieser, indem er ihr und ihren Erben die beanspruchten Grundstücke übereignete.³⁾ Aus der darüber aufgenommenen

¹⁾ Urf. Wichmanns vom 28. Juni 1159; Magd. Reg. I no. 1372; Reg. Wichm. no. 72. Ein Abdruck der bisher unedirten Urkunde folgt im Anhange.

²⁾ Urf. Wichmanns von 1173; Gerden, Cod. dipl. Brand. VII. p. 16; Magd. Reg. I no. 1531; Reg. Wichm. no. 154: Praeterea hoc quoque faciendum, quod officium schultheti Magdeburgensis, quod sub predecessore nostris in ius feudale laica manus usurpaverat, in ius officiale iusticia favente requisivimus et in salutem anime nostre, simul quoque in memoriam huius facti nostri ad servitium trium congregationum, ecclesie videlicet b. Mauritii et s. Sebastiani nec non s. Nicolai et parochialium sacerdotum quatuor libras argenti singulis annis de eodem officio in festo s. Jacobi persolvi constituimus.

³⁾ Urf. Wichmanns vom 19. Mai 1158; Magd. Reg. I no. 1366; Reg. Wichm. no. 65.

Urkunde erfahren wir auch, daß der Lehnbesitz Siegfrieds und seines Sohnes Heinrich zu Innsleben fünfzehn Hufen betrug, von welchen ein jährlicher Zins von neun Pfund Magdeburger Münze vereinnahmt wurde. In diese fünfzehn Hufen sind offenbar die zwei einbegriffen, auf welche im Jahre 1164 der Schultheiß Conrad zu Gunsten des Klosters Unserer Lieben Frauen verzichtete.¹⁾ Zu gleicher Zeit gab er seine Rechte auf zwei Hufen zu Wiersdorf auf. Das Dorf Krakau auf dem rechten Elbufer, welches das Domcapitel im Jahre 1158 niederländischen Colonisten verkaufte, war gleichfalls vorher ein Lehen des Schultheißen Siegfried gewesen. Letzterer ertheilte deshalb zu der Auflassung des Dorfes seine Zustimmung. Als im Jahre 1166 der Vertrag mit den Ansiedlern erneuert wurde, genehmigte ihn auch die Wittve Siegfrieds, Gertrud, mit ihren drei Söhnen Heinrich, Herbord und Siegfried.²⁾

Die Stellung, welche die Schultheißen in der städtischen Gerichtsverfassung einnahmen, ist bereits oben berührt worden.³⁾

Am Beginn des Jahrhunderts war der Schultheiß nicht allein der Unterbeamte des Burggrafen und obersten Vogtes für die gerichtlichen Geschäfte der Stadtgemeinde, sondern unterstützte den letzteren auch in allen seinen anderen vogteilichen Obliegenheiten. In dieser Zeit ist derselbe jedoch auf die ersteren beschränkt, er ist ein rein städtischer Beamter geworden. Neben ihm tritt nun noch ein zweiter Unterbeamter auf, der κατ' ἐξοχήν den Titel Vogt führt.

Vogt. Im Jahre 1158 wird zuerst unter den Ministerialen des Erzstiftes ein Vogt Dietrich genannt,⁴⁾ und ist derselbe bis 1174 nachweisbar.⁵⁾ Sein Sohn Gerbert, der schon 1164 und 1174 neben dem Vater erwähnt wird, führt zuerst in einem Diplom aus dem Jahre 1176 selbst den Titel

¹⁾ Vgl. S. 8.

²⁾ Urf. Wichmanns von 1166; Hoffmann, Gesch. v. Magdeburg, II, S. 408; Magd. Reg. I no. 1461; Reg. Wichm. no. 166 und 104; assensu — — Sifridi schulteti, cuius eadem villa beneficium ante fuerat. ³⁾ Vgl. S. 20 ff. ⁴⁾ Magd. Reg. I no. 1366.

⁵⁾ Magd. Reg. I no. 1376, 1442, 1540. In den beiden letzten Urkunden Thidericus advocatus et filius eius Gerbertus.

advocatus Magdeburgensis. Seitdem begegnet uns derselbe in Zeugenreihen von Urkunden ziemlich häufig bis zum Jahre 1209.¹⁾

Was wir über die Stellung Dietrichs und Gerberts erfahren, ist sehr geringfügig. Wir wissen nur, daß der letztere der Commission angehörte, welche im Jahre 1182 im Interesse des Domschatzes eingesetzt wurde. Er besaß die Vogteigewalt in Rodensleben und war daselbst mit 21 Hufen vom Erzbischofe belehnt, von welchen er an die Domküsterei zehn und ein halbes Pfund Silber als Jahreszins zu entrichten hatte. Mit dem Domcustos veruneinigte er sich, ein Streit, welchen Erzbischof Wichmann beilegte. Der Zins wurde auf dreizehn Pfund erhöht, welche am 23. September jedes Jahres zahlbar sein sollten. Komme Gerbert dieser Bestimmung nicht nach, so solle er zwei Tage später fünfzehn Pfund erlegen und die Vogtei verlieren, falls er mit der zuletzt genannten Summe vierzehn Tage im Rückstande bleibe.²⁾

Man wird bezweifeln dürfen, ob Gerbert in der städtischen Verwaltung thätig war. Es scheint, daß er ausschließlich der Unterbeamte des Burggrafen für alle Vogteigeschäfte auf den ländlichen Besitzungen des Erzstiftes gewesen ist.

Es sind uns die Namen von zwei Münzern³⁾ überliefert: Johannes und Conrad.⁴⁾ Sie gehörten der bürgerlichen Bevölkerung an, und ist von dem letzteren wahrscheinlich gemacht worden, daß er zugleich Mitglied des Schöffencollegs war. Von einer Verbindung der Münzer untereinander, von einer Münzer Hausgenossenschaft, haben sich keine Nachrichten erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Münzer.

¹⁾ Magd. Reg. I no. 1553, 1555, 1601, 1620, 1623, 1625, 1632, 1655, 1659, 1679, 1684, 1686, 1692, 1693, 1695, 1708, 1723, 1730, 1753; II no. 25, 27, 29, 46, 61, 140, 212, 296, 320, 350, 356.

²⁾ Urk. Wichmanns von 1185; Magd. Reg. I no. 1688; Reg. Wichm. no. 262.

³⁾ Ueber die Magdeburger Münzen vgl. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. ⁴⁾ Vgl. S. 105 f.

Einnahmen und Ausgaben der Stadt Calbe a/S. 1478.

Mitgeteilt von Dr. G. Hertel.

Im Archiv der Stadt Calbe befindet sich ein starker Foliant in Papier mit dem Titel: „Raths der Stadt Calbe Handelbuch de Anno 1486 vsque ad annum 1560.“ Derselbe enthält die Einnahmen und Ausgaben der Stadt vom Jahre 1465 an bis zum Jahre 1496, in der Weise, daß beide unter bestimmte Rubriken geordnet und summiert sind, dann schließlich die Bilanz gezogen ist. Es sind stets dieselben Ein- und Ausgaben, welche auch in den Summen nur wenig differieren. Eine solche Differenz findet sich namentlich unter den Rubris: „Exposita in communi“ (in's Gemein), „Exposita Reysarum“ (Ausgaben für Reisen) und „Exposita pro Edificiis“ (Ausgaben für Bauten). Auch unter den Einnahmen wechseln einige Posten, wie „Recepta de prostibulo“ (Einnahmen aus dem Hurenhause) und „Recepta excessuum“ (Strafgelder), während die Einnahmen vom Wein (de vino), von den Steuern (recepta censuum), Wegegelder (recepta vialium), Hochzeiten (de nupciis) fast regelmäßig dieselbe Höhe haben. Es genügt daher, um die Vermögensverhältnisse und Verwaltung der Stadt kennen zu lernen, das Budget von einem Jahre zu geben. Es ergeben sich aus demselben mehrere interessante Einzelheiten für die wirtschaftlichen Verhältnisse einer kleinen Stadt, auch die Topographie und Kulturgeschichte erfahren dadurch eine Bereicherung. Von größerer Wichtigkeit sind nur die Titel „In's Gemein“ und Ausgaben für Bauten und Reisen, und darum sollen hiervon diese noch aus einem andern Jahre wiedergegeben werden.

Das Handelbuch selbst enthält außer jenen Einnahme- und Ausgabe-Verzeichnissen, an deren Spitze jedesmal auch der neu erwählte Rath genannt wird, eine große Zahl Urkunden, meist allerdings einfache Käufe und Verkäufe, aber auch mitunter andere wichtigere Verhandlungen, welche auf Calbe und seine Bürger

Bezug haben. Wir finden hier jedenfalls bis zum Jahre 1556 alle vor dem Rath zur Verhandlung gekommenen Sachen verzeichnet, darunter einige von größerer Wichtigkeit, wie z. B. „Der Becker Brief,“ das Innungs-Privileg derselben vom Jahre 1556, ein Bruchstück des 1392 vom Erzbischof Albrecht IV. gegebenen Innungsbriefes der Fleischer, mehrere Inventare u. s. w. Die letzte Aufzeichnung ist vom Jahre 1565. Leider vermiffen wir in dem Buche die größeren historischen Ereignisse, wie solche doch jedenfalls die Einführung der Reformation und die Belagerung von Magdeburg 1550—1551 mit sich führten. Wir finden allerdings den Namen des ersten evangelischen Predigers Valentin Sporer mehrere Male darin, auch der Krieg wird erwähnt, aber nur ganz gelegentlich und ohne jede Beziehung. Für die Geschichte von Calbe im 15. und 16. Jahrhundert ist das Buch nichtsdestoweniger von großer Wichtigkeit.

Wir lassen nun das Budget vom Jahre 1478 folgen:

Anno domini etc. lxxviii^o feria quinta ante Reminiscere electi et confirmati sunt pro huius ciuitatis consulatu viri prouidi et circumspecti Johan Janwinckel, Matheus Glore, Jan Berndes et Clemens Klintez, qui se intromiserunt de uniuersis subleuandis et expendis nomine et auctoritate huius ciuitatis, prout attinus fuit inductum ab antiquo. Hans Kalle burmester, Merten Smerle marckmester.

Recepta de concinio.

Peter Bolder dedit 1 scok.

Llaurentez Dekeritz dedit 1¹/₂ scock.

Salomon judeus dedit iii scok.

Jacob Hilligendach judeus dedit iii scok.

Bartolomeus Richter dedit viii nye grossen vnde ii scok.

Clawes Kothens dedit 1 florenum.

Hans Schulten dedit 1¹/₂ scock.

Hans Hunth dedit ii scok grossen.

Mychel Wygendorp dedit 1¹/₂ scock grossen.

Hans Gurgestad dedit 1 florenum.

Drewes Nole dedit eyn hôle vor syn burmal.

Cord Dene dedit ii scok vor burmal et habet voluntatem consularatus.

Martinus Richeubach dedit viii nye grossen vor burmal et habet voluntatem consulatus.

Johannes Tytez dedit 1 florenum et habet voluntatem consulatus.

Steffen Schade dedit $\frac{1}{2}$ scok grossen vor burmal et habet voluntatem consulatus.

Mathies Wilkens dedit $\frac{1}{2}$ scok vor burmal.

Item Pawel Homan dedit $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Borcherth Reynard dedit $1\frac{1}{2}$ scok grossen.

Clawes Ban dedit ii scok grossen.

Item Hermen Scroder dedit ii scok grossen.

Item Hans Flogel dedit xlviii grossen.

Jurgen Biscop dedit $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Item Frolich habet voluntatem.

Briccius Dorring dedit ii scok.

Summa xxxiiii scok vi grossen.

Recepta de vino.

Hans Kelner dedit ii scok xii grossen.

Bernardus Spetman dedit ii scok xx grossen.

Summa $iv\frac{1}{2}$ scok ii grossen.

Recepta excessuum.

Mychel de Went dedit ii scok viii nye grossen, dar vor dat he gespelt hed by der stad mure.

Tile Nordendorp dedit $\frac{1}{2}$ scok dar vmme dat he gedobbelt hed.

Seuerin Bodeker dedit $\frac{1}{2}$ scok, darvmme dat he gedobbelt hed.

Ambrosius Vischer dedit ii scok pro excessibus.

Item Jacob Nempten dedit iii scok pro excessibus.

Item Jacobus Scriptor cellarii habet voluntatem consulatus, dar vor dat he vt der stat was.

Summa viii scok xxiiii grossen.

Recepta antiquorum debitorum.

Relicta Kuersche dedit xiii grossen vorschoth.

Item Jurgen Molenknape dedit xv grossen eyn vorschoth.

Item Golm dedit iii scok xlv grossen minus ii Kothener.

Item Hans Dupitez dedit iii scok grossen.

Item Benedictus Wolter dedit eyn vorschoth, scilicet xv grossen.

Item Thomas Merten dedit eyn vorschot scilicet xxvi $\frac{1}{2}$ grossen.

Item Wentze Wol dedit iii scok van Jacob Wustehoues wegen.

Item Nicolae Greue dedit iiii grossen.

Item Peter Busserne dedit vi grossen.

Item Borchert Thimand dedit ii scok van der Romerschen wegen.

Item Jacob Went dedit $\frac{1}{2}$ scok vor kalk.

Item accepimus ii scok retardatum van Bolten wegen; dominus Johannes Bersen dedit.

Item mester Borchert dedit ii scok van der Peter Herdekinne wegen.

Item Clawes Ban dedit ii scok grossen alder schult.

Item Thomas Lauwen dedit i scok xl grossen van synen somerschote.

Item Jacob Mauritz dedit i scok xxxi grossen vor schot vnde vorschot de toto anno.

Item Valentin Mychel dedit 1 $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Item Clawe.

Summa xxviii scok, xiii grossen.

Recepta censuum.

Item Dictus Wolter dedit vi scok ad altare corporis Christi.

Johannes Tyetz dedit v scok de domo.

Item Drewes Bersse dedit xiii grossen pro orto.

Item Pawel Leman dedit xiii grossen van dem schohuse.

Item Hans Richter dedit ii scok de domo prope Rok.

Baltazar Rok dedit liii grossen de pannicidio.

Bernardus dedit liii grossen pro pannicidio.

Jan Bernd dedit liii grossen pro pannicidio.

Item Drewes Dannel dedit $\frac{1}{2}$ scok.

Thomas Lauwe dedit vi scok grossen de agro ad altare corporis Christi.

Item Jacob Weyten dedit $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Item xiii grossen de orto.

Item Tomas Scroder dedit $\frac{1}{2}$ scok.

Summa xxiiii scok xv grossen.

Recepta de prostibolo.

Dominica Oculi vi grossen.

Dominica Letare vi grossen.

Dominica Jubilate vi grossen.

Dominica Cantate vi grossen.

Dominica Factus est dominns xii grossen de duabus.

Dominica Omnes gentes dedit de tribus ebdomadis et ter adhuc de vna ebdomada.

Dominica Ecce deus dedit vi nouos grossos de tribus ebdomadis.

Dominica dum clamarem xii grossos de duabus.

Dominica Deus in loco vi grossos.

Dominica assumptionis vi grossos.

Dominica Deus in adiutorium vi grossos.

Dominica Protector dedit xii grossos de duabus.

Dominica Miserere dedit xii grossos de duabus.

Dominica Justus es dedit xii grossos de duabus.

Item dominica Gaudete dedit xii grossos de duabus ebdomadis.

Item dominica Memento dedit vi grossos.

Item dominica Johannis dedit vi grossos.

Item dominica octaua Johannis dedit vi grossos.

Item dominica post epiphanie domini dedit vi grossos.

Item dominica In excelso dedit vi grossos.

Item dominica Omnis terra dedit vi grossos.

Item dedit xii grossos de duabus dominica Circumderunt.

Item dedit vi grossos dominica Exurge.

Item dominica Inuocauit dedit xii grossos de duabus.

Summa $iii\frac{1}{2}$ seok vi grossen.

Recepta vialium.

Dominica Oculi xxiiii grossos.

Dominica Letare xii grossos.

Dominica Judica xviii grossos.

Dominica Palmarum xv grossos.

In die Cene viii grossos.

Dominica Quasimodogeniti xii grossos.

Item dominica Misericordias domini xiii grossos.

Dominica Jubilate xii grossos.

Dominica Cantate xii grossos.

Dominica Vocem Jocunditatis ix grossos.

Dominica Exaudi x grossos.

Dominica Benedica xv grossos.

Dominica Domine in tua x grossos.

Dominica Factus est dominus xii grossos.

Dominica Respice viii grossos.

Dominica Dominus illuminacio xii grossos.

Item xii grossos Albani.

Dominica Dominus fortitudo ix grossos.

Dominica Omnes gentes x grossos.

Dominica Margarete x grossos.

Dominica Suscipimus x grossos.

Dominica Ecce deus ix grossos.

Dominica Dum clamarem ix grossos.

Dominica Deus in loco viii grossos.

Dominica assumptionis vii grossos.

Dominica Deus in adiutorium viii grossos.

Dominica Respice domine v grossos.

Dominica Protector xii grossos.

Dominica Inclina x grossos.

Dominica Miserere xii grossos.

Dominica Mauricii ix grossos.

Dominica Justus es domine xii grossos.

Dominica Salus populi xx grossos.

Dominica Omnia ix grossos.

Dominica Omnium sanctorum x grossos.

Item dominica In voluntate viii grossos.

Item dominica Si iniquitatis x grossos.

Item dominica Dicit dominus x grossos.

Item dominica Ad te leuau i ix grossos.

Item dominica Populus xv grossos.

Item dominica Gaudete x grossos.

Item dominica Memento ix grossos.

Item dominica Johannis viii grossos.

Item dominica octava Johannis xii grossos.

Item dominica xv grossos.

Item dominica In exelso x grossos.

Item dominica Omnis terra xi grossos.

Item dominica Adorate xii grossos.

Item dominica Circumdederunt x grossos.

Item dominica Exurge ix grossos.

Item dominica Esto mihi viii grossos.

Item dominica Inuocavit ix grossos.

Summa ix $\frac{1}{2}$ scok grossorum.

Recepta de Nupciis.

Summa xxvi grossos.

Exposita Turriste.

Item 1 scok vor korne. — Item 1 scok vor want. —

Item xxiiii grossos vorholt. — Item precium eius.

Summa xvii $\frac{1}{2}$ scok.

Exposita Janitorum.

Item dedimus ii $\frac{1}{2}$ scok bona quinta feria.

Item dedimus ii $\frac{1}{2}$ scok grossen vp Johannis Baptiste.

Item dedimus ii $\frac{1}{2}$ scok vp Mychaelis.

Item dedimus ii $\frac{1}{2}$ scok vp Natiuitatis Christi.

Summa x scok.

Exposita Lucarii.

Item dedimus iiii grossos vor 1 scok dornesz to houwen Peter Held.

Item dedimus Peter Held xii nye grossen vnde 1 alde grossen vor ix scok dorns to houwen.

Item dedimus Magnus vnde Resen xii grossen vor holt to hauwen.

Item dedimus Peter Held vii nye grossen.

Item dedimus iii $\frac{1}{2}$ scok Peter Helde in vigilia Andree.

Item dedimus $\frac{1}{2}$ scok grossen Peter Helde widen to klouen.

Item dedimus xii nye grossen Peter Helde vor xii scok dorne to houwen.

Item dedimus Peter Helde xv grossen dominica ante purificacionis.

Item dedimus Peter Helde xv grossen dominica Exurge.

Item dedimus Peter Helde 1 scok vi grossen holt to houwen.

Summa ix scok xxvi grossen.

Exposita pro panno seruorum.

Item dedimus vor want Kone Wulue v scok.

Summa v scok grossen.

Exposita offertorii pasce.

Item 1 foder bersz geschenket domino nostro gracioso vor xiii scok.

Item vi grossen de pulsu feria 4^{ta} de sero.

Item rectori scolarum xv grossos to der wigelschottele.

Item seruo ciuitatis Kone Wulff xii grossos.

Item Koltzou xii grossos.

Item rectori scolarum $\frac{1}{2}$ scok pro laude beate virginis.

Item $\frac{1}{2}$ scok geschenket dem kelner vp der borch vor de vathe.

Summa xiiii scok xv grossos.

Exposita offertorii natiuitatis.

Item dedimus rectori scolarum xv grossos.

Item dedimus seruo ciuitatis xii grossos.

Item dedimus Jacobo scriptori xii grossos.

Item dedimus Hans Koltzou viii grossos.

Item dedimus ciuibus locato iii grossos.

Item dedimus custodi vi grossos.

Item dedimus subcustodi iii grossos.

Item dedimus campaniste iii grossos.

Item dedimus turriste iii grossos.

Item dedimus Wenero vnser gnedigen heren boden xii grossos to dem nyen iare.

Item dedimus scolaribus xii grossos pro encenio.

Summa $1\frac{1}{2}$ scok ii grossos.

Exposita in communi.

Item x grossos vor ii stoucken byers dem ertzprestere.

Item dedimus dem kloekener halff wechterlon bona quinta feria.

Item geschencket $\frac{1}{2}$ fuder byers der vrowen van Gherenroden to lehenwar vor de stenkule to Jeser, geachtet vp vi scok vnde xii nye grossen vor dat vath.

Item dedimus Hans Becker vi grossen vor $\frac{1}{2}$ fuder byers to voren to Berneborch.

Item dedimus vii nye grossen vor glasz in vigilia ascensionis.

Item dedimus dem kloekener eyne alden grossen feria 6^{ta} pentecoste pro pulsu to der spende.

Item dedimus xv grossen to der processionem, als man vor de dore gingk.

Item dedimus ii nye grossen vor iiii strenge.

Item dedimus vi grossos pro pulsu Vrbani.

Item dedimus Hans Peper 1 scok xxxviii grossen vor kannen to maken.

Item dedimus vi grossen vor ii molden.

Item ii nye grossen vor schüppen.

Item dedimus i scok Wedegast vor eyne speksyde, de krech Kolzou vnde Jacobus in dem kelre.

Item den vyscheren 1 tunne byrs vor xviii nye grossen.

Item 1 ferndel byrsz geschenket vor iii scok.

Item iii nye grossen vor eyn boer in dem kelre.

Item dedimus 1 alde grossen pro pulsu in die animarum.

Item ii stoueken byrs ad synodum.

Item dedimus v grossen vor schuppen Pawel van Kothen.

Item dedimus twe wechterlon seu vi nye grossen.

Item dedimus ix grossen wechterlon vp natiuitatis Christi.

Item xiiii grossen vor kannen to maken.

Item dedimus Peter Helde lii grossen van der kindermutter wegen.

Item dedimus v grossos vor eyne ketel to maken.

Item dedimus ix grossos dem hundesleger.

Item dedimus xvi grossos vor eyne kede to dem kanen.

Summa xvii scok iii grossen.

Exposita Reysarum.

Primo consumpsit Kolczow in Czerwist x grossos.

Item dedimus xiiii nye grossen Henning Vrsleue, dat he twey leph to Haldensleue.

Item domini consumpserunt in Czerwest ii¹/₂ scok, don se gelt vth geuen vnd bier kofften in die Tiburcii.

Item vorteret vi nye grossen in Czerwest Jan Berndes, quum emit cereuisiam.

Item domini consumpserunt in Magdeburch ii scok xx grossen, also brochten de tynse van dem sommer.

Item domini consumpserunt iii scok xx grossen in Czerwest, quum exposuerunt pecunias in die Bartolomei.

Item vorteret vor Halle x scok.

Item vorteret i scok xii grossen, don vnse herren tom Solte to dem dage weren.

Item vorteret in Magdeburch, also unse heren de wyntertynse vtgeuen, iii¹/₂ scok viii grossen.

Item ii grossen vor smer to den wagen.

Item domini consumpserunt in Czerwest iii scok xvi grossen, quum exposuerunt pecunias feria quinta post Pauli.

Item Jacobus consumpsit xii grossen, quum portauit pecunias in Czerwest.

Item als men de nyen heren halde iegen Geueckensteyn vorteret 1 scok xl grossen.

Summa xxix scok xx grossen.

Exposita pro memoriis.

Item dedimus xl¹/₂ grossen pro memoria her Stotters.

Exposita pro edificiis.

Item dedimus xii grossos Conradus Kuster, dar vor dat he gebuwet hed an dem hurhuse.

Item dedimus xvi grossen vor ein slod to der kusterye.

Item dedimus xlv grossen vor krampen, hespen vnde bicken to scherpen to der steenkulen mester Jacoppe Coppen.

Item dedimus vii nye grossen vor kachelen der werdynne in prostibulo.

Item dedimus vii nye grossen vor fenster iu dem kelre.

Item dedimus ii scok vor vi slote to renoueren vnde slotel to maken.

Item vi grossen vor negele.

Item dedimus xii grossen vor plancken to maken an der kusterye.

Item dedimus ii grossen vor negele ad prostibulum.

Item dedimus v nye grossen Peter Tegeler vor eyne ouen to maken.

Item dedimus xv grossen vor eyne schuffkarre Merten Smette.

Item dedimus xxxvii grossen mester Jacoppe vor bicken to scherpen vnde vor negele.

Item dedimus iii $\frac{1}{2}$ scok vor kalk vnde tegel to dem herdenhuse.

Summa viii scok lii grossen.

Exposita antiquorum debitorum.

Item dedimus prefecto iii scok retardatum tempore Berssen.

Item dedimus Koleczou 1 scok vor eyne syde vlesches retardatum tempore Berssen.

Item dedimus mester Hans Gurgensstad $\frac{1}{2}$ scok vor smedewerk retardatum tempore Berssen.

Summa v $\frac{1}{2}$ scok.

Exposita sumptuum in pretorio.

Im plebiscito feria 6^{ta} post Reminiscere xlviij grossen.

Item vorteret myt den presteren in dem rendaghe (!) iii scok minus 1 orth.

Item in plebiscito Walburgis dōmini cōsumpserunt xl grossen.

Item vorteret ii scok xxi grossen, also vnse heren seten na dem somerschote.

Item de plebiscito Martini vorteret li grossen.

Item vorteret na dem winterschote iii scok vi nye grossen.

Item $\frac{1}{2}$ fuder byers geschencket den nyen heren cum omnibus aliis ciuibus ad collacionem geachtet vp vi scok.

Item xlii grossen vor lichte.

Item xlviij grossen vor krude ad collacionem.

Summa xviii scok xxxviii grossen.

Exposita pro tauris et arietibus.

Item dedimus v scok vnd 1 solidum denariorum grossen (!) vor ii hawer edde bierswin.

Item dedimus Matheus Gloren liii grossen vor eyne ossen to holden.

Item dedimus Matheus Gloren liii grossen vor eyn byrswyn to holden.

Item dedimus liii grossen Jan Berndes vor eynen ossen to holden.

Item dedimus Clemen Clintz liii grossen vor eyn byrswyn to holden.

Summa viii scok xliiii grossen.

Exposita ad viam lapideam.

Item dedimus dem steensetter $\frac{1}{2}$ scok vp syn arbeyt to voren vnd iii grossen tom godispennige.

Item dedimus iiii scok vnde vii nye grossen paschen vor steyne gekofft to Glote.

Item dedimus dem steensetter $1\frac{1}{2}$ scok in vigilia penthecostes.

Item dedimus den steensetter xvi nye grossen.

Item dedimus Frolich $1\frac{1}{2}$ scok vor steen setten.

Summa viii scok xlii grossen.

Exposita lutaniste.

Item dedimus lutaniste $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Exposita per totum annum.

Summa $xv\frac{1}{2}$ scok v grossen.

Exposita censuum vernalium tempore Johan Janwinkel.

Domino Conrado Schulten dedimus ix scok.

Baltazar Rok dedimus vi scok vp Johannis.

Domino Petro Krusen dedimus xii scok ad altare Sancte Katherine.

Peter Weddigen dedimus iii scok grossen.

Her Treskou dedimus ix scok minus eyn orth.

Domino decano dedimus c scok grossen.

Domino Deghenardo xiii scok.

Domino Johanni Huch dedimus v scok.

Relicte Lemmerschen dedimus xvii scok.

Relicte Osterfeldeschen dedimus $vii\frac{1}{2}$ scok.

Vitricis ad sanctum Vdalricum dedimus $iii\frac{1}{2}$ scok grossen.

Relicte Drewes tom bern dedimus vi scok grossen.

Relicte Gheuerth vp der stelten $v\frac{1}{2}$ scok.

Hinrick Blome dedimus viii scok.

Kerstens Kerstens dedimus v¹/₂ scok.

Relicta vxor Vmmendorps dedimus viii scok.

Relicta Cord Smedeschen dedimus ix scok.

Relicta Hans Geuerdeschen dedimus xxx scok vor xx florenos.

Hans Wittekop xii scok minus vi grossen.

Hermen Dollen dedimus v scok vnde vi grossen.

Heyne Aleman dedimus x scok xv grossen.

Gereke	}	Kelre dedimus xvii scok grossen.
Bartolomeus		

Langebue dedimus xxiiii scok grossen.

Scabinis in Magdeburch dedimus vii gulden.

Hans Mathies dedimus xvi gulden.

Domino Johanni Berssen dedimus xii scok.

Illies dedimus xii scok.

Domino Conrado Coci dedimus vii gulden.

Hobeken in Czerwest dedimus xii scok.

Prefecto dedimus xv gulden.

Dominis in Gracia dei dedimus 1 scok xl grossen vor
¹/₂ mark.

De curiis desolatis	}	Jacob Houede	}	solent annuatim dare fro-
		Scapo		nentinsz vi nye grossen
		Kuchemester		computatum in hyeme.
		Hubolt		Item 1 nyen grossen van
		Clawes Vosz		dem frowenhuse. Item
		Grelle		1 ¹ / ₂ grossen van sunte
	{	Hinrick Breue	}	Steffens huse.

Summa ecce scok lxxx scok x grossen.

Exposita censuum hyemalium tempore Johan Janwinkel.

Domino Wernero de Nemeke dedimus xxvi scok grossen.

Domino decano dedimus c scok x grossen.

Kersten Kersten v¹/₂ scok.

Scabinis in Magdeburch xiii gulden.

Item dedimus xiii grossen Drewes Berssen van tacken-
 werder.*)

Drewes tom beren vi scok.

*) Steht am Rande.

Relicta Rademekersche cum filio xx scok.

Relicte Albrecht Ludekinne xii scok.

Custodi dedimus $1\frac{1}{2}$ scok pro horologio.*)

Her Schermer ex parte Geuardi xxiii scok.

Langeboe xxiiii scok.

Item dedimus rectori scholarum vii scok.*)

Item dedimus Hans Koleczou v scok.*)

Hinrik Blome viii scok.

Relicta Geuerdesche vp der stelten $v\frac{1}{2}$ scok.

Item dedimus 1 scok Leytezmanno ex parte domini nostri
graciosi super natiuitatis.*)

Relicta Cord Smedesche ix scok.

Hans Marcus iiiii gulden.

Thomas Harkstro xxv $\frac{1}{2}$ scok.

Relicta Gorges Lemmesche xvii scok.

Gereke

Bartolomeus

} Kelre xvii scok, cuilibet viii $\frac{1}{2}$ scok.

Hans Wittekop xii scok minus vi grossen.

Hermen Dolle v scok vnd vi grossen.

Relicte Lodewich Alemansche xiii scok.

Relicta Byasynne xii scok grossen.

Relicta Hinrik Alemansche xiii scok.

Heyne Alemans x scok xv grossen.

Nicolaus Osterfelt vii $\frac{1}{2}$ scok.

Domino Johanni Berssen xii scok grossen.

Domino Petro Krusen dedimus xii scok grossen.

Jacob Heystorp dedimus ix gulden.

Domino Ludero Monacho dedimus v scok grossen.

Dominis in Gracia dei dedimus vi scok vor iii gulden. —

Item v scok vor $1\frac{1}{2}$ mark. — Item xxxvi grossen pro turri
retro pretorium. — Item 1 soli dum pro domo pastoris.

Prouisoribus exulum dedimus vi scok grossen.

Prouisoribus des spittals tom hilgen geyste dedimus iii
gulden.

Vitricis ad sanctum Vdalricum dedimus iii $\frac{1}{2}$ scok grossen.

Der frowen von Gerenrode dedimus iii scok grossen.

*) Steht am Stande.

Peter Weddigen dedimus viii gulden.

Peter Weddigen dedimus vi seok grossen.

Baltazar Rok dedimus xii seok vp Martini.

Baltazar Rok dedimus ix seok vp purificationis Marie.

Domino Conrado Schulten dedimus ix seok grossen.

Hobeken dedimus xii seok grossen.

Hans Thomes dedimus viii seok grossen.

Prouisoribus sancti Steffani dedimus xiiii seok grossen.

Her Treskou dedimus ix seok minus 1 orth.

Summa cccccc seok xxviii seok xxi grossen.

Iste sunt summe omnium receptorum auctoritate et nomine huius ciuitatis anno domini etc. lxxix tempore Johannis Jagewinkel, Matheus Glore, Jan Berudes vnde Clemen Clintz:

Summa	{	Exactionis vernalis cc seok lxii seok xxvii grossen
		Preexactionis vernalis continet xviii seok iii grossen
		Exactionis hyemalis cccc seok lix seok xliii grossen
		Preexactionis hyemalis c seok ii seok liv $\frac{1}{2}$ grossen
		Extraneorum et agrorum xx seok xiiii grossen.

Summa summarum exactionis et preexactionis vernalis et hyemalis, extraneorum et agrorum continet durent seok xliii seok xxi $\frac{1}{2}$ grossen.

Summa	{	Conciuii xxxv seok vi grossen.
		Excessuum viii seok xxiiii grossen.
		Antiquorum debitorum xxviii seok xiii grossen.
		Censuum xxiiii seok xv grossen.
		Prostiboli iii $\frac{1}{2}$ seok vi grossen.
		Vialium ix $\frac{1}{2}$ seok grossen.
		Nupciarum xxvi grossen.
		Braxature lxvii $\frac{1}{2}$ seok.
Vini iv $\frac{1}{2}$ seok ii grossen.		

Summa tocius continet c seok lxxxi seok xxxii grossen.

Summa summarum omnium receptorum continet xii^c seok xxiiii seok liii $\frac{1}{2}$ grossen.

Summa expositorum ad fornacem continet lx seok xix grossen.

Summa Receptorum de fornace continet c seok ii $\frac{1}{2}$ seok.

Iste sunt summe omnium expositorum eodem anno quo supra tempore Johan Jagewinkel:

Summa	}	Turriste xvii ¹ / ₂ scok.
		Janitorum x scok.
		Lucarii ix scok xxvi grossen.
		Panni seruorum v scok grossen.
		Offertorii pasce xiiii scok xv grossen.
		Offertorii natiuitatis 1 ¹ / ₂ scok ii grossen.
		Communium xvii scok iii grossen.
		Reysarum xxix scok xx grossen.
		Memorie xl ¹ / ₂ grossen.
		Edificiorum viii scok lii grossen.
		Antiquorum debitorum v ¹ / ₂ scok.
		Sumptuum in pretorio xviii scok xxxviii grossen.
		Taurorum et arietum viii scok xliiii grossen.
		Vie lapidee viii scok xlii grossen.
		Lutaniste ¹ / ₂ scok grossen.

Per totum annum xv¹/₂ scok v grossen.

Summa istius continet c scok xcv scok xvii¹/₂ grossen.

Exposita	}	vernalium cccc scok lxxx scok x grossen
		hyemalium cccccc scok xxviii scok xxi grossen.

Item cc scok an golde vnde an grossen dem borgermester Baltazar Roke to der aflosunge vi scok vp Johannis vnde vi scok vp wynachten.

Summa summarum omnium expositarum exedit summam receptorum in cc scokken lxxviii scokken lv grossen. Item vortmer is an gheantwerdeth iv¹/₂ fuder beyrs vnde 1 ferndel geachtet vp lx scok vnde 1¹/₂ scok, de al bereyth in Czerwesth bethalet synth vnde nemande dar von plege syn, dar bouen is one geantwerdeth an redem gelde c scok xli scok vnde xii grossen.

Exposita in communi (1480).

Item dedimus xi grossen vor eyn buk papyrs. — Item dedimus ii sto. byers dem ertczprester. — Item dedimus dem klockener halff wechterlon, scilicet ix grossen. — Item dedimus ix grossen vor iiii glasz dominica misericordia domini. — Item dedimus v grossen vor ii molden. — Item dedimus vi grossen vor bomolye to dem seger. — Item dedimus dem klockener vi grossen pro pulsu sancti Urbani. — Item v grossen vor ii hole schuppen vnde eyne molde vor den tegelouen. — Item vii grossen vor glasz pentecostes. — Item dedimus vi nye grossen Laurentz Stelmeker carcen to maken. — Item dedimus 1 florenum vor eyn rechtsprake domino gracioso ex parte Rores. — Item 1 scok to dranckgelde vor de auescryunge. — Item dedimus dem klockener halff wechterlon vp Johannis scilicet ix grossen. — Item eyn fuder byr geschenketh vnser heren vader, gheachtet vp xiii scok. — Item dedimus obstitrici xlvi¹/₂ grossen vor husztins Hans Rolen. — Item vii grossen vor eyn bet to maken. — Item ix grossen consumpsit Cesarius in Magdeburg. — Item dedimus ix solidos denariorum grossorum pro cachelen vnde rören to dem ouen in pretorio. — Item dedimus iiii solidos den. gr. den kuster to halen. — Item dedimus iii grossen pro bibalibus den, de den tegel vp de schune hengen. — Item dedimus dem klockener half wechterlon scilicet ii grossen. — Item iiii grossen vor negele to der kusterie. — Item dedimus i scok iiii grossen vor cachelen. — Item dedimus dem kelner van der borch xlv grossen to dranckgelde van der cope, de vnse heren schenckeden dem hertogen van Sassen vnde vnsem gnedigen heren. — Item dedimus ¹/₂ scok vor stro. — Item dedimus iii grossen vor handdwelen to waschen. — Item dedimus Steffen Swencke v nye grossen pro bibalibus. — Item dedimus ii grossen vor eyn fur (!?) yseren in cellario. — Item dedimus dem klockener halff wechterlon, scilicet ix grossen vp natiuitatis. — Item den vischeren eyne tunne biers geachtet vor xviii grossen. — Item dedimus Permen v nye grossen vor eynen kachelouen to der schole. — Item dedimus Mathias Wolter 1 scok grossen vor harnsch to wischen. — Item dedimus xv grossen vor

kachelen Pawel van Kothen. — Item dedimus xlv grossen vor twey ouen, eyn vp dem rathuse, vnde eynen vor dem berneborchschen dore.

Summa xxvii schock lvii $\frac{1}{2}$ grossen.

Exposita Reysarum (1480).

Item domini consumpserunt in Magdeburgh 1 scok, quando tulerunt arma. — Item domini consumpserunt in Hallis ii scok grossen. — Item domini consumpserunt in Magdeborch ii scok xv grossen, quando exposuerunt census vernaes. — Item Arntsten consumpsit ii solidos den. in Magdeborch. — Item domini consumpserunt in Magdeborch 1 scok viii grossen, den se dat gelt hen brochten vor dat harnusch. — Item domini consumpserunt in Czerwest ii scok xi grossen, quando soluerunt cereuisiam feria quinta post Mychaelis. — Item domini consumpserunt ii scok xix grossen, quando fuerunt in Hallis. — Item domini consumpserunt ii scok vnde xl grossen in Magdeborch van der czise wegen. — Item Muling consumpsit in Magdeborch vi nye grossen ex parte Redekinsz. — Item domini consumpserunt in Magdeborch iii scok grossen, quando exposuerunt census hyemales. — Item domini consumpserunt in Czerwest ii scok grossen, quando exposuerunt pecunias feria 2^a post Pauli conuersionis. — Item Hans Godeke consumpsit cum seruo in Geuekensteyn, quando tulit nouos dominos 1 $\frac{1}{2}$ scok iii grossen.

Summa xx scok xlviij grossen.

Exposita edificiorum (1488).

Item vi $\frac{1}{2}$ sex. vor brede vorbuwet am dore vnd am hurhuse vnd den darbuden. — iii $\frac{1}{2}$ sol. mester Peter gegeben vor die mure vnder dem frowenhuse vnd vor 1 hol to maken bi dem dore. — Item gegeben ix sex. Jacoff Nympten vor dem frawenhuse zu maken die darbuden vnd das tor kegen Bernborgk. — Item 1 stobichen beyrs vnd 1 quart geschencket den czimmerleyten; ix nye grossen vor gerde czum hurhuse; iv alde grossen geben zum hurhuse zu buwen. — Item xxxvi grossen vor doren to maken ym hurhuse. — Item x grossen vor eyne kede zu dem kane. — Item 1 $\frac{1}{2}$ sex. vor hespen zu

machen am dore kegen Bernburgk. — Item xi schilling grossen vor $iv\frac{1}{2}$ schok grose negele zu dem selbigen tore. — Item xxiii nye grossen vor iii sex. nagel zu den dorbuden. — Item 1 sex. v alde grossen vor v par hespen vnd haken zu den kameren ym hurhuse. — Item xii alde grossen vor klinken vnd haken vnd anworffe. — Item xvi alde grossen vor $1\frac{1}{2}$ sex. nagel zum hurhuse. — Item iii alde grossen vor nagel zu der kusteryen. — Item vii alde grossen vor nagele, vi nye grossen vor leim to furen to dem hurhuse. — Item xxxviii grossen vor klicken am hurhuse. Mester Peter gegeben iiiii sex. vor die mure hinder Prestorffe. — Item dedimus ei xiiii nye grossen vor auen to makeu vp der schule vnd in dem schiltboden. — $\frac{1}{2}$ sex. vor den seger vnd ii sloth ym kelre to maken. — Item 1 sex. vor eynen haluen wispel kalks tor der muren hinder Prestorffe. Dedimus Fredelande viii olde grossen vor 1 holt tom hurhuse. — xvi olde grossen vor hespen vnd hufyster (?). $1\frac{1}{2}$ wispel kalks vor iii sex. — Item 1 ferndel vor $\frac{1}{2}$ sex. tom frowenhuse.

Summa xxxix sek. xxvi grossen.

Ich füge zum Schluß noch einige aus diesen Rechnungsprotocollen gezogene Bemerkungen hinzu.

1. Unter den Einnahmen von den Excessen findet sich öfter eine Buße dafür, daß Jemand „post campanam“ auf der Straße ging.

2. 1471 findet sich eine Ausgabe für Stroh, um das Pfarrhaus zu decken, während der Roland 1473 mit Schiefer gedeckt wird.

3. Schon 1476 wird eine via lapidea erwähnt und Steinsetzer kehren regelmäßig in den Rechnungen wieder.

4. Ad annum 1475: Dedimus 1 scok vnd xii nye grossen mester Hanse, de de kerke woluede.

5. In demselben Jahre wird eine Bank unter der Linde gebaut.

6. Unter den Ausgaben ist eine „vor hunde to slan“ und nochmal eine für den „hundesleger“.

7. 1475 wird der seiger ausgebeffert, 1480 wird Baumöl für denselben gekauft.

8. Die Priester, welche mit der Proceßion um die Stadt gingen, erhalten ein regelmäßiges Geschenk von 11 Groschen.

9. Ad annum 1481. Domini consumpserunt xlv grossen, don sy weren myt vnsem gnedigen herren vp dem dage tho Golditz.

10. Ad annum 1486: xviii kannen beyrs gescheneket den, dy den byschop von Hildensim beleyden.

11. Fastnacht wurde dem Erzbischof gewöhnlich vom Rathe ein Reh (wilpret) geschenkt.

12. Ad annum 1492: Item l sex. xviii grossen geuen vor eyn bannir zu malen.

13. Die Fischer bekommen jährlich Vier dafür, daß sie das Vieh über die Saale auf den Thie auf die Weide bringen.

14. Ad annum 1492: Item iiii schog meister Matthis vor harnisch tho wischen, als sy von Brunswick quamen. vnd vor ringe vnd rymen vnd vor sust wesz noydt war.

15. Ad annum 1496: Dedimus dem glockener zeu luten l nigen grossen, als man umme dy marke ritten.

16. 1478 wird das „scolus“ (Schuhhaus) erwähnt.

17. Regelmäßige Zinsen hat die Stadt u. A. zu zahlen an: das Capitel von S. Sebastian in Magdeburg, Kloster Gottesgnaden, Kloster Gerurode, Schöffen in Magdeburg, Schöffen in Zerbst, Decan in Magdeburg.

18. Es werden erwähnt ein Altar S. Katharine, einer corporis Cristi, vitrici ad S. Udalricum; ferner der Gefangenen Thurm, ein Thurm retro pretorium, das Brumbysche Thor, Burgthor, Groperthor, Pfeiferpforte, Wasserthor, Mühlthor, Bernburgische Thor.

19. 1474 wird erwähnt Jacobus, Decan von St. Sebastian in M.

20. 1465: xi scok den rolant to malen.

21. 1468 findet sich eine Ausgabe für „Holz zu hauen auf dem Thie“, der also demnach damals bewaldet gewesen sein muß. Derselbe diente sonst bis in dieses Jahrhundert zur Weide.

22. 1468 giebt die Stadt ein Fuder Bier für 10½ Schock Groschen „gescheneket vnsem gnedigen leuen heren. Item des hertogen von Beyern piperen, myns heren vetteren“.

23. 1468 consumpsit Janwinkel in Magdeburg, cum consolatus fuit citatus ex parte Hartzhals de Salina. Demnach muß es auch diese Familie, die sonst nur in Magdeburg vorkommt, in Salze gegeben haben.

24. Alle Jahre erhält der Glöckner eine Vergütung dafür, daß er gegen das Wetter (contra tonitrua) läutete.

25. Ad annum 1469: $\frac{1}{2}$ seok vortert, do man dat sauth nedden der molen vp dat lauth furde.

26. Der Glöckner erhält eine regelmäßige Abgabe pro pulsu in die Urbau.

27. Ostern werden dem Erzbischofe Geschenke in Wein, Bier und Geld von der Stadt gemacht.

Zum Schluß möge noch eine Eintragung vom Jahre 1617, welche sich vorn im Handlungsbuch findet, betreffend die Grasmützung in den Stadtgräben folgen, weil sich aus derselben gleichfalls einige Aufschlüsse über die Ausdehnung der Stadt in jener Zeit gewinnen lassen. Dieselbe lautet:

Vorzeichnis, welcher gestaltdt die stattgraben vndt derselben Nuzunge am graße vnter den Rathsuorwantten jerlichen außgeteilett werden:

Der regirende Burgemeister, so im Regiment ist, soll den graben vom brumbeischen thore an der stattmauren biß an den rotten thorn, da Franze Fleischer uf wonet, haben. Der Burgemeister, so das neheste mahl vom Regiment abgetretten, sol den graben vom schloßthore an der stattmauren biß an die Schleusen haben.

Der dritte Burgemeister sol den mittelsten graben vom brumbeischen thore an, da die Leutte innen bleichen, biß an den Graben, so vom Heiden Kirchhofe gehett, das graß gebrauchen. — Undt wann sichs wurde begeben, das einer dottes halber abgehen wurde, so sollen die anderen beide dessen graß abschneiden lassen.

Die Cemmerer belangende sollen jerlichen diese nachbeschriebene graben gebrauchen:

Der C., so im Regiment ist, soll das schildichen haben.

Der C., so vom Regiment das neheste mahl abgetretten, sol die halbe an der stattmauren vom Kotten thorne, da Franze Fleischer vfn wonet, bis an die Schleusen haben.

Der dritte C. soll den graben vom brumbeischen thore an des Herrn Magisters acker auswarß biß an den graben, so vom Heiden Kirchhofe gehett, gebrauchen. — Und wan sichs begibe, das von denselben einer wurde manglen, als sollen die andern beide dessen graß theilen.

Die jungen Herrn, so am Regiment sein, soll der Bierherr den euffersten graben vom Heiden Kirchofe an biß an die Ecken des Lustgartens haben.

Der Zigelherr, so am Regiment ist, sol von derselben Ecken des Lustgartens bis hinter des gastgebers stall das gras haben.

Di neheß abgetretenen beide jungen Herrn soll der Bierher den mittelsten graben vom graben an, so vom Heiden Kirchofe durch die graben gehet, an biß gegen die Ecken des Lustgartens.

Derselbe Zigelherr soll von da gegen der Ecken des Lustgartens den andern theil biß an die Pfortten, so am Schloßthore ist, haben.

Die letzten beide iungen Herrn sol der Bierherr den graben furm Bernburgischen Thore biß gegen die S. Laurentz straffen undt der Zigelherr biß nachem Brumbeischen thore haben.

Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg.

Von Friedrich Hülße, Gymnasial-Oberlehrer.

(Fortsetzung.)

291) Ein new lied von der Him- | melfart vnserz Herrn
Christi, | mit einer kleinen vorrede. | Doctor Erasmus Alberus. |
(Darunter ein Holzschnitt, die Himmelfahrt darstellend, zu beiden
Seiten Christi blasende Engel, unten die betende Menge.

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blatt, Sign. A, Schwab. Typen.
Nach der Ausstattung ist der Drucker Chr. Ködinger. Rückseite des
Titelblattes bedruckt. Jahr 1549, wie aus der Vorrede hervorgeht.

Blatt Nj b „Vorrede“ bis Nj b. Am Ende desselben: Datum
xx May an welchem tag König Alexander Magnus neunzehenthalf-
hundert jaren gestorben ist, vff welchem tage auch Wien in österich
sich dem Könige Matthiasio vor 64. jaren ergeben hat (d. i. 1485)
Sic transit gloria mundi. Kay C. V. (Carl V.) die ganze welt ge-
winnen, so behelt er sie doch nicht. Omnia sunt vanitas et umbra,
fumus et fimus, puluis et palea. Verbum autem domini manet
in aeternum. Regnum verbi bleibt, Regnum ventris verghet. Die
Welt sucht den Bauch, wir suchen das Buch, darinnen steht von
Christo geschriben Psal. XL. Scrutauim scripturas. Johan. 5.

Es folgt ohne Ueberschrift das Lied, welches aus 29 Strophen,
zu je 4 Versen, ohne Versabtheilung, erste Zeile eingezogen. Es
beginnt: Tue fremt euch Gottes kinder all, . . .

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

292) Ein New Liedt: | Im thon, frisch her jhr | Landsknecht
alle, Seidt frisch vnd | wolgethan. Oder im Thon als | man singet.
Nuhe will ich mir | nicht grausen lahn, vnd | solt der Boden zc. |

(Kleiner Holzschnitt, roh ausgeführt: ein reitender, gewappneter
Ritter und ein Landsknecht, gleichfalls gewappnet und vor einem
Schanzforbe sitzend.)

Ottav, 4 Blatt, Sign. A, l. Seite und Rückseite des Titelblatts leer. Schwab. Typen; größerer Anfangsbuchstabe am Anfang der ersten Strophe. Der Drucker ist vielleicht Chr. Ködinger in Magdeburg, worauf die Form der Typen und sonstige Ausstattung hinweist.

Das Lied welches einen Kampf gegen Ehrich von Braunschweig besingt, beginnt Blatt Aija, ohne Ueberschrift, mit den Worten: Wolher, wolher mit fremden jr Landsknecht wolgethan, vor der Trachenburg auff dem Kropelsberge, da funden wir vor vns stahn, . . . Es besteht aus 16 Strophen, ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile immer eingezogen. Am Schluß: fryfsbergs Reym. | Ich hab das Feldt, | Sie haben das feldt. | Vnser Reym. | Wir haben das Landt, | fryfsberg die Schandt. | (Ueber die Schlacht bei Drafenberg vergl. Ranke, Gesch. der Reformation IV, S. 393.)

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

293) Ein Trostlied zu | Ehren dem gefangnen Christ | lichen Churfürsten, HERTzog Jo- | hans Fridrich. Gestelt an freunde vn | feinde auff den thon. Mag ich | Vnglück nicht widerstan, | Im Jar. 1548. |

Ach es ist verkehrt alle Welt
Wie gar starck leit vntzu zu feldt.
Wie hart leit gerechtikeit gfangen,
Hoch thut vngerechtigkeits prangen.
Warheit man schweigen mus vnd sol
Liegen ist kein schand oberall.
Doch liegt die Welt gleich ymerhin
So wil ich dir mit rechtem sijn
Die Warheit sagen so from ich bin.

D. D. u. Dr., Ottav, 8 Blatt, Sign. A, v. Bbz. Ausstattung ganz wie im vorgehenden Drucke, also auch von demselben Drucker. Daß Magdeburg der Druckort ist, geht auch aus der Art hervor, wie dasselbe erwähnt wird. Rückseite des Titelblattes bedruckt.

Blatt Ajb beginnt das Lied, ohne Ueberschrift, mit den Worten: Von Gottes Gnad Johans Fridrich, so neunt man mich, jnn aller Welt gemeine. Es besteht aus 57 Strophen, zu je 11 Versen; ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile der Strophen eingezogen. Am Ende stehen die Buchstaben J. G. J.

Die Strophen, in denen Magdeburg erwähnt wird, lauten:

Burggaff (verdruckt für gräff) etwan der alten Stadt, so namen hat, von meyden vñ Junckfrawen. Magdeburg weit vñ breit bestand, in Sachsen land, sie leßt sich wol anschawen. Ist Keyser frey ganz hold vñ treu, dem Gottes Wort, Wil auch hinfort, dem Pfaffen nicht mehr trawen.

Der wüste greull des Babstes lahr, ist bey ihu dar, durch Gottes Wort abgethan. Darumb sie auch nu mit vns verhaßt, in die Acht gefast, sampt allen die vns noch beystan. es hat den nam ungehorsam, bringt vns vil schmerz, weist vnser hertz, o Gott man thut vns gewalt daran.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

294) Herzog Jo- | han Wilhelms zu Sa- | chsen Lied, im thon | Ich armes Meidlein | klag mich sehr, 2c. | (Gitterartige Verzierung ganz wie die am Ende des Druckes „des XX. Psalm Auslegung.“)

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blatt, Sign. A(4), 1. Seite leer, v. Blattz. Gedruckt mit den größeren schwab. Typen. Blatt Aij einfache Initiale. Rückseite des Titelblatts leer. Nach der Titelblattverzierung ist der Drucker derselbe wie der „des XX. Psalm Auslegung“, also Hans Walther.

Blatt Aij das Lied ohne Ueberschrift. Es besteht aus 6 Strophen, je zu 9 Versen; dieselben ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingerückt. Der Anfang lautet: Ich armes Fürstlein klag mein leid, . . .

Angehängt ist Blatt Aijia: Aus dem xxij. vnd lxxj. | Psalm. | Ein kurz Gebet, Reim | weise, einem Götffürchtigen, auff | dem Todt-
bette, oder denen, so sich | sterbens versehen, zu Beten zur le- | kten
stunde. Es mag auch gesun- | gen werden, nach der Meloddey,
Da- | ter Unser im himelreich. | Durch J. Justum | Jonam. | Es be-
ginnt: Herr Jesu Christ, o warer Gott . . . Es besteht aus 4
Strophen, zu 6 Versen, von denen der 2. 4. u. 6. eingezogen ist.
Am Ende: finis.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

295) INTERIM. | Ein neues vnd mit heiliger | Schrift wol-
gegrüntes Lied, Wieder | das schöne heuchelische vñnd | gladstreichende
Keglein, | genant, | INTERIM. | Auff die weise, Christ vnser Herr |
zum Jordan kam 2c. | Hüt dich | frommer Christ | für die Katzen, |
die foru lecken vnd hindten Kra- | hen. 2c. |

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blatt, Sign. A(4), 1. Seite leer, v. Blattz. Rückseite des Titelblattes bedruckt. Schwab. Typen, ohne Initiale, nur die erste Zeile mit größeren Lettern, als der Text, gedruckt. Der Druckort jedenfalls Magdeburg, doch der Drucker unbestimmbar (Lotther oder Rödinger); das Jahr 1548 oder 1549, jedenfalls vor der Belagerung.

Das Lied beginnt Blatt Aij ohne Ueberschrift mit den Worten: Christus mein zung, sey durch sein wort, das ichs von herzen meine. . . . Es besteht aus 18 Strophen, zu je 8 Versen, ohne Versabtheilung, die erste Zeile eingezogen. Die Anfangsbuchstaben der ersten 15 Strophen geben den Namen „Ciriacus Schmaus“ und J. L. S.

Außer diesem führt Wackernagel S. 216 noch 2 andere Drucke an.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

296) Schöner Sie- | der zwey, Vorhin noch nie | im Truck aus-
gangen, | Das Erste, von Gricke Interim, | Im thon Martinus ist
nit geschwi- | gen, hor Emser lieber Domine. | Das Ander, von dem
Land- | graffen auß Hessen, wie er | es hat auß gericht zc. |

(Darunter ein Holzschnitt: Links sitzt ein Geistlicher mit einem Ejskopfe vor einem Schreibpulte, auf welchem ein Buch liegt; rechts vor ihm, neben dem Pulte, ein Ungeheuer, das auf einem gewundenen Schwanz steht; es hat drei Köpfe auf dreifachem gewundenen Halse: einen Engelskopf, einen Kopf mit dreifacher Krone und einen mit Turban. Der Leib ist ein Antlitz, aus dessen offenem Munde Feuer herausströmt. Mit seinen Krallen faßt es nach dem Buche.)

D. D. J. u. Dr., Oktav, 4 Blätter, Sign. A; alle Seiten sind bedruckt, Schwab. Typen; das erste Lied ohne größeren Anfangsbuchstaben, das zweite beginnt mit einfacher Initiale, durch 5 Zeilen gehend. Die ganze Ausstattung weist auf Magdeburg, doch der Drucker unbestimmt. (M. Lotther?) das Jahr 1548.

Das erste Lied beginnt Blatt Aij, ohne Ueberschrift, mit den Worten: Her Gricke lieber Domine, von wamen kumpt jr her. . . , und besteht aus 27 Strophen, zu je vier Versen, ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingezogen.

Blatt Aijb die Ueberschrift Das Ander new liedt, dasselbe beginnt: Was wöllen wir aber singen, wier singen ein neues gedicht

wol von dem Landtgraffen aus Hessen . . . , und besteht aus 10 Strophen, zu je 8 Versen, ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile eingezogen. Die 2., 3. und 9. Strophe sind unvollständig.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

297) Vier schöner lieder, das erste des Churfürsten zu Sachsen, im thon, ein neues lied wir heben an. | Das ander, der Churfürstin, im thon ! Isprug ich mus dich lassen. Das drit | Herzog Johans Wilhelm. | Das vierdt von des Thur | fürsten gefengnis. | Ein schöner Psalm, in der weise, Ich | ruff zu dir Herr Ihesu Chrijt. |

(Darunter ein schmaler Holzschnitt: der Churfürst zwischen zwei Bäumen knieend, an dem sein Barett aufgehängt ist; vor ihm liegt sein Schwert; rechts schwebt oben in den Wolken Christus über einer Stadt.)

D. D. J. u. Dr., Oktav, 8 Blatt, Sign. A, l. Seite und Rückseite des Titelblattes leer. Nach der Ausstattung ist der Drucker Chr. Ködinger, das Jahr 1548 oder 1549.

Blatt Nij die Ueberschrift Das erste liedt. Es beginnt: Io liebes kind, in harter straff, ein sprichwort in der welte . . . 9 Strophen, zu je 9 Versen, ohne Versabtheilung, nur die erste Zeile der Strophen eingezogen. Die ersten Worte, resp. Silben geben den Namen: Johan friedrich Herzog zu Sachsen Churfürst (diese Worte resp. Silben mit Versalen gedruckt).

Blatt Nijh Das ander liedt, beginnt mit den Worten: Ach Gott mich thut verlangen, nach dem der ist gefangen, . . . 5 Strophen, zu je 6 Versen, ohne Versabtheilung, erste Zeile eingezogen.

Blatt Niiija Das dritte liedt, beginnt: Ich armes Fürstlein klag mein leyd, . . . 6 Strophen, zu je 9 Versen, ohne Versabtheilung, erste Zeile eingezogen.


Blatt Iva Das vierdte liedt, beginnt: Nun wolt jr hören singen, von mir ein new Gedicht, . . . 12 Strophen, zu je 8 Versen, ohne Versabtheilung, erste Zeile eingezogen, nur Strophe 3 u. 4, und 6 u. 7 in eines gedruckt. Das Gedicht erzählt die Gefangennehmung des Churfürsten. Der Verfasser nennt sich in der letzten Strophe: Der disz lied hat gesungen, heyst Paul von Newenstat, die lieb hat ihn gezwungen, die er zum Rechten hat, . . . Am Ende der Strophe: Ein Reim in der canckeley, da der | Churfürst für

Zeiten lag. Der lang, | der falb, der dick hingen sie all drey an |
einem strick. |

Darauf (A(6) b) Der erste Psalm, in der | weise, Ich ruff zu
dir HErr | Ihesu Christ. | in Strophen und Reime gebracht; 7
Strophen, zu je 9 Versen, ohne Versabtheilung, erste Zeile einge-
zogen. Am Ende (Blatt A(8) a: Die Oberkeyt ist von Gott ge-
schaffen | Der Teuffel hat gemacht die pfaffen | Noch wollen sie die
welt regiern | Darzu die kirchen reformiern | Der Babst der rechte
Beerwolff ist | Den vnser heyland Ihesu Christ | Wirdt stossen aus
der Christenheyt | Ein feuriger pful ist ihm bereyt | Dem Herrn sei
lob in Ewigkeit | E. N. D. (Erasmus Alberus Doctor.)

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

298) Das man in diesen | geschwinden leufften, dem Teuffel |
vnd Antichrist zugefallen, nichts | in den Kirchen Gottes vor- | endern
soll. | Durch | Johannem Hermannum. | Luce 17. | (5 Zeil.) | 1548.

D. D. u. Dr., Quart, 1½ Bogen, Sign. A u. B, letzte Seite
leer. Schwabacher Typen. Der Drucker ist sicher Mich. Lotther
zu Magdeburg. Am Ende das Zeichen .

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M.

1549.

299) ALIQVOT | EPISTOLAE REVERENDI | PATRIS
PIAE MEMORIAE D. | Martini Lutheri quibusdam Theologis
| ad Augustana Comitia. Anno 1530. sseri- | ptae, de con-
ciliationibus Christi & | Belial differentes, ex quibus mul- | ta
remedia praesentibus Ec- | clesiae morbis salutaria, | peti
possunt. | Et quaedam alia lectu digna. | 2. Corinth. 6 | (2 Zeil.)
| Matth. 6. | (1 Zeil.) | Joan. 16 | (1 Zeil.) | 1549. |

D. D. u. Dr., Oktav, 4½ Bogen, Sign. A—E, 3 letzten
Seiten leer, v. Blattz. Schrägliegende Minuskel; die erste Zeile der
Ueberschriften mit Majuskel, die zweite mit gerader Minuskel. Große
Anfangsbuchstaben; die Briefe Luthers (1—15) mit arabischen Zahlen
numerirt, die übrigen nicht. Der Drucker wohl Michael Lotther.

Der Titel der entsprechenden deutschen Schrift ist etwas erweitert.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

* 300) Antwort auff der Wittenberger Lästung: Quasi Magdeburgenses praedando velint defendere Evangelium. Durch Nicolaum von Amsdorff. Anno 1549. den 15. Julij.

Nach Hortleder II, S. 1049.

Amsdorf vertheidigt die Magdeburger gegen die Vorwürfe ihrer Gegner und nennt die Hinrichtung des Magdeburgers Tuschner, der einen Juden gefangen genommen, aber nachher selbst in die Hände der Feinde gefallen war, ein himmelschreiendes Unrecht.

301) Antwort auff Doct: | Pommers scheltwort, so er raff der | Canthel außgeschütt hat, am Sonntag | nach Odalrici. MDXLIX. | Durch Nicolaum von Amsdorff. | Psal. 1 (3 Zeilen).

M. C.: ANNO M. D. XLIX. | Dec XV. Julij.

D. D. u. Dr., Quart, 2 Bogen, Sign. A—B, 1. Blatt leer, o. Blattz. Schwab. Typen. Ohne Initiale. Der Drucker jedenfalls Christian Rödinger.

Auf der Rückseite des Titelblattes: Doctor Martinus Luther heiliger | gedächtnis hat oft vor vielen andern glaubwir: | digen vnd auch vor Doctor Augustin Schurff | gesagt diese Wort. Nach meinem todt wirdt | keiner von diesen Theologen bestendig bleiben. | Solchs hat D. Augustinus Schurff D. Po: | mern erinnert da Wittenberg auffgegeben, Vnd | ihn vermanet, das ehr bleiben vnd ge: | denken wolt, was D. Luther gesagt hett. | Aber D. Pomer ist in vnwillen vnd zornig von | ihm weggelauffen. |

Item kurz vor seinem ende, | sagt er mit grossen ernst, | Thuts der Türck odder Keyser odder der | Bapst der Antichrist nicht, so werdens die vnse: | ren thun. Hie hat der selige man Gotts D. | Luther alzu war geredt, wie wir, Gott sey es ge: | klagt, für augen sehen. Gott helff vns durch | Christum seinen lieben Son von aller vnsern | sünden, vnd errette sein armes heufflein. Amen | Amen. |

Blatt Nij folgt der Text ohne besondere Ueberschrift. N. war zu dieser Schrift, die gegen die Anhänger des Leipziger Interim gerichtet ist, durch eine Predigt des D. Pomer (Bughenhagen) veranlaßt worden, in der dieser ihn Lügen gestraft hatte.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

302) Antwort der Predica: | ten in Hessen auff die | schrift des bischoffs von Meinz, | oder Rabsackes brieff, De abrogatione matrimonii der | Prediger, vnd vor der Dispensation mit dem

Babst zu | halten vom brauch des Sacraments sub utraque | specie,
welche ihnen von fürstlichen Rethen | zu Cassel fürgelesen, den fünf-
ten tag Augusti dises | XLIX. Jars | Christus sagt zu seinen Jungern
vnd allen | rechtschaffen vnd getrewen Predigern | Matth. 5. (11 Zeil.)

M. G.: Gedruckt zu Magde- | burg bey Christian Rödinger |
Anno M. D. XLIX.

Quart, 4 Blätter, Sign. A. Schwab. Typen. Initialen mit
gespaltenen Linien, wie sie gewöhnlich bei Rödinger vorkommen.

Am Schluß: E. Ernheste vnd weisheit vnderthenige Diener
des Euangelij Christi jhnd zu Cassel beruffen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

303) Antwort M. Nicolai | Galli vnd M. Fla. Illyrici, auff
| den brieff, etlicher Prediger in Meissen, von | der frage, Ob sie
lieber weichen, | denn den Chorrock anziehen | sollen. | Matth. 5 |
Galat. 2. |

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey Chri- | stian Rödinger.

D. J., Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B. Schwabacher Typen.
Das Jahr ist jedenfalls 1549.

Mit dem Chorrock bezeichnete man spottweise das Leipziger
Interim.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

304) APOLO | GIA MATTHIAE FLA | ei Illyrici ad
Scholam Viteber | gensem in Adiaphoro | rum causa. | Eius-
dem Epistola de eadem mate | ria ad Philip. Melantho. |

Item quaedam alia eiusdem | generis.

EX HISCE SCRIPTIS PIE LECTOR, | praeter scriptoris
innocentiam, cognosces totam Adiaphori | cae controversiae
originem & progressum, ac omnino omnes | causas. istorum
Adiaphoricarum fraudum, idque ex ipsorum autorum ore. Disces
causam efficientem esse, partim impiorum | cupiditatem pro-
dendi, ac crucifigendi Christum, & liberandi | Romanum Ba-
rabbam, partim imbecillium diffidentiam, me | tum & carnalem
sapientiam. Causam materialem esse unio | nem Christi, &
Belial, lucis & tenebrarum, ovium & lupo | rum, servire duobus
sibi mutuo inimicissimis Dominicis, Chri | sto & Antichristo
ac impio mundo. Causam formalem esse | fucos ementitos &
adulterinos colores ordinis, discipli | nae & conformitatis.

Causam finalem esse restituti | onem papatus & collationem
Antichristo in | templo Christi, confirmationem impiorum, | ut |
de Ecclesia et Christo triumphant, | Contristationem piorum
lan | gufactionem, inductionem in dubitationem, schismata &
infinita | scandala. | Anno 1549. |

M. C.: Impressum Magdeburgi per Michaellem Lottherum,
Anno 1549 calendis octobris.

Klein Oktav, 48 Blätter, Sign. K, A—E, ohne Blattzahlen.
Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

305) Auff die künstliche | Spöttische vnd Bitterhöniſche
ORATION | So D. Ziegler zu Leipzig am Oſter | montag widder
die beſtändigen | Lutheriſchen recitirt hat. | 1549. | Beurſche und ein-
feltige antwort, | Durch Nicolaum von Amſdorff. | Colof. 2. (4 Zeil.)
| Eſaias 5 (7 Zeilen).

M. C.: Gedrückt zu Magdeburg durch | Michael Lotther.

Quart, 4 Bogen, Sign. A—D, Rückſeite des Titelblattes und
letzte Seite leer, v. Blattz. Schwab. Typen. Einfache Initiale.
Blatt Aij beginnt der Text ohne Ueberschrift.

Die Rede des D. Ziegler war Oſtern 1549 gehalten worden;
die vorliegende Schrift alſo nach Oſtern 1549 erſchienen, und richtet
ſich gegen die Wiedereinführung der Meſſe ꝛc.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

306) Auff die vnter | redung, ſo (nach vberge | bung der
Schriften) die newe | Kirchen ordnung belangend | zu Torgaw ge-
ſchehen, frei | tags nach Judica. | M. D. XLIX. || Durch Joannem
N. Pfar | herr zu N. | 1. Petri V | . (7 Zeilen). |

D. D. J. u. Dr., klein Oktav, 8 Blätter, Sign. A, 1. Seite
leer. Kleine ſchwabacher Typen.

Der Drucker iſt nach Ausweis der Initiale Chriſtian Hödinger;
das Jahr 1549.

Der Verfaſſer iſt jedenfalls Flacius. (Auf dem Titelblatt des
Exemplars aus Zwickau ſteht geſchrieben: pietis. & doctiſſimo
viro D. M. Andr. Poeh, ſuo domino et fratri in Chriſto cha-
riſſimo M. Flacius Illyricus.) Die Schrift ſelbſt richtet ſich eben-
falls gegen das Interim und das Vorgeben derjenigen, die jenes

angenommen, es seien nur Nebendinge, denen man sich füge, und dazu noch aus Zwang, da man sich jetzt in Art Knechtschaft befinde.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek in Zwickau.

*307) Bedencken auff das Interim von einem Hochgelehrten vnd Ehrwürdigen Herrn einen Erbarñ Radt seiner Oberkeit vberreichet. 1. Corinth. iii (Spruch) M. D. XLIX.

D. D. u. Dr., Quart, 22 Blätter. Drucker soll Chr. Rödinger sein.

308) Bekentnuß vmd Er | klärung auffz | INTERIM. | Durch der Erbarñ Stedte, Lübeck, | Hamburg, Lüneburg, etc. Su- | perintenden-
ten, Pastorn vmd Predi- | gern zu Christlicher vnd notwen | diger
vnterrichtung gestellet. | Matthei x. | (4 Zeil.) | Hebre x. | (5 Zeil.)
| Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther. |

M. C.: Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther. |
Anno 1549.

Quart, 29 Bogen, Sign. † u. ††, A—Z, Aa—Dd, 1. Seite leer, Blattz. fol. I bis fol. CVII, 8 Blätter Vorrede u. 2 letzten Blätter ohne Zahl. In der Vorrede einfache Initiale durch 6 Zeilen gehend. Auf der Rückseite des Titelblattes zwei Bibelstellen.

Am Schluß der Vorrede: Im Monat August | o, Anno M. D. xlviii. Durch E. E. W. willige Superattendenten, Pastorn vmd Predigern geschrieben. Am Schluß der Schrift: Ein kurz Register der punkt, so im Interim falsch, ergerlich vnd hinderlistig gestellet, Vnd wie dieselbigen inn vnser Bekentnus vnd erklerung, seint angezeigt vnd widerlegt. (33 Punkte).

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

*309) Breuis comprehensio argumentorum de seruitute ferenda in caerimoniis Papisticis imposita. 1549.

Oktav. Druckort jedenfalls Magdeburg.

Nach Salig, Augsb. Conf., I, 637.

310) BVLLA | ANTICHRISTI DE RE | trahendo populo Dei in ferream Aegip- | tiacae seruitutis fornacem, Maguntini | Rabsaces blasphemis literis consona, Ex qua | facile animaduerti potest, quid Satan per | utranque suam uirtutem, scilicet, per parricidi- | ale bellum contra Ecclesiam Dei suscep- | tum, & per mendacia Concilium, In- | terim, Adiaphora & Chorrod efficere conetur. |

Esaiæ 5. | (6 Zeilen) | Amos 8. | (8 Zeilen.) |

Am Ende: 1549.

D. D. u. Dr., Oktav, 2 Bogen, Sign. A u. B, o. Blattz. Gedruckt Blatt A2—B7 mit geradestehender, von Blatt B7b—B8 mit etwas kleiner gerader Majuskel. A2a Initiale, V mit Verzierung in hellem Quadrat, Blatt A6a V im schwarzem Quadrat mit anderer Verzierung. Die gewöhnl. Abbr. für et, u, m u. que; y immer cursiv. Der Drucker ist Michael Lotther.

Die Rückseite des Titelblatts ist leer; Blatt A2: CHRISTIANO-LECTO- | ri in puritate Christianae Reli- | gionis constantiam. | M. Flacius Illyr. | Blatt A6a: PAVLVS EPISCOPVS | Seruus seruorum Dei. | (folgt die Bulle).

Die deutsche Uebersetzung erschien 1550, von Köbinger gedruckt. Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

311) Clarissi- | mae quaedam no- | te uere ac false reli-
gionis atque ad eo | ipsius Antichristi, ex quibus eti- | am rudio-
res, modo ueritatis stu- | diosi sint, nullo negotio certo sta- |
tuere queent nostram doctrinam | esse ueram ac ipsius Christi,
Papistarum uera falsam | & plane ipsius Anti- | christi, | Hoseæ
49. | Luc. IX. | Anno 1549.

M. G.: MAGDE | BV RGI EXCVDE | BAT MICHAEL |
Lotther.

Klein Oktav, 7 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—H (4), o. Blattz. Der eigent-liche Text mit Kursivschrift gedruckt, die Ueberschriften mit Antiqua.

Die deutsche Uebersetzung erschien 1550, in der auch Bl. Miiija die lateinische Ausgabe erwähnt wird. In der deutschen steht ausdrücklich „für das gemeine Volk“.

Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und Rathsbibliothek zu Zwicau.

312) CONFVTA | TIO CATECHSIMI | Iaruaui Sydonis
Episco- | pi, Autore Matthia | Flacio Illyrico. | Gal. 1. | (4 Zeil.)
| 2. Joan. 1. | 5 Zeil.) | 1549.

D. D. u. Dr., klein Oktav, 22 Blätter, Sign. A—G (6), letztes Blatt leer; Text mit schrägliegender Minuskel gedruckt, die Ueberschriften mit gerader Majuskel, zweite Reihe mit gerader Minuskel.

Die Rückseite des Titelblatts ist leer, Text beginnt Aij mit

Wiederholung des Titels: CONFVTATIO CA- | TECHISMI SI-
DONII | Autore Matth. Flacio | Illyrico. |

Lateinische Ausgabe der Schrift: Widderlegung des Catechismi
x., die im Jahre 1550 gedruckt wurde.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

313) Das die zu Witten- | berg im andern teil der bucher
doz- | toris Martini im buch das diese wort | Christi (das ist mein
Leib x.) nich fest ste- | hen, mehr denn ein blat vier ganzer Pa- |
ragraphos vorseßlich aufsgelas- | sen haben wie folget. | Nicolaus
von Amstdorff | 1549. |

O. O. u. Dr., Quart, 6 Blatt, Sign. A u. Bij. Schwab.
Typen. Drucker ist jedenfalls Mich. Lotther, Magdeburg. Am
Schluß das Blättchen, 7.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

314) DE IMAGI- | NE DEI ET PRIMORVM | Hominum,
Conditorum ad | effigiem DEI. |

DE CORRVTIONE | Imaginis, & destructione huma- |
nae naturae. |

DE RENOVATIONE | Imaginis, quae fit per uerbum |
semi- | nis promissi, & exhibiti filij Dei. |

DE SIGNIS RENATORVM, | & uerorum filiorum Dei,
breuis, & sim- | plex, & dilucida explicatio, & Confessio | contra
Antichristos omnin̄ temporum, | & nostrae aetatis, frustra mordent-
ter | calcantum Christi, uenientis iam | ad iudicium uiuorum,
| & mortuorum. | M. Tilemanni Cragij Luchouiani. | Anno 1549.

| Omnis qui transgreditur, & non ma- | net in doctrina Christi,
Deum non | habet. 2. Joan. |

O. O. u. Dr., Oktav. 6¹/₂ Bogen, Sign. A—G(4), I. Blatt
leer, o. Blattz. Gedruckt bis Blatt B3a mit schrägliegender, dann
mit gradstehender Minuskel. Initialen in dunkeln Quadrat. Dar-
nach und nach der übrigen Ausstattung ist der Drucker Michael
Lotther. Rückseite des Titelblattes leer.

Blatt A2a die Widmung: SERENIS- | SIMO AC, ILLV-
SIRISSI- | mo, Principi ac Domino, Domi- | no Christiano, Daniae,
Noruegiae, Schla- | uorum, & Gottorum Regi etc. Datum Maga-
daburgi. 24. Julij. Anno. 1549. Vestrae maiestati et Celsitudini
addictissimus. M. Tilemannus Cragius. Darauf Blatt A4b:

AD GER- | MANIAM, ET OM- | nes pios. Blatt B3b der eigentliche Text, mit Wiederholung der einzelnen Titel. Die betreffenden Abschnitte beginnen mit einem größeren Anfangsbuchstaben.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel

315) Der von Magde | burgk Entschüldi | gung, Vit, Vnd gemeine | Christliche erinnerunge.

(Stadtwappen, aber wieder etwas anders, als die beiden sonst bei Lotther vorkommenden: das innere eigentliche Wappen ist gleich, nur die Schild haltenden Männer sind hier Landsknechte.) |

Esaie. 40. Matth. 5. | Himmel vnd Erde, werden verge | hen, aber mein Wort bleibt ewigk. | Psalm. 58. | Seit yhr denn stum, das yhr nicht | reden wolt, was recht ist. |

M. C.: Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther. | Anno. 1549.

Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Cij, 1. Seite leer, o. Blatz. Schwab. Typen. Rückseite des Titelblatts leer.

Es ist die Erklärung der Magdeburger gegen das Augsburger Interim.

Die Schrift beginnt: Allen und yeden löblichen, An vnd vmb-
liegenden Landschafften, und auch allen lieben Christen. Entpieten wir Burgermeister Rathmanne vnd Inningmeister der Altenstadt Magdeburgk, vnser gantzwillig freuntlich dienste, mit erholung vnserz vorigen auß schreibens. Nochmals weisen sie die Anklagen, die man immer wieder gegen sie erhoben, zurück unter Hinweis auf ihr voriges Ausschreiben (vom 1. Aug. 1548), besonders auch die, daß in der Stadt M. die Kaiserl. Majestät solle gröblich geschmähet und verachtet werden. Das sei nicht der Fall und nicht mit ihrem Wissen geschehen; im Gegentheil sei vom Magistrat dies unter Androhung schwerer Strafe verboten worden, das Verbot auch an allen Stadthoren angeschlagen. Es seien aber besonders zwei Dinge, weshalb sie nicht Ruhe und Frieden haben könnten: Erstens daß sie das reine Gotteswort nicht verlassen und in das Pabstthum zurück-
kehren wollten, denn aber auch ihre althergebrachten Rechte, wie sie dieselben vom Kaiser Otto erhalten, nicht aufzugeben sich entschließen könnten. Der größte Theil der Schrift nimmt die Beweis-
führung ein, daß man in der Religion Gott mehr gehorchen solle,

als dem Kaiser; was durch viele Beispiele bewiesen wird. Der Verfasser ist jedenfalls ein Geistlicher.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

316) Eine zweite Ausgabe: Der von Magdeburg | Entschül-
digung, Bit, | Vnd Gemeine Christliche | Erinnerunge |

(Wappen: Ein größeres Biered, aus zwei Theilen bestehend (2 romanische Bogen mit Säulen); im ersten ein Mann in der Tracht jener Zeit, das Stadtwappen vor sich haltend, im andern eine Frau in der rechten einen Kelch haltend, die linke auf das Wappen mit der Rose gelegt.)

Esaie 40. Matth. 5. | Himmel vnd Erde, werden vergehen, |
Aber mein Wort bleibt Ewigk. | Psalm 58. | Seit vhr denn sum,
Das vhr nicht | reden wolt, was recht ist. |

A. E.: Gedruckt zu Magde- | burg, durch Hans Walther. |
Anno. M. D. XLIX. |

Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Cij, letzte Seite leer, o. Blattz.
Rückseite des Titelblattes leer. Initiale in dunkeln Quadrat, mit
Verzierung. Auf der vorletzten Seite: Psalm. XCIII. (Vers 12
bis 15) mit großen Lettern.

Exemplare in der Bibliothek des Domgymnasium und in dem
Privatbesitz des Herrn Laffert zu Magdeburg.

317) DE REBUS | ADIAPHORIS | EPI- | STOLA CON-
CIONATO- | rum Hamburgensium ad Phi- | lippum Melanthonem,
& | responsio eius- | dem. | Psal. XXVI | (2 Zeilen). |

D. D. J. u. Dr., fl. Oktav, 20 Blätter, Sign. A—C (4), 2 l.
Blätter leer, o. Blattz. Schrägliegende Minuskel, ohne Initiale;
größere Anfangsbuchstaben. Rückseite des Titelblattes leer. Das
Jahr 1549, da auch die deutsche Uebersetzung noch 1549 gedruckt
ist, der Drucker ist Mich. Lotther.

Die Schrift ist die erste Auflage der: Epistola Conc. Hamb.
Ecclesiae ad Theologos Witenb. . . ., in der auf die erste hin-
gewiesen wird mit den Worten: Haec aeditio priori melior est.
Zugleich ist die 2. vermehrt durch einen Abschnitt: Quid sit Eccle-
siam deserere, ant non deserere per M. Fl. Hyr.

Ein Exemplar in der Rathsbibl. zu Zwickau.

318) Die Letzte Predigt | Doctoris Martini Lutheri heiliger |
gedechtnis, So ehr gethan hat zu | Wittenberg, am andern Son- |

tag nach Epiphanius Do- | mini, den xvij Janua- | rij. Im M. D.
gloj. | Jhar. | Oseae II. | (5 Zeil.) | Anno 1549.

D. D. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, Schwab. Typen.
Drucker ist Mich. Lotther.

Blatt Aija Dem Christlichen Leser. A. E.: Anno 1549. M.
Stephanus Tucher Prediger des Euangelij Christi, zu Magdeburgk.
Darin sagt er, daß er die Predigt selbst gehört habe, und sie nun
herausgäbe, damit sie allen Gläubigen ein Trost sei in den bösen
Zeiten, in denen man von allen Seiten sich bemühe, die wahre
Lehre zu verfälschen.

Blatt Bj der Text der Predigt mit wiederholtem Titel als
Ueberschrift. Zum Schluß noch eine Bemerkung, daß Martinus
Luther u. a. zu Augustin Schurf oft gesagt habe, es werde keiner
von diesen Theologen beständig bleiben. Daran habe nachher Schurf
den D. Pomer (Bugenhagen) erinnert, dieser aber sei zornig ge-
worden und davon gelaufen. Unterzeichnet ist am Ende „M. Stephe-
Tuch.“ (Vergl. oben Nr. 301.)

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

*319) Duo scripta M. Joach. Westphali, Hamb. in altero
firmis rationibus adseritur, quod obsistentes praesenti mutationi
in doctrina et ritibus ecclesiasticis non moveant certamina de
rebus paruis et non necessariis; in altero euidenter ostenditur,
quod autores et suasores legum de doctrina et preuadia hoc
tempore nouandis, antichristo in fraudem ecclesiae Dei gra-
tificentur. Matth. 5. 19 1549.

Der Drucker ist jedenfalls Mich. Lotther, Magdeburg.

Bei Hirschius, A. a. D.

320) Ein Brieff der Pre- | digen zu Hamburg, an die Theolo-
| gen zu Wittenbergk, in welchem gehandelt wirt | von Mitteldingen,
zu dieser zeit sehr nütz- | lich zu lesen. ||

Item die Historia vom güldenem | Calbe Arons, aus dem
XXXII Capitel | Des andern Buchs Moses, auff die iſi- | ge zeit
gedeutet, durch M. Joachi- | mum Westphalum von | Hamburg. |
Verdeuscht. | Galat. 1 | (2 Zeil.) | II. Corin. VI. | (2 Zeil.) |
M D XLIX.

A. E.: Gedruckt zu Magde- | burg bey Christian Rüdinger.
Anno M. D. XLIX.

Quart, 5 Bogen, Sign. A—E, o. Blattz. Die gewöhnliche Ausstattung.

Blatt Aij die Ueberschrift: Den Ehrwürdigen, Gottfürchtigen, | vnd Hochgelarten Herrn, D. Johanni Bugen- | hagen, D. Philippo Me-
lanthoni, D. Georgio | Maiori, sampt andern, der heiligen Schrift
lerern, in der hohen Schule zu Witttemberg, | vnsern Herrn vnd
Preceptorn in Christo | auffs höchste zuehren.

A. E. (Blatt Dijb): Geben zu Hamburg. E. A. W. Super-
intendenten, Pfarherrn vnd andere Diener der kirchen zu Hamburg.

Am Ende derselben Seite: Volget die Historia vom güldenem |
falbe Aaronis. Blatt Diija der Text mit dem wiederholten Titel
als Ueberschrift.

Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

321) Eine entschuldigug | Matthiae Flacij Ilirici, an | einen
Pfarher. || Item deselben, was da sey die Kirchen ver- | lassen oder
nicht verlassen. || Item zween Trewome Philippi. | 1. Corinth. 1. |
(5 Zeilen) | Wer Vater vnd Mutter mehr liebet denn mich, | der
ist meyner nicht werdt. | Haec est mea Apologia. | Matth. X
(20 Zeilen) | M D XLIX.

D. D. u. Dr., Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B. Gewöhnliche
Ausstattung. Der Drucker ist nach der Initiale jedenfalls Chri-
stian Rödinger, Magdeburg. Am Ende: finis.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

322) Eine Erschreckliche | Historia von einem, den die Feinde |
des Euangelij inn welsch Land | gezwungen haben, den erkan- | ten
CHRISTUM zu | verleugnen. | Apocal. 14 | (6 Zeilen). | Matth. 10. |
(7 Zeilen.) | Anno 1549. |

D. D. u. Dr., Quart, Sign. A—D, o. Blattz. Der Drucker
ist jedenfalls Michael Lotther, wie die Typenform und sonstige
Ausstattung zeigt; einfache Initialen. Auf der lezten Seite am Ende
das Zeichen ♁.

Es ist die Historie eines Mannes, der nach erzwungenem
Widerrufe der erkannten göttlichen Wahrheit von Gott verdammt
worden ist und schon hier auf Erden im vollen Bewußtsein seiner
Verdamnuß, Höllequalen aussteht.

Blatt Aij Vorrede: Dem Christlichen Leser, unterzeichnet M.
H. Illyr., worin Flacius den Aduersaristen und Interimisten vor

ähnlichen Folgen warnt. Daran sich billig wol spiegeln sollen, die Interimisten vnd Adiaphoristen, nicht allein einzelne personen, sondern auch grosse Stedte und ganze Lender, die ihunder so leichtfertg, entweder öffentlich Christum verleugnen, vnd zu dem Antichrist abfallen, odder zum wenigsten auff beiden achseln tragen, vnnnd zweyen Herren dienen wollen, damit sie der Gottlosen welt gunst, vnd der Christen namen behalten möchten.

Ein Exemplar in der Waisenhausbibliothek zu Halle.

323) Ein gemeine protes- | tation vnd Klagschrifft aller from-
| men Christen wieder das Interim | vnnnd andere geschwinde an-
schlege vnnnd | grausame verfolgung der widersacher | des Euangelij,
allen Gottfürchti- | gen gewissen, zu dieser be- | trübten zeit, vberaus
sehr | nützlich vnnnd tröst- | lich zu lesen. | Durch Joannem waremun-
dum. Psalm 2. | (8 Zeilen). |

A. G.: ♀ (darunter) Gott sey Lob, Ehr vnnnd preis | Amen. | 1549.

D. D. u. Dr., Quart, 7 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Hij, o. Blattz.

Die gewöhnliche Ausstattung. Drucker wahrscheinlich Mich. Lotther.

Die Schrift war schon 1548 einmal gedruckt.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

324) Ein rechter lesteri- | ger Rabsakes brieff, geschrieben | von
einem Bischoff an einen Christlichen Für- | sten, in welchem er ihn ver-
manet das er sol von | der erkanten warheit Christi zu dem Anti-
christ | abfallen, Daraus man sehr woll kan | merken wie gut es die
Antichristische | Wolffe mit den armen | Schefflein Christi | meinen. |

Apocalip. 15. | Spruch. | Apocalip. 16. | Spruch. | Derhalben
last uns thun, wie der Engel Apocalip. | 14. schreiet, fürchtet Gott
und gebt ihm | alleine die ehre. | Anno | 1549. |.

D. D. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A—G. Gewöhnliche
Ausstattung. Nach der Initiale ist der Drucker Chr. Hödinger.

Text beginnt auf Blatt Aij: Matthias Flacius | Myricus
wünscht dem Christ- | lichen leser beständige bekentnis Christi | unsers
lieben Herrn, und zwar Vorrede des Flacius bis Aiiij, in der er
zuerst schreibt, warum er den Brief abdrucke, und dann den Inhalt
desselben angiebt. Von B—Cijja der Brief selbst, mit Randbemerkungen
und Glossen. Dann ein Schlußwort. Dies lautet: Aus diesem
Brieff kan man sehr fein abnemen, was uns die Antichristische
Bischoffe in der lehre gñmen werden. So hatt sich auch der Keiser

genugsam erkleret, in einem Brieffe, an die Mansfeldische Graven, das er will das Interim biß auff einen Buchstaben gehalten haben. Item die zween Rischoffe haben nicht gewolt, mit dem Leipfischen Interim zu frieden sein | Darumb ist es mit den Adiaphoris nur etel betrug, Denn es wirt nicht das gehandelt, Wie die ware Religion mit der Feinde wille behalten werde, denn das ist gar unmöglich, Wie sie sich teglich genugsam erkleren, Sondern nur das wirt gehandelt, Wie man sein unter einem schein, die warheit Christi hinwegwerffen möchte, und den Antichrist widderumb inn der Kirche, Christi einsetzen, Wie die Adiaphoristen auch oft selber bekennen, als auch in den newlich gedruckten Trewmen angezeigt wirt.

Darumb, o laß sich warnen in Gottes Namen, wer da will, Wer aber nicht will, der farhe ins Teuffels namen in die ewige Verdammniß, Ich mein es gutt, Christus sey mir am Jüngsten tage für dem Himlischen Vater, und seiner ganzen Kirchen solchs zeug. AMEN.

Es sagen die Adiaphoristen, es were nur umb ein Chorrock zu thun. Es mag wol sein, aber sieh du armer Christ aus dem Brieffeselbst, wie weit dieser Chorrock sey, nemlich, das er den ganzen Antichrist bedecket.

Am Rande sind einige hdschrftl. Bemerkungen hinzugefügt: Hic tu Flaei parcis veritati ac re nondum probata omnia exodio diabolico mentiris. Wann Dus nuren selbst sagen woltest, gehe hin gen Wittenberg gen Leiptzig ins ganze landt zu Sachsen des Churfürstenthums vnd in Meissen, vnd sihe was für endrunge sein für genommen. — Die warheit heists, das rechte vnd ware Euangel. heists sey weggeworffen, da uns vnser lieber herr dafür behüte. 2c.

Und zu dem lezten Schlußwort: Was gehet uns dieser teuffels brieff an, ob er schon dem fürsten zugeschickt ist, wier sein drum nicht schuldig diesem teuffels bischoff vnd lestermaul zu volgen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

325) Ein schöne Historia, | von der standhaftigkeit des heiligen | mans Basiliij, beschrieben in der Tripartita Histo- | ria, vnd ander schöne Exempel mehr, jzt zu dieser | zeit sehr trößlich vnd nützlich zu lesen. || Johan. XVI. | (3 Zeilen) | M. D. XLIX.

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey Christian | Rödinger Anno 1549.

Quart, 4 Blätter, Sign. A. Gewöhnliche Ausstattung. Am Schluß: finis.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

326) Ein schöne Historia, | von städthafftigkeit des | heiligen
Basilij, beschrieben in der | Tripartita Historia. Item, zwo andere
schöne | Historien. Von dem Weiblein zu Edessa, vnd | von dem
heiligen Barlaam, ist zu dieser | zeit sehr tröstlich vnd nützlich zu
lesen. | Johan. XVI. | (3 Zeilen) | M. D. XLIX.

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bei | Christian Rödinger. Anno
M. D. xlix.

Quart, 1½ Bogen, Sign. A. u. Bij, l. S. leer. Die gewöhn-
liche Ausstattung. Inhalt ist derselbe wie in dem vorhergehenden
Exemplare, nur daß hinzugekommen ist Blatt Bja: Von dem heiligen
Marterer | Barlaam. Blatt Bjb: Von dem heiligen Marterer |
Gordio aus dem H. Basilio | genommen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

327) Eine schrift Ma. | flacij Illyrici widder ein recht | epi-
curisch buch, darin das Leipzi- | sche INTERIM verteidiget wird,
sich | zu hüten fü den verfesshern | der waren Religion, | sehr nüt-
lich zu | lesen. | 1. Cor. 10 | (15 Zeilen) | 1549.

D. D. u. Dr., Quart, 4½ Bogen, Sign. A—Eij. Gewöhn-
liche Ausstattung. Einfache Initiale. Der Drucker ist Chr. Rödinger.
Blatt Aij Text ohne Ueberschrift. Am Schluß: FMS.

Eine zweite Ausgabe mit veränderter Zeilenabtheilung im Titel,
auch mit Angabe des Druckers, folgt.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.


328) Ein schrift Matt. | flacij Illyrici widder ein recht |
Heidnisch ja Epicurisch Buch der Adiaphoristen, darin das Leipzische
INTERIM ver- | teidiget wird, sich zu hüten für den jhigen | Ver-
fesshern der waren Religion, | sehr nützlich zu Lesen. | 1. Cor. 10
| (15 Zeilen) | 1549.

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

Quart, 4½ Bogen, Sign. A—Eij. Gewöhnliche Ausstattung;
die charakteristische Rödinger'sche Initiale.

Gegen eine Schrift, in der ohne Nennung des Namens das
Leipziger Interim vertheidigt wird, und das ihm aus Meissen zu-
gekommen sei.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

329)  Eine schrift | der Theologen zu Witten- | berg an
die Prediger von Nürnberg | anno 1540. von der Vereinigung der

Euan- | gelischen mit den Papisten, daraus man | sehr wol mercken
 kan, was von der | jtigen vereinigung Christi vnd Be- | lials, der
 wolffe vnd der scha- | ffe, zu halten sei. ||

Eifs diesen brieff Christlicher Le- | ser, du wirst schweren, er sey
 widder | die Adiaphoristen geschrieben. ||

Item eine schrift Lutheri vnd Po- | merani, an Johan Friedrich
 Churfür- | sten, geschrieben anno 1541. | 1. Petri. 5. | (Spruch.) |

M. C.: Gedruckt zu Magdeburg, bey Christian Rödinger.
 Anno 1549.

Klein Octav, 16 Blätter, Sign. A u. B, l. Seite leer, ohne
 Blattz. Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

In der Vorrede bittet Flacius, denn der ist der Verfasser der
 Schrift, diejenigen, die etwas in der bis jetzt von ihnen selbst an-
 erkannten wahren Lehre verändern wollen, das doch öffentlich zu
 thun und es den Gläubigen eine Zeit lang zu bedenken zu geben.
 Dann würde man dem gern zustimmen, was aus der hlg. Schrift
 erwiesen werde. Es sei aber unchristlich und unehrllich, wenn zwei
 oder drei die Köpfe zusammensteckten, und die Welt mit einem male
 mit einem Machwerk überraschten und mit Gewalt einführten; wenn
 aber Jemand Bedenken dagegen äußere, den sogleich einen Auf-
 rührer 2c. zu nennen. Wenn sie das thäten, so seien die Christen
 nicht schuldig, ihnen zu folgen.

Der Brief Luthers ist der, den er bei Gelegenheit des Regens-
 burger Religionsgesprächs an Joh. Friedrich von Sachsen über die
 proponirten Punkte geschrieben hat. Zum Schluß sind zwei Urtheile
 Melancthons aus früheren Schriften angehängt.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

330) Ein Schrift des | Achtbarn vnd Ehrwirdtgen Her- | ren
 seliger gedechtnis, | Doctoris Martini Luthe- | ri, wider den Eisleben,
 kurz vor seinem end geschrieben, vormals aber nie im | Druck auf-
 gangen. | ad Titum III | (Spruch) | M. D. XLIX. |

D. D. u. Dr., Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B, o. Blattz.
 Drucker jedenfalls Chr. Rödinger. Mit einem Schlußworte, das
 ebenso wie die ganze Ausgabe von Flacius herrührt.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

331) Eine vorrede | Philippi Melanthon, | auff das fürgelegte
 Buch zu Re- | gensburg, Deudsch ausgangen zu Witten- | berg, Darin

er unterrichtet, Was man | von aller Reformation vnd vergleichung
| en, so in der Religion mit den Papisten | fürgenommen wird, halten
sol, Not vnd nützlich zu lesen. ||

Item erklerung derselbigen Vorrede | Durch Antonium Abbam
Pfar- | her zu Zaphonhausen. | Matth. V. | (Spruch) | .

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

D. J., kl. Oktav, 24 Blätter, Sign. A—C, o. Blattz. Gewöhn-
liche Ausstattung. Das Jahr 1549.

Der Verfasser ist kein anderer als Flacius. Das angedeutete
Buch war zu Regensburg 1541 vorgelegt worden, um eine Einigung
zwischen Katholiken und Protestanten herbeizuführen.¹⁾ Dies hatte
Melancthon schon 1542 zu Wittenberg deutsch herausgegeben und
mit einer Vorrede versehen, in der er sich entschieden dagegen aus-
sprach. Bekanntlich hatte sich aber Melancthon nach dem Tode
Luthers zur Aufgebung dieses Standpunktes, wenn auch mit großem
Widerstreben, bestimmen lassen. Die Vorrede wird hier abgedruckt,
und nachher mit Scholien oder Erklärungen versehen. Luther wird
genannt der Naaman (Meinmann) Doct. Martinus Luther.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwicau.

332) Ein wunderlich gesicht newlich bey | Braunschweig am
himmel gesehen, beschriben | durch den hochgelerten hern Doctorem
Ni- | colaum Medlerum, superattendentem | zu Braunschweig. |
(Holzschnitt Dreiviertel der Seite einnehmend.) | Luce am 21. wenn
dies anfehlet zu geschehn so sehet | off, vnd hebt ewer heubter off,
darumb das sich ewer | erlösung nahet. ||

D. D. J. u. Dr., Quart, 2 Bogen, Sign. A—B, l. S. leer.
Schwab. Typen. Schlechtes Papier und ebenso schlechter Druck.
Das Jahr des Druckes ist 1549; der Drucker wahrscheinlich Pan-
kraz Kempf, wie aus der ähnlichen Beschaffenheit seiner folgenden
Drucke hervorgeht.²⁾

Der Holzschnitt des Titelbl. besteht aus 3 Theilen; im untern
Theile der mit zwei Pferden bespannte Wagen, in welchem die

¹⁾ Vgl. Ranke, Geschichte der Reformation IV, S. 148 ff.

²⁾ Dieser würde also schon 1549 gedruckt haben; daß aber wenig seiner
Druckschriften sich erhalten haben, erklärt sich leicht aus der Art und Be-
schaffenheit derselben.

Personen (4) sitzen, die die Wundererscheinung gesehen haben. Der Fuhrmann sitzt auf einem der Pferde. In den beiden anderen Theilen sind einzelne von den Erscheinungen dargestellt: oben Christus am Kreuz zwischen den Schächern, Johann 3 Halbmonde mit einem Hofe; im mittleren ein Löwe, ein doppeltköpfiger Adler, der sich mit dem einen Schnabel, gleich einem Pelikan, in die Brust beißt, daneben noch eine betende Frau und ein Mann, der mit beiden Händen ein Schwert erhebt.

Auf der Rückseite des Titelblattes ein Holzschnitt, der die ganze Seite einnimmt: der Churfürst Joh. Friedrich von Sachsen in ganzer Gestalt; oben rechts und links die sächs. Wappen. (Ebenfalls am Himmel erschienen.)

Blatt Aij Die vorrede, unterzeichnet: M. M. Myrici. Blatt Aiiijb der Text: Zeichen am himmel bey Braunsch. | wig gesehen 2c.

Dasselbe hatten vier Bürgeröhne aus Braunschweig gesehen.

Am Schluß (Biiijb) wieder ein kl. Holzschnitt, der Wagen mit den Reisenden. Auf der Vorderseite des I. Blattes, die ganze Seite einnehmend, auf einem Postament stehend Christus mit einer Strahlenkrone und mit einem verbrämten Mantel angethan; in der I. Hand hält er die Weltkugel, die rechte hebt er in die Höhe; unten 1549.

Ein Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

333) Entschuldigung Mat | thiae Flacij Myrici, geschriebe an die | Univerſität zu Wittenberg, der Mittelding | halben. ||

Item | ein brieff an Philip, Melan- | thonen, sampt etlichen andern | schariften | dieselbige sach belangend. | Verdeutsch. ||

Aus diesen schariften wirstu lieber Leser vernemen, nicht | allein des Scribenten vnschuld, sondern auch den gangen anfang vñ | fortgang des handels von Mitteldingen, vñ in summa alle vrsa- | chen dieser Mitteldingischen betrigereyen . . . | Anno 1549.

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

Quart, 10 Bogen, Sign. A—K. Gewöhnliche Ausstattung, die charakteristische Initialen. Auf der Rückseite des Titelblattes ein kleiner Holzschnitt: der Apostel Paulus mit zwei Schwertern in der Hand und in der Schrift lesend. Darüber SANCTVS PAVLVVS; darunter Verse: 1. Timo. 5 (4 Zeil.), und 2. Timo. 1 (4 Zeil.).

Blatt Aij—Cij der Text mit der Ueberschrift: Dem Christlichen Leser Gnade vñ friede von dem Matthias Flacius Myricus. Blatt

Ciijb—Ciiijb: Ein Brieff M. f. Myrici welchen er dem D. Philipp selbst vberantwort hat, ongefehrlich XIII. tag, nach Herzog Augusts Hochzeit, nicht lang vor dem Tage zur Zelle. Anno M. D. XLVIII. Ciiijb: Vorrede M. fl. Myrici, auff die Schrift von der Messe, welche er Anno 1548, kürlich für den Jüterbachischen tage, Philippo vberantwort hat. Djb: Ein brieff M. fl. Myrici an D. Jacob. Milichium, Rectorn der Schulen zu Wittenberg. Diija: Entschuldigung Matthiae flacij Myrici, an die Univerfitet zu Wittenberg. — Geben zu Magdeburg, den 23. Julij. Jja: Matth. flac Myrici brieff, an Philipp. Melanth. — Geben zu Magdeburg den 8. Junij. Anno 1549. Rijb: Antwort Matth. fl. Myr. dem H. N. geben, als er von einigkeit handelte.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

334) EPISTOLA | APOLOGETICA MAT | thiae Flacij
ad quen | dam Pastorem. ||

ITEM DVO SOM | nia Philippi. || I Chor. 1 | (Spruch) |
Matth. 10. | (Spruch) | .

D. D. J. u. Dr., kl. Oktav, 8 Blatt, Sign. A. Schräglieg. Minuskel. Der Drucker ist nach Allem (besonders der Initiale) Michael Lotther. Vergl. die Deutsche Uebersetzung.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

335) EPISTOLA | CONCIONATORVM | Hamburgensis
Ecclesiae, ad The | ologos Witenbergenses, in | qua de Adia-
phorus disse- | ritur, hoc tempore le- | ctu perutilis. |

ITEM RESPONSIO | Witenbergensium. | Haec aeditio
priori melior est. | Gal. 1. | (Spruch) | 1. Cor. 6. | (Spruch).

A. G.: Impressum Magdeburgi per Michaelem Lottherum
1549.

kl. Oktav, 24 Blatt, Sign. A - C; l. Seite leer. Schräglieg. Minuskel.

Auf der Rückseite des Titelblatts: Reuerendis viris doctrina & pietate praestantibus Dominis, D. Johanni Bugenhagen, D. Philippo Melanthoni, D. Georgio Maiori, & reliquis theologiae facultatis professoribus in schola Witebergensi, Dominis & Praeceptoribus suis in Christo summa cum obseruantia colendis. |



Die Responso theologorum Witebergensium sic impressa, ut est Hamburgum missa ist mit Handbemerkungen des Herausgebers (Flacius) begleitet. Zum Schluß noch eine Abhandlung: Quid sit Ecclesiam deserere, aut non deserere, per Matth. Flacium Jlyricum.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwicau.

336) EPISTOLA | CUIVSDAM PII CONCI | onatoris, ex Turcia, ad M. Jly. | missa, qualis nam status Euan | gelij, & Ecclesiarum sub Turco | sit iudicans, cum Praefatio- | ne Jlyrici. | Matth. 2. | (Spruch.) |

M. C.: MAGDEBVRGI APVD CHRISTI | anum Rhodium. Anno 1549.

Al. Octav, 8 Blatt, Sign. A, I. Blatt leer. Schrägliegende Minuskel.

Die Schrift ist 1550 deutsch erschienen unter dem Titel: Ein schrift, eines frommen Predigers . . . gedruckt bei Mich. Lotther.

Angehängt sind hier mehrere lat. Distichen in Islebiurn, die in der deutschen Ausgabe weggelassen sind. Sie lauten:

In Islebiurn M. F. J.:

Jactitat Islebius, per me patet ampla fenestra
 Passim Euangelio, uoce manaque strepens.
 Vera crepat, quidni? coram res ipsa fatetur,
 Pellitur heu templi Christus vbique suis.

Aliud.

Re bene iam gesta clamat Schislebius usque
 Vah mihi laetari uiuere nuncque libet.
 Creditur, est etenim heu heu diuitibusque malisque
 Vita haec praedulcis, mors at amara nimis.

Aliud in Islebiurn Antinomum.

Quaesierat quidam Schisleb cur expulit orbe
 Et templis Mosen iussaue sancta Dei?
 Reddidit ast alius, sua quo meliora iuberet,
 Interim enim ditat paupere Mose magis.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwicau.

337) EPISTOLA | LVCIFERI AD SPIRI | tuales circiter ante Annos Cen- | tum, ut ex codice uetustate | apparet, descripta. Au- | tore Nicolao | Oren. | Rom. I. | (11 Zeil.) |

M. G.: Magdeburgae excudebat Mi- | chael Lotther. Anno | 1549.

Al. Oktav, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—C (4), Text mit schräglieg. Minuskel, Uberschriften mit gradstehender gedruckt. Initiale in dunkl. Quadrat.

Vorrede des Flacius, A 2: CHRISTIANO LECTORI sinceram Christi cognitionem & constantem eiusdem confessionem Matthias Flacius Jlyricus. Blatt A4: EPISTOLA LVCIFERI ad praelatos ecclesiae. Am Schluß der Epistel heißt es: Finita propemodum huius Epistolae impressione inueni praeterea duos codices, in quibus eadem Epistola erat, In altero illorum haec in fine adiecta erant. Anno Domini 1410 indictione VII, die vero V mensis Aprilis in Florentia praesentes literae fuerunt praesentatae Domino Johanni Refferendario Johannis Papae 23. per familiarem eius curtisani qui statim datis literis fugit.

Angehängt sind noch einige Auszüge des D. Bernardi de Diabolica spiritualium vita (wie der Verf. sagt ut vacuum hoc exploreretur) nämlich: de clamore pauperum ad Pontifices und de perversitate quorundam praelatorum.

Am Schluß heißt es: O impiam & nefariam interimistarum & adiaphoristarum dementiam, qui istis Sathanis Ecclesiam subieciunt, istisque Antichristi ministris regimen Ecclesiae Christi tradunt.

Exemplare in der Rathsbibliothek zu Zwidau, in der Gräflichen Bibliothek in Wernigerode und in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M.

338) EPISTOLA | S. HVLRICI EPISCOPI | AVGVSTANI, CIRCITER | ante sexcentos & 50. annos, ad Pontificem Nicolaum primum, pro defensione | ne conjugij Sacerdotum, scripta ex qua | apparet, quam imprudenter Papistae S. | Patres iacent, cum & uita & do- | etrina cum S. Patribus plane | ex Diametro pugnent. |

1. Timoth. 3. | (2 Zeilen) | 1. Timoth. 4. | (6 Zeilen) | Daniel Cap. 2. affirmat Antichristum | annorem mulierum non curatorum, Scili | cet licitum & a Deo institutum. |

M. G.: Magdeburgi excudebat Micha- | el Lotther.

D. D., Oktav, 1 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A u. B (4), o. Blattz. Text mit schrägliegender; Randbemerkungen mit gradstehender Minuskel gedruckt. Initiale in schwarzen Quadrat, weißerhin größere

Anfangsbuchstaben. Abbr. wie gewöhnlich. Die Zeit des Druckes wohl 1549. Text beginnt Bl. A2 mit einer Vorrede des Flacius: Christiano lectori Matthias Flacius Jly- | ricus aeternam sa- | lutem. Blatt A4: Epistola S. Huldarichi Augústani | Episcopi. | (Mit Randbemerkungen versehen.) Blatt Bb: Historia de coeli- | batu Sacardotibus man- | dato ex uarijs Historicis. |

Die Schrift handelt über die Priesterehe.

Exemplare in der Gräflichen Bibliothek in Wernigerode und in der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

339) Etliche Brieffe, des | Ehrwürdigen Herrn D. Martini | Luthers seliger gedechtnis, an die Theologos auff | dem Reichstag zu Augspurg geschrieben, Anno | M. D. XXX. Von der vereinigung Christi (sic) | vnd Belials, Aus welchem man viel | nützlicher lehr in gegenwärtiger ge- | fahr der Kirchen nemen kan, | Verdeudsch. ||

Item etliche andere Schriefften, nützlich | vnd tröstlich zu lesen. ||

Item zwo schrifte der Theologen zu Wittem- | berg, Eine an die Prediger zu Nürnberg, Die an- | der an den Churfürste zu Sachsen, auch von vereini | gung Christi vnd Belial, Anno XL. ge- | schrieben. ||

Item eine schrifft der Prediger von Hamburg | an die Theolo- gen zu Wittenberg. ||


Item sonst etliche brieff D. M. L. auch seer | nützlich vnd tröst- lich zu lesen. || II. Corinth. VI. | (3 Zeil.) | Matth. VI. | (1 Zeil.) | Joan. XVI. | (1 Zeil.) |

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger, Anno. | M. D. XLIX.

Quart, 15 Bogen, Sign. A—P, f. Seite leer, o. Blatz. Gedruckt mit schwabacher Typen.

Auf der Rückseite des Titelblattes das Brustbild Luthers in Medaillenform; im Hande: MARTINVS LVTHER DOCTOR ÆTATIS SVÆ LXIII. Unter dem Bilde: Malach. III. (3 Zeil.) unter demselben: Christus sagt von den letzte zeiten Matth. XXIII. das das Euangelium vom Reiche in der ganzen welt zu einem zeug- nis vber alle Völker, werde gepredigt werden, vnd denn werde das ende kommen. Daraus kan man leichtlich abnemen, das, weil die Predig das Euangelij vonn Herrn Christo durch den dritte

Eliam widerumb erneuert, vnd in der gangen welt ausgebreitet ist, der Jüngste tag nicht ferne sey.


Blatt Aij:  Ursachen, warumb | diese brieffe D. M. Luthers in den Druck öffentlich sind aufgangen. — M. fl. Myr.

Die Briefe sind folgende: 1) Ein Trostbrieff. An Herzog Johan, Churfürsten, vber den Todt Herz. Fridrichen, Churfürst 1525. 2) Dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten . . . Johans H. von Sachsen . . . 20. Maj 1530. 3) Ein ander Brieff, an Herzog Johans Churfürsten — 9. Juli 1530. 4) Dem Aichtbarn — — Gregorio Brück — 5. Aug. 1530. 5) folgen die verdeutschten Brieffe an Philippum, vnd etliche andere geschrieben von Vitus Dieterich, M. Luther an Joh. Brentius, Luther an Jonas, Luther an Georg Spalatinum, Luther an Wolfgang fabricius Capito (1522).

Nach den Briefen: Eine schrift der Theologen zu Wittenberg an die Prediger zu Nürnberg anno M. D. XL. Von der vereini- gung der Euangelischen mit den Papisten. Blatt Kijb: Zum leser — M. f. Myr. Blatt Kiiijb: Eine Schrift M. f. Myr. an Fürst Ge- orgen zu Anhalt, auff den tag zur Zelle, Anno M. D. XLVIII. Blatt Liijb: Eine Schrift Johannis Brentij von den Mitteldingen. Blatt L4b: Den Hochgelarten D. Justo lone, Joanni Pomerano, Casparo Creuzigero, Thilippo (so) Melanthoni, Dienern — — — wündschet Martinus Luther viel guts — Anno M. D. XLI. Blatt Mijb: Ein Brieff der Prediger zu Hamburg, an die Theologen zu Wittenberg, in welchem gehandelt wird von Mitteldingen, zu dieser Zeit sehr nützlich zu lesen. Blatt Nijb: Ein Prophecey des Ehr- würdigen Vaters, D. Martini Luthers seliger gedechtnis vnd von den dingen, die die lautere reine Lehr des Euangelij vertreiben werden. Am Schluß: finis.


Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

340) Eine zweite Ausgabe mit wenig veränderter Zeilen- abtheilung im Titel.

341)  Etliche greiff- | liche gewisse vmd scheinbar- | liche warzeichen, Daraus ein jeder wie | geringes verstandes er sey, Wo er uur zu er- | forschung der warheit geneiget ist, vormerck- | en kan, das die Lehre der Euangelischen des | Herrn Christi Lehrer (verdruckt

für re) selbst ist, vnd das | der Papisten Lehr falsch, Gottlofs | vnd vom Antichrist erfunden ist. |

Auss einer lateinischen schrift M. | Matthie Flacij Myrici verdeutschet | 1. Petri V. | (6 Zeilen) | Lucae IX. | (2 Zeilen) | M. D. XLIX. |

Am Ende:  Gedruckt zu | Magdeburg bey Chri- | stian Rödinger | M. D. XLIX. |

Oktav, 8 Bogen, Sign. A — G, o. Blätz. Keine Initiale, sondern nur größere Anfangsbuchstaben, durch 3 Zeilen gehend. Kleine Schwab. Typen.

Rückseite des Titelblattes leer, Text beginnt Blatt Aij. Die Schrift ist dieselbe, die Chr. Rödinger ein Jahr später (1550) in Quart gedruckt hat.

Ein Exemplar in der Gräflichen Bibliothek in Wernigerode.

342) EXPLICA | TIO GENERALIS SEN | tentiae, Quod e duobus malis mi- | nus sit eligendum, ex qua facile qui- | us intelligere potest, quid in prae- | senti de adiaphoris controuer- | sia | sequendam aut fugiandum sit, | per M. Joachimum West- | phalum Hamb. |

Et quaedam contra Lipsensem | Basilium. |

Apoca. 3. | Psal. 78. | Ebre. 10 | (Sprüche) | Anno 1549. |

D. D. u. Dr., Oktav, 8 Blätter, Sign. A. Text beginnt auf der Rückseite des Titelblatts. Schrägliegende Minuskel. Der Drucker ist nach Ausweis der Initiale Mich. Lotther.

In dem ersten Theile stellt der Verfasser die Früchte des guten und schlechten Baumes gegenüber: Et ut utriusque partis beneficia ac malefacta & peccata cognoscantur, ex aduerso in conspectu proponere libuit arborem bonam cum fructibus bonis & malam arborem cum fructibus suis malis.

Serui papisticarum caeremoniarum.

Trepidant & suo patrocinio oues destituunt

Intromittunt in ouile lupos

Papatum restituunt aut certe adiuuant (gegenüber)

Libertatis vindices Christianae & conseruatores.

Praesto sunt & defendunt oues.

Arcent & repellunt lupos.

Papatum proffigant & euertunt.

Es folgt sodann „Epistola Cuiusdam Alterius“, worin über die Epistel der Hamburger Theologen und über die Antwort der Wittenberger gehandelt wird.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

343) HISTORIA VITVLI AVREI AARO | nis ex capite
32. Exodi, ad nostra | tempora & controuersias accom- | mo-
data, per M. Joachimum Westphalium | Hambor. | ♀ | Galat. I.
| (Spruch) | M. D. XLIX. |

D. D. u. Dr., Klein Octav, 8 Blätter, Sign. A. Gerade-
stehende Minuskel. Der Druck beginnt auf der Rückseite des Titel-
blatts. Der Drucker ist jedenfalls Michael Lotther zu Magdeburg.

Das goldene Kalb ist natürlich das Interim und die sogen. Mitteldinge; als die Häupter dieses Gözendienstes nennt er die Fürsten und obersten Magistrate, die da das Volk bei Strafe der Verbannung zc. zwingen, das Bild anzubeten. Wie aber der Verfertiger des goldenen Kalbes noch viel größere Schuld habe, als die Häupter des Volkes, so auch die Geistlichen zc., die das Interim zc. verfertigt und berathen hätten. Alle aber werde Gott mit gewaltigen Strafen verfolgen.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

344) HISTORIA DE QVO- | DAM QEM HOSTES | Euan-
gelij in Italia coëge- | runt abiicere agnitam | veritatem: ||
Ezechielis lxvii | (3 Zeilen) | 1549. |

D. D. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A - C, letzten 3 Blät-
ter leer, o. Blätz. Gedruckt mit geradestehender Minuskel (antiqua).
Initiale in dunkeln Quadrat. Drucker wahrscheinlich Chr. Rödinger,
Magdeburg. Vergl. Nr. 322.

Der Verfasser jedenfalls Flacius. (Auf dem Exemplar Joh. Wigands steht D. Magister Joanni Wigando domino & amico suo.)

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

345) INTERIM | ADVLTERO | GERMANVM. | Qui
adiecta est. | Vera Christianae pacificationis, | & Ecclesiae
reformandae ratio. | Per Johannem Caluinium. | MARCI. VIII.
| Cauete a fermento Pharisaeorum. | 1549. |

D. D. u. Dr., Octav, 18 Bogen, Sign. A—L, Rückseite des
Titelblatts und 3 letzten Seiten leer, o. Blätz. Gedruckt mit
geradstehender Minuskel; Initialen in dunkeln Quadrat. Nach der

ganzen Ausstattung ist der Drucker Michael Lotther in Magdeburg, wie auch in vorliegendem Exemplar von einer Hand des 16. Jahrhunderts hinzugeschrieben ist: Magdeburgi Typis excussus.

Von Blatt A2—G steht das Interim wörtlich abgedruckt mit der Ueberschrift: SACRAE CAESAREAE MAIESTATIS DECLARATIO QVomodo iu negotio religionis per Imperium, usque ad definitionem Concilij generalis, uiuendum sit, in Comitibus Augustanis XV. Maij. Anno M. D. XLVIII proposita et publicata, & ab omnibus Imperij ordinibus recepta. Blatt G2a folgt der Rathschlag Calvins, der eine völlige Widerlegung des Interims ist: VERA CHRISTIANAE PACIFICATIONIS, ET ECCLESIAE reformandae ratio. Per Johannem Calvinum. bis S6a. Darnach folgt eine Erinnerung des Buchdruckers „Typographus ad Lectorem“, in der er die Meinung, daß die gläubigen Kinder schon vor der Taufe heilig und wiedergeboren seien, als ein Irrthum nennt, ebenso noch mehrere auf die Taufe und Vergebung der Sünden bezügliche Ansichten. Diese Irrthümer hätte wohl irgend ein Fanatiker dem Autor zum Bosse eingestreut. Er schließt mit den Worten: Ne me igitur istorum errorem participem facerem: & simplices lectores offenderem: reieci errores: inseruiens gloriae Christi: in quo uale.

Ein Exemplar in der Bibl. des Domgymnasiums zu Magdeburg.

346) Kurzer begriff, der | Argument vnd Beweysungen, durch
| welche die Dienstbarkeit in Caeremonien von den Pa- | pisten vnd
| ihren dienern zu leiden aufgelegt, | verworffen vnd verlegt wird. |
Durch M. Joachimum Westphalum | Pfarherrn zu Hamburg. | Ver-
deudsch. | Aus der vorrede Phil. Melanth. Ober das Re- | genspur-
gische Interim. | (11 Zeilen) | Aus derselbigen Vorrede. | (5 Zeilen).

A. E.: Gedruckt zu Magde- | burg bey Christian Rödinger.
| Anno M D. XLIX.

Quart, 2 Bogen, Sign. A—B, Rückseite des Titelblattes leer.
Die gewöhnliche Ausstattung. Blatt Aij: Vorrede an den Christlichen |
Leser. — Joachimus Westphalus. Blatt Aijb: Erzehlung der Argu- | ment.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

347) LIBER DE | VERIS ET FALSIS ADI- | aphoris,
in quo integre propemo- | dum Adiaphorica controuer- | sia
explicatur. Authore | Matthia Flacio Ji- | lyrico. —

ITEM EPISTOLA D. JOAN- | nis Epini Superintenden-
tis Hamburgens- | sis ad Illyricum de eadem | materia. | 1.
Cor. 10 | (14 Zeilen) | Magdeburgi | 1459. |

D. Dr., klein Octav, 11½ Bogen, Sign. *—***, A—H4, ohne Blattzahl; letzte Seite leer. Von *—***2a größere, bis B1 kleinere geradestehende Minuskel, sodann schrägliegende. Initiale am Anfang der Schrift, sonst größere Anfangsbuchstaben (durch 3 Zeilen gehend) bei den einzelnen Abschnitten. Der Drucker ist jedenfalls Michael Lotther.

Auf der Rückseite des Titelblatts: REGVLA | Omnes Caere-
moniae . . (9 Zeilen). Text beginnt Blatt *2.

Auf diese lateinische Schrift wird als schon erschienen in der deutschen Uebersetzung hingewiesen Ein buch von waren vnd falschen Mitteldingen . . . 1550.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode und Rathsbibliothek zu Zwickau.

*348) Eine zweite Ausgabe derselben Schrift mit der ausführlichen Angabe des Druckers:

Magdeb. per Mich. Lotther Kal. Oct. 1549.

*349) Psalmus Davidis 128. Beati qui timent dominum, Epithalamii vice versu redditus elegiaco, in gratiam cl. viri ac Maecenatis D. Frid. Lohr Med. D. in matrimonium ducentis D. Gertruden, venerab. et literati viri Erasmi Heusleri filiam, virginem forma ac moribus conspicuam, autore Wolfgang Rosenthal. Item Ps. 50. ad ornatiss. virum D. Lucam Rosenthal, episcopum eccl. Magdeb. apud S. Johan. Item versiculi Erasmi Alberi, Petri Lotichii, Cph. Papai &c. Publianus: Moribus accedit mulieri decus, non auro. Xystus: Mulier pudica, gloria viri. In inelytä urbe virginis 1549.

Bei Hirschius, a. a. O. IV, S. 79.

350) QVOD HOC | TEMPORE NVLLA PE- | NITVS
MVTATIO IN RE- | ligione sit in gratiam impio- | rum facien-
da. Per Matth. | Flacium Illic. |

CONTRA QVODDAM | SCRIPTVM INCERTI AV- | toris,
in quo suadetur mutatio | piarum caeremoniarum in | Papisti-
cas. Per Herman- | num Primatem. | Galat. 2. | Galat. 6. | 1
Petri 5. | 1549.

D. D. u. Dr., klein Oktav, 16 Blätter, Sign. A u. B, die letzten 2 Blätter leer, o. Blattz. Nach den Initialen ist der Drucker Michael Lotther in Magdeburg.

Die Schrift ist gleichfalls gegen das Interim und gegen diejenigen gerichtet die dasselbe aus Klugheit annehmen wollten.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek in Zwickau.

351) QVOD LO | CVS LVCAE VII. DICO | tibi remissa
sunt ei peccata multa, | nam dilexit multum, nihil Pha- | ri-
saicae iusticiae patrocinetur. | Per Matth. Flacium | Jlyricum.
Hos XIII. | (3 Zeilen) | 1549 | MAGADABVRGI. |

D. D., klein Oktav, 8 Blätter, Sign. A, l. Blatt leer. Mit geradestehender Minuskel gedruckt, Initialen in dunkeln Quadrat. Der Drucker ist nach der Initialen Michael Lotther.

Am Ende das Zeichen 

Exemplare in der Rathsbibliothek zu Zwickau und Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

352) RESPON | SIO MATTHIAE FLA | cij Jlyrici ad
epistolam Phi | lippi Melanthonis. | Psal. CXVI. | Psal. XXXIX.
| Psal. CXIX. |

M. G.: Impressum Magdeburgae die 20. Octobris, Anno 1549.

D. Dr., klein Oktav, 12 Blätter, Sign. A u. B 4, o. Blattz., l. Seite leer. Gewöhnliche Ausstattung. Drucker jedenfalls Mich. Lotther.

Die kleine Schrift ist die Antwort auf die am 1. October 1549 erschienene Schrift Melancthon's: Doctrina | De Poenitentia Ideo
| repetita ut praestigiae de Satisfactio- | nibus recens exco-
gitatae a qui- | busdam Sophistis re- | futarentur. | Epistola
Ad Lecto | rem in qua respondetur | Flacio Jlyrico. | Autore
Philip | po Melanthane. | Vitebergae apud Josephum ! Klug.
Anno M. D. | XLIX. | , welche ihrerseits hervorgerufen war durch
die „Epistola apologetica . . .“ des Flacius.

Der Inhalt handelt gleichfalls über das Interim.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek in Zwickau.

(Fortsetzung folgt.)

Das Archiv des Klosters Berge.

Von Prof. Dr. Holstein in Geestemünde.

Von einer geistlichen Stiftung, die eine beinahe tausendjährige Geschichte hinter sich hat, darf man wohl erwarten, daß sie im Besitze einer großen Zahl von Archivalien gewesen ist und auf diese Weise der Geschichtsforschung einen reichen urkundlichen Schatz hinterlassen hat. Leider kann man dies vom Kloster Berge nicht sagen, obwohl sich aus der ältesten Zeit seines Bestehens noch mehr erhalten hat, als man bisher annahm.

Ein eigentümliches Geschick hat über dem Archiv des Klosters Berge gewaltet. Mit der Aufhebung der Klosterschule, des Pädagogiums zu Kloster Berge, welche in Gemäßheit des Dekrets der westfälischen Regierung vom 10. Dezember 1809 erfolgte (die Schließung der Anstalt fand am 30. März 1810 statt), und mit der Demolierung der sämtlichen Klostergebäude durch die Franzosen, welche am 20. Dezember 1813 ihren Anfang nahm, schien für die Forschung alles urkundliche Material verloren gegangen zu sein; man mußte nur, daß das von der preussischen Regierung als besonderer Studienfonds vorgefundene Vermögen der Anstalt von der mit der Administration des Klosters U. L. Frauen vereinigten Administration der Kloster Bergischen Stiftung in Magdeburg verwaltet wurde.

Als Referent im Jahre 1869 seine Kloster Bergischen Studien begann, mußte er sich auf die im Staatsarchiv zu Magdeburg befindliche, der Kloster Bergischen Stiftung gehörige Urkundensammlung beschränken, da ihm auf wiederholte mündliche Anfrage der Bescheid wurde, daß in der Administration der Kloster Bergischen Stiftung keinerlei Acten oder Urkunden, die sich auf die Geschichte des Klosters Berge bezögen, vorhanden seien. Dieselbe Erfahrung hatten früher andere gemacht, wie H. Hoche, der im Vorwort zu dem

von ihm herausgegebenen Schulheft Wielands (Wesel 1865) folgendes bemerkt: „Das Archiv der Klosterschule zu Berge muß jedenfalls noch sehr wertvolles Material der verschiedensten Art enthalten, aber wo ist es hingeraten, als die ehrwürdige Schule im Jahre 1810 der iniuria temporum erlag? Der Herr Propst D. Müller vom Kloster U. L. Fr. zu Magdeburg hat, wofür ihm hier der ehrerbietigste Dank abgestattet sei, die große Gefälligkeit gehabt, dort nach Spuren zu suchen, hat aber auch nichts gefunden.“ Noch größere Hoffnung setzte C. W. Böttiger auf das Archiv, als er in Raumers historischem Taschenbuch X (1839) S. 382 schrieb: „Nach diesem Vorgange blieb Wieland nur noch ein halbes Jahr im Kloster, in dessen Schularchive noch jetzt viele Verse von ihm als Schülerversuche aufbewahrt liegen müssen.“

Als ich im Auftrage der Historischen Kommission der Provinz Sachsen das Urkundenbuch des Klosters Berge zu bearbeiten anfing, hielt ich es für meine unabweisbare Pflicht, eine genaue Untersuchung der betreffenden Angelegenheit vorzunehmen, um konstatieren zu können, ob das Archiv des Klosters Berge vernichtet event. was von demselben noch vorhanden sei. Mehrere vom Direktor Wiggert und von W. Hoffmann, dem Geschichtsschreiber Magdeburgs, seiner Zeit benutzte, für die Geschichte des Klosters und für meine Zwecke hochwichtige Quellen mußten herbeigeschafft werden, namentlich schien mir die Auffindung des Privilegienbuches des Klosters Berge von außerordentlicher Wichtigkeit zu sein.

Mit Erlaubnis des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Magdeburg habe ich nun das in der Administration der Kloster Bergischen Stiftung vorhandene Kloster Bergische Archiv eingesehen und bin imstande über dasselbe eingehend zu berichten. Dabei bemerke ich, daß ich auch die im Staatsarchiv befindlichen Urkunden und Acten anführen werde, so weit das nicht schon in dem von mir bearbeiteten Urkundenbuche des Klosters Berge (Halle 1879) geschehen ist.

Es ist klar, daß das Schicksal des Kloster Bergischen Archivs das des Klosters Berge geteilt hat, und wie dieses im Laufe der Zeit mannigfache Unfälle zu ertragen hatte, so ist auch das Archiv vielfachen Unfällen unterworfen gewesen. Im Jahre 1525 nahm der Rat zu Magdeburg unter dem Vorwande, es drohe ihm durch den Bauernaufstand Gefahr, das Kloster in Besitz und führte allen

Hausrat und das gesamte Inventarium hinweg, so daß nur leere Gemächer stehen blieben.¹⁾ Raum war das Kloster unter schweren Opfern wieder hergestellt, als die Magdeburger im Jahre 1546 bei Beginn des Schmalkaldischen Krieges kurz vor der Belagerung der Stadt durch den Kurfürsten Moriz von Sachsen aufs neue das Kloster niederrissen und der Erde gleich machten, um dem Feinde die Gelegenheit zu rauben, aus dem Kloster einen Stützpunkt für seine Operationen zu machen. In dem darüber erhaltenen Bericht heißt es in bezug auf das Archiv: „Item einen Kasten, darin des Klosters Privilegia, Register über des Klosters Güter und andere Urkunden gewesen, hat gedachter Rat wegnehmen und auf das Rathaus bringen lassen.“²⁾ Als die erzbischöflichen Kommissarien im Jahre 1562 ein „Inventarium und Verzeichnis aller Güter und Vermögens des Klosters Berge“ aufnahmen, berichteten sie: „Privilegia und andere Briefe und Siegel. In Summa 231. Außerdem sind im Kloster zwei Bücher vorhanden, darinnen werden von diesen vorgeschriebenen Briefen die mehrenteil Copien und Abschriften befunden.“³⁾

Das Repertorium dieser 231 Urkunden enthält das Weiße Buch des Klosters Berge, S. 823 ff, und zwar in folgender Anordnung.

Die Urkunden waren in 13 „Kistlein“ untergebracht, von denen jedes mit einem Buchstaben und zwar in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet war. Die Reihe der Buchstaben begann mit A und endete mit P. In dem mit A bezeichneten Kasten befanden sich 24 (genauer 25) kaiserliche und päpstliche Bestätigungsbriefe, die wichtigsten Urkunden der ganzen Sammlung, in B 18 Ablassbriefe, die aber nicht einzeln aufgeführt und jetzt nicht mehr vorhanden sind, in C 21 Bestätigungsurkunden meist älteren Datums, nämlich von 970—1212, in D 15 Urkunden über Besitzungen des Klosters in Wanzenleben, Beckendorf, Germersleben, Wolmirsleben, Döstedt, Fermersleben, Hermisdorf und Siegersleben, in E 19 Urkunden, betreffend Prester, Kalenberge, Rehberg, Wistede, in F 19, betreffend Altenweddingen, Wistede, Haldingsdorf, Korlingen, Eggersdorf, Schwaneberg, Etgersleben, in G 27 über Diesdorf, Dodendorf,

¹⁾ Urkdbch. d. Kl. B. n. 996.

²⁾ ebendas. n. 1027.

³⁾ ebendas. n. 1062, S. 499.

Dodeleben, Billingsdorf, Osterweddingen, Neustadt-Magdeburg, Stemmern, Biere, Bahrendorf, Ottmersleben, Dvenstedt, in H 29 über Bahrendorf, Haldingsdorf, Tundersleben, Erive, Gersleben, in I 25 über Ottersleben, Bigenhagen, Magdeburger Häuser, Buckau, Berga, in K 6 Inkorporationsurkunden über Dodendorf, Osterweddingen, Haldingsdorf 2c., in L 8 Notariatsinstrumente, in M 7 über Honstedt, Gersdorf, Meyendorf, Rottmersleben, Dilbefe, in N 9 Verschiedenes, in O „etliche Quitanzen und anderes daran nicht sonderlich gelegen“, in P 7 Verschiedenes.

Von diesen Urkunden sind die meisten entweder im Original oder abschriftlich im Privilegienbuch vorhanden; es fehlen außer den schon genannten 18 Indulgenzbrieffen nur folgende:

- C 2. Literae Henrici (II) imperatoris super decimam mellis in terris Slavorum.
 16. Literae super Heshusen. (?)
 17. Donatio Ottonis super decimam mellis quarundum villarum Slavorum.
 20. Literae Henrici imperatoris super decimam mellis et certae copiae literarum.
 21. Privilegia apostolica transumpta per Johannem archiepiscopum Magdeburgensem.
- D 8. Super decima in Wolmersleve.
- F 18. De sylva quae Clumis dicitur.
- G 8. Super 4 choris tritici in Billingstorf.
 10. De villa Billingstorf.
- H 29. De pecunia quam Horneburg a monasterio ad depositum accepserunt.
- I 18. De advocatia in Berge.
 22. Venditio censuum de quibusdam domibus in Magdeburg.
- L 1. Transumptum privilegium unionis monasterio per papam Pium concessum.
 2. Instrumentum locationis magnae curiae cum allodio et 5 mansis agrorum in Destorf factae a Bartholdo Schröder et suis successoribus in perpetuum.
 7. Instrumentum super concordia cum dicto Triburtio super 3 quartalibus agri monasterio resignatis.
- N 1. Provisio facta domino Hermannno per archiepiscopum.

2. Provisio facta domino Hermanno abbati per legatum.
 3. Literae visitationis seu concordiae officii defunctorum.
 4. Instrumentum concordiae inter dominum Hermannum et adversarium super abbacia.
 6. Instrumentum quoddam cum comite de Barby.
 7. Literae fraternitatis Joh. Capistrani.
 8. Literae remissionis pecuniae monasterii s. Laurentii.
 9. Sententia definitiva lata per Gerhardum prepositum s. Virginis pro abbate Hermanno.
- P 2. De missa corporis Christi et b. Mariae Virginis in Osterweddingen.
4. Literae de parva Soden.
 5. Literae de parochia in Heburg.
 6. Literae de eadem parochia in Heburg.

Daß bereits im Jahre 1562 der reiche Urkundenſchatz des Klosters auf die im Verzeichniß genannte Zahl von etwas über 200 Urkunden zusammengedrumpft war, iſt allerdings wunderbar; um ſo mehr müſſen wir uns darüber freuen, daß die genannten Urkunden entweder im Original oder in Abſchrift der Mehrzahl noch erhalten ſind.

Im dreißigjährigen Kriege wurde das von den Bewohnern verlaſſene Kloster durch die kaiſerlichen Truppen beſetzt, welche am 1. Auguſt 1628 den Abt Samuel Cruſius ſamt allen Konventualen vertrieben und einen katholiſchen Abt mit Benedictinern wieder einzuführen ſuchten. Als im Jahre 1630 auf Veranlaſſung des Adminiſtrators Chriſtian Wilhelm die Mehrzahl der Kloſtergebäude abgedeckt und verwüſtet wurde, ſchaffte man die wichtigſten Urkunden und Schriften des Kloſters in das Kloſter U. L. Frauen zu Magdeburg, welches inſolge der inzwiſchen eingetretenen Gegenreformation mit einem katholiſchen Propſt beſetzt war. Anderes wurde anderswohin gebracht oder vernichtet. Nach ſeiner Rückkehr in das Kloſter, die 1636 erfolgte, bemühte ſich Abt Cruſius die zerſtreuten Urkunden, Gerichtsacten ꝛc. wieder zuſammenzubringen. Einige Gerichtsacten erhielt er von dem damaligen Möllenvogt Barthold Struve, andere vom Rat der Stadt Magdeburg; wenigſtens ließ ihm der Rat am 15. Februar 1638 durch den Ratmann Groſſe und den Oberſtadtſchreiber Johann Henning einige die Bergiſchen Dörfer betreffende Gerichtsacten ausliefern. Den größten Schatz von Urkunden und

brieflichen Nachrichten erhielt der Abt jedoch durch die besondere Aufmerksamkeit und Treue eines Schneiders, namens Christoph, zurück. Dieser hatte erfahren, daß die Katholischen, da ihnen das Kloster Berge kein sicherer Aufenthalt erschien, die wichtigsten Urkunden und Schriften ihren Glaubensgenossen in Magdeburg, in deren Besitz das Kloster U. L. Frauen war, anvertraut hatten, in der Meinung, daß dieses Kloster vor Plünderung und Raub sicher bleiben würde. Er suchte nun die Urkunden heimlich zusammen und brachte sie auf das hinter dem Dom belegene Kapitelhaus in einen finsternen Winkel, aus welchem er sie hernach abholte und dann dem Abt Crusius überlieferte. Auf diese Weise wurden wichtige Schriften des Kloster Bergischen Archivs gerettet.¹⁾

Die Nachfolger des Abtes Crusius († 1658) Sebastian Göbel († 1685) und Wolfhardt († 1709) hatten teils durch eigenhändige, in Chronikenform hinterlassene Nachrichten — von Göbels Hand rührt der im Weißen Buche S. 307—791 gegebene Bericht über die Kloster Bergische Schule, welcher eine der hervorragendsten Quellen zur Geschichte dieser Anstalt bildet —, teils durch Abfassung von Erbbüchern diejenigen geschichtlichen und rechtlichen Nachweisungen hinterlassen, auf Grund deren die Angelegenheiten des Klosters weitergeführt werden konnten. In der letzten Zeit hatte besonders Abt Resewitz während seiner dreißigjährigen Amtsführung (1775—1805) die äußeren Verhältnisse des Klosters, insbesondere die gerichtlichen, zu ordnen sich bemüht und hatte sich hierbei der thätigen und einsichtsvollen Hülfe des Hofrats Laue viele Jahre hindurch zu erfreuen gehabt. Außerdem ließ das aus dem Präsidenten von Klevenow und dem Landrat von Steinäcker bestehende Kuratorium, das 1797 auf Anordnung der Staatsregierung eingerichtet wurde, es sich angelegen sein, jeden Zweig der klösterlichen Geschäfte und Vermögensverhältnisse in volles Licht zu setzen. Es wurden Acten des Kuratoriums, der beiden landesherrlichen Untersuchungskommissionen angelegt, desgleichen hatte Abt Hähn (1762—1770), dem die ökonomische Verwaltung des Klosters mehr am Herzen lag als die Blüte der Schule, ein Corpus honorum entworfen.

Als die unglücklichen Ereignisse des Jahres 1806 eintraten, die

¹⁾ Weißes Buch S. 522.

mit der schmachvollen Übergabe der Stadt an die Franzosen endeten, wurde auch das Archiv des Klosters zerstreut; alle Acten wurden in Eile auf offene Wagen geladen und nach Magdeburg gebracht, um daselbst verwahrt zu werden. Zwar fand während des Sommers 1807 die Zurückführung des Archivs statt, aber daß vorher manches wertvolle Actenstück verloren gegangen war, darf man wohl sicher annehmen.¹⁾

Noch schlimmeres Unheil drohte dem Archiv im Jahre 1813, und gewiß wäre die vollständige Vernichtung desselben erfolgt, wenn nicht der Administrator Krebs durch die Erfahrungen des Jahres 1806 veranlaßt worden wäre, bei der abermaligen Räumung des Klosters eine höchst dankenswerte Umsicht zu entwickeln, indem er unter Zuziehung des ehemaligen Kantors Schmidt die sämtlichen Acten in große Kisten verpacken und in das feuerfeste Grabgewölbe der ehemaligen Konventualen einmauern ließ, nachdem er aus Rücksicht den strengen Kommandanten überzeugt hatte, daß nur solche Papiere darin enthalten seien, welche für jeden andern wertlos seien.

Als der Administrator Krebs im September 1813 Magdeburg verließ — so berichtet er selbst der Behörde am 31. Juli 1821 —, um den auswärtigen Gütern des Klosters nahe zu bleiben, von wo er bald das Glück hatte, durch das preussische Militärgouvernement für anderweitig nützliche Dienste abgerufen zu werden, hinterließ er die sämtlichen Archivacten sowie den Rest des Kloster Bergischen Mobiliars dem nummehrigen Kontrolleur Schmidt, dessen unermüdet treuer Sorgfalt die Rettung derselben beizumessen ist, als das Kloster abermals demoliert, zur Schanze benützt und von den Soldaten sogar die Grabgewölbe mit ihren Särgen eröffnet und die daselbst vorgefundenen Papiere umhergestreut wurden. Schmidt hat das

¹⁾ Auch die aus ca. 11000 Bänden bestehende klösterliche Bibliothek, die physikalischen Apparate, die Naturalienfammlungen waren 1806 nach Magdeburg in Sicherheit gebracht und im folgenden Jahre wieder zurückgebracht worden. Nur die sog. Maschirenkammer war zur Zeit der Retirade unangefochten geblieben, da es an Zeit und Mitteln zum Transport der zum teil beträchtlich großen Maschinen gefehlt hatte. Sie war vielleicht das einzige Zimmer im Kloster, welches vor der Übergabe Magdeburgs nicht erbrochen war, und hat dies Glück ohne Zweifel dem Umstande zu danken gehabt, daß sich ihr Inhalt von außen übersehen ließ und die Suchenden nicht nach Modellen suchten. Straß, Programm 1807, S. 48.

Berdienst, die noch vorhandenen Acten nicht ohne eigene Gefahr gesammelt und in Magdeburg in Sicherheit gebracht zu haben, wo sie Krebs nach Eröffnung der Stadt glücklich vorfand. Aus dem damaligen Behältnis in der Poststraße wurden sie in das für die Kloster Bergische Administration teilweise gemietete, in der Ulrichsstraße 8 belegene Hammersche Haus gebracht und daselbst nach den vorhandenen Repertorien aufgestellt.

Der Bericht, welchen der Administrator Krebs auf Verlangen des Staatskanzlers der Königlichen Regierung zu Magdeburg in Folge der Verfügung vom 20. Juli 1821 erstattete, verbreitete sich zuerst über das Lokal, in welchem die Acten untergebracht seien; dann wurde bemerkt, daß das Lokal wider Entwenden und Verderben der Urkunden und Acten gefertigt sei und ungefähr 4000 Volumina an Acten, Protokollen und gebundenen Büchern vorhanden seien, darunter die Lehns-, Gerichts- und Kriminalacten, ferner die sogenannten Archivacten, die das Vermögen des Klosters, dessen Verwendung, seine Gerechtsamen, Grundbesitz, Grenzen, kurz alle Verhältnisse betrafen, die nicht zu den oben erwähnten Gegenständen gehörten. Die Patronatsacten über Buchau de 1598 und 1605, Diesdorf de 1584, Döbendorf de 1572, Prester de 1521, Stemmeru de 1603, Wolmirleben de 1555, Westeregeln de 1804 waren bereits am 10. August 1811 dem Konsistorium zu Magdeburg eingesandt, sowie die Hypothekenbücher und Grundacten in Folge der Aufhebung der klösterlichen Gerichtsbarkeit theils an das Land- und Stadtgericht in Magdeburg, theils an das Landgericht zu Burg ausgeantwortet worden. Letzteres hatte bereits am 21. Februar 1811 die Pechauschen und Kalenbergischen Vormundschafts- und Proceßacten erhalten.

Auf die Anfrage der Königlichen Regierung zu Magdeburg, ob vollständige und zweckmäßige Repertorien über den Bestand der Acten vorhanden seien oder nicht, antwortete der Administrator Krebs, daß dieselben weder vollständig noch zweckmäßig seien. Vergeblich suche man darin irgend eins der Erbbücher oder andere einzelne zum theil wichtige Urkunden, Zeichnungen u. d. m. Die Klassifikation sei wenigstens für den gegenwärtigen Zweck höchst unpassend. Ohne systematische Ordnung habe man irgend einen im Rubrum enthaltenen Buchstaben gewählt und danach die Acten eingetragen. Eine große Anzahl dieser und der Gerichtsacten sei für die Zukunft ganz

entbehrlich, obgleich erst vor 18 Jahren (?) ein großer Teil der letzteren ausgesondert und verkauft worden sei. Für den gegenwärtigen Behuf würde eine abermalige genaue und specielle Aussonderung und eine neue systematische Aufstellung nach den verschiedenen Gegenständen erforderlich sein, wobei die einzelnen Güter: Meierei, Prester, Pechau, Carith, Zackmünde, Sülldorf, Osterweddingen, demnächst die Erbenzins- und ehemaligen Unterthanen-Dörfer, die Lehen, die Forsten u., ferner das Rechnungswesen besondere Abteilungen bilden würden. Außerdem würde alles, was ein allgemeines oder auch nur historisches Interesse habe, speciell verzeichnet werden müssen. Um dies zu ermöglichen, habe er bereits unterm 17. Dezember 1820 auf Anschaffung der ermangelnden und notwendigen Repositorien berichtlich angetragen, und es sei ihm die Nachricht zugegangen, daß er solche in kurzem aus den Mobilienbeständen erhalten solle.

Ob der Administrator Krebs, dem wir für das lebhafteste Interesse, das er dieser Angelegenheit gewidmet hat, zu großem Danke verpflichtet sein müssen, die nötige Muße gefunden hat, um die von ihm in Aussicht gestellte Arbeit zu vollenden, geht aus den vorhandenen Registraturacten nicht hervor; jedenfalls macht seine Deduktion den Eindruck, daß er ein einsichtsvoller Beamter war und daß er das Bestreben gehabt hat, das Archiv des Klosters Berge durch die Herstellung einer übersichtlichen Anordnung für historische und administrative Zwecke nutzbar zu machen.

Als die Verwaltung des Rentamtes des Klosters Berge im Jahre 1823 in die Hände des Regierungsaffessors Engelhard überging, hielt es dieser für seine erste Pflicht, das Kloster Bergische Archiv von allem zu entlasten, was er nicht für zweckdienlich hielt. So erhielt die Königliche Regierung am 24. Juli 1823 die Acten des Kuratoriums, darunter 1) Acta generalia de 1796, 2) Acta des Personales des Klosters und der dortigen Schulangelegenheiten, Vol. I, II de 1797. Am 23. September dess. J. übersandte er der Königlichen Regierung ein Verzeichnis 1) der Justiz- und Proceßacten, 2) der Vormundschaftsacten, 3) der Untersuchungs- und Kriminalacten; am 23. October dess. J. die Verzeichnisse 1) der die Patronatsverhältnisse des ehemaligen Klosters Berge betreffenden Acten (betr. Buckau, Bahrendorf, Kalenberge, Diesdorf, Dobendorf,

Osterweddingen, Pechau, Prester, Schwaneberg, Schleibnitz, Stemmern, Sudenburg); an demselben Tage beantragte er die Überweisung der Hypotheken-, Proceß-, Vormundschafts- und Kriminalacten an das Königliche Land- und Stadtgericht und an das Königliche Inquisitoriat zu Magdeburg. Um erkennen zu lassen, wie reich die Sammlung dieser Acten war, geben wir die Zahl der Nummern an: I. Acten der ehemaligen Kloster Bergischen Gerichte über das Hypothekenwesen in den klösterlichen Gerichtsdörfern a) Generalia 1 Stück, b) Specialia: Budau 51, Diesdorf 82, Döbendorf 33, Kalenberge 21, Osterweddingen 84, Pechau 49, Prester 47 Nummern, nebst den betreffenden Grund- und Hypothekenbüchern. II. Consens- und Handelsbücher de 1561—1803 17 Nummern.

Die Regierung genehmigte durch die Verfügungen vom 7. und 12. Februar 1824 die Überweisung und nachdem das Land- und Stadtgericht den Kanzleidirektor Hecht und den Registrator Maibier mit der Übernahme der genannten Acten beauftragt hatte, erfolgte am 24. März 1824 die Ablieferung.

Auch verschiedener Bücher, welche sich im Archiv des Kloster Bergischen Studienfonds vorgefunden hatten (19 an Zahl), wollte sich der Regierungs-Assessor Engelhard entledigen, indem er der Königlichen Regierung am 23. Oktober 1823 das betreffende Verzeichnis mit dem Bemerkten überreichte, daß die bezeichneten Bücher ohne Zweifel von der klösterlichen Gerichtsstube herrührten und weder die Zahl noch der Werth derselben von Belang sei. Die Königliche Regierung verfügte jedoch am 9. Februar 1824, daß die bezeichneten Bücher sämtlich bei der Administration des Studienfonds aufzubewahren seien.

Inzwischen vergingen mehrere Jahre, ohne daß das Archiv irgend eine weitere Veränderung erfuhr. Nur eine Bereicherung desselben ist zu verzeichnen, indem die Königliche Regierung am 28. Januar 1825 der Administration der Kloster Bergischen Stiftung ein Actenstück, betreffend die Regulierung des von dem Konvent zu Kloster Berge verlangten freien Wahlrechtes eines Abtes de 1798 und 1799, über sandte.

Nachdem das Rentamt der Kloster Bergischen Stiftung im Jahre 1833 dem Ressort des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Magdeburg zugewiesen war, veranlaßte letzteres die Aufstellung

eines Verzeichnisses der beim Rentamt aus dem Jahre 1810 und den Vorjahren vorhandenen Rechnungen, Journale u. Dies Verzeichniß vom 10. September 1833 enthielt

- I. Generalia Nr. 1—44. 1586—1796.
- II. Specialia Nr. 1—16. 1653—1779.
- III. Erbenzinsfachen Nr. 1—60. 1543—1810.
- IV. Edikte, Mandate, Reſkripte Nr. 1—19. 1632—1804.
- V. Rechnungen a) Prokurator = Kassenrechnungen Nr. 1—172. 1580—1810.
 b) Beläge dazu Nr. 1—113. 1662—1809.
 c) Journale und Manuale Nr. 1—86. 1740—1804.
- VI. Pacht-Korn-Rechnungen. Nr. 1—95. 1596—1802.
 Beläge Nr. 1—29. 1780—1809.
 Manuale Nr. 1—12. Journale Nr. 1—22.
- VII. Forſtrechnungen Nr. 1—40. 1772—1810.
 Beläge Nr. 1—32. 1774—1810.
 Journale Nr. 1—46.
- VIII. Baurechnungen Nr. 1—41. 1725—1810.
 Beläge Nr. 1—36. 1748—1810.
- IX. Meierei-Rechnungen Nr. 1—66. 1771—1806.
 Beläge 1—30. 1773—1806.
- X. Küchen-Rechnungen Nr. 1—192. 1744—1806.
 Beläge Nr. 1—36. 1773—1810.
- XI. Gartenrechnungen Nr. 1—77. 1764—1810.
 Journale Nr. 1—30. 1772—1810.
 Beläge Nr. 1—30. 1773—1810.
- XII. Schul-Rechnungen Nr. 1—29. 1771—1807.
 Journale Nr. 1—23. 1778—1807.
 Beläge Nr. 1—29. 1771—1807.
- XIII. Brauerei-Rechnungen Nr. 1—23. 1734—1806.
 Journale Nr. 1—31. 1761—1806.
 Beläge Nr. 1—23. 1770—1806.
- XIV. Gerichtsſtuben-Rechnungen Nr. 1—39. 1705—1810.
 Beläge Nr. 1—21. 1771—1807.
- XV. Beläge zur Armen-Rechnung Nr. 1—24. 1777—1807.

Vorher, am 2. April 1833, hatte eine amtliche Übergabe des sogenannten Kloster Bergischen Archivs ſtattgefunden. Es waren

dabei verschiedene Actenstücke vermißt worden. Das jetzt noch vorhandene alte Repertorium des Kloster Bergischen Archivs weist einen Bestand von nicht weniger als 1505 Nummern auf, welche auf 23 Buchstaben des Alphabets verteilt sind. Wir werden über dieses Repertorium im Laufe unserer Darstellung noch ausführlich berichten; für jetzt genügt es zur Beurteilung des damals beobachteten Verfahrens anzuführen, daß bei der Aussonderung von Acten im allgemeinen ein historisches Interesse für die seit drei Jahrhunderten bewährte höhere Schulanstalt nicht hervorgetreten ist, sondern daß lediglich der Gesichtspunkt ins Auge gefaßt zu sein scheint, daß man es jetzt nach Aufhebung der Schulanstalt nur mit einer Stiftung zu thun habe, die dazu bestimmt sei, verschiedenen Lehrinstituten der Provinz Sachsen eine Geldunterstützung zu gewähren. Ein Gefühl schmerzlicher Wehmut ergriff mich, als ich folgende Bemerkungen des Rentmeisters Engelhard im alten Repertorium las:

Zu C 35—40, 49. Konferenzacten. I—VI de 1718—1728 und 1732. „Sind ohne sonderliches Interesse.“

E 16. Erbhuldigung de 1666. „Fehlt und ist ohne allen Wert.“

G 6—9. Abt Göbels Korrespondenz mit verschiedenen Doctoren de 1680. „Mag schon vor längerer Zeit abhanden gekommen sein. Drei Hefte davon sind noch vorhanden; es wird sich aber schwerlich jemand darauf einlassen, sie durchzustudieren.“

G 15. Der zwischen Abt Göbel und einem ad confraternitatem studioso angefangene Streit de 1663. „Fehlt und kann recht gut entbehrt werden.“

G 18. Göbels Korrespondenz de 1676. „Wie ad G 15.“

K 49. Die Dienstentlassung des bei dem Pädagogium des Klosters Berge angestellten Lehrers Künzcke betr. de 1807. „Ist von keinem Interesse und hat schon früher gefehlt.“

S 42. Der Schneider zu Magdeburg und auf dem Lande Vergleich de 1692. „Mir nie zu Gesicht gekommen und es ist davon nur der Wert der Makulatur verloren.“

So war das Schicksal des noch vorhandenen Kloster Bergischen Archivs entschieden. Am 3. Juli 1834 erklärte das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium, daß es der Erledigung der Verfügung vom 13. März dess. J., betreffend die Registratur der Stiftung und der zu verkaufenden alten Acten, seitens des Rentamtes entgegenstehe.

Inzwischen eingetretene Verhandlungen über die Vereinigung des Rentamtes der Kloster Bergischen Stiftung mit dem Rentamt des Pädagogiums zum Kloster U. L. Frauen, welche 1835 erfolgte, mögen die Ausführung des von der vorgesetzten Behörde verlangten Verkaufs verzögert haben. Am 13. November 1835 übersandte das Rentamt der Behörde eine Nachweisung 1) der unbrauchbaren und zu veräußernden Acten des Archivs des ehemaligen Klosters Berge, 2) der aus der sogenannten mittleren Registratur zu verkaufenden Acten — im ganzen 864 Nummern. Kurz vor der Veräußerung der Acten gelangte der bewährte Freund und Kenner der Magdeburgischen Geschichte, der spätere Direktor Wiggert, damals Oberlehrer am Domgymnasium zu Magdeburg, zur Kenntnis der Acten und legte im Mai 1836 auf Grund des Repertoriums für seine Privat Zwecke ein Verzeichnis der von ihm durchzusehenden Acten an. Er hat auch 11 Nummern mit einem Vidi versehen, aber, fragen wir, warum erhob er nicht seine gewichtige Stimme gegen den Verkauf, als es noch Zeit war? Freilich hatte das Provinzial-Schul-Kollegium mittels Verfügung vom 5. Dezember 1835 noch 70 Nummern der zum Verkauf gestellten Acten gestrichen, die denn auch erhalten sind, aber alles andere wanderte in die Auction. Der Ertrag der am 30. Juli 1836 veranstalteten Auction führte der Kasse eine Einnahme von 70 Thln. 12 Gr. zu.

Ein weiterer Antrag des Rentamtes vom 2. Juli 1836 unter den 70 zurückgestellten Acten noch verschiedene als unnütz zu veräußern, veranlaßte die Behörde unterm 21. Oktober dess. J. noch weitere 21 Actenstücke als unbrauchbar entfernen zu lassen, aber zu verfügen, daß alle anderen Acten im Archiv der Stiftung aufzubewahren seien, da die beantragte Abgabe derselben an das königliche Provinzial-Archiv dem Interesse der Stiftung nicht angemessen erscheint.

Damit schließen die Registraturacten.

Nach unserer Ansicht wäre es das zweckmäßigste gewesen mit den Archivacten ebenso zu verfahren, als es mit den Originalurkunden geschehen ist. Wie diese, an Zahl 200, vom Staatsarchiv zu Magdeburg aufbewahrt werden, so konnten auch die Archivacten dorthin ad depositum abgegeben werden. Auf diese Weise wäre auch die Benutzung derselben für die gelehrte Forschung viel leichter

gewesen. In streitigen Fällen konnte die Administration der Kloster Bergischen Stiftung, ebenso wie es andere Behörden thun, die Acten vom Staatsarchiv erbitten.

Über die Urkunden der Kloster Bergischen Stiftung, welche das Staatsarchiv in Magdeburg bewahrt, habe ich im Urkundenbuch des Klosters Berge Einl. S. XIV berichtet. Ferner bemerke ich, daß das Geheime Staatsarchiv in Berlin 7 Kaiserurkunden bewahrt und daß ich mehrere Originalurkunden in den Archivacten gefunden habe, nämlich Urkunde von 1278 (Urkundenbuch d. Kl. B. n. 128), 1317 (n. 179), 1393 (n. 246), 1464 (n. 320), 1519 (n. 963), 1523 n. 983) und 1553 (n. 1030).

Es erübrigt nun noch, ehe wir über den gegenwärtigen Bestand des Archivs berichten, auf das schon mehrfach angezogene Acten-Repertorium genauer einzugehen. Wir sprechen demselben deshalb einen so hohen Wert bei, weil es uns eine Kenntnis von dem verschafft, was man früher für wichtig erkannte, um es der Nachwelt als Quellenmaterial zur Geschichte des Klosters und der Klosterschule zu hinterlassen. Bei dem Reichtum des Stoffes — das Repertorium nennt 1505 Acten — müssen wir uns natürlich nur auf einiges beschränken. Zunächst nennen wir diejenigen Actenstücke, die über andere klösterliche Stiftungen handeln:

- A 1. Kloster Ammensleben, dessen Fundation, auch Wahl der Äbte betr. 1580.
 2. Kloster S. Agneten, Inspektion desselben durch die Äbte zu Kloster Berge und Ammensleben. 1563.
 14. Des Klosters S. Agneten in der Neustadt gesuchte Modération und Remission an Steuern.¹⁾
 15. Anschlag der Intraden des Klosters Althaldensleben.
 C 23. Konservation des Klosters U. L. Frauen in Magdeburg und Kassation des Propstes Müller. 1691.²⁾
 F 2. Fundation des Klosters U. L. Fr. 1102.
 3. Nachrichten vom Kloster U. L. Fr. 1584.
 6. Die zwischen dem Kloster U. L. Fr. und dem Kloster Berge gepflogene Handlung wegen Pachtung einer Scheune. 1639.

¹⁾ Bemerkung: „Hat schon früher gefehlt und ist ohne allen Wert.“

²⁾ „Ist wahrscheinlich vorlängst an das Kloster U. L. Fr. abgegeben.“

7. Wahl und Introdution der Pröpste auf Kloster U. L. Fr. 1589 und 1669.
12. Kloster U. L. Fr. Mietung der Kapelle S. Mexii. 1639.
13. Inspicierung des Klosters U. L. Fr. durch den Abt Wolfhardt. 1690.¹⁾
- S 5. Kloster Berge prätendiert Kornzehnten vom Kloster U. L. Fr. am Hof zu Salbte. 1523.
- H 5. Kloster Hillersleben'sche Sachen. 1586.
6. Inspektion des Klosters Hillersleben von seiten des Klosters Berge. 1698.²⁾
15. Das Haushalten der jungfräulichen Klöster Pröpste. 1663.
- N 1. Notifikations schreiben wegen Ablebens des Abtes zu Königsutter. 1571.
- L 18. Des Klosters S. Luperti Sachen. 1575.
21. Kloster S. Lorenz. 1640.
- M 9. Kloster Meyendorf. 1514.
10. 11. Kloster Marienstuhl. I, II. 1520. 1570.
12. Kloster Marienborn contra den Propst Steph. Schröder. 1583.
- 12b. Kloster Marienborn, die Bestellung Conrad Kettlers zum Propst daselbst. 1589.
13. Kloster Marienborn, Absetzung des Predigers Bergmann und Bestellung Thomas daselbst. 1581.
- 20—22. Kloster Marienborn'sche Sachen. 1675—1689.
- R 3. Kloster Riddagshausen und die von ihm geforderten Jagdfuhren. 1612.
- W 1. Kloster Wolmirstedt und dessen Dienste zu Samswegen. 1539.
2. do. Wahl und Introdution der Domina daselbst. 1569.
4. do. Rechnungen von dem Abte des Kl. B. abgenommen. 1664.
5. do. Die Irrungen daselbst zwischen der Domina, Propst und Conventualinnen. I, II. 1689. 1692.
6. do. Die Einkleidung zweier Kloster-Jungfrauen. 1691.
7. do. 1692.

¹⁾ „Ist wahrscheinlich vorläufig an das Kloster U. L. Fr. abgegeben.“

²⁾ Zu H 3, 5 und 6. „Hat schon bei Übernahme des Archivs durch p. Engelhard gefehlt.“

Sehr zu beklagen ist das Fehlen aller auf die Geschichte der Klosterschule und der Äbte des Klosters Berge bezüglichen Acten. Dahin rechnen wir

- A 35. 36. 38. Ableben und Beerdigung des Abtes Breithaupt (1732), Steinmez (1762), Frommann (1774).
53. Die wider die Anwartschaft der Abtsstelle, dem Konsistorialrat Schewe erteilt, gethane Vorstellung des klösterlichen Konvents. 1790.
- B 3. Beisetzung und Beerdigung der Äbte und die vom Kloster darauf verwendeten Kosten. 1613.
7. 11. 17. 23. Briefe an Abt Crusius (1650), Göbel (1662), Ladey (1682), Wolfhardt (1690).
9. Braufoncession, dem Abt Crusius erteilt. 1650.
20. Bibliothek des Abtes Göbel, so an das Kloster geschenkt. 1686.
26. Bestellung sonderlicher Informatoren beim Kloster Berge. 1693.
58. Berechnung des sämtlichen Aufwandes beim Begräbnis des Abtes Steinmez. 1762.
73. Des Klosters Berge Klage wider den gewesenen Sprachmeister Cardianus wegen allerhand seltsamer Anforderungen. 1782.
96. Ökonomische Angelegenheiten bei dem Pädagogium zum Kl. B. und Rechnungssachen. 3 Vol. 1797.
97. Ermiffion des Lehrers Leopold. 1783.
- C 2. Korrespondenz des Abtes Clemens und Peter. 1571.
3. Concession des Administrators des Erzstifts Magdeburg zur Verheirathung des Abtes Peter Ulner. 1573.
9. Des Konventualen Bernhard Pauli Austragung wegen stattgehabter Schlägerei auf dem Kloster U. L. Fr. 1647.
15. 16. Konventualstellen beim Kloster, Rekommandationen und Implorationen. I, II. 1660. 1675.
19. Korrespondenz mit Dr. Hartmann und M. Olvenius. 1674.
29. Kommissionsacten, den Schulkollegen Stölkner in Magdeburg betr. 1710.
31. Die von der Chargenkasse vom Abt Breithaupt für sein Patent als Abt geforderten 60 Thaler Gold. 1715.
- 35—40. 49. 52. Konferenzacten I—VIII. 1718 — 1728. 1732. 1771.
43. Katalog der Konventualen des Kl. B. 1722.

- F** 25. 46. 50. Freistellen des Kl. B. (Verhandlungen mit den Landständen.) 1726. 1785. 1804.
- G** 6—9. Abt Göbels Korrespondenz mit verschiedenen Doctoren. 1680.
 15. Der zwischen Abt Göbel und einem ad confraternitatem studioso angefangene Streit. 1663.
 16. Abt Göbel contra Konventual Germann. 1667.
 18. Abt Göbels Korrespondenz. 1676.
 19. Das Geschlecht der Göbel. 1682.
- I** 13. Intercessions schreiben Abt Göbels und Steinmey. 1672 u.
 17. Inhibitoriales, kraft deren kein Stud. theol., der zu Wittenberg studiret, auf Kl. B. recipiret wird. 1692.
- K** 11. Kinderlings Restitution. 1692.
 49. Die Dienstentlassung des Lehrers Kunzschke. 1807.
- L** 17. Leichenpredigt, die Peter Ulner der Herzogin von Braunschweig thun soll. 1575.
 20. Ob eine Landschule aus einem Kloster zu machen ratsam sei. 1587.
- M** 4—8. Miscellanea Bergensia. I—V.
- P** 50. Profession des Abtes Göbel. 1685.
 87. Bestellung eines Lehrers der polnischen Sprache. 1806.
- R** 5. Reception der Schulknaben, sonderlich der Landesknaben. 1653.
 10. Recipierung einiger Klosterknaben. 1665.
 12. Reskript wegen Inspektoren-Bestallung. 1683.
 53. Die vom Lehrer Ribbeck in den Schülertassen gemachten Schulden à 437 Thlr., ingleichen deren Bezahlung. 1807.
- S** 3. Schreiben verschiedener Standespersonen an Abt Ulner. 1568.
 21. Statuta des Klosters Berge. 1662.
 26. Suspension der Konventualen, die den Statuten zuwider gelebt. 1697.
 78. Statuta der Klosterschulen allhier und im Braunschweigischen. 1734. „Als ganz vermodert vernichtet.“
 97. Speisung des Konvents und der Scholaren vom Traiteur Eissfeld. 1762.
 142. Des Abts Steinmey zur Errichtung eines Kloster Bergischen Hospitals legierten Gelder. 1765.
 155. Das Legat des Abtes Steinmey. 1771.
 156. Schulberichte, Konduitenlisten, Schulgesetze und was sonst auf das Innere der Schule Bezug hat. 1797.

157. Das Seminarium. 1797.
 158. Verbesserung der Landschulen. 1800.
T 3. Theologia moralis Goebelii.
 5. Testimonia für die Konventualen, von den Äbten erteilt. 1691.
V 1. Visitation des Klosters Berge. 1650.
 2. Ulneri Lebensbeschreibung. 1658.
 9. Verlassenschaft des Abtes Göbel nebst der Profession desselben. 1685.
W 11. Fiskal Wesche contra Abt Breithaupt wegen des Titels von Gottes Gnaden. 1723.
 17—26b. Wahl und Introdution der Äbte Ulner — Schewe. 1559 — 1777.

Wie wertvoll die meisten der eben aufgeführten Acten für die Geschichte der Kloster Bergischen Schule gewesen wären, sieht jeder ein. Doch sind wir mit unserer Rundschau noch nicht fertig. Wir können noch einige das Kloster Berge selbst betreffende Acten anführen, deren Verlust wir schmerzlich beklagen müssen. Dahin gehört

- A** 22b. Archiv des Klosters Berge, dessen Revision betr. 1735.
N 2. Unterschiedliche Nachrichten, das Kloster Berge betr. 1676.
R 4. Kloster Berge contra den Rat zu Magdeburg, den Anbau des Klosters post excidium betr. 1641.

Von Interesse müßten die Acten sein, die sich auf die Ausschlußangelegenheiten bezogen:

- A** 4. Bericht, was es mit dem engeren als großen Ausschuß im Herzogtum Magdeburg für Beschaffenheit habe.
 8. Ausschlußsachen. 1645.
 9. Abrechnung zwischen dem Erzstift Magdeburg, kleinem Ausschuß und dem Kloster Berge. 1650.
 11. Der Herren Äbte zu Berge Session und Votum in dem engeren und größeren Ausschuß. 1652.
 18. Attestat, vom Propst Müller beigebracht, um im engeren Ausschuß Sitz zu haben. 1697.

Zu beklagen ist ferner, daß alle über die Bleckenburg angelegten Acten fehlen.

- B** 1. 2. Die Bleckenburg in Buchau. Vol. I. 1581. Vol. II. 1605.
 25. Der Bühnenbau hinter der Bleckenburg. 1692.

28. Kloster Berge contra Dechane Kötter wegen der dem Kloster zum Präjudiz auf der Bleckenburg anzulegenden Meierei. 1713.
29. Verkaufung der Bleckenburg, woran das Kloster das Näherrecht prätendiert. Vol. III. 1714.
46. Verpachtung der Buhne hinter der Bleckenburg und der Ziegelscheune 1736.
- 65a. b. Die Bleckenburg, deren Verpachtung. I. II. 1716.
- K** 2. Kotte auf der Bleckenburg wegen schuldiger Zinsen. 1609. Desgleichen Buchau betreffende Acten.
- A** 16. Accise des Klosterfruges zu Buchau. 1692.
57. Abhang am Judenkever vor Buchau, in Erbenzins überlassen.
58. Die Kreisabgaben und Prästanda derjenigen Neuanbauer zu Buchau, welche auf Schul- oder klösterlich ritterfreiem Acker aufgebaut haben. 1803.
- B** 6. Brückenbau zwischen Kloster Berge und Buchau 1638.
- 48 Die Backgerechtigkeit in Buchau. 1737.
- G** 12. Glocke zu Sohlen, die vormals der Kirche zu Buchau gehört. 1649.
- L** 10. Die Leineweber der alten Stadt Magdeburg contra die Leineweber in Buchau wegen Haltung der Zimmungen. 1668. Desgleichen die Carith und die Herren v. Förder betreffenden Acten. Acta privata derer von Förder:
- C** 77. Vertrag zwischen Hans von Förder und der Gemeinde zu Carith. 1564.
78. Original-Specifikation der Acker, so zum Dorfe Carith gehören. 1564.
79. Reskripte des Kurfürsten von Sachsen an das Amt Gommern wegen prätendierter Steuern vom Gute Carith. Desgleichen V 10. 11. Acten der Visitation der Kirchen und Schulen in Magdeburg. I. II. 1688. 1689.
- C** 28. Kommissionsacten, die Untersuchung der Schulen in Neustadt-Magdeburg betreffend. 1707.
20. Die Contagion betr. 1681.
- Eine Sammlung von Edikten, 10 Volumina, wovon noch 1—4 de 1556—1700 vorhanden waren (E 1—4) ist „als unbrauchbar und halbvermodert vernichtet“ worden.
- E** 16. Erbhuldigung betr. 1666. „Fehlt und ist ohne Wert.“

- E 17. Die Einquartierung betr. 1673. „Fehlt und ist ohne Wert.“
 G 24. Geburtsbriefe vom Jahre 1706 ff. „Fehlen und sind wertlos.“
 K 6. Kopfsteuer der Kloster-Bedienten. Vol II. 1687. „Ist als ganz vermodert vernichtet.“
 L 1—7. Landacten. Vol. I—VII. 1514—1645. | „Haben schon bei
 11. Landacten. 1691. | Übernahme durch p.
 | Engelhard gefehlt.“
 S 18. Schneiderbestellung. 1658. „Ist als ganz vermodert kassiert.“
 68. Joh. Valentin Häckner. 1725. „Ist als ganz vermodert vernichtet.“

Auf Z 1 Zoll zu Magdeburg und das Geleite der Möllenvogtei de 1487 scheint man Gewicht gelegt zu haben, denn es findet sich folgende Bemerkung: „War am 2. April 1833 bei der Übergabe des p. Engelhard nicht vorhanden und hat sich auch nicht wieder gefunden.“

Noch einige Acten führen wir der Merkwürdigkeit halber an:

- H 7. Haushaltungs- und Gefindeordnung bei der Eroberung Magdeburgs. (?)
 S 1. Die 50. und 70. Pfennigsteuer im Erzstift Magdeburg. 1531.
 8. Des silbernen Sarges Verschreibung an die Kurfürstl. Durchlaucht.

Wie sehr das Kloster Bergische Archiv an Acten eingebüßt hat, geht aus folgender Uebersicht hervor.

Rubrum.	Zahl der Nummern.		Rubrum.	Zahl der Nummern.	
	früher	jetzt		früher	jetzt
A	62	14	N	11	6
B	98	21	O	39	34
C	88	32	P	100	59
D	75	47	Q	14	—
E	76	46	R	58	19
F	57	10	S	158	75
G	68	21	T	30	5
H	77	36	U	15	1
I	62	12	V	39	3
K	82	26	W	58	18
L	37	9	Z	104	58
M	97	23	Summa	1505	575

Unter den 575 Nummern bietet noch manche Interesse, so

- F 1. Foundation des Klosters Berge vor Magdeburg.
 G 1. Grenze zwischen Zipfeleben und Prefter. 1463.
 2. Einige Nachrichten von den Gärten in Buckau. 1535.
 H 1. Designation der Kloster Bergischen Acten im Archiv zu Halle (aus dem 17. Jahrhundert).
 I 2. Inventarium der Bücher, Originalien, Acten, Schriften und briefl. Urkunden, so im großen Gewölbe auf S. Moritzburg zu Halle reponiert auf Befehl eines p. Dom-Capitels zu Magdeburg sede vacante 1608.
 K 1. Kirchenordnung im Erzstift Magdeburg.

Die meisten anderen beziehen sich auf die Güter des Klosters Berge. In neuester Zeit (1879) ist aus dem Nachlasse des Prof. Corn. Müller resp. Dr. Gurlitt in Hamburg ein unter S 75 registriertes Actenstück dazugekommen, welches folgendes enthält:

1. ein Heft in Folio. Manualacten in Sachen des Konvents wider den Königl. Fiskus wegen der Abtwahl durch den Konvent des Klosters.
2. ein ungeheftetes Stück in Fol. Von Gurlitts Hand bezeichnete Briefe, den Antrag zur Direktorstelle betr.
- 3—6. 4 ungeheftete Stücke in Quart von Gurlitts Hand bezeichnet: Schewes Briefe. 1797—1802.
7. Gurlitts Kollektaneen zu Rejewitz' Biographie.
8. Kloster Bergische Abtwahl.
9. Einzelne Papiere und kleinere Druckfachen.

Dazu kommen noch bedeutende Quellen:

- B 1. Das Weiße Buch des Klosters Berge, über welches ich im Urkundenbuch S. XVI ausführlich berichtet habe.
 B 3. Das Grüne Buch, enthaltend ein Verzeichnis der Kloster Bergischen Ortschaften, deren Einwohner und bei den Höfen belegene Äcker, Gärten zc., angefangen von Abt Göbel. 1671.
 P 7a. Repertorium der Urkunden der Kloster Bergischen Stiftung 970—1666. (Verzeichnis der in der Verwahrung des Königlichen Staatsarchivs zu Magdeburg befindlichen Originalurkunden.)
 P 7b. Das Privilegienbuch des Klosters Berge, über welches ich im Urkundenbuch S. XV ausführlich berichtet habe.

1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Außerdem befindet sich in der Administration der Kloster Bergischen Stiftung noch eine ziemlich bedeutende Zahl von Lehn- und Rechnungsbüchern, über welche meines Wissens ein Repertorium nicht vorhanden ist. Ich nenne das für das Urkundenbuch des Klosters Berge vielfach benutzte Lehnbuch der Äbte Andreas und Matthias de 1478—1501, worüber ich im Urkundenbuch S. XVII gesprochen habe.

Zuletzt bemerke ich noch, daß das Königliche Staatsarchiv zu Magdeburg außer 13 speciell Kloster Bergischen Originalurkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert noch eine Reihe von Acten besitzt und zwar:

1. Kommissionsacten betr. die Wahl der Äbte. 1660—1799.
2. do. die Einführung des Ruratoriums und die Publikation des Reglements vom 26. Oktober 1796 betr.
3. Klageacten wider Ulner wegen üblen Haushaltens seiner Ehefrau auf dem Kloster und Vernachlässigung der Konventualen. 1590.
4. Abt Crusius, betr. Abtstitel und Degradation. 1650—1658.
5. Abt Göbel contra Konventual Germann. 1666. 1667.
6. Die Bergische Verwüstung nebst Nachrichten aus den Jahren: 1525, 1573, 1638 und 1639.
7. Acta betr. die vom Rat der Stadt Magdeburg anno 1546. geschehene Demolierung und Spolierung des uralten kaiserlichen Klosters Berge und die darauf angeordnete kaiserliche Kommission. Über dieses Actenstück habe ich im Urkundenbuch S. XVIII berichtet und füge hinzu, daß dasselbe unter D 2 ursprünglich dem Kloster Bergischen Archiv angehört hat. Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg II, 329, Anm. 2 a. C. sagt von demselben: „Dem Herrn Prof. Wiggert gehörig und mir von demselben zur Einsicht gütigst mitgeteilt.“ Dasselbe fand sich auch in dem antiquarischen Verzeichnis von List und Franke in Leipzig, welches die nachgelassene Bibliothek des Dir. Wiggert enthielt, und ist durch das Staatsarchiv von da durch Kauf erworben.

Miscelle.

**Ordnung des großen und kleinen Ausschusses
bei dem Erzstift Magdeburg vom 30. September 1652.
Mitgeteilt von H. Holstein.**

1.

Wie gemeiniglich bei allen Landschaften die Vornehmsten im Lande erwählt und ausgelesen werden, welche die sämtliche Landschaft darin repräsentieren, wenn sie deren gemeinen Nutzen und Wohlfahrt befördern, also ist es auch bei diesem Erzstift hergebracht, daß aus dem geistlichen, Adel- und Bürgerstande gewisse Personen erwählt werden, so der große Ausschuß genannt wird, welche für der sämtlichen Landschaft Wohlfahrt jeder Zeit sorgen, raten und reden sollen, damit unbilligen Beschwerden gewehrt, Schaden verhütet und das Land bei seiner alten guten Fassung und Herkommen erhalten werde.

2.

Es sollen aber aus vorbemeldeten drei Ständen dieses Erzstiftes, nämlich der Prälaten oder Geistlichen, Ritterschaft und Städten, solche Personen zu dem Ausschuß erwählt werden, welche dieses Landes Wejen und Händel kundig, erfahren und gutes Ansehens sind, vornehmlich aber, die den gemeinen Nutzen lieben und für der armen Unterthanen Wohlfahrt und Aufnahme sorgen und dem Geiz, Gaben und Geschenk feind sind.

3.

Ferner werden in den Ausschuß diejenigen allein gewählt und bei Land- und Ausschußtagen von dem Landesfürsten confirmiert, welche in diesem Erzstift und Lande begütert, geseßen und dem Landesfürsten verpflichtet sind; denn weil sie darum Land- und Ausschußstände genannt werden, so müssen ja dieselben im Lande geseßen oder verpflichtet sein. *Fieri enim non potest, ut status quis sit reipublicae nisi eiusdem sit civis ac subditus.*

4.

Demnach besteht der große Ausschuß dieses Erzstiftes aus 34 Personen, als 7 von Prälaten, 22 von der Ritterschaft und 5 Städten. Zu Prälaten-Ausschußständen werden gewählt

von den Klöstern:

1. der Abt von Berge,
2. der Propst des Klosters U. L. Frauen in Magdeburg,
3. der Abt des Klosters Hillersleben,
4. der Abt des Klosters Ammensleben,

von den Stiftern:

5. Dechant des Stiftes S. Sebastiani,
6. Dechant des Stiftes S. Nicolai,
7. Dechant des Stiftes SS. Petri und Pauli.

Wiewohl die Abschiede besagen, daß auch andere, so nicht decani, sondern nur canonici gewesen, zum Ausschuß von der Landschaft nominieret und in dem Landtagsabschied von der Herrschaft confirmiert worden, wobei es denn annoch bleibt.

Von der Ritterschaft werden aus jedem Kreise 7 erwählet, von dem Jüterbogischen aber, weil derselbe Kreis meistens bis auf ein gar weniges an Kursachsen gekommen, nur 1. Und sind im Holzkreis zum großen Ausschuß anjeko erwählet:

1. Herr Landrat Matthias von der Schulenburg zu Altenhausen,
2. Herr Landrat Friedrich Ulrich v. Beltheim zu Alvensleben,
3. Herr Werner Schenk zu Dönstedt,
4. Herr Gebhard v. Alvensleben zu Hundisburg,
5. Herr Josias v. Beltheim zu Harbke,
6. Herr Achaz von der Affeburg zu Schermke,
7. Herr Andreas v. Meyendorf zu Ummendorf.

Aus dem Saalkreise:

1. Herr Hans v. Dieskau zu Dieskau,
2. Herr Carl v. Dieskau zu Lochau,
3. Herr Lorenz Adolf v. Croßigt zu Altleben,
4. Herr Hans Caspar v. Trotha zu Krosigt,
5. Herr Bollrad v. Croßigt zu Pehsen,
6. Herr Matthias v. Croßigt zu Mörbitz,
- (7. Herr Ludwig v. Könnern zu Könnern.)

Aus dem Jerichowischen Kreise:

1. Herr Landrat Hans Christoph Katte,
2. Herr Wolfgang zu Plato, Freiherr zu Engelmünster,
3. Herr Fritz v. Mollendorf zu Hohengöhren,

4. Herr Hans Christoph v. Schierstedt zu Görzke,
5. Herr Ludwig v. Göhren zu Ruzkau,
6. Herr Caspar Friedrich v. Schierstedt zu Popelitz,
7. Herr Matthias v. Hünike zu Metzig.

Aus dem Züterbogischen Kreise:

1. Herr Obrist Hans v. Kochau zu Stulpe.

Von den Städten sind theils von altersher Ausschußstädte gewesen, theils auch neuerlicher Zeit dazu gewählt und bestätigt:

1. Stadt Halle im Saalkreise,
2. Stadt Salza
3. Stadt Staffurt
4. Stadt Kalbe
5. Stadt Sandau im Jerichowischen Kreise.

5.

Wiewohl dann die Landschaft zu dem Ende in das enge verfaßt und dieser große Ausschuß darum verordnet worden, daß mit demselben in eiligen Notfällen, bei welchen zu keinen allgemeinen Landtagen zu gelangen, communiciert, und des Landes Nothdurft berathschlagt werden könne, so vermag doch aber derselbe große Ausschuß, wenn er gleich vollständig beisammen, ohne ausdrückliche Vollmacht und Consens der Landschaft keine neue Steuer, Anlage oder dergleichen wichtiges Werk zu bewilligen, sondern es ist bei diesem Erzstift Herkommen, daß die Landschaft hierüber zu dem großen Ausschuß bei gemeinen Landtagen Vollmacht und Instruction aufträgt, nach welchen sich hernach der Ausschuß zu regulieren und daraus nicht zu schreiten oder weiter zu gehen pflegt. Vid. Landtags Acta 1648 fol. 51.

6.

Gleichwohl hat dieser Ausschuß den Nutzen, daß bei eiligen Notfällen auf vorertheilte Vollmacht die Not schleunig mit wenig Kosten expediert und doch dabei das Bewilligungsrecht ungefränkt erhalten werden könne.

7.

Hierneben hat dieser Ausschuß das sonderbare Privilegium herbracht, daß er gewisse conventus halten und Zusammenkünfte anstellen möge, wenn des Landes Nothdurft in Berathschlagung gezogen und wie dem gemeinen Wesen zu raten deliberiert werden soll.

8.

Es gebühret sich aber und ist ein jedweder Ausschußstand schuldig, wenn dergleichen Zusammenkünfte ausgeschrieben werden, daß er zu rechter Zeit erscheine und ohne erhebliche Ursache nicht ausbleibe, bei Buße von 10 Thalern, so er der Kasse zu erlegen oder vor seiner Auslösung innen zu behalten.

9.

Soll ein jedweder Ausschußstand bei den Zusammenkünften Landschaftsachen allein tractieren und seine Privatfachen beiseite setzen, bei Verlust seines beneficium der Auslösung.

10.

Gebührt sich ferner und soll ein jedweder Ausschußstand bei den consultationibus allemal zu rechter Zeit sich einstellen und das die eur hic vor Augen haben, sonst soll er desselben ganzen Tages Auslösung verlustig sein; auch soll er nicht eher abreisen, es sei denn ein gewisser Schluß gefasset, bei Verlust des beneficium seiner Auslösung.

11.

Im Botieren soll solche Ordnung gehalten werden, daß auf proponierte Sache die vota nach den senis und sessionibus herumgehen, jedweder sein freies votum bedächtig nach seinem besten Verstande zu des Landes gemeiner Wohlfahrt aufrichtig und treuherzig ablege und mit Ja oder Nein schließe, auch keiner den andern in seinem Botieren und den Syndikus in seinem Protokollieren mit Diskursen oder Einreden verhindern, sondern allerseits so lang still halten und ruhen, bis die Umfrage geschlossen, auf welches er seine Meinung aus vernommenen Rationen und Ursachen gar wohl erklären, verbessern oder gar ändern kann.

12.

Jedweder soll, was im Räte proponiert, votieret und geschlossen, verschweigen und in höchster Geheim halten und niemanden davon etwas eröffnen oder ausschwazen. Würde aber, daß es geschehen, erfahren werden, soll er seine Session verloren haben und bei keiner Zusammenkunft mehr zugelassen werden.

13.

Der kleine Ausschuß wird aus dem großen Ausschuß zur Aufnahme und Ausgabe der Landschaft Intraden und Aufkünften der

Accisen und 70 Pf. sowohl auch aller bewilligten Extraordinar-Steuern und Anlagen zu dem Ende erwählt, daß des Landes Vermögen männiglich nicht möge so offenbar werden und damit diejenigen, so zu des Landes Schaden Unterschleif gebrauchen oder sich auch gar losreißen und entziehen wollen, desto leichter offenbar gemacht, den Unvermögenden aber desto eher von ihren Mitgliebern geholfen und diese Administration der Kasse doch gleichwohl mit guter Ordnung verrichtet werden könne.

14.

Dieser kleine Ausschuß besteht aus 8 Personen, und sind jetzt dazu gewählt und von dem Landesfürsten bei Land- und Ausschuß-tagen confirmiert:

wegen der Prälaten

1. Herr Daniel v. Treskau, Domherr der Primat-Erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg,
2. Herr Philipp Heinrich Malfius, Propst des Klosters U. L. Fr. ebendasselbit,
3. Herr Heinrich Kottelinsky v. Zeltsch, Canonicus senior des Stifts S. Sebastiani,

wegen der Ritterchaft

1. Herr Landrat Matthias von der Schulenburg, | aus dem
 2. Herr Landrat Friedrich Ulrich v. Beltheim, | Holzkreise,
 3. Herr Hans von Dieskau, aus dem Saalkreise,
 4. Herr Landrat Hans Christoph Ratte, aus dem Jerichowischen Kreise,
- wegen der Städte
1. Herr Burchard v. Ejebeck, Bürgermeister zum Großen Salza.

15.

Gleichwie nun der große Ausschuß keine neuen Anlagen oder Steuern zu verwilligen vermag, also kann solches viel weniger der kleine Ausschuß thun, noch für sich etwas anordnen und ausschreiben, was nicht bei gemeinen Landtagen gewilligt und ihnen zu thun darauf committieret und aufgetragen worden, weil derselbe bloß die bewilligten Steuern auf den Landtagsabschieden einzubringen und am gehörigen Orte auszugeben verordnet und auf dieselbe Abschiede verbunden ist.

16.

Es gebühret sich aber und ist der kleine Ausschluß schuldig,

weil er alle Einnahmen und Ausgaben vermöge der Abschiede hat, daß er auch jährlich hiervon richtige Rechnungen und zwar vermöge der Kapitulation ordinarie allemal die Mittwoch nach Trinitatis auf dem Capitelhause im Beisein der Verordneten Eines Hochw. Domkapitels und der Landschaft, also 4 von den Prälaten, 8 von der Ritterschaft und 8 von den Städten, ablege und darüber sich quittieren lasse.

17.

Und damit bei solchen Rechnungs- und Ausschustagen gute Ordnung und Aufsicht das ganze Jahr hindurch gehalten werde, sollen die anwesenden Herren Verordneten alle Wochen auf einen Tag, und zwar jedesmal auf den Freitag, auf dem Ausschuß zusammenkommen, daselbst von dem Einnehmer oder Buchhalter den Wochenzettel, was dieselbe Woche über einkommen, aufnehmen, durchsehen und verwahrlich beischließen, daneben auch über die vorkommenden Sachen oder eingelangte Schreiben Rat halten und wenn es Bericht oder Execution betrifft, was in den Landesabschieden decidieret, schließen und Verordnung machen. Wenn es aber mehrerer Inbagation bedarf oder etwas Neues und Importierliches ist, des Landes Syndici Bedenken einholen und den anderen Verordneten communicieren.

18.

Es soll auch alles eingekommene Geld, außer was auf den Schließ, Besoldungen und Deputate gehört, gleichwie vor alters, wöchentlich im Beisein der anwesenden Verordneten in die Truhe und Kasse gesteckt werden und wiewohl zu denselben drei Schlüssel, deren einen wegen der Prälaten Herr Daniel v. Treskau, der andere wegen der Ritterschaft Herr Landrat Matthias von der Schulenburg, und der dritte wegen der Städte Herr Burchard v. Siebeck hat, soll doch ohne Vorwissen der anderen Herren Verordneten die Truhe nicht geöffnet noch etwas daraus genommen und ausgezahlt werden, es sei denn von allen Mitgliedern des kleinen Ausschusses verwilligt und für gut und der Landschaft Verordnungen und Abschieden gemäß befunden worden.

19.

Wie denn insonderheit kein membrum des kleinen Ausschusses für sich befugt sein soll, den Creditoren einige Zahlung per gratificationem zu thun oder Handlung mit denselben vorzunehmen und

zu versprechen, sondern es soll solches collegialiter mit aller Verordneten des kleinen Ausschusses Wissen und Willen geschehen, sonst alles ungültig sein und weder dem Einnehmer noch Buchhalter passiert worden, was auf eines membri Befehl allein gezahlet worden, nachdem sie der Landschaft und dem gesamten kleinen Ausschuss, nicht aber einem Herrn allein verpflichtet sind.

20.

Und damit dieses um so viel besser practicirt und eingerichtet werde, sollen alle Verordnete zum kleinen Ausschuss jährlich auf Lichtmess, Trinitatis und Michaelis in Magdeburg zusammenkommen, daselbst sich der Einnahmen und Ausgaben, woran alles hafte und wende, erkundigen und zu dem, was bei ereigneten Ausgaben nötig und des Landes Nothdurft erfordert, Verordnung machen, damit hierauf die Rechnungstage um so viel besser expedirt und alles in guter Ordnung gehalten werden möge.

Urkundlich ist diese Fassung bei jezo gehaltenem Rechnungstage und Zusammenkunft in versammeltem Räte vor allen drei Ständen verlesen, approbiert und gewilligt, auch von denselben eigenhändig unterschrieben, zu den Land Actis verordnet worden, nach solcher Ordnung sich samt und sonder eigentlich zu richten.

Magdeburg, den 30. September 1652.

Dan. v. Treskau. P. Heinr. Malsius. H. Kottelinsky Johann Abt
von der Zeltsch. zu Ammensleben.

Matthias Hans Christoph Kette. Friedr. Ulrich Burchard
von der Schulenburg. v. Beltheim. v. Eisebeck.

Hans v. Dieskau. Ludw. v. Könnern. Casp. Friedr. Hans Caspar
v. Schierstedt. v. Trotha.

Berner Schend. Matthias v. Crofigk. Achaz W. v. Hüneke.
von der Aßeburg.

Andr. v. Menendorf. Joh. Augustus Stadt Halle. Stadt Salza.
von der Aßeburg.

Stadt Staßfurt. Stadt Calbe.

(Bei der Unterschrift auch das betreffende Siegel.)

Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg.

Von Friedrich Hülße, Gymnasial-Oberlehrer.

(Fortsetzung.)

353) RESPON- | SIO M. F. ILLIRICI AD | maledicta
D. Ga. Maioris, Maxi- | mi, Christi & Belial seu Antrichristi,
| conciliatoris, & nouorum In- | terim propugnatoris. | Esaiae
5. | (7 Zeilen) | 1. Timo. 6. | (2 Zeilen) |

D. D. J. u. Dr., klein Oktav, 8 Blätter, Sign. A, o. Blattz.
Gedruckt mit geradestehender Minuskel. Der Drucker ist Michael
Lotther 1549. Auf der Rückseite des Titelblatts gedruckt: Problema
Adiapho | ristis Propositum. (die zweite Zeile cursiv). Es folgen
26 Zeilen Cursivschrift, nur die erste Zeile kleine Majuskel. Am Schluß
der Schrift: *Dominus Jesus seruet suae Religionis puritatem contra
Antrichristum eiusque ministros Amen.*

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode und Rathsbibliothek in Zwickau.

354) RESPONSIO | M. NIC. GALLI ET M. FLA. | ILLYR.
ad quorundam Misnensium | Concionatorum literas, de quae-
stione, | An potius cedere, quem lineam | uestem induere de-
| beant. | Matth. 10. | Galat 2. |

M. G.: *Impressum Magdeburg | apud Christianum | Rhodium.*

Klein Oktav, 1½ Bogen, Sign. A u. B. Schrägliegende
Minuskel. Vergl. Nr. 303.


Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M.

355) SENTEN- | TIA REVERENDI VI- | ri D. M. Luth.
Sanctae memoriae | de Adiaphoris ex scriptis illi- | us collecta
per M. Joachi- | mum Westpha- | lum Pasto- | rem in Ecclesia
Hambur. | 3. Regum 18. | (4 Zeilen) | 1549.

D. D. u. Dr., klein Oktav, 32 Blätter, Sign. A—D, l. 2¹/₂ Blatt leer. Vorrede und Randbemerkungen geradestehende Minuskel, nachher schrägliegende. Der Drucker ist nach der Initialie Mich. Lotther.

Aus einer großen Menge Schriften Luthers werden desselben Ansichten und Aussprüche über die streitigen Punkte zusammengestellt. Die deutsche Uebersetzung erschien 1550 unter dem Titel: *Des Ehrwürdigen vnd tewren Mans Doct. Marti. Luthers seliger gedechtnis meinung . . .*, gleichfalls von Mich. Lotther gedruckt.

Exemplare in der Rathsbibliothek zu Zwickau und in der Bibliothek des Predigerseminars zu Wittenberg.

356)  Von der Papisten | Tauff, vnd andern Caeremonien | oder Kirchendiensten, ob die nach er | fanter vnd angenomener Wahrheit, durch jemand Christlich zu besuchen | vnd zu gebrauchen sein. || Durch einen Prediger in Ober- | deadschland gestellet. || Mit einer Vorrede Nicolai Gal- | li, denselben handel betreffend. | A. E.: Gedruckt zu Magdeburg. Bei Christian Rödinger.

D. J., Quart, 16 Blätter, Sign. A—D, o. Blattz.; schwab. Typen. Das Jahr des Druckes wahrscheinlich 1549.

Die Schrift ist veranlaßt worden durch die Vertreibung der evangelischen Prediger aus Oberdeutschland und Verwaisung der dortigen Gemeinden, die das Interim anzunehmen gezwungen wurden.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

357) Von Michel Juden | tode | .

Johannes Liechtenbergers | prophecey. |

Meissen wirt heydenzen, so wirt | die Marck Judenzen, vnd Golt | für Gott anbeten. |

Gedruckt zu Marbach den 6. Junij 1549. |

Klein Oktav, 8 Blatt, Sign. A, l. Blatt leer. Schwabacher Typen. Der Druckort ist jedenfalls pseudonym, und der wahre, Magdeburg. Der Drucker jedenfalls Mich. Lotther.

In der Schrift wird die Geschichte des reichen Juden Michael aus der Mark erzählt. Vergl. Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg II, S. 250 und oben Nr. . . . Dieselbe ist mit großer Erbitterung geschrieben. Die Meißner (Churfürst Moriz) sind heidnisch wegen des gottlosen Interim zc. — in Torgau wurden die Magdeburger hingerichtet —, die Mark aber ist jüdisch gesinnt, weil sie den Juden beschützt hat. Erwähnt wird ein Wunderzeichen, daß am Tage der

Einrichtung das Wasser eines Teiches in Zirbig (Zörbig) blutig geworden sei.

Zum Schluffen gereimte Paraphrasen von Stellen aus dem Propertius und Juvenalis, z. B. Aurum omnes victa iam pietate volunt. Pecuniae obediunt omnia &c.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek in Zwickau.

358) Was vor grosse vnd | mannigfaltige sünde, vnehre vnd | ferlichkeit, alle die jenigen so das | Interim odder Adiaphora an- | ne- | men, odder einigerlei weisse bewilligen, | auff sich laden. Solches wirt man | aus folgenden Artickeln | zuuernehmen ha- | ben. || Durch Johan Amsterdam predi- | ger zu Bremen, fleissig zusam- | men ge- bracht. || Item insonderheit widder die | Adiaphora in | fine. | 1549.

D. D. u. Dr., Quart, 4 Bogen, Sign. A—D. Schwabacher Typen. Der Drucker ist Christian Rödinger, Magdeburg.

An Ende steht: Alias plura, volente Deo, & fortiora.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

359) Widder den auszug, | des Leipfischen Interims, | oder das kleine Interim. || Durch Math. Flacium Illy- | ricum. | Ephe. 6. | (10 Zeilen). |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger, Anno | M. D. xlij.

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B. Schwab. Typen, die charakteristische Initiale Rödingers.

Blatt Aij Text ohne Ueberschrift, Biijb: Aus dem buch D. Martini Luth. | Hans Worst genant. B 4 a: Aus demselbigen buch. (Das zweite Citat darüber, daß die Obrigkeit nicht das Recht habe, in Religionsfachen zu gebieten.)

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

360) Wider das | INTERIM. | Papistische Mess, Canonem | vnnnd Meister Eisleuben, | Durch Christianum lau- | terwar, zu dieser zeit nüt- | lich zu lesen. | 2 Verse. |

A. E.: Anno 1549.

D. D. u. Dr., Quart, 16 Blätter, Sign. A—D. Schwab. Typen. Drucker ist jedenfalls Michael Lotther.

Unter den Namen „Lauterwar“ verbirgt sich M. Flacius.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

361) Wider den Schnöden | Teuffel, der sich jzt abermals in
ei- | nen Engel des liechtes verkleidet hat, das | ist wider das newe
INTERIM, | Durch Carolum Azariam | Gotsburgensem. | PETRI
5. | (4 Zeil.) | 2. Corint. 16. | (2 Zeil.) 2. CORINT. 11 | (4
Zeil.) | M. D. XLIX. | .

D. D. u. Dr., Quart, 12 Blatt, Sign. A—C. Schwabacher Typen. Die charakteristische Initiale Chr. Höbingers. Daher dieser auch der Drucker. Auch hier verbirgt sich unter dem Namen Azarias als Verfasser M. Flacius. Das zeigt, wie auch das Fehlen des Druckers und Druckortes, daß die Schriften noch Anfang 1549 gedruckt worden sind.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

1550.

*362) Amica, humilis et devota Admonitio M. F. Jlyr. ad gentem sanctam, regaleque Antichristi sacerdotium de corrigendo sacro sancto Canone Missae. Jesaiae 28.

Magdeburg. Lotther. 1550. 15 S.

Bei Flügel, Gesch. d. homil. Litt. II, 192.

363) Bekenntnis vnter- | richt vnd vermanung, der Pfarr- | hern
vnd Prediger, der Christlichen | Kirchen zu Magdeburgk. | Anno 1550.
Den 13. Aprilis. | Psalm. 119. | (2 Zeilen) | Roma 13. | (2 Zeilen.)
| Acto. 9. | (2 Zeilen). |

(Darunter die Breite des Schriftsatzes einnehmend, in einem Biered, das Stadtwappen, gehalten von geflügelten Knaben.)

A. E.: Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michel Lotther. |

Quart, 16 Bogen, Sign. A—Du, 1. Seite leer, o. Blatz. Schwabacher Typen; am Anfang der Vorrede und des eigentlichen Textes einfache Initialen.

Auf der Rückseite des Titelblatts: Kurzer begriff oder inhalt die- | ses Buchs. | Wenn die hohe Obrigkeit sich vnter- | stehet, mit
gewalt vnd vnrecht zu uersolgen, nicht so | fast die Personen ihrer
vnterthanen, als in jhnen das | Göttliche oder natürliche Recht, rechte
Ere vnd Got- | tesdienst aufzuheben vnd auszureuten, So ist die
vnter Obe- | rigkeit schuldig, aus krafft göttlichs befehls, wider solch der
| obern fürnehmen, sich sampt den jhren, wie sie kan, auffzu- | halten. |

Gegenwertige verfolgung, so wir ihund leiden von vn- | sern
 Oberrn, kumpt anfanglich her, wird sonderlich gemeint, vnd | gereicht
 zur vnterdrückung vnser waren Christlichen Religion | vnd Gottes
 dienst, auch zu widerauffrichtung des Babsts lü- | gen vnd greulichen
 abgötterey, 2c. | Derhalben ist ein Radt allhie, vnd ein jede Christ-
 liche | Oberigkeit schuldig, von Gottes wegen, sich sampt den ihren
 | darwider zubeheuten vnd zubewaren. |

Das erste stück dieser summen beweisen wir mit starckem | grunde
 aus Göttlichem wort, im andern teil dieses Buchs. |

Das ander stück fasset zwey ding. Erstlich das vnse- | re Kirchen
 allhie mit warer Christlichen Religion vnd GOTtes | dienst versehen
 sein, Das thun wir allhie unsere bekentnis, für | vns vnd unsere
 ganze Christliche gemeine, welche sich zeucht | auff die Artickel der
 Augspurgischen Confession, im ersten teil dieses Buchs. Darnach das
 gemeldet wird, wie vns gegen- | wertige verfolgung anfanglich her-
 fomme, Sonderlich gemeint | werde vnd gereiche zu vnterdrückung vnser
 waren Christlichen | Religion, vnd zu wider auffrichtung des Babstums
 | 2c. Wie- | wol vns des aller Menschen gewissen genugsam zeugnis
 ge- | ben, So hat doch auch ein Ehrbar Radt in seinem vorigen | vnd
 ihigen ausschreiben, vnd wir allhie in dem vnsern, hyn vnd | wider
 gewisse zeugnis hieupon angezogen, dabey es ihre zu grei- | ffen.

Aus oberzeletem grunde werden darnach genommen wich- | tige
 vrsachen zu der vermanung, welche wir thun im dritten vnd | letzten
 teil dieses Buchs, Nemlich, warumb die Christen nicht | können noch
 sollen, den Feinden wider vns einige hülffe odder | beystand thun, ja
 auch vns nicht on ihr beystand hülfflos las- | sen. Desgleichen das
 sie Gott trawen vnd vnuorzagt sein sol- | len, gegenwertige verfolgung
 des heiligen Euangelij, vnd vn- | sers Herrn Christi selbsts, beide zu
 leiden vnd auch der zu wehren, | ein jglicher nach seinem beruff vnd
 vermügen. |

Blatt Aij—Bij: Vorrede; Blatt Biiij: Hauptstück Christ- | licher
 Eere | Wir wollen auff dismal die ganze | Christliche Eere, fürze
 halben teilen | in vij Hauptstücke oder Capitel. | 1. Von Gott vnd
 von vnterscheid der | Personen, in Göttlichem wesen. | 2. Von der
 Schepffung, vnd von der | Sünden, woher die Sünde komme, vnd
 was sie sey. | 3. Vom Geseze vn von guten wercken. | 4. Von
 Euangelien, vnd von der | Rechtfertigung. | 5. Von den heiligen

Sacramenten. | 6. Von der Kirchen vnd Kirchen Die- | nern, vnd vom gewalt derselbi- | gen. | 7. Von weltlichem vnd Hausregi- | ment, auch von yhrem ge- | walt. |

Blatt Du iij: Unterschriften der Pfarrer (vergl. lat. Ausgabe); Blatt Du iijb: Nachruf an den, am 13. April 1550 gestorbenen M. Stephan Tucher. Blatt Du (4): Der 93. Psalm.

Der Verfasser ist nach Joh. Wigands eigenhändiger Bemerkung in dem Exemplar zu Wolfenbüttel M. Nicol. Gallus.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel u. a.

Abgedruckt bei Hortleder II, 1053 ff.

364) BREVES | SVMMAE RELIGIO- | nis Jesu Christi, & Antichri- | sti, per Matth. Flacium | Jlyricum. | 1. Timoth. 1. | 1. Johann. 2. | 1550. |

M. G.: Impressum Magdeburgae.

D. Dr., Oktav, 8 Blätter, Sign. A, I. Seite leer. Gerade- stehende Minuskel; der Drucker ist nach den Initialen Mich. Lotther.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

365) BVLLA des Anti- | christs, dadurch er das volck Gottes | widderumb inn den eisern ofen der Egiptischen | gefengknus denck zu ziehen, gleichstimmig mit | des Meingsischen Rabsakes brief. Daraus wol | zuuernemen, was der Teufel durch seine beide tu- | gent, das ist, durch den Mörderischen frieg wid- | der die Kirche Gottes, vnd durch seine lü- | gen, als da sind, Concilium, Inte- | rim, Mittelding, Chorrock, | denck ausrichten. | Verdeudscht. | Essaiiae 5. | (7 Zeilen) | Amos 8. | (7 Zeilen) | .

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg, durch | Christian Rödinger. M. D. L.

Quart, 4 Bogen, Sign. A—D, I. Blatt leer. Schwab. Typen, die bekantten Rödingerschen Initialen.

Blatt Aij—Bij Widmung und Vorrede: Dem Ehrwürdigen vnd wolgelarten Herrn M. Christophoro Libio, Pfarherrn zu Tangermünden, beständige bekentnis der waren Religion Christi, Matth. Fla. Jlyr. Sie ist der der lat. Ausgabe (Nr. 310) gegenüber vermehrt und erweitert: dort war sie nur an den Christlichen Leser gerichtet. In der Vorrede sagt Flacius vom Chursächsischen Hofe: Ich hab aus Philippi munde gehört, das er sagte, Ich weis gewis, das vnser Hoff dermassen geschickt ist, das, wo er vom Keiser gleich nicht

gedrungen würde, so wird er doch nichts desto weniger, wie er nun immer kan sich befeissen, das er das Bapstumb widder einsetze, denn er meint dasselbe wesen sey zu seinem Regiment bequemer, denn das jhige.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und Waisenhausbibliothek zu Halle.

366) **CHRISTI-** | ANA ADMONITIO | **MATTHIAE**
FLACII ILLY- | rici de uitando impij Adiaphorista- | rum
 fermenti contagio, secun- | dum regulam Christi de | admonen-
 do fratre | peccante insti- | tuta. | Matth: 18. | (12 Zeilen) |
 1550. |

M. C.: Impressum Magdeburgi Anno | 1550. 10 Cal. April.

Oftav, 1½ Bogen, Sign. A—B (4), I. Seite leer, o. Blattz. Gedruckt mit geradestehender Minuskel, keine Initialen, nur größerer Anfangsbuchstabe. Das ij immer cursiv gedruckt. Der Drucker ist bestimmt Michael Lotther.

Der Text beginnt Blatt Aij mit der Ueberschrift: **CHRISTI-**
ANO LECTO- | **RI** SERIVM ZELVM PRO | agnita Jesu
 Christi religione | Matth. Flacius | Jlyr. |

Der Verfasser wendet sich gegen die Interimisten und Adiaphoristen, und will diese gewissermaßen excommunicirt haben und ausgestoßen aus der evangelischen Kirche. So sagt er am Schluß: Quae ante de Adiaphoristis uitandis eorumque familiaritate fugienda dixi, ea etiam magis de Interimistis intelligi uolo: Illi enim manifesti apostatae sunt, Turcis & aliis Mahometistis nihilo meliores.

Ueber Agricola erzählt er, daß ihn Luther wie einen Häretiker und unheilbaren Menschen gemieden habe; und als einst Melancthon, Cruciger u. a. zu ihm gekommen seien, um ihn mit Agricola zu versöhnen, habe er zu ihnen gesagt: nos nescitis, quid petatis: Adiunxisseque et alia multa conclusisse, cor meum erga Islebiu penitus mortuum est, post meam mortem ille adhuc nos pulchre concacabit.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

367) **Christliche Er-** | manungenn, | Welche die Seelsorgern
 des | Stifts Naumburg || Bey dem Sacrament der Tauffe: | Bey

dem Sacrament des Altars: | Bey der Verehlichung: | Bey den
Kranken: | gebrauchen sollen | und mögen. |

(Darunter eine gitterartige Verzierung.)

Blatt Bija: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian | Rödinger.
M. D. L. |

Quart, 6 Blätter, Sign. A—Bij. Schwab. Typen. Vom
Titel ist Zeile 1, 2, 5, 6, 7 und 8 roth gedruckt.

Auf der letzten Seite noch eine Mittheilung, daß als die Pa-
pisten zu Zeit das Leiden unsers Herrn Jesu Christi hatten spielen
wollen, derjenige, der den Heiland spielte, todt niedergefallen sei.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

*)368) *Commonefactiones de reformatione Episcoporum
aetatis suae.* Magdeb 1550. Oktav.

*)369) *Commonefactiones quaedam ex Sidonii Catech.
majore* 1550. Oktav. 17½ Bogen. (Magdeburg.)

Beide Schriften von Joh. Wigand. Nach Kettner, Clerus, S. 210.

370) CONFESSIO | ET APOLOGIA PASTO- | rum &
reliquorum ministro- | rum Ecclesiae Magde- | burgensis. ||
Anno 1550. Jdibus | Aprilis. | Psal: 18. | (2 Zeil.) | Rom: 13.
| (2 Zeil.) | Act: 9. | (9 Zeil.) | (Stadtwappen mit den geflügelten
Knaben als Schildhalter) | Impressum Magdeburgi per Micha- |
elem Lottherum.

Quart, 10 Bogen, Sign. A—K, l. S. leer, o. Blattz. Gerade-
stehende Minuskel, gewöhnliche Initialen.

Vergl. die deutsche Ausgabe „Befentnis 2c.“

S. K 3a ist die Schrift unterschrieben:

Nicolaus Amsdorfius subscripsit manu propria.

Nicolaus Gallus apud S. Udalicum

Lucas Rosenthal apud S. Joannem

Joannes Stengel apud S. Jacobum

Henningus Freden apud S. Catharinam

Ambrosius Hitfeldius apud S. Petrum.

Joannes Baumgarten apud S. Spiritum

Joachimus Wolterstorpius in arce australi.

Henricus Gercken in nova civitate.

Singuli pastores suo & reliquorum ministrorum nomine
propriis manibus subscripserunt.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel und Kirchenbibliothek in Calbe a. N.

370) CONFVTA- | TIO SOPHISTICI ADIA- | phoristarum scripti Lyps: Sub ti- | tulo gründtlicher bericht editi. | Autore M. Joach: West- | phalo pasto: Hamb: || Cum Duabus Prae- | fa- | tiunculis Jlyr: altera iactio, al- | tera in fine positis. | 2 Cor: 4 | (Spruch) | .

D. D. J. u. Dr., Oktav, 48 Blätter, Sign. A—F, o. Blattz. Geradestehende Minuskel. Das Jahr jedenfalls 1550, da Flacius in der Vorrede von der Belagerung der Stadt (Magdeburg) spricht; der Drucker nach den Initialen Mich. Lotther.

In der zweiten Vorrede an Westphal am Ende sagt Flacius, daß er die Schrift Westphals, die ihm dieser zugesandt hatte, auf seine Kosten habe drucken lassen.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

371) CONTIO | POENITENTIAE PROPOSI- | ta publicis peccatoribus huius temporis | in instaurata Ecclesia, Vide- | licet deserto- | ribus, abnegatoribus, apostatis, ac | persecutoribus, propriae reli- | gionis in fratribus. |

PER NIC: GAL: ET MATTH: | FLA: ILLY: |

Matth: 24. | 8 Zeilen) | Matth: 10. | (5 Zeilen) | .

D. D. J. u. Dr., Oktav, 2 Bogen, Sign. A u. B, o. Blattz. Der Text gedruckt mit kleiner geradstehender Minuskel, mit schräger nur die Sprüche im Titel und am Ende der Schrift. Keine Initiale, am Anfang der einzelnen Abschnitte größere Anfangsbuchstaben (durch 3 Zeilen). Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Das Jahr des Druckes ist 1550, da von der Belagerung Magdeburgs gesprochen wird.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

372) CONTRA | QVADAM INTERIMI- | stica & Adiaphoristica scripta, quae | in multis Gasparo Huberino tri- | buuntur. ||

Authore M. Flac. Jlyr. | Item locus Brentij, praesentibus Chri- | sti & Belial Conciliationibus ad- | modum conueniens. |

Tunc si quis nobis dixerit: Esse his Chri- | stus (id est in In- | terim) aut illic (id est in Adia- | phoris) ne creditis. Exorientur

enim Pseudochri | sti & Pseudoprophetae, & audent signu | magna, & prodigia, ita ut in er- | rorem inducantur, si fieri | posset etiam e- | lecti.

M. C.: MAGDEBVRGI APVD CHRIS- | tianum Rhodium.

D. J., Oktav, 1 Bogen, Sign. A, l. S. leer, o. Blattz. Text gedruckt mit geradestehender Minuskel. Das Jahr 1549 oder 1550.

Der Verfasser wendet sich zuerst gegen ein angeblich von Caspar Huberinus erschienenenes Buch, welches das Interim vertheidigte; sodann gegen eine Stelle des Brentius in Joann. Cap. 11, auf welche er antwortet, daß man überhaupt nicht von einer wahren Religion Christi sprechen könne, sobald man nur in der geringsten Sache dem Antichrist nachgebe.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

373) Das Doctor Marti- | nus kein Adiaphorist gewesen ist, | und das D. Pffeffinger und das | buch on namen ihm gewalt und | vnrecht thut. | Nicolaus von Amsdorf, EXVL | V. NOVEMB. ||

M. C.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger. Anno M. D. L. |

Quart, 10 Blätter, Sign. A—Cij, o. Blattz. Schwab. Typen.

D. Pffeffinger hatte zwei Bücher herausgegeben, das eine mit seinem Namen, das andere ohne denselben, in denen er behauptet hatte, D. Mart. Luther sei in Bezug auf die sogen. Mitteldinge anderer Meinung gewesen, als die Gegner zugeben wollten. Auch er habe kein Gewicht auf dieselben gelegt. Gegen diese Behauptungen wendet sich nun Amsdorf.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und Rathsbibliothek zu Zwickau.

374) **DECLARATIO** | TVRPITVDINIS PECCATI EORVM, QVI PER | concilium, Interim aut Adiaphora a Christo ad Anti- | christum deficiunt, sumpta ex infra posita D. M. | Lutheri prophetica pictura. | (Darunter, den größten Theil des Titelblattes einnehmend, der bekannte Holzschnitt: der Pabst auf einer Sau reitend.)

M. C.: MAGDEBVRGI APVD CHRISTIA- | num Rhodium.

D. J., Quart, 6 Blätter, Sign. A—B2, l. S. leer, o. Blattz. Der Text gedruckt mit schrägliegender Minuskel. Die einzelnen Sätze durch ein vorgeseztes ¶ bezeichnet.

Auf der Rückseite des Titelblattes: D. M. LV THERVS. 1545.
 | Papa dat concilium, Liberum, Christianum, | Universale in
 Germania &c. Am Schluß S. B 1 b: Matthias Flacius, Illyricus.
 Auf der vordern Seite des letzten Blattes ein Holzschnitt: Die ba-
 bylonische Hure auf dem siebenköpfigen Thiere. Darunter: Et uidi
 mulierem sedentem super bestiam coccinam, &c.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

375) Der ander Psalm Davids durch D. Martin Luther heil.
 Ged. ausgelegt, darin er die Läufe vnd Händel der Weltgelehrten
 jehiger Zeit, so meisterl. geantwort, vnd den armen betrübten Christen
 so reicher Trost Lehr und Unterweisung vorgelegt wird, gleich als
 hätte der h. Geist sonderlich mit fingern auf diese Zeit vnd Tage
 weisen wollen, jetzt neulich verdeutscht. Magd. Christian Rödinger 1550.

Quart, 19 Bogen, Sign. A—T, o. Blattz. Schwab. Typen,
 die bekannte Rödingerische Initialen. Blatt Aij die Ueberschrift: Aus-
 legung des An- | dern Psalm, Durch Doctor | Mart. Luther. | M.
 D. XXXII. Die Schrift wurde von Flacius herausgegeben, weil
 ihr Inhalt Bezug auf die Interimsstreitigkeiten hatte.

Der Titel ist nach dem Katalog von List und Francke, Leipzig
 1881, gegeben, da das Titelblatt in dem Exemplar der Bibliothek
 des Waisenhauses zu Halle fehlte.

376) Der Auszug | des beschlusses oder der vor- | leuffer des
 Leipfischen Interims, Aus | einem gedruckten Exemplar ge- | druckt.
 Mit einer Vorrede | M. Flacij Illyrici. || Eine gemeine regel von
 allen | Caeremonien. | (folgen dieselben in 15 Zeilen).

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christi- | an Rödinger.
 Anno M. D. L.

Oktav, 1 Bogen, nur Blatt Aij signirt, o. Blattz. Schwab.
 Typen, die bekannte Initialen.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode und Stadt-
 bibliothek zu Magdeburg.

377) Der Holdseligen Blumen der Trei- | feltigkeyt bedeutung,
 Nützlich zu lesen, | Gott dem Herrn zu ehren. | D. Eras. — Albe-
 rus | (Dazwischen ein Holzschnitt: Gott und Christus in den Wolken
 thronend; zu ihren Füßen ein Adler. Darunter ein eingehogter
 Garten, in dem 3 Blumen neben einander wachsen.)

D. D. u. D., Quart, 6 Blätter, Sign. A (v), letzte Seite leer.

Schwab. Typen, doch ist der Druck nicht so sauber, wie in den sonstigen Erzeugnissen der beiden Drucker, Lotther und Rödinger, sodaß vielleicht P. Kempf der Drucker ist.



Blatt Mij Widmung Der Edeln vnd Wolgeborenen Gressin vnd Frauen, Frau Anna, Geborne vum Honsteyn, Gressin und Frauen zu Mansfelt, meiner Gnedigen Frauen.

Am Schluß: Anno 1550. Stigelius. Praesentemque refert quaelibet herba Deum.

In dem Exemplar Joh. Wigands (Wolfsbüttel) steht handschriftlich: dedit (Alberus) fratri suo in Xristo carissimo Johanni Wigand xc. Bethulii Saxonum 14. Augusti 1550.

Exemplare in der Herzl. Bibliothek zu Wolfsbüttel und der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

378) Der pfarrhern vnd | prediger zu Magdeburgk Christ- | liche kurze Erinnerung an ihre Christliche | gemein, vnd alle Christen aufferhalb, gegen- | wertige verfolgung betreffend, so wir in | vnd ober der bekentnis des Euange- | lij Christi alhie zu Magde | burgk jzt leiden. || Psalm. 44. | (3 Zeilen) | (Stadtwappen mit den geflügel- ten und bekleideten Engeln als Schildhalter) | Anno 1550. die 16. | Octobris.


A. G.:   Gedrückt zu Magdeburg | durch Michael

| Lotther.

Quart, 4¹/₂ Bogen, Sign. A—G, letzte Seite leer, o. Blatz. Schwab. Typen. Auf der Rückseite des Titelblattes, Psal. CXXV. (5 Verse in 17 Zeilen mit großen Lettern gedruckt.)

Die Geistlichen verwahren sich auf das entschiedenste gegen das ausgesprengte Gerücht, daß sie sich dem Interim und dem Trident. Concil unterwerfen wollten. Wie der h. Moriz trotz kaiserlichem Befehl sich geweigert habe, den Götzen zu opfern, und lieber den Tod erlitten habe, so wollten auch sie lieber alles dulden, als auf kaiserlichen Befehl von der erkannten Wahrheit des h. Evangelii zu öffentlicher Abgötterei treten.

Exemplare in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M., der herzogl. Bibliothek in Wolfsbüttel u. a.

379)  Der Theologen | bedencken, odder (wie es durch die | ihren im öffentlichen Druck genennet | wirdt) Beschluss des


Landtages zu Leipzig, so im December des 48. Jars, von wegen des Auspurgischen Interims gehalten ist, Welchs bedencken odder beschluß, so dawidder geschrieben, das Leipzische Interim genennet haben.

Mit einer Vorrede vnd Schließen, was vnd warumb jedes stück bisher für vnchristlich darinnen gestraffet ist.

Durch Nikolaum Gallum vnd Matthiam flacium Myricum. | Psal: 125. | (3 Zeilen) | 1. Tim: 3. | (1 Zeile) | 1550. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michel Lotther.

Quart, 15 Bogen, Sign. A—F, leztes Blatt leer, o. Blattz. Einfache Initiale, gedruckt mit Schwabacher Typen.

Blatt Aij—C(4): Vorrede. In derselben sagt der Verfasser am Ende, er habe unter anderen auch ein Exemplar des Leipziger Interims, das an vielen Stellen von Melancthon's Hand corrigirt sei. Blatt D:  Sendbrieff einer Christlichen Person, welche mit auff dem Landtage zu Leipzig bey den Handlungen gewesen, deshalb an einen guten freunt geschrieben. — Datum. A. 19. Augusti. Anno 49. Mit Anmerkungen versehen. Blatt D(4): Text des Leipzischen Interims, im December des 48. Jars durch die Theologen der versammelten Landschafft zu Leipzig öffentlich auffgedrungen. Mit Noten versehen, die in den Text gedruckt sind.

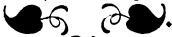
Blatt Diiib: Vnchristliche stücke in der Theologen bedencken, darauff die Kirchen Christi jzt reformirt, dem Antichrist vnd seinen Bischofen unterworffen sollen werden.

Auf der ersten Seite des vorlezten Blattes (14 Zeilen): Niemand, der gute arme Man Mus alles vbel han gethan | Vnd wer er auch noch eins so schlim, | Doch mus er ins Leipsch Interim. | Weil keiner sich dazu bekent, | Schreibt mans dem Niemand in die hend. | Weil keiner saget, es ist mein, | So muss er Niemand's Interim sein | Wir dancken dir o Herre Gott, | Das du die Grossen hast zu spott. | Durch kinder vnd seugling gemacht, | Vnd nu die sach so fern gebracht. | Das keiner von der Leipschen schar, | Zum Interim sich bekennen thar. |

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, der Kirchenbibliothek in Calbe a. M. und Waisenhausbibliothek in Halle.

380) Der von Magdeburg verantwortung alles vn- | glimpffs, so ihnen in ihrer Belagerung von den Magdeburgischen Baals

Pfaffen, vnd | andern ihren vnd der | Christen Feinde | begegnet. |
 (Das Magdeburger Stadtwappen mit dem geflügelten Knaben. |
 Gedruckt zu Magdeburgk durch Mi- | chael Lotther. 1550.

Quart, 9 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—R(2), o. Blattz. Gedruckt mit
 Schwabacher Typn. Einfache Initialen, bei den einzelnen Abschnitten
 größere Anfangsbuchstaben, durch 3 Zeilen gehend. Auf der letzten
 Seite: Psalm. XLVI (6 Zeilen [Vers 10 u. 12]) 

Blatt Aij—Eja: Eine Ansprache an die auswärtigen Christen,
 in der in derselben Weise die den Magdeburgern gemachten Vorwürfe
 zurückgewiesen werden, wie in dem vorher erschienenen „Aus schreiben“.
 Blatt Eb: Hernach folget der | Gesandten des Stiffts zu | Magde-
 burgk Instructi- | on vnd werbung. | (die einzelnen Abschnitte sind
 durch an den Rand gedruckte arabische Zahlen bezeichnet). Blatt
 Diija: Unser des Radts | von Magdeburgk, | Antwort. | In der-
 selben werden Punkt für Punkt (die arab. Zahlen am Rande) die
 in der vorhergehenden Instruktion vorgebrachten Beschwerden wider-
 legt. Gegen die im Anfang derselben genannten Domherren haben
 die Magdeburger folgende Replik, mit der sie ihre Bertheidigung
 beginnen und die an Derbheit nichts zu wünschen übrig läßt: Wir
 der Radt der alten Stadt Magdeburgk konnen so nicht glauben, das
 die gemeine Ritterschaft vnd Stedte des Erzstiffts zu Magdeburgk,
 solche Werbunge befohlen, hattens auch omb sie nicht verdient. Was,
 Herr Ernst Graffe zu Mansfeldt vnd Dechant etc. für ein Sewisch
 Diesch vnd Huren leben hie gefurth, ist Landt vnd Stadtrüchtig. Was
 auch die andern Thumbpfaffen fur einen Hürischen Dieschen wandel
 hier gefürth, weiß das ganze Landt wol. u. f. w.

Blatt Ga: Hiernach folgen die vorge- | schlagen mittel.

Blatt Hij a: Wff das so die verordneten des | Capittels sampt
 den Stenden des Erz- | stiffts Magdeburgk vom grossen Salze den
 | xi Octobris dieses kegenwertigen jares an | ander orte, hin vnd
 wieder zu vermeinter ent- | schuldigung vnd besohnunge jrer ver-
 herlichen freigrüstunge geschrieben, das zuuor | nicht sunderlichen
 angerürt, folget | nachfolgende verantworteunge. Es ist eine noch-
 malige Bertheidigung gegen die auch im Druck erschienene Anklage-
 schrift des Domkapitels und der Stifftsstände. Am Schluß: Datum

Magdeburgk Sonnabents am tage Lucie, den 13. Decembris, Anno Domini 1550. Verfasser war D. Levinus von Emden Syndicus.

Exemplare in der Stadtbibliothek in Magdeburg und der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

381) Der von Magde- | burgk Ausschreiben | an alle Christen. | Anno M. D. L. Den | XXIII. Marcij | (Stadtwappen mit den geflügelten und mit langen Gewändern angethanen Engeln als Schildhalter, halb hinter dem Wappen stehend. Ueber dem Wappen und zwischen den Engeln steht eine kleine Säule, auf der ein geflügelter Engelskopf ruht; an den Seiten des Vierecks Säulen.) | Gedruckt zu Magdeburgk | durch Hans Walthar. —

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, I. S. leer. Schwab. Typen etwas älterer Form, Initiale in dunkelm Quadrat.

Blatt Ab: Psalmo. CXL. (B. 1—10). Die Magdeburger suchen zu beweisen: 1) Zum ersten so wird darynne mit beständigem grunde beweret, das vnns wieder nach Göttlichen noch auch den gemeinen gesakten Rechten, kein ungehorsam odder Rebellion mag aufferlecht werden, mit anzeige, worumb vns der Sathan vnd Antichrist mit seinem anhang bei den höchsten löblichsten Keyserlichen Maye. wiewol mit vngrunde, vorhaft gemacht vnnnd in Keyserliche acht gebracht haben. 2) Zum andern so werden alle Christen mit Göttlicher vnd Warhafftiger Schrifft vormanet vnd vberzeuget, das sie mit guthem gewissen, vns nicht mügen helfen bekriegen, vberziehen noch beschweren, Vnd das alle die ymmen, so sich wieder vns vnd yhre mitchristen gebrauchen lassen, nicht alleine die Christen, sondern vnsern heiland Ihesum Christum selbst verfolgen, vnd darumb auch die rechten verfolger Christi sein. — — Darumb so muss man bekennen, das die Obrigkeit die macht nicht habe, vnserm lieben Gott als dem aller Obersten jnn sein Recht vnd gewalt zu greiffen.

Das geschehe nun durch das Interim; daher sei es nicht Ungehorsam hierin der Obrigkeit nicht zu gehorchen. Gegen Gott gehorsam zu sein, sei keine Rebellion. Deshalb sei es aber Sünde, wenn ein Christ sich gebrauchen lasse, wider die Magdeburger zu kämpfen. Dabei wird auch die Schrift der Prediger (1. August 1550) erwähnt. Man vertheidigt sich auch wegen der Besetzung der Dörfer und Häuser des Domcapitels, die man wohl zur Vertheidigung der Kirche benutzen könne, da sie für ja dieselbe gegeben seien.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

382) Eine zweite Ausgabe:

Der Von Magde- | burgk Ausschreiben | an alle Christen. Anno
M. D. L. den | XXIII. Marcij. | (Stadtwappen mit den geflügel-
ten Knaben). Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michel Lotther. |

Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, l. Blatt leer. Gedruckt mit
Schwabacher Typen größerer Form.

Ein Exemplar in der Bibl. des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg.

383) Der von Magde- | burgk verantwortung alles vn- | glimpffs,
so ihnen in ihrer Be- | lagerung von den Magdeburgi- | schen Baals
Pfaffen, vnd | andern ihnen vnnnd der | Christen Feinden | begegnet. |
(Stadtwappen) | Gedruckt zu Magdeburgk durch Mi- | chel Lotther 1550.

Quart, 9 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Kij, o. Blattz. Schwab. Typen.

2. Ausgabe von Nr. 380. 1551 unter dem Titel: Der von
Magdeburgk widerlegung vnnnd verantwortung . . , gedruckt, nur daß
mehrere Zusätze hinzugekommen sind.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg; bei Hort-
leder II, S. 1124.

384) Des Ehrwürdigen | vnd tewren Mans Doct. Marti. |
Luthers seliger gedechtnis meinung, | von den Mitteldingen, durch M.
| Joachimu Westphalum Pfar- | hern zu Hamburgk zusa- | men ge-
lesen. || Eine gemeine Regel von allen | Caeremonien. M. f. JI. |
(12 Zeilen) | Anno 1550. |

A. C.: Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther.

Quart, 8 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—J, o. Blattz. Schwab. Typen.
Blatt Ajj—Bj eine Vorrede Westphals.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

385) D. Martini Lu- | thers auslegung, ober den | 129. Psalm
Verdeutschet, | zu diesen betrübten zeiten | fast nützlich zu lesen. | Auch
desselbigen, etliche | Trostbrieff, an betrüb- | te Personen. | Hebr. xiii |
(4 Zeil.) | ij Corinth. iiiij. | (4 Zeil.) | Gedruckt zu Magdeburgk
durch | Michael Lotther. | 1550.

Quart, 10 Bogen, Sign. A—K, o. Blattz. Schwab. Typen.
Widmung Blatt Ajj: Der Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürstin
vnd Frawen, Frawen Sibilla, geborne von Göllich, Herzogin zu
Sachsen, vnd Churfürstin, Landtgrevin in Döringen, vnnnd Marggrevin
zu Meissen, meiner gnedigsten frawen. — Gegeben zu Weimar am

tage der Himmelfahrt Christi, Anno 1550. E. Chur. G. Untertheng-
ster Diener Johannes Aurifaber Vinariensis.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel und
der Waisenhausbibliothek in Halle.

386) DVAE VE- | TERES PROPHETIAE DE | pia Ec-
clesiae Dei instau- | ratione. | M. Fla. Jlyr.

D. D. J. u. Dr., Oktav, 2 Blätter. Die erste Prophezeiung
in Versen ex ueteri codice Bibliothecae Hilsfeldensis; die zweite
die der S. Hildegard ex sylua locorum commanum Henrici
Token, olim ante annos 130 Canonici Magdeburgensis ad
uerbum. Der Drucker ist sicher Mich. Lotther, Magdeburg, das
Jahr 1549 oder 1550.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M.

387) DVO SCR- | PTA DVORVM DO- | etorum ac pio-
rum virorum, Li- | psiae adiaphoricis corrupte- | lis opposita,
lectu sa- | ne dignissi- | ma. || ITEM EPISTOLAE | aliquot
eiusdem argumenti, admo- | dum lectu uti- | les. | Matthi. 6 |
Nemo potest duobus Dominis servire | Excipe Interimisticas
& Adi- | phoristas.

A. G.: MAGDEBURGAE EX- | cudebat Michael Lotther.
| Anno | 1550.

Oktav, 10 Bogen, Sign. A—K. Geradestehende Minuskel.

Der Herausgeber ist Flacius. Die Briefe, sagt er, habe er
hinzugefügt, damit man die Uebereinstimmung so vieler frommer
Männer in Bezug auf die Verurtheilung der Mittel Dinge erfahre.
Sie betreffen die Verhandlungen zu Leipzig. Die deutsche Ausgabe führt
den Titel: „Zwey schrifften zweyer gelehrter vnd frommer Männer“ . .

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode und der
Rathsbibliothek in Zwicau.

388) DVO SCR- | PTA M. IOCHIMI | WESTPHALI
HAMBVRG. | In altero firmis rationibus adseritur, | quod ob-
sistentes praesenti mutationi | in doctrina & ritibus Ecclesi-
asticis | non moueant certamina de re- | bus paruis & non
ne- | cessariis. |

In altero euidenter ostenditur, quod | authores & sua-
sores legum, de doctrina | & pseudadia: hoc tempore nouandis,

| Antichristo, in fraudem Ecclesiae | Dei, gratificentur. | Matth. 5. | (4 Zeilen) | 1549.

D. D. u. Dr., Oktav, 3 Bogen, Sign. A—C, o. Blätz. Text ist mit schrägstehenden Minuskeln gedruckt.

Auf der Rückseite des Titelblattes: IVDICIVM D. VRBA- | nī Raegii de D. Mart. Luth. | Es folgen 22 Zeilen mit sehr kleiner gerader Minuskel. | Sodann: Ex ultima concione D. M. L. Vuitten | bergae habita. Anno 1546. | Wollen sie es mit unshalten, gut, wollen | sie sie nicht, so lassen sie es. Ich hab von ihne die | lere nicht empfangen, sondern durch Götli | che gnade von Gott. | Ex paulo post. | Du magst wol von dir halten, das du für | anderen mit sonderlichen gaben begnadet sei- | est, vnd Gott dafür danken, aber nicht zu- | weit, sondern so weit das sichs mit dem glau- | ben zieme, vnnnd das es dem glauben ehlich | sey. |

Es ist die lateinische Ausgabe der am 10. October 1550 gedruckten Schrift; Zwo Schrifften M. Joachimi Westphali, Pfarherrn zu Hamburg

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

389) Ein buch von waren | vnd falschen Mitteldingen, darin | fast der ganze handel von Mitteldingen | erklert wird, widder die schedliche | Rotte der Adiaphoristen. | Durch Matth. Flacium Illyr. || Item ein brieff des ehrwürdigen Herrn D. | Johannis Epini, superintendenten zu Hamburg, | auch von diesem handel an Illyricum geschrieben. | 1. Corinth. 10. | (12 Zeilen.) |

M. C.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger. M. D. L.

Quart, 23 Bogen, Sign. A—X, o. Blätz. Schwab. Typen. Es ist die deutsche Uebersetzung der a. 1549 lat. erschienenen Schrift Liber de veris re. (vergl. Nr. 347). Flacius berichtet, daß er dieselbe besonders auf Ermahnung des seligen Magisters Steffans (Zucher) geschrieben habe.

Ein Exemplar im Besitz des Hrn. Kaufm. Klingner, Magdeburg.

390) Eine zweite Ausgabe:

Ein buch von waren | vnd falschen Mitteldingen, Darin | fast der ganze Handel von Mitteldingen | erklert wird, widder die schedliche | Rotte der Adiaphoristen. | Durch Matthiam Flacium Illyricum. ||

Item ein brieff D. Jo- | hannis Epini Super. Hamb. an | Illyr. auch von Adiaphoris. |

Item ein kurz bekennet | nis vnd Protestation. | 1. Corinth. 10.
| 1550. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger. M. D. L.
Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

391) Eine Christliche ver- | manung M. Matthie Flacij M- | lyci
zur bestendigkeit, inn der waren rei- | nen Religion Ihesu Christi, vnd
inn der | Augspurgischen bekentnis, Geschrieben | an die Meissnische
Kirche, vnd | andere, so das lauttere Euan- | gelium Ihesu Christi
er- | kant haben. | 1. Petri. 5. | 14 Zeilen) (hinter den Worten: der
Teuffel gehet umbher ist eingeschoben in Klammern: mit seinen tau-
sent künste, den mancherleien schönen Interim vnd köstlichen Adia-
phoris) | Anno 1550. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg | durch Michael | Lotther.

Quart, 7¹/₂ Bogen, Sign. A—H (2), o. Blattz. Schwab. Typen.

Blatt Aij—B Vorrede, zugeeignet: Dem durchleuchi- | gen
Hochgeborn Fürsten vnd | Herrn, Herrn Augusto Herzog zu Sach- | sen,
etc. Wünschet Matthias Flacius Illyricus | warhafftige bestendigkeit
in der erkanten | vnd bekanten warheit der Religion Ihe- | su Christi,
vnd in der Augspurgi- | schen Confession. | Am Ende derselben heist
es: Vnd last euch ja vmb Gottes willen, nicht | durch die Epicureische
sewe vberreden, das es | besser sey, Christum mit den Gottlosen
helffen | verfolgen, denn mit den Christen, vmb | Christi willen, von
den Gottlosen ver- | folget werden. Der HERR Ihe- | sus helffe
seiner Kirchen, vnd | Allen den seinen, | AMEN. |

Die Schrift ist gleichfalls gegen das Interim und die Adia-
phora gerichtet.

Ein Exemplar in der Bibliothek des Klosters U. L. Fr. in
Magdeburg.

392) Eine DISPVTA- | TION von Mittel- | dingen, vnd von
den izigen veren- | derungen in kirchen, die Christlich vnd | wol geord-
net sind aus dem | Latein verdeutschet. | Mit einer Vorrede | Durch
M. Nicolaum Gallum Pfarhern zu | Magdeburg zu S. Ulrich. |
Oseae 4. | (2 Zeilen.) |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg, bey Christian | Rödinger. M. D. L.

Quart, 6 Bogen, Sign. A—F, o. Blattz. Schwab. Typen.

Blatt Aij—Dija: Vorrede. Blatt Dijb folgt der Text mit
der Ueberschrift: DISPVTATIO | von vrsachen der Ge- | sek, aus

welchen man den jzigen | handel von Mitteldingen vnd neuen ver-
ke- | rungen der Kirchen urteilen kann. ||

Diese folgen nun in 78 Stücken; es ist bei jedem einzelnen Punkte ein Absatz gemacht und die arabische Zahl vorgeetzt. Die letzte Zahl ist 87 statt 78 gedruckt.

In der Vorrede spricht Nicolaus Gallus zuerst von seinen persönlichen Verhältnissen, wie er von Augsburg weggekommen, dann nach Wittenberg und von da nach Magdeburg gezogen sei, weiter dann von seiner Stellung zu Interim und Adiaphora.


Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Kalbe a. M., Bibliothek des Klosters U. L. Fr. in Magdeburg u. a.

393) Eine freidige ver- | manung, zu klarem vnd öffentli- | chem bekenntnis Ihesu Christi, | wider die Adiaphoristische, Da- | uidianische, vnd Epicureische klug | heit, des heuchelns vnd meuch- | elns, sehr nützlich zu lesen. | Gestelt durch Ciuilium einen Italiener. | Verdeudtscht auß dem welschen. | Matthei x | (5 Zeilen) | 1550. |

Auf der viertletzten Seite: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michel Lotther, den | 4. Octobris. | Anno 1550.

Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, o. Blattz. Schwab. Typen. Auf der Rückseite des Titelblattes eine Vorrede des Flacius an den christlichen Leser.

Exemplare in der Stadtbibliothek in Magdeburg und der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

394)  Eine freuntliche, | demütige vnd andechtige erime- | rung M. fl. My. an das heilige Volck, | vnd Künigliche priester- | thumb des An- | tichrists, von der besserung | des heiligen Canons | oder Stilmessen. | Jesaie am xxviiij. | (9 Zeilen) | Gedruckt zu Mag- | deburg durch | Michel Lotther | 1550. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther.

Quart, 8 Blätter, Sign. A—B, o. Blattz. Schwab. Typen. Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Die Schrift ist besonders gerichtet gegen den Bischof von Sidon, Weihbischof von Mainz. Wigelnd heißt es einmal der Beiffchaff (Bischoff wolt ich sagen) von Sidon, ein andermal: der heilige Vater Babst Julius, ach nicht der Pflug, sondern der Drit.

Ein Exemplar in der Waisenhausbibliothek zu Halle a. S.

395) Eine köstliche Oster- | predigt zu Andtorff vor kurzer zeit
| von einem Münch gehalten, das mann | den Ketzern nicht leicht-
lich | glauben soll. | Mit einer vorrede M. fl. Illyr. | 2. Timoth. 4.
| (11 Zeilen.) |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger.
Anno | 1550.

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, o. Blattz. Schwab. Typen.
Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

396) Eine zweite Ausgabe mit gleichem Titel, aber ohne die
Schlußangabe des Druckers und Druckorts; dafür ein Schlußwort
des Flacius, sodaß für jenes kein Raum blieb.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.

*397) Eine prophetische abconterseihung des Tridentinischen
Conciliabuli. Durch D. Martinum Lutherum. Mit einer erklerung
D. flacii Illyrici. Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

D. J., Quart, 10 Blätter (wohl 1550).

398) Eine Schrifft der | Theologen zu Wittenberg, an die | Pre-
diger zu Nürnberg, Anno 1540. | Widder die Adiaphoristen geschrie-
ben, | daraus man sehr wol verstehen kan, | wie fein gemess den vorigen
jren | Handeln sie jzt adiaphori- | sieren, wie denn ihre vn- | grünt-
liche bericht, vn- | uerschemt leuget. | Galat. ij. | (3 Zeilen) | Also,
weil die Adiaphoristen jzt jr eigen Refor- | mationes vnd Ordnung
der Kirchen widerumb einreis- | sen, So bekennen sie ja klar mit der
| that selbs das sie zuuor die Kirche jemmerlich zerruttet, | zerstört
vnd verführt haben. Vnd verdammen | also das wunderbar werd
Gottes, das er sein heiliges Göttliches | wort von seinem Son wider-
umb ans licht gebracht hat, vnd dem Antichrist offenbaret. | 1550. |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther.

Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, o. Blattz. Schwab. Typen.
Vergl. die Oktavausgabe 1549, Nr. 329.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek in Calbe a. M.

399) Ein fröliche Trost- | predig, für die sehr geengstigten |
gewissen, sie mütig vnd erqui- | et zu machen, aus dem Pro- | pheten
Zephania etc. || An die Hochgeborenen Fürstin | vnd Frawen, Frawen
Katharina, Hertz- | ogin zu Sachsen etc. || M. Caspar Aquila. |
Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lotther. | 1550.

A. G.: 1550.

Quart, 5 Bogen, Sign. A—E, o. Blattz. Schwab. Typen.

Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt die Widmung: Der Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürsten vnd | Frauen, f. Katharina, Geboren h. zu | Braunschweig vnd Lüneburg. Herzogin zu Sachsen, Landtgräffin zu Düringen vmd Marggreuin zu Meissen, meiner gnedigen f. vmd Frauen etc. | Unterzeichnet: Datum am tage der erscheinung | Christi im Tauff, Anno | Dni 1549. | E. f. G. | Williger diener. | M. Caspar Aquila, | Pfarrer vnd Superintendent zu Salfelt. | Darunter (Blatt Iiiijb) das Textwort der Predigt: Den trostspruch, aus dem Propheten | Zephania am dritten capittel. | Jauchze du tochter Zion . . .

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel und der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

400) Ein geistlicher trost die- | ser betrübten Magdeburgischen Kirchen | Christi, das sie diese Verfolgung | vmb Gottes worts | vnd keiner an- | dern vrsach halben | leidet. | Durch Matth. Fl. Jlyr. | ij. Cor. j. | (6 Zeilen). |

Auswendig streit, inwendig frucht. |

Quart, 6 Blätter, Sign. A—Bij, o. Blattz. Schwab. Typen. Ein Exemplar in der Universitäts-Bibliothek in Halle a. E.

*401) Ein Predigt | vom Ehestand, ober | das Euangelium, Es war ein Hochzeit zu Cana etc. | Erasmus Alberus D. | Prouerborum 51. | Lieblich vnd schöne sein ist nichts, | Ein weib das den Herrn fürcht, soll | man loben. 1550. |

A. E.: Gedrückt bey Christian Rödinger.

Quart, 20 Blätter, Sign. A—E, o. Blattz. Schwab. Typen. Titelblatt mit Einfassung.

Nach W. v. Malsbahn: D. Bücherichaz, S. 39 f.

402) Ein register der hun | dert beschwerungen, damit Deudsch | land von dem Bapst und den seinen jemmerlich | beschwert, vnd vberladen, ja genzlich verterbt | wird, auffm Reichstage zu Nürnberg An | no 1525. von dem Reich dem | Bapst vbersendet. | Mit einer kurtzen Vorrede Matth. Fla. Jlyr. | S. Petrus in der 2. am 3. schreibt, von dem Antichrist vnd seinen geistlichen also. Sie achtens . . . (10 Zeilen). |

Ich meine ia, der Bapst vnd seine geistliche prassen, prangen vnd | stoltziren mit der armen Christen allmusen, denn sie leben

damit nicht | allein für sich auff's prechtigste vnd suste, Sonder bringen eben mit der | armen Christen allmussen ihre weiber, tochter, vnd schwester zu schan | den, bekriegen vnd bedrenge die Christen, also, das ihnen auch König, | Keiser, vnd Fursten, die fusse kussen müssen, wie für augen. O wehe | den jenigen, die solchen gewelichen Sunden nach ihrem vermogen nicht widerstehen, oder aber sich noch dazu ihrer theilhaftig mache.

A. G.: Magdeburg bey Christian Rödinger.

Quart, 6 Blätter, Sign. A—B(2), o. Blattz. Schwab. Typen, die bekannte Rödinger'sche Initiale. Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Der Verfasser erklärt in der Vorrede, daß er dies Register der Beschwerden, die schon zuvor im Druck erschienen seien, deshalb habe herausgegeben, damit man sähe, welch große Sünde die begingen, die die evang. Christen wieder unter die Botmäßigkeit des Papstes zu bringen suchten.

In dem Abdruck bei Hortleder II, 1109—1112, ist die Jahreszahl 1550 auf dem Titel hinzugefügt.

Exemplare in der Waisenhausbibliothek in Halle und der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

403) Eine andere Ausgabe:

Ein Register der hundert Beschwerden, damit Teutschland von dem Papst vnd den Seinen jammerlich beschwert vnd oberladen, ja gänzlich verderbt wird. auffen Reichstage zu Nürnberg Anno 1522 angefangen, vnd Anno 1525 geendet, von dem Reich dem Papst übersendet. Mit einer kurzen Vorrede Matth. Fla. 1547.

Zur Abmahnung derjenigen gestellt, die sich jetzt vor Magdeburg nicht allein wider die Christliche Religion, Sondern auch wider ihre Freyheit des Vaterlands brauchen lassen. Vnd Teutschland wieder vnters Papsts Joch stürzen wollen. Anno 1550.

A. G.: Magdeburg bey Christian Rödinger.

Die Vorrede endet mit den Versen: Der Herr Jesus Christus behalte vns ja bei seinem wort, | Vnd stewre des Papsts vnd Turcken gewelichen Mort. Amen. Es folgen dann das Register hundert Beschwerden Teutscher Nation.

Abgedruckt bei Hortleder II, 1109—1112.

404) Ein schrift, eines | fromen Predigers aus der Tür. | sey

an Myricum geschrieben, Darin | nen angezeigt wird, wie es dort
mit | der Kirche vnd dem Euange- | lio zugehet. | Matthei 21. | (5
Zeilen) | 1550.

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lotther 1550.

Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B, o. Blattz. Schwab. Typen.

Blatt Bb: Matthei Myrico seinem lieben freunde vnd Bruder
in Christo, Wünschet Emericus Zigerius gnade vnd friede. A. G.:
Geben zu Tolna den iij Augusti 1549. Am Schluß eine Nachschrift
des Flacius, in der er seine Herkunft aus Ragusa erwähnt.

Exemplare in der Stadtbibliothek in Magdeburg und der herzogl.
Bibliothek in Wolfenbüttel.

405) Ein sehr schöne histo- | rie, von der standhafftigkeit, in
Be- | kenntnis vnd leiden, des heiligen manns Simeo- | nis, welcher
ein oberster Superintendent ge- | wesen ist in Persia, vnd von seinen
gesel- | len, aus dem andern buch So- | zomenis. | Rom. 8. | (2 Zeil.)
| Ecclesi. hist. lib. VII cap. XXVI. | Nicht wens die Tyrannen
ge- | lüftet, werden wir gemartert, Son- | dern, wens dem Herrn
geselt, wer- | den gezüchtigt. |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger.

Quart, 4 Blätter, Sign. A, o. Blattz. Schwab. Typen. Das
Jahr jedenfalls 1550. Jene Verfolgung wird als Trost in der
jetzigen interimistischen Verfolgung hingestellt.

Exemplare in der Bibliothek des Klosters U. L. Fr. und im
Besitz des Herrn Kaufmann Klingner in Magdeburg.

406) Ein Sendbrieff, | P. Mesquillij von dem tode Pauli | des
dritten Babsts dieses na- | mens, Item | Was ihm nach seinem tode
| begegnet ist. | Mit zweien Vorreden. | Roma. 1. |

A. G.: Geben zu Rom, am xi tag Novemb. Anno, 2c. M. D.
XLIX. Impressum ex alio iam alibi impresso exemplari, quod
erat versum ex latino Placentiae excuso.

Quart, 4 Bogen, Sign. A—D, o. Blattz. Schwab. Typen.
Der Drucker ist Christian Rödinger nach Ausweis der Initialen.
Die Schrift von Flacius.

Eine heftige Schmähchrift auf Paul III. (Farnese), in Form
eines Traumes, indem ein Engel den Mesquillius in die Hölle führt,
wohin Paul einzieht und wo ihm Ehrenpforten mit auf seine Schand-
thaten bezüglichen Inschriften errichtet worden sind.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

407) Ein Supplication | vnd demütige bitt einer Christli- | chen
Gemein in Schwaben | an ihren | Rath, Darinnen sie bittet, das
man | ihn wolle die Tauffe lassen, | nach Christi einsetzung, | wie sie
es zuvor ge- | habt habe. | Mit einer vorrede Mathiae Flacij |
Myrici. | Amos. viij | (9 Zeilen) | .

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lotther | 1550. |

Quart, 8 Blätter, Sign. A—B, o. Blattz. Eine gleichzeitige
handschriftliche Bemerkung des Titelblattes sagt: „Das sol Halz
Sueuorum sein vbi eo tempore Brentzius Euangelium docuit.“

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, der Kirchen-
bibliothek zu Calbe a. M. u. a.

408) Eine andere Ausgabe derselben Schrift mit völlig gleichem
Titel, aber 10 Blätter, Sign. A—Cij, in der herzogl. Bibliothek
zu Wolfenbüttel.

*409) Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der war-
heit, Creuz vnd Gebett, in dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd
tröstlich, durch M. Matthiam Flacium Myricum, Hebreischen leser
zu Wittenberg.

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther.

D. J., Quart, 8 Bogen, Sign. A—H, o. Blattz. Schwab.
Typen. Das Jahr 1549 oder 1550. Die Schrift ist dem Chur-
fürsten Johann Friedrich gewidmet.

410) Ein warhafftiger | Bericht dero von Magdeburgf, | des
ihennen, was Mantags nach | Matthei nechst erschienen, inn: | diesem
fünffzigsten gegenwert- | gen Jare, der mimmerzal, | dis orts Landes
er- | gangen. | (Stadtwappen mit den 2 geflügelten Knaben als
Schildhalter) | 1550.

M. G.: Gedrückt zu Magdeburg durch | Michel Lotther. | 1550.

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, o. Blattz. Schwab. Typen
größerer Form (nur 21 Zeilen auf der Seite).

Die kleine Schrift, welche Mittwoch nach Michaelis (= 1.
Oktober) datirt ist, giebt sich gleich zu Anfang als eine Publikation
des Rathes gegen die Lügen der Feinde zu erkennen und bezieht
sich auf das Gefecht der Magdeburger gegen den Herzog von Meck-
lenburg bei Wolmirstedt oder eigentlich bei Hillersleben am 22.

September 1550 (Montag nach Matthäi). Das Thatsächliche, welches die Schrift mittheilt, ist folgendes: Herzog Georg hatte die Stadt Wanzleben geplündert und verbrannt, aber das Schloß vergebens bestürmt, und war deshalb abgezogen, die Dörfer plündernd und brandschatzend. Die Bauern, sowie auch der Rath von Neuhalbensleben baten in Magdeburg um Hülfe. „Derhalben ist vnser kriegsuolck von Reutern, Bürgern vnd Landtsknechten zu hülfffe vnnnd rettunge der arme Leute, als vnserer Mitchristen am Mantage nach Matthei nechstuerschiene außs Wolmerstedt an die Feinde gezogen. Vnd ob sie wol schaden erlitten, so haben sie sich doch ehrlichen gehalten. . . . Vnd ob man wol darff fürgeben, vnnnd jnn die Leute bilden, als solten wir etliche Richtschwerter vnnnd Thonnen mit Stricken den vnsern mitgethan haben zc. So sagen wir erstlichen vor Gott, Das es nicht war, auch kein ehrlicher mit grundt vnnnd wahrheit nimmer wirdt darthun, Wol ist war, weil man viel Wagen vnnnd auch ein klein Feldtgeschuß mit gehabt, das man Stricke zu der notturfft vnd keiner andern meinung mit genommen, Vnd ist nicht neue die Christen mit lügen, doch zu vnschuldigen zuuerunglimpfen, Dem HERREN vnserm Gott vnd seinem heiligen Namen sey Ehre, Lob vnnnd Dancf ewiglichen, das wir an vnsern Bürgern vnd Kriegsleuten keinen grossen schaden erlitten, wisse auch vorwar, das ober zweyhundert Bürger vnd Landtsknechte nicht todt blieben, Vnd gleichwol haben die Feinde, ihr Blutgirig gemüthe an den armen Bawrsleuten iemmerlich bewiesen.“

Ueber die Sache vgl. Hoffmann, Gesch. v. Magd. II, 262—265. Jene Lügen von den mitgenommenen Stricken und Richtschwertern gingen vom Domcapitel aus. — Nach dieser Nachricht hätten also die Magdeburger nur ein Feldgeschütz im Gefechte gehabt, während die übrigen Nachrichten sagen, sie hätten deren aus Magdeburg elf mitgenommen. — Hoffmann, a. a. O., den vorliegenden „Bericht“ S. 268, nach dem Abdrucke bei Hortleder II, 1091 und bei Lucas Pomarius.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg (sehr selten).

Die Gegenschrift, die das Magdeburger Domcapitel herausgab, führt den Titel: Warhafftiger vnd gegrünter bericht, wider die vnerfindliche vnd ertichte anzeigung, So die verstockten der Röm. Key. Mai. Rebellen vnd Echterer, auch vnserer des Thumbcapittels

vnd Erzhstifts Magdtk., ungehorsame, Ehren vnd Eidtsvergessene Vnderthane, Burgermeistere, Rathmanne, vnd Innungsmeister, der Altensstadt Magd., neulicher zeit im druck vergesslich ausgegossen, vnd von sich geschrieben, Auch sonst wider ihre manichfaltige viel jerige verbrochung vnd mishandlung durch vns obbemelte Thumbcapittel, Pelate, ausgegangen. Anno 1550.

D. D. u. Dr. Jedenfalls nicht in Magdeburg gedruckt.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

411) ENARRA- | TIO 53. CAPITIS ESA- | iae prophetae
ex praelectionibus | Reuerendi patris D. Martini | Lutheri,
summa fide & diligen- | tia collecta per M. Georgium | Rora-
rium, anno 1544. & nuc. (hoc 1550. anno) primum in | lucem
aedito. | IMPRESSVM MAGDE- | burgi per Michaelem |
Lottherum | 1550.

M. G.: Impressum Magdeburgi per Michaelem Lottherum.
1550.

Oktav, 10½ Bogen, Sign. A—L (4), o. Blattz. Gerade-
stehende Minuskel.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

412) EPISTOLA | S. HVLRICI EPISCOPI | AVGVSTA-
NI, CIRCITER | ante sexcentos & 50. annos, ad Pontifi- | cem
Nicolaum primum pro defensio- | ne coniugij Sacerdotum, scripta,
ex qua | apparet, quam imprudenter Papistae S. | Patres
iactent, cum & uita & do- | etrina cum S. Patribus plane | ex
Diametro pugnent. || 1. Timoth. 3 | (2 Zeilen) | 1. Timoth. 4. |
(2 Zeilen) | Daniel Cap. 2. affirmat Antichristum | amorem mu-
lierum non curaturum, Scili | cet licitum & a Deo institutum.

M. G.: *Magdeburgi excudebat Micha- | el Lotther.*

D. J., Oktav, 1½ Bogen, Sign. A u. B, letzte Seite leer.
Schrägliegende Minuskel; Initiale in dunkelm Quadrat. Das
Jahr wahrscheinlich 1550.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.

413) Erklerung der schendli | chen Sünde derjenigen, die durch
das Con- | cilium, Interim, vnd Adiaphora, von Christo zum Anti-
christ | fallen, aus diesem Prophetischen gemelde, des 3. Eliae seliger
ge- | dechtnis, D. M. Luth. genommen. Durch M. Fl. Jlyr. |

A. E.: Magdeburg bey Christian Rödinger. Den dritten Octobris. M. D. L.

Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Cij, o. Blattz. Schwab. Typen. Auf dem Titelblatte ein Holzschnitt: der Pappst auf einer Sau reitend und in der Hand „merdrum“ verbrennend. Auf der Rückseite: Der Pappst gibt ein gemein frey Christlich Concilium in Deutschen landen.

Saw, du must dich lassen reiten,
Und wol sporeen zu beiden seiten.
Du wilt han ein Concilium,
Ja da fur hab dir mein merdrum.


Martinus Luther D.

Anno 1545.

Am Schuß der Schrift: Apoca. XIII und Apo. XVII, dazu ein Bild, die Babylonische Hure auf dem rosinfarbenen Thiere sitzend und von den Menschen angebetet.

Die Schrift richtet sich in der derbsten und heftigsten Weise, in Form einer Erklärung der beiden Bilder, gegen das Concilium und gegen die Protestanten, welche es annehmen wollen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

414)  Etliche greiffliche | gewisse vnd scheinbarliche war-
zeich- | en, Daraus ein jeder wie geringen verstands er | auch sey,
Wo er nur zur erforschung der warheit geneigt | si (sic), vermercken
kan, das die Lehre der Euangelischen des | Herrn Christi Lehre selbst
ist, vnd das der Papi- | sten Lehr falsch, Gottlos, vnd vom An- | tichrist
erfunden ist. || Durch Matth. Fla. Illyr. gemehret vnd gebessert. |
I Petri V; | Lucae IX. | M. D. L. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger. M. D. L.

Quart, 60 Blatt, Sign. A—P, o. Blattz. Schwab. Typen.

Gewidmet hat Flacius diese Schrift den Bürgermeistern, dem Rathe und der ganzen Gemeinde der Stadt Lüneburg. Hier in dieser Widmung spricht er als Zweck seiner Schrift aus, in den schlimmen Zeiten, die nach dem Tode Luthers eingetreten seien, „gewisse Gemercke vnd Warzeichen“ zusammenzutragen, an denen ein jeder, wie geringen Verstandes er auch sei, erkennen könne, daß sie, die Prediger der reinen Lehre, recht lehrten, des Pabstes Lehre aber

unrecht und nichts als unverschämte Lügen. „Denn,“ sagt er Blatt Nijja, „es leßt sich jzt also in der Welt ansehen, gleich als sey kein Teufel nicht in der Helle, sondern haben sich alzumal herauff ins Feld begeben, zubestreiten vnd auszutilgen das helle liecht des heiligen Euangelij, durch welches das Teuffliche reich der Finsternis zurstöret wird. Vnd solches ist darbey abzunehmen, das des Teuffels fürnemste meisterstück, nemlich Lügen vnd Mordt, allenthalben gewaltig in schwanck gehet.“ Gegen diese aber dürfe man nicht reden, sonst werde man sofort für ein Aufrührer gehalten vnd verfolgt, zumal da selbst Potentaten und christliche Kirchenlehrer solche Lügen sein angefärbt in die Kirche einführten.

Nach einer Vorrede giebt er sodann 50 „warzeichen rechter vnd falscher lehr“ an; sodann 5 „Warzeichen des Antichrists“, nämlich daß der Pabst der Antichrist sei, wie er von den Propheten u. a. beschrieben worden sei. (In dem ersteren Abschnitt erwähnt er einer Pestilenz in Magdeburg vom Jahre 1548.) Vergl. Nr. 341.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwissau.

415) Etliche tröstliche ver- | manungen in sache das heilige
Got- | liche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit | sehr nützlich
vnd tröstlich zu lesen. || D. Martinus Luther | Anno M. D. XXX.
|| Zum Christlichen Leser | (19 Zeilen) | Amen. Matt. Fla. Jly. |
M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Ködinger. M. D. L.
Quart, 1½ Bogen, Sign. A—Bii, o. Blätz. Bekannte Initiale.
Aus den Schlußworten des Flacius darf man schließen, daß
diese Schrift während der Belagerung gedruckt ist.

Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und der
Stadtbibliothek zu Magdeburg.

Abgedruckt bei Hortleder II, S. 1102.

416) EVIDENS | PROBATIO MATTH. | Fl. Jlyr. quod
omnes, qui scripta | contra Interim & Adiaphora, quique hoc
tem- | pore Magdeburgenses quoquo demum modo | persequun-
tur, aut persequi iuuant, sint uere | Christi filij Dei persequu-
tores, scrip- | ta monendi gratia omnes pios, | ut sibi ab hoc
horribili | prorsusque Satanico | furore diligen | ter caue- | ant.
| Judicium 5. | (6 Zeilen) | 1550. |

M. G.: MAGDEBURGI EXCVDE | bat Michael Lotther. |
Anno, 1550. |

Oktav, 1 Bogen, Sign. A, o. Blattz. Gedruckt mit gerader Minuskel. Die deutsche Uebersetzung: Das alle Verfolger der Kirche Christi zu Magd. zc. 1551 ist eine vermehrte Ausgabe dieser lat. Schrift. Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

*417) Explicatio generalis sententiae, quod e duobus malis minus sit eligendum, ex qua facile quivis intelligere potest, quid in praesenti de adiaphoris controuersia sequendum aut fugiendum sit. Et quaedam contra Lipsensem Basilium. 8. Magdeb. 1550. 1 Bogen.

So nach Salig II, 1089. Vergl. Nr. 342.

*418) Fürordenunge der stad Brunswig MDL. 4^o.

Nach der Beschreibung des Titelblattes bei L. Hänßelmann, Urkundenbuch der Stadt Braunschweig S. 349, ist das Buch in Magdeburg gedruckt, und zwar von Hans Walther.

*419) Ordenunge der dre waterkünste tho Brunschwifg.

Dann gleichfalls in Magdeburg gedruckt, um dieselbe Zeit. (Auch später wurden derartige Verordnungen des Braunschweiger Rathes in Magdeburg gedruckt.)

420) Gegenbericht auff | D. Pffingers vnd der Adia | pho-
risten gesuchte glosen vber jhr | Leipgisch Interim, mit | einer trewen
warnung | an alle Chri- | sten. | Durch Nicolaum Gallum Antiadia-
pho- | risten, Pfarrhern zu S. Ulrich der alten | Stadt Magdeburgk.
| 1. Theß. 5. | (3 Zeilen) | Gedrückt zu Magdeburg durch Micha- | el
Lotther. Anno 1550. Den er- | sten Tag Nouembris. |

Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Cij, o. Blattz. Schwab. Typen. Das Buch Pffingers war eben erst erschienen.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg u. a.

*421) Geistliche | Ringeltenze. || Aus der heili | gen Schrift,
Vor die Jugent, | 1550.

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, durch Hans Walther.

Oktav, 3 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—D2, I. Seite leer, o. Blattz.


Der Text beginnt auf Blatt Hj. Der Titel steht in einem Viereck innerhalb eines die ganze Seite einnehmenden Holzschnitts: oben die Schöpfung und Sündenfall, unten Geburt und Kreuzigung Christi, zu den Seiten die vier Evangelisten, schreibend.

Fünf Seiten Vorrede zum Christlichen Leser. Am Ende: Geben

am ersten Sonntag Adventus Domi. Anno 20. 49. Valten Bogt (für Bogt). Darunter: **Nu volgen die Geistliche Ringelstenze.**

Es sind im Ganzen 17 Lieder, zum Theil mit vorgebrachten Noten mit dem Text der ersten Strophe, die aber nachher wiederholt ist. Die Strophen der Lieder sind durch übergesetzte deutsche Ziffern numerirt; die Verse sind nicht bei allen abgetheilt. Unter 10 Liedern steht der Name Valten Bogt, unter dreien: Jacob Kliber zu Nürnberg; unter Nr. 3 Hermannus Vulpus und unter Nr. 2. D. Mart. Luther; zwei Nr. 16 u. 17 sind ohne Namen.

Beschrieben von Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, I, S. 434 f.

422)  Gründliche verle- | gung aller Sophisterey, so
Juncker | Isleb, D. Interim, Morus, Pfeffinger, D. | Geiz in seinem
gründlichen bericht vnd jhre gesel- | len, die andere Adiaphoristen,
das Leipfische | Interim zu | beschönen, gebrauchen. | *Durch Matth.*
Fla. Illyricum. | GALAT. 1. | Oder gedenc̄ ich menschen gefellig.
zu sein? | wenn ich den menschen noch gefallen wolte, so | were ich
Christus Knecht nicht !

Das ist der Adiaphoristen Reim, voran an ihrem gr- | ündlichem
bericht gedruckt, vn̄ reimet sich vber die masse | sehr fein auff ihr
thun; denn sie suchen nicht dem Babst, | Verfolgern, vnd der Gott-
losen Welt, gefellig zu sein, | durch ihr weichen vnd nachgeben in
der Religion, Auff | das sie nicht mit dem Creuz Christi verfolget
werden, | sondern gute fried vn̄ ruge haben. Sūchen auch nicht |
durch heucheln Fürstengnad vnd geschenck, Son- | dern Predigen jhnen
die warheit Christi vnd | die Busse, Straffen auch ihre laster frey |
scharff dürr vnd klar, wie für augen. | Denn sie wissen sehr wol,
das der | welt freundschaft Gottes feind- | schafft sei. Jacobi 4. |

D. D. J. u. Dr., Quart, 11½ Bogen, Sign. A—Mij, o.
Blattz. Nach Ausweis der Initialen und sonstigen äußeren Aus-
stattung ist der Drucker Christian Köbinger. Das Jahr ist jeden-
falls das der Belagerung.

Die Schrift ist eine Entgegnung auf mehrere von Seiten der
Wittenbergischen Theologen erschienenen Schriften, und der Verfasser
bemüht sich besonders nachzuweisen, daß jene mit Unrecht sich auf
die Schriften Luthers berufen und aus ihnen ihre Anschauungen zu-
beweisen suchen. Eine 2. Ausgabe erschien 1551.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode und der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

*423) Homiliae quatuor de custodiendo pretioso thesauro verbi Dei et cultus sacri contra multiplices fures, Papistas, Interimistas et Adiaphoristas, deque afflicta Ecclesia Christi non deserenda. 8. Magdeburg 1550. 3 Bogen.

Nach Salig a. a. D. II, 1089.

424) Klerliche bewei- | sung, das alle die jenige, | welche die
schrifften widder das | INTERIM vnd Mittelding feil zu haben vn
| zu lesen verbieten. Item, die zu dieser zeit, die | von Magdeburg
(auff waserley weise solchs ge- | schehen mag) verfolgen oder verfol-
gen helfen, | Christum den Son Gottes warhafftiglich selbs | ver-
folgen. Geschrieben zur warnung an al- | le Christen, auff das sie
sich für dieser | grausamen, Teuflichen wüte- | rey fleissig hüten. |

Durch Matthiam Flacium | Myricum. | Philipp. 1. | (7 Zeil.) |

M. C.: Gedruckt zu Magdeburg | durch Christian Rödinger. |
M. D. L. |

Oktav, 1 Bogen, Sign. A, o. Blattz. Schwab. Typen; am Anfang die bekannte Rödingerische Initiale. Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Da die Schriften, die von Magdeburg ausgingen, selbstverständlich fast überall verboten waren, so erklärt Flacius alle die, von denen dies Verbot ausgeht, für Verfolger Christi, denn durch seine und seiner Freunde Schriften würde ja das reine Evangelium gelehrt und vertheidigt. Ebenso seien aber auch alle diejenigen Verfolger Christi, die mittelbar oder unmittelbar die Stadt Magdeburg, den Hort des reinen Worts Gottes, angegriffen. Da helfe keine Entschuldigung weder der Unkenntniß noch des Zwanges. Auch die Adiaphoristischen Klüglinge würden ihr Lachen bald büßen in dem ewigen Höllenfeuer.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei ältesten Willkühren der Stadt Burg.

Mitgetheilt vom Stadtrath Wolter in Burg.

Vorbemerkung.

Wenn in dem vortrefflichen Buche Heuslers „Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung“ das Charakteristische der mittelalterlichen Verfassung der deutschen Städte mit vollem Rechte darin gefunden wird, daß die Städte eine Summe staatlicher, also dem öffentlichen Rechte angehöriger Machtbefugnisse in sich aufgenommen hatten, so wird diese Annahme durch die große Anzahl der vorhandenen jcg. Stadtwillkühren, d. h. von der Stadtobrigkeit autonom erlassener, vom Reichsoberhaupt und bezüglich der Landstädte vom Landesfürsten genehmigter Satzungen unwiderleglich bestätigt. Während die Willkühren der größeren Städte zum Theil auch Materien des Privatrechts umfassen, beschränken sich die der Landstädte meist auf die lokale Polizei- und Communalverwaltung und haben insofern für die betreffende Stadt eine ganz besondere rechts- und kulturgeschichtliche Bedeutung. Diese Rücksicht rechtfertigt unzweifelhaft die Veröffentlichung der drei ältesten Willkühren der Stadt Burg, welche der Beachtung um so mehr werth sein dürften, als sie, da sie innerhalb eines Zeitraums von 114 Jahren erlassen sind, Gelegenheit zu einer Vergleichung bieten, welche Fortschritte dieser geschichtlich nur kleine Abschnitt in Recht und Sitte, zumal aber auch sprachlich aufzuweisen hat.

Redactionell darf man an diese, wie an alle alten Stadtwillkühren nicht den Maßstab nach der jetzigen Fassung von Gesetzen und Statuten anlegen, sie enthalten nichts weniger als ein nach der Zusammengehörigkeit logisch geordnetes System der gegebenen Vorschriften, sie lassen jedoch materiell sehr deutlich die Schäden und Übelstände erkennen, auf deren Beseitigung sie abzielten.

Noch ein anderer Gesichtspunkt ist es aber, welcher die Stadtwillkühren dem Geschichtsfreund besonders werth macht: es ist die

in ihnen zu Tage tretende Mission der Städte, und vor allen der deutschen Städte, zur Aufrechthaltung der Staatsidee, welche nach dem Verfall der fränkischen Monarchie aus dem Bewußtsein der Nation völlig verschwunden wäre, wäre sie nicht von den Städten innerhalb ihres Weichbildes gewahrt worden. Die Städte — zu meist allerdings die großen und die Reichsstädte, zu ihrem nicht zu unterschätzenden Theile aber auch die größeren Landstädte — haben diese Mission ganz voll und erfüllt und erst dann, einer geschichtlichen Nothwendigkeit nachgebend, ihre Aufgabe auf die stärker als sie gewordene Fürstenmacht übertragen, welche durch den Absolutismus hindurch die Staatsidee im verfassungsmäßigen Rechtsstaate ihrer Verwirklichung entgegen geführt hat.

Außer den drei hier zum 'Abdruck gelangenden Willkühren hat die Stadt Burg noch eine vierte vom 3. Februar 1698; dieser geht aber die größere stadt- und rechtsgeschichtliche Bedeutung in sofern ab, als sie nicht aus der Initiative der Stadtbehörden selbst hervorgegangen, sondern von der Staatsregierung gegeben ist, um die Institutionen der Stadt, welche in der letzten Zeit des erztiftischen Regiments und während der sächsischen Zwischenherrschaft von 1635 bis 1688 mancherlei Wandlungen erfahren hatte, mit der Magdeburgischen Polizei-Ordnung in bessern Einflang zu bringen.

Was die äußere Form der drei Urkunden betrifft, so sind dieselben vorzüglich gut erhalten, auf Pergament in großem Quartformat sehr deutlich geschrieben und die beiden jüngern an dicken roth und weiß seidenen Schnüren mit dem unverletzten erzbischöflichen Siegel versehen.

I.

Willkühr der Stadt Burg vom Jahre 1474.

Wir Johannes von gotsgnadenn Erzbischoff zcu Magdeburg Primas In Germanien vnnde pfalzgrave bey Reynn, Herzog In Beyern Bekennen vffintlichen mit dießzem briue vor vns vnde vnnsern nachfomen. Nach dem dann von gotlicher verfehunge wir zcu furstlicher vnnde Erzbischofflicher wirde vnd regirunge des volckes des wurdigen magdeburgischen Stieffts geschickt erhoben vnnde geordent sint, Erkennen wir uns der vnde ander von gote vnßrm herren verlihener gnade wegen schulbig, stete vnde fließige sorgfeldigkeit zcu

habene, danitte vnser vnnde vnserz sttts vnderthanen In friede, eyntracht, togentlich weßen vnnde lobeliche ordenunge gesetzt vnde dorInne enthalden werde. Vnnde alsdann gloublich an vns gelangt wie vnser liebe getruwen die Ersamen vnde vorsichtigen Burgermeister Rathmannen vnnnd Burger gemeyn vnser stad Burg mit notdurfftigen gesetzen, wilkoern vnnde ordenungen nichtt gnüglich versehen sind, das wir dorvmb vnde auch vmb gemeynes nutztes frommen vnd gedynhen willen, der gedachten vnnsrer stad Burg yrer burger vnde Inwohner, vnde vff das sie In friede vnde eyntracht seyn vnde blieben. Auch In tugentlichem weßen geregiret vnde dorInne lobelich enthalden vnde vns vnnsern nachkommen Erzbischoven vnd stifte zcu magdeburg deste furderlicher zcu stewr, hulff vnnde dinste werden mogen gesajtt, geordent vnde geschicket haben. Setzen, orden vnde schicken Incrafft vnde macht dießz briues, wollende, im hinsurder In künfftigen zzeiten In der obgerurten vnnsrer stad Burg festiglich gehalten vnd nachgegangen werden, Inmassen hirnach folget: Nemlichen das eyn iglicher Burger vnde Inwohner vnnsrer stad Burg, auch ander die dor Inne dyenen vnnde arbeiten ader sich dor Inne nehren, dem Rate doselbst gehorßam sein sollen. Vnd wer von dem Rathe verbotet wirdet, der sal ane widerrede vor den Rat komen bie pene eyner magdeburgischen margk. Es were dann das yn sollichz frangheit, liebes, ader ander echte not beneme, die der Jaenne der verbotet vnde ussbleben were kuntlich bewiezzeni mochte, ader die verhinderunge echter not mit synem ende erhalten wolde. Es sall sich auch nymant an den Burgirneistern noch Rathmannen vnnsrer stad Burg, noch an des Rats Schriebern ader knechten, noch den die zcu Ampten vnser stad Burg, ader der Gotehuzere doselbst gesajtt werden, widder mit worten adder wercken vergriffen. Vnde vergriffe sich ymandt an Burgirneistern ader Rathmannen ader den die Ampte als yczt berurt ist, hetten In des Rathts der stad Gotshuzere ader Ampte werbesachen adder geschefften vorseßlichen mit worten, der sal zwier magdeburgischen margke. Vnnde ab sich ymant mit wercken vergriffe, so das er ymands von gliedemasszen des Rats ader der Ampte wunete ader sluge, zehin magdeburgischer margk der stad zcu gebene verfallen seyn, vnde sich auch mit dem den er gewundt ader geslagen hette, vnnnd auch vnnsrem gerichtte doselbst zcu Burg vertragen vnde willen machen nach gebührlicher vnnde redelicher

weiße. Vnde wer sich an des Rats Schreibern ader knechten In des Rats vnde der Stadt werbe vnde geschefften mit wortten vergriffe, der sal der Stadt eyne magdeburgische margk, vnde aber der ymands wundte ader schluge, drie der abgerurten margk zcu gebene verfallen seyn. Es fall auch nymand dem andern In synem hufze, hofen, garthen, schünen ader stellen nach anderm synem erbe eigen ader lehn synen friede weder mit slahene, werffene, häuwene, stehene, scheldene, fluchene noch andere vergriffunge ader missehandlung, brechen bie pene vier magdeburgischen marcke. Wer In ader vff dem Rathhuse In der stad keller vff dem marckte ader In den scherren friedebruch thete der sal eyner magdeburgischen margk verfallen seynn. Es fall auch eyn iglich burger vnnsrer stat Burg des nachtes so er von dem Rate geheiffchen, ader der Rat dorczu bieten lassen wurde, bie die mure komen bie leibe vnnd gute. Auch fall eyn iglicher zcu der wache dorczu er gesagt wirdet des abendes zcu achter zeit vff dem Berge ader der muren seyn bie pene drier schillinge magdeburgischer pfennige. Nymandt sal auch mit vnnsern vnrsers stifts vnde der Stadt zcu Burg vihanden (Feinden) rath noch handell haben bie drien magdeburgische margken. Sich fall auch nymandt der Stadt eigenthums ader güter vnderwinden hoch vnderziehen bie drien margken. Er thete es dann mit des Rats willen. Es fall auch keyn Burger ader Inwohner stad Burg den andern zeyhen In gerichte bußzen vnnsrer stad Burg In sachen die wertlich (weltlich) sint bie eyner magdeburgischen margk. Es fall auch eyn iglich Burger vnnsrer Stad Burg synen harnisch vnde wehren haben nach synem vermoge vunde vffsatzunge des Rats bie pene eyner Magdeburgischen margk. Were auch das Reißig gezug vnde volgt In vnnsrer stad Burg queme vnde ymand vom Rate mit den vmb herbergen gingen, wer der nicht herbergen wolde der fall eyner Magdeburgischen margk der Stadt verfallen syn. Wer acker ader land bußzen vnnsrer stad Burg tribet ader arbeitet, der sal Burgerrecht davon thun bie verfallunge drier magdeburgischen marcke. Nymand fall uff der Stat graben gehen ader gehn lassen bie verließunge Sechs schillinge Magdeburgischer pfennige. Es fall auch von nymande In vnnsrer Stadt Burg yrkenne heymlichkeit uff das wasser gemacht werden bie verfallunge drier magdeburgischen schillinge pfennige. Auch sal nymand anders slachten dann vff dem worste-

hose¹⁾ vnnsjer stad Burg bie pene drier schillinge Magdeburgscher pfennige. So sal auch keyn knochenhawer Inn vnnsjer stad Burg anders dann reyne fleisch vnnde das togelich sey feyle haben vnnde szellen, (einsalzen) doruff dann der knochenhawermeister fliefige achtunge haben, vnd so er vureyne fleisch fünde, das nemen vnde In den heiligem geist bringen lassen sall, bie pene nehst obenberurt. Auch sollen die Becker In den Brotscherren stehn vnnde broeth feyle haben, vnnde geben dem Räte den zcins als vor alder vnnde bißher gewest ist. Vnnde welcher das nicht thete, sal dannoch scharrenzcins zcu gebene verpflicht seyn glich andern beckern die dor Inne stunden. Es sal auch nyman ane des Rats vnnsjer stad Burg wille fremde bier In dieselbte vnnsjer Stadt füren ader bie sich legen bie verfallunge eyner Magdeburgischen margk. Es were dann das ymand das vor sich vnnde selbst zcu trincken haben wolde, der es dann furder nicht verkouffen sal bie derselbten pene. Wann man auch In vnnsjer Stadt Burg mit beyden glocken zcu vnnsjer lieben frauen vnnde zcu Sente Nicclawze zcu storme luthet, so sal eyn iglich burger vnnde Inwohner vor das Thoer dohin das geruchte gehit zcusamt kommen bie verfallunge eyner magdeburgischen margk. Wer auch In vnnsjer Stadt Burg zcu Ampte ader Gotshufman gekorn wirdet, der sal jobich Ampte ungeweigert annemen bie verliesunge auch eyner magdeburgischen margk. Es sal auch keyn vnnsjer Burger zcu Burg erb noch lehn ader ader zcins verlassen, ader uffgeben dann besessenn Burgern der gnanten vnnsjer stad bie verfallunge der guter. Man sal auch fische die In vnnsjer stad Burg zcu marckte zcu den Benden bracht werdenn vor mittage gesamptes kouffes nicht verkouffen bie pene drier schillinge magdeburger pfennige. Nyman sal auch lebende fische vß der yle gefangen weg furen er habe dann erst Inn vnnsjer stad Burg marckt gehalten vnnde redelichen kouff gegeben, bie pene eyner halben magdeburgischen margk. Auch nyman den fischmeister mißhandeln bie derselbten pene. Wer an den Rath gekorn wirdet, der sal von dem tage an so die koer verkundiget wirdet In den nehisten drien wochen sich eyn pferdt schicken vnnde haben das vnder vier magdeburgischer marcke

¹⁾ Es geht daraus hervor, daß zu jener Zeit hier ein öffentliches Schlachthaus bestanden hat.

werth nicht sie vunde sal das halben die wile er am Rate ist, die verfallungen dreier magdeburgischen margke. Wer auch buweholz kouffte vnde das die des Rats zcitenn als er das kouffte nicht wegfurte vunde holete der fall deselbten holzes verfallen synn. Wer auch gebume machte die der Rat vnnsrer Stadt Burg verboten hette, der fall funff magdeburgischer margke verfallen seyn. Auch fall nymand zcinß vff seyn erbe legen die verliesunge drier obgerurter marcke. Vnde die zcinß deme Rate vnnsrer stad Burg vff Sente Walpurger vunde Sente dionisytage pflichtig sind zcu gebenn die sollen sollichen zcinß den nehisten mantag nach den obgerurten tagezeiten vff das Rathuß dem Rate bringen die pene funff schillinge magdeburgischer pfenninge. Es sollen auch alle bewegliche gutere die von den Ihennen die Inn den hospitall des heiligen geists genomen sint vunde dor Inne versterben demselbten hospitall verfallenn seyn vunde blieden. Es fall auch nymand Inn vnnsrer Stadt Borg gutere die Inn burgerrechte gelegen weren offnemen eynem andern zcu gute die nicht seyn eigen weren die verfallunge zehnn Magdeburgischen marcke. Es fall auch keyn vnnsrer burger zcu Burg ymands der nicht burger were lenger herbergen dann vierzehen nacht die pene zehnn schillinge pfennige, es were dann das es geschege mit des Rats wille. Were auch das ymandt Inn vnnsrer Stadt Burg sien huß ane schindel gedeckt hette, der fall keynn feurloch dorynne haben die pene eyner magdeburgischen margk. Es soll auch nymandt Inn vnnsrer Stadt Burg uff den straßenn mit gluenden brenden, bloßenn noch ungedecktem feure gehen, die verfallunge eyner magdeburgischen margk. Auch nyemandt Inn Schünen ader stelle bloße licht tragenn die nehstberurter pene. Es sal auch eyn iglicher nach anwiesunge des Rats Inn synem hußze zcu leitern haben die pene drier schillinge magdeburgischer pfennige. Were das ennych brumer Inn vnnsrer Stad Burg ennychen früger buffen vnnsrer stat geseßenn hier verkoufft hette, demselbtem früger fall keynn ander brumer hier verkouffen, er habe dann den Brumer, dem er erst abgekoufft habe zcu vorn bekal vunde sinen willen gemacht, die verliesunge eyner marck obgerurt. So fall auch nymandt In vnnsrer stad Burg anders dann zcu virgehen nachten vunde nicht hoher dann zcu anderthalben wispell bruwen, auch die derselbten pene, es were dann das es vmb not willen durch den Rat zcu gelassen wurde. Es fall

auch nymandt des andernn gefinde das ufß dinste ehir es vßgedienet hette gegangen were, myten ader uffhalben, es geschege dann mit willen des Ihennen ufß des dienste es gegangen were, auch bie pene obgerurter marcke eyn. Auch fall nymandt Inn vnnsrer stad Burg gefessenn korn schiffen buffen derselbte vnnsrer stad, er thu es dann mit willen des Rats bie verfallunge zehne der obengeschriebenn marcke. Sich fall auch nymannt vnmundiger kinder Inn vnnsrer stat Burg guter vnderwinden ader vnderzyhen ane fulbort des Rats, auch bie pene nehst obenberurt. So sal man auch Inn vnnsrer stad Burg erbe, acker, weessen, holzer noch land pristern ader andern geistlichen luthen nicht vfflassen noch geben bie pene drier Magdeburgschen margke. Auch sollen die manne mit den frauwen noch die frauwen mit den Mannen In gemeynen badestaben nicht baden bie pene drier Magdeburgschen schillinge pfennige. Welche frauwe nach dem kindelbette zcu der kirchen gehen will, die mag zcu yrem kirchgange bitten frauwen wie vil sie wil. Aber zcu der koste vund essen fall sie nicht vber zwelf frauwen haben, bie eyner magdeburgschen margk. Auch fall man zcu Sehedingen vunde Brutsfemel uff iglich teil boben sechs perjouen nicht haben vunde doruber keyne sunderliche koste noch zaerunge machen, auch bie pene eyner magdeburgschen margk. So fall auch nymandt Inn vnnsrer stad Burg zcu wirthschafften vunde hochzeiten mehir personen vunde geste haben, dann zcu zwentzig schusseln, vier personen zcu eyner schussel zcu rechnen, dorzu zehne Junckfrauwen vunde zehne dyener bie gesworren ende den der Brutegam vunde der die hochzeit gehabt hette, vor dem Rate bynnen achte tagen nach der nehstfolgenden thun fall. Wie viel personen er aber ober obgerurte satzunge bekennen wurde, fall er vor igliche eyne Magdeburgsche marck geben. Hir Inne koche vnde spellute nicht gerechent sollen werden, doch fall man eynem koche vunde spelman vber ey (ein) halb alt schog grosschen iglichem zcu lone nicht gebenn, auch bie pene eyner margk. Auch ufß der wirthschafft knechten noch nymande nach der rechten malziet braten koste noch bier buffen noch bynnen hußes senden noch geben, auch bie verfallunge eyner magdeburgschen marcke. Auch fall In den fastnachten nymand Inn vnnsrer stad Burgk worste ader ander gaben geben noch nemen, bie verfallunge eyner marcke. Nymand fall auch In vnnsrer stad Burg anderzwo gerwen, dann In der Gerwer

straße wie pene drier magdeburgischen marcke. Es sollen auch fremde fremder Inn vnnser stat Burg nicht zu margfte stehen vunde feyle habern, dann alleyne des mittwochen vunde sonnabindes. Were auch das ymandt Inn vnnser stadt Burg huß vunde erbe hette vnde nedder wonete vunde verfallen ließe, dem sal man keyns hußes ader erbes zcubewonen mehir zcustaten. Wurde er sich des aber darhoßen vnderwindenn, das sal er der stat Burg mit zweenen magdeburgischen margken verbußen. Wer do holz stele bynnein dem holze ader dovor, vunde wann man den mit rechte nicht furdern wolde, derselbte steler vunde dieb fall gleichwol drier magdeburgischer marcke vunde der Zhenne der vor yn bethe derselbten pene verfallen seyn. Auch sal man keyne vnczuchtige frauwen In den spittal des heiligen geistes nemen. So fall auch nymand die Zhennen die bynnen vnnser stadt Burg, ader vor vnnserm hochsten gericht zu magdeburg vor der rothen thoer verfestet sint, hußen ader hegen wie pene eyner synen margt silbers. Were auch das bynnen vnnser stadt Burg zwuischen parthien enliche Irrenisse frig ader vnwille entstünde vnd dieselbten parthien des von eynander gezogen ader gebracht wurden, so fall sich iglich theil an rechte bynnen vnnser stadt Burg gnügen lassen Vnd eyn teil gein dem andern furder keyne sampunge (Versammlung) noch vffloufft machen noch sich wider mit worten noch wercken vergriffen wie pene zwier synen marg silbers. Es soll auch der Rat vnnser Stadt Borg fulle macht haben, den parthien friede wie penen zcugebieten vnde so der friede vor ennichen teyle vbergriffen vunde nicht gehalten wurde sal der Rat solliche pene ane guade nemen. Es fall auch nymand nach der wechter glocke des abendes ader nachtes In der stadt keller noch andern Bierkrugen ader Tafernen wider zu wyne noch zu biere sützen wie pene eynes magdeburgischen vierdungs der die Zhenne der so zu wyne ader biere seße vnd auch eyns vierdungs, der die Zhenne der yn hilde vnde des hußete beiderseit so dicke vunde offte das geschetze, verfallen seyn sollen. So fall auch eyn ydermann seyn feur bewaren das nymande schaden dauon kome wie eyner Magdeburgischen marg, vunde qweme eyn feur vff vnde wurde nicht beruchiget wu dem es vßqweme, ader begehrt wurde, es were wie tage ader nacht, vnd ab den nenbern vnde beywohnern keyn schade dauon qweme, so sal solliches von dem Zhennen von dem es vßkomet dem Räte vnnser

stadt Burg mit eyner magdeburgischen marg verbußet werden. So fall auch nyemandt geruchte ane not schryen davon vfflouffte ader zcwivertikeit fomen mochte bie verliesunge eyner magdeburgischen marg. Vnd were das bynnen vnnser stadt Burg vfflouffte ader geruchte wurden, es were bie tage ader nacht. So sal eyn iglich burger vff dem Rathuße ader vff dem marckte bie dem Räte sein, vnde sich nach geheisse vnde befulunge des Rats gehoriamlich haldenn bey verliesunge der Burgirschaft. Es were dann das eyn fewr vffawene, so mag eyn iglicher zculouffen vnde helfen retthen vnde schaden verwaren ane vaher (Gefahr). Bie dem fewre sich auch so der Rath dorczu komet nach geheisse das Rats gehalten sal werden bie pene nehift obenberurt. Es fall auch nyemandt In vnnser stadt Burg, samplunge (Versammlungen) verbindunge ader vertracht wider vns, vnnser nachkomen, vnnser gerichte noch den Rat vnnser stat Burg machen mit nyemande bie verliesunge liebs vnde guts vnde festunge vnnfers gerichts doselbst vnde auch der hochsten festunge vnnfers gerichts vor vnserm hofe vnde der Rothen thoer zcu magdeburg. So fall auch der Rat vnnser Stadt Burg fleissig vffsehen haben, das sunderlich Eprecherene Zündfrauen beschemuge vnde ander grobe laster vnde vntugende vmyedenn (vermieden) vnde von nyemande In vnnser stad Burg begangen ader gethann. Auch gemeyne frauen die eyns vffinbarn suntlichen lebens ader des beruchtiget sint von vnnsern burgern vnde Inwohnern zcu Borg In yrenn hußungen vnde wonungen nicht gehalten werden, Sondern soliche frauen an eyner gemeynen staete zcu wohnen verhangen, vnde es derhalb vnde mit zceichen zcutragene dodurch die vnder andern fromen frauen zcu erkennen seyn mogen durch den Rat bestalt vnde gehalten werde In massen In andern Stetenn vmb verwarunge vnde verhutunge grosser sunde vnde vnthad verhangen vnde geleben wirdet. Vnde were das vnn nyemande Gebrecherene Zündfrauen beschemuge, Aber von den die eynander gefatterischafft halbenn zcu gethann vnde gewandt weren ibergriffungen geschegen, von weme solliche vbelthadt es were frauwe ader man begangen wurde, sollichs fall so offte das geschege vnde nyemand dorvmb vom Räte beschuldiget wirdet, mit eyner syenen marg silbers verbußt. Vnd wer auch just gemeyne vnardige frauen In massen obgerurt ist bie sich hielte In eyner magdeburgischen marg von dem Räte gestraffet werden.

Auch soll nyemandt Inn vnser stadt Burg Toppeln ader spielen ennychirleie spell damitte gelt ader geldes werth gemunen ader verloren mochte werden bie pene eyner magdeburgischen margt, auch von nymande gehuſet adder geheget werden bie derselbten pene. So fall auch nymandt Inn vnser Stadt Burg geledenn werden, der so jerre (sehr) zu banne verkundiget, das ym gemeynschafft verboten, ader vor ym Interdict vnnde gots dinſt geleget ist, vnnde so der Rat ymands sollicher verbanener Inn vnser stat zcu Burg erferet, sal er dem ader denselbten gebietenn bie drien Magdeburgischen marcken vß der stadt zw weichem vnnd dorInn nicht ehir wider zw komen, er habe sich dann vß dem Banne gewurdht, vnnde des losunge erlangett. Vnnde ab ymandt dorInne widerseſſig vnnde vnghehorſam wurde, der fall mit vnserm gericht zcu Burg verfestet vnnd dem furder gefolget werden, als sich nach rechte geburet. Vnnd wer an den obingeschriebenn vnserenn satzungen vnd ordenugen Inn ennem ader mehir studeken sich vbergriffe, die vbersure ader darwidder thete. So das dem Räte vnser stat Burg vermeldet adder suſt zcu wissenn wirdet fall der gnante Rath den ader die durch yren gesworrenen knecht vor sich verboten vnnde heiffchen lassenn vnnde den ader die dorumb schuldigen, der adder dieselbten die also beschuldiget werden, sollenn antworten zcu Ja adder neyne. Bekennet der beschuldigete, so fall er bußen vnnde gebenn die pene doruff gefagt In maſſen oben vßgedruckt ist. Versachet er so fall er sich vff den heiligen des mit synem eyde entledigen. Es were dann das man soüichs mit gekugen (Zeugen) bewiesenn konde, ader were so kint vnnde offinbar das des nicht zcuversachen adder zcu verloyken (verleugnen) were. Es fall auch eyn iglich Rat so er bestetiget wirdet, den knechten vff obgerurte stude fleißige achtunge vffsehn vnnde erfarunge doruach zcu habenn. In beselunge vnnde In yre eyde bie sie suſt dem Rathe pflegen zcu thune mitte geben das sie dem so thun, vnnde wie schire sie der obgerurten stude, welchs verbrochen vnnde darwidder gethann seheenn horen adder erfahren wurden, das sie das deme Räte zcustundt vermelden wollen getruwelich vnnde ane geuerde. Were auch da got vor sey, das ymandt ennen burger ader Burgerschen vnser stat Burg todt sluge adder mortete, sollichs geschege bynnen ader bußen derselbten vnser stad, so fall der der sollichen todt slag adder mord begangen ader gethann

hette, vierzig Jar us vnnser stadt Burg bliehem vunde so die vierzig Jar ombe vnde vergangen sint, danoch nicht widder Inn dieselbte vnnser Stadt kommen, er habe sich dann zcu vorn mit den sachwalden vunde vnnserm gerichte vertragen vnde dem Räte der genannten vnnser stadt Burg vierzig magdeburgische marg gegeben. Were auch das ymandt eynem Burger abder Burgerschen vnnser stad Burg eyne ader mehr kampferdige wunden, hiwe steche adder sluge, sollichs geschege auch In ader vß derselbtem vnnser Stadt, der fall vmb igliche kampferdige wunde drie Jar vß vnnser stadt zcu Burg blieben vunde dor In nicht widder komem, er habe sich dann mit den Sachwalden vunde vnnserm gerichte vertragen vnd dem Räte der genannten vnnser stat vor igliche kampferdige wunde vier Magdeburgische margß gegeben. Were auch das ymandt bynnen vnnser stad Burg eynen der nicht burger doselbst were todtsluge ader mordete, der sal zehm Jar vß vnnser stadt zcu Burg seynn vunde dor In nicht wider komen, er habe sich dann mit den Sachwalden vunde vnserm gerichte vertragen, vunde dem Räte vnser Stadt Burg zcwenzig Magdeburgische margß gegeben. Vunde ab ymandt bynnen der gnanten vnnser Stadt eynen der nicht doselbst eyn Burger were kampferdigen wundete hiwe adder steche, der fall vor igliche kampferdige wunde eyn Jar vß der gedachten vnnser stadt seyn vunde nicht wider dor In komen, er habe sich dann mit den Sachwalden vunde vnnserm gerichte vertragen vnd dem Räte der mergenannten vnnser stadt vor igliche kampferdige wunde zcwm magdeburgische margß gegeben. Es were dann das sollichs In notwere geschege vnd man das also recht ist zcu vnd nachbringen mochte. Vund vff das dieße obingeschriebem vnnser satzungen vnde ordenungen festiglich gehalten den nachgangen vunde die fulfurt werdenn. Wollenn wir das der Rat vnnser stadt Borg zcu hand als er bestetiget wirdet, vff eynen beqwemen tag die vor dem Burgerem gemeynn vffintlich lesen lassen fall, das sich eyn iglicher darnach zcu richtene vunde des mit vnwissenheit nicht zcu entschuldigen habe. So fall der Rat auch als er bestetiget wirdet zcu stundt zcu gothe vunde sinen heiligen sweren die obgerurten vnnser satzungen vunde ordenungen hie fuller macht zcu behaldene zcu fulsurene vunde Inn keyne wiß darwider zcuthune, die auch nach yrem Inhalte dem armen als dem reichen ungefrundte als gefrunttem glichlich zcu richtene vnde das widder

durch lieb noch leid giffet noch gabe zulaßene getruwelich vunde ane geuerde. Furder fall von dem Räte vnnser stadt Burg fließig vffsehn gehabt, geschafft vunde bestalt werdenn das Wynn Bier Broth fleisch vunde ander spiße kouff glichs kouffs gegeben, das damitte das gemeyne volck vber hynlichen gewynst nicht vbernommen werde. Desglichen es auch der Rath mit Smeden Schustern Snydern vunde andern hantwerckes luthen schaffen vunde bestellen sal, das sie eynen ynderman mit dem das sie hanthiren arbeiten machen vunde verkouffen getruwelich verwaren sich auch an redelichem lone vunde gewinste gnugen lassen, vunde auch das mit rechtem Ellen massen vunde gewichten gemeßen vunde gewogen vunde In dem auch nyman betragen werde. Es fall auch vonn dem Räte vnnser stadt Burg das geschosß das vnnser Burger vunde Inwohner doselbst ierlich pflegen zcu gebene nach redelicher wieße vunde als zcu gezeiten das not vunde behuff der stadt heischen wirdet vßgesetzt vnde zcu gewonlicher zzeit von dem Räte umbgegangen vunde von eynem ydermann genommen werden als vor alder gescheen ist. So fall auch eyn iglich burger vunde Inwoner vnnser stadt Burg der geschosß pflichtig ist, seyne vunde seyner eelichen hußtrawe guter, so lieb er die hat nach gesetze des Rats verschossen. Vunde wer sein gut nichtt recht verschosste vunde des vberwunen wurde, der sal des vnuorschoßten guts deme Räte verfallenn seynn. So fall der Rat vnnser stadt Burg bestellen, das In Touffeten, kirchgengen, kerkmessen, biegreßten vunde begengnissen die burger vunde Inwohner vnnser stadt Burg sich mit vberflössiger gastunge qweßereye vunde zcerungen nicht beladen dadurch sie In verterb vunde armuth mochten kommen. Es fall auch hinfurder keyner zcu burger vnnser stadt Burg vffgenommen adder empfangen werden, er gebe dann der stadt eynen halben Künischen gulden, vunde dorzu eyne Buchße die anderthalbes Künischen gulden werth sie. Vunde der Rath zcu Burg fall eynen iglichen Burger vunde Inwohner doselbst wur des noth ist vunde so sie furderst konnen zcu rechte getruwelich vorbitten hanthaben, schutzenn vunde vorthedingen. So sal eyn iglich Burger vunde Inwohner vnnser stadt Burg dem Räte doselbst gehorsam vunde gefolig vunde wur des not ist, biestendig syn, zcu rechte getruwelich,

vnde ane geuerde. Dießze obingeschriebenn vnnsrer satzungen vnnde ordenungen wollen wir In alle yren stücken puncten vnnde artikeln stete vnnde vestiglich gehalten vnnde den nachgangen werden. Were aber das In kunfftigen zeiten not ader behuff vnnde vor vnnsrer stad Burg vnnde vnnsrer Burger doselbst nutzke vnde bequeme were, die vorgeschrieben satzungen vnnde ordenungen In anderunge ader die zcu hohene adder zcu nyddere ader nume zcu setzene. So behalden wir vns vnnde vnnsrem nachkommen die macht das wir die nach Rate vnnsers Capittels vnnde vnnsrer Rete vnnde auch der eldesten vnnde witzigsten von den Reten vnnde burgern vnnsrer stad Burg den gelegenheit derselbtem vnnsrer stad wißlich ist verandern, die hohen, ader nyedern adder nume setzen vnnde orden vnnde schicken mogen das zcu enthaldunge vnnde besserunge vnnsrer stad Burg vnnde vnnsrer burger doselbst nutzlich vnnde beqwemest seynn wirdet, damitte sie vnns vnnde vnnsrem Stieffte zcu stewr hulffe vnnde dinste beste furderlicher geseyn mogen ane geuerde. zcu orfunde haben wir die obengeschriebenn vnnsrer satzungen vnnde ordenungen vff vierdehalb blettere schrieben vnnde mit vnnsrem anhangenden Ingesigell versigeln lassenn. Geben zcu Gebichinsteyn nach cristi vnnsers herren geburt Thusent vierhundert dornach In viervnnde Sobinzigsten Jare am dinstage nach des heiligen nuwen Jarstage.

II.

Willkühr der Stadt Burg vom Jahre 1576.

Wir von Gottes gnaden, Joachim Friderich, Postulirter Administrator des Primats- und Erzbisthums Magdeburgk, Marggraff zcu Brandenburgk, In Preussen, Zcu Stettin, Pommern, der Cassuben, Wenden und In Schlesien, Zu Crossen Herzog, Burggraff Zu Nurenbergk und Fürst Zu Rugen — Bekennen öffentlich mit diese Brieffe vor Vns und vnnsere Nachkommen am Erzbisthumb Magdeburgk, Das wir von den Ersamen und Vorsichtigen, vnnsrem lieben getreuen, Burgermeistern und Radtmannnen Unser Stat Borch angelangt und gebeten seint, Inen Ire Althergebrachte und vormalis von vnnsrem Vorfarn, Erzbischoffen sehliger und loblicher gedechtnis bestettigte und zugelassene Willkühr, Stadtrecht und Gesetze, Die Sie Vns vbergeben, gnediglich zubestettigen, zubekrefftigen, zuuerneruern, zuzulassen und In eplichen Artikeln, wo das die notturfft und

billigkeit erforderte, einsteils zuuorendern vnd vffs newe zu Confirmiren, Als haben wir solche vbergebene Willkühr, Ordnung vnd Gesetze, In Allen Ihren Clausuln vnd Artickeln gnugsam angesehen vnd Im Rathe erwogen, Dieselben redlich vnd zimlich, auch zu einigkeit, gehorsam vnd gueten tugentamen wesen der Burgere, obgenanter Unser Stadt Borch dienstlich vnd nuzlich erkannt, Dere wegen wir die auff hiernach folgende gestalt gnediglich zugelassen, bewilligt, vernewert, ratificirt vnd bestettigt haben, zulassen, Bewilligen, vernewern, Ratificiren vnd bestettigen

die auch hiermit vnd In chrafft dieses Brieffs, Remblichen Das ein Jglicher Burger vnd Inwohnern vnser Stadt Borch, Auch Andere Die darinne wohnen, Dienenn und Arbeiten oder sich darinne nehren, dem Rathe daselbst gehorsam sein sollen, vnd wer von dem Rathe verbodet wirdt, der sol ohne widerrede, vor den Rath kommen, bey Poena Eines guldens, es were dan, Das ein solchs Leibs-Krangkeit oder Andere rechte noth benymme, Das die Jenigen, so ausblieben, kundtlichem beweisen mochten, oder die vorhinderuisse echter noth mit Frem Eyde erhalten wolten, wurde aber Jemandts vorseklich vnd nutwilliger Weise Ausbleiben, soll vmb drey gestrafft werden.

Es soll auch niemandt An den Burgermeistern, noch Radtmannenn vnser Stadt Borch, noch an des Radts Schreiber oder Knechten, an den Innungsmeistern vnd Vorwesern der Gottsheuser oder Hospitalien, noch an den Jemigen, die sonst zu Emptere vnser Stadt Borch gesetzt werden, wieder mit wortten oder Wercken, sich vorgreifen, oder vergriffe sich Jemandes An Burgermeistern, oder Radtmannen oder An denen, so Emptere, Als Jkuntt berurt ist, hetten, In des Radts, der Stadt, der Gottsheuser, oder Ampts werbe, sachen oder geschefften, vorseklichen mit wortten, der soll drey gulden, vnd ob sich Jemandts mit wercken vgriffe, so das Er Jemandts vom Glibtmasse des Raths oder der Ampte vorwundte oder schlugen, zehen gulden der Stadt zugebende vorfallen sein, vnd sich auch mit dem, den Er gewundet oder geschlagen hatte, vnd auch vnserm Gerichte daselbst vortragen vnd wille machen nach geburlicher vnd redlicher weise vnd wer sich an des Radts schreibern oder Knechten Inn des Radts oder Stadt Werbe vnd geschefften, mit wortten vgriffe, Der sol der Stadt zwen gulden vnd ob ehr der

Jemandts wundete oder Schluge, der sol Sechs gulden zu gebende vorfallen sein vnd dem Richter die Hellste vnd sich mit vnserem gericht vortragen.¹⁾)

Es sol niemandt dem Andern In seinem Hause, Hoffe, Schemen Stellen noch Andern seinem Erbe, eigen oder Gartten seinen friede wieder mit fluchenn vnd Schelten brechen bey Pena Sechs gulden Vnserm Richter vnd dem Rathe zugebende.

Do Aber der Friede mit schlahende, Werffen, Stechen, Hawen vnd Andrer groblichen mißhandlung gebrochen, der oder dieselben vordrecher sollen von dem Rathe vnd vnserm Richter dajelbst vmb Zehen²⁾) gulden gestrafft werden

Wehr vff dem Rathhause An seinem Regenteil mit wortten den friede bricht, also das Ehr den wiederparth Zugenstrafft, oder In der Vorandtworttung sich vngedullich vorhielte, sol dem Rathe Vnser Stadt Vorch Drey gulden zugebende verfallen sein.

So auch vnser Richter Auff dem Rathhause sein wurde, vnd solche vordrechung vor dem Rathe vnd Ime geschehen, sol Ime die Straffe halb Anheim fallen

Es soll Auch ein Jglicher Burger vnser Stadt Vorch des Nachtes, so Er vom Rathe geheischen, oder der Rath darzu Leuten lassen wurde, bey die Maure kommen bey leibe vnd guete.

Auch sol ein Jglicher Zu der Wache darzu Er gesetzt wirdt, des Abends zcu Acht schlegenn auff dem Berge oder Auff der Mauren sein, bey Pöna Drei groschen³⁾)

Niemandt sol Auch mit vnserm, vnseris Erbstifts vnd der Stadt zcu Vorch Feinden Rath noch Handel haben, bei Zehen gulden, Sich sol Auch niemandt der Stadt Eigenthums oder gueter vnderwinden noch vnderziehen bei Zehen Gulden, Er thete es den mit vnseris Richters vnd des Raths willenn.

Es sol Auch kein Burger oder Inwohner der Stadt Vorch den Andern Ziehen Im Gerichte Außer vnser Stadt Vorch in sachen, die wercklich sein, bey drei gulden.

Es soll auch ein Jglicher Burger vnser Stadt Vorch sein

1) Die gesperrten Worte sind von anderer Hand nachgetragen.

2) Über „Zehen“ steht mit anderer Hand „Achte“ geschrieben.

3) Dieser Paragraph ist durchstrichen.

Harnisch vnd wehre haben nach seinem vermügen vnd Aussetzung des Raths bey Böna drey gulden

Were Auch das Keyßig Volck In vnser Stadt Borch keme vnd Jemandt von dem Rathe mit den vmb Herberge ginge, wer die nicht herbergen wollte, der soll drey gulden der Stadt verfallen sein.

Wer Acker oder Landt Außer vnser Stadt Borch treibet, oder Arbeitet, der soll in vnser Stadt Borch wohnen vnd Burger Recht daruon bey Verfallung von Zehen gulden.

Niemandt soll vff der Stadt Graben gehen oder gehen lassen bey Verlierung von Sechs groschen.

Es sol auch von Niemandt In vnser Stadt Borch Heimlichkeitt vff das Wasser gemacht werden, bei Verfallung eines gulden.

Auch sol niemandt Anderswo schlachten, den vff dem Worfthoffe vnser Stadtt Borch bey obenberurt, eins gulden.

So sol Auch kein Knochenhauer In vnser Stadt Borch Anders dan Keine fleisch, vnd das tauglich sey, feyle haben, Dar auff dan zwene Hern des Radts vnd der Knochenhauer Meister vleißige Achtung haben vnd des Fleisch mit Vorwissen des Richters wirthern, vnd do sie unreine Fleisch funden, Sollen dieselben das nehmen vnd in den Hospital bringen lassen bey Peen drey gulden gulden, vnserm Richter vnd dem Rathe zugeben.

So sol Auch ein Jglicher Knochenhauer seinen Echarren reinlich vnd wol behawet In wehren halten bei verlust desselben Echarnes vnser Stadt anheim zufallen,

Auch sollen die Becker In den Brothscharne stehen vnd Broth feile haben vnd geben dem Rathe den Zins, Als von Alters gewest ist, vnd welcher das nicht thete, sol dennoch Echarnen Zins zugeben schuldig sein, gleich andern Beckern, die darinnen stunden.

Es soll Auch niemandts ohne des Raths vnser Stadt Borch willen frembde Bier In derselbigen vnser Stadt fuhren, oder bey sich leggen, bei Verfallung drey gulden, Es were den, das es Jemandt vor sich vnd selbst zutrincken haben wolte, doch sol Ehr das furder nicht vorkauffen bey derselbigen Poena.

Wan man auch In vnser Stadt Borch mit beiden Glocken zu vnser lieben Frauenn vnd zu Sanct Niclausen zu Storme leutte, so sol ein Jglicher Burger vnd Inwohner, vor das Thor,

dahin das Geruchte gehet, zu stundtan kommen, bei Verfallung drei gulden

Wer auch In vnser Stadt Borch zum Ampte, Als zum Vorsteher der Gotsheuser vnd Hospitalien gekorn wird, sol solch Ampt vngeweigert annehmen bey verlust drey gulden.

Es soll auch kein vnser Burger zu Borch Erbe noch Lehn, Acker oder Zinse verlassen oder auffgeben dan besessenem Burgerin der benannten vnser Stadt bey vorfallung der gueter.

Man sol auch Fische, die in vnser Stadt Borch zum Margte zu den Vencken bracht werden, vor Mittage gesampskaufts nicht verkauffen Bey Poena eins gulden.

Niemandt sol Auch lebendige Fische, Aus der Zhle gefangen, oder die da mit Hudeffern Junegehegt werden, wegfführen, Er habe dann erst In vnser Stadt Borch Margft gehalten vnd redlichen kauff gegeben bei Poena eines Thalers.

So sol Auch niemandt den Fischmeistern An den Hudeffern mißhandeln bey derselben Poena.

Wehr auch Bamholz kauffte, vnd das bey des Radts Zeiten als er das kauffte, nicht wegffurete, oder holete, der sol desselben Holzes vorfallen sein.

Wer auch Gebeude machte, die der Radt vnser Stadt Borch verbotten hette, der sol funffzehen gulden vorfallen sein.

Auch sol Niemandt Zinß auf sein Erbe, ohne Vorbewußt vnd erlaubung vnser Richters vnd des Radts leggen, bei vorlierung Sechs gulden.

Es sollen auch Alle bewegliche gueter, die von den Jenigen, die In den Hospital des Heyligen Geistes genommen seint, vnd dorInnen versterben, demselben Hospital verfallen sein vnd bleiben.

Es sol auch Niemandt In vnser Stadt Borch Gueter, die im Burger Rechte gelegen wehren, auffnehmen, einem andern zu guete, die nicht sein eigen wehren, bey verfallung funffzehen Gulden, vnserm Richter vnd dem Rathe zugeben.

Es sol auch kein vnser Burger zu Borch Jemandts der nicht Burger wehre, lenger herbergen, denn vierzehen nacht, bey Poena eins gulden, Es were dann, das es geschehe mit des Radts willen, vnd sollen sich dieweile nicht Burgere werden, Aller Burgerlichen Freyheit vnd nahrung genzlich enteuffern bey Peene Zehen gulden.

Were auch das Jemandt In vnser Stadt Borch sein Haus ohne Schindel gedecket hette, der sol keine feuerloecher darInne haben bey Poena drey gulden

Es sol auch niemandt In vnser Stadt Borch auff den Strassen mit gluenden Brennenden, blossen noch vngebedkten Feuer gehen bey vorfallung drey gulden, vnserm Richter vnd dem Rathe zugeben.

Auch soll niemandt In Scheuern oder Stellen, blasse lichte tragen bey negitberurter Poena.

Auch sol ein Jglicher nach Ausweysung des Rathes In seinem Hause zwo leiteren haben bey Poena drey groschen.

Es sol auch niemandt In vnser Stadt Borch offer, dan zu Bierzeihen Nachter vnd nicht hoher, den 28 scheffel Malz brawen, bey Poena zehen gulden, Es were dan, das daromb noth willen, durch den Rath zugelassen wurde,

Es sol auch niemandt des Andern Gefinde, das aus dem Dinst, ehe das ausgedienet hat, gegangen were, mieten, noch vmb tagelohn oder sonsten auffhalten, es geschehe dan mit willen des Jenigen, aus des dinst es gegangen were, bey Poena drey gulden.

Do auch ein Knecht, Junge oder Magdt einen Burger vnser Stadt Borch Dinst zu sagen vnd den Gottespfennig darauff empfangen wurde, der oder dieselbe sollen den Dinst halten, oder ein Jahr aus vnser Stadt pleiben, bey Poena drey gulden vom den Jenigen, so sie zu Dinst aufnehmen werde, vnserm Rathe vnd Richter zugebende

Auch sol niemandt In vnser Stadt Borch gessen, Korn schiffen aufer derselben vnser Stadt, Er thue es den mit Willen vnser Richter vnd des Radts, bei vorfallung funffzehen gulden, die Helffte In vnser Gerichte vnd die ander Helffte dem Rathe.

Sich sol auch niemandt vnmundiger Kinder In vnser Stadt Borch gueter vnderwinden oder vnderziehen, ohne volwordt des Radts, auch bey Poena negstobenberurt, So sollen auch die geordneten vormunden jerlich von Irer Einnahme vnd Ausgabe wegen Mundelein dem Rathe Rechnung thun, Damit den Vnmundigen nicht zu nachteil gehandelt wirt, bey Poena funff gulden.

Auch sol niemandt In den Fastnachten In Vnser Stadt Borch wurste oder andere gaben geben, noch nehmen, bei vorfallung drey gulden.

Niemandts soll auch In vnser Stadt Borch anders wo gerben, den In der Gerberstrasse bey Poena Drey gulden.

So sollen auch frembde Kramer In vnser Stadt Borch nicht zu margkte stehen vnd feile haben, den das Mitwochs vnd Sonnabents.

Auch sollen die Menner, mit den Frawen, noch die Frawen mit den Mennern In gemeinen Badstuben nicht baden, bey Poena drey guldbenn.

Were auch, das Jemandt In Vnser Stadt Borch Haus vnd Erbe hette, vnd nidderwohnete vnd vorfallen lieffen, dem sol man keines Hauses oder Erbes zubewohnen mehr zustalten, Wurde sich darüber Jemandts vnderwinden, Das soll Er mit Sechs Gulden verbussen.

So sollen auch Acker gueter nicht In Rothessen Erben, noch die Rothessen Erben In Acker gueter verwandelt werden, oder etwas dauon vorkaufft ohne vorwissen des Richters vnd Radts bey Poena zehen gulden.

Wehr Holz stilt binnen dem Holze oder daruor, vnd man man den mit Rechte nicht fordern wolte, derselbe Stehler oder Dieb sol gleichwol funff guldbenn, vnd der Jennige, der vor Ine bethe, derselbigen Poena vorfallen sein.

Do auch einer, eine mehr oder weniger sazwiden beschedigte, Abhiewe oder auszoge, Derselbige sol vor eine Jgliche Sazweweide vnserm Richter vnd dem Rathe zwen gulden gebenn vnd dem Cleger so uiel weiden an den ortt wieder setzen vnd pflanzen lassen.

Es sol auch niemandts dem andern In seinem Gartten wider bey tage oder bey nachte steigen, Obs oder sonsten etwas daraus zuentfrembden bei Poena zwen gulden, vnserm Richter vnd dem Rathe zugebende.

So sol auch niemandt dem andern die Glocken, so Ehr seinen Pferden vnd Viehe zur nachrichtung umbschmieden vnd hengen lest, abbrechen bey Peene zehen gulden, vnserm Richter vnd dem Rathe zugebende, Doch wo es In des Radts Gerichten, als zu Blumenthal, Luben vnd Burgerholz geschehe, sol dem Rathe die Straffe allein vorfallen sein, Desgleichen die Straffe In vnserm Landtgerichte.

So soll auch niemandt die Jennigen, die binnen vnser Stadt Borch oder vor vnserm hochsten Gerichte zwo Magdeburgk vor

der Rothen thur verfestet sein, hausen oder hegen bey Pfen zwölf Thalern, dem Richter vnd Rathe zugeben.

Behre auch das binnen vnser Stadt Borch zwischen Partheyen einige Irrungenn, Kriegt oder vnwillen entstunde vnd dieselbige Partheien des von einander gezogen oder gebracht werden, So sol sich Jglicher teil an Rechte binnen vnser Stadt Borch gnugen lassen, Vnd ein theil legen den andern forder keine samblunge noch Aufflauff machen, noch sich mit wortten oder mit wercken vorgreiffenn bey Pfen vier vnd zwanzig Thalern vnser Richter vnd Rathe zugebn.

Es sol der Rath vnser Stadt Borch fulle macht haben, den Partheien bey Poena friede zu pietende, vnd so der friede von einigem theil ibergriffen vnd nicht gehalten wurde, so sol der Rath ohne guade solche Poena nehmen.

So sol auch ein Jedermann sein Feuer bewahren, Das niemandt schaden dauon komme bey Drey gulden vnd keme ein Feuer auff, vnd wurde nicht berichtigt, von deme es auskeme oder besehen wurde, es were bey tage oder nachte, vnd ob den Nachbarn vnd beywohneru kein Schade dauon keme, so sol es von dem Jenigen, von dem das auskumpt, dem Rathe vnser Stadt Borch mit Drey gulden vorbuesset werden.

So soll auch niemandt geruchte ohne noth schreien, Dauon Aufflauffen oder Zweiferdigkeit kommen mochte, bey vorlierung Drey gulden.

Vnd were, das binnen vnser Stadt Borch Vfflauff oder Geruchte wurde, das were bey tage oder bey nachte, so sol ein Jglicher Burger auff dem Rathhause oder auf dem Margkte bey dem Rathe sein, vnd sich nach geheiß vnd beuehlung des Rathes gehorsam halten, bei vorlierung der Burgerschaft, Es were dan das ein feuer auffkeme, so magt ein Jglicher zulauffen vnd helffen retten vnd schaden bewahren, ohne fahr bey dem Feure sich auch, so der Rath darzu kommt, nach geheisse des Rathes halten bei Pfen negst berurt.

Es sol auch niemandt In vnser Stadt Borch, samblunge, verbindunge oder Vordacht wieder vns, vnser Nachkommen, vnser Gerichte, noch dem Rathe vnser Stadt Borch machen, noch niemaude bey vorlierung leibes vnd guets vor festung vnser Gerichts vor vnserm vnd auch der hochsten festunge vnser Gerichts vor vnserm Hoffe vnd der rothen Thure zcu Magdeburgk.

So soll auch vnser Richter neben dem Rathe vnser Stadt Borch, vleißig Vffsehent haben, Das sonderlich Ehebrecheren, Jungfrauen beschemunge, vnd andere grobe laster vnd vntugent vor-
 mittlen vnd von niemandt In vnser Stadt Borch begangen oder
 gethan, Vnd so von Jemande Ehebrecheren vnd Jungfrauen besche-
 munge, oder die einander mit freundschaft zu nahe vorwant, vber-
 greiffung geschehen, von weme solche vbelthat, Das weren frauen
 oder Menner, begangen wurde, solches soll, so oft das geschehe vnd
 Jemandt darumb vor dem Richter vnd Rathe beschuldigt, vnd von
 der Thadt überwiesen wurde, Sollen die Personen von vnserm
 Richter mit vnserm Vorwissen gestrafft werden.

Auch sol niemandt In vnser Stadt Borch koppeln oder
 spielen, einigerley spielen Damit Geldt oder geldes werth gewinnen
 oder verloren mochte werden, bey Poena Drey gulden, Doch ehrliche
 Burgerliche spiel hirmit nicht gemeinett, Es sollen auch vorgemelte
 Doppeler von niemande gehauet oder geheget werden bey vor-
 gedachter Poena.

Vnd wehr an der obgeschriebenen vnser Satzung vnd
 Ordnung In einem oder mehr stücken sich vbergriffe, die vberfuhr
 oder darwieder thate, oder sonsten einer straffbaren Thadt beruchtigt
 wurde, so es dem Rathe vnser Stadt Borch vormeldet oder sonsten
 Zuwissen wirdt, sol der genannte Rath Die durch Ire geschwornen
 Knecht vor sich vorbitten vnd heischen lassen vnd den oder die Jen-
 nigen darumme schuldigen, Der oder dieselben also beschuldigt werden,
 sollen andtwortten zu Ja oder Nein, Bekennet der Schuldiger, so
 sol ehr das vorbussen mit der Poena, wie darauff gesetzt, Inmassen
 obberurtt, Vorsachet Er, so sol Er sich des mit seinem Ende ent-
 ledigen, Es were dan, Das man solches mit Gezeugen beweisen
 konte, oder were so kundt vnd offenbar, das das nicht zuvorsachen
 oder zuuorleugnen were.

Es sol auch ein Jglicher Radt, so er bestettigt wirdt, den
 Knechten vff obberurtenn stücke vleißige Achtung, Auffsehent vnd
 erfahrung barnach zu habende, In beuehlung vnd in Ire Ende, die sie
 sonst dem Rathe pflegen zu thuende mitgeben, Das sie deme also thun
 sollen, vnd wie halt Sie der obberurtenn stücke, welche vorbrochenn
 vnd da wieder gethan, sehen, hören oder erfahren wurden, das Sie das
 dem Rathe zustundt vermelden wollen getreulich vnd ohne geuerde.

Were auch, da Gotd für sen, das Jemandt einen Burger oder Burgerin vnser Stadt Borch Todtschluge oder mordete, solches geschege binnen oder außer derselbigen vnser Stadt Borch vnd wurde In der flucht entkommen vnd zu geburlicher Straffe nicht gebracht werden mogen, so sol der, der solchen Thodtschlag oder mordt begangen oder gethan hette, vierzig Jar aus vnser Stadt Borch bleiben, vnd so die vierzig Jahr vmmе vnd vergangen seint, dennoch nicht wieder In dieselbige vnserе Stadt kommen, er habe sich dan zuuorn mit dem Sachwalbigen vnd vnserm Gerichte vortragen vnd dem Rathe der genanten vnser Stadt Borch vierzig Gulden gegeben, Do aber der Thetter zuhaftten gebracht vnd sich mit des entleibten freundschaftt mit vorwissen und zulassung des Radts vnd Gerichte, vortragen hette, Das er zw Leib und leben nicht wieder gestrafft, so sol Er, Ehe ehr der Haftt entlebigt, die vierzig gulden vnser Stadt geben, auch sich mit vnsern Gerichten daselbst vortragen vnd dannoch die vierzig Jahr aus der Stadt bleiben.

Were auch Jemandt, die einen Burger oder Burgerin vnser Stadt Borch eine oder mehr kampferdige wunden hiebe, stiche oder schluge, solchs geschege auch In oder Aus vnser Stadt Borch, der sol vmb Jgliche kampferdige wunde Drey Jar aus vnser Stadt Borch bleiben vnd darin nicht wieder kommen, Er habe sich dan mit dem sachwalbigen, vnd vnserm Gerichte vortragen vnd dem Rathe der genannten vnser Stadt vor Jgliche kampferdige wunden zehen gulden gegeben.

Were auch, daß Jemandt binnen vnser Stadt den andern Bluthrüstig wundete, derselbe sol das vnserm Richter vnd dem Rathe daselbst mit Drey gulden verbuessen.

Were auch das Jemandt binnen vnser Stadt Borch, einen der nicht Burger daselbst were, todtschluge oder mordete, der sol zehen Jar aus vnser Stadt Borch sein vnd darinnen nicht wieder kommen, Ehr habe sich dan mit den Sachwälbigen vnd vnserm Gerichte vortragen vnd dem Rathe vnser Stadt Borch Dreissig gulden zur straffe geben, vnd ob Jemandt binnen der genanten vnser Stadt Borch einem, der nicht daselbst ein Burger were, kampferdige wunden hiewe oder stiche, der sol vor eglliche kampferdige wunde, ein Jahr aus der Stadt sein, vnd nicht wid darin kommen, Er habe sich dan mit dem sachwalbigen vnd vnserm gerichte vortragen,

vnd dem Rathe vor Jgliche kampferdige wunde, zehen gulden geben, Es were dan, das solchs in nothwere geschehe, vnd den das also recht ist, zu nahe bringen mochte, wurde aber der Theter zu hafften gebracht vnd sich mit des entleibten freundschaft vortragen, das nach rechte mit Inne nicht vorfarn, so soll Ehr die darauff gesetzte Peen, ehe ehr der Hafft entledigt, erlegen vnd dennoch die gesetzte Jar aus vnser Stadt bleiben.

Und auff das diese obengeschriebene vnser Satunge vnd Ordnunge festiglich gehalten, den nachgegangen vnd die volnsurth werden, wollen wir, Das der Rath, zuhandt als ehr bestettigt wirdt, vff einen bequemen tagt, die vor den gemeinen Burgern öffentlich lesen lassen soll, Das sich ein Jglich darnach weiß zurichten, Das er sich mit vnwissenheit nicht habe zuentschuldigen. So sol Ehr Rath auch als Ehr bestettigt wirdt, von stundt zu Godt vnd seinem heyligen Euangelio schweren, die obberurten vnser Satungen vnd ordnunge bey voller macht zubehalten, zulfurende vnd in keiner weiß, darwieder zuthuende, die auch nach Frem Inhalte dem Armen, als dem Reichen, Ungefrendten als Gefrendten, gleichlich zurichtende, vnd das wieder durch liebe noch leidt giff noch geben, zulassen, Getreulich vnd ohne gederde.

Fürder soll von dem Rathe vnser Stadt Vorch vleißig Vffsehent gehabt, geschafft vnd bestellt werden, Das wein, Bier, Broth, Fleisch vnd andere Speijekauß gleichs Kaußs gegeben, Damit das gemeine Volgt vber ziemlicher gewin so nicht ubernommen wird, vnd do Jemandts hierInne straffbar befunden, soll der Rath volle macht haben, den Jennigen die Wahre zunehmen, vnd In beiden Hospitalien vorthailen. Desgleichen auch der Rath mit Schmieder, Schuemacher, Schneidern vnd anderen Handwergks Leuten schaffen vnd bestellen sol, Das Sie einem Jedermann mit Dem, was Sie handtiren, arbeiten, machen vnd verkauffen getreulichen vorwahren, sich auch an redlichem lohne vnd gewinnste gnugen lassen, vnd auch das mit rechten Ellen, massen vnd Gewichten gemessen vnd gewogen, auch indeme niemandt betrogen werde, vnd welcher hierInne schuldig befunden, Er were Burger oder frembde Derselbe sol so oft falsche maß, Ellen vnd Gewicht bei Inne fundenn, vor Jeder stück ein gulden vnser Stadt zugebende verfallen sein vnd vnsernn Gerichten auch soviel.

So sol auch ein Jglicher Burger vnd Inwohner vnser

Stadt Borch Der Schoßpflichtig ist, seine vnd seiner Ehelichen Hausfrauen guetere, so lieb Ehr Sie hatt, nach gezeze, vnd geschener erkundigung des Rats Inwendig vier Wochen vermuge vnserß gegebenen Priuilegii vorschossen vnd vorsteuren vnd wehr sein gueth nicht vorschoffede vnd Eides obernunden wurde, der sol der vnvorschoffeten gueter dem Rathe verfallen sein, vnd welcher binnen den eingekundigten vier Wochen sein Schoß oder Steur dem Rath nicht entrichten wurde, Der oder dieselben sollen die Stadt meyden biß so lange Sie beim Rathe Willen gemacht.

So soll auch der Radt vnser Stadt Borch bestellen, das im Lauffen, Kirchgange, Kirchmessen, begraffen vnd Begangnussen Die Burger vnd Inwohner vnser Stadt Borch sich mit oberflüssiger Gastung vnd Zerung nicht beladen, Dardurch Sie In verderb vnd Armuth kommen mochten.

Es sol auch ein Jeder, so in vnser Stadt Borch Hochzeit zuhalten bedacht, sich nach des Radts daselbst vffgerichter Hochzeitordnung zuuorhalten wissen bey derselbigen darauf gesetzter Peen, Die dan der Rath auch ohne alle gnade fürdern soll.

Es sol auch hinfurder keiner zum Burger vnser Stadt Borch vffgenommen oder empfangen werden, Er gebe dan der Stadt zehen gulden, vnd der Rath zu Borch soll einen Igliehen Burger vnd Inwohner daselbst, wo es noth ist, vnd so sie fürderst zw Rechte getreulich vorbitten, handthaben, schutzen vnd verteidigen.

So soll auch ein Iglich Burger vnd Inwohner vnser Stadt Borch dem Rathe daselbst gehoriam vnd gefolgigt, vnd wo es noth ist, beywendigt sein, zu Rechte getreulich vnd ohne geuerde, bey verlust der Burgerichafft.

So soll auch keinem Getreidich aus vnser Stadt Borch vff seine Mühlen zufahren gestattet werden, Er sey dan vor einen Burger vffgenommen vnd were daselbst In vnser Stadt bey verlust Pferdt, Wagen vnd des Getreidichs vnserm Gerichte vnd dem Rathe verfallen sein.

Es soll Niemandt in vnserm vnd des Radts Gerichten nach Wilprath, Enten, Genjen oder sonsten schießen, Ehr thue es dan mit des Raths vnd Gerichts wissen vnd willen, bei Peen drey gulden.

Es sol auch niemandt Inwendig der Landtwerigen In

vnsern Gerichten Hasen fahenn vnd hezen ohne vorlob des Raths vnd Richters bey Poena Drey gulden.

Es soll auch Niemandt vor Bartholomei In vnser Stadt Obst, Nüsse vnd wilden Hoppen eintragen, ehe es vom Rathe vnd Richter erlobet bey Poena eins gulden.

Es soll auch niemandt Inwendig der Landwerigen, ehe es vom Rath vnd Richter vffgethan, fische fahen bei Peen eins gulden.

Es sol auch niemandt vor seinen Acker von Ellern, Reiß vnd Holze Zeune machen, sondern mit Werben, Reißern, Dornen vnd Graben seinen Acker behegen, bei Peen Drey gulden, dem Rathe vnd Richter zugeben.

Es sol auch niemandt an gemeynen Wegen, Straßen, Triffen vnd sonsten etwas einnehmen mit Zeunen vnd pflugen bey Peen Drey gulden, vnserm Rathe vnd Richter zugeben.

Es soll auch niemandt in Burgerholz Ellern Reiß zu stiebeln Reißern abhawen bey Poena Drey gulden, dem Rathe zugeben.

Es sol auch ein Jeder Burger Alle Vier wochen vor seinem Hause vnd Dohre die Goffen reine machen bey Poena Drey groschen.

So sol auch kein Burger oder frembder In vnser Stadt Borch an Korne vnd was sonsten an Wahre zu Margkte bracht, In gesamptem Kauff etwas auffkeuffen, dardurch hernach von den Hocken vnd Verkeuffern die Wahre gesteigert, es were dan, Das die Burgere zuuorn gefaußt vnd nicht mehr kauffen wolten bey Poena Sechs gulden, vnserm Rathe vnd Richter daselbst zugebende.

So sol auch der Schweinschneider noch Caueller In vnsern vnd des Raths Gerichten daselbst, noch vff andern Feltmarken, so aus vnser Stadt beorttert werden, Acker oder Gartten zukauffen, vielweniger zubetreiben gestattet werden, bey vorfallung seines dinstes vnd des guetes, vns vnd vnserm Rathe anheimzufallende, vnd da sie auch albereit Acker oder Gartten an sich bracht, sollen sie dieselben wiederumb verkauffen bey Poena obberurt.

Es sol auch hinfurder In vnser Stadt Borch Niemande das neue Jahr noch vff Ostern das Ronney, wie mans nennet, gegeben werden bey Poena Drey gulden vnserm Rathe zugebende.

Alle vnd Iglische vorge schriebene Stucke, Punct vnd Artikel dieser Wilkobr, Ordnung vnd Satzung wollen wir stedte, veste vnd unuorbrüchlich gehalten haben vnd das denselbigen ahne weige-

rung nachgegangen werde, wurde aber In kunfftigenn Zeiten noth
 vnd behuff vnd vor vnser Stadt Borch vnd Burgern gemein daselbst
 nutz vnd bequeme sein, Die obberurte Willkohr, Satzung vnd Ord-
 nung zuuorendern, zumindern oder zumehren, oder newe zu setzen,
 Behalten wir vnd vnser Nachkommen die Macht vor, Das wir die
 mit vorgehabtem zeitigen Rathe vorendern, mindern oder mehrern
 oder auch newe setzen, ordnen vnd schickenn, wie Das zu Besserung,
 frommen vnd gebeien vnser Stadt Borch vnd der Gemeynen Burger-
 schafft am nutzlichsten vnd bequemsten sein wirth, Damit Sie vns
 vnd vnserm Erzstift Magdeburgk desto städtlicher zu Steure, Dinst
 vnd Hulffe sein mugen, Sonder geuerde. Des zu Urkunde haben
 wir vnser Insiegel wissentlich an diesen briff hengen lassen, Der
 gegeben ist vff vnserm Schloß Sanct Moritzburgk zu Halle den funff-
 ten Monatstagk May nach Christi vnser lieben Herrn vnd Selig-
 makers geburt Im Tausend Funffhundert vnd Sechs vnd Sieben-
 zigsten Jare.

III.

Willkühr der Stadt Burg vom Jahre 1588.

Von Gottes gnaden Wir Joachim Friederich, Postulirter Ad-
 ministrator des Primats vnnnd Erzstifts Magdeburgk, Marggraff zu
 Brandenburgk, In Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben
 wenden vnd in Schlesien, zu Croffen Herzogk, Burggraff zu Nüren-
 bergk vnnnd Fürst zu Rügen, Bekennlich öffentlich mit diesem brieue
 vor vns vnd vnser Nachkommen am Erzstift zu Magdeburgk, Nach
 deme die Ersamen vnd Vorsichtigen vnser lieben getreuen Burger-
 meister vnnnd Rath vnser Stadt Borch aus bewegenden vornunftigen
 vrsachen Ihre von vnser loblichen vrsachern Erzbischoffen Ernst
 hochloblicher gedechtniß erlangte vnnnd bestetigte Willkohr, so an
 etlichen orten duncell vnnnd zum offermahl von den vngehorsamen
 ihren Burgern vnd andere, so darwider gestrebet, In vorkommenden
 Sachen In vngewislichenn Zweifel wolle gezogen werden, Zuerhal-
 tung Burgerlicher Disciplin, In etlichenn Puncten vnnnd Artickeln
 erleutert vnd verbessert, Vnnnd uns vnderthenigst gebetenn, dieselben
 Aus Fürstlicher macht vnd Hoheit gnedigst zu ratificiren, zuzulassen
 vnnnd Confirmiren Das wir solcher ihrer vnderthenigsten bitte In
 erwegung das dieselbig zimlich vnnnd Zubeforderung der Justitien

gemeint, In allenn ihren Puncten Clauseln vnnnd Articeln, wie die vnnn Worten zu Worten lauten vnnnd hernach gesetzt, als der Landesfürst gnedigst zugelassen, Confirmirt vnnnd bestetigt haben, Thun auch solchs hirmitt vnnnd in krafft dieses vnfers offenen briues denselben geburlichen vnd gehorsamblichen nachguleben

Vnnnd zum Erstenn. Wer von dem Radhe verbotet wirdt, soll ohne widerrede vor dem Radte vorkommen bei Been eines Guldens Magdeburgscher wehrung, Er hatte dan sich mit beweiflicher Schafft oder erheblicher hinderung Zu entschuldigen, Dessen genosse ehr billich, welche Straff vff anderweit beschehenes vorbitten vnd darauff weiter begangenen vngehorsambts vff Zwene gulden erhohet, Vnd da der Vngehorsame zum Drittenmahle außenbliebe, Soll er alß dan auß seinem Hause abgehoelet vnd durch die Knechte zu Rathause gefurt werden.

Zum Anderen. Welcher aus den Burgern Zum Rathsstande oder andern Emptere, Als Zum Vorsteher der Gottesheuser oder Hospitalien gefohren wirdt, der soll solch Ampt bei verlust Zehen gulden vnweigerlich vf sich nehmen.

Zum Drittenn. Wer sich an Burgemeistern, Rathmannen vnd Rathschreiber, An Innungsmeistern, an Verwesern der Gottesheuser oder Hospitalien, oder andern so vom Rath zu Emptere gesetzt, mit Scheltworten vorgreiffet, soll dem Rath Zehen gulden zur Straff gebenn, Wenn aber die Scheltwort nach gelegenheit der Persohnen, des orts oder funsten an sich selbst so groblich vnnnd schwer, Das in gemeinen Rechten höhere Straff darauff gesetzt So soll solche Geltstraff mit zeitlichem gefangnus, auch mit offentlichen widerspruch gescherfft werdenn.

Zum Vierdenn. Vnnnd ob sich einer mit werden vergriffe, so das er Jemandts von Gliedtmaßen des Raths oder denen so Embtere, als izo berurt ist, hetten, wundete oder schluge, Solchs soll nach gelegenheit des verbrochens, orts vnnnd Persohnen, vermuge ordentlichen beschriebenen Rechtenn gestrafft werdenn.

Zum Funfften. Wer des Raths bei vorrichtung beuohle-ner Rathsgeschefte mit Worten schmehet, soll Funff gulden zur Straff geben, Schmehet er in aber Zu anderer Zeit, da der Knecht nicht in Berrichtung seines beuehlichen ist, soll er Drittehalben gulden Straff gebenn.

Zum Sechstenn. Schläge Jemandts des Raths Knechte, wen er in der Raths oder der Stadt Werbung vnd geschefften ist, der soll zwelff gulden Straff geben.

Zum Siebendenn. Welcher Ehemann oder Ehefraw im Ehebruch befundenn obes des oberwiesenn, soll zum erstenn mahll Funffzig gulden zur Straff geben, Oder so lange die Stadt reumen, bis die Funffzig gulden erlegt, würden sie aber zum andern mahll im Ehebruch begriffen, sollen sie mit dem Schwerdt gestrafft werden. Wo eine ledige Periohn mit einer geehlichten Periohn in vnzucht befunden, oder das oberwiesen wirt, soll vns dem Rath die ledige Periohn Funff vnd Zwanzig gulden zur Straff gebenn, kumpt er zum andern mahll wider, soll er aus der Stadt verwiesen werdenn.

Zum Achtenn. Wo Jemandt einen Burger oder Burgerinen der Stadt Burgk entleibte, Es geschehe binnen oder außershalb der Stadt vnd entfehme in der Flucht, das er zu geburlicher Straff nicht gebracht werden konte, So soll derselbe Vierzig Jahr aus der Stadt bleiben vnd nach verfliffung der Vierzig Jahr dennoch ehe nicht wieder in die Stadt kommen, Er habe sich den zuuor mit dem Sachwalden vnd den Gerichten vertragen vnd dem Rath zu Burgk Vierzig gulden Straff erlegt, Wo aber der Theter zu Haft gebracht vnd sich mit vorwissen des Raths vnd der Gerichte vertragen, vnd solchen Vortrag der straff zu leib vnd leben sich entbrochen hette, So soll ehr ehe er der Haft entledigt, Vierzig gulden, die Ist berurt, dem Rath erlegen, Daruber sich mit den Gerichten vortragen, oder in Verbleibung der, der Stadt vorwiesenn werdenn.

Zum Neundenn. Were auch Jemandt, der einen Burger oder Burgerinne, eine oder mehr kampferrdige Wundenn, hiebe, Stöche oder Schluge, Solchs geschehe auch ein oder Außer der Stadt, Der soll vmb Jgliche kampferrdige Wunde drey Jahr aus der Stadt Burgk bleiben, vnd darein nicht wider kommen, Er habe sich dan mit den Sachwaldigen vnd dem Gerichte vortragen vnd dem Rathe vor Jgliche kampferrdige Wunde Funff gulden geben.

Zum Zehendenn. Were auch das Jemandt binnen der Stadt Den andern blutrünstig wundete, Der soll des dem Rath vnd Richter dafelbst mit Zwen gulden verbuessen.

Zum Elffstenn. Wo Jemandt einen binnen der Stadt, der nicht Burger wehre, todtichluege vnd durch die Flucht entfehme, der.

solll Zehen Jahr die Stadt meiden vnd nach verlaufene Zehn Jahren nicht wider in die Stadt kohnen, er habe sich den mit den Sachwäldigen vnd Gerichten vff vorgehende vogleitung des Raths vnnnd des Richters vortragen vnd dem Rathe Dreißig gulden zur Straff gebenn.

Zum Zwölfften. Wurde Jemandt binnen der Stadt einen der nicht Burger wehre Kampferdige Wunden Hawen oder Stechenn, der soll vor Jgliche Wunde oder Stich, wen er sich mit denn Gerichten vnnnd sachwäldigen vortragenn dem Rathe Funff gulden Straff geben, konte aber einer seine notwehr oder andere unschuldt wie recht nachweisen, Das genösse ehr billich.

Zum Dreizehendenn. Wer bei tag oder nacht mit bloßer oder vnausgezogener wehre grassiren gehet vnd sich mit vngbürllichen Jauchzen vnd schreien vff der Gassen horen lesset, der soll durch des Raths geschworn Diener vnd bestelte wacht Zum gehorsam gefuret vnd daraus nicht gelassen werden, Er habe sich dan der Straff halben mit dem Rath vnd Richter vortragen.

Zum Vierzehendenn. Es soll niemandt dem andern in seinem Hause, Hoffe, Scheuren, Ställen noch andern seinem Erbe oder eigen, seinen friedt weder mit Schelten noch fluchen brechen bei Peen Vier gulden halb dem Rath die andere helffte dem Richter zuerlegen, Beginge er aber den Friedebruch mit schlahn, Werffen, Stechen, Hawen vnd andere grobliche mißhandlung, so soll er vom Rath vnnnd Richter vmb Acht gulden gestrafft werden.

Zum Fünfzehendenn. Wer vff dem Rathhause Jmandts mit dem er in Irrung stehet, Luegen straffte oder andere Grobe vnd vngbürlliche wort in seiner vorantwortung brauchet, Soll dem Rathe zwen gulden Straffe geben, Wehre der Richter zugleich neben dem Rath fegenwertig, Soll ihm solch Straff die Helffte anheim fallen.

Zum Sechzehendenn. Wen man in der Stadt mit beiden Glocken Zu Unser lieben Frawen vnd Zu Sanct Niclas zu tag oder nacht Sturmlet, so soll ein Jglicher Burger vnnnd Inwohner vor das Thor oder an den orth, dahin das gerucht gehet, oder er gefordert wirt, Zu stundt ankommen, vnd wozu er erfordert vnd was ihm beuohlen, sich nach geheis vnnnd beuehlich des Raths vorhalten, bei verlust leibs vnnnd Guths.

Zum Siebenzehendenn. Es soll kein Burger noch ein-

wohner mit Busers gnedigsten Fürsten vnnnd Herren mit eines Hochwirdigen Thumbcapittelß, mit des Erzstifts oder mit der Stadt Burgß Feinden einige gemeinschaftt noch handell haben bei Beer Zwanzigt gulden.

Zum Achtzehendenn. Es soll sich niemandts des Eigenthumbs oder der Guter der Stadt Zu seinem eigenen Nutz Anmassen, Er that es dan mit des Raths willen bei Beer Zehen gulden.

Zum Neunzehendenn. Es soll kein Burger den andern in Burglichen sachen Außerhalb der Stadt Burgß in frembden Gerichten beclagen bei Beer Drey guldenn.

Zum Zwanzigstenn. Es soll ein Jglicher Burger in seinem Hause seinen Harnisch vnd Wehre haben, wie sie ihm vom Rathe benennet vnnnd geordent wirdt bei Beer Drey gulden.

Zum Einvndzwanzigstenn. Wurde einen Burger vom Rathe beuohlen, eine oder mehr Reifige, da dieselben in ihrer Anzahl in den offenen Herbergen nicht raum hatten, einzunehmen vnnnd zubeherbergen vnd es thut sich dessen der Burger verweigern, Soll er dem Rath Drey guldenn Straff gebenn.

Zum Zwei vnd Zwanzigstenn. Wer Acker oder Landt vor der Stadt Burgß vnd im Borgischen Fluhr treibt oder Bawt, der soll in der Stadt Burgß wohnen vnnnd Burgerrecht dauuon thun bei Beer Zehen guldenn.

Zum Drey vnd Zwanzigstenn. Es soll niemandt in der Stadt Burgß am andern orth, dan vff der Fleischer hoffe schlachtenn bei Beer Ein guldenn.

Zum Vier vnd Zwanzigstenn. Die Knochenhawr sollen kein unreines oder vntugliches fleisch feil habenn, welchs der Knochenhawer Meister in vleißiger Achtung habenn, das Fleisch besichtigen, Was unreine befundenn, hinwegnehmen vnnnd in die Hospitalia zu bringen vberantwortenn sollen.

Zum Fünf vnd Zwanzigstenn. Wer des Raths Ordnung Zumider Wein, Bier, Brot, Fleisch vnd andere Speiswahrenn mit vntziemlichen vnd vbermehzigen gewin in der Stadt vortreibet vnd das gemeine volck übersetzet, der soll dem Rath derselben Wahren, sie in die Hospitalia auszuteilen verfallen sein. Desgleichen sollen sich die Schmiede, Schuemacher, Schneider vnd andere Handtwergeleute mit dem, was sie handtiren, Arbeiten machen vnd verkauffen,

der Ordnung, die hierin ein Rath zu setzen gemess vorhalten, damit meniglich von ihnen treulich verwahret, mit Lohn, gewinst, massen vnd gewicht nicht obersetzt noch betrogen werde vnd sollen Die, bei welchen falsche Ellen, Mass vnd gewicht befundenn, Sie seindt Burger oder frembde dem Rath Vier gulden zur Straff erlegen.

Zum Sechs vnnnd Zwanzigstenn. Es sollen auch die frembden Kramer in offentlichen Jahrmärkten nicht lenger als drey tage zu Markt stehen vnd feil haben bei Peen Zween Thaler Es geschehe dan mit des Raths willen. Die Frembden Gewandtshneider aber vnd Schuster sollen nicht mehr dan einen tag in den Jar- märkten binnen oder vor der Stadt feill haben.

Zum Sieben vnnnd Zwanzigstenn. Es soll auch ein Jeder Burger vnd Einwohner der Stadt, Der Schospflichtig ist, sein vnd seiner ehelichen Hausfrauen gueter nach geschehener erkündigung des Jhren, von Jahre zu Jahre bei Jglicher Regierung Inwendig Vier wochen verschossen vnnnd versteuren vnd war sein Guth nicht recht verschoffet, Der soll die vnverschoffeter guter dem Rathe verfallen sein. Wer aber binnen der Angekündigten Vier wochen sein Schos oder Steuer nicht entrichtet, Soll die Stadt meiden, bis er sich derhalben beim Rathe abgefunden.

Zum Acht vnnnd Zwanzigstenn. Es soll ein Jeder, so in der Stadt Burgk Hochzeit zuhalten bedacht, sich nach des Raths daselbst vferichter Hochzeit Ordnung halten bei Peen, so darauff gesetzt wirdt.

Zum Neun vnnnd Zwanzigstenn. Es soll niemandt Getreidich aus der Stadt Burgk auff sein Mullen (Mühlen) führen, er sei dan zuuorn vor einen Burger auffgenohmen vnd alda wonhaftig vnnnd verschosse vnnnd versteure seine Mühlen Nachbars gleichen, bei Peen Fünff gulden, Es were dan, das er von Alters befugt vnnnd bei dem Rathe guten willen hette.

Zum Dreißigstenn. Es soll niemandt in oder Außer der Stadt an gemeinen wegen, Straßen, Triffen oder Junst was einnehmen, Zeunen oder Pflügen bei Peen Drey gulden, Dem Rath vnd Richter vnnachlessig zugeben.

Zum Ein vnnnd Dreißigstenn. Es soll kein frembder oder Burger in der Stadt Burgk Was an Korn, Butter, Kees vnd anderer Kaufmans wahre, so von Morgen Zu Markte gebracht, vor Zehen Uhr gesambtes kausf aufsteuffenn, damit die Wahre von den

Höcken vnd verkeuffern der Armuth nicht gesteigert bei Veen Sechs gulden dem Rathe zugeben, Was aber nach Mittage zu Markte bracht, Soll vor drey Schleggen in gesampften Kauff nicht aufgekauft werden, bei gleicher straff.

Zum Zwen vnnnd Dreißigstenn. Es soll auch kein Burger etwas Damit er nicht handtieret einem Andern an seiner Handtierung zum vorsang aufkeuffen, Dasselbe Zuuorführen, oder weiter Zuuorkeuffen, Tete er darwider, so soll er dem Rathe Drey gulden zur Straff geben.

Zum Drey vnnnd Dreißigstenn. Es soll niemandt ohne erlaubnus des Raths frembde Biere in die Stadt fuhren, einlegen vnnnd andern zu kauff geben, bei Veen Drey gulden, Er wolte dan desselben vor sich vnd sein Haus allein selbst zum gebrauch brauchen, Das genosse er billich.

Zum Vier vnnnd Dreißigstenn. Es soll auch kein Burger zu Burgk sein Erbe, Lehen, Acker oder Zins Zuannds anders dan allein besessenen Burgern in der Stadt verlassen vnd vffgeben bei Veen Zehen gulden Und sollen solche Contract vnd vflassung vor nichtig vnd vnbestendig gehalten vnd die Personen, so zuuor nicht besessen Burger zu dem Besitz vnd gebrauch nicht gelassen werden, damit gemeiner Stadt Burgk an Guet vnd Tristen auch Schos vnd Steuer nichts Abgehe.

Zum Fünff vnnnd Dreißigstenn. Wer Fische in der Stadt zu Markte zu den Bencken bringet, soll dieselbe vor Mittage gesambtes Kaufs nicht verkaufen, vnd ob es geschehe, beide Keuffer vnnnd Verkeuffer ein Jder Ein gulden dem Rathe zur Straff geben.

Zum Sechs vnnnd Dreißigstenn. Niemandt soll auch lebendige Fische, die mit Huedesessern in die Eyde (Zhle) gesetzt werden, wegkfuhrer, Er hab dan erst in der Stadt Burgk Markt gehalten vnd Redlichen Kauff gegeben bei Veen Cines Thalers.

Zum Sieben vnnnd Dreißigstenn. So soll auch Niemandt den Fischmeistern an denn Huedesessern mißhandeln bei derselben Straff.

Zum Acht vnnnd Dreißigstenn. Es soll auch kein Einwohner noch Burger In Burgerholz, Bamholz, Latten, Stachholz, Hopstacken, Staffelreis, Zaungärten vnnnd Rohr ohne erlaubnus des Raths vnd Anweisung des Holzwertes hamen oder schneiden lassen, bei Veen Drey gulden, Vnd was ihm dan also an Holz, Gerten

14

vnd Rohr erlaubt vnd Ehr zu seinem eigenen behueff nicht benötigt, das soll er Auswendig der Stadt nicht vorkauffen bei obberurter Straff.

Zum Neun vnnnd Dreißigstenn. Es soll auch Niemandt die Tacken (Zacken, Zweige) von dem gekauften Bauholz mit vfladen, Sondern soll das Bauholz, so ferne es Zum Bau dienlich abhawen bei Peen Ein gulden.

Zum Bierzigstenn. Wurde Jmandt binnen oder vor dem Holz Holz Stehlen vnnnd wegtragen, vnnnd er wurde darumb von dem, dem er das Holz entwandt, nicht angeklagt, so soll er dem Rathe Acht gulden Straff geben, vnd ob er so viel nicht vermochte, mit dem gefengnus gestrafft werden.

Zum Ein vnnnd Bierzigstenn. Wurde Jmand dem andern seine Satzweiden beschedigen, Abhawen oder Ausziehen, so soll er vor eine Jede Satzweide dem Rath vnnnd dem Richter Zwey gulden Straff geben, ^{eriem}uel Weiden an den orth widerumb setzen, Alß er zu nicht gemacht.

Zum Zwey vnnnd Bierzigstenn. Es soll keiner dem andern in seinem Garten bei tag oder nacht steigen, Obest oder etwas anders daraus Zuentfrembden bei Peen Zwey gulden dem Rath vnnnd Richter zuerlegen.

Zum Drey vnnnd Bierzigstenn. Es soll ein Jder sein Viehe vor die gemeine Hirten treiben, vnd mit dem Viehe in der Huet, darin er vor Alters gehörig, pleiben vnnnd do er darwider thete vnnnd dessen beclagt wurde, Soll er dem Rathe Drey gulden zur Straff geben.

Zum Vier vnnnd Bierzigstenn. Wer Bauholz kauft vnnnd es bei Zeiten des domals Regierenden Raths nicht wegffuret oder Abhoelet, der soll des Holzkes verfallen sein, Er wurde dan durch hofe wege gehindert, dessen genoße er zu seiner entschuldigung billich.

Zum Fünff vnnnd Bierzigstenn. Wer Gebende macht, die der Rath verboeten, soll dem Rath Fünffzehn gulden zur Straff geben.

Zum Sechs vnnnd Bierzigstenn. Es soll niemandt Zins off feinn Erbe legen ohne vorbewust vnnnd erlaubnus des Raths bei Peen Sechs gulden.

Zum Sieben vnnnd Bierzigstenn. Die Versohnen, so in die Hospitalia vsgenommen vnd darin versterben, sollen ihre fahrende Haab vnnnd bewegliche guter nach ihrem tode off die Hospitalia verfallen.

Zum Acht vnnnd Bierzigstenn. Es soll Niemandt einige guter, so zur Stadt Burgk gehorenn vnnnd im Burgerrecht gelegen vnterm schein, Als ob sie ime eigenthumblich zuehmen einem Andern zu guth aufnehmen vnd do er hirwider thete, soll er dem Rathe Zehen Gueden straff geben.

Zum Neun vnnnd Bierzigstenn. Es soll kein Burger zu Burgk einen der nicht Burger ist, vber Bierzehen nacht beherbergenn bei Straff Ein gulden, vnd ob einer, der da nicht Burger vber iso gefezte Zeit mit Vorwissen vnnnd erlaubnus des Raths weiter vnnnd lenger gehauset wurde, Soll er sich, bißo lange er das Bürgerrecht an sich bringet, Aller Burgerlichen freiheit vnd nahrung genzlich enthalten bei Peen Eins gulden.

Zum Funffzigsten. Es soll niemandt die Jenigen, die binnen der Stadt Burgk oder vor dem hochsten gericht zu Magdeburgk vor der Roten Thuer vorfestet sein, hau - oder herbergen bei Peen Zwölff Thaler, dem Rathe vnnachleßlich zuerlegen.

Zum Ein vnnnd Funffzigstenn. Wo sich in der Stadt Zwischen Parten Irrung, Krieg oder vnwille zutregt, derer sie sich selbst vntereinander nicht vergleichen konnen, Sollen die Parten Damit fur den Rath vnnnd Richter kommen, vnd ob sie daselbst gutlich nicht entschieden wurden, sich an gleich vnnnd Recht daselbst begnugen lassen, wurde hierüber einer an den andern sich tetlich vergreifen oder hirzu einige samlung vnd auflauff machen, der soll dem Rath vnd dem Richter Zwanzigk Thaler zur Straff geben.

Zum Zwey vnnnd Funffzigstenn. Wenn vom Rath bei Namhaffter Peen Friede geboten wirdt, vnd er denselben vorbricht, Der soll solche Straff dem Rath vnnnd Richter ohn alle nachlaß geben.

Zum Drei vnnnd Funffzigstenn. Bei weme aus vnvorsichtigkeit Feur Aufkommet, ob er gleich nicht beruchiget wurde, noch andern leuten schaden zuzugte, der soll dem Rathe Drey gulden straff erlegen.

Zum Vier vnnnd Funffzigstenn. Wer ohne Noth geruchte schreiet vnd damit vflauff vnd Zueiung verursacht, soll Drey gulden Straff geben.

Zum Fünff vnd Fünffzigstenn. Es soll niemandt in der Stadt Burgk auf denn Strassen mit Gluenden Brenden noch vngedecktem oder Bloßen Feuer gehen bei Verfallung Drey gulden straff.

Zum Sechs vnd Fünffzigstenn. Auch soll Niemandt in Scheuren oder Stellen bloße Lichte tragen bei necht berurter straffe.

Zum Sieben vnnnd Funffzigstenn. Auch soll ein Jglicher nach Anweisung des Raths in seinem Hause zwo Leitern haben bei Straff Drey groschen.

Zum Acht vnnnd Funffzigstenn. Es soll kein Burger noch Einwohner das Gesinde, welchs einem andern Burger oder Einwohner aus dem Dienst entgangen, mieten weder zu einem Dienstboten noch vor einenn Taglohner. Es geschehe dann mit willen des bei dem es zuuor gedienet. Oder es hette der vorige Herr oder Fraw demselben Dienstbothen vor der Zeit aus dem Dinst zugehen gnugsam Brsach gegeben, Wer darwider handelt, soll dem Rath Drey gulden Straff verfallen sein.

Zum Neun vnnnd Funffzigstenn. Welcher Knecht Jung oder Magdt einem Burger Dinst zusagt, den Gottes Pfenning darauff entpfehet, vnd sich zum Dienst nicht einstellt, der soll ein Jahr aus der Stadt sein vnnnd bleiben vnd von niemandt zu Dienst aufgenommen werden bei Peen nebst herurt.

Zum Sechzigstenn. Es soll Niemandt, der in der Stadt besessen Korn schiffen Außer der Stadt Er thue es dan mit willen des Raths bei Peen Zwanzigf gulden.

Zum Ein vnnnd Sechzigstenn. Es soll sich Niemandt Vnmundiger Kinder in der Stadt Haab vnd guter Anmaßenn ohne volborth des Raths bei Peen Zwanzigf gulden.

Zum Zwey vnnnd Sechzigstenn. Der Vnmundigen Kinder Vormunde sollen von ihrer Einnahm vnnnd Ausgab aus der Vnmundigen guter, den nechsten Anwartenden Erben der Vnmundigen In heiseinn Zweier Raths Persohnen, so darzu verordnet, alle Jahr richtige Rechnung thun Und ob die Anwartende Erben dieselbe nicht fordertenn oder derer keine vorhanden wehren, Sol solche Rechnung Zerlich dem Rathe vorgelegt vnnnd gethan werden bei Peen Funff gulden, Oder nach erheischung der Vnmundigen notturfft bei entsetzung der Vormundschaft.

Zum Drey vnnnd Sechzigstenn. Es soll Niemandt anders wo Gerben vnd das Felwergf waschen, dan in der Gerberstraßen Ober dem Rathe Drey gulden Zur Straff gebenn.

Zum Bier vnnnd Sechzigstenn. Wer in der Stadt ein

Haus oder Erbe hat, soll dasselbe in bawlichen wesen erhalten vnd wen es bawfellig binnen der Zeit, die ihm der Rath ernennen wirdt, bawen vnd besernn vnd do er sich dessen nicht aus scheinbarer Armuth oder vnuormugenheit sondernn aus mutwillen vorweigerte, soll er des Burgerrechts vorlustiget sein.

Zum Funff vnnb Sechzigstenn. Es sollen keine Aderguter in Kotsassen Erben, Auch kein Kotsassen Erben in Aderguter verwandelt werden.

Zum Sechs vnnb Sechzigstenn. Es soll Niemandt von seinem Haus oder Garten ein stück oder Platz ohne vorwissen des Raths vnd des Richters verkauffen bei Peen Zehn gulden.

Zum Sieben vnnb Sechzigstenn. Und do an obbeschriebenen Satzungen vnnb Ordenungen in einem oder mehr stücken sich Jemandt vorgriffe, die oberfuhre vnd darwider thete, oder sunst eine Straffbare that beruchiget wurde, so es dem Rath vormelbet oder sunst Zuwissen wirdt, Soll der Rath Die durch ihren geschwornen Knecht vor sich fordern vnnb heischen lassen, Vnd den oder die Jenigen darumb schuldigen, der oder dieselbigen, so also beschuldiget werden, sollen Antworten Zu Ja oder Zu Nein, bekenet der beschuldigte, soll er das verußen mit der Peen, die Darauff gesetzt, Inmaßen obberurt. Verneint ers vnd gleichwol starcke vormutungen vnd Anzeigungen wider in sein, So soll er mit seinem Eide sich dessen entledigen, Es were dan das man es mit gezeugen beweisen konte, oder were so kundt vnnb offenbar, das es nicht Zuuorneinen oder Zuuorleugnen were.

Zum Acht vnnb Sechzigstenn. Vnnb das obbeschriebene Satzungen vnd Ordenungen Bestiglichen gehalten, Den nachgegangen vnd die volnführt werden, Alß soll der Rath Zuhandt, wan er bestetigt wirdt, vff einen bequemen tagt dieselben vor den Gemeinen Burgern öffentlich lesen lassen, Das sich ein Jglicher weis Darnach Zurichten, vnd mit vnwissenheit nicht hab Zuentschuldigen, so soll er der Rath von stundt an, als er bestetigt wirdt, zu Gott dem Allemächtigen schweren, die Obberurten Satzungen vnd Ordenungen bei voller macht Zubehalten, Zuuolfuhren, vnnb in keiner weise darwider Zuthuende, Die auch nach ihrem Inhalt dem Armen als dem Reichem, Vngefreundten als gefreundten gleich zurichten Vnd das

weder durch liebe noch leidt, gift noch gaben laßen, Getreulich vnd ohne gefehrde.

Alle vnd Iglliche vorgeschrieben Punct vnnnd Artidel dieser Statuten vnnnd ernewartern wilkohr wollen wir von Gottes gnaden Joachim Friedrich Postulirter Administrator des Primat- vnnnd Erzstifts Magdeburgt, Marggraff zu Brandenburgt, In Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben, wenden vnd in Schlesien, Zu Croffen Herzogt, Burggraff zu Nurenbergt vnd Fürst Zu Rugen, stete, Best vnnnd vnuorbrüchlich gehalten haben, denen ohne alle weigerung nachzuleben, vnd keinesweges darwider zuhandeln, Wurde dan auch in Zukunftigen Zeiten noth vnnnd bequem sein diese vorberurte vorbekerte Ordnung vnnnd wilkohr Zuuorendern, Zuminderu oder Zumehren, Neue Zusezen oder auch genßlichen Abzuthun, wollen wir solchs vns vnd vnsern Nachkommen außdrucklich vorbehalten haben. Es soll auch diese vnserer befrefftigung vor vns vnd vnseren Gerichten, Straffen vnnnd Bueßen vnabbruchlich sein. Des Zu Brkandt haben wir vnser Insigel wissentlich an diesen brieff hengen lassen Der gegeben ist zu Halle vff vnserm Schloß Sanct Moritzburgt Sonnabends nach Laurentj Nach Christi vnserer lieben Herrn vnnnd Seligmachers geburth Im Eintausent, Fünfhundert vnd Acht vnnnd Achzigsten Jahre.

Die Stadt- und Pfarrkirche zu St. Marien in Aken ^a/Elbe.

Von W. Zahn, Pfarrer.

Mit 3 lithographischen Tafeln.

Es ist nicht mehr genau festzustellen, wann der Grund zu dieser Kirche gelegt ist. Die älteste Stadtansiedelung von Aken war im Westen der jetzigen auf der sogenannten Stadtbreite gelegen, die Pfarrkirche derselben war die St. Magdalenenkirche an der Stelle des jetzigen Magdalenteiches, der jedenfalls bei einer Ueberschwemmung der Elbe entstanden ist. Bei Erbauung der Stadt auf der gegenwärtigen Stätte wurde jedenfalls auch der Grund zu unserer Kirche gelegt. Die Behauptung des Chronisten Bruno,¹⁾ daß sie eine Stiftung der Ritter des Tempelordens gewesen sei, welche damals die Burg in Aken besaßen hätten, ist höchst unwahrscheinlich. So viel aber steht fest, daß die St. Marienkirche die Mutterkirche der Stadt Aken war; es gehörten zu ihr die in der Stadt vorhandenen Kapellen: St. Spiritus auf dem Kirchhofe der St. Nicolai-kirche, St. Andreae auf dem Komthurhofe des deutschen Ordens,²⁾ St. Bartholomei im Hospital am Cöthener Thore, St. Quirini auf dem Dorf³⁾ und die von der zerstörten Altstadt übrig gebliebene

¹⁾ Monumentum Mutilum urbis in aquis d. i. ein zerstückeltes Denkmahl der Stadt Aken an der Elbe — niedergeleget durch M. Lauda-deum Valerian. Brunonem. poet. Caesar. Laur. Zerbst bey Samuel Tiegen. 1711.

²⁾ Der deutsche Orden besaß in Aken eine Comthurei. Der Comthurhof mit seinen Wirthschaftsgebäuden ist heute noch vorhanden und städtisches Eigenthum. Auf demselben stand die Kapelle St. Andreae, welche nach der Reformation als Pferdestall benutzt wurde. Die Heiligegeistkapelle auf dem Kirchhofe St. Nicolai gehörte seit 1355 ebenfalls dem deutschen Orden, in derselben wurden einige Comthure begraben. 1566 wurde sie noch einmal restaurirt, aber 1750 durch den reformirten Prediger Heinrich Kanz abgebrochen.

³⁾ Der Dorf, Gorf, Glentorf ist ein Hügel westlich der Stadt an der Elbe, der jetzt eine Ziegelei trägt. Die Burg Glentorf daselbst wurde mit der

Magdalenenkirche.¹⁾ Der Besitz an Grundstücken war nicht unbedeutend, ihr Sprengel erstreckte sich von Rajoch bis Elsnigt und sie hatte das Patronat über Radegast und Trebbichau.

Eine Änderung in diesen Verhältnissen trat ein, als am 1. Februar 1270 der Herzog Johannes von Sachsen das Stift St. Nicolai mit einer Kirche gründete, welcher er die Besitzungen der St. Marienkirche übertrug und sie zur Mutterkirche von Aken machte. Die St. Marienkirche wurde Filial derselben, obwohl dem Rathe noch ein Antheil an der Verwaltung belassen wurde, so war doch ihr Sprengel bedeutend verkleinert und ihre Geistlichen wurden vom St. Nicolai-Kapitel ernannt. Im Laufe der Zeit gewann sie wieder eignes Einkommen, sodaß sie 1523 und 1526 der Stadt Calbe a/S. 550 Goldgulden leihen konnte. Bis 1680 sind die Zinsen dieses Capitals richtig gezahlt, nach langwierigen Proceßsen erhielt die Kirche 1775 endlich nur 550 Thaler, welche zu Reparaturen verwendet wurden. Als die Reformation in Aken Boden gewann, löste sich das Nicolaistift auf, die beiden letzten Stiftsherren vermachten 1542 $\frac{2}{3}$ der Besitzthümer dem Domcapitel zu Magdeburg, $\frac{1}{3}$ der St. Marienkirche, aber der Erzbischof versagte die Genehmigung zu dieser Schenkung. Nun nahm sich der Rath seiner Kirche an, konnte jedoch nur den sechsten Theil der Einkünfte (auf 30 Gulden, 1735 auf 150 Thaler geschätzt) erlangen. Den zusicherten Theil der Stiftsgrundstücke, nämlich 5 Hufen in Radegast und 4 Hufen in Trebbichau konnte der Rath nicht in Besitz nehmen, weil diese Ländereien vom Fürsten Wolf zu Anhalt als erledigte Lehen eingezogen wurden. Doch erhielt der Rath die Glocken und die vorhandenen Kirchengeräthe. Eine der Glocken soll damals für 300 Thaler an den Rath der Altstadt Magdeburg verkauft sein.

Im Jahre 1541 erhielt die Marienkirche durch Vermittlung des Dompropstes zu Magdeburg, Fürst Georg zu Anhalt, den ersten evangelischen Prediger Georg Steinmez. Als im dreißigjährigen Kriege die Schweden im Besitze des Herzogthums Magdeburg waren,

Kapelle St. Quirini schon 1388 zerstört, aber die Präbende des Meßpriesters blieb und wurde 1474 dem Stiftsdechanten von St. Nicolai verliehen.

¹⁾ Die Magdalenenkirche, die in Folge einer Überschwemmung mitten in einem Sumpfe stand, wurde 1542 völlig abgebrochen und die Steine zum Bau einer Schleufe verwendet.

wurden durch den schwedischen Statthalter Fürst Ludwig zu Anhalt (=Cöthen) dem Magistrat am 17. März 1635 alle Stiftsgüter zugesichert, als jedoch der sächsische Prinz August Administrator von Magdeburg wurde, erhielt das dortige Domkapitel die Stiftsgüter definitiv.

Die St. Marienkirche war nun so arm, daß nicht einmal die nothwendigsten Reparaturen konnten bestritten werden. Der Dombachant in Magdeburg als Patron schenkte endlich 50 Thaler und bewilligte eine Collecte in den Magdeburgischen Dörfern, welche 85 Thaler einbrachte. Im Jahre 1767 brachte eine größere Collette 540 Thaler, der Verkauf der Kirchenhufe in Eikendorf 200 Thaler, dazu kamen die vorerwähnten von Calbe zurückgezahlten 550 Thaler; von diesen Geldern wurde die Kirche restaurirt.

Im Jahre 1813, als die seit 1711 von der reformirten Gemeinde benutzte St. Nicolaikirche zu einem Kriegsmagazin eingerichtet wurde, bot die lutherische Gemeinde den Mitgebrauch der Marienkirche an, so wurde dieselbe bis 1816 von beiden Gemeinden benutzt.

Bei Einführung der Union im Jahre 1830 wurden beide Gemeinden zu einer Parochie mit zwei Kirchen und drei Geistlichen verschmolzen, ein Verhältniß, das heute noch besteht. An der St. Marienkirche hatten bisher immer zwei Prediger, der Pastor und der Diakonus gewirkt. Die Reihenfolge derselben bis zu unserm Jahrhundert ist diese: Georg Steinmez † 1560; Magister Heinrich Brentius † 1566 an der Pest; Johannes Dug, Mitunterzeichner der Concordienformel, † 1606; Johann Pflugmacher, ein Schüler Melancthons, † 1611; M. Kilian Hortich, Stifter eines Stipendiums, vertrieben 1618; M. Werner Denskius bis 1624; M. Georg Strobel † 1664; dessen Sohn Samuel Strobel bis 1689; M. Joh. Bernhard Nothnagel † 1718; M. Georg Michael Maier † 1721; Justus Franciscus Lüders † 1754; Georg Ernst Hermann † 1756; Karl Dietrich Göring, vorher Feldprediger, † 1791; Eustachius Zehne bis 1810; Diakonen: Konrad Harting 1545—1555; M. Heinrich Brentius bis 1560; Johann Friedrich † 1562; Johann Müller † 1567; Joh. Pflugmacher bis 1606; M. Kilian Hortich bis 1611; M. Johann Aurigallus starb 1612 an der Pest mit seiner Frau an einem Tage; Jakob Kupfer wegen schlechten Lebenswandels 1618 vertrieben; Benedikt Koppius 1621 entflohen; M. Georg

Strobel bis 1624; Elias Finke † 1642; Ambrosius Briz † 1668; M. Rothnagel bis 1690; Christian Rudolphi † 1720; Simon Goede † 1731; Georg Ernst Hermann bis 1754; Franz Lüders; Elias Lebrecht Römer † 1762; Johann Christian Backofen bis 1782; Joh. Christoph Wilhelm Sabel seit 1783. Viele dieser Geistlichen hatten, weil sie vom Magdeburger Domkapitel vocirt waren, ärgerliche Streitigkeiten mit dem Rathe. —

Die Grundsteinlegung der St. Marienkirche wird ungefähr um das Jahr 1188 zu setzen sein, entsprechend dieser Zeit ist die Kirche in ihrem älteren Theile im romanischen Stil gebaut (Fig. I.), während die Thürme und der die Seitenschiffe überragende Theil des Mittelschiffes der Zeit des Übergangsstiles angehören, wobei in konstruktiver Beziehung der Spitzbogen zur Geltung kommt, während die Ornamente noch größtentheils romanischen Charakter tragen, bei den Gesimsen gelangen jedoch schon rein gothische Profile zur Anwendung.

Der Grundplan der Kirche (Fig. II.) war der einer dreischiffigen, flachgedeckten Pfeilerbasilika mit Querschiff und Apsis, bei der Restauration der Kirche nach dem Brande von 1485 wurden das stark beschädigte Querschiff und die Apsis entfernt und an Stelle der letzteren ein längerer viereckiger Chorabschluß im gothischen Stile aufgeführt. An der Westseite der Kirche (Fig. I.) erheben sich in der Verlängerung der Seitenschiffe zwei Thürme, die durch einen in einem Giebel endenden Mittelbau verbunden sind. Über dem ersten Gurtgesims brechen sich die Ecken der Süd- und Nordseite des Thurmanbaus und erst in der Höhe des Mittelgiebels trennen sich die Thürme vom Zwischenbau und wachsen in der vollen Achtecksgrundform frei empor, nach allen Seiten von Schallöffnungen durchbrochen. Ein steinernes Hauptgesims krönt dieselben und über diesem erheben sich die achtfseitigen mit Ziegeln eingedeckten Dachpyramiden. Der ganze Thurmanbau ist durch gothisch profilirte Gesimse in drei Stockwerke getheilt. Das unterste ist durch eine alte schmucklose Ummauerung von Bruchsteinen in seiner ursprünglichen Form verdeckt. Diese Ummantelung wurde nach dem Brande im Jahre 1485 angelegt, um den Thürmen, die wohl sehr durch das Feuer gelitten hatten, einen bessern Halt zu geben. Das zweite ganz in Maurersteinen errichtete Stockwerk ist monoton gehalten und hat nur einige kleine

tundbogige Fensteröffnungen; erst das dritte Stockwerk wird lebhafter durch die mit Maßwerk verzierten zweitheiligen Fenster in der Mitte und die Nischen mit Consolen, Säulen und Ueberdachungen an den Thurmseiten. Der ganze Thurmanbau ist im Rohbau ausgeführt.

Das Schiff der Kirche ist im Innern einfach und schmucklos gehalten, die Südseite des Seitenschiffes hat neben einem sehr einfachen noch ein zweites romantisches Rundbogenportal. Das Portal in der nördlichen Seitenschiffwand ist in geschmackvollem Profil ausgeführt.

Bei dem großen Brande des Jahres 1485 brannte die Kirche völlig aus. 1630 wurde die Spitze des nördlichen Thurmes vom Sturme herabgeworfen, die südliche Thurmspitze 1632 vom Blitz zertrümmert. Beide Thürme wurden 1657 restaurirt. Aus dieser Zeit stammte das hölzerne zopfige Hauptgesims an beiden Thürmen, welches über das alte steinerne weggesetzt wurde (Fig. III). Im Jahre 1691 brannte das Schiff der Kirche zum zweiten Male aus und verlor hierbei ihre alten steinernen Hauptgesimse am Langhaufe. Noch mehr als durch diese Unglücksfälle wurde die Kirche bei der Anlage von Emporen verstümmelt. Zu Gunsten derselben wurden die nördlichen Fenster des Mittelschiffes zugemauert und um bequeme Zugänge zu gewinnen das nördliche Seitenschiff mit dem Mittelschiff unter ein gemeinsames Dach gebracht (Fig. III.). Da wegen der vielen Emporen das Licht fehlte, wurden die kleinen südlichen Spitzbogenfenster des Hauptschiffes erweitert und mit elliptischen Bögen eingewölbt. Die andern Verunstaltungen stammen aus dem Jahre 1765, in welchem zur Vergrößerung der Thurmwärter-Wohnung der alte Giebel in zopfiger Renaissance-Architektur verbreitert und erhöht wurde. Der ganze seit Jahrhunderten als Gottesacker benutzte Kirchplatz war im Laufe der Zeit so angefüllt, daß der Fußboden 0,85 m. tiefer lag, als das die Kirche umgebende Terrain. Der Grundplan der Kirche hatte noch insofern eine Änderung erfahren, als in der Verlängerung des nördlichen Seitenschiffes eine gewölbte Sakristei angebaut war, an Stelle der kleinen alten im südlichen Seitenschiffe.

Das Innere der Kirche enthielt den Altar, auf den wir noch zurückkommen. Ferner die alte Kanzel, sie war im Jahre 1585 für 100 Thaler beschafft und in der Mitte des Schiffes an einem südlichen Pfeiler angebracht. An derselben waren als Schmuck das

Wappen der Stadt und das Wappen des Bürgermeisters Kaspar Maschlapp mit der Jahreszahl 1535. Darunter stand die Inschrift Marc. 1, 15: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium; an der Treppe: Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden Es. 58, 1. Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jacob ihre Sünde. Am Eingange: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang Ps. 121. Der Taufstein war 1706 von dem Amtmann Jakob Gottfried Schrader gestiftet. Der vorher dort befindliche Taufstein stammte aus dem Jahre 1561 und trug die Bilder der vier Evangelisten. Auswendig trug er die Inschriften Tit. 3: Nach seiner großen Barmherzigkeit x., Gal. 3: Wieviele Eurer getauft sind x. Inwendig Marc. 16: Wer da glaubet x. und Matth. 28: Gehet hin in alle Welt x. Im Taufbecken war der Sündenfall abgebildet, umgeben von der fünfmaligen Schrift: Gott hilft aus Noth; dasselbe ist nicht mehr vorhanden. Die Orgel ist im Jahre 1754 von Zuberbier in Cöthen angefertigt an Stelle der alten 1571 von Hajas Beck erbauten. Die roh und verschiedenartig geformten Kirchenstühle, bald mit, bald ohne Gitter, waren willkürlich durcheinandergestellt. An den Seiten waren Emporen in der buntesten Form, bedeckt und offen, verglast und vergittert und in verschiedenen Höhen in 3 bis 4 Stagen angelegt, sodaß das nördliche Seitenschiff wegen der Treppen und Verschläge durchaus unzugänglich war. Der Emporen wegen waren Arkaden ausgehauen, Pfeiler verstümmelt und mehrere Thüröffnungen durch die Wand gebrochen. Der Fußboden der Kirche bestand aus einem völlig ausgetretenen Mauersteinpflaster und erhob sich von der Mitte aus zum Chor hin in verschiedenen Absätzen. So befand sich der ganze Bau in einem trostlosen Zustande und glich von außen einer Ruine, in deren klaffenden Spalten Moos und Strauchwerk wucherte (Fig. III.).

Auf Grund der bereits im Jahre 1859 unternommenen Vorarbeiten begann im Juli 1879 die Restauration, welche unter der speciellen Bauleitung des Herrn Ludwig Schoenhuth¹⁾ in vorzüglichster Weise zur Ausführung gelangte.

¹⁾ Herr Architect Ludwig Schoenhuth, ein Sohn des rühmlichst bekannten Ottmar Schoenhuth, weiland Pfarrers zu Mergentheim in Württemberg, hat

Zunächst wurde das um die Kirche liegende aufgefüllte Terrain bis auf 12 cm. unter die Fußbodenoberkante des Langhauses abgehoben,¹⁾ sodaß der Sockel des Gebäudes klar zu Tage tritt. Das Dach des nördlichen Seitenschiffes wurde abgebrochen und an dessen Stelle ein der Südseite entsprechendes Pultdach mit Schieferbekleidung ausgeführt (Fig. I.), die alten vermauerten Spitzbogenfenster der nördlichen Mittelschiffwand wurden auf diese Weise wieder frei und in ihrer ursprünglichen Form wieder hergestellt. Die breiten flachbogigen Fenster der südlichen Mittelschiffwand wurden in die alte Form zurückgebracht. Die nördliche alte, sehr defekte Seitenschiffmauer wurde abgebrochen und neu aufgeführt. Die Fenster der Nord- und Südseite der Seitenschiffe wurden nach dem Vorbilde der ursprünglich vorhandenen im vollen Rundbogen überwölbt. Die Sakristei des nördlichen Seitenschiffes wurde abgebrochen, die ursprüngliche im südlichen Seitenschiff durch Vorschieben der Scheidewand vergrößert und eine Thür aus derselben zum Kanzelaufgang angelegt. Der Theil des Fußbodens gegen das Sanktuarium hin, unter dem sich viele Grabgewölbe befinden, wurde mit dem niedrigsten in gleiches Niveau gelegt und anstatt des alten Mauersteinpflasters mit Sandsteinfliesen belegt, drei neue Sandsteinstufen führen zu dem auf dem höheren Chorthelle gelegenen Altar. Die Decke und der Dachboden der Kirche wurde abgenommen und an deren Stelle eine neue Holzdecke angebracht, die nach unten die alten Balken zeigt, welche neu verkleidet wurden. Da sich jedoch die alten Balken stark durchgebogen hatten, so mußten dieselben in der Mitte an einem Träger aufgehängt werden, der selbst aber an dem Dachstuhl mittelst Eisenstangen gehalten ist. Die alten gepuzten Hauptgesimse des Langhauses wurden abgenommen und durch neue aus Sandstein gefertigte ersetzt. Das Dach der ganzen Kirche wurde umgedeckt und einer gründlichen Reparatur unterzogen. Die neue Orgel mit der alten Orgel wurde um ca. 90 cm. gehoben, um den Eingang freier zu gestalten. Der Treppenaufgang zu dem Thurmbau wurde in den südlichen Thurm verlegt, sodaß die Vorhalle vollständig

auch die Kirche in Hillersleben im Magdeburgischen restaurirt. Ich verdanke demselben die genaueren Angaben über die Architektur des Baues.

¹⁾ Behufs Ableitung des Regen- und Thauwassers sind auf der Sohle der Ausföchtung zwei verdeckte Senkgruben angelegt.

frei ist. Dieselbe wurde im Gewölbe, Fußboden und Wänden wieder hergestellt und dem Innern der Kirche angepaßt. Im südlichen Thurme wurde das Gewölbe erneuert und eine Etage über demselben ein Gebälk mit Fußboden eingezogen. Von diesem Thurme gelangt man durch eine neu angelegte Thür in den Mittelbau und ersteigt von hier aus die beiden Thürme und den Mittelbaugiebel. Die alte Thurmwärterwohnung wurde aufgegeben. Die Uhr wurde aus dem südlichen in den nördlichen Thurm verlegt, da von hier aus die Gewichte bis zur Erde gelangen können, jedoch mußte zu diesem Zwecke im Gewölbe eine Öffnung ausgespartt werden. Das Innere des ganzen Thurmanbaues, das durch die Brände sehr gelitten hatte, wurde durch Verzwicken und Ausgießen der Fugen, sowie durch Neueinsetzen von Steinen reparirt. Die äußere Ummauerung der Thürme wurde durch Ausbrechen und Wiedereinsetzen ganzer Mauerpartieen restaurirt. Das spitzbogige Westportal wurde erneuert, die verwitterten Gesimse ausgestemmt und neue eingefügt, im zweiten Stock Bruchsteinmauerwerk theilweise ausgestemmt und durch Mauersteinmauerwerk ersetzt. Der zopfige Giebel des Mittelbaues wurde abgebrochen und in der ursprünglichen einfachen Dreiecksform wieder aufgebaut, die Spizen mit Kreuzblumen aus Sandstein geschmückt. Die Zifferblätter der Thurmuhr konnten leider, da die Fenster der Ost- und Westseite des Mittelbaues unsymmetrisch gestellt sind, nicht in die richtige Mitte gebracht werden. Die Schallöffnungen und Nischen mit ihren Säulen wurden nach den noch an den Resten erkennbaren ursprünglichen Formen theils erneuert, theils ergänzt. Ein steinernes Hauptgesims der beiden Thürme trat an Stelle des bisherigen hölzernen, unter Benutzung der noch vorhandenen Überreste des ursprünglichen steinernen Gesimses. Das Langhaus wurde, da wegen der Verschiedenartigkeit des verwendeten Steinmaterials keine Fugung zulässig war, abgeputzt. Die Fenster sind ohne Rahmen und Kreuze in rautenförmige Felder getheilt und durchaus in Blei gefaßt, sie sind sämmtlich durchzogen von einem Bande, welches auf schraffirtem Grunde Ornamente in dem der Kirche entsprechenden Stile enthält, nur in den Chorfenstern sind zum Theil blaue und rothe Gläser verwendet.¹⁾

¹⁾ Wir geben hier noch die genaueren Maaße des Kirchengebäudes: Die ganze Länge der Kirche beträgt 53 m. Die Breite der Westfront mit der

Betrachten wir nun das Innere der Kirche. Treten wir durch das gothische Westportal ein, so gelangen wir durch eine aus Eichenholz hergestellte mit breitem Eisenbeschlag versehene Thür zunächst in den unter dem Mittelbau belegenen überwölbten Borraum, aus demselben unter der von einfachen Säulen getragenen Orgelempore hindurch in das Innere. Ein breiter Mittelgang führt auf den Chorraum zu. Zu beiden Seiten reihen sich einfache Bänke mit Rücklehnen, welche sich bis in die Seitenschiffe so weit erstrecken, daß nur an der Nord- und Südwand schmale Gänge freigelassen sind.

Der Anstrich des ganzen Innenraumes ist grau gehalten, mit aufgezogenen imitirten Quadern in pompejanischem Roth. Unter der Decke des Mittelschiffes und der Seitenschiffe läuft ein blauer mit weißen stilisirten Ornamenten geschmückter Kreis, der jedoch, von den nahe bei einanderliegenden Deckbalken beständig unterbrochen, wenig zur Geltung kommt.

Die neue Kanzel ist aus Kiefernholz hergestellt, mit imitirter Eichenholzfarbe gestrichen. Die fünf Brüstungsfelder sind mit den Bildnissen Christi und der vier Evangelisten in Delmalerei auf Goldgrund geschmückt. Der Taufstein, der mitten vor dem Altar, etwas vor den zum Chorraum führenden drei Stufen steht, ist aus weißem Sandstein hergestellt.

Sehenswerth ist der Altar, ein ca. 400 Jahre altes Kunstwerk, jedenfalls kurz nach dem großen Brande von 1485 hergestellt. Der Altar selbst ist ein aus Steinen aufgemauerter Block in oblonger Grundform. Er birgt in seinem Innern in einer kleinen Urne aus dunklem Glase einige Knöchelchen und Knochenreste, Reliquien eines unbekanntes Heiligen. Vor dem Altar liegt ein neues hölzernes

Ummantelung 24,35 m. Die Länge der Ummantelung auf der Nordseite 9,73 m., auf der Südseite 10,18 m. Die Länge der Seitenschiffe beträgt 35,10 m., Länge des Chorabschlusses 8,21 m., die Breite desselben 10,90 m. Die ganze Breite des Langhauses 21,25 m., die innere Breite des Mittelschiffes 8,60 m., des nördlichen Seitenschiffes 4,50 m., des südlichen Seitenschiffes 4,63 m. Die innere Länge des Borraumes in der Westfront 4,21 m. Die Breite desselben 6,90 m. Die Höhe der Thürme bis zum Knopf beträgt 38 m., die innere Höhe des gewölbtes Borraumes 4 m. Die Höhe des Mittelbaues zwischen den Thürmen bis zur Kreuzblume 28 m., die Höhe des Mittelschiffes bis zur Dachfirst 19 m., die innere Höhe desselben 9,50 m., die innere Höhe der beiden Seitenschiffe 4,70 m.

Podium mit neuen geschnitzten gothischen Seitengeländern. Auf dem Altar erhebt sich zunächst die Predella, mit marmorirter Farbe gestrichen, in der Mitte mit blauer Rosette und goldenem Kreuz geschmückt. Dieser Sockel ist neu hergestellt. Auf demselben ruht der alte, aus Holz geschnitzte Altarschrein. Der quadratische Mittelschrein, oben mit vergoldetem Maaßwerk geschmückt, enthält drei große Figuren: in der Mitte die Himmelkönigin, der der schwebende Engel eine Krone aufsetzt, auf dem Arme trägt sie das Jesuskind, welches einen Apfel in der Hand hält. Zu ihrer Rechten steht eine Matrone, vielleicht die h. Anna, zur Linken wieder die gekrönte Maria mit einem Kelche in der Hand. Die Rückwand bildet ein vergoldetes Teppichmuster mit rothen und grünen Franzen. Die beiden Seitenschreine, von der halben Größe des Mittelschreins, sind je in 2 Hälften getheilt und jede Etage enthält 3 Heiligenstatuen. Auf der linken Seite sind die drei unteren Heiligen kenntlich: der h. Sebastian, der h. Moriz und St. Georg, die drei Patrone des Wehrstandes. St. Mauritius ist Schutzheiliger der Stadt Aken. Auf der rechten Seite ist St. Dionysius mit abgeschlagenem Kopfe in den Händen, St. Wolfgang mit einer Kirche und St. Martin. Die übrigen Heiligenfiguren harren noch der Erklärung. Die Rückseite des Altarschreins ist mit auf Holz gemalten Oelbildern versehen. Die ganze Fläche ist in acht Felder getheilt und jedes derselben enthält zwei Figuren. Wir beginnen links oben. Zuerst Jacobus der Jüngere mit der Keule, Simon mit der Säge. Auf dem zweiten Felde Johannes mit dem Schlangenkely und Philippus mit dem Kreuz. Auf dem dritten Felde Judas Thaddäus mit dem Winkelmaß und Matthias mit dem Beile. Auf dem vierten und letzten Felde der obern Reihe Petrus mit dem Schlüssel und Thomas mit der Lanze. In der untern Reihe, links auf dem ersten Felde Jacobus d. A. im Pilger-Gewande mit Hut, Stab und Tasche, daneben eine Figur in langen Gewändern mit einem Saiteninstrument. Auf dem zweiten Felde Maria und Elisabeth. Auf dem dritten Felde ein Bischof mit einem Buche und vermuthlich drei Broten darauf, also Nicolaus und St. Christophorus. Auf dem vierten und letzten Felde rechts unten Bartholomäus mit dem Messer und Andreas mit dem schrägen Kreuz. Sämmtliche Bilder tragen die Aureole und sind ausdrucksvoll gemalt. Über diesem Altarschrein erhebt sich ein

riesiges Crucifix von schwarzer Farbe. Das Corpus Christi in Lebensgröße ist ganz vergoldet. Zu den Füßen stehen Johannes und Maria als freie Figuren in bunten Gewändern in einem minimalen Verhältnisse zum Crucifix. Diese Arbeiten gehören einer späteren Zeit an und sind von geringerem Kunstwerth. Der ganze Altar nebst Crucifix ist durch Herrn Hohlholzbildhauer Knötschke in Berlin mit großem Kunstverständniß renovirt und gewährt einen prächtigen Anblick.

Von den Fahnen, Wappen und Insignien adliger in Aken ehemals ansässiger Familien, die früher in der Kirche hingen, ist nichts mehr vorhanden. Auch die meisten alten Grabsteine sind zerfallen und entfernt. Unter dem Fußboden sind zahlreiche Gewölbe, die Grabstätten alter Prediger, Rathsherren, Patricier, Comthure und Officiere.

Wir wenden uns zu den Glocken. Auf dem Dache der Kirche stand früher noch ein kleiner Thurm (Fig. II.) mit einer kleinen ihrer Form nach alten inschriftlosen Glocke. Im südlichen Thurme hängt die größte ca. 70 Centner wiegende Glocke. Ursprünglich von Hans Orlemann 1581 in Magdeburg gegossen, war sie 1666 gesprungen und wurde 1691 nach drei vergeblichen Versuchen umgegossen. Sie erhielt folgende Inschriften:

Als Kaiser Leopold verkochte Christus Ehre,
 Und Churfürst Friedrich bei reiner Luther Lehre,
 Uns schützte in dem Land, bin ich durch's Feuer gungen
 Und habe diesen Klang zu Gottes Preis empfangen.
 Gott woll für Wasser, Krieg und Feuersnoth beschirmen,
 Daß man nicht brauchen darf die Glocke zu den Stürmen,
 Hingegen, wenn ich ruf zu Gottesdienst und Leichen,
 So kommet ohn Verdruß, laßt Euch das Herz erweichen.

Auf der einen Seite: Christian Albrecht Friedrich Praef. (Amtmann auf der Burg zu Aken) Siegmund Mobler, Johann Mobler, Christian Ernst Hinze Consules (d. h. Magistratspersonen). Auf der andern Seite M. Johann Bernhard Nothnagel Pastor pr. Christian Rudolphi Diakonus. Am Rande der Glocke: Mich goß Johann Jakob Hoffmann aus Halle 1691. Diese Glocke ist, weil sie gesprungen war, im Jahre 1846 noch einmal umgegossen. Auf dem nördlichen Thurme hängen zwei Glocken, die größere mit der Inschrift: Consolor

viva, fleo mortua, pello novica. Anno MCCCCXLVI; die kleinere mit der Inschrift in lateinischen Majuskeln: O rex gloriae veni cum pace, die Zahlbuchstaben würden das Jahr 1272 ergeben, ich glaube jedoch, daß darauf keine Rücksicht zu nehmen ist, denn die betreffenden Buchstaben sind nicht besonders hervorgehoben und diese Inschrift ist sehr häufig zu allen Zeiten angewendet. Allerdings hat diese Glocke, aus ihrer hohen steifen Form zu schließen, ein ziemliches Alter und dürfte in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückreichen. Die Glocken der St. Marienkirche bilden mit denen der St. Nikolaikirche vereint ein schönes harmonisches Geläut.

An kirchlichen Geräthen besitzt die Marienkirche aus alter Zeit eine silberne Weinkanne mit Deckel, auf demselben ein vergoldetes Crucifix. Auf der Kanne sind zwei Wappen eingravirt und auf einem umlaufenden Bande die Namen Joachim von Ejebeck und Polita von Lehmann (?), jedenfalls die Namen der Donatoren, ferner drei sehr schöne alterthümliche silberne am Fuß und Nodus theilweise vergoldete Abendmahlskelche und einen silbernen vergoldeten Löffel. Noch vorhanden und ebenfalls im Gebrauch sind ein silbernes ciborium, 1691 geschenkt von Schrader, Amtmann zu Aken, drei silberne ehemals vergoldete Patenen, sehr alte Arbeit, auch einige alte Klingbeutel mit silbernen Kapseln.

Am 20. April hat die Einweihung der St. Marienkirche stattgefunden.

Verfassungsgeschichte der Stadt Magdeburg bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Städtewesens.

Von Dr. Anton Hagedorn.

(Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Verfassung der Stadt vom Ende des 12. bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts.

Im 12. Jahrhundert setzt die eigene Entwicklung der deutschen Städte an, im 13. schreitet dieselbe mit der größten Rapidität vorwärts und zeitigt das Resultat, daß ein neuer Factor in die deutsche Verfassung eintritt: das Bürgerthum. Im Einklange mit der allgemeinen Bewegung hat sich die Abwandlung der Verhältnisse in Magdeburg vollzogen.

Erweiterung
der Stadt.

Der Umfang, den die Stadt unter Otto dem Großen gewonnen, war in den beiden folgenden Jahrhunderten unverändert geblieben. Indessen hatte die Bevölkerung an Zahl zugenommen: es ließ sich erkennen, daß in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Zuzug seitens der ländlichen Bevölkerung in die Stadt erfolgte.¹⁾ Diese war enger bebaut, und ein neuer Pfarrsprengel mit der St. Ulrich-Kirche gegründet worden.²⁾ Zugleich hatten sich vor den Ringmauern verschiedene Ortschaften gebildet. Kaiser Otto IV. zerstörte dieselben in seinem Kampfe mit dem Erzbischofe Albrecht II. im Sommer 1213.³⁾

¹⁾ Vgl. S. 9. ²⁾ Die St. Ulrich-Pfarrei wird zuerst im Jahre 1197 erwähnt; vgl. Urkunde des Abtes Reinbod von Kl. Berge von 1197; Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 51.

³⁾ Schöffenchronik S. 139: (Otto IV.) vorbrande alle dat umme disse stad stunt edder lach, des bischopes molen, dat jobendorp, Brose und vorstede, vorborge und vorwerke der stad. dat nu is sunte

Dies Ereigniß ward der Anlaß, daß auf der Nordseite der Stadt ein Terrain zu ihr hinzugezogen wurde, welches etwa der Hälfte des Flächenraumes entspricht, welchen Magdeburg bis dahin eingenommen hatte. Es ward sogleich in die Befestigungen eingeschlossen: bereits im Jahre 1220 wird die bisherige Stadtmauer, welche sich südlich vom Schrottdorfer Thore bis zur Burg des Burggrafen, dem Platze, wo später das Kloster Marien Magdalenen erbaut wurde, hinzog,¹⁾ als *vetus murus* bezeichnet.²⁾ Schnell muß auch die Besiedelung des neuen Stadttheiles vor sich gegangen sein, denn in Kurzem erhoben sich drei Pfarrkirchen in demselben: St. Katharinen, St. Jacob und St. Peter.³⁾

Die Ausdehnung, welche Magdeburg unter Erzbischof Albrecht II. erreichte, hat bis in die neueste Zeit hinein genügt, die Gesammtheit der Bevölkerung, über deren Zahl im 13. Jahrhundert sich jedoch keine zuverlässigen Berechnungen anstellen lassen, im Wesentlichen in sich aufzunehmen. Der Umkreis der Stadt betrug etwa 1200 Ruthen und kam somit dem der größten deutschen Städte des Mittelalters fast gleich.⁴⁾ Zu beachten ist auch, daß im Norden die Neustadt unmittelbar an die Stadt grenzte, während sich im Süden die Sudenburg und das Kirchspiel St. Michael an dieselbe angeschlossen. Es waren dies freilich gesonderte und selbständige Gemeinwesen, sie bildeten aber mit Magdeburg zusammen eine wirthschaftliche Einheit.

Ueber den Anblick, welchen die Stadt gewährte, und über ihre Bauart fehlen alle Nachrichten. Indessen wird

Jacobes und sunte Peters parren und sunte Katherinen, dat heit do allent buten der borch, wente der stad nure ging und geit noch ein deil nedder van Schrottdorpedore to sunte Marien Magdalenen.

¹⁾ Vgl. den der Schöffenchronik beigegebenen Stadtplan.

²⁾ Urk. des Abtes Bertram von Kl. Berge vom 2. Juli 1220; Holstein, II. B. des Kl. Berge, no. 69.

³⁾ Die *parrochia s. Jacobi* war schon im Jahre 1220 vorhanden; vgl. die in Note 2 erwähnte Urkunde.

⁴⁾ Köln hatte nach einer Messung, welche Karl V. im Jahre 1527 vornehmen ließ, 1484 Ruthen im Umfange.

man in Anbetracht der großen Feuersbrünste, durch welche sie in den Jahren 1207¹⁾ und 1293²⁾ verheert wurde, annehmen dürfen, daß die große Mehrzahl der Häuser noch immer von Holz aufgeführt war.

Eigentums-
rechte am
Grund und
Boden.
Erzählt.

Die Besitzverhältnisse waren in Bezug auf den Grund und Boden der Stadt im 13. Jahrhundert dieselben, wie im 12.

Der Bestand der erzbischöflichen Kirche an städtischen Liegenschaften wurde durch die Erfordernisse der Domgeistlichkeit und durch die Bedürfnisse der erzbischöflichen Hofhaltung und Verwaltung keineswegs vollständig in Anspruch genommen, vielmehr blieb noch ein ansehnlicher Complex derselben für anderweitige Verwendung verfügbar.

Im Jahre 1225 wurden die Predigermönche, nachdem sie bereits ein Jahr vorher Aufnahme in die Neustadt gefunden hatten,³⁾ in die Stadt versetzt. Das Grundstück, welches sie zur Errichtung ihres Klosters angewiesen erhielten, war Eigenthum der Magdeburger Kirche, und ebenso gehörte der letzteren der Grund und Boden, welchen jene später empfangen, so oft sich eine Erweiterung ihrer, dem heiligen Paulus geweihten Niederlassung als nothwendig herausgestellt hatte.

Erzbischof Albrecht II. übereignete den Dominikanern zunächst eine am Breiten Wege belegene Curie, welche bisher Friedrich von Honwarde vom Domprobste zu Lehn getragen hatte.⁴⁾ Gegen eine Zahlung von vierzig Mark

¹⁾ Schöffenchronik S. 131; vgl. Gesta archiep. Magd. l. c. p. 330; Chron. Mont. Sereni, MG. SS. XXIII, p. 173; Ann. Reinhardsbrunn., hrsg. von Wegele, S. 108.

²⁾ Schöffenchronik S. 173, Gesta archiep. Magd. l. c. p. 334.

³⁾ Schöffenchronik S. 146, Gesta archiep. Magd. l. c. p. 329. Die falsche Jahresangabe (1228) der Gesta wird entweder ein Lesefehler Meiboms oder nur ein Druckfehler sein.

⁴⁾ Urk. d. Erzbischofs Albrecht II. von 1225: — Sane cum Fridericus de Honwarde curiam quandam inter latam plateam ad orientem ejus et occidentalem vicum civitatis ab ecclesie nostre preposito teneret in feudo, nos eandem ad usus predictorum fratrum de pleno et expresso consensu tam ipsius prepositi quam decani et capituli ecclesie nostre ab ipso Friderico redimentes

resignirte Friedrich sein Besitzthum dem Domprobste Wilbrand und zugleich dem Erzbischofe, denn es war zweifelhaft, wer von Beiden der Lehnsherr sei.¹⁾

Auf der Südseite stieß diese Curie an eine andere, welche der Ritter Helwich von Rodense als Lehn der Magdeburger Kirche inne hatte. Vor seinem Tode leistete dieser auf seine Rechte Verzicht, und das Domcapitel ließ sie hierauf im Jahre 1227 durch den Erzbischof Albrecht den Dominikanern zu Eigenthum auftragen,²⁾ indem es selbst durch den Hof, mit dem Frau Salome und ihr Sohn Albrecht vom Domprobste belehnt waren, schadlos gehalten wurde.³⁾

fecimus ab eodem in manus prefati prepositi resignari; conferentes eam de consensu tam prepositi quam capituli nostri prenotatis fratribus pleno jure ipsamque omnis juris parrochialis immunem conventualis et cenobialis privilegii libertate dotamus. Porro termini ejus in aquilonari latere curie usque ad quandam aream nunc desertam et usque ad curiam Henrici vicarii, et in fronte ipsius ad orientem usque ad curiam domini Rodolfi de Sconenwalde, que super viam orientalis introitus curie terminatur, et ex altera parte vie ipsius usque ad latam plateam, e[st] in] australi latere usque ad curiam Helewici mili[tis] de Rodense et usque ad curiam Liudolfi de I[n]dagine, ecclesie nostre canonici, in occidente quoque usque ad curiam magis[tri] Arnoldi de Potene et usque ad curiam domini R[e]linardi canonicorum sancti Sebastiani e[st] [us]que ad vicum occidentalis introitus ipsius curie protenduntur. Hanc igitur curiam expressis hiis terminis denotatam dictis fratribus in proprietatem dedimus — —. Orig. im Kgl. Staats-Archive zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 756. Vom 30. Jan. 1225 ist die entsprechende Urk. des Domcapitels datirt; Magd. Reg. II no. 735.

¹⁾ Urk. des Erzbischofs Albrecht II. vom 31. Jan. 1225; Magd. Reg. II no. 736.

²⁾ Urk. des Domcapitels vom 13. Jan. 1227: — curiam claustralem, quam Helewicus miles de Rodense de manibus quorundam canonicorum ecclesie tenuit et possedit, ipso milite renunciante juri, quod habere se dicebat in illa, beato Paulo et fratribus memoratis ad ampliationem conventualis eorum curie perpetuo jure donamus. Orig. im Kgl. Staats-Archive zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 813. Von demselben Tage ist die Urk. Albrechts II. datirt; Magd. Reg. II no. 811.

³⁾ Urk. des Erzbischofs Albrecht II. vom 13. Jan. 1227: curiam, quam domina Salome et Albertus filius ejus ab ecclesie nostre

Ferner empfing das Paulinerkloster im Jahre 1234 von dem städtischen Besizthum der Domprobstei durch den Domprobst Wilbrand einige angrenzende Hoffstellen,¹⁾ eine Vergabung, auf welche im Jahre 1248 die Schenkung des Eigenthums an vier Hoffstellen durch den Domprobst Albrecht folgte. Die letzteren hatten vordem vier Bürger der Stadt, nämlich Reineke von Salzwedel, weiland Arnold Horneke, Heinrich Gottfrieds Sohn und Markward, zu Lehn gehabt.²⁾ Endlich reſignirte der zuletzt genannte Dom-

preposito tenebant in feudo, pro curia memorata volente et promovente ipso preposito majori ecclesie contulimus in restaurum. Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 812.

¹⁾ Erzbischof Burchard I. bestätigte die Schenkung durch Urf. vom 19. Nov. [1234]: — dilectus consanguineus noster Wilbrandus majoris ecclesie nostre prepositus vestris intendens commodis et quieti in quibusdam areis conjunctis vestre [term]inis mansionis ad preposituram majorem spectantibus vestros desiderabat terminos ampliari. Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1023.

²⁾ Urf. des Domprobstes Albrecht vom 4. Juli 1248: Nos vero tante fratrum eorundem condolentes necessitati quatuor areas, quarum unam Reineko [de Sa]ltwedel, alteram Arnoldus Horneko b. m., terciam Henricus Godefridi, quartam Marcwardus [a nobis jure feudali tenuerunt], ecclesie beati Pauli donavimus et ipsis fratribus earundem arearum proprietatem assignavimus jure perpetuo possidendam. Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1234. Vgl. die Urf. des Erzbischofs Wilbrand über die Schenkung vom 10. Juli 1248, die Consensertheilung des Domcapitels vom 8. Juli 1248 und die Urf. des Domprobstes über die von ihm abgegebene Erklärung, daß er Heinrich Gottfrieds Sohn seiner Lehnspflicht gegen die Domprobstei entlassen habe, vom 1248; Magd. Reg. II no. 1236, 1235 und 1243. Heinrich, der Sohn Reinekes von Salzwedel, leistete im Jahre 1259 auf das von seinem Vater besessene Grundstück Verzicht: Henricus filius Reinekonis de Saltwedele, civis nostre civitatis, in forma emende nobis facte renunciavit feodo, quod habere se dicebat in area, in qua manet Eilburgis vidua mater patris Wedekindi ordinis predicatorum, relinquens ipsam aream liberam pro anima patris sui fratribus ordinis fratrum predicatorum predicte civitatis nostre, qui fundum ejusdem aree jamdudum habuerant de venerabilis domini Wilbrandi archiepiscopi predecessoris nostri et capituli nostri gracia datum sibi. (Urf. des Erzbischofs Rudolf vom 15. Jan. 1259;

probt in Gemeinschaft mit dem Domcapitel im Jahre 1263 dem Erzbischofe Rudolf auf dessen Begehren eine von dem Bürger Günther bewohnte Hofstelle, damit sie den Dominikanern, an deren Kloster sie unmittelbar stieß, zu Eigen überwiesen werde.¹⁾

Ein dem Paulinerkloster benachbarter Hof war dem Stiftsherrn von St. Sebastian, Heinrich, eingeräumt, jedoch unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes an demselben für die erzbischöfliche Kirche. Von diesem Besitztume wurde nun im Jahre 1245 mit Einwilligung des derzeitigen Inhabers der Theil, welcher zwischen den Grundstücken der Frau Alveradis und Conrads, Vicars zu St. Sebastian, lag, abgetrennt und seitens des Erzbischofs Wilbrand und des Domcapitels den Dominikanern als Eigenthum aufgelassen.²⁾

Wie Heinrich, so war noch ein anderer Stiftsherr von St. Sebastian, Rudolf von Erpitz, mit einem der Magdeburger Kirche gehörigen Hofe beliehen. Für diesen tauschten der Erzbischof Rudolf und das Domcapitel von der St. Sebastianskirche die Curie des verstorbenen Stiftsherrn Magister Reinhard ein. Die letztere ward dem Paulinerkloster geschenkt, und das Domcapitel für den Verlust durch den Erzbischof in der Weise entschädigt, daß dieser jenem ein ihm gehöriges Grundstück bei dem Kirchhofe des Klosters Unserer Lieben Frauen, welches Wilhelm, genannt Palas, bewohnte, zu Eigen auftrug.³⁾

Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg, Magd. Reg. II no. 1460.) Im Jahre 1265 wiederholte er die Erklärung; vgl. Urk. des Domprobstes Albrecht vom 5. Oct. d. J.; Magd. Reg. II no. 1651.

¹⁾ Urk. des Domcapitels und des Erzbischofs Ruprecht vom 27. April bez. 26. Mai 1263; Magd. Reg. II no. 1565 und 1566.

²⁾ Urk. des Erzbischofs Wilbrand und des Domcapitels vom 12. Mai 1245: de area curie magistri Henrici canonici sancti Sebastiani, cujus aree proprietas ad nos spectat, partem quandam — jure perpetuo donavimus possidendam. Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1190.

³⁾ Urk. des Erzbischofs Rudolf und des Domcapitels vom 15. Mai 1255: nos ad ampliandam angustiam aree dilectorum in

Graf Hoyer von Falkenstein ging für eine städtische Curie bei dem Erzbischofe Wilbrand zu Lehen. Später leistete er auf dieses Besitzthum Verzicht, worauf dasselbe im Jahre 1246 an Gebhard, den Abt des Klosters Nienburg für neunzig Mark als Erbzinsgut verkauft wurde. Das Eigenthumsrecht behielt sich die Magdeburger Kirche ausdrücklich vor: als eine Recognitionengebühr desselben wurde dem Kloster die jährliche Zahlung von sechs Pfennigen aufgelegt.¹⁾ Auch nach dem Verlust dieses Hofes hatte Graf Hoyer noch Grundbesitz in der Stadt, mit dem er vielleicht in gleicher Weise wie mit seinem früheren von dem Erzstifte belehnt war: im Jahre 1250 vollzog er nämlich eine

Christo fratrum ordinis predicatorum in Magdeburgh pro fundo curie, que fuit b. m. magistri Reinhardi s. Sebastiani canonici, qui fundus ad jam dicti s. Sebastiani ecclesiam pertinebat, dato fratribus memoratis, fundum curie, quam habet Rodolfus de Erpiz prefati s. Sebastiani canonicus, que claustralis curia ecclesie nostre fuit, sepedicte ecclesie s. Sebastiani pari consensu et unanimi voluntate cum omni jure, quod nobis competebat in eo, suis ut hucusque fuit terminis limitatum libere donavimus a canonicis ipsius ecclesie titulo proprietatis perpetuo possidendum. Nos autem Rodolfus archiepiscopus fundum curie site juxta portam australem cimiterii beate virginis ad occidentem, quam quandoque tenebat Willehelmus cognominatus Palas ad nos pertinentem, capitulo nostro dedimus libere pro restauero fundi sui possidendum perpetuo jure claustralium curiarum; Orig. im Rgl. Staats-Archive zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1380. Vgl. die Urkunde des Capitels von St. Sebastian über den Tausch von demselben Tage (Magd. Reg. II no. 1379) und die des Erzbischofs Rudolf über die Entschädigung des Domcapitels vom 19. Juni 1255 (ebd. no. 1383).

¹⁾ Urf. des Erzbischofs Wilbrand vom 19. Juli 1246: *curiam quandam ecclesie nostre, quam nobilis homo comes Hoierus de Valkensten in feodo quondam de manibus nostris tenebat et quam nobis postea resignavit, vendidimus — domino G[evehardo] in Nienborch abbati pro 90 marcis argenti ad ecclesie nostre debita persolvenda. — Hanc curiam idem abbas et omnes successores ipsius perpetuo possidebunt, ita tamen quod fundi proprietates nobis et nostre ecclesie sit retenta, in cujus recognitionem dominus abbas et qui sui fuerint successores sex denarios in cena Domini singulis annis de curia dicta dabunt; Cod. dipl. Anhalt. II no. 169, Magd. Reg. II no. 1207.*

Schenkung an das Kloster Michaelstein zu Magdeburg in domo nostra.¹⁾

Ebenso darf man vermuthen, daß die Curie, welche der Ministerial der Magdeburger Kirche, Johann von Wanzleben, in der Stadt besaß,²⁾ nur ein ihm vom Erzstifte gewährtes Lehngut war. Hingegen ist es gewiß, daß der Hof, welchen der Truchseß Richard von Alesleben im Jahre 1271 von dem Domcapitel durch den Erzbischof Conrad II. gegen Auffassung von drei Mark jährlicher Einkünfte aus seinem Hoflehn zu Bründel erhielt, und welcher an der Stadtmauer hinter den Thürmen des St. Sebastianstiftes belegen war, das freie Eigenthum des Empfängers geworden ist.³⁾

Das Nützeigenthum an einem Grundstücke, auf welchem eine dem heiligen Aegidius geweihte Kapelle erbaut war, und welches dem Dominikanerkloster gegenüber neben der Stadtmauer lag, hatte Bischof Johann von Havelberg von der Magdeburger Kirche erworben, während dieser das Grundeigenthum an der Curie, die zu ihrem Dotationsgute gehörte, verblieben war. Im Jahre 1301 übertrug das Domcapitel gegen eine Zahlung von dreißig Mark seine Rechte an dem Hofe auf das Kloster Riddagshausen, nachdem dieses zuvor für achtzig Mark das Nützeigenthum von dem Bischofe Johann erstanden hatte.⁴⁾

¹⁾ Urf. vom 13. Jan. 1250; Cod. dipl. Anhalt. II no. 185; Magd. Reg. II no. 1267.

²⁾ Urf. Johanns von Wanzleben vom 18. Aug. 1288: in curia mea Magdeburgh; Cod. dipl. Anhalt. II no. 637.

³⁾ Urf. vom 8. Jan. 1271: quod licet apud nostrum promovimus capitulum domini Richardi de Alesleve dapiferi nostre curie voluntatem super dacione proprietatis fundi cujusdam curie retro turres s. Sebastiani posite ad murum civitatis, quam quidem curiam de nostrorum canonicorum licentia et consensu ipsi Richardo dapifero donavimus in jus proprium; Cod. dipl. Anhalt. II no. 384.

⁴⁾ Urf. des Bischofs Johann vom 3. Mai 1301: nos curiam nostram, quam in M. habuimus et aliquamdiu possedimus prope et infra muros Magd. ex opposito fratrum predicatorum —, quam etiam curiam de propria nostra comparavimus pecunia, — cum

Aus dem Vorstehenden erhellt schon, daß der Grundbesitz des Erzstiftes in der Stadt auch im 13. Jahrhundert recht ansehnlich war. Noch deutlicher wird dies durch eine Urkunde vom 8. August 1261. Es ist ein Vertrag des Erzbischofs Ruprecht mit dem Domcapitel. Dieses überließ jenem Hofstellen, welche an Bürger verliehen waren. Der Erzbischof verpflichtete sich, einen Kaufpreis von tausend Mark zu erlegen, und versprach, denselben in zehn Jahren mit seinen Einkünften aus den beiden Ämtern Frohse und Halle abzutragen. Ferner wies er dem Domcapitel, um es für den bisher von den Inhabern der Hofstellen empfangenen Zins zu entschädigen, fünfundzwanzig Pfund an, welche jährlich ausgezahlt werden sollten, so lange nicht die Kaufsumme getilgt sei. Ruprecht erwarb die Grundstücke, um sie weiter zu veräußern, denn er gab die Zusicherung, er wolle, falls er die günstiger belegenen oder den größeren Theil derselben verkauft habe, auch die übrigen behalten, und falls er bei dem Verkaufe mehr als tausend Mark erziele, den Ueberschuß dem Domcapitel auskehren.¹⁾ Bei der ganzen Angelegenheit kam es also dem Erzbischofe nur darauf an, schnell eine größere Geldsumme flüssig zu machen. War dieser Zweck nun am leichtesten durch Veräußerung von Grundstücken zu erreichen, so ergibt sich, daß die Nach-

omni jure, quod nos in eadem curia habuimus, pro octuaginta marcis Stend. arg. vendidimus; Holstein, II. B. des Kl. Berge, no. 148. Vgl. die Urkunde des Erzbischofs Burchard II. von 1301: curia ad dotem nostre ecclesie Magd. pertinens; Holstein, a. a. O. no. 149.

¹⁾ Nos areas Magd. . . . in censu . . . [v]alentes annuo comparavimus pro mille marcis a nostro capitulo de communi consensu ejusdem usque ad decennium p[ersolvendis]. — — — — Insuper universos non lateat, si potiores areas vel majorem partem arearum vendiderimus, minorem similiter nobis reservabimus et prout poterimus expendemus. Et si aliquid in vendicione supra mille marcas exereverit, id totum nostro capitulo refundemus; si vero cives aliqui forsan inviti sue concessioni voluerint, quia precensum dederint de suis areis, ratam servabimus eis concessionem eandem; Orig. im Rgl. Staats-Archive zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1523.

frage nach solchen zu der Zeit lebhaft gewesen sein muß. Und dies deutet wieder auf eine starke Zunahme der städtischen Einwohnerschaft hin, die sich nicht wohl anders erklären läßt, als wenn man annimmt, daß eine rege Einwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Stadt stattfand.

Ganz ähnlich wie in Magdeburg bestand auch die Grundherrschaft der erzbischöflichen Kirche für einen größeren Theil der Neustadt. Als dort Erzbischof Albrecht II. im Jahre 1209 die Dotirung der neuen St. Lorenz-Pfarre vollzog, wies er derselben 24 Hofstellen mit allen ihren Einkünften an, welche bisher zu den erzbischöflichen Tafelgütern gehört hatten.¹⁾

Der städtische Grundbesitz, welchen das Erzstift außer demjenigen hatte, welcher unmittelbar den Zwecken der Kirche diente, war somit zu Beginn des 13. Jahrhunderts noch sehr beträchtlich und auch sicherlich nicht am Ende desselben bereits vollständig veräußert und weggegeben. Er zerfiel in derselben Weise, wie es bei dem ländlichen Güterbesitz der geistlichen Stifter der Fall war, in zwei Theile. Von diesem war der eine der unmittelbaren Verfügung des Erzbischofs vorbehalten, während der andere als das besondere Eigenthum des Domcapitels galt. Von dem letzteren waren wieder bestimmte Stücke mit den einzelnen Officien verbunden und deren Dotationsgut.

Neben der erzbischöflichen Kirche waren die übrigen geistlichen Genossenschaften der Metropole Grundeigenthümer in derselben. Zu den älteren Stiftern, über deren städtischen Grundbesitz im 12. Jahrhundert bereits oben gehandelt wurde,²⁾ traten im 13. außer den neugegründeten Pfarrkirchen die Niederlassungen der Dominikaner und Franciskaner und die Klöster Marien-Magdalenen und St. Augustin, sowie das Hospital zum Heiligen Geiste hinzu. In der Neustadt entstanden die Klöster St. Agnes und

Die andern
städtischen
Stifter.

¹⁾ Urf. von 1209: viginti quatuor areas in ipsa civitate cum omnibus proventibus suis, que pertinebant ad redditus mense nostre; Magd. Gesch. Bl. III S. 454, Magd. Reg. II no. 350.

²⁾ Vgl. S. 4 ff.

St. Lorenz, sowie das Peter-Paul-Stift. Alle diese Kirchen empfangen und erwarben Grundbesitz in der Stadt.

Auswärtige
Klöster.

Ferner waren auswärtige Stifter in derselben begütert.

Das Kloster Marienthal tauchte im Jahre 1220 gegen eine Hofstelle im St. Jacobikirchspiel eine neben der alten Stadtmauer belegene vom Kloster Berge ein, welche Dietrich, ein Dienstmann des letzteren, bisher zu Lehn gehabt hatte. Das Grundstück ward das Eigenthum des Klosters.¹⁾ Im Jahre 1285 urkundete der damalige Abt desselben, Reinhold, zu Magdeburg in curia nostra.²⁾ Diese Curie ist vermuthlich mit dem im Jahre 1220 erworbenen Besitztum identisch.

Das Kloster St. Johannis des Evangelisten zu Kaltenborn hatte in Magdeburg als völlig freies Eigenthum sieben Hofstellen auf der Südseite des Breiten Weges bei der Steinstraße. Es verkaufte dieselben im Jahre 1226 für 36 Mark an das Nikolaiſtift.³⁾

Von dem letzteren besaß das Kloster Gottesguade einen Hof, der dem Kloster Unserer Lieben Frauen gegenüber

¹⁾ Urf. des Abtes Bertram von Kl. Berge vom 2. Juli 1220: aream unam juxta murum veterem, quam legitime proprietatis titulo nostra possidebat ecclesia et eam Theodericus ministerialis ecclesie jure pheodali de manu nostra tenebat, domino J[ohanni] abbati de valle beate Marie ejusdemque fratribus legitimo concambio pro altera videlicet area in parochia sancti Jacobi sita, quam predicto T[heoderico] in pheodo porreximus, in proprium contradidimus possidendam; Hofstein, II. B. des Kl. Berge, no. 69. Vgl. ebd. no. 70 die entsprechende Urkunde des Klosters Marienthal.

²⁾ Urf. für das St. Lorenzkloster (Orig. im kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg) und Urf. für das Agnetenkloster in der Neustadt (v. Ledebur, Allgemeines Archiv, XVII S. 173).

³⁾ Urf. vom 11. Juli 1226: nos septem areas sitas in capite vici, qui stenstrate dicitur, versus latam plateam ad partem australem ad nos proprietatis et quolibet alii domini ac libertatis jure spectantes, ita quod preter nos nullus aliquid optinet juris in illis, ecclesie b. Nicolai Magd. ejusque conventui nomine venditionis tradimus et donamus; Abschrift im Kopialbuch LVIII fol. 16a im kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 788.

lag, als Erbzinsgut gegen einen jährlichen Zins von zehn Schillingen. Im Jahre 1290 wurde dem Kloster sein Besitz in Eigenthum umgewandelt. Dafür trat dasselbe einen Theil der Hofstelle ab und überließ diesen dem Stifftsherrn von St. Nikolai, Albert von Alvensleben, zur Erweiterung seiner Curie.¹⁾

Auch das Kloster Ammensleben hatte zwei Hofstellen in Magdeburg,²⁾ ebenso der Orden der Tempelritter einen Hof in der Nähe des Stiftes St. Sebastian.³⁾

Die auswärtigen Klöster erwarben ihren Grundbesitz in der Stadt offenbar zu dem Zwecke, um daselbst für die Mitglieder ihres Conventes ein Absteigequartier zu haben. Die Grundstücke blieben also der unmittelbaren Benutzung durch ihre Besitzer vorbehalten. Dagegen wurde von den städtischen Stiftern, ebenso wie von der erzbischöflichen Kirche vielfach Grund und Boden gegen Zins verliehen. So hatte von dem Kloster Unserer Lieben Frauen ein gewisser Walthar eine Hofstelle, die in der Straße Unter dem Ufer belegen war, empfangen. Nach seinem Tode ging

¹⁾ Urf. des Capitels von St. Nikolai vom 10. April 1290: curia sita ex adverso ecclesie s. Marie in M. — —, prefatam aream sive fundum — in jus merum proprietatis et perpetuum donavimus et donamus liberaliter et perfecte, eo videlicet jure, quo usque in hanc diem nostra eam ecclesia dinoscitur possedisse; Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg. Es handelt sich offenbar um dasselbe Grundstück, welches das Kloster Unserer Lieben Frauen zur Zeit des Probstes Walderam dem Kloster Gottesgnade in Erbleihe verliehen hatte, (vgl. S. 7). Daß die Entrichtung des Erbzinses (census hereditarii) an St. Nikolai damit begründet wird, quod area sive fundus jam predicte curie proprietas semper ecclesie nostre fuit, wird keinen Zweifel an der Richtigkeit jener Vermuthung rechtfertigen. Seit der ersten Vergabung des Hofes war also bereits einmal ein Wechsel in der Person des Eigenthümers desselben eingetreten.

²⁾ Urf. des Erzbischofs Albrecht II. vom 1. August 1231; Magd. Reg. II no. 944.

³⁾ Urf. des Grafen Conrad von Brehna von 1275: Acta sunt hec Magdeburg apud s. Sebastianum in curia Templariorum; Cod. dipl. Anhalt. II no. 470.

dieselbe mit den zugehörigen Gebäuden als Erbzinsgut an seine Wittve Danburg und an seinen Sohn Heinrich über.¹⁾ Zwei Hofstellen bei dem St. Jacobi-Kirchhofe, welche den Namen Wockenstede und Sevemeker führten, gab das Marienstift dem Kloster Marien-Magdalenen für dessen jeweiligen Provisor gegen einen jährlichen Zins von sechszehn Schillingen.²⁾

Durch fromme Schenkungen und Vermächtnisse von Seiten der Laienbevölkerung nahm das Grundvermögen der Kirchen und Klöster in der Stadt im Laufe des 13. Jahrhunderts sehr beträchtlich zu. Daß nun in Magdeburg bereits zu der Zeit Maßregeln ergriffen wurden zur Beschränkung des Grundbesitzes in todter Hand, wie sie in den deutschen Städten im 14. und 15. Jahrhundert zum Theil mit großer Schärfe zur Anwendung gelangten, läßt sich nicht erweisen. Die Vermuthung, es bestehe ein innerer Zusammenhang zwischen solchen Bestrebungen und dem Satze des Magdeburger Rechtes, daß Niemand auf dem Krankenbette ohne Zustimmung seiner Erben, bez. die Frau ohne Willen ihres Mannes, über einen Gegenstand verfügen darf, der einen Werth von mehr als drei Schillingen hat,³⁾ ist nicht gestattet; andererseits läßt sich aber doch nicht verkennen, daß diese Bestimmung mittelbar unbedingt von Einfluß auf das Anwachsen des Grund und Bodens in todter Hand gewesen sein muß, daß sie dasselbe gehemmt und aufgehalten hat.

Laien-
bevölkerung.

Für das Grundvermögen der Laienbevölkerung in der Stadt mehrten sich im 13. Jahrhundert die Zeugnisse.

Ministeria-
len.

Der städtischen Curien des Ritters Helwich von Rodense, des Truchsesses Richard von Alsleben und Johannis von Wanzleben ist bereits oben gedacht worden.⁴⁾ Außer diesen

¹⁾ Urf. des Probstes Johann von 1246; Hertel, U. B. S. Kl. II. L. Fr. no. 127, Magd. Reg. II no. 1215.

²⁾ Urf. des Conventes von Marien-Magdalenen vom 23. Jan. 1293; Hertel, U. B. d. Kl. II. L. Fr. no. 157.

³⁾ Laband, a. a. O., IV § 18 (S. 16).

⁴⁾ Vgl. S. 295 u. 299.

kennen wir nur noch einige wenige Ministerialen, welche im 13. Jahrhundert mit Grundbesitz in der Stadt ausgestattet waren. Dietrich, ein Dienstmann des Klosters Berge, hatte eine in der St. Ulrich-Pfarrei belegene Hofstelle, welche einen jährlichen Zinsertrag von zehn Schillingen erbrachte, zu freiem Eigenthum erworben. Im Jahre 1197 verkaufte er sie für acht Mark an den Conventualen des Klosters Berge, Heinrich, welcher seine Rechte an derselben wieder auf das Stift, dem er selbst angehörte, übertrug.¹⁾

Dem Kloster Unserer Lieben Frauen schenkte der Dienstmann der erzbischöflichen Kirche, Otto, der Sohn Rathards, all sein Erbe und Eigen, welches er außer zu Rodense in Magdeburg besaß, und nahm nur die Gebäude und seine bewegliche Habe von der Vergabung aus.²⁾

Zahlreicher sind unsere Nachrichten über den städtischen Grundbesitz der bürgerlichen Bevölkerung. Bürger.

Friedrich von Borne hatte in Magdeburg verschiedene Gebäude, über welche er völlig frei verfügen konnte.³⁾ — Ein gewisser Sigewin schenkte dem Kloster Berge ein Gasthaus unter der Bedingung, daß es gegen einen Erbzins

¹⁾ Urk. des Abtes Reinbod von Kl. Berge von 1197: *Heinricus — aream unam in civitate Magd. in parrochia s. Ulrici sitam decem solidos annuatim solventem a Thiederico homine ecclesie nostre, qui eandem aream propria pecunia emerat et libere vendere poterat consensu tamen uxoris et filiorum ac legittimorum heredum, omni jure fori coram judice et jurisdictionibus acto et firmato datis octo marcis in proprietatem ecclesie comparavit*; *Holstein*, II. B. d. Kl. Berge, no. 51.

²⁾ Urk. des Erzbischofs Rudolf, s. d. [1200 Febr. 16 — 1205 Aug. 16]: *Otto filius Rathardi, ministerialis ecclesie Magd., omnem hereditatem suam et proprietatem, quam in agris, areis cum mancipiis possedit, — donavit, exceptis edificiiis suis et rebus mobilibus, quas ab hac donatione sequestravit*; *Hertel*, II. B. des Kl. u. L. Fr. no. 83, *Magd. Reg.* II no. 37.

³⁾ Urk. von 1197: *Idem Fridericus domum suam et quicquid edificiorum habuit, uxori sue dedit, ut inde faciat, quod sibi expedire viderit*; *Hertel*, II. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 77; *Magd. Reg.* II no. 83.

von fünf Schillingen: seinem Sohne Hartmann und dessen Erben verlihen werde.¹⁾

Demselben Kloster trug der Bürger Walthar zwei auf dem Gerbermarke belegene Buden auf. Nach seinem Tode steigerten seine Söhne den Zins, der dem Stifte von den Häusern entrichtet wurde, und der Anfangs nur gering gewesen war, so bedeutend, daß der Besitzer der einen Bude, welche ihm in Erbleihe gegeben war, sich im Jahre 1227 verpflichtete, jährlich sechzehn Schillinge zu zahlen. Dazu ward ihm auferlegt, die städtischen Abgaben von seiner Bude zu tragen und, falls diese durch Feuer zerstört werde, sie auf eigene Kosten wieder aufzubauen.²⁾

Ein Bürger J. hatte einen Hof in der Stadt, in dessen Besitz jedoch durch einen Spruch des Burggrafendings ein anderer Bürger, W[erner] von Schartau, gewiesen wurde.³⁾

Besonders groß war das Grundvermögen von Werner Rife. Im Jahre 1284 schenkte er das Eigenthum an zehn

¹⁾ Urf. des Abtes Reinbod von [1197]: quidam Sigvinus — laicus — obtulit tabernam in civitate Magd., que quinque solidos annuatim in pensione solvit, ea tamen conditione, ut filius ipsius Hartmannus et ejus heredes predictam tabernam possideant, V dum solidos annuatim solvant; *Holfstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 53.*

²⁾ Urf. des Abtes Bertram von 1227: Cum b. m. Waltherus civis Magd. — duo tuguria in foro coriariorum — nostre contulisset ecclesie, filii ipsius — censum, qui de eisdem tuguriis singulis annis solvebatur nostre ecclesie, cum primum fuisset modicus, sua industria in tantum auxerunt eundem, ut de uno tugurio, quod tenet quidam Marcquardus et sui heredes post ipsum tenebunt, sine omni diminutione sedecim solidos singulis annis — solvant, et jura civitatis ipsi ministrabunt, si etiam per incendium perierit, de suis reedificabunt; *Holfstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 79; Magd. Reg. II no. 829.*

³⁾ Sächsishe summa prosarum dictaminis: A. Dei gracia etc. Magd. prefectus. Secundum quod nobis iudicio presidentibus scabinorum sentencie dictaverunt, W. de Scartowe civem Magd. in possessionem curie J. concivis quam petit mittimus tedialem, usque dum idem J. compareat et securitatem faciat, quod dicto W. in jure respondeat coram nobis; *Quellen zur bayr. und deutsch. Gesch. IX 1 S. 290; Magd. Reg. II no. 1055.*

Hofstellen, welche er selbst geerbt hatte, dem Heiligen Geist-Hospital. Von demselben befanden sich vier auf dem Ruhförder, fünf auf der Spiegelbrücke und eine in dem Hofe einer Frau Bia. Die Mehrzahl von ihnen war also in dem Mittelpunkte der Stadt, in deren ältestem Theile, belegen. Sie waren gegen einen jährlichen Zins, welcher sich auf drei Pfund und sechs Schillinge belief, in Leihe gegeben.¹⁾

Ein Jahr später vollzog Werner Nise abermals eine Tradition an das Heilige Geist-Hospital: er schenkte das Eigenthum an der Hälfte einer ihm zugehörigen Apotheke, mit dem Vorbehalt jedoch, daß ihm selbst für die Dauer seines Lebens der ungestörte Besitz des Grundstücks und der Genuß des gesammten Zinsertrages desselben verbleibe, und daß später seitens der Vorsteher des Stiftes jährlich sechs Schillinge dem Kloster Berge gezahlt würden.²⁾

¹⁾ Urkf. der Vorsteher des Heil. Geist-Hospitals vom 4. März 1284 für das St. Lorenzkloster in der Neustadt und für das Kloster Mehendorf: cum Wernerus dictus Dives burgensis Magd. quasdam areas in diversis locis in civitate Magd. sitas solventes nomine census tria talenta et sex solidos annuatim jure hereditario possideret, — contulit et legavit hospitali s. Spiritus in civitate Magd. sito — easdem areas proprietatis titulo perpetuo possidendas. — — — Aree vero predictae site sunt Magd. in his locis, videlicet in loco, qui vulgariter dicitur Cuvorde, quatuor aree site sunt solventes triginta solidos, in ponte speculorum quinque site sunt, quarum una solvit novem solidos, item ibidem una solvens decem solidos denario minus, item in eodem loco una solvens quinque solidos et tres denarios, item una solvens octo solidos et tres obulos, item una solvens viginti et octo denarios, et in curia domine Bie sita est una area, sed deserta, que duos solidos quondam solvit; Abschriften in den Kopialbüchern LIV fol. 23, bez. XL fol. 18 im Kgl. Staats-Archive zu Magdeburg. Von Werner Nise ward dem Hospital die Zahlung einer jährlichen Rente von zehn bez. sechs Schillingen an die beiden genannten Klöster auferlegt.

²⁾ Urk. der Vorsteher des Heil. Geist-Hospitals von 1285: Wernerus dictus Dives concivis noster quandam proprietatem delegavit — domui s. spiritus in Magd., sitam in ponte Losaschen, scilicet medietatem unius apothece ejusdem. — — —

Ueberblickt man die vorausgegangene Darstellung, so ergiebt sich, daß die Eigenthumsrechte an dem städtischen Grund und Boden, wenn man von wenigen Ausnahmen absieht, entweder bereits in den Händen von geistlichen Genossenschaften liegen, oder daß sie in solche übergehen. Ganz allein der Charakter unserer Quellen bedingt jedoch, daß wir dies Bild und kein anderes gewinnen: nur die kirchliche Ueberlieferung ist erhalten, die weltliche bis auf geringe Reste verloren. Es ist nothwendig, daß wir das Bild ergänzen: wir müssen uns vergegenwärtigen, daß sich neben dem größeren Gütercomplexe der einzelnen geistlichen Stifter in der Stadt ein anderer Theil des städtischen Grund und Bodens in Laienhand befand und sich auch darin erhielt. Wir sehen freilich bloß, wie jener durch diesen vergrößert wird, aber gerade aus der Häufigkeit der der Kirche gemachten Auflassungen darf man, da die letzteren doch immer ein Abweichen von den gewöhnlichen Verhältnissen in sich schließen, entnehmen, daß um so bedeutender der Grund und Boden der Stadt war, an dem der bürgerlichen Bevölkerung die Eigenthumsrechte zustanden.

In dieser Beziehung wird auch noch Folgendes zu beachten sein. Von einem Theile des städtischen Grundbesitzes der Kirchen und Klöster wird uns die Lage näher beschrieben, und es ist nun die Erscheinung bemerkenswerth, daß derselbe, sofern er nicht aus Schenkungen, welche von Bürgern gemacht sind, herrührt, auf dem Terrain des Neuen Marktes und des seit 1213 entstandenen Stadttheiles, aber nicht in der eigentlichen Altstadt belegen ist. Wir sind somit berechtigt, im Allgemeinen die Bürger als die Grundeigenthümer in der letzteren anzusehen.

Arten ihres
Besitzes.

Aus den Vergabungen von städtischem Grundbesitz seitens der bürgerlichen Bevölkerung ergeben sich bereits die Formen, unter welchen ihr derselbe gehörte. Sie entsprechen denen des 12. Jahrhunderts: die Grundstücke waren

Vult autem sepedictus Wernerus narratam proprietatem cum censu totali inde exeunte quoad vixerit libere possidere; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 135.

entweder echtes Eigenthum ihrer Inhaber oder nur ein geliehener Besitz. Der letztere konnte wieder einfaches Zinsgut oder Erbzinsgut sein. Diese Verschiedenheit der Besitztitel kommt auch in den Rechtsdenkmälern zum Ausdruck. Aus der großen Zahl der Beweisstellen sollen nur einige wenige herausgehoben werden.

Dem Herzog Heinrich I. von Schlesien berichten die Magdeburger Schöffen über die Verkehrsfreiheit, welche allen Bürgern in derselben ohne Unterschied zusteht, sowohl denen, welche eine eigene Hofstelle bewohnen, wie denen, welche nur ein Haus zur Leihe haben.¹⁾

Bei Schuld- oder Ungerichtsklagen kann Niemand in Verhaft genommen werden, der Eigen binnen Weichbild besitzt, dessen Werth in einem entsprechenden Verhältniß zu dem Klagobjecte steht.²⁾

Der Artikel 37 des Schöffengerichtes behandelt die Auflassung von Gebäuden an die Frau von Seiten des Mannes. Es wird dabei unterschieden zwischen Häusern, die auf Eigen, und solchen, die auf Zinsgut oder auf Erbzinsgut stehen.³⁾

Artikel 41 desselben Rechtes regelt das Verfahren, wo Jemandem, der behauptet, Erbzinsgut zu haben, dieser Charakter seines Besitzthums durch den Grundherrschaftsbesitzer bestritten wird.⁴⁾ Wieder andere Artikel bestimmen die Beschaffenheit der Eideshelfer in dem Falle, wo Zeugniß abzulegen ist: ob eines Mannes eigen,⁵⁾ und setzen die Strafe für denjenigen fest, der selbst Eigen und Lehen binnen Weichbild besitzt und der einen seiner Mitbürger beraubt hat.⁶⁾

Ueber den Werth der städtischen Grundstücke, und wie

¹⁾ Laband, a. a. O., II § 1 (S. 4): Quilibet burgensis aut propriam habens aream vel domum, quarumcunque rerum venalitatem habuerit, eas in domo propria libere vendere potest aut pro aliis rebus commutare.

²⁾ Laband, a. a. O., VI Art. 27 (S. 69).

³⁾ Laband, a. a. O. VII Art. 37 (S. 124): Gibet ein man sinem wibe ein gebw, das uf czinsgute stat — — (§ 1); ist iz aber eigen — — (§ 2); ist iz aber erbe czinsgut — — (§ 3).

⁴⁾ ebd. S. 126. ⁵⁾ Art. 42 (ebd.).

⁶⁾ Art. 52 § 2 (ebd. S. 132).

hoch sich im Allgemeinen in Magdeburg der jährliche Zins für eine Hofstelle, der nach der mehr oder minder günstigen Lage derselben verschieden war, beließ, lassen sich keine zuverlässige Mittheilungen machen, da die einzelnen Angaben über den Zins, welcher gezahlt wurde, zu sehr von einander abweichen. Im Verhältniß zu der Höhe des Zinses wird die vorehure (precensus) gestanden haben, nämlich die Abgabe, welche für Zinsgut in der Stadt wie auf dem Lande entrichtet wurde, so oft ein Wechsel in der Person des Besitzers eintrat.¹⁾

Grundbesitz
der Bürger
in der
Neustadt.

Aber nicht nur innerhalb ihrer Ringmauern, sondern auch außerhalb derselben waren die Bürger von Magdeburg begütert. Zunächst in der Neustadt.

An einem Grundstücke, welches daselbst am Breiten Wege belegen war, standen die Eigenthumsrechte dem Bürger der Altstadt Albrecht zu. Dieser schenkte sein Besitzthum dem Agnetenkloster, jedoch unter der Bedingung, daß er bis zu seinem Tode den Zins, welchen das Grundstück gewährte, und welcher sich jährlich auf dreißig Schillinge beließ, empfanke.²⁾

Ebenso hatte der Schöffe Keiner bei St. Peter ein Eigenthum in der Neustadt. Es führte den Namen: Kleines Himmelreich, und wies Keiner aus demselben seiner Tochter Silburg, welche dem Convente des Agnetenklosters angehörte, eine jährliche Rente von dreißig Schillingen an.³⁾

¹⁾ Urf. des Abtes Bertram von Kl. Berge von 1239 betr. den Ankauf von vier Hofstellen in der Neustadt und deren Verleihung als Erbzinsgut an den bisherigen Besitzer und dessen Erben: Quicumque vero predictas areas ab eisdem emerunt, unum solidum nostre ecclesie dabunt, quatenus se veri debitores esse recognoscant, quod vulgo worehure nominant; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 99; Magd. Reg. II no. 1122. Vgl. S. 300, Note 1 und S. 317 f.

²⁾ Urf. der Aebtissin Jutta und des Conventes des Agnetenklosters vom 4. Nov. 1270: Albertus civis Magd. quandam proprietatem sitam circa latam plateam nove civitatis, triginta solidos Magd. censu annuo solventem, ecclesie nostre contulit; v. Ledebur, Allgemeines Archiv XVII S. 167 f.

³⁾ Urf. vom 12. Dec. 1296: Reynerus civis Magd. necnon

Während sich unsere Nachrichten über das Grundvermögen der Bürger in der Neustadt auf die beiden soeben angeführten Fälle beschränken, fließen sie uns reicher über ihren Grundbesitz auf dem Lande zu. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Zeugnisse für denselben zum größten Theile erst der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören.

Ländlicher
Grundbesitz
der Bürger.

Für die ländlichen Grundstücke bestanden die gleichen Besitzformen, wie für die städtischen.

Conrad von Tundersleben hatte durch Kauf das Eigenthum an anderthalb Hufen zu Groß Emden und Klein Rodensleben erworben. Im Jahre 1287 ließ er seine Rechte dem Kloster Haldensleben auf, in welches seine beiden Töchter eingetreten waren.¹⁾

Eigenthum.

Johannes, Reynolds Sohn, besaß zu Pommelte eine Hufe als Eigen,²⁾ und zu Seedorf hatten unter demselben Besitztitel Betemann Hose zwei³⁾ und Cyriacus, genannt Calf, vier Hufen.⁴⁾

Peter und Heinrich Obilie kauften zusammen mit einem Bruder, der in den geistlichen Stand eingetreten war, im

scabinus ibidem dictus apud s. Petrum — in mea proprietate, que dicitur modicum regnum coelorum, sita in nova civitate XXX solidos; v. Ledebur, a. a. D. S. 184 f.

¹⁾ Urf. vom 31. März 1287: Conradus dictus de Tundersleve civis Magdeburgensis — mansum unum agrorum in campo ville majoris Emede et dimidium mansum in campo minoris Rodensleve sitos in jus et proprietatem ab illis, quibus proprietates spectabat, pecunia mea emptos — coenobio veteris Haldensleve — eodem jure proprietatis, quo ipsos emeram, contuli perpetuo possidendos; Abschrift im Kopialbuche XXXVIII im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

²⁾ Urf. des Erzbischofs Erich vom 13. Aug. 1292; Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

³⁾ Urf. der Aebtissin Gertrud zu St. Agnes von 1293: Betemannus Hose burgensis in antiqua civitate M. nostre dedit ecclesie proprietatem duorum mansorum cum omni jure, — — et hi mansi sunt siti in agris Sedorp; v. Ledebur, Allgemeines Archiv, XVII S. 179.

⁴⁾ Urf. vom 4. April 1313; v. Ledebur, a. a. D. S. 193.

Jahre 1306 von dem Ritter Heinrich von Winningen das Eigenthum an zwei Hufen weniger zwei Morgen Landes.¹⁾

Friedrich von Altenweddingen hatte in dem Dorfe, nach welchem er den Namen führte, eine Hufe und zwei Morgen zu eigen, welche er im Jahre 1316 dem Kloster Berge zur Stiftung einer Gedächtnißfeier für sich und seine Angehörigen auftrug.²⁾ Demselben standen ferner die Eigenthumsrechte an drei und einer halben Hufe in Klein Rodensleben zu. Sie waren an Zinsbauern verliehen, und diese entrichteten jährlich dem Grundherrn dreiunddreißig Schillinge und fünf Rauchhühner. Der letztere verzichtete später zu Gunsten des Klosters Meyendorf auf seine Einkünfte und zugleich auf das Eigenthum an den Hufen.³⁾

Dem Bürger Heinrich Wale gehörten drei Gemüsegärten vor der Stadt in der Nähe des Klosters Berge, und bezahlten die Gärtner, welche sie bebauten, für dieselben eine jährliche Pacht von 36 Schillingen.⁴⁾

¹⁾ Urf. Adrians von Gebensleben vom 15. Juli 1306: Petrus et Henricus una cum fratre eorum clerico, dicti Odylien, cives in Magd., bona quedam cum proprietate, scilicet duos mansos duobus jugeris minus a quodam milite famoso Henrico dicto de Wynninghe et a filiis suis rite et rationabiliter comparavere; Hertel, II. B. d. Kl. II. L. Fr. no. 167.

²⁾ Urf. des Abtes Bodo von Kl. Berge vom 7. Juni 1316: Fredericus dictus de Oldenweddinge civis in Magd. — unum mansum situm in tribus campis ville Oldenweddinge cum duobus jugeris ibidem inclusis — donavit; Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 173.

³⁾ Urf. des Rathes und der Innungsmeister von Magdeburg, s. d.; Abschrift im Kopialbuch XL fol. 145 im Kgl. Staats-Archive zu Magdeburg.

⁴⁾ Im Jahre 1325 erwarb Johann von Nischersleben, Conventual des Klosters Berge, die Grundstücke für das Stift, welchem er selbst angehörte; vgl. Urf. des Abtes Bodo von Kl. Berge von 1325: Johannes sacerdos et monachus dictus de Ascharia — comparavit ecclesie nostre tres hortos olerum, quorum unus contra curiam infirmorum, alii duo prope curiam Vigenhagen siti sunt, qui fuerunt quondam Henrici dicti Wale civis Magd., solventes singulis annis XXXVI solidos; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 186. Der Hof Vigenhagen stieß an die Mauer

Ein anderer Theil des ländlichen Grundbesitzes der Magdeburger Bürger war Lehn. Lehn.

Conrad von Haldensleben hatte lange von Gebhard dem Aeltern von Alvensleben zwei Hufen und zwei dazu gehörige Hoffstellen in dem Dorfe Glüsing nach Lehurecht inne und zinst für dieselben jährlich ein Pfund Pfennige Magdeburger Münze und vier Rauchhühner. Im Jahre 1282 erwarb er für vier Mark Silber die Grundstücke zu Eigenthum, um sie dem Nonnenkloster zu Alt Haldensleben, in welches seine Töchter eingetreten waren, aufzulassen.¹⁾

Johann Hiddes Sohn, Ritter, und Johann von Honsten empfangen im Jahre 1289 von Heinrich Schenk von Eimersleben dritthalb Hufen in Bruckoschersleben als rechtes Lehen für sich und ihre Erben.²⁾

Bis zum Jahre 1290 gingen die Söhne der Frau Odilia bei dem ehemaligen Burggrafen Burchard von Magdeburg für sieben Hufen in Menzendorf zu Lehn. Damals wurden die Hufen Eigenthum der erzbischöflichen Kirche. Wir erfahren nicht, ob die bisherigen Lehnsträger die Güter von Neuem von Seiten des Erzstiftes zu Lehn empfangen haben.³⁾

des Klosters, vgl. Urf. des Möllenvogts Heinrich Lonhof vom 9. Oct. 1383; Holstein a. a. O. no. 235.

¹⁾ Urf. Gebhards des Aeltern von Alvensleben vom 23. April 1282: a viro honesto ac mihi dilecto, Conrado de Haldensleve cive Magd. — requisitus, ut ei duos mansos proprietatis mee situs in campo ville Glusinge et pertinentes ad eos duas areas sitas in villa eadem — —, quos jure feudali a me pluribus ante temporibus retinuerat, jure proprietatis venderem, — — — acceptatis ab ipso Conrado quatuor marcis Stend. arg. commisi — eosdem mansos titulo proprietatis; v. Mülverstedt, Cod. dipl. Alvensl. I no. 171.

²⁾ Urf. Heinrichs, Schenkens von Eimersleben, vom 18. Nov. 1289: nos honestis viris domino Johanni Hiddonis militi et Johanni de Honsten in Magd. morantibus porreximus duos mansos cum dimidio in Bruckoschersleve situs in justum feudum omni et pleno jure libere ab ipsis et a suis heredibus in perpetuum possidendos; Orig. im Kgl. Staats-Archive zu Magdeburg.

³⁾ Urf. des Erzbischofs Erich vom 27. April 1290: Burchard

Zu demselben stand Conrad von Schrottdorf in einem Lehnverhältniß. Im Jahre 1291 resignirte er die anderthalb Hufen, welche er in Schrottdorf hatte, dem Erzbischof Erich und dem Domcapitel, und diese schenkten sie dem St. Lorenzkloster in der Neustadt zu Eigenthum.¹⁾

Der schon vorhin genannte Bürger der Altstadt, Bete-
mann Hofe, besaß zu Seedorf außer seinem Eigenthum von
zwei Hufen daselbst noch drei Lehnhufen. Er übereignete
die letzteren zugleich mit jenen im Jahre 1293 dem Agneten-
kloster.²⁾

Vom Kloster Berge war Arnold von Haldensleben mit
vier Morgen Acker zu Dttmersdorf belehnt.³⁾

Zinsgut.

Zinsgut waren die anderthalb Hufen, welche die Ge-
brüder Dietrich und Conrad Wessene von dem Knappen
Heinrich von Steinfurt besaßen, und welche dieser an das
Kloster Alt Haldensleben verkaufte.⁴⁾

suchte um einen Gütertausch nach, ipse vero nobis et ecclesie
nostre septem mansorum proprietatem in villa Meycendorff
solventium siliginis et tritici choros quatuordecim annis sin-
gulis, quos filii domine Odilie cives Magd. ab ipso feudaliter
tenuerunt, similiter cum omni jure in restaurum — dare vellet,
nos vero — consentiente nobis capitulo nostro fecimus, quod
rogavit; Abschrift im Kopialbuch LXVII fol. 187 im Kgl. Staats-
Archiv zu Magdeburg.

1) Urf. des Erzbischofs Erich und des Domcapitels vom 27.
April 1291: nos mansum unum cum dimidio situs in campo
Scrottdorp nobis et nostro capitulo per Conradum de Scrot-
tdorp civem Magd. suosque heredes libere resignatos — —
donamus cum omni jure monasterio s. Laurentii nove civita-
tis Magd. in jus proprium proprietatis titulo perpetuo possi-
dendos; Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

2) Vgl. S. 311, Note 3: et dedit etiam feodum trium mansorum.

3) Urf. des Abtes Bodo von Kl. Berge von 1316: honestus
famulus Arnoldus de Haldesleve civis Magdeburgensis —
donavit ecclesie nostre quatuor jugera sita in villa Otmers-
torp —, que jugera idem Arnoldus ab ecclesia nostra olim
in pheodo tenuit, nunc vero in manibus nostris libere resig-
navit; Hofstein, II. B. d. Kl. Berge no. 177.

4) Urf. s. d. (Ende des 13. Jahrhunderts); Abschrift im Ko-
pialbuch XXXVIII fol. 35 im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

In Farmersleben hatte der Bürger Dagmar drei Morgen Landes, für welche er einen jährlichen Zins von drei Schillingen und drei Pfennigen dem jedesmaligen Abte von Kloster Berge entrichtete.¹⁾

Ein anderes Besizthum des Stiftes, der Hof Vigenhagen, war dem Bürger von Magdeburg, Geldolf, Ritter, auf Lebenszeit gegen Zins überlassen. Als durch eine Feuersbrunst die Gebäude des Grundstückes, welche vordem der Domkämmerer Burchard von Quersfurt aufgeführt und dem Kloster geschenkt hatte,²⁾ in Asche gelegt waren, ward Geldolf die Zusicherung gegeben, auch seine Frau solle Zeit ihres Lebens den Hof inne haben, falls sie den jährlichen Zins bezahlen, und er sich verpflichten wolle, die zerstörten Gebäude wieder herzustellen.³⁾

Gleichsam in der Stellung von Zinsgut befand sich der Grundbesiz des Johannes Täubner und seiner Frau Richeid. Diese hatten eine hinter dem Weinberge des Klosters Berge belegene Hofstelle von Heinrich Schwarz für fünf Mark gekauft und dem genannten Stifte aufgelassen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß das Grundstück ihnen zugleich mit einem andern, welches hinter dem Obstgarten des Klosters

¹⁾ Urf. des Conventes von Kl. Berge vom 24. Juni 1302: Arnoldus abbas nostri monasterii pro novem marcis comparavit et emit a Dagmaro cive tria jugera censualia jacentia in campo Verthemersleve, que hactenus solverunt domino abbati, quicumque fuit pro tempore, singulis annis tres solidos et tres denarios; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 151.

²⁾ Urf. von [1270]; Holstein, II. B. d. Kl. Berge no. 119.

³⁾ Urf. des Rathes von Magdeburg von 1294: constitutus in presentia nostra dominus Gheldolfus miles civis Magd. recognovit libere profitendo, quod — collata erat sibi curia que vocatur Vighenhagen ab officialibus qui vocantur obedientiarii monasterii s. Johannis baptiste prope Magd. consensu capituli ad sue vite tempora possidenda. Die Uebertragung des Hofes auf die Frau erfolgte unter der Bedingung, quod edificia que dilapsa fuerant in eadem curia restaurarent et debitum census annis singulis solverent ecclesie memorate, post mortem vero amborum dicta curia rediret in ecclesie liberam potestatem; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 141.

lag, wieder verliehen werde; nach ihrem Ableben sollten dann die beiden Hofstellen dem Stifte heimfallen, und die Einkünfte aus denselben für eine Gedächtnißfeier ihrer bisherigen Nutznießer dienen.¹⁾

Erbzinsgut.

Viel häufiger als die Form des einfachen Zinsgutes ist offenbar für den ländlichen Grundbesitz der Bürger die des Erbzinsgutes gewesen.

Der älteste Erbzinnsbrief, welchen wir haben, ist von dem Kloster Unserer Lieben Frauen im Jahre 1226 ausgestellt. Es verkaufte an die Herren Dietrich und Gottfried, Bürger zu Magdeburg, und an Albrecht, Meier zu Groneberg, für dreizehn Mark Silber drei Hufen und ein Gehölz im sogenannten Kolk. Die Käufer oder deren Erben sollten dem Stifte jährlich einen Zins von 36 Schillingen entrichten. Dieses behielt sich für den Fall einer Veräußerung des Gutes seitens seiner Besitzer das Vorkaufsrecht vor und außerdem die Vogtei.²⁾

Der Bürger Luder [von Salzwedel] erwarb im Jahre 1233 für sich und seine Frau im Kloster Marienthal eine Begräbnißstätte. Dafür trug er mit Consens seiner Söhne

¹⁾ Urf. des Abtes Vertram von Kl. Berge von 1227: *Johanni qui dicebatur Columbanus et uxori ejus Richeid — aream unam retro vineam nostram jacentem, quam ipsi a Hinrico Nigro pro V marcis comparaverunt, concessimus ea ratione, quatinus ipsi tempore vite sue eadem area libere utantur. Ad hec etiam adjecimus ipsis aream unam retro pomerium sitam; Holfstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 78; Magd. Reg. II no. 828.*

²⁾ Urf. des Probstes Wichmann: *tres mansos et quadrantem lignorum in loco qui cholchus dicitur sitos domino Theoderico et Godefrido civibus Magdeburgensibus et Alberto villico de Groneberg vendidimus pro tredecim marcis argenti et eodem mansos ipsis tradidimus mensuratos sub ea conditionis forma, quod prescripti emptores vel heredes eorum XXX et VI solidos ecclesie nostre singulis annis censuali jure solvere teneantur, hoc adjecto, quod si predicta bona in toto vel in parte alienare voluerint, ea prius ecclesie nostre offerrent redimenda, — salvo jure advocatie, quod nobis manet, ita ut ad nos referatur, si quid ibidem ortum fuerit questionis; Hertel, II. B. d. Kl. II. L. Fr. no. 108; Magd. Reg. II no. 799.*

Arnold und Luder das Eigenthum an vier Hufen in Harsdorf, welche er gekauft hatte, dem Kloster auf, jedoch unter der Bedingung, daß ihm und seinen Erben die Hufen als Erbzinsgut zurückgegeben würden. Als jährlicher Zins sollten zehn Schillinge Magdeburger Münze entrichtet, und ebenso viel von jedem neuen Besitzer der Güter als vorehure gegeben werden. Wollten die Erben die Güter nicht mehr behalten, so erlangte die Kirche gegen Zahlung von hundert Mark Silber freie Verfügung über dieselben. — Außerdem hatte Luder von dem Kloster noch eine fünfte Hufe zu Groß Irxleben als Erbzinsgut. Der Zins für dieselbe war jedoch mit in den zehn Schillingen für die vier übrigen enthalten, wie sie denn auch zugleich mit diesen für die genannten hundert Mark seitens des Klosters rückkäuflich war.¹⁾

Im Jahre 1255 besaßen die Söhne Luders, welcher jetzt jedoch nicht Luder von Salzwedel, sondern Luder von Domensleben genannt wird, Arnold, Luder und Albrecht, die Hufen. Der erstere leistete damals zu Gunsten seines

¹⁾ Urf. des Abtes Conrad von Marienthal von 1233: quidam burgensis Magd. Luderus nomine — — — quatuor mansos in Hardesthorp comparavit, ecclesie nostre proprietatem donando, — ita tamen, quod tam ipse quam omnes, ad quos jus hereditatis ejus accesserit, dabunt singulis annis pro recognitione proprietatis bonorum illorum ecclesie nostre decem solidos Magd. et tantum dabit ad vorehure, quicumque bona eadem recipit ab ecclesia. Quod si — jam dicti heredes bonis illis carere voluerint, dabuntur ab ecclesia centum marce communis argenti et bona liberabuntur ab eis et ecclesia poterit ea aut excolere vel excolenda locare. — — consentientibus filiis jam dicti Luderi Arnoldo et Ludero. Mansum unum in majori Yrrekesleve etiam habet ab ecclesia sub eodem censu ecclesia proprietatem retinente, qui cum jam dictis quatuor mansis sub memorata pecunia liberabitur. v. Ledebur, Allgemeines Archiv, XVII S. 84; Magd. Reg. II no. 999. Luder erwarb die Hufen von dem Stifte Quedlinburg für 120 Mark. Eine derselben hatte er früher zur Ausstattung seiner Tochter Margarete dem Kloster aufgetragen: e quibus mansis Ludegerus de Saltwedele unum cum filia sua M. ecclesie nostre contulit; Urf. der Hebtijin Judith von 1233, v. Ledebur, a. a. D. S. 85, Magd. Reg. II no. 1000.

Bruders Luder auf seinen Antheil an den Gütern Verzicht und setzte zugleich fest, daß sein jüngster Bruder Albrecht sein Rechtsnachfolger sein solle, wenn Luder ohne einen Erben zu hinterlassen sterbe, und umgekehrt.¹⁾

Ob der letzte Theil dieser Bestimmungen später praktische Bedeutung gewonnen hat, wissen wir nicht. Neun Jahre später finden wir noch die beiden Brüder Luder und Albrecht in gemeinsamem Besiz der Hufen. Im Jahre 1264 verkaufte nämlich Abt Dietrich von Marienthal die Rechte, welche sein Kloster an denselben hatte, für dreißig Mark Silber zu völlig freiem Eigenthum dem St. Agnesstifte in der Neustadt.²⁾

Als das Kloster Unserer Lieben Frauen der schon vorhin erwähnten Wittwe Danburg und deren Sohn Heinrich die Gebäude, welche ihr Mann Walther in Magdeburg gehabt hatte, übertrug, wurden ihnen zugleich als Erbzinsgut anderthalb Hufen in Puppendorf unter denselben Bedingungen überlassen, wie sie früher der genannte Walther bejessen hatte. Von dem letzteren waren die Güter dem Kloster verkauft worden, jedoch hatte er sie gegen einen Erbzins, welcher sich auf achtzehn Schillinge belief und jährlich um Martini zahlbar war, zurückempfangen. Dazu kam noch die vorehure im Betrage von dreißig Schillingen. Diese letzte Abgabe war ferner in der gleichen Höhe von anderen anderthalb Hufen zu leisten, welche das Kloster Unserer Lieben Frauen gleichfalls der Danburg und ihrem Sohne als Erbzinsgut verliehen hatte.³⁾

1) Urk. des Abtes Dietrich von Marienthal von 1255: cum Arnoldus, Luderus et Albertus filii Luderis de Domesleve quatuor mansos in campo ville Hartdestorp sitos possiderent, quorum proprietas ecclesie nostre pertinebat, rogavit nos dictus Arnoldus, quatinus tertiam partem dictorum bonorum, que ad se pertinebat, fratri suo, Ludero videlicet, in manus nostras resignatam conferre dignaremur; v. Ledebur, a. a. D. S. 86; Magd. Reg. II no. 1391.

2) Urk. des Abtes Dietrich vom 26. Jan. 1264; v. Ledebur, a. a. D. S. 83, Magd. Reg. II no. 1593.

3) Nos hereditario jure mansum unum et dimidium — in

Im Jahre 1263 erwarb das St. Lorenzkloster von dem Domprobste Albrecht mit Zustimmung des Erzbischofs Ruprecht und des Domcapitels vier bei Magdeburg belegene Hufen für 300 Mark feinen Silbers zu Eigenthum. Von dieser Summe gab der Bürger Günther [von der Lederstraße] die Hälfte her. Dafür empfing er zwei von jenen Hufen als Erbzinsgut. Zur Recognition der Eigenthumsrechte des Klosters sollte er diesem jährlich am Tage Aller Heiligen für jede Hufe einen Schilling entrichten, und es wurde ausgemacht, daß der Zins niemals erhöht werden dürfe. In Ermangelung männlicher Erben, sollten auch Frauen in das Gut succediren können. Falls spätere Besitzer dasselbe zu verkaufen wünschten, so mußten sie es zuerst dem Kloster zum Rückkaufe anbieten. Machte dieses dann binnen einer Frist von vierzehn Wochen von seinem Vorkaufsrechte keinen Gebrauch, so durften die Hufen anderweitig veräußert werden, jedoch mußte der Käufer die Verpflichtung eingehen, daß er ebenso wie der erste Besitzer jene jährliche Recognitionen dem Stifte bezahlen wolle.¹⁾

Poppendorp, quos Waltherus laicus familiaris noster ecclesie nostre vendiderat, insuper et edificia ejusdem W., que sunt in area nostra Magd. sub ripa, vendidimus et concessimus Dhanburgi vidue ipsius et filio Hinrico ad tale jus, sicut idem W. habuerat — a nobis, videlicet ut de manso duodecim solidos, de dimidio vero sex solidos census nomine singulis annis in festo s. Martini ecclesie nostre persolvant. Preterea triginta solidi nomine juris, quod vorehure dicitur de eodem manso et dimidio, sicut de altero manso et dimidio, quem etiam habent a nobis, post mortem ipsorum et heredum eorundem ecclesie nostre dari debebunt. Vgl. S. 304, Note 1.

¹⁾ Urf. der Aebtissin Oda von St. Lorenz vom 6. April 1263: de quatuor mansis illis apud civitatem Magd. sitis, quorum proprietatem a domino Alberto majori preposito de consensu domini Roperti archiepiscopi et totius capituli ecclesie Magd. ecclesia nostra emit pro trecentis marcis examinati argenti, Guntherus civis civitatis ejusdem, qui medietatem dicti precii solvit, hoc est centum et quinquaginta marcas, et ejus heredes descendentes ab ipso tam masculi quam femine, ita tamen

Ein Jahr darauf kaufte Günther von dem Domkämmerer Burchard von Querfurt noch eine Hufe für ſiebenzig Mark Silber. Das Eigenthum an derſelben ließ er durch das Domcapitel dem St. Lorenzkloſter übertragen, während er die Nugnießung ſich und ſeinen Erben vorbehielt.¹⁾ Bei ſeinen Lebzeiten hat Günther ſpäter ſeinem Sohne ſeine Rechte an den drei Hufen aufgelassen, und das Kloſter hat dann auch ſeinerſeits, nachdem jener geſtorben war, im Jahre 1291 dieſen in den Beſitz der Güter gewieſen.²⁾

Einen andern Erbzinſbrief fertigte das St. Lorenzkloſter im Jahre 1303 aus. Gegen Zahlung von 45 Mark überwies es den Gebrüdern Hermann und Johann von Meyzendorf und deren Erben vier Hufen in Groß Germersleben.³⁾

si masculi et eorum liberi premortui fuerint et femine supervixerint, duos mansos ad perpetuum censum unius solidi de quolibet manso Magd. denariorum ab ecclesia nostra ex nostra concessione tenebunt, nobis in recognitionem proprietatis in die omnium sanctorum sine vara annis singulis persolvendum, quem censum a nobis nec augeri nec novum licebit interponi, quam diu dicto G. suisque heredibus mansos illos placuerit possidere; Orig. im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1564.

¹⁾ Urf. des Domcapitels vom 16. April 1264: quem mansum Guntherus civis Magd. pro septuaginta marcis Vribergensis argenti a domino Burchardo preposito nobis scientibus et volentibus empcionis titulo comparavit. Ad cujus Guntheri instanciam ejusdem mansi proprietatem monasterio [s.] Laurentii sanctimonialium — trad[idimus] — usufructu ipsius m[ansi] apud ipsum Guntherum et ejus heredes perpetualiter permanente. Abſchrift im Kopialbuch LIV fol. 8 im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg; Magd. Reg. II no. 1601.

²⁾ Urf. der Abtiſſin Irmgard von St. Lorenz vom 4. Februar 1291: tres mansos situs in campis prope Magdeburgh, quorum ad nos et nostram ecclesiam proprietates cum eorundem collacione pertinet, quos quondam b. m. Guntherus dictus de Lederstrate compos mentis sue dum viveret C. suo filio soli dinoscitur donavisse, contulimus eidem C. collacione justa, cum ad nos jus ejusdem collacionis sit juste et rationabiliter devolutum. Abſchrift im Kopialbuch LIV fol. 13 im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

³⁾ Urf. der Abtiſſin Margarete vom 17. April 1303; Orig.

In dem Dorfe Prestere endlich hatten die beiden Brüder Henning und Reineke, die Söhne des Bürgers Reinold, von dem Kloster Berge drei Hufen in Erbpacht.¹⁾

Fragt man nun nach der Entstehung des ländlichen Grundbesitzes der Magdeburger Bürger, so wird die Meinung, man habe im Allgemeinen anzunehmen, daß die Inhaber desselben ursprünglich auf dem Lande sesshaft gewesen seien, daß sie erst später ihren Wohnsitz in die Stadt verlegt hätten, und daß ihre ländlichen Grundstücke Theile ihres früheren Vermögens darstellten, nicht die richtige Antwort enthalten; vielmehr wird die dieser Auffassung entgegengesetzte zutreffen. Es mag immerhin sein, daß, als im 13. Jahrhundert die ländliche Bevölkerung in die Stadt drängte, einzelne der Einwanderer noch einiges Grundvermögen besaßen; im Allgemeinen jedoch wird man sich die letzteren als besitzlose Leute zu denken und die Grundstücke, welche Bürger von Magdeburg auf dem Lande hatten, als von ihnen neu erworben anzusehen haben.

In anderen Städten, z. B. in Lübeck,²⁾ finden wir die Erscheinung, daß die durch Handel und Verkehr wohlhabend gewordene Bevölkerung ihr Vermögen auf den Ankauf von Renten und Landgütern verwandte. Dadurch kam ein Theil ihres Capitals nicht mehr in Gefahr, bei neuen Handelsunternehmungen wieder verloren zu werden, es wurde für die Zukunft sicher gestellt und damit zugleich den Nachkommen ein bleibender Familienbesitz geschaffen. Solche Bestrebungen werden sich auch in Magdeburg geltend

im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.

¹⁾ Urf. des Abtes Arnold von Kl. Berge vom 15. Juni 1309: Conradus plebanus in Kalenberge, Conradus de Haldengestorp, Fridericus Coquus — redemerunt seu comparaverunt ecclesie nostre tria talenta Magd. monete in villa Prestere, que dantur de tribus mansis — quos hactenus a nobis tenuerant jure vel titulo censuali Henningus et Reyneko fratres filii Reinoldi, burgenses in Magd. — — Predicta tria talenta singulis annis recipienda a predictis burgensibus aut eorum heredibus — —; Holstein II. B. d. Kl. Berge, no. 162.

²⁾ Wehrmann, Das Lübeckische Patriziat, (Hans. Gesch. VI. II S. 97).

gemacht haben. An der nothwendigen Vorbedingung dafür, an einem reichlichen Vorhandensein von Capital, fehlte es dort nicht.

Capitalbesitz der Bürger. Einzelne bedeutende Summen, über welche Bürger der Stadt verfügten, sind bereits im Vorhergehenden erwähnt worden. Ich füge dem noch einige Angaben hinzu, welche weitere Belege für die Wohlhabenheit der bürgerlichen Bevölkerung erbringen, und sehe dabei noch von den sehr beträchtlichen Aufwendungen, welche diese in ihrer Gesamtheit für öffentliche Angelegenheiten machte, gänzlich ab.

Im Jahre 1290 treffen wir zwei Bürger von Magdeburg, Christian Noel und Bernhard Coevorde, in Flandern, welche Forderungen an den Rath von Lübeck im Betrage von 300 Mark haben.¹⁾ Ein anderer Bürger, Conrad von Egelu, deckte den Rest der Kaufsumme von 600 Mark, welche die Grafen Albrecht und Friedrich von Wernigerode den Brüdern Heinrich und Friedrich von Alvensleben für Güter zu Wackersleben und Dhrsleben bezahlten. Er streckte jenen 100 Mark Silber vor.²⁾ Einen Betrag von 50 Mark Silber liehen Conrad Lange und Conrad Hidde dem Kloster Unserer Lieben Frauen, wofür dieses ihnen das Fremdenhaus des Stiftes verpfändete.³⁾ Ebenso waren vornehmlich Bürger von Magdeburg die Gläubiger der tief verschuldeten Herzoge Johann I. und Albrecht II. von Sachsen.⁴⁾

Sehr ansehnlich sind auch die Vergabungen in baarem Gelde, welche Mitglieder der bürgerlichen Bevölkerung

¹⁾ Vgl. Lüb. II. B. I no. 568, II no. 75 und 77.

²⁾ Urf. vom 25. Juli 1298; Orig. im Gräfl. Haupt-Archiv zu Wernigerode.

³⁾ Urf. des Probstes Werner vom Kl. u. L. Fr. vom 5. Jan. 1313, betr. die Einlösung des Pfandbesizes: Conradus Longus nec non Conradus dictus Hidde, cives civitatis predicte, nostram domum sive curiam hospitum pro quinquaginta marcis nomine pignoris detinebant. Hertel, II. B. d. Kl. u. L. Fr. no. 178.

⁴⁾ Schöffenchronik S. 160. Im Jahre 1276 übernahm Erzbischof Conrad II. die Schulden bis zur Höhe von 6000 Mark; vgl. den Vertrag vom 8. Juli d. J.; Cod. dipl. Anhalt. II no. 483.

geistlichen Genossenschaften machten. Friedrich von Borne überwies dem Marienstifte in Magdeburg 60 Mark zum Ankauf von neun Hufen in verschiedenen Dörfern. Außerdem schenkte er noch den Betrag von dreizehn Pfund, wofür unter Anderem eine Hofstelle in der Stadt, welche einen jährlichen Zins von zehn Schillingen erbrachte, erworben werden sollte.¹⁾

Sophie, eine Schwester des Abtes Bertram von Kloster Berge, gab dreizehn Mark her, um das Stift, welchem ihr Bruder vorstand, in den Besitz von vier Hofstellen in der Neustadt zu setzen.²⁾ Eine zweite Schwester desselben, Odilia, war zu Magdeburg mit einem gewissen Hugo vermählt. Beide trugen, da sie keinen Erben hinterließen, ihr gesamtes Vermögen, welches sich auf 370 Mark belief, dem Kloster Berge auf.³⁾ Ebenso empfing das letztere von Dietrich von Helmstedt und von Yda, der Wittwe Johans von Schandersleben je 25 Mark zum Ankauf von Gütern; die Einkünfte aus denselben sollten zunächst den Söhnen der Geber Heinrich und Heidenreich, welche Mönche in dem Kloster waren, zu Gute kommen.⁴⁾

Ein Theil des Vermögens der Bürger bestand in Erträgnissen aus Renten. Die vorhin erwähnte Odilia schenkte dem Kloster Berge eine zehn Schillinge betragende

Renten.

¹⁾ Urk. von 1197; f. S. 305, Note 3.

²⁾ Urk. des Abtes Bertram von Kl. Berge von 1239; f. S. 310, Note 1.

³⁾ Gesta abb. Bergensium (hrsg. v. Holstein, Magd. Gesch. Bl. V, S. 288): Noverint presentes et futuri, quod quidam fidelis, Hugo videlicet, ac uxor Odilia Magdeburgenses non habentes heredem cum omnibus a Deo sibi concessis ad monasterium venientes Deo et s. Johanni baptisti ejus precursori trecentas et septuaginta marcas in usus ecclesie nostre contulerunt.

⁴⁾ Urk. des Abtes Arnold von Kl. Berge vom 21. Juni 1303: Tidericus dictus de Helmstede civis Magdeburgensis — donavit ecclesie nostre XXV marcas —. Similiter b. m. domina Yda vidua quondam Johannis dicti de Scandesleve civis Magd. — donavit ecclesie nostre XXV marcas —. Holstein, U. A. d. Kl. Berge, no. 154.

Rente von einer Hofſtelle auf der Schuhbrücke.¹⁾ Johann Reynolds Sohn, empfing Renten in der Höhe von drei Mark aus Grundſtücken bei Frohſe, in Klein Ottersleben und in Rottersdorf und eine Rente von zehn Schillingen von der Innung der Schuhmacher. Er übermachte dieſe Einkünfte zugleich mit der ihm gehörigen Huſe zu Pommelte als Dotationsgut dem Altar des heiligen Secundus in der Kathedralkirche.²⁾ Renten von einer Mark und ſieben Schillingen beſaß Siegfried von Calbe in zwei Hofſtellen, welche bei dem Stifte Unſerer Lieben Frauen, bez. bei dem Marien Magdalenen-Kloſter belegen waren. Im Jahre 1295 bewidmete er mit denſelben das Heilige Geiſt-Hoſpital.³⁾

Drei Jahre ſpäter übermachte Conrad, Johanns Sohn, Renten von drei Mark und einem Vierdung Silber aus drei Hofſtellen auf der Schuhbrücke dem Rathe der Stadt.⁴⁾

¹⁾ Urf. des Abtes Bertram von Kl. Berge vom 20. März 1220: decem solidi, quos jam dicta matrona (Odilia) de area in ponte sutorum sita longe ante diebus dominicis ad cereum lumen contulerat. *Hölſtein, U. B. d. Kl. Berge, no. 68, Magd. Reg. II no. 648.*

²⁾ Urf. des Erzbischofs Erich vom 13. Aug. 1292: Johannes Reynoldi civis Magd. — donavit proprietatis titulo de bonis suis — de quatuor mansis apud Vrose sitis in loco, qui vulgariter Wal appellatur, unam marcam argenti in festo b. Martini solvendam, item de tercio dimidio manso in parvo Ottersleve unam marcam, de qua tres fertones dabuntur in festo b. Martini et unus fertio in festo b. Thome apostoli; item de duobus mansis in Rotterstorp unam marcam similiter solvendam in festo b. Martini predicto. — Preterea dedit idem Johannes ad prefatum altare decem solidos denariorum usualium, qui dantur annis singulis in die b. Thome apostoli a magistro corporis sutorum civitatis Magd. *Orig. im Regl. Staats-Archiv zu Magdeburg.*

³⁾ Urf. vom 25. Juni 1295: Sifridus de Calvis, civis in Magd. — redditus unius marce Stend. arg. necnon septem solidorum monete Magd. capelle s. spiritus — contuli proprietatis titulo —, de area sita juxta ecclesiam s. Marie virginis — unam marcam, item de area prope s. Mariam Magdalenam — septem solidos. *Abschrift im Kopialbuch LXV fol. 2 im Staats-Archiv zu Magdeburg.*

⁴⁾ Urf. der Schöffen, Rathmannen und Innungsmeister vom

Als der Schöffe Keiner bei St. Peter eine Rente aus seinem Eigenthume in der Neustadt seiner Tochter Silburg aussetzte, wies er eine andere Rente im Betrage von 25 Schillingen, welche ihm in einem Grundstück auf dem Sperlingsberg zustand, seiner Tochter Mathilde an.¹⁾

In dem Burgschen Hofe hatten die Neffen des schon erwähnten Bürgers Dietrich von Helmstedt, Dietrich und Johann, eine Rente von einem Bierdung Silber. Sie ließen dieselbe dem Kloster Berge auf.²⁾

Aus dem Hause Heynos von Irleben, welches bei dem Marien Magdalenen-Kloster in der Straße Unter dem Ufer belegen war, empfing der bereits oben genannte Friedrich von Weddingen eine Mark Rente. Er schenkte sie dem neugestifteten Altar des heiligen Paulus in der Kirche des Agnetenklosters. In derselben Weise verfügte Henning von Kalenberg gemeinsam mit seiner Frau Lucia über eine Rente von zwölf Schillingen in einer Hofstelle bei dem Wälischen Thurm.³⁾

Magdeburg vom 14. Aug. 1293: honestus et dilectus noster concivis Conradus filius Johannis — disposuit et ordinavit, obligans nos et omnes successores nostros consules civitatis, qui pro tempore fuerint, in futurum ad hoc, ut omni sabbato per anni circulum dimidia stopa Erbipolensis vini antiqui boni fratribus de s. Augustino ex parte civitatis ad cultum divini officii debeat in perpetuum ministrari. In cujus distributionis restaurum et recompensam predictus noster concivis tres marcas et unum fertonem annui census in tribus areis in longo ponte caligatorum sitis et tantum solventibus nobis consulibus ad manus civitatis contulit et donavit. *Abschrift im Kopialbuch LXV fol. 3 im Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg.*

¹⁾ Urf. vom 12. Dec. 1296; f. S. 310 Note 3.

²⁾ Urf. des Abtes Arnolds von Kl. Berge vom 21. März 1312; Holstein II. B. d. Kl. Berge no. 164.

³⁾ Urf. vom 4. April 1313: Item Fredericus de Weddingen civis Magd. dedit unam marcam proprietatis titulo possidendam in domo et area Heynonis de Irekesleve sub ripa apud s. Mariam Magdalenam, —. Item Henningus de Kalenberche civis Magd. et Lucia ejus uxor dederunt — XII solidos titulo proprietatis perpetuo possidendos in domo et area sub ripa ubi est stupa apud turrim, qui dicitur Walsgetturn; v. Ledebur, *Allgemeines Archiv*, XVII S. 193.

Rentenkäufe.

Ueber Rentenkäufe ist eine Anzahl von Urkunden erhalten. Sie sind freilich nicht mehr im 13. Jahrhundert, sondern erst zu Beginn des 14. ausgestellt; trotzdem würden sie dienen können, mit einiger Sicherheit den Preis zu ermitteln, welcher in Magdeburg für eine Mark Rente in der von uns behandelten Periode üblich war, wenn sie nur sämtlich die Angabe enthielten, wie hoch sich jedes Mal die für den Erwerb der Rente aufgewandte Summe belief. Unsere Nachrichten beschränken sich jedoch darauf, daß Friedrich Baumgarten für die eine Mark Rente, welche er für das Agnetenkloster in dem Hause Forneres am Breiten Wege erwarb, neunzehn Mark bezahlte.¹⁾ Nur wenig höher war der Preis, für welchen Cyriacus Calf aus seinen vier Hufen zu Seedorf eine Mark Rente Tilo von Nendorp verkaufte; er betrug zwanzig Mark.²⁾ Sinegen sind für eine Rente von einer halben Mark aus einem Hause in der Neustadt seitens des Pfarrers Johann in Osterweddingen nur sechs und eine halbe Mark bezahlt worden^{3).}

Ist nun die Annahme gestattet, daß in Magdeburg zu Beginn des 14. Jahrhunderts neunzehn oder zwanzig Mark der gewöhnliche Preis für eine Mark Rente waren, daß also der Zinsfuß fünf Procent oder wenig mehr betrug, so würde man schließen dürfen, daß der Geldreichtum der Stadt besonders groß gewesen ist, bedeutender, als er an anderen hervorragenden Handelsplätzen zu der Zeit war.⁴⁾

¹⁾ Urf. vom 17. Juni 1305: Fredericus de Pomerio comparavit ecclesie s. Agnetis in nova civitate Magd. unam marcam Stend. arg. pro XIX marcis in domo Forneres in lata platea annis singulis percipiendam; v. Ledebur, a. a. D. S. 189.

²⁾ Urf. vom 4. April 1313 (f. S. 311 Note 4): Tilo miles dictus de Nendorp et Mechtildis uxor sua b. m. dederunt unam marcam perpetuo dandam de IV mansis sitis in campis ville Sedorp —; hanc marcam emerunt a Cyriaco dicto Calf pro XX marcis.

³⁾ Urf. des Abtes Blauro von Kl. Berge vom 2. Oct. 1338; Holstein, II. B. d. Kl. Berge, no. 193.

⁴⁾ In Lübeck schwankte am Ausgange des 13. Jahrhunderts der Preis für eine Mark Rente zwischen zehn und achtzehn Mark, fixirte sich dann auf sechzehn Mark, und erst um die Mitte des fol-

Vergleicht man die bisherige Darstellung der Besitzverhältnisse in Magdeburg während des 13. Jahrhunderts mit der Schilderung, welche über denselben Gegenstand für die frühere Zeit entworfen ist, so ergiebt sich vor Allem, daß der Wohlstand der bürgerlichen Kreise in der Stadt entschieden zugenommen hat.

Im Vorstehenden kamen jedoch in Bezug auf die Vermögensrechte der bürgerlichen Bevölkerung nur die des einzelnen Individuums zum Ausdruck. Daß der einzelne Bürger überhaupt Grundeigenthum in der Stadt haben konnte und hatte, war ja gerade das wesentlichste Resultat, welches sich aus der Erörterung der Eigenthumsrechte am städtischen Grund und Boden während des 12. Jahrhunderts abnehmen ließ. Dem gegenüber hat nun noch die Thatfache Erwähnung zu finden, daß solche Rechte in dieser Zeit auch der Gesamtheit der Bürger als einer politischen Gemeinde zustanden.

Gesamteigenthum der Bürger.

Sie besitzt ein Versammlungshaus für den Rath, den Repräsentanten der von ihr gewonnenen Selbständigkeit,¹⁾ und erwirbt oder errichtet Bauten,²⁾ über welche unmittelbar verfügen zu können, für die Bürger von Werth ist. Diese sind es, welche sich den Schutz und die Vertheidigung der Stadt vornehmlich angelegen sein lassen, und Erzbischof Wilbrand übereignete ihnen deshalb im Jahre 1236 zwei Morgen Landes, deren sie zur Errichtung der Stadtmauer bedurften.³⁾ Die letztere selbst galt also als das Eigen-

genden Jahrhunderts wurden zwanzig Mark bezahlt. Vgl. Pauli, Lübeckische Zustände I S. 132 ff.

¹⁾ Schöffenchronik S. 161.

²⁾ Schöffenchronik, S. 164: Erzbischof Bernhard gab den Bürgern für eine ihm geliehene Summe to wedderstade eine mole, de beneden der brugge sach, und de bernekamer. de mole vorgint to hant dar na und wart to nichte. dar na huweden de borger eine molen bi dem Walschen torn.

³⁾ Urk. vom 23. März 1236: concedimus atque damus eisdem (nostris burgensibus in M.) duo jugera muro civitatis adjacentia, omni eo integritatis jure, quo ipsa nos ipsi possidemus usque modo, et totum id, quod juris habemus in

thum der Stadtgemeinde, und wir sehen, daß der Rath, als er im Jahre 1281 über ein auf städtische Kosten im Stadtgraben aufgeführtes Gebäude verfügt, diesen als nostrum fossatum bezeichnet.¹⁾

Im Besitze der Stadt befand sich ferner eine Elbinsel, genannt die Alboldesheide. Im Jahre 1312 ward sie dem Agnetenkloster in der Neustadt verkauft, und der Rath erklärte im Namen der gesammten Bürgerschaft in Gegenwart des Erzbischofs Burchard III. seinen Verzicht auf dieselbe.²⁾ Ein Jahr später ließ die Stadt den Franciskanern den Hof sammt allem Zubehör und Renten im Betrage von acht und einem halben Bierdung Silber auf, welchen sie selbst von Herrn Hermann Yppe empfangen hatte, und dazu fünf Häuser, welche an die Scheune jenes Grundstückes grenzten.³⁾

illis, transferimus ad eosdem, ita tamen, ut ipsi ad erectionem murorum civitatis ex fundo illo lapides eruant et domum nostram ad utilitatem honestam redigant et communem. Sagittarius bei Bohnen, a. a. O. III S. 4, Magd. Reg. II no. 1061.

¹⁾ Urf. der Schöffen, Rathmannen und Innungsmeister von Magdeburg vom 4. Oct. 1281; Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg, I S. 508.

²⁾ Urf. des Erzbischofs Burchard III. vom 8. Dec. 1312: Johannes Sophie, Johannes de foro ac ceteri consules civitatis Magd. in nostra ac plurium aliorum presentia constituti insulam quandam dictam vulgariter Alboldesheyde prope Albeam sitam cum omnibus juribus et attinentiis suis prout ipsi eam hactenus possedisse noscuntur, ecclesie b. Agnetis nove civitatis nostre Magd. ad possidendum et tenendum justo proprietatis titulo perpetuo venditam resignarunt; v. Ledebur, a. a. O. S. 192.

³⁾ Urf. vom 1. August 1313: Die Rathmannen und Innungsmeister von Magdeburg bekennen, dhat her Tybeman von Luttere der stat mehster von unser weghene unde von dher stat weghene geghiftheget unde ghegeben het den geystliken luden dhen barvoten bruderen dhen hof hern Hermannes Yppen unde dhen eghendom des sulven hoves mit alle dheme dat dar tu hord; dar tu het he en ghegeben negebhe halven verdingh geldes an dren hufen an disse sit dhes hoves in der strathe tu sente Olrike wart unde an eneme hufe an jene sit in der strathe tu sente Katherinen ward, also also her

Eine andere Hofstelle, welche ehemals Werner von Hildesheim gehörte, hatte die Stadt Gardun von Hadmersleben überlassen. Im Jahre 1331 stellte dieser das Besizthum dem Rathe zu dessen freier Verfügung zurück.¹⁾

Es war also ein Immobilienvermögen der gesammten Bürgerschaft vorhanden. Nach den Bestandtheilen, welche wir davon kennen, dürfte man annehmen, daß der Ursprung desselben mit der Entwicklung des Bürgerthums und dem Anwachsen seiner materiellen Mittel zusammenfällt. Indessen sind unsere Nachrichten nur dürftig; es muß dahin gestellt bleiben, ob jene Vermuthung der Sachlage entspricht.
(Fortsetzung folgt.)

German Wype den hof unde dhe neghede halven verdingh ghegheven het hern Thidemanne tu dher stad hant. Oc het her Thideman dhen bruderen ghegeven ver hus an disse sit unde en hus jene sit an der schune dhes hoves. Orig. im Stadtarchive zu Magdeburg.

¹⁾ Urf. vom 23. Juni 1331: Gardun von Hadmersleben bezeugt dath wy — den scheppen, den rathmannen, den innungsmeistern und der burger gemene der stad tho Magd. wedbergegeven und gelathen hebben unsen hoff in der stad tho M., de Wernern von Hildenssen, gewesen heft, ichtswen borgers dajulwes, dat ohne Gott gnedig sie, — und hebben verthegeve und verthigen — alle dat, dat uns von der stad wegen tho M. an dem bemeltem hofse gegeben was; Hertel, U. B. d. Kl. U. L. Fr. no. 184.

Die Grabgewölbe in der St. Marienkirche zu Aken.

Von W. Zahn, Pfarrer.

Bei dem Beginn der Restaurationsarbeiten der St. Marienkirche wurde eine Anzahl alter, unter dem Fußboden der Kirche befindlicher Grabgewölbe aufgedeckt, leider ist damals über den Befund nichts aufgenommen und die geringen Ueberreste der Särge und Leichen, — in Folge der starken Feuchtigkeit der sehr tief liegenden Kirche fast e sich wenig erhalten, — sind wieder beigelegt und die Gewölbe verschüttet. Aus den bis 1592 hinaufreichenden lückenlos geführten Todtenregistern lassen sich noch die Namen der daselbst Bestatteten feststellen. Im Folgenden geben wir ein Verzeichniß derselben.

1. Johannes Dux,^a pastor, † 17. Juni 1606, am 19. Juni beigelegt; 78 Jahr alt; 11 Jahr in Bornede, 8 Jahr in Breitenhagen, 40 Jahr in Aken im geistlichen Amte.
2. Johannes Pflugmacher,^b pastor, gebürtig aus Eickendorf, 3 Jahr in Calbe, 1 Jahr in Bernburg, 3 Jahr in Aken Cantor, 40 Jahr Diakonus und 5 Jahr Pastor in Aken, beigelegt am 21. Juni 1611.
3. Am 11. Mai 1632 ein Edelmann, der bei dem Pfarrer in Qualendorf gestorben war.
4. Am 18. Februar 1644 beigelegt „die Wohl Edle Viel Ehrendugendreiche Jungfer Salome von Herdtelln.“
5. Am 7. November 1654 bei dem Altar begraben die „Frau von Baudissen.“^c
6. Den 12. Juni 1663 eine Tochter „des von Bauffe.“
7. Der Rittmeister George von Baudiß, † 24. Februar 1666, beigelegt den 24. April 1666.
8. Der Herr „Cunter“ (Comthur)^d Melcher von Spignaje, † 12. November 1665, beigelegt 2. November 1666.

9. Der Hochedle Ludovig von Kalisch, ^e † 3. Mai 1669, beigesetzt 15. Juli 1669.
10. Der Bürgermeister von Aken Christian Ernst Hünke, ^e † 6. Februar 1698, beigesetzt den 13. Februar 1698.
11. Johann Bernhard Rothnagel, ^e Magister und Pastor primarius, † 25. März 1718, beigesetzt 3. April 1718.
12. Georg Michael Mayer, ^h † 17. März 1721, beigesetzt 25. März 1721; 55 Jahr alt, war Magister und Pastor primarius.
13. Rosina Sophia geb. Schoenborn, Ehefrau des Pastor prim. Justus Franziskus Lüders, 26 Jahr alt, † 24. Juni 1737, beigesetzt 30. Juni 1737.
14. Augusta Christiana Hassel geborene Reichel, Ehefrau des Königl. Rathes und regierenden Bürgermeisters Joachim Friedrich Hassel, 47 Jahr alt, † 6. März 1744, beigesetzt 15. März 1744.
15. Johann George Modeler, Bürgermeister, 87 Jahr alt, † 22. April 1747, beigesetzt 27. April 1747.
16. Dorothea Sophia geborene Haeverker, Ehefrau des Königl. Preuß. Commissionsrathes und Oberamtmanns Christian Friedrich Schuenemann, 48 Jahr alt, † 28. Juli 1747, beigesetzt 30. Juli 1747.
17. Der Commissionsrath und Oberamtmann Christian Friedrich Schuenemann, ^k 49 Jahr alt, † 19. November 1747, beigesetzt 23. November 1747.
18. Frau Charlotte von Aderkas, Ehefrau des Lieutenants von Aderkas, eine geborene Sydo, † 24. Februar 1753, beigesetzt 27. Februar 1753.
19. Justus Franciscus Lüders, ^l pastor primarius, 67 Jahr alt, † 12. November 1754, beigesetzt zwischen Altar und Beichtstuhl den 17. November 1754.
20. Johann Justus Franciscus Lüders, ^m Diaconus, im 26. Jahr seines Alters und 3. Jahr seines Amtes am 1. Ostersfesttage † 26. März 1757, beigesetzt 27. März 1758 „in das Kirchengewölbe Sr. Wohlseel. Frau Mama.“
21. Maria Dorothea geborene Kessler, Ehefrau des Königl.

- Heydereutters Johann Friedrich Wachs, 46 Jahr alt, † 26. Mai 1761, beigeſ. 26. ej.
22. Elias Lebrecht Römer, Diaconus, 37 Jahr alt, 1 Jahr im Amt, † 17. October 1762 — D. XIX. p. Trinit — „beigeſetzt in einem alten Gewölbe, gerade unter dem Tauf-Engel“ 19. ej.
23. Johann Dietrich von Dginsky, „wohlbeſtallt gewefener OberſtLieutenant und Commandeur desvormahligen Hochlöbl. von Lettomifchen Infanterieregiments, 59 Jahr alt, † 24. October 1763, beigeſetzt den 26. ej. „in U. L. Fr. Kirche in der Abſeite. beim Eingange zum Rathſchor.“
24. Johann Georg Haeverker, „Bürgermeiſter, † 22. November 1763, beigeſ. 26. ej. vor dem Altar.
25. „Die Hochedelgeborne, HochEhr und Tugendbelobte Frau Johanna Sophia Eliſabeth, gebohrene Zierin des Hochedelgeb. Herrn Johann Heinrich Deſſchlaeger's C. C. Rath's Wohlbeſtalter Caemmerers, wie auch fürnehmen Kauff- und Handelsmann's allhier Frau Eheliſte“, 28 Jahr alt † 8. October 1764, beigeſ. 10. ej. „im Gange nach der Canzel.“
26. Johann Auguſt Bennecke „jüngſtgeborenes Söhulein des Königl. Preuß. Wohlbeſtallten Herrn Ober Amtmann Bennecke, ° † 31. Dezember 1764, beigeſ. 3. Januar 1765 vor des Diaconi Beichtſtuhl.“
27. Jungfer Maria Dorothea Wachs, einzige Tochter des ad 1 genannten Heydereutters, 27 Jahr alt, † 7. Juli 1765, beigeſ. 9. ej. vor das Chor des Vaters, neben dem Grabgewölbe der Mutter.
28. Franz Ernſt Friedrich Edler von Blotho, Sr. Königl. Majestät in Preußen Hochbeſtallter Obrifter der Infanterie, Chef des hier in Garnison ſtehenden Bataillons, Ritter des Ordens pour le mérite und Senior des ſämmtlich freyherrlich von Blotho'iſchen Hauſes, geboren zu Peſſin im Havellande den 30. April 1698, † 12. März 1766, beigeſ. 16. ej. „in ein neues Gewölbe an der Ecke derer Communicanten Stühle, wenn man aus der kleinen Sacriſtey nach dem Altar gehen will.“

29. Franz Turam von Groscreuz, Obrist und Bataillonschef, Ritter des Königl. Schwedenschen Schwertordens, zu Stralsund in Schwedisch-Pommern geboren den 24. Mai 1708, † 30. Juni 1769, beigef. 3. Juli ej.
30. Ludwig von Gohr, Obrist und Bataillonschef „laut der gedruckten in hiesiger Kirchenbibliothek befindlichen historisch-genealogischen Beschreibung dieses hochadligen Geschlechts“ den 30. Juni 1707 geboren, † 2. Mai 1772, beigesezt 6. Mai ej. „in ein Gewölbe an der linken Seite des Tauf-Engels.“
31. Joachim Samuel von Syburg, Regimentsquartiermeister und Auditeur des löblich von Puttkammerschen Bataillons, gebürtig aus Magdeburg, 50 Jahr alt, † 9. Februar 1773, beig. am 11. ej., neben dem Grabgewölbe des von Plotho (Nr. 28).
32. Johann Friedrich Wachs, Oberförster und Heidereuter, † 30. September 1773, 73 Jahr alt, beigef. 3. Oktober ej.
33. Peter George von Puttkammer, Obrist und Bataillonschef, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Goersshagen und Schladow in Pommern, geboren 12. Januar 1714 zu Goersshagen, † 22. August 1775, beigesezt „in das mit einem Leichen Stein und Bretternen Decke bedeckte Gewölbe des 1637 beigesezten Rittweisters von Haertel“^p am 23. ej.
34. Heinrich Ludwig von Gotter, Obristlieutenant und Bataillonschef, 68 Jahr 1 Tag alt, † 27. August 1782, beigef. 30. ej. in das Gewölbe unter dem Communicantenstuhl Mitternachtseits.
35. Valentin Friedrich von Rühel, Obrist und Bataillonschef, Ritter des Ordens pour le mérite, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Boritz in der Altmark, geboren zu Crosnow bei Dramburg in der Neumark 30. Juni 1723, † 23. September 1784, beigesezt 24. ej. unter dem Communicantenstuhl gegen Mittag.
36. Karl Dietrich Goering, pastor primarius, 66 Jahr alt † 5. Februar 1791, beigef. 9. ej. vor des Pastors Beichtstuhl.
37. Rosina Elisabeth geb. Randel, Witwe des Amts Cammer-

rathes Eustachius Heinrich Bennede in Athensleben,
† 21. September 1791 beiges. 25. ej.

38. Christine Friederike geborene von Fink, Witwe des verstorbenen Obrist von Kuchel, 37 Jahr alt, † 14. September 1792, beiges. 16. ej.

Außer den Genannten sind jedenfalls, namentlich in der ersten Hälfte des 17. saec., viele Gestorbene in der St. Marienkirche beigesetzt. Da gleichzeitig auch die St. Nicolaikirche, die St. Spirituskapelle bei derselben und vermuthlich besondere Erbbegräbnisse der hier anässigen Adelsgeschlechter und Patrizierfamilien außerhalb der Kirchengebäude auf den naheliegenden Gottesäckern benutzt wurden, so hat sich nur bei den oben genannten Personen Ort und Zeit der Beisetzung genau feststellen lassen. Ueber die früheren Zeiten sind in dieser Beziehung keine Nachrichten vorhanden. Von den Monumenten und Epitaphien, welche die Bruno'sche Chronik erwähnt, sind nur einzelne Bruchstücke vorhanden, welche achtlos bei Seite geworfen sind.

A n m e r k u n g e n .

- a. lebte in beständigem Streite mit dem Rathe und wurde Ende 1576 abgesetzt, aber auf Intervention der kirchlichen Behörde schon im Januar 1577 wieder vocirt.
- b. hatte ebenfalls Streit mit dem Rathe, der jedoch vor seinem Tode beendet sein muß, da er uti omnibus Pastoribus et Diaconis olim factum est, auf Kosten des Rathes begraben wurde.
- c. die Geschlechter von Hertel und von Baudiß waren in jener Zeit in Aken anässig, ihre Höfe verkauften sie mit sämmtlichen Grundstücken 1700 an die königliche Burg. Das Gut derer von Baudiß gehörte ehemals der Familie von Giebeck.
- d. in Aken bestand eine Comthurei des deutschen Ordens, mehrere Comthure residirten in Aken und liegen hier begraben. Später verpachtete der Orden den Hof, mußte ihn jedoch 1717 an den König verkaufen. Jetzt ist der am Göthener Thore liegende Comthurhof städtisches Eigenthum und wird, da er noch weitläufige Gebäude hat, zu wirthschaftlichen Zwecken verpachtet.
- e. der Familie von Kalisch gehörte die Remnate caminata ein altes, jetzt nicht mehr vorhandenes Gebäude in der Dessauerstraße, sie wurde von Ludwig Heinrich von Kalisch an den Diaconus Christian Rudolphi verkauft.

- f. war in der Zeit von 1672 bis 1697 zehn Mal sogenannter regierender Bürgermeister, mehrere Glieder dieser Familie gehörten zu den Rathsherren.
 - g. von der Witwe Rothnagel's wurde 1725 ein noch jetzt bestehendes Legat für die Stadtarmen ausgesetzt.
 - h. vorher Pfarrer in Wispitz seit 1710 in Aken bis 1718 Adjunkt des Pastor pr. Rothnagel.
 - i. nahm 1749 seinen Abschied.
 - k. war Richter und Amtmann auf der Königlichen Burg von 1737 bis 1747; ihm folgte sein Sohn Friedrich Moriz.
 - l. war vorher Pfarrer in Westerhüßen.
 - m. Sohn des vorerwähnten.
 - n. stammte aus Calbe a. S.
 - o. Georg Heinrich Bennecke war Richter und Amtmann auf der königlichen Burg von 1756 bis 1785, ihm folgte sein Sohn Friedrich Heinrich Eberhard Bennecke.
 - p. auf denselben bezieht sich wahrscheinlich die kurze Notiz im Todtenregister von 1637: „Herr rittmeister Herdtel welcher ist mit Einer Leichen predigt begraben worden den 30. July.“
-



Den herben Verlusten, von welchen der Magdeburgische Geschichtsverein durch den Heimgang hingehend thätiger Mitglieder in den letzten Jahren betroffen worden ist, hat sich jüngst ein neuer angeereiht. Der Probst und Direktor des hiesigen Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen Professor **Dr. Albert Bormann**, seit dem April 1874 dem Verein in der ausgezeichneten Stellung eines Ehrenmitgliedes angehörig, ist ihm am 12. Mai 1882 infolge einer Herzlähmung entrisen worden.

Geboren am 8. Dezember 1819 zu Osterwieck am Harz, schon im Knabenalter verwaisst, aber auf dem Gymnasium zu Prenzlau für wissenschaftliche Studien vorzüglich vorgebildet, widmete er sich zu Halle mit bestem Erfolge der klassischen Philologie und entfaltete alsdann eine reichgelegnete pädagogische und didaktische Wirksamkeit in einer Reihe zum Teil angesehenen Stellungen als Alumnatsinspektor an der Klosterschule zu Roßleben, als Gymnasiallehrer zu Prenzlau, als Oberlehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, als Gymnasialdirektor zu Anklam und dann zu Stralsund, endlich seit 1873 als Probst und Direktor des Pädagogiums zum Kloster U. L. Fr. zu Magdeburg. Zu schildern, wie fein ausgebreitetes Wissen seine Lehrthätigkeit befruchtete, wie fein von echt christlicher Liebe durchdrungenes Gemüt, die vertrauenerweckende Eigenart seiner Persönlichkeit ihm die Herzen in allen Kreisen öffnete, zu denen seine Lebensstellung ihn in Beziehung brachte, kann nicht die Auf-

gabe dieser Zeilen sein; aber zu des Entschlafenen Gesamtcharakterbilde liefert sein Verhältnis zum Geschichtsverein, welches hier zunächst in Betracht kommt, einen durchaus entsprechenden, harmonischen Zug. Wie er der heimatlichen Provinz, welcher sein Lebensgang ihn längere Zeit entriickt hatte, mit ganzer Seele sich wiedergegeben fühlte, seit er Magdeburger Bürger geworden war, so brachte er auch den Bestrebungen des Vereins die vollste Hingebung entgegen. Nicht nur vergönnte er dessen Bibliothek, Münz- und Antiquitäten-Sammlungen eine Stätte in den Räumen seiner Anstalt und suchte die Vereinsmitglieder zur Vermehrung derselben anzuregen, sondern er beteiligte sich auch eifrig mit Rat und That an der Entwicklung und dem Schaffen des Vereins. Vor allem aber war er darauf bedacht, eine nicht unwichtige, ihm durch sein Amt und durch persönliche Neigung nahe gelegte und ans Herz gewachsene Partie der Magdeburgischen Geschichte aufzuhellen, nämlich die äußere und innere Entwicklung des Klosters Unser Lieben Frauen. Er scheute keine Mühe, um durch wissenschaftliche Untersuchung, Nachforschungen, Korrespondenzen und Reisen in dunklere Teile der Klostergeschichte mehr Licht zu bringen. Bereits in der November Sitzung 1878 hielt er in Anknüpfung an das damals erschienene Urkundenbuch des Klosters einen Vortrag, in welchem er dessen Stiftungsurkunde, ursprüngliche Besitzungen, Baugeschichte und das Eindringen der Prämonstratenser erörterte. In einem späteren Vortrage (Februarsitzung 1881) über die sächsische Circarie wob er den angespinnenen Faden fort, indem er das Leben und Wirken Norberts und anderer hervorragender Ordensmänner sowie die Ausdehnung des Ordensverbandes, dessen Ausgangspunkt das Kloster U. L. Fr. geworden war, zu der sächsischen Circarie entwickelte. Zu Merseburg mitten in seiner Beteiligung an den Arbeiten der Provinzialsynode im November 1881 plötzlich erkrankt, suchte und fand er in den sechs Monaten, während welcher er ans Zimmer oder gar ans Krankenzimmer gefesselt war, in qualfreien Stunden Erquickung im weiteren Ausbau jener Forschungen, deren Ergebnisse der Veröffentlichung nicht vorenthalten bleiben sollen.

Wie dem regen historischen Sinne des Dahingeshiedenen, der sich gern kontemplativ oder emsig forschend in die Vergangenheit verjunkte, jedes edle dahingeschwundene Geistesleben schätzbar und

teuer war: so wird auch ihm, den wir einst so kraftvoll und lebensfrisch unter uns wirken sahen, im Geschichtsverein und bei allen, die ihn kannten, ein liebevolles, unvergängliches Andenken bewahrt bleiben.

Magdeburg.

R. Paulsiet.

Ehre, Ehrenstrafen, unehrliche Leute im Mittelalter bis zur neuern Zeit mit Beziehung auf Sachsen und Magdeburg.

Von Zaffe.

Im Mittelalter war der Begriff der Standesehre scharf ausgeprägt, er wurde mit fortschreitender Bildung außerordentlich gehoben. Die Ehrenstrafen der frühesten Zeit geben einen Beweis, sie sind, so wie die Cultur zunahm, mit einem feineren Empfinden unverträglich, gemildert worden. Ein Beleidiger wurde zu Widerruf und Abbitte verurtheilt, man zwang ihn, sich öffentlich auf den Mund zu schlagen und dabei zu sagen: „Mund, do du dat spräkest, logest du dat“. Die Abbitte geschah knieend und ging dann der Verurtheilte rückwärts aus dem Gericht. — Das Abschneiden des Haares, das Tragen beschimpfender Kleider, war eine gebräuchliche Strafe. Hatte eine Frau ein uneheliches Kind geboren, so mußte sie, in ein wollenes Gewand gekleidet, barfuß das Kind um die Kirche tragen „und soll man ir Har hinden an den Haubet abesniden und ir Rock hinden abesniden“. — In Wales wurde einer Frau, die ihre Unschuld nicht beweisen konnte, das Hemd angeschnitten „*camisia ejus inguinum tenuis dilacerabitur*“. — In Frankreich wird eine unzüchtige Kammerfrau bedroht: „*de lui couper la robe par dessus le cul*“. — Bucherer mußten an 3 auf einander folgenden Sonntagen barfuß, in einem wollenen Gewand, einen Judeuhut auf dem Kopfe, das Weihwasser um die Kirche tragen. — Dem Ehrlosen wurden Waffen und ritterliches Geräthe untersagt. Wer seinen Herrn bestahl, der sollte für keinen Biedermann mehr gelten, keinen Degen, sondern nur ein abgebrochen Messer tragen, in keiner Urthe (Gilde) sitzen, und wenn er seinem Herrn oder dessen Kindern begegnete, „ab dem Wege treten und aus den Augen gehen“. Der ehrlose Ritter trug Stiefel ohne Sporen und ritt nur ein

Pferd ohne Hufeisen, ohne Sattel mit einem Zaum von Bast. Der Fürst Heinrich der Eiserne von Sagan verordnete: so einer vom Adel sich nicht rittermäßig halte, so solle er nicht in die Stadt reiten, sondern zu Fuße wie ein anderer „Dhjenpauer“ gehen und einher treten. — Vor einem Ehrlosen zerschnitt man das Tischtuch. Als 1395 der Graf Wilhelm von Dstrevant (an der Schelde) mit dem König von Frankreich und vielen Fürsten bei'm Mahle saß, trat ein Herold ein, verkündete, daß er des Schildes und der Waffen verlustig sei, nicht an der königlichen Tafel einen Platz finden könne, und zerschnitt das Tischtuch vor dem Grafen. Dem Grafen wurde vorgeworfen: daß sein Großonkel, ein Graf von Holland, von den Friesen erschlagen, noch ungerächt in Feindes-Lande liege. — Vor einem Manne das Brod auf den Rücken zu legen, war ein gleiches Zeichen der Verachtung. — Mißethäter, die aus dem Land gewiesen wurden, wanderten mit Zeichen der verwirkten Strafe, barfuß, in grobem Gewande, Ruthen und Besen in der Hand, einen Strang um den Hals, bis zur Grenze des Gaus. Albertus de Harnesten hatte einen Magdeburger Geistlichen (Praepositus) gewaltsam aufgehalten und gefangen gehalten. Der Pabst Innocens III. (1210) verurtheilte ihn, mit 200 Soldaten von dem Ort der That bis nach Magdeburg und hier durch die Reihen der Conventualen ein opprobrium (etwas Schnupfliches [?]) zu tragen (harmiscare). Ein armiger (Unfreier) hatte einen Prior todt geschlagen. Er mußte vor der Hinrichtung von dem Ort der That bis zum Grab des Priors gehen, barfuß im härnernen Hemd, den Kopf durch einen durchlöcherten Korb gesteckt, Ruthen in der Hand, laut rufend: „das geschieht mir um den Tod des Priors Johannes!“ — Ein Ehebrecher (Seligenstadter Recht 1390) der soll 3 Sonntage vor dem Amen mit dem Weihwasser wollen und barfuß um die Kirche gehen, barhaupt und einen Besen in den Händen tragen, und wenn er um die Kirchen kommt, so soll er draußen vor der Thür liegen und soll die Leute über sich lassen gehen und darf ihn mit dem Besen schlagen wer will. — Die Strafe der Verbrecher vom Adel war das Hundetragen. Der König Otto I. verurtheilte Eberhard den Herzog von Franken wegen Landfrieden-Bruchs zu einer Strafe von 100 Talenten und seine Helfer mußten einen räudigen Hund (dedecore canum) bis zur Königsstadt Magnadaburg tragen; das erzählt Witekind von

Korbei. — Mörder und Brandstifter, waren sie edel, so trugen sie vor der Hinrichtung einen Hund, war es ein Ministeriale einen Sattel, war es ein Rusticus das Rad eines Pfluges ad confusio-nis suae ingnominiam. Als im Jahre 1205 Heinrich, der Dekan von Magdeburg, ungerechter Weise überfallen und geblendet worden war, wurde dem Thäter Gerhard außer einer Geldbuße auferlegt, daß er mit 500 Reitern von dem Ort des Verbrechens bis zur Kirchenthür einen Hund trug. Es ist zu beachten, wie sich noch folgende sprichwörtliche Redensarten erhalten haben: „den Hund haben“, „auf den Hund kommen“, „Hunde führen bis Buschendorf (bei Nürnberg), bis Bauzen“; diese Orte waren die Grenzzorte des Gaaes. Das Satteltragen sollte andeuten, daß sich der Verurtheilte dem Beleidigten gleichsam zum Reiten darbot, sich unter das Joch gab. Das Tragen des Pflugrades bei Unfreien scheint eine Bezugnahme auf die Strafe des Räderns zu haben. — Für Frauen war in allen Theilen Deutschlands das Tragen von Steinen um den Hals eine alt hergebrachte Strafe. Im Hamburger Stadtrecht (1497) heißt es:

„Wenn sich zwei Weiber zanken, mögen sie sich schlagen oder schimpfen („verforene Wort“ d. i. Schimpfen), so sollen sie 2 Steine die an einer Kette zusammen hängen, 1 Centner schwer, durch die ganze Länge der Stadt auf den öffentlichen Wegen tragen. Die Eine wird ihn zuerst tragen von dem östlichen bis zu dem westlichen Thor, und die Andere wird sie antreiben mit einem eisernen Stachel am oberen Ende eines Stockes, dann nimmt die zweite Frau die Steine auf ihre Schultern und trägt sie wieder zurück zu dem östlichen Thor, während sie die Andere mit dem Stachel antreibt. Beide Weiber gehen in Hemden.“ —

In dem Schleizer Stadtrecht werden Frauen, so einander schelten, mit einer Geldstrafe belegt und nach den Umständen soll ihnen der Krötenstein, die Fidel oder Pfeife, Anderen zum Abscheu, angelegt werden. Der Strafe des Steintragens entspricht die an manchen Orten gebräuchliche Strafe des Besentragens — besonders streng war man gegen Frauen, welche ihren Mann geschlagen hatten. Sie mußten rückwärts auf einem Esel reiten und den Schwanz haltend durch den ganzen Ort ziehen, auch schlugen die Markgenossen von dem Hause des Mannes, weil sie einen Entehrten nicht in ihrer

Genossenschaft haben wollten, die First ein und rissen das Dach bis auf die vierte Latte von oben ab. Ehebrecher und Meineidige wurden zum Eselritt verurtheilt. — Das Ausstellen am Pranger an einem an dem Gerichtsplatz stehenden Pfahl, Block, Stein ist eine altdeutsche Strafe. Eine besondere Art der öffentlichen Ausstellung war der Schandforb, der für Gartendiebe, zänkische Weiber und Ehebrecher angewendet wurde. In Goslar auf dem Rathhaus wird noch ein transportabler Lattenkäfig gezeigt, in dem man zänkische Marktweiber ausstellte. — Das Schupfen oder Wrimpen bestand darin, daß man Gartendiebe, auch zänkische Weiber, an einer Wippe ins Wasser ließ und wieder in die Höhe zog. — Verbrecher verloren ihren Ehrensitz in der Kirche, mußten in einer Ecke am Thurm oder an der Thür stehen. — Verbrechern versagte man das ehrliche Begräbniß. Sie wurden auf einem Kreuzweg eingescharrt. Einen in einem Hause erschlagenen Nachtdieb schleifte man, um die Heiligkeit der Hauschwelle nicht zu verletzen, durch ein Loch unter der Schwelle, oder warf ihn durch ein Fenster. Ebenso verfuhr man mit Selbstmördern. —

Nach unseren Rechtsbüchern, nach dem Sachsenpiegel, ging die Ehre der Frauen durch Unkeuschheit verloren, „Wis mach mit Unkeuschheit irs Lives ire wisliken Ere krenken“ (I. 5 § 2), war der Heerflüchtige und Treulose, der Dieb, wer den Lehns Herren oder Lehnsman erschlägt, ehrlos. Wer Frewel thut an Vater, Mutter, an den Seinigen soll ehrlos sein und rechtlos an seines Vaters Gut. „Tut ein Kind seinem Vater eyne Smoheit“ — so heißt es in der Blume von Magdeburg — „und clagit iz der Vater, man teilt daz Rint unwerdet (unwürdig) seines Vaters Erbe und blibit ereloz.“ Wer einen Todten beraubt, soll ehrlos sein. Die Getreide-Wucherer, wer Korn kauft, so er erst verkauft hat, um es theurer zu verkaufen, erklärt die Blume von Magdeburg für ehrlos. —

Die Goslariſchen Statuten von 1390 (Goeſchen S. 347) unterscheiden: Rechtlosigkeit und Ehrlosigkeit, in Folge von Vergehen, und Unehchtheit (Rebsbruder) in Folge der unehelichen Geburt.

Anrüchige, berüchtigte werden nur die Rechtlosen genannt (exlex, infamis), besprochene, bescholtene, Leute aller Categorien.

Die Spielleute sind nur in einzelnen Beziehungen den Unehchten gleich gestellt.

Ursache der Rechtlosigkeit und Ehrlosigkeit ist das Verbrechen der Fälschung, Diebstahl und Raub, (gebrandmarkt, Daumen und Ohren fehlen) Meineid, Entlaufen aus einem Kloster, falsch Zeugniß, Lügen vor Gericht, Unkeuschheit der Frauen.

Die gemeinschaftlichen Folgen, der Recht- und Ehrlosigkeit, der Unehtheit sind Unfähigkeit zum Zeugniß, (des Vogtes Büttel und Knechte können zeugen) Mangel eines Wehrgeldes und Unfähigkeit in eine Innung aufgenommen zu werden, Unfähigkeit zur Vormundschaft. Die Unehthen sind von der Erbfolge ausgeschlossen. Der Rechtlose erhält nur eine Scheinbuße. Hat der Rechtlose sich bereits irgend eines Friedenbruchs schuldig gemacht, so wird er auch wegen kleinen Diebstahls mit dem Tode bestraft. Spielleute und Unehthe entbehren nicht der Buße (kein Wahrgeld).

In den Stadtrechten finden sich vielfach die detaillirtesten Bestimmungen zur Verhütung der Unzucht. So bestimmt das 1658 erneuerte Nördlinger Stadtrecht, daß wenn Leute vor ordentlichem Kirchgang und öffentlicher Copulation einander fleischlich beimohnen, die Mannsperson einen Monat lang, die Weibsperson 14 Tage in einem Frauen-Gefängniß gestraft und dazu nur mit Wasser und Brod gespeist werden soll. Diese Personen, werden sie copulirt, müssen ohne einige hochzeitliche Zierd, ohne Gäste und Spiel nur an einem Montag mit Begleitung eines Bettelvogts aus ihrer Behausung zur Kirche und straks wieder nach Hause gehen. — Da aber solche Personen unter verschlagenem Schein jungfräulicher Zucht den Kirchgang mit hochzeitlicher Zierd zu gebrauchen sich sollten gelüsten lassen, und doch hernach die Unzucht offenbar werde, dieselben sollen dadurch ihr Bürgerrecht verwirkt haben.

Die Magdeburgische Kirchenordnung von 1685 enthält ähnliche Strafbestimmungen. Die Magdeburgische Polizei-Ordnung von 1688 c. 69 § 13 ordnet an, daß die gemeinen Weiber nicht geduldet werden sollen, und da sie ungehorsam dableiben und in ihrer Unzucht fortfahren, so sollen sie an den Pranger gestellt und nach Gelegenheit mit Haarabschneiden, Ausbauken und öffentlicher Verweisung oder Staupenschlagen gestraft, und die ledigen Mannspersonen, so mit solchen gemeinen Weibern Unzucht getrieben, sollen mit Gefängniß oder Geldstrafe willkürlich belegt werden.

Der solide Bürgerstand hielt gewiß streng auf Geschlechtsehre,

der hohe Adel, von französischer Unsitte, seit Franz I., verдорben, scheute sich aber häufig nicht vor einer eclatanten Ausnahmestellung; die in großen Städten förmlich zu Lehn übertragenen Bordellwirthschaften (Hüllmann, Städtereisen IV, S. 259) sind ein Schandfleck der Zeit.

Die Ehrenstrafen zeigen die Intensivität des Begriffs der Ehre im Mittelalter in rauheren Umrissen, er zeigt sich in einer schärferen Ausbildung in allen Verhältnissen, bei welchen der Unterschied der Stände, der Gewerbe in Betracht kommt. Kam die höchste Ehre dem Adel, dem Kriegerstand, den freien und mehrbaren Leuten zu, so stufte sich doch diese Ehre in den tiefer stehenden Ständen in vielen feinen Nuancirungen ab. Als die städtischen Bürgerschaften sich ausgebildet und ihre Selbstständigkeit gewonnen hatten, traten aus ihnen eine Klasse von Leuten hervor, die Patricier, welche mit dem niedern Adel rivalisirten, und neben den Patriciern entstanden Gilden, Genossenschaften, Innungen, welche in ihrer politischen Selbstständigkeit eine besondere Standesehre streng wahrten.

Diese Ehre, nach der Auffassung des Mittelalters, wird durch die Betrachtung ihres Gegenjages verständlich. Zu diesem Zweck wird von den Unehrliehen Leuten gehandelt.

Zu den Unehrliehen Leuten im weitesten Sinne rechnete man die Hirten, Schäfer, Müller, die Bader, die Barbier, die Zöllner, die Todtengräber, die Thürmer, die Bettelvögte, die Nachtwächter, die Schergen, Gerichts- und Polizeidiener, vor allen aber, mit der größten Unehrllichkeit behaftet: den Scharfrichter und seine Gesellen. Auch sind noch die Spielleute aller Art, die Gaukler, Possenreißer, Seiltänzer, fahrende Musikanten zu erwähnen.

Manchen Gewerben haftete ein Makel an, weil sie zu häufig zu Betrügereien Veranlassung geben.

Den Müllern gab man das „Maltern“ schuld. Zu Karl des Großen Zeiten stand es mit ihrem Ruf so übel, daß ihre Söhne von geistlichen Aemtern und Würden ausgeschlossen waren. In Ulm war es einem Müller nur erlaubt 3 Schweine zu mästen. In manchen Landschaften war den Müllern die Verpflichtung auferlegt, das Holz zu den Galgenleitern zu liefern. In Erfurt stand auf der Schlößer-Brücke an einer der lebhaftesten Passagen zwischen den Mühlen ein 4 Fuß hoher, 3 Fuß breiter Stein, in welchen in Majuskeln eingehauen waren die Worte:

„Die Müller sind die
Bewohner des Wassers.“ (Diebe)

Der Stein hat 1350 bis 1850 an seiner Stelle gestanden. In Klinger, Dorfrecht III, S. 516 heißt es: „Die Menge der Landesgesetze — zur Verhütung der Betrügereien der Müller — bestärket die allgemeine, widrige Vermuthung überaus deutlich, wie wenig denen Müllern dießfals zu trauen sey.“

Die Juristenfacultät zu Helmstädt verurtheilte 1721 die Sattler zu namhafter Strafe, weil sie es verweigerten einen Müllers-Sohn in das Gewerbe einzuschreiben.

Die Schäfer wollte man wohl deshalb nicht recht zu Ehren kommen lassen, weil sie sich mit dem gefallenem Vieh abgeben. „Schäfer und Schinder, Geschwisterkinder“ ist ein landläufiges Sprichwort.

Die Schäfer standen von altersher im Verdacht, es mit dem Teufel zu halten. Eine 1583 in Hamburg verbrannte Hexe, Abelle Blesen, gab den Schäfer Peter Went als ihren Lehrmeister an. Dem berühmten lutherischen Dr. Schuppe antwortete ein Schäfer auf die Frage: ob er dem Teufel entsage: „Ihr wißt wohl, Herr Pastor, daß ich ein armer Schäfer bin, und muß Tag und Nacht auf dem Felde liegen. Nun aber ist der Teufel ein Schelm, der könnte mir gar leicht einen argen Poffen thun.“

Zu gedenken ist der Prophezeihungen des Schäfer Thomas. Die Standesehre der Schäfer beeinträchtigt überdies ihre Beschäftigung als Kapaunenmacher und Schweineschneider. In Klingner's Dorf- und Bauernrecht II, S. 225 heißt es: „Es wird denen Schäfern sehr viele Betrügerei zur Last gelegt, auch durch öfters vorkommende Exempel mit der täglichen Erfahrung sattfam bestärket.“ Eine Dissertation von 1673 handelt: *de astutiis opilionum earumque poena*.

Die Bader, auch Badstörer genannt, hatten einen Makel, weil die Badstuben häufig Orte der Liederlichkeit waren. Auf der Constanzer Kirchenversammlung logirten 1400 fahrende Weiber zum größten Theil in den Badehäusern. In Avignon, zur Pabstzeit, mußte den Geistlichen der Besuch der Badestuben untersagt werden. Boccacio giebt die Beschreibung eines Badehauses in der freundlichen Erzählung Blanche Fleur.

Den König Wenzel nahmen die Prager, durch seine Grausamkeit

erbittert, im Kloster Bernau gefangen und hielten ihn zu Prag 15 Wochen in einem schmutzigen Kerker fest. Durch viele Bitten erlangte er vom Prager Senat die Erlaubniß, sich in einem öffentlichen Bad an der Moldau zu reinigen. Bei dem Bad bediente ihn Susanna, ambubaja heißt es in den Quellen, eine öffentliche Dirne. Als er nach dem Schwitzbad sich in die Abkühlungsräume begeben hatte, nahm er am Ufer einen Fischerfahn mit einem Ruder wahr. Susanna war mit ihm zur Flucht bereit. Sie lenkte den Fischerfahn und so kamen sie auf Umwegen, nudus cum nuda, zu der an dem Fluß gelegenen neu erbauten Burg Cunraticoe, in der sie von Präfecten aufgenommen wurden. Der König ließ sofort an Susanna 100 Goldgülden als Schifferlohn zahlen, illamque non ad mensam solum verum etiam ad lectum sibi adjungit. Darauf begnadete Wenzel sämtliche Badergenossenschaften mit einem Freibrief (1406), in welchem bestimmt wurde, daß der Bader Handwerk in allen Erb- und Reichslanden den besten der andern Handwerke völlig gleich gemacht und als makellos, ehrlich und rein überall anerkannt werden sollten. Allen Juden, Heiden und Unchristen wird streng geboten, der Bader Wohnungen und Badestuben gänzlich zu meiden, und wird jedem manniglich verboten, die ehrlichen Bader zu schmähen oder verkleinerlich von ihren redlichen Diensten zu reden. Wer aber ihr reinliches Handwerk dennoch bösllich antasten würde, soll — außer andern Strafen — obendrein seines Kopfes verlustig gehen. Der König verlieh das Zunftwappen: im güldenem Schild eine verschlungene Aderlaßbinde und inmitten ein grüner Papagei; — man merke: den Vogel wegen der Geschwägigkeit. Der Ausdruck: Saalbadereien verdankt den Badestuben seine Entstehung. (Hans Kranich zu Jena, flux de bouche 1620.)

Die Bader, die barschentlich auf den Straßen herumliefen, unterscheiden sich sehr von den immer zierlichen Barbierern, welche trotzdem einer geringeren Achtung nicht entgingen. Die Goldschmiede zu Köln (1472—1525) nahmen sie nicht in ihre Zunft auf. Sie hielten sehr streng auf gute Zucht und Ordnung. In den Innungsstatuten wird vor Unzucht, Böllerei und Schimpfen gewarnt. Da heißt es in einem Statut, daß ein Jeder sich im Trunke also versehen möge, daß er sich nicht breche, wovon anderen Gesellen Essen und Trinken vergehen möchte. — „So einer den Andern der Lüge beschuldigt;

oder ihn an einen unhöflichen Ort weist, gebe er 1 Thlr., schilt er ihn aber einen Schelm, so gebe er eine Tonne Bier.“ — Die Bader und Barbierer lieferten sich Straßenkämpfe, prozessirten miteinander. Der Titel einer Prozeßschrift lautet:

„Die durch bessere Gegenvorstellung entblößten Bader; ihrer mit Feigenblättern beschnückten Vorstellung entgegengesetzt.“

Die Leinweber wurden in alten Zeiten gering angesehen. Die Innungen in Naumburg nahmen all' solche Leute, die von Schäfers, Lautenschlägers, Leinwebers oder anderer leichtfertiger Art waren, nicht auf. Man hielt die Leute für unehrlich und daher mag es zu erklären sein, daß sie in vielen Ländern verpflichtet waren, den Galgen zu bauen. Die Müller hatten die Galgenleiter, wie schon gesagt, zu beschaffen. Man hielt dafür, sagt ein Jurist, daß diese beiden Handwerker die längsten Finger hätten. — Die Fugger's vertauschten bald das Handwerk mit dem Handel, blieben für Karl V. die reichen Weber.

Nicht wohl angesehen waren Gerber, welche Hundshäute, und Tuchmacher, welche Kaufwolle verarbeiteten. Der Ehren-Grundsatz der Zünfte war es: ihre Genossen müßten so makellos sein, als wären sie von den Tauben gelesen.

Wer das Meisterrecht erwerben wollte, hatte seine Ehrlichkeit durch Zeugen und Bürgen zu erweisen. In den Geburtsbriefen von 1472—1525 wird attestirt: „Daß die Alderlüde, geschworenen Werkmeister, lauter lobwürdige fromme Leute es mit uthgestreckten Armen und upgerichteten liflichen Bingen“ beschworen hätten, daß N. N., der tüchtige fromme Gesell, ächt und recht geboren sei, von ehrlichen Eltern, daß er sei frei und Niemandes Eigen, auch weder Badstörers, noch Bertischerers, noch Leinwebers, noch Spielmanns Kind.“ — Anderwärts heißt es: „daß er ein freier Teutscher, — aus einem reinen, untadelhaften Ehebetto ehelich zur Welt geboren sei.“ In der Urkunde der Kurdeuener in Bremen von 1300 heißt es: nullus instruet artem suam filio textornm s. portitorum (Zöllner) vel feminarum, quae tineas (scabies) facere consueverunt. Dem Schneideramt in Hamburg wurde 1754 vom Reichskammergericht bestätigt, daß es keineswegs gehalten sei, Jemanden als Meister aufzunehmen, der eine Amme geheirathet habe. — Eine Gilde konnte wegen Aufnahme eines unehelichen oder Nichtausstoßung

eines beschimpften Meisters auf längere Zeit bei den gleichen Gilden anderer Städte unehrlich gemacht, geächtet werden.

Der ehrenfeste und kunstreiche Goldschmied Bauhof zu Ulm hatte 1706 bei der Zunft einen Lehrlingen „bei ihm die Goldschmiedkunst zu erlernen“ einschreiben lassen. Nach 2 Jahren wurde ermittelt, daß der Goldschmied und der Zunftmeister „schändlich hinter das Licht geführt worden, weil der Junge von eines Henkers und Schinders Tochter herkomme“. Die Innung beschloß, um ihre Kinder dadurch nicht in Gefahr zu setzen, die Entlassung des Lehrlings. Hierüber entstand ein Streit. Die Innung erhielt aus den Reichsstädten Lübeck, Hamburg, Danzig zustimmende Antworten. Ihre Römische Kaiserl. Majestät rescribirte aus Wien: „daß der bemeldete Jung in der Werkhstatt, wo er angefangen hat zu lernen, auch aufgelehrt werden solle, und daß Ihre Römisch. Kaiserl. Majestät sowohl die Schmidtzunft, als auch der Goldschmieden wegen des Jungen halber vor allem Anstoß sämptlich manutentionen und schützen wolle, und daß sie sich nichts im geringsten sollen zu befahren haben.“ Die Innung leistete keinen Gehorsam. In dem Innungsprotokoll vom Jahre 1771 heißt es: „Wir sind durch Gottes Gnade wunderbarlich von unserem Goldschmidtzungen-Prozeß befreit, indem durch wunderliche Schickung sein Meister vom Pferd zu Tod gefallen, der Jung unversehens sich versoffen, und die Meisterin ins Elend gerathen, welches ein Wunder vor unsern Augen.“ (Württembergisches Vierteljahrsheft für Landesgeschichte, Jahrgang III, 1880, Heft IV, f. 267.)

Die Magdeburgische Polizei-Ordnung von 1688 (cap. 25, § 3) bestimmte: „Und weilien wegen der Nachrichter, Stodmeister und Stadtknechte Kinder, ob die zu den Handwerken aufzunehmen, vielerlei Irrungen bis anhero vorkommen, so sollen zwar der Gerichtsfrohen Kinder von Erlernung eines ehrlichen Handwerks und Recipirung in eine Gilde oder Zunft, nicht ausgeschlossen werden, diejenigen Frohen und Knechte aber, welche mit den Malefiz-Personen bei Peinigung, Ausführung und Hinrichtung derselben wirklich zu thun und Hand anzulegen haben, deren Kinder sollen sich der Handwerke enthalten, sie wären denn erzeuget, ehe ihre Väter zu solchem Dienst kommen.“

In großen Städten wurde die Wegschaffung des Kummers oder

Schmutzes verpachtet. Die Pächter dieses einträglichen Geschäftes nannte das Volk „Dreckjuweliere“. Die Zöllner zeigt Philander v. Süttenwald (1650) in seinen Visionen, wie sie Goldmünzen auf ein Kostwerk werfen und was durchfällt als ihren Pacht ansehen und behalten. Die Leute wurden nicht in voller Ehre gehalten. Die Todtengräber galten nicht für unehrlich, doch suchte man nicht ihren Umgang. Die Thürmer, die Sturmhüter waren nicht selten Knechte des Scharfrichters und deshalb von der Gesellschaft ausgeschlossen. Diese Leute scheinen auch häufig kein recht ehrbares Leben geführt zu haben. Ein Pastor zu Hamburg kanzelte seinen Thurmhüter gehörig ab: er solle sich die nüchternen Pfeifer des Evangelii als Beispiel dienen lassen, seinem lästerlichen Saufen entsagen und sich der Besserung befleißigen, damit er nicht ferner seine Betrunktheit in herzerreißenden Mistönen über die ganze Stadt ausblase. Die Bettelvögte, Prachervögte genannt, (Pracher = Bettler) waren eben so wenig angesehen als die durch die einträgliche Spitzbubenjagd wohl situirten Schergen. Der Scherge verachtete den Prachervogt, und dieser rühmte sich wieder dagegen, daß er nur ehrliches Lumpengesindel fange, das Diebesgreifen aber gegen seine Ehre wäre.

Ein Bremer Bettelvogt des 17. Jahrhunderts hatte die eigene Passion, da das Bremer Halseisen doppelt war, nicht eher zu ruhen, bis er zwei Individuen gefangen hatte, die in ihrem Contrast in dem Halseisen curios anzuschauen waren. Einen Hageren und einen Dicken, einen Langen und einen Kleinen. Da vergriff er sich einstmals an einen sehr wohlbeleibten zugereisten Better eines Rathsherrn und wurde alsbald, zum Bedauern der Bürgerschaft, diesen schalkhaften Mann nicht mehr im Amt zu sehen, seines Dienstes entsetzt.

Die oberen Gerichtsdienner nannte man Bruchvögte; wegen ihrer Bestechlichkeit und Erpressungssucht waren sie übel angesehen. Die Corporation der Gold- und Silberdrahtzieher in Hamburg führte bei der Bürgerschaft Beschwerde, weil ein Bruchvogt eine Wittwe geheirathet hatte. Die Schuhmacherzunft zu Eisenberg verweigerte die Annahme eines Lehrlings, weil der mütterliche Großvater Gerichtsdienner gewesen war. Noch im Jahre 1748 wollten die Bruderschaften in Hamburg einen Oberbruchvogt nicht zu Grabe

tragen. Zu Stafenhagen, erzählt Friß Neuter, begrub man den alten Amtschließen im fernsten Winkel des Kirchhofs. Kein Nachbar, keine Frau folgte dem rohgezimmerten Sarge, nur die dürftig schwarz gekleidete einzige Tochter gab ihm das letzte Geleite. Er war ja unehrlich gewesen durch sein Amt.

Die Unehrllichkeit in prägnantestem Sinne haftete den Personen an, welche standeslos waren, keinen festen Wohnsitz hatten, den Spielleuten aller Art, den fahrenden Musikanten und Bänkelsängern, den Comödianten, den Gauklern, den Kämpfern und Fechtern. Es galt der Grundsatz, daß alle unehrlich sind, die Gut für Ehre nehmen und sich für Geld zu Eigen geben. Die Genugthuung, die einem gekränkten Spielmann zu Theil werden konnte, bestand darin, daß man ihm den Schatten seines im Sonnenschein gegen die Wand gestellten Beleidigers preisgab.

Die fahrenden Musikanten haben in frühesten Zeiten, als sie wohl noch Künstler waren, eine hohe Achtung genossen. Dichtkunst, Gesang und Saitenspiel standen schon zur Bardenzeit Hermann des Cheruskers in hohem Ansehen. Karl der Große gab einem freien longobardischen Sänger so viel Land und Leute zu Eigen, als der Schall seines Hornes berühren würde. Er blies sich vom Berge herab eine schöne Herrschaft zusammen. Die Minnesänger am thüringischen Hofe des Landgrafen Ludwig wurden beschenkt und geehrt, gleich den Rittern. Doch im Laufe der Jahrhunderte ist mit der Kunst die Ehre der Sänger gesunken, bis in der modernen Zeit eine neue Epoche für sie eintrat.

Eine der ältesten Reichspolizei-Ordnungen bestimmte: daß alle Schalksnarren, Pfeifer, Spielleute, Landsfahrer, Singer und Reimsprecher eine besondere, leicht erkennbare Kleidung tragen sollten, damit die ehrlichen Leute sich desto leichter vor Schaden hüten und von ihrer Gemeinschaft absondern könnten. Spätere Reichsgesetze erklären die Pfeifer und Trompeter für ehrlich; belasten dagegen mit Unehre das leichtfertige Volk, „so sich auf Singen und Reimsprechen lege, namentlich also, daß sie den Geistlichen Uebles singen von den Weltlichen, und den Weltlichen Aergerliches von den Geistlichen“. Nur die, so den Meistergesang singen, werden ausgenommen. — „Item,“ heißt es in diesem Gesetz, „soll den Weibspersonen hinführo das Springen verboten sein.“

Ob es nicht ein Verlust für den Volkshumor ist, daß die Spielleute mehr und mehr verschwinden?

Die Reichsgesetze waren fortdauernd bemüht, den in zu starke Subtilitäten ausgearteten Ehrbegriff, der häufig nur der Gewinnsucht diene, zu rectificiren. Die Reichspolizei-Ordnungen, zuletzt die vom Jahre 1577 enthielten hierüber Bestimmungen. Dort heißt es, nachdem gesagt ist: der Handwerker Vergleiche wegen Steigerung der Arbeit werde nicht geduldet, — der Leinweber, Barbier, Schäfer, Müller, Zöllner, Pfeifer, Trompeter, Bader Kinder sollen von Zünften, Gassen, Aemtern und Gilden keineswegs ausgeschlossen werden.

Das vollste, nicht zu beseitigende Maß der Ehrlosigkeit traf den Scharfrichter und seine Gefellen. In den frühesten Jahrhunderten war es freilich anders. Im Jahre 1040 führt ein englisches Gesetz den Carnifer unter den großen Reichsbeamten auf, später, auch schon um die gleiche Zeit, von Karl dem Großen an, im Frankenreiche, verschwindet dieses Amt. Galt es, ein Todesurtheil zu vollziehen, so mußte das von der Gemeinde selbst oder von den Schöffen, meist von dem jüngsten Schöffen ausgeführt werden. Erst im 14. Jahrhundert übertrug man die Execution dem Frohneboten, und später besonders zu diesem Zweck angestellten Personen, welche zugleich die Abdeckerei zu besorgen hatten. Diese Personen, die Henker mit ihren Genossen, waren der allgemeinen Verachtung ausgesetzt. Niemand schloß mit ihnen eine Familienverbindung, sie heiratheten nur unter sich, ihre Wohnungen hatten sie an abgelegenen Orten, an den Stadtmauern oder vor den Thoren, in der Kirche war ihnen ein besonderer Sitz angewiesen, sie gingen die Letzten zum Abendmahl, in dem Rathhaus-Schenkhaus hatten sie einen bestimmten Platz in dem Hausflur und erhielten den Trunk nur aus einem Krug ohne Henkel.

Die Beerdigung der Scharfrichter wollte Niemand übernehmen. Zu Klostock (1743) wurde bestimmt, daß die Nacht- und Schaarwächter den Scharfrichter zu Grabe tragen sollten. In einigen Orten mußten das die Gerber thun, „da sie mit denselben so viel Umgang und Leder-Verkehr getrieben gehabt“. Die Lohgerber zu Zeitz wußten sich von dieser Verpflichtung zu befreien, sie stellten Tagelöhner.

Ihr Geschäft, die Hinrichtung, war für sie selbst mit Gefahr

verbunden; mißlang es ihnen, mit einem Schlag das Haupt des Verbrechers von dem Körper zu trennen, so sahen sie sich den größten Mißhandlungen des Volkes ausgesetzt. Den Henker, den die geringste Ungeßchicklichkeit bei Verrichtung seines Amtes zeigte, hielt das Volk für vogelfrei. So wurde 1515 zu Erfurt ein Scharfrichter vom Volk todt gesteinigt. (Erphurd. Veriloquus.) Ihr Vieh durften sie nicht unter der Gemeindeherde austreiben, mußten es besonders hüten.

Nach glücklich vollzogener Enthauptung salutirte der Scharfrichter mit dem blutigen Schwerte. Auf seine Frage: ob er recht gerichtet, antwortet der Richter: „Du hast gerichtet nach Urtheil und Recht und wie der arme Sünder es verschuldet hat.“ Darauf entgegnet der Scharfrichter: „Davor danke ich Gott und meinem Meister, der mir diese Kunst gelernet.“

Der Scharfrichter betrieb nebenbei Kuren aller Art, an Vieh hauptsächlich, aber auch meist sympathisch an Menschen. Der Meister zu Passau wurde reich und berühmt durch den Verkauf kleiner Zettel mit fremdartigen Charakteren bedruckt, die gegen Hieb und Schuß sichern sollten. Er verkaufte sie zuerst den Soldaten des Erzherzog Matthias 1611, dann wurden sie überall als Passauer Kunst vertrieben. Der Scharfrichter zu Pilsen goß Freikugeln. Andere handelten mit der Alraunwurzel, dem Diebesdaumen, dem Blut der Hingerichteten als Mittel gegen die Fallsucht.

In den Gothaischen Landesordnung von 1667 ist den Störchern, Landfahrern, Quackälbern, Badern, Schlangenfängern, Kräuterkräthern, Hirten, Schäfern und Scharfrichtern alles innerliche und äußerliche Kuriren verboten. — In Sachsen war den Chirurgen ein Privilegium ertheilt, daß denen Badern, alten Weibern, Störchern, Winkel-Arzten, Regensprechern und Quackälbern billig unterjagt werde die heilsame Kunst der Wund-Arznei zu treiben.

Die Scharfrichter blieben doch in großem Ansehen, weil ihnen — wie es heißt — wegen der äußerlichen Leibeskrankheiten allerdings eine große Wissenschaft beiwohnte. Da kam es vor dem Schöppenstuhl zu Leipzig im Jahre 1745 zu einem Prozeß zwischen den Barbieren und dem Scharfrichter Fickel, der in zweiter Instanz dahin entschieden wurde, daß den Scharfrichtern im ganzen Römischen Reich verstattet würde, dergleichen Curen vorzunehmen, welche unter die Verwundungen nicht zu rechnen wären, daß ihnen aber zustehen

solle: das Einrichten verrenkter Glieder und Buckel und Arm- und Beinbrüche.

Die Scharfrichtereien betrachtete man als unheimliche Orte. Die armen Seelen der Gemarteten sollten in den 12 Nächten wehklagend durch und um die unheimlichen Räume ziehen.

Ein geschickter Meister mußte folgende Dinge können: reinlich fegen, d. i. den Staubbesen geschickt geben, zierlich zeichnen, d. i. brandmarken, vernünftig die Glieder versehen, d. i. torquieren, einen feinen Knoten schlagen, d. i. hängen, rasch absetzen, d. i. köpfen, artlich mit dem Rade spielen, d. i. rädern, nett tranchiren, d. i. viertheilen; einem eine Hitze abjagen, d. i. verbrennen.

Der Scharfrichter Rosenfeld that auf Ein Mal die Störtebecker Piraten ab, so daß er selbst bis über die Knöchel im Blute stand (1402). Claus Flügge verstand es (1488) mit Einem Schwertstreich 6 Piraten zugleich zu enthaupten.

Die Hallische Scharfrichter-Familie Gebhardt hatte einen weiten Ruf, sie besetzte das ganze Land bis zur See. In neuester Zeit fungiren die Schwarz, die Reindel, die Funk u. A.

Bei Staatsactionen trugen die Scharfrichter an manchen Orten rothe Mäntel. Karl V. schrieb ihnen in der Reichs-Polizei-Ordnung von 1530 eine absonderliche Kleidung vor, im Hallischen Saalkreis verbot ihnen ein Edikt von 1718 bei Karrenstrafe das Degentragen und ein Edikt von 1734 befahl ihnen graue Kleidung zu tragen. Die Reichs-Polizei-Ordnung sagt: „damit sie desto leichter erkannt und gemieden werden können.“ — Heut zu Tage ist der Henker auf dem Schaffot in einen Pariser Elegant metamorphosirt, Cylinder, schwarzen Frack, weiße Binde und Handschuhe.

Bei Kaiser Friedrich's Empfangsfeierlichkeiten zu Frankfurt a/M. fand Bankett und Ehrentanz im Römer statt. Die Kaiserin bemerkte einen reich gekleideten, wunderbar schönen jungen Mann vom feinsten Anstand. Sie ließ ihn zum Tanz auffordern; er gewann der hohen Dame allerhöchste Zufriedenheit. Der Kaiser frug den Jüngling nach Stand und Namen. „Euer Kaiserl. Majestät unterthänigst zu dienen,“ war seine Rede, „ich bin der Scharfrichter von Bergen, dem Städtlein im Frankfurter Gebiet, und komme in höchst dero Gefolge.“ — „Also,“ entgegnete der Kaiser, „der Schelm von Bergen!“ — „Mein gnädigster Herr,“ entgegnete der Schelm, „wohl

bin ich der schlechtesten Knechte einer, mein Leben steht in meines Kaisers Hand, doch, darf ich es zu sagen wagen, bin ich nicht ehrlich geworden durch die Gnade der edelsten Frau auf Erden.“ Der Kaiser rief ihm darauf zu: „Knie nieder, du Schelm, empfangen von mir den Ritter Schlag, — (er versetzte ihm den Schlag mit dem Schwerte) — „und nun steh' auf, du Ritterschelm von Bergen, so soll es fortan heißen dein ritterlich Geschlecht.“ — Das ist der Ursprung des freiherrlichen Geschlechts der Schelme von Bergen, freilich mehr auf der Sage, als auf glaubwürdigen Documenten beruhend.

Dem Scharfrichter zu Frankfurt a/M. ertheilte der Kaiser 1650 einen Gnadenbrief. Er wurde nach Niederlegung seines Amtes sammt Weib und Kindern ehrlich gemacht, und hieß es darin: daß alle Infamie und Schmach, in welche er ob seiner Standes- und Amtsverrichtung gefallen, aufgehoben und bergestalt getilgt sein sollte, daß er sammt Weib und Kindern überall im heiligen römischen Reich, wie in den Kaiserlichen Erblanden zu allen Handwerkern, Zünften, Aemtern, Würden und Ehren zugelassen werden könne.

Ein Scharfrichter benutzte einen am Elbufer angebundenen leeren Elbfahn, um ein gefallenes Pferd über den Strom zu fahren. Der Fischer, der Eigenthümer des Rahns, verlangte in einer Klage den Werth des ihm unbrauchbaren (matulirten) Rahnes und Ersatz für entgangenen Verdienst. Der erste Richter verurtheilte den Schinder, der zweite Richter, die Juristenfacultät zu Wittenberg (1750), wies den Kläger in der Hauptsache ab und belegte den Schinder nur mit einer geringen Geldstrafe. Das Erkenntniß nahm die Bestimmung der Reichs-Polizei-Ordnung Karl VI. von 1731 wegen Abstellung derer bei den Handwerkern eingeschlichenen Mißbräuche, nach welcher die Anrüchigkeit der Schinder zc. der gesunden Vernunft zuwiderlaufe, im Bezug.

Die Wittenberger Facultät entschied gleich vorurtheilsfrei folgenden Fall (1743). Der Schinder kam mit seinem Karren von der Verscharrung eines gehentten Diebes zurück die StraÙe einhergefahren. Ein Handwerksmann ließ sich von ihm seinen Mist auf den Acker schaffen. Die Sache wurde bekannt, die Handwerksgenossen erklärten ihren Collegen für unehrlich und weigerten sich, seinen eben gestorbenen Sohn zu begraben. Der Mann klagte und erhielt Recht. Der Genossenschaft wurde bei 10 Thlr. Strafe jede weitere Verkleinerung

des Witmeisters unterragt, denn nach der Reichs-Polizei-Ordnung von 1731 sei es ein falscher Wahn, denjenigen, welche öfters auch wohl bloß unwissend und unversehens mit Abdeckern getrunken, gefahren oder gegangen, oder derselben einen, oder ihr Weib oder Kinder zu Grabe tragen helfen, für unredlich zu halten.

Der berühmte Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig Joh. Bened. Casprow, dessen Bruder, der Jurist, 20000 Todesurtheile gefällt haben soll, hat 1697 dem alten Scharfrichter Heinze eine Leichenpredigt gehalten, ihn einen ehrsamem und mannhafteu Meister und einen ehrlichen Mann genannt und dessen Amt, Verrichtung und Nutzen aus den Alterthümern und sonst umständlich vorgestellt.

Die Sache hatte überdies eine vermögenrechtliche Seite. Es konnte den Geschwistern durch Testament keine Person vorgezogen werden, welche für infam gehalten wird und ehrenanrücklich ist. (Heineceii diss. de levis notae macula. Kalae 1720.)

Die Polizeiordnung von 1661 und in allen Ländern erlassene besondere Gesetze haben die Anrücklichkeit (*levis notae macula*) der geschwächten Weiber, derjenigen, welche sie heirathen, der Schauspieler, Scharfrichter und ihrer Kinder, der Leinweber, Barbierer, Schäfer, Müller, Zöllner, Weiser, Amtsfrohnen, Stadt- und Landknechte und deren Kinder, Schweineschneider u. nicht anerkannt und alle damit verbundenen rechtliche Nachtheile aufgehoben.

Von der nach Reichs- und neuern Gesetzen wegen Straftathen eintretenden Ehrlosigkeit und dessen Folgen wird hier nicht gehandelt, nur sei im Allgemeinsten Folgendes erwähnt.

Nach neueren in Sachsen, zum Theil bis zur neuen Reichsgesetzgebung und abgesehen vom Preussischen Recht, gültigen Gesetzen wurden mit Ehrlosigkeit bestraft: 1) öffentliche Wucherer, 2) muthwillige Banquerouteurs und flüchtige Schuldner, welche sich auf ergangene Edictalcitation nicht stellen, 3) wer sich gleichzeitig mit mehreren Personen verlobt od er verhehlicht, 4) flüchtig gewordene Duellanten, 5) Handwerksgejellen, welche sich an dem Handwerk zu rächen suchen und andere Gesellen hierzu aufwiegeln, dafern sie ohne Hinterlassung einiges Vermögen flüchtig geworden sind und ihre Auslieferung nicht zu erlangen ist, 6) Handwerker und Handwerksgejellen, wenn sie einen andern, während er in einer Untersuchung befangen ist, im Betriebe seines Handwerks stören und eigenmächtig davon ausschließen.

Schmählichen Strafen für Mörder, Diebe, Betrüger 2c. folgt die Ehrlosigkeit. Die Wirkungen der Ehrlosigkeit sind: 1) der Verlust aller Aemter und Würden und die Ausschließung von jedem ehrlichen Gewerbe, 2) die Unfähigkeit ein vollgültiges Zeugniß abzulegen, 3) die Unfähigkeit ein Lehngut zu erwerben, 4) wenn Jemand eine ehrlose Person mit Umgehung seiner Geschwister zum Erben einsetzt, so steht dem Letzteren die quod. inoff. testamenti zu, 5) ehrlose Personen sollen kein ehrliches Begräbniß erhalten. (Curtius, Chursächsisches Civilrecht §§ 207, 208.)

Gar vieles von den alten Sitten und Anschauungen ist auch auf unsere Zeit gekommen und läßt wohl sich nicht sagen, daß der Begriff der Ehre abgeschwächt worden ist, obwohl die Gewerke die Unterschiede nicht mehr machen wie früher, im Gegentheil, er ist für geschärft zu erachten. Betrachtet man die geselligen und kommerziellen Verhältnisse, so sind zwar die ehrlosen Leute nicht mehr wie früher gebrandmarkt, wohl aber entgehen sie nicht der allgemeinen Mißachtung. Wer eine schmähliche Kriminalstrafe erlitten hat, sieht sich von der Gesellschaft ausgeschlossen, und selbst in den Kreisen der tiefer stehenden Stände meidet man die Verbindung und Gesellschaft der Personen, deren Ehre einen Makel anhängt. Der Bürger setzt sich nicht am Biertisch zusammen mit einem Bankrotteur, mit einem als Bucherer bezeichneten Mann, mit einem Wirth schlechter Häuser, mit Personen, die in der Mißachtung stehende Gewerbe treiben. Den Ehrbegriff findet man nur leider nicht streng gewahrt — früher wird das nicht anders gewesen sein — in den letzten Klassen der Bevölkerung, und hier läßt sich wohl die Frage aufwerfen, ob nicht eine Wirkung zu erreichen wäre, wenn ehrlose Leute wie im Mittelalter (cf. Hüttmann, Städewesen IV, S. 270) durch äußere Zeichen erkennbar gemacht würden. Nehmen wir an, eine liederliche Dirne müßte wie damals ein besonderes Kostüm tragen; ein Wirth liederlicher Häuser hätte ein besonderes Abzeichen; ein Mensch, dem die Ehrenrechte abgesprochen sind, wäre in seinem Thun und Treiben manchen äußerlich erkennbaren Beschränkungen unterworfen, so würde sich manche Gesellschaft anders zusammensetzen und würde dadurch die Ehre auch dieser Stände gehoben werden.

Die Mansfelder Grafen verordneten 1512: „Alle Pfaffen-Mägde

und andere öffentliche gemeine Dirnen, wo sie aus den Häusern gehen, sollen sie den Mantel auf das Haupt nehmen, welche aber das nicht thäte und der Gerichts- oder Landsknecht sie darüber beträfe, soll ihr den Mantel nehmen und nicht wiedergeben.“

Der Erfurter Rath erlies 1515 ein Edict, daß die *mentrices* gelbe Mäntel tragen sollten, und 1537 ein anderes: „Daß erstlich die Pfaffen, so junge Huren bei sich haben, solche unverzüglich von sich thun; zum Andern sollen sie nicht Ueberschläge tragen, wie die ehrbaren Bürgerweiber pflegen zu tragen, sondern um das Haupt die Schleier gebunden, damit eine Pfaffenhure vor eines frommen Bürgers Weibe erkannt werden möge. Auch sollen sie in den Kirchen nicht in die Stühle, da andere Bürgers-Weiber sitzen, auch zu den Hochzeiten nicht anders, denn obgezehlet, sich halten, alles bei ernster Strafe eines Rathes.“

Der Augsburger Rath bestimmte 1437: *prohibitus privatis meretriculis matronalis cultus est, et interdictum quoque, ne cum pedisequis incederent publice*. Früher ließ der Rath die Namen der *scortorum*, *misellae*, *Mießeln* genannt, öffentlich verlesen, seit 1498 wurden sie heimlich aus der Stadt gebracht.

Es ist eine zu verwerfende Ansicht, daß die niedrigsten Stände der Ehre nicht zugänglich sind; jeder Stand hat eine Ehre, nur ist der Begriff bei den einzelnen Ständen sehr verschieden ausgeprägt. Die Geschlechtsehre wird von den Frauen aller Stände gewahrt. Wie intensiv sie wirkt, läßt sich an der Verheimlichung der außerehelichen Schwangerschaften erkennen. Fragt man, ob Religion und Moral mehr als die Ehre von dem hier verübten Verbrechen abhalten, so wird man sich erfahrungsmäßig für die zweite Alternative entschieden müssen. Wir lassen die Frage offen, ob die Aufhebung der Gilden und Zünfte die Gewerbehre benachtheiligt; möchte das Gute, was in dieser Beziehung im Mittelalter hervortritt, nicht verkannt werden, möchte man Mittel und Wege finden zu seiner Wiederbelebung, nach seinen guten Seiten. Das ist die hohe Aufgabe der Geschichte, die Erfahrungen aller Zeiten zu sammeln, auf daß sie goldene Früchte tragen. So nur steigt die Cultur des Menschengeschlechtes aufwärts; die Hebung der Ehre ist ein wesentlicher Factor. (Cf. Benecke, von unehrlichen Leuten. Hamburg. 1863.)

Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg.

Von Friedrich Hülße, Gymnasial-Oberlehrer.

(Schluß.)

425) Kurze antwort M. | Fla. Mjr. auff das Earuen Bi- | schoffs von Sydon Holhiplerey, damit er | seinen Antichristische Catechismum vertedinge wil. | Manifestae Veritatis Sydonij | (folgen Stellen aus des Sidonii Schrift, und die Entgegnungen des Flacius).

D. D. J. u. Dr., Quart, 4 Blätter, Sign. A, o. Blattzahlen. Schwab. Typen. Der Drucker ist jedenfalls Chr. Nöbinger, das Jahr wohl Ende 1550.

Es ist eine Erwiderung auf die Schrift, die der Bischof Sidonius v. Merseburg auf Flacius Schrift gegen seinen Katechismus herausgegeben hatte, und die er so Lotterbüßisch vnd grob gemacht, das es ein Holhipler, oder ein trunckener Paur von der Sarkfüchen nicht leichtfertiger hette machen können.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

426) Eine zweite Ausgabe, nur etwas erweitert:

Kurze antwort M. | Fla. Mjr. auff das Earuen Bi- | schoffs von Sydon Holhiplerey, Damit er | seinen Antichristischen Catechismum | vertedingen wil. ||

Item etliche öffentliche verfelschung Gottes | worts aus des Sidonij Büchern. ||

Item ein stück aus einer schrift des hochge- | larten Gersonis. ||

Der Befehl Christi an seine Aposteln. | Gehet in alle Welt, 2c. (5 Zeilen.) |

Des Antichrists befehl an seine Mess- | paffen, wenn er sie Ordiniret. | Ich gebe euch macht durch dis mein Weihen vnd | schmieren, zu opfern für die lebendigen vñ für die todten.

Stimmen nicht sehr fein überein, diese zwey befehl, | Christi vnd
des Antichrists? Quis dubitat | de eo, Wer | zweiffelt daran, aus-
genommen die Kezer? |

A. E.: FINIS.

D. D. J. u. Dr., Quart, 6 Blätter, Sign. A—B (ij).
Schwabacher Typen.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

427) Lucifers Sendbrief, | an die vermeinten Geistlichen, vor
| 140 Jaren geschrieben, | Durch Nicola- | um Oren. | Verdeutsch, |
Mit einer Vorrede, M. Flacii Illyrici. Roma. 1. | (7 Zeil.) | M. D. L. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger.

Quart, 14 Blätter, Sign. A—Eij, v. Blattz.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

428) OMNIA | LATINA SCRIPTA | Matthiae Flacij
Illyrici, haecens spar | sim contra Adiaphoricas fraudes & |
errores aedita, & quaedam pri | us non excusa, catalogum |
versa pagina indi | cabit. | Omnia correcta & aucta. | Regula
generalis de Adi | aphoris. | Omnes caeremonia & ritus, quan-
tum uis sua natura indifferentes, desinunt esse | Adiaphora,
cum accedit coactio, opinio cul | tus & necessitatis, abnegatio,
scandalum, | manifesta occasio impietatis, & cum quo | cumque
demum modo non aedificant, sed de | struunt Ecclesiam ac
Deum contumelia af | ficiunt. Omnia haec mala insunt prae-
senti | bus mutationibus, praeterquam, quod | quaedam simpli-
citer sua natu- | ra impia sunt. |

D. D. J. u. Dr., klein Oktav, 33 Bogen, Sign. *, A—Z,
Aa—Zi, v. Blattz., geradestehende Minuskel.

Das Jahr ist 1550, der Drucker nach Ausweis der Initialen
Michael Lotther.

Die Schrift enthält eine Sammlung der bis dahin erschienenen
lateinisch geschriebenen Streitschriften des Flacius über die Adia-
phora oder Mitteldinge; einige waren noch nicht besonders gedruckt.

Auf der Rückseite des Titelblattes befindet sich ein Inhalts-
verzeichnis „Catalogus Opusculo- | rum“. (Es sind aber nicht die
vollständigen und wörtlichen Titel.)

1) Christiana admonitio de vitando | contagio fermenti
Adiaphoristarum.

2) Quod nihil sit hoc tempore mutandum. (Quod hoc tempora nulla penitus mutatio in religione sit in gratiam impiorum facienda. Per..)

3) Confutatio scripti Philippi de Adiaphoris. (Contra quoddam scriptum incerti auctoris, in quo suadetur mutatio piarum caeremoniarum in Papisticas. Per..)

4) Epistola ad Georgium Anhaltinum. (Ep. Fl. Jlyr. ad Principem Georg. Anhalt. in comitijs Cellensibus existentem. Anno 1548. mense Nouembri)

5) Epistola de Pseudobasilio Lipsensi.

6) Epistola Apol. ad quendam pastorem & duo somnia Ph. (aedita mense Julio 1549).

7) Apologia ad Scholam & Epistola ad Phil. cum adiunctis scriptis. (Ap. ad Scholam Witebergensem 2c. Cal. Octobribus 1549)

8) Responsio ad epistolam Philippi.

9) Epist. D. Joannis Epini ad Jlyr. de Adiaph.

10) Liber de ueris et falsis Adiaphoris.

11) Adhortatio ad Misnicas Ecclesias, de constantia in religione praestanda. (Adh. M. Fl. Jlyr. ad constantiam in agnita I: Christi religione & Augustana confessione. Scripta ad Ecclesias Misnicas & alias uocis Christi, unici optimique pastoris auditrices.

Ein Exemplar in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

429) Ordnung vnd Maner | dat Keiser Caroli v. vernewert im | April Anno 1550. | Zu außsrotten vnd zu ver- | tilgen, die Secten vnd spaltung, Welche entstanden | sind, widder vnsern heiligen Christlichen g'lauben, | Vnd wider die ordnung vnser Mutter der heiligen | Christlichen Kirchen. Item ein Register der ver- | worffenen vnd verbottenen Büchern, Auch von gu- | ten Büchern, welche man inn der Schulen lesen | mag. Item eine vermanung des Rectors der | Vniuersitet zu Löuen. Item ein ander | Keisers Mandat, von dem selbigen | handel im 40. jar aus- | gangen. || Apoca. 17. | (8 Zeil.) ;

Blatt Aiiiijb: Gedruckt zu Magdeburg.

D. J. n. Dr., Quart, 8½ Bogen, Sign. A—Zij, o. Blattz. Schwab. Typen. Der Drucker sicherlich Mich. Lotther, das Jahr 1550.

Blatt Ajb—Aiiij: Vorrede Matthiae Flacij | Myrici. Blatt

B: MANDAT. Blatt G: Die Erzelung vnd | Register der verbote-
nen Bücher, | Item der guten Bücher, die man den Jun- | gen
Schülern mag lesen, Geschrieben von der | Vniuersitet zu Löwen. |
Blatt Hij: Ein ander Mandat Caroli v. | auch von verfolgung der
Christen, | im xl Jar außgegangen. |

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, in der
Stadtbibliothek zu Magdeburg u. a.

430) Eine andere Ausgabe:

Ordnung vnd Man- | dat Keiser Caroli V. vernewert im |
April 1550. Zu außsrotten vnd zu ver- | tilgen, die Secten vnd
spaltung, Welche entstanden | sind, widder vnsern heiligen Christlichen
glauben, | Vnd wider die ordnung vnser Mutter der heiligen | Christ-
lichen Kirchen. Item ein Register der ver- | worffenen vnd ver-
bottenen Büchern, Auch von gu- | ten Büchern, welche man in der
Schulen lesen | mag. Item eine vermanung des Rectors der | Vni-
uersitet zu Löwen. Item ein ander | Keisers Mandat, von demsel-
bigen | handel im 40. jar auß- | gangen. | Transferirt aus einem
gedruckten Brabendi- | schen Exemplar.

D. D. J. u. Dr., Quart, 7 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Hij, o. Blattz.
Schwab. Typen. Drucker ist Michael Lotther.


Vorliegende Ausgabe ist jedenfalls die frühere. Auffallender
Weise ist hier, wie in sämtlichen Exemplaren, die eingesehen worden
sind, Blatt Miiijb die Angabe des Druckortes Magdeburg mit Druck-
schwärze überdeckt, sodaß es nicht mehr zu lesen ist. Man hat also
nachträglich diese Angabe verdecken wollen, vielleicht weil es ein
Nachdruck einer kaiserlichen Verordnung war, die nur mit Geneh-
migung des Kaisers gedruckt werden durfte. So heißt es im Man-
date selbst. Die Vorrede, die Flacius zu der Verordnung geschrie-
ben hat, ist natürlich von der giftigsten Art und in der rücksichts-
lofesten Sprache geschrieben; handelt es sich doch um ein Verbot der
reformatorischen Schriften. Das von der Universität Löwen zu-
sammengestellte Verzeichniß umfaßt auf 16 Quartseiten u. a. alle
Schriften von Luther, Melancthon, Bugenhagen, Karlstadt, Corvinus,
Huf, Wifley, Zwingli, Bullinger, Sarcerius, Bucer, Urbanus Regius
z., auch zahlreiche deutsche, griechische, lateinische und italienische
Bibelausgaben werden aufgeführt. Am Schluß steht ein Register

derjenigen Bücher „welche in den Partifularschulen der Jungen für-
gelesen werden sollen“.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode, Kirchen-
bibliothek zu Calbe a. M., Stadtbibliothek zu Magdeburg u. a.

*431) Postilla Düdesch. Aber dat ganze Ior, Vor de yungen
Christen, Knechte vnde Megede, yn vrage stücke vorvatet. Van dem
Aduente, beth vp Paschen. Van Paschen beth vp den Aduent. Van
den vornemesten festen, dorch dat ganze Jar. Dorch Johannem
Spangenberg. Gedr. tho Magdeborch dorch Michael Lotther. 1550. 4.

Nach Scheller, a. a. O. Nr. 954. Angezeigt in Wat Blatt-
büchjes, S. 39.

432)  Verlegung zweier | schriften, eines Augspurgischen
| Münchs, mit namen Joannes fabri, von des Babsts | Primat vnd
von Beicht. Durch Matth. Fla. Jly.

Item achtzehen beweisungen, das S. Petrus | zu Rom nicht
gewesen sey. |

Item ein trostbrieff D. Lutheri an die kirche zu | Augspurg,
jzt widder die Interimisten vnd Adiaphoristen, | welche einen Christum
ans Schwerd, sewr vnd Creutz | zimmern, nützlich zu lesen. |

Item eine schrift widder die vermeinte gewalt | des Babsts,
vor 100. jare, zur zeit des Concilij zu Basel, vor | einem D.
Georgius Hemborgenjs genant geschrieben. |

Lucae 22. |

(8 Zeilen) | Dis ist geschehen nach dem Abendmahl des Herren,
daraus | leichtlich ist zu mercken, ob der Herre habe Petro das
Primat | Matthaei am 26. gegeben, den wenn ers ihm gegeben
hette, wor- | umb solten sich die Apostel darüber gezandct haben, gleich
wie | über einem ungewissen vnd unbeschlossenen dinge, oder worumb
| solt Christus die sache widerumb in zweuel gefurt haben vnd |
nicht gesagt, was zandct jhr euch, wisset jhr nicht das ich Petro | das
Primat oder oberste gewalt bereit lange gegeben habe? |

M. G.: Gedruckt zu Magdeburgk be | Christian Rödinger.

D. J., Quart, 11 Bogen, Sign. A—L, v. Blatts. Schwab.
Typen. Das Jahr des Druckes 1550 ersieht man aus der Zueig-
nung Blatt Kiiijb.

Blatt Aij der Brief Luthers an die von Augspurg, v. J. 1523.
Blatt Kiiijb die Zueignung an Dem Ersamen vnd Gottfürch-

ti | gen Dietterich Straube, Bürger zu Braun | schweigß meinem
lieben Bruder inn Chri | sto vnserm Heilaud -- zu Magdeb. am
20. Augusti 1550.

Blatt Bja: Widder das Buch | Joānis fabri, Münchs
zu Aug | spurg vom vrsprung der gewalt des Babstes.

Flacius sucht mit großer Sachkenntniß besonders die Behaup-
tung zu widerlegen, daß Petrus der erste Bischof oder Pabst zu
Rom gewesen sei, und thut dies mit 18 Argumenten, bis Blatt Fiiija,
wo es am Schluß heißt: Tu sihe worauff das ganze Babstumb
stehet, Nemlich auff eitel erstundenenen lügen, das es wol Cathedra
pestilentie, vnd die heilige Stadt darinnen der grewel sitzt, mag genant
werden. Gott helff vns allen von der finsternus alles jrthumbs,
vn gebe vns vmb seines lieben Sons willen, das wir im liecht
mögen wandeln.

Blatt Fiiijb: Verlegung des Buchs Joannis Schmidts (d. i.
Fabris) des Münchs, von der Beichte bis Blatt Hj.

Blatt Hij: Verlegung der vermeinten gewalt des Babsts, von
ei- | nem fromen Christen, Gregorius Heimberger genant, vor hundert
jaren geschrieben.

Der Verfasser giebt hier zugleich eine kurze Darstellung der
geschichtlichen Handlungen der Päbste und der deutschen Kaiser, und
hebt besonders am Schluß hervor, daß es Deutschland vor allem
sei, das bei diesem Streite Interesse habe, da der deutsche Kaiser
allein auf die „erdbichte erlogene Dekretal“ schwören müsse, die
übrigen Könige und Fürflen aber keineswegs.

Exemplare in der Bibliothek des Domgymnasiums zu Magde-
burg und in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

433) Vier Predigten, | das man den tewren schatz Götli- | lichts
worts, vnd des rechten Gottes- | diensts bewaren sol, widder die viel-
felti- | gen Diebe, die Papisten, Interimisten vnd | Adiaphoristen.
Item, das man die | betrübte vnd geplagte kirche Chri- | sti, so ist
noth leidet, nicht vor- | lassen sol, durch Magistrum | Joachim West-
pha- | lum Prediger zu | Hamburgk. || Matthei. xiii | (4 Zeilen) | Luce.
xi. | (2 Zeilen) | Anno. 1550.

A. E.: Gedruckt zu Magdeburch durch | Michel Lotther. 1550.
Quart, 6 Bogen, Sign. A—F, o. Blattz. Schwab. Typen.

Blatt Mij eine Widmung: Dem wirdigen vnd | tewren Diener

Ihesu Christi, | H. M. Peter Drymarsheym Pfarhern zu | S. Jacob
 inn Lübeck, sampt andern | Christlichen Lehrern daselbst, wünschet |
 Matthias Flacius Illyricus besten | digkeit, freidigkeit vnnnd krafft
 im | Geist, widder die Pforten der | Hellen, Christum zu | Predigen.

Die Schrift ist also von Flacius herausgegeben worden.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und im Besitz
 des Herrn Klingner daselbst.

434) Vom wucher vnd wi- | derkeufflichen Zinsen. | D. Mar-
 tiri^s Luther. || Psalm. cv. | (3 Verse.) |

D. D. J. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, o. Blattz.
 Die ganze Ausstattung des Druckes, Typenform (die kleinere) weist
 auf Chr. Ködinger, Magdeburg. Das Jahr um 1550, wahrschein-
 lich während der Belagerung, während der Gelegenheit genug sein
 mochte, gegen den Wucher aufzutreten.

Die Schrift ist eine Zusammenstellung von kurzen und längeren
 Abschnitten aus Schriften Luthers, in denen er gegen den Wucher
 geschrieben hat.

Auf der Rückseite des Titelblattes 4 darauf bezügliche Bibel-
 stellen. (Auf der einen Seite xxv ist das Wort „Ubersatz“ erklärt.
 „(Ubersatz) Wucher heißt er, so mit Geldt geschicht, Ubersatz, wenn
 der arm Man müs keuffen, oder annemen die tegliche Wahr, so
 tewer der Geißhals wil, weil ers haben mus zur not.“) Blatt
 Aij beginnt der Auszug. Am Schluß (C 3) eine Reihe von Stellen
 aus lat. Kirchenvätern (Augustinus, Ambrosius u. a.) hinzugefügt.
 Zuletzt: FINIS.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

435) Von dem frölichen | Ablas auff das güldene | Jar, des
 izigen fünffzigsten | jars. | Antoniue Otho Herz- | berger. | 2. Theß.
 2 | (9 Zeilen).

A. G.: Gedrückt zu Mag- | deburg, Anno | 1550.

D. Dr., 4 Bogen, Sign. A—D, o. Blattz. Die gewöhnliche
 Ausstattung. Drucker ist jedenfalls Mich. Lotther.

Blatt Aij der Text mit dem Titel als Uberschrift, doch ohne
 den Namen und den Spruch.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

*436) Von dem newgebohrnen Abgott zu Babel in Abschrift,
 welche durch die Kaufleut von Rhodis für ein Wahrheit gen Venedig

vnd in Welschland auch nachmals aus Rem den letzten Decembris im 49. vnd aus Venedig den 9. Jan. dieses 50sten Jars an die Kaufleut gen Augsp. geschrieben. Kauf mich o frommer Christ in Treuen, Laß dich zu lesen kein Müß reuen: dann dir ist viel hieran gelegen, Von des Satans Schalkheit wegen. (autore C. J. A.) 1550.

Druckort gewiß Magdeburg.

Nach Hirschius a. a. D. II, S. 87.

437) Warer bericht vn trost | aus dem sechsten Capitel des Pro- | pheten Baruchs, allen betrübten gewissen, so in | diesen küm- merlichen zeiten des Interims vnd U- | diaphora halben, nicht wissen, wie sie sich hal- | ten sollen, Nützlich vnd tröstlich zu lesen. | Durch Thomam Rörer, prediger | zu Thamb in Beiern. ||

Mit einer Vorrede M. Nicolaj Gallj, Pfarherrn | zu S. Ulrich der alten Stat Magdeburg. ||

Sehet euch für, für den falschen Propheten, die in | schaffs kleidern zu euch komen, inwendig aber sind sie | reissende Welsse, 2c. Matth. 7 | M. D. L. |

M. C.: Gedruckt zu Magde- | burg bey Christian Rödinger, | Anno M. D. L.

Quart, 8 Bogen, Sign. *—**, A—F, o. Blattz. Schwab. Typen. Blatt Aij enthält einen Holzschnitt Luthers mit der Umschrift: Martinus Luther Doctor aetatis suae LXIII. (Majuskel.)

Blatt *ij—Ajb: Vorrede M. Nicolai | Galli Pfarherrn zu S. Ulrich | der alten Stat Magdeburg. |

Blatt B—Bija Widmung: Der Erbarn vnd tu- | gentsamen Junckfrawen Anna | Wenselin, Meiner lieben gebattern | Datum Thamb, den XV. Martj. M. D. L. E. W. Thomas Rörer.

Auf der letzten bedruckten Seite vor Angabe des Druckorts 2c.: Fürchte dich nicht du kleine Herd. | Lucae 12. | Fürchtet euch nicht vor denen, so den Leib | tödten, Lucae 14.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel u. a.

438) Widder die newen | Deßel, oder aufzruffer der Abblas | Bullen, vnd Antichristischen Jubil yars. | Durch Matthiam Fla. Myri. | Item drey Bullen vom | Jubel yar. | Jeremie cap. 2 (9 Zeilen) | Anno 1550.

M. C.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michel Lotther.

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, o. Blattz. Schwab. Typen.
Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

439) Widder die newe Re- | formation D. Pfeffingers, des | Meisnischen Thumbherrn. | Durch Matth. Fl. Myr. | Jesaie I | (6 Zeilen) | Weil es nu also stehet, das das fein gold vnd silber | der kirchen, kan so bald inn schaum verwandelt werden, | vnd jhr wein in wasser, so solten warlich die Christen, ein | wenig besser wachen, vn nicht immer sicher schreien. Non | peribit lex a sacerdote, das geseze wird von dem priester | nicht weggenomen werden. Sie können nicht irren. |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey Christian | Rödinger.
Anno M. D. L.

Quart, 22 Blatt, Sign. A—Fij, o. Blattz. Schwab. Typen.
Der Verf. Flacius richtet diese Schrift gegen D. Pfeffinger, Dombherrn in Meissen, der sich angelegen sein ließ, das Leipziger Interim zu vertheidigen, und so auch eine Schrift veröffentlicht hatte, die gegen Flacius, Nic. Gallus, Amsdorf, Johann Weitphal und andere Gegner der Adiaphoristen gerichtet war. Die Schrift des Flacius ist in ziemlich derber und heftiger Weise gehalten, und wirft Pfeffinger und den andern Anhängern des Interims vor, daß sie von der reinen Lehre Luthers um irdischer Vortheile willen abgewichen seien; daß sie einen Bauchfrieden mit den Papisten und dem Antichristen geschlossen und die Evangelischen wieder unter die Gewalt des Papstes gebracht hätten. Die treugebliebenen Pfarrer würden mißhandelt und verjagt, während jene fette Pfründen erhielten u.

Exemplare in der Rathsbibliothek zu Zwickau und Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

440) Widder die vermein- | te gewalt, vnd Primat des Bab- | stz, zu dieser zeit, da die ganze welt sich beslei- | sset, den ausgetriebenen Antichrist, wid- | derumb in den tempel Christi zu se- | hen, nützlich zu lesen. | Durch | Matth. Flacium Myr. | 2. Thessa. 2. | (17 Zeil.) |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger. |

D. J., Quart, 4 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—G (2), o. Blattzahlen.
Schwabacher Typen.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg u. a.

*441) Widder die vnchristliche Vermanungsschrift, des Bis-
thumbs zu Naumburg, Durch Matth. Flacium Myricum.

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger. M. D. L. Quart, 6 Blätter.

Widder die vnchristliche Vermanungsschrift des Bischoffsthumbs zu Naumburg, || Durch Matth. Flacium Myricum. | Marci 8. | (3 Zeilen) | Matth. 7 | (10 Zeilen) |.

A. E. (Blatt 9b): Gedruckt zu Erfurd, durch Melchior Sachssen, In | der Archen Noe. | M. CCCC. L. | (Darunter eine gitterartige Verzierung.)

Quart, 10 Blätter, Sign. A—B, o. Blätz. Obgleich Melchior Sachse in Erfurt als Drucker angegeben ist, zeigt der Druck doch ganz dieselbe Ausstattung wie die sonstigen Chr Rödingers, selbst die charakteristische Initiale desselben findet sich hier.

Die Ausstattung ist genau übereinstimmend mit Nr. 367: Christliche ermanungen, welche die Seelsorgern des Stifts Naumburg zc., wie sich dort auch die gitterartige Verzierung findet.¹⁾

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

442) Widerlegung der Predigten von der allerheiligsten Antichristliche MISSA des frembden Bischoffs von Sydon, Meinzischen Weibbischoff. | durch Matthiam Flacium Myricum. | EBRE. VII | (6 Zeilen) | Item IX. | (4 Zeilen) | Item X. | (6 Zeilen) | Item IX vn X. | (5 Zeilen) |.

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger. Anno M. D. L. |

Quart, 12 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. * und A—M (2), o. Blätzahlen. Schwabacher Typen. Text beginnt Blatt *ij mit der Vorrede: Der kirche Christi zu Augspurg, | vnd den vmbliegenden, wündsche ich Matthias | Flacius Myricus, in der erkanten warheit | des Euangelij, Ihesu Christi vnser Herr, eine ernstliche vnd Christliche beständigkeit. | Blatt B beginnt der eigentliche Text.

Die Schrift ist gegen das Interim gerichtet, und zwar direkt gegen eine Schrift des Mainzer Weibbischofs, die Flacius im Einzelnen zu widerlegen sucht. Dieser Bischof hatte 1548 etliche Predigten

¹⁾ Wahrscheinlich ist Melchior Sachse von Magdeburg nach Erfurt gegangen, so daß so die Uebereinstimmung in den Typen u. s. w. zu erklären ist. Diese Uebereinstimmung zeigt noch eine dritte Schrift aus dem Jahre 1550, „Christliche Ermanung zur Buße“, welche einen Titelholzschnitt zeigt, der mehrfach in Magdeh. Drucken der dreißiger Jahre vorkommt.

über die Messe in Augsburg gehalten und im Druck erscheinen lassen, „In welcher er den Messen jarmarckt vnd abgötterey mit mancherley betrug schmücket vnd gar auff zurichten sich befließiget.“

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg u. a.

443) Widderlegung des | Catechismi des Caruen Bischof | ftes von Sidon, durch Matthi- | am Flacium Illyricum. | Galat 1. | (4 Zeilen) | 2. Joan. 1 | (3 Zeilen) | 1550. |

A. G.: Gedrückt zu Magde- | burg.

D. Dr., 5 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Fij, o. Blätz. Die gewöhnliche Ausstattung. Der Drucker jedenfalls Mich. Lotther.

Auf Blatt Xij: Ein stück von der | waren, Christlichen, Cato- lischen | vnd Römischen Lehr, des heiligen | Caruen Bischoffs von Sidon vnd Fladen weyhers zu Mentz auß seinem Cate- | chismo in der auslegung des Ersten | gebots trewlich genummen. |

Das geweihte Saltz vnd Wasser macht gesun- | den Leyb, ver- treybt franchheit vnd | die Teuffel darzu. |

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

444) Zwey Capitel Poly | dori Virgilij vom Name vnd Stiff- | tern der Mess, ausgangen zu eine anfang widder | des Sydonij predigten, Daraus erscheinet, wie er | in seinen predigten öffentlich leugt, da er sagt, | das die ganze Christenheit von 1500. Jaren her | die Papistische Mess allezeit eintrechtiglich ge- | halten habe. Vnd das der Canon in allen sei- | nen stücken von der Apostel zeit her im | brauch gewesen sey. ||

Item, Widderlegung D. Mart. Luth. des | gewels der Still- messe, so man den Cano nennet. ||

Hieraus merck Christlicher Leser, wie trewlich Sydonius | mit Gottes Wort umbgehet. |

(Es folgen einige Stellen aus dessen Schrift [20 Zeilen]).


A. G.: Gedrückt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger. Anno M. D. L.

Quart, 5 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Fij, o. Blätz. Die gewöhnliche Ausstellung.

Blatt Xij: Dem Christlichen Leser, bestendig- | keit in der waren erkanten Christlichen Religion, Matthias Flacius Illy- | ricus. Von Blatt Cij an: Von dem gewel der | Stillmesse, so man den Canon | nennet. Matth. Luth. D.; ein Abdruck der Lutherschen Schrift.

Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

445) Zwey schriftte zwei | er geleter vnd frommer menner, |
Widder die Adiaphoristische versel- | schung. Gestelt zu Leipzig,
gantz | nützlich zu lesen. || Matthei 6. | Niemand kan zweien Herrn
die- | nen. Aus dieser regel schlies | die Adiaphoristen vnd | Inte-
rimisten. || 1550. |

A. G.: Gedruft zu Magdeburg durch Michael Lotther. | 1550. | 

Quart, 3½ Bogen, Sign. A—Dij, o. Blätz. Die gewöhn-
liche Ausstattung.

Die Schrift beginnt auf der Rückseite des Titelblattes: Matthias
flacius Myricus wünschet dem Christlichen Leser einen herzlich
euer, die rechte ware Religion Ihesu Christi bis ans eude vnuer-
felscht zu verteidigen, Amen.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und der
Stadtbibliothek zu Magdeburg.

1551.

446) ADMONI- | TIO M. ALBERTI CHRI- | stiani ad
primarium nostri tem | poris Ecebolium Eislebium scri- | pta,
Anno M. D. XLIX. | Cum praefatione eius- | dem authoris
ad | Lectorem. ||

Item epistola ad M. Lucam Hec- | zer diaconum Vuitten-
berg. de | causa suae discessionis Vuit- | tenberga contra
calumnia | tores suos. | 1551. |

D. D. u. Dr., Oktav, 4 Bogen, Sign. A—D, l. 2 Blätter
leer, o. Blätz. Der Drucker jedenfalls Mich. Lotther in Magdeburg.

Die Praefatio ist unterschrieben: Magdeburge, Dominica
Laetare. Anno 1551. Hier spricht der Verfasser, der damals
Prediger an der S. Johannis Kirche war, von der Entstehung der
Interimistischen Streitigkeiten. In dem Schreiben an Eislebium,
dat. Wittenbergae Anno 1549, 25. Febr., spricht er von seinem
Weggange von Wittenberg; die Veranlassung hierzu sei die Verord-
nung des Churfürsten Moriz wegen des Interims gewesen. Das-
selbe auch in dem zweiten Schreiben an M. Lucas Heczer, dat. 5.
Oct. 1550. In einer Nachschrift Magdeburgi dat. 6. Octobris
Anno 1550, spricht er von seinen persönlichen Verhältnissen: Er

giebt seinem Freunde den Auftrag zwei Thaler, die ihm durch Erbschaft zugefallen waren, an einen Mag. Martinus zu übergeben, der sie nach Brandenburg schicken soll, wo der Schreiber einem Freunde soviel für Butter schuldig war. Es macht ihm auch jetzt noch viel Scrupel, daß er nicht im Stande sei, für den Churfürsten Moritz zu beten, wie es doch seine Pflicht wäre. Am Schluß seines Briefes schreibt er, daß ihre Feinde beständig drohten, sie würde nach Eroberung der Stadt, weder Greise, noch Kinder, nicht einmal die im Mutterleibe schonen.

In dem Briefe an Heger schreibt er auch von 70 Thalern, die die S. Johanniskirche von dem Rathe zu Wittenberg jährlich erhalten habe; jetzt nun aber wollten sie dieselben nach dem Vorgange der Leipziger nicht zahlen, weil die Magdeburger in kaiserlicher Acht seien. Nun solle Heger seinen Vetter ermahnen, sich nicht theilhaftig solcher Verfolgung zu machen, und zu bewirken, daß das Geld, welches für die Armen verwendet würde, gezahlt werde.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

447) Buspredigt, für die öffentlichen Sünder jtziger zeit, die falsche brüder, Nemlich, für die Verlasser, Verleug- fer, Abtrünnige, vnd Verfolger ihrer eignen Religi- on, an ihren Brüdern. | *Durch Nicol: Gallum vnd Matth. Fla: Jlyr: | Matth. 24. | (9 Zeil.) | Matth. 10. | (5 Zeil.) | Da hören wir, das aus der Kirche sich erheben werden, beide Ver- felscher vnd Verfolger der Lehr, vnd dies billigen werden nicht die gering- sten, sondern die vornembsten sein, Denn sie werden die ndern inn den | Bann thun, vnd verdammen, welchs itzt viele vngleublich deucht.*

D. D. J. u. Dr., Quart, 14 Blätter, Sign. A—D, o. Blatz. Schwabacher Typen. Der Drucker ist nach der bekannten Initiale Christian Hödinger. Das Jahr wohl 1551, wenigstens geht aus der Schrift selbst hervor, daß sie noch während der Belagerung gedruckt worden ist.

Die Schrift wendet sich in heftiger Weise gegen die Anhänger des Interims, die die wahre Religion verleugneten und dazu noch die Anhänger der reinen Lehre mit Krieg verfolgen, denn Magdeburg sei nach dem Falle des Churfürsten von Sachsen die einzige Stadt, welche der Hort der reinen Lehre sei und den Lehrern und

Druckereien, die wider den Antichrist gestürmt und für die Religion gestritten, eine Herberge gegeben habe.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und der Waisenhausbibliothek zu Halle.

448) Christliche verma- | nung etlicher Theologen zu Wit- | ten-
bergk an alle Christen, sonderlich an die | Deutschen Kriegsleut, nechst
verschiene- | ner Jare vnd jht schwebender Kriegs- | handlung wider
die Christen | betreffend, auff's newe | wider in Druck aus- | gangen.
|| Mit einer Vorrede vnd | Scholien M. Nicolai Galli, | Pfarrhern
der alten stadt | Magdeburgk. || Gedruckt zu Magdeburgk durch |
Michel Lotther, Anno | 1551. |

A. G.: Gedruckt zu Mag- | deburgk durch Michael Lot- | ther.
M. D. LI.

Quart, 5 Bogen, Sign. A—E, l. Seite leer, o. Blattzahlen.
Schwabacher Typen.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und Herzogl.
Bibliothek zu Wolfenbüttel. Abgedruckt bei Hortleder II, p. 1179.

449) Das alle verfolger | der Kirchen Christi zu Magde- |
burgk, Christi des HERN selbs ver- | folger sindt. Geschrieben zur
war- | nung an alle Christen, vnd sonderlich | an das Kriegsuolch der
feinde. || Durch Matthiam | flacium | Myricum. || Philip. 1. |
(11 Zeilen.) |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburgk | durch Michael Lotther. |
Anno 1551. | April 5.

Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B., o. Blattz. Schwab. Typen.

Von Magdeburg heißt es u. a. in der Schrift: Ja vor fünff
vnd zwanzig Jaren, da man noch | keine solche Sophisterey vnd
schalckdeckel von Pfaffen | oder Nonnen gütern etc. hat kennen erden-
ken, ist ge- | druckt ein bundt der Papisten widder die Euangelischen
| stende, darin sie klar nur der Religion halben Magdeburg | schelten,
Sie sey der heiligen Römischen kirche, Key. Ma. | vnd dem Stifft
abtrünnig vn trewlos worden, Schliessen | derhalben, sie wollen sie
vberziehen, zu gehorsam der Kir- | chen bringen, vnd dem Stifft one
alle mittel, mit allen ge- | richten, rechten, nutzungen, vnd gerechtig-
keiten zustellen.

450) Eine zweite Auflage mit gleichem Titel; nur in der
Schlußschrift Gedruckt . . . Anno 1551 mense Julio.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. Abgedruckt bei Hortleder II, p. 1167.

451) Das die Magdebur- | ger nicht omb Weltliche sachen
oder | Pfaffengüter, sonder im grunde, omb Got- | tes Worts, vnd
das Bekentnis willen, | verfolget werden. | Durch W. Rhodium. |
(Magdeburger Wappen in einem rechteckigen Holzschnitt: zwei
geflügelte Engel in langen Gewändern halten das Stadtwappen;
auf demselben, zwischen den Engeln, steht eine kleine Säule, auf
der ein geflügelter Kopf ruht.) Magdeburg, Anno M. D. LI. |

A. E.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger. M.
C. LI. | (C verdruckt für D).

Quart, 3 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Dij, o. Blattz. Schwab. Typen;
die bekannte Rödingerische Initiale.

Der Verfasser sucht durch drei Zeugen zu beweisen, daß nur
die Ausrottung der lutherischen Lehre der Grund zum Kriege sei:
1) die Erfahrung, 2) das Exempel (das des Churfürsten von Sachsen)
und 3) die Ausschreiben des Rathes der Stadt Magdeburg. Am Ende
wendet er sich besonders an diejenigen, die jetzt gegen die Stadt
kämpfen und hält ihnen die Rache Gottes vor.

Exemplare in der Waisenhausbibliothek zu Halle, Rathsbiblio-
thek zu Zwickau und Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

Abgedruckt bei Hortleder II, S. 1143.

452) Das Doctor Po- | mer vnd Doctor Maior mit irer |
Adiaphoristen ergernis vmd zur- | trennung angericht, Vmnd der
Kirchen | Christi vnüberwintlichen scha- | den gethan haben. || Der-
halben sie vnd nicht wir zu Magde- | burg, vom Teuffel erwegt seint,
wie | sie vns schmehen vnd lestern. || Niclas von Amsdorff Eul. |
Psalm 4 | (6 Zeilen) | Psalm 5 | (2 Zeilen). | Anno 1551.

D. D. u. Dr., Quart, 3 Bogen, Sign. A—G, l. Seite leer,
o. Blattz. Der ungenannte Drucker ist Mich. Lotther, wie aus der
ganzen Ausstattung hervorgeht.

Die Schrift ist im Monat November herausgekommen, wie aus
Maiors Antwort hervorgeht. Auff des Ehrwir- | digen Herren Niclas
von Amsdorff | schrift, so jhndt neulich Men- | se Nouembri Anno
1551. wider | George Maior öffentlich im | Druck ausgangen. Ant-
wort | Georg: Maior | Wittenberg. Durch George Rhawen Erben
Anno M. D. LII. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen.

Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M., Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und Waisenhausbibliothek zu Halle.

453) Das ihund die rechte | zeit sey, Christum vnd sein Wort | zu bekennen, vnd auff keine andere zu war- | ten sey. ||

Etlliche sprüche, das man den Adia- | phoristen nicht trawen noch gley- | ben soll. ||

Nicolaus von Amsdorff. | EXVL | 1551. |

D. D. u. Dr., Quart, 12 Blätter, Sign. A—C, l. Blatt leer, o. Blattz. Der Drucker ist nach der Initiale Chr. Köbinger.

Der Verfasser erklärt die jezige Zeit für die geeignetste, Christum zu bekennen, weil jetzt gerade von zwei Seiten die wahre Religion angegriffen werde. Denn einerseits verdamme das Concilium zu Trient ganz öffentlich die wahre Lehre Luthers, das heil. Sakrament in seiner wahren Gestalt zc. Viel schlimmer aber seien die Adiphoristen, die mit gleichnerischen Worten dieselbe zu vernichten drohten. Dabei nennt er diese Bauchknechte, und Feinde des Kreuzes Christi, Saw=Epikuräer und Dpferpfaffen, die einen schneeweißen Teufel hätten, der alles schön preiset zc.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode und Rathsbibliothek in Zwickau.

454) Das nie nöter ge- | west ist wider den Römischen An- | ti- christ zu schreiben, vund predi- | gen, dene ihundt zu dieser zeit do | die Adiphoristen mit gewalt in ihrem | scharfften dringen, das man sich vnter den | Bapst begeben, vund ihn für ein Bis- | schoff vnd hirten der seelen wid- | derumb erkennen vund | annemen sol. ||

Niclas von Amsdorff. | EXVL | Prima Januarij | M.D.LI. |

A. G.: Gedrückt zu Magdeburg[†] | durch Michael Lotther.

Quart, 8 Blätter, Sign. A—B, o. Blattz., l. Seite leer.

Auch diese Schrift ist gegen D. Pfessinger und die „Maurizischen“ Theologen gerichtet, die das Leipziger Interim zu vertheidigen suchten. Während schon D. Mart. Luther klärllich aus der heiligen Schrift bewiesen habe, daß der Pabst der Antichrist sei, nicht aber ein Bischof oder Pastor der christlichen Kirche, so versuche man doch jetzt wieder, den Antichrist als Haupt der Kirche anzuerkennen und sich mit ihm zu vereinigen. Das zu beweisen versucht nun Amsdorff im weitem Verlauf der Schrift. In dem Epilogus vnd kurzer

bericht für die einfeltigen warnt er nochmals vor den drei Büchern Pseffingers. Zum Schluß sagt er, wenn sie beweisen könnten aus der Schrift, daß Christus den Antichrist im Regiment neben sich leiden wolle, und die Menschen beiden zugleich dienen könnten, so sollten sie gewonnen haben.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

455) Deren zu Magdeburg, so widder die Adiphora | geschrieben haben, ihres vorigen schrei | bens beschlus, auff der Adiphoristen | beschuldigung vnd lesterung, die | zeit ihrer belage- rung, vnd jzt | zum teil neulich vnter die | sen friedshandlung | gen wider sie ausgan | gen. | Esa: 8. (6 Zeilen) | Anno 1551. am tag Simonis | vnd Jude. 28. Octobris.

Quart, 12 Blätter, Sign. A—C, I. Seite leer. Schwabacher Typen. Der Drucker ist nach Ausweis der Typen Mich. Lotther.

Auf der Rückseite des Titelblattes Bibelsprüche; darunter: *Also geschichts itzt, die stolzen vnd gewaltigen wider vnd boecke, falsche Brüder, Tyrannen, vnd falsche lehrer stossen mit hörneren die schwachen, vnd zertreten mit füßen die schöne weide vnd schöne | Brunnen der schönen Religion, plagen die armen Christen an leib | vnd seel. Aber du Herre, der du auff iamer vnd nott sihest, mache | dich auff ein mal gericht zuhalten*

Das Buch ist gerichtet gegen D. Pomer inn verbesserung seines büchleins von den vngeworbenen kindern nicht weit vom ende, Doctor Maior in der Vorrede an König von Engeland, auff das Buch von der Messe. Vnd abermals inn einer andern Vorrede, an Rat vnd gemein zu Merssburg auff die auslegung des Symboli Apostolici, auch inn der 19 Predigt derselben aufslegung. Es ist ein geharnischter Protest gegen die Behauptung, daß bei ihnen eine mildere Anschauung vom Interim Platz gegriffen hatte. Am Ende bringen Amsdorf, Gallus und Flacius jeder einen besondern Protest.

Am Schluß: *Das ist ie war, das ich nichts newes in die Kirche gebracht habe.*

Als Verfasser bezeichnet von Joh. Wigands Hand im Wolfenbütteler Exemplar: M. N. G. (Mg. Nic. Gallus).

Exemplare in der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel, Gräfl. Bibl. zu Wernigerode, Waisenhausbibl. zu Halle, Kirchenbibl. zu Calbe a. M.

456) Der Prediger zu | Magdeburgk ware, gegründte | Ant-
wort, auff das rhumen ihrer Feinde, | das sie auch GOTTes Wort
reine, inhalts der | Augspurgischen Confession, so wol als die | zu
Magdeburg haben, Vnd was sie | daraus mehr wider die Stadt
ein- | führen vnnnd fürgeben | dürfen. | (Darunter das Stadtwappen
mit den geflügelten Knaben.) | iij. Reg. xviii. | (5 Zeilen.) |

M. G.: Gedruckt zu Magdeburgk | durch Michael Lotther. | 1551.

Quart, 14 Blätter, Sign. A—Dij, o. Blätz. Schwab. Typen.

Die Schrift stammt wohl aus dem Anfang des Jahres 1551;
denn sie gedenkt auf Blatt Ca des neu erwählten Bischofs Sidonius
von Merseburg, welcher erst im November 1550 dort ankam. Nach
Kettner, S. 201, ist der Verfasser Nic. Gallus.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg, Kirchenbiblio-
thek zu Calbe a. M. und im Besitz des Hrn. Klingner zu Magdeburg.
Abgedruckt bei Hortleder II, S. 1174.

457) Eine zweite Ausgabe: Titeleintheilung dieselbe bis . . .
die Stadt | einführen vnnnd fürge- | ben dürfen. | (Stadtwappen mit
den geflügelten Schildhaltern.) | iij. Reg. xviii. | (5 Zeilen.)

M. G.: Gedruckt zu Magdeburgk durch | Michael Lotther. | 1551.

458) Der von Magde- | burgk widerlegung vnnnd verant- | wor-
tung alles vngrundts vnd vn- | glimpffs, so ihnen in ihrer vnchri- |
stlichen Belagerung von den Magde- | burgischen Baalspaffen,
vnnnd | andern ihren vnd der Chri- | sten Feinde begegnet. | (Stadt-
wappen mit den geflügelten Knaben als Schildhalter.) | Gedruckt
zu Magdeburgk bey Mi- | chel Lotther. 1551. |

M. G.: Gedruckt zu Mag- | deburgk bey Michael Lot- | ther
M. D. LI.

Quart, 10 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Dij, l. Blatt leer. Schwab. Typen.

Am Ende des Textes: Datum Magdeburgk Sonnabents am
tage Lucie, den 13. Decembris, Anno Domini 1550.

Nach einer Ansprache an die auswärtigen Christen, in der die
Magdeburger in derselben Weise die ihnen gemachten Vorwürfe
zurückweisen, wie auch schon in dem vorigen „Aus schreiben“, wird
die Instruction der Gesandten des Magd. Stiffts, die diese für den
Landtag zu Torgau erhalten hatten (um sie dort zu übergeben),
abgedruckt. (Datum zum grossen Salze, freitags nach Simonis unnd
Jude, Anno etc. L.)

Darauf folgt: Unser des Radts von Magdeburg Antwort, in der Punkt für Punkt die in der genannten Instruction vorgebrachten Beschwerden widerlegt werden. Auf die im Anfang der Instruction genannten Namen der Domherren haben die Magdeburger folgende Replik, mit der sie ihre Schrift beginnen und die an Derbheit nichts zu wünschen übrig läßt: Wir der Radt der alten Stadt Magdeburg kommen so nicht glauben, das die gemeine Ritterschafft unnd Stedte des Erzstifts zu Magdeburg solche Werbung befohlen, hattens auch umb sie nicht verdient. Was Herr Ernst Graffe zu Mansfeldt und Dechant etc. für ein Sewesch, Diesch und Huren leben hie gefürth, edler und unedler Töchter geschendet, ist Landt und Stadtrüchtig. Was auch die andern Thumbpaffen für einen Hürischen, Dieschen wandel hier gefürth, weifs das ganze Landt wol. 2c.

Zulezt folgt nochmals eine Verantwortung gegen die Anlage der Erzstiftischen Stände: Auff das so die verordneten des Capittels sampt den Stenden des Erzstifts Magdeburg vom grossen Salze den 5. Octobris disses Regenwertigen jares an ander orte, hin und wieder zu vermeinter entschuldigung vnd beschemunge ihrer verherlichen kriegsrüstunge geschrieben, das zuvor nicht sunderlichen angerürt, folget nachfolgende verantwortunge. (Vergl. 1550 „Der von Magdeburg verantwortung.“)

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und in der Universitätsbibliothek zu Halle.

459) Des Herrn Johan- | nis Brentij meining von Mittel- | dingen oder Adiaphoris, | sehr nüzlich zu | lesen. | 11. Corinth. VI | (12 Zeilen) | .

D. D. u. Dr., Quart, 4 Blätter, Sign. A, o. Blattz. Der Drucker ist jedenfalls Mich. Lotther; das Jahr 1551.

Der Verfasser erklärt die Mitteldinge vor Allem deshalb für verwerflich, weil sie großes Vergerniß zur Folge hätten. Deshalb müsse man sie standhaft verweigern, selbst wenn es die weltlichen Fürsten geböten.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Rathsbibliothek zu Zwickau und Waisenhausbibliothek zu Halle.

460) Die Christliche Bus- | lere mit der Papistischen ver- | gleichet. Daraus ein jeder zurichten | welchs teil billicher dem andern weichen solle | 5. Item wie schwere vnde billiche ver- | damnis die

empfangen werden | so jst von der seligmachenden lehre, das angeficht, dem Antichrist, wider zuwenden | Durch Petrum Arbitrum. | Psalm 84. |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey Christian Rödinger.

D. J., Quart, 11 Bogen, Sign. A—Gij, o. Blattzahlen. Schwabacher Typen. Petrus Arbitr ist Matthias Flacius.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

461) DISPVTATIO NICOLAI GALLI DE A- | diaphoris, & mutatione praesentis | status pie constitutarum | Ecclesiarum. ||

CVM PRAEFATIONE | ACCESSIT AD PRIOREM AEDITIONEM authoris Epistola, monendi causa | VVittebergensibus coram exhibita, cuius fit mentio in | praefatione. ||

ITEM TABVLA COMPLECTENS | summam motue iam controuersioe de A- | diaphoris, similis fere arguentis cum disputatione | . 1551. |

A. G.: IMPRESSVM MAGDEBVR- | gi per Michaelem Lottherum. An- | no 1551. Calend: Augusti.

Oftav, 4 Bogen, Sign. A—D, o. Blattz. Schrägliegende Minuskel. Vergl. Ausgabe von 1550.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

462) Ein Christlich Gebet der Kirchen vnd Kriegsleute zu | Magdeburg, sonderlich in | treffender not, wider ihre feinde, | durch die Prediger daselbs | gestellet. | Mit einer Vorrede. | Apoca. 16 | (5 Zeilen) | (Darunter das Magdeburger Stadtwappen mit geflügelten Knaben.)

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michel Lotther, Anno | 1551.

Quart, 4 Blatt, Sign. A, o. Blattz. Schwab. Typen. Nach Kettner, o. o. S. 201, ist der Verfasser Nic. Gallus.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Kirchenbibliothek zu Calbe a. M., Waisenhausbibliothek zu Halle und im Besitz des Hrn. Laffert in Magdeburg

463) Ein einfeltig bedenken aus heiliger Göttlicher schrift, | ob mann in vnsern Kirche mit gutten gewissen einigerley End- | rung thun müge; | Gestelt durch einen Prediger im Oberland. | Matth. 6. | (12 Zeilen.)

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg durch | Christian Rödinger. Anno | M. D. LI.

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, l. Seite leer, o. Blattzahlen. Schwabacher Typen.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

464) Eine Erinnerung an | die Deutschen, das die einfeltigen | ihre Sünde, so sie diese fünf jar her gethan ha- | ben, erkennen vnd bekennen sollen, sich be- | keren vnd bessern. Auff das sie selig, | vnd mit dem hauffen nicht ver- | dampft werden. || Nicolaus von Amsdorff. | EXVL.

D. D. J. u. Dr., Quart, 8 Blätter, Sign. A u. B, l. Blatt leer. Der Drucker ist nach Ausweis der Initialen Christian Ködinger. Das Jahr ist nach Ausweis des Inhalts jedenfalls 1551.

Das Buch ist geschrieben nach Beendigung der Belagerung von Magdeburg 1551.

Der Verfasser zählt vor Allen drei schwere Sünden auf, deren die Deutschen sich schuldig gemacht haben: 1) Sie haben ihre Heimsuchung nicht erkannt, da die einen, die Papisten, die Gnade des hlg. Evangeliums nicht haben annehmen wollen, die andern dies wohl gethan aber nicht mit gläubigem Herzen. 2) Viele haben das Interim angenommen und sich dem gottlosen Concil zu Trient unterworfen; und 3) haben die hochgelehrten und weisen Leute diese Sünde nicht gestraft, sondern entschuldigt, gelobet und gepriesen, oder auch bemäntelt.

Besonders haben aber alle, die an dem Kriege gegen Magdeburg sich betheiligt haben, große Sünde auf sich genommen: Desgleichen machen sich aller oben angezeigten sünden theilhaftig alle Helfer vnd Helfershelfer, die zu diesem Kriege vnd Belagerung geholfen haben, Es sey womit es wolle, mit leuten, gelt oder zufuhr, die werden alle mit dem Antichrist vnd seinem anhang hingerafft vnd greulich gestrafft werden. Die Stadt sei nur bekriegt, und ebenso der Churfürst (Johann Friedrich), weil sie beständig seit 30 Jahren das Evangelium bekannt hätten. Und zuletzt: Derhalben alle, so in diesem Krieg oder Belagerung gewest sind, oder sonst darzu geholfen haben, Die haben widder Gott, Christum, vnd sein Wort gestritten, im Heiligen Geist gesündigt, Christum vnd sein heiliges Evangelium verleugent. Darumb sie alle mit ihrem Vater-

lande hir zeitlich vnd dort Ewig zu drümmern vnd 3 grunde gehen werden, Sie thun denn Busse, sonst ist kein Rath noch hülfte.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode, Rathsbibliothek zu Zwickau und Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

465) Eine freidige ver- | manung, zu klarem vnd öffentli- | chem bekenntnis Ihesu Christi, | wider die Adiaphoristische, Da- | uidianische, vnd Epicurische klug | heit des heuchelns vnd meuch- | elns, sehr nützlich zu lesen. | Gestelt durch Ciuilium einen Italiener. | Verdeudtscht aufs dem welschen. | (Bibelspruch.) | 1551.

Auf der viertlehten Seite: Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lotther | Anno 1551.

Quart, 3 Bogen, Sign. A—C, l. Seite leer, o. Blattzahlen. Schwabacher Typen.

Eine erste Auflage war gedruckt worden am 4. October 1550.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

466) Eine prophetische ab- | conterfeihung des Tridentischen | Conciabuli. Durch D. Marti- | num Lutherum. || Mit einer erklerung M. kl. Jlyr. || Apoca. 16. | (8 Zeilen.) |

A. C.: Gedruckt zu Magdeburg bey Chri- | stian Rödinger.

D. J., Quart, 10 Blätter, Sign. A—Gij, o. Blattzahlen. Schwab. Typen. Das Jahr 1551.

Auf der Rückseite des Titelblattes befindet sich ein Holzschnitt mit der Ueberschrift: Der Babst gibt ein Gemein, Frey, Christlich | Concilium in Deudschen Landen. Darunter der Papst, die dreifache Krone tragend und auf einem Schwein reitend. Auf der linken Hand trägt er ein angezündetes Stück Weihrauch. Darunter: *Sew, du must dich lassen reiten Du wilt han ein Concilium, Vnd wol sporn zu beiden seiten Ja dafür hab dir mein merdrum.*

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

467) Eines vermeinten | vnd Nichtigen Churfürsten, genant Mey- | ster Herzog Moritzen Beicht, Rew, vnd öffentliche | bekenth- nus, ober der gewaltsamen fräuel, betrüg, | vnd hinderlist, welchen er ahn dem Christlichen | Churfürstenn, Herzog Johannis Fridenrichen von | Sachsen, seinem getreüwen vettern vnd vat- | ter, vnder dem schein Euangelischer Lie | be vnd Frombkeyt, fälschlichen er- | zeyget vnd begangen hat.

Zu Magdeburg bey Michael Lotther getruckt. Anno M. D. L i.
Gedruckt bei Liliencron, Histor. Volkslieder der Deutschen IV,
497, Nr. 586.

468) Ein geistlicher trost die- | ser betrübten Magdeburgischen
Kirchen | Christi. das sie diese Verfolgung | omb Gottes worts, vnd
keiner an- | dern ursach halben, leidet. | *Durch Matth. Fl. Jlyr.* | ij
Cor. j. | (6 Zeil.) | *Auscendig streit, inwendig furcht.* |

D. D. J. u. Dr., Quart, 6 Blätter, Sign. A u. B, o. Blätz.
Schwab. Typen. Der Drucker ist sicher Mich. Lotther; das Jahr 1551.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Gräfl.
Bibliothek zu Wernigerode, Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und
in der Waisenhausbibliothek zu Halle.

469) Ein grausam Meerwunder, den Papst | bedeutende, zu
Rom gefunden, vnd zu Wittemberg erstlich Anno | 23 vnd darnach
abermal Anno 46, mit der auslegung Philippi gedruckt. | *Mit einer
Vorrede Matthiae Flacij Jlyrici.* | (Darunter ein Holzschnitt, dies
Meerwunder darstellend. Es ist eine weibliche Gestalt mit einem
Eselkopfe; der Hals bis an die Brüste, Arm und Beine mit
Schuppen versehen; der rechte Arm mit einem Elefantensfuße, wie
auch der rechte Fuß ein Ochsenfuß ist, der linke endigt in eine
Greifenklaue. Der Schwanz ist ein Drachenkopf und Hals, und an
der Seite der Hüfte befindet sich ein alter Mannskopf. Im Hinter-
grunde stehen Festungsthürme, und auf dem einen derselben weht
eine Fahne mit dem päpstlichen Wappen.)

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

D. J., Quart, 8 Blätter, Sign. A—B, o. Blätz. Das Jahr
ist wohl 1551.

In der Vorrede erklärt Flacius, daß er dies Wunderthier, das
den Pabst („Papstesel“) darstelle, deshalb wieder abgedruckt habe,
um den Christen, die jetzt mit einem schweren Kreuze gedrückt
würden, zu zeigen, daß sie nur darum zu leiden hätten, weil sie diesen
Teufelskopf anstatt des ewigen Erlösers Christi nicht anbeten wollten.
Er schließt mit den Worten, die in ähnlicher Weise so oft wieder-
holt werden: Wolan, der rechte vnd doch enge weg ist bekant, Wer
durch denselben dem HErrn Christo sein Creuz nicht will nachtragen ins
Himmelreich, der mag dem Teuffel vnd seinem Pabst durch die weite vnd
leichte stras nachlauffen, zum Ewigen verdammis in die Helle hinein.

Es folgt dann die Auslegung Philippi, in welcher die einzelnen Körpertheile und ihre Bedeutung erklärt werden. Dieselbe ist mit Randbemerkungen versehen, die gegen die Interimisten und Adiaphoristen gerichtet sind.

Darauf: D. Martini Luthers, Amen, d. h. Bemerkungen Luthers zu demselben Bilde.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

470) Ein kurz vnd klar | beweisung aus der | heiligen Schriftt,
Das der | Pappst zu Rom der wa | re Antichrist sey. |

D. D. J. u. Dr., Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Cij, Rückseite des Titelblattes und l. Seite leer, o. Blattz. Schwab. Typen. Der Drucker ist jedenfalls Mich. Lotther, Magdeburg; das Jahr 1551.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

471) Ein Lied von | der Stadt Magdeburck, was sich zur | zeit
jrer Belagerung zu getra | gen hat.

D. D. u. J., 8 Blätter.

Ein Exemplar in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

472) Ein Prophetische | Buspredigt für die jenigen, So
| den erkanten und bekanten Christum mit | dem Antichrist vnd seinem
hauffen verfol | get haben, oder noch verfolgen. | Mit einer Vorrede
Matt. Fla. Illy. || Lucae 19. | (12 Zeilen.) |

D. D. J. u. Dr., Quart, 4 Blätter, Sign. A, o. Blattz. Der Drucker ist jedenfalls Michael Lotther; das Jahr wohl 1551.

Blatt Nijb ein Schreiben, unterzeichnet: Anno 1547 Sonntag Jubilate, E. C. G. Vntertheniger G. B. Propst zu Berlin; mit der Ueberschrift: An Churfürstliche gnad zu Brandenburg. Der Brief ist mit Randbemerkungen des Flacius versehen. Derselbe ist acht Tage nach der Gefangennehmung des Churfürsten von Sachsen geschrieben, und fordert den Churfürsten Joachim auf, dem Morden in Sachsen Einhalt zu thun und beim Kaiser ein gut Wort für den gefangenen Churfürsten einzulegen. Der Grund aber, weshalb er von Flacius jetzt wieder zum Abdruck gebracht worden ist, ist der, daß darin erzählt wird, wie der Famulus des M. Eisleben in seiner Krankheit demselben Schuld giebt, an allem Unheil und allem Mord schuld zu sein.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek in Wernigerode.


473) Ein sendbrieff Ni- | colai Galli Pfarrherrn zu S. Vl- | rich
der alten Stadt Magdeburg | an einen andern Pfarrherrn aufferhalb
| zum bericht gegen etlicher leichtferti- | gen Leut schmehung, als ob
fei | ne zucht noch Erbarkeit inn | dieser belagerung mher | bey vns
fürhanden. | Matth. v. | (4 Zeilen.)

A. G.: Datum inn Magdeburg den xxvij. Septembris Anno
1551. Darunter: Gedruckt zu Mag- | deburg, durch Michael | Lotther.
Quart, 1 Bogen, Sign. A, l. Seite leer, o. Blattz.

Der Pfarrherr von S. Ulrich wendet sich in seiner kleinen
Schrift, die er in die Form eines Briefes kleidet, gegen eine Beschul-
digung, die man von gegnerischer Seite gegen die Magdeburger
erhob, daß nämlich in der Stadt ein gottloses und unsittliches Leben
herrsche. Dagegen erklärt er, daß es ihnen bei dem besten Willen
nicht möglich gewesen sei, jegliches rohe Leben bei den Kriegsheuten
der Stadt zu verhindern, allein das sei überall so, und man müsse
um der wenigen Schlechten nicht alle verwerfen.

Abgedruckt bei Hortleder II, 1191.

Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M., Gräfl.
Bibliothek zu Wernigerode, Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und
in der Universitätsbibliothek zu Halle.

474)  Ein trost an die zu | Magdeburg, Vnd an alle
from- | me Christen. | ANNO 1551. | X. Junij. | Nicolaus von
Amsdorff. | Psalm XXII. | (6 Zeilen.) |

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger | des
jars M. D. LI. | Am X. Junij. |

Quart, 2 Bogen, Sign. A u. B, l. Seite leer, o. Blattzahlen.
Schwabacher Typen.

Blatt Aij beginnt mit der Ueberschrift: Ein Trost an die zu |
Magdeburg. | Sie tröstet die Magdeburger wegen ihrer Verfolgung,
die sie muthig und getrost ertragen sollen. Aus keinem andern
Grunde erlitten sie dieselbe, als weil sie den Antichrist nicht anbeten
wollten, wie die Anhänger des Interims um zeitlichen Gewinn thäten.
Auch Rebellen seien sie nicht, denn man müsse dem Oberherren, d.
i. Gott, mehr gehorchen, als dem Unterherrn, dem Kaiser. Unter-
lägen sie, so sollten sie sich des himmlischen Gewinnes freuen, die
von Gott abgefallen, würden ihrer Strafe schon hier auf Erden
nicht entgehen. Schon rüste sich der Türke, solche an ihnen zu

vollziehen. Darumb keret euch nicht an die schmehe vnd lesterwort, denn alle die euch so lestern, sind für Gott vnd in der warheit mit der that Rebelles vnd vngheorsam, vnd dazu in Gottes Ewige Acht gefallen.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und in der Bibliothek des Predigerseminars zu Wittenberg.

475) ENCHIRIDION | Geistlicher | Leder vnd Psal- | men, vppet nye | gebetert. | Mart. Luther. | Mit einem nyen Ca- | lender, schön tho- | gericht. || Gedrückt tho Magdeborch, | In der Belagerung, In grother | vahr, Dar ys dith vulendet gar, | Den XXX. May, Dat ys war, | Dorch Hans Walthher, 1551.

A. E.: Gedrückt tho Mag- | deborch dorch Hans Walthher. | Nm Jar. 1. 5. 50. |

Oktav, 14 Bogen, Sign. A—D, Blattz. I (vom zweiten Bogen an) bis CLI (Blatt Dvij). Schwabacher Typen.

Titel innerhalb eines Holzschnittes, ein Portal darstellend; unten Luthers Rose von arabeskenartigen Blättern umgeben, an beiden Seiten musizierende Engel auf Säulencapitalen stehend.

Vom Titel sind die 2., 3., 4., 5., 7., 8., 9. u. 10. roth gedruckt.

Genau beschrieben von Ed. Jakobs in Magd. Geschichtsbl. VI, 164.


Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

476) Etlliche sprüche aus | Doctoris Martini Lutheri schrift- | ten, Darinne er, als ein Adiapho- | rist sich mit dem Papst hat ver- | gleichen wollen. | Nicolaus von Amsdorff, | EXVL. | 1551.

A. E.: Am 19 Decembris | 1551.

D. D. u. Dr., Quart, 1¹/₂ Bogen, Sign. A u. Bii, o. Blattz. Schwab. Typen. Der ungenannte Drucker ist sicher Chr. Rößinger.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und in der Bibliothek des Predigerseminars zu Wittenberg.

477)  Gründliche verle- | gung aller Sophisterey, so D. | Pfeffinger mit den andern Adiaphoristen, das | Leipziger Interim zu beschöner, | gebraucht. || Durch Matth. Fla. Myricum. | Galat. 1. | (3 Zeilen) | Das ist der Adiaphoristen reim, und reimet sich sehr | fein auff ehr thun, den sie suchen nicht dem Papst, verfol- | gern, und der Gottlosen welt gefellig zu sein, durch ihr | weichen und nachgeben in der Religion, Auff das sie nicht | mit dem Creuz Christi

verfolget werden, sondern gut fried | und rhu haben. Suchen auch nicht durch heucheln | fürstengnad und geschentz, Sondern Predigen | ihnen die warheit Christi und die Bussse, stra- | ffen auch ihre laster frey scharff dürr und | klar, wie für augen. Den sie wissen sehr | wol, das der welt freundschaft Got | tes feindschaft sey. Jacobi 4.

M. G.: Gedruck (sic) zu Magdeburg bey Christian Rödinger. Anno 1551. Rödinger'sche Initiale.

Quart, 11 Bogen, Sign. A—L, o. Blätz. Schwab. Typen.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und in der Stadtbibliothek zu Magdeburg.

478) Historia vnd beschrei- | bung des Magdeburgischen kriegs, | von anfang biß zum end, was sich die zeit der belägerung, | innen, vnd aufferhalb der Stadt zugetragen, vnd verlos- | fen hat, auch von der Schlacht, vndd fürnembsten | scharmüßeln, thaten vnd angriffen, zu beyden | theilen geschehen, im Jar der mindern zal, | 50. vnd 51. auffß kürzest verfaßt. | Durch Sebastian Besel- | mayer, Burger zu | Magdenburg. |

M. G.: Truckt zu Magdenburg bey Hans For, | den xv. tag Decembris. Anno | M. D. Eij. |

Quart, 12 Bogen, Sign. A—M (6), Rückseite des Titelblattes und l. Seite leer, o. Blätz. Schwab. Typen. Titel ohne Verzierung.

Blatt Aij: Vorred der History des Magden- | burgischen Kriegs. Blatt Aijja (in der Mitte): Anfang der history des Magden- | bur- gischen Kriegs. Blatt L (4) a: Schlußred.

In der vorliegenden Ausgabe fehlt die Eintheilung nach den Monaten; die Tage sind fast regelmäßig nach den Namen der Heiligen angegeben, während später gezählt wird. Die Ausgabe ist jedenfalls die ausführlichere, die auf dem Titelblatt der späteren erwähnt wird. Schon der Titel ist ganz verschieden. In der Vorrede ist in den späteren der Schluß weggelassen; daher steht in der einen Ausgabe „etc.“, in der andern fehlt auch dies. Der ausgelassene Abschnitt lautet: Das wir aber gute Reütter vnd kriegs- uolck vnd doch | wenig gehabt, damit wir den feind grossen abbruch ge- | thon haben, laß ich den feind selber erkennen, vnd darmit | so gewaltig groß scharmüßel gehalten, das alte Kriegs | leut sagen, das dßgleichen scharmüßel vor keiner Statt | auch in keinem feldläger geschehen sey vnd doch kein | mangel an volck gespürt worden, das

gibt der | Allmächtig gütig Gott, denselben sey | lob, ehr, vnd danck
in ewigkeit, | MEN. |

Sodann ist anders die Ueberschrift der folgenden Beschreibung, die eben ausführlicher und umfangreicher ist, als die spätere verkürzte Ausgabe. U. a. steht hier Blatt Dii ein Verzeichniß der Edelleute, die am 19. December 1550 in Ottersleben gewesen resp. gefangen genommen worden waren. Dii seind die namen der vom Adel, vnd all derjenigen, welche dimal in Ottersleben, mit irer Rüstung vnd Pferden, vnd im der Pfaffen dienst gewesen seind. (Vorher ist verdruckt 10. December statt 19.) In der „Schlußred“ ist später mancherlei hinzugesügt. In der früheren fehlt auch zum Schluß die Ankündigung des erscheinenden Holzschnitts von August von Braße.

Ein Exemplar in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode.

479) HISTORIA | Vnd Warhaffte Geschicht der vier Kä- | zer
Mönch Prediger-Ordens, in der Eöblichen Eydt- | gnoffschafft zu Bern
in Vchtland Anno 1509. von wege | derselbigen erschrocklichen vnd
zuuor ohnerhörten vbel | that vn lebe zum todt verurteylt vn mit
feüer verprat. | Zu Ehren ayner gemeynen weithberümpften Eydt-
gnoffschafft, ire Er | sten vnd Altten Exemplar nach anderweit corri-
giert, gebeßert vnd | mit schönen figuren von neüwem abgetruckt.
Sampt eynem Chri- | stenlichen Jmgang, Beschlus vn angeheffter
vorwar- | nung an die Päpstliche Clerisey, durch Blasi- | um Urgen
von Magdeburg. |

(Holzschnitt: Die Mönche und der Senat von Bern.) Cum gratia et privilegio papali ad biduum.

U. E.: Getrucket zu Magdeburg, bey Michel Lotther: Anno Domini M. D. Lj.

Quart, 20 Blätter. Mit Holzschnitten. Jmgang, Beschlus vnd vorwarnung in Reimen. Auf der Rückseite des vorlestes Blattes derselbe Holzschnitt wie auf dem Titelblatte.

Nach W. v. Malsbahn, Deutscher Bücherchatz S. 46 f.

480) Klag lied: | Deren von Magdeburgk, zu Gott vnd | allen
frommen Christen. Im thon | des Zwelfften Psalms: Ach Gott |
vom Hymel sihe darein, Vnd | las dich das erbarmen. |

Man thut böß Lieder tichten,
 Als hetten wirs gethan.
 Got weyß wirs nit anrichten,
 Doch meynt es jederman.
 Ey Got las dichs erbarmen,
 Bedenck das Elendt groß.
 Und schüßs O Herr vns armen,
 Richt vns nicht also bloß.
 Gott las dein Lieb erwarmen,
 Kom baldt vnd mach vns loß!

A. E.: Am 8. Augusti, Anno 1551 2c.

D. D. u. Dr., Quart, 4 Blätter, ohne Signatur, o. Blattz
 Drucker ist wohl Michael Lotther.

Der Druck beginnt auf der Rückseite des Titelblattes. Das
 Lied beginnt mit dem Verse: Santz elendt schreien Herr zu dir, und
 hat 24 Strophen zu 7 Versen. Der zweite und siebente Vers (Zeile)
 ist eingezogen. Die Anfangsbuchstaben der 24 Strophen geben die
 Worte: Gottes Wort Bleibt Ewiglich. Bei dem ersten Buchstaben
 dieser Worte sind größere Anfangsbuchstaben, also bei der 1., 7.,
 11. und 17. Strophe.

Auf der letzten Seite stehen noch 9 Verse mit der Ueberschrift
 (Christus spricht:)| Will jemant recht mein Jünger sein, | Mich soll
 er fürchten vnnnd feyn pein, | Gott heys ich vnnnd will sehen drein. |
 Ernehren kan ich durch mein Gnad, | So ich verzeihe die Missethat,
 | Kan ich baldt schaffen Hilff vnd rath. | Im jammerthal auff gamtzer
 Erdt, | Nymat mag zücke spis noch schwerd, | Wehren kan ich so
 mans begerdt. | Darunter das Datum und vnter diesem die drei
 kleinen Blumen des Titelblattes.

Vergl. Magd. Geschichtsbl. IV, 352, Anm.

Ein Exemplar im Besiß des Herrn Klingner zu Magdeburg.

481) Recusationschrift | der Christlichen Augspurgischen | Con-
 fessions verwandten Stende, wider | das vermeint, von Papp Paulo
 dem dritten, weiland zu | Trient indicirt vnd angefangen Concilium,
 sampt einer | gebürlichen Prouocation vnnnd erbietung, auff ein
 allge- | mein oder National, frey, Christlich vnnnd vn- | partiisch
 Concilium inn Deudt- | schen Landen. || Mit einer Vorrede Math.
 Fla. Jlyr. vnd Nicolai Galli. || Der allerheiligste Pius Papa ij.

(zuor Aeneas | Syluius genant) beschuldigt in einer Schrift, an das
Menzische Capitel, | Dieterum den Erzbischoff, das er den Papst hat
weren wollen, Deudtsch | land zu schinden, . . . (20 Zeilen) Daher
merckestu Christlicher Leser, | das der Papst wil ein solch frey Con-
cilium ha- | ben, da er mag thun oder lassen was er | wil, vnd
niemandts dawider | muessen darff. |

N. E.: Zu Nürnberg im 1546. Jar zuuorn | ausgegangen, vnd
ist wider nachge- | druckt, durch Michael Lotther, | zu Magdeburg.
Anno | 1551. |

Quart, 22 Blätter, Sign. A—Fij. Schwabacher Typen.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und in
der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

482) Eine zweite Ausgabe:

Recusationschrift | der Christlichen Augspurgischen | Confessions
verwandten Stende, wider | das vermeint, von Papst Paulo dem
dritten, | weiland zu Trient indicirt vnd angefangen | Concilium,
samt einer gebürlichen provoca- | tion vnd erbietung, auff ein all-
gemein | oder National, frey, Christlich | vnd vnparteylich Concilium
| inn Deudtschen | Landen. |

Welcher Recusation, Provocation | vnd erbietung, weil sie Gött-
lichs, natürlichs vnd be- | schriebens Rechtens sind, sich ist wider
die new ange- | stellte continuation oder volziehung des vorgedachten
| vermeinten Concilij, die Christen noch zugebrauchen ha- | ben, Vnd
ob etliche viel Stende schon vnchristlich da- | von sollen gefallen sein,
so mag solchs den überigen vnd | wenigsten, aus gemelten vrsachen,
doch gar nicht Praeiuicion. Das sich die Kirche zu Mag- | deburg
fur jren teil vnd fur andere | bekemmer Christi zum höchsten | be-
schweren, vnd hiemit | öffentlich be- | dingen. |

Gedrückt zu Magdeburg durch | Michel Lotther. Anno 1551,
| Mense Martio.

N. E.: Zu Nürnberg im 1546. Jar zuuorn | ausgegangen, vnd
ist wider nachge- | druckt, durch Michael Lotther, | zu Magdeburg.
Anno | 1551.

Quart, 22 Blätter, Sign. A—Fij, v. Plattzahlen.

Exemplare in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und in der
Rathsbibliothek zu Zwickau.

483) Verlegung des | Gründlichen Berichts der Adia-

| phoristen, zu diesen bösen zeiten, sehr nütz- | lich zu lesen. Durch
M: Joach: West- | pha: Pfarherrn zu Hamburg. | Mit einer Prae-
fation Jly: am ende gesetzt. | 2. COR. 4. | (5 Zeilen.) |

A. G.: Gedruckt Anno 1551. im April.

D. D. u. Dr., Quart, 14 Bogen, Sign. A—D, l. Seite leer,
o. Blattz. Der Drucker ist wahrscheinlich Mich. Lotther in Magdeburg.

Exemplare in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M. und in der
Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

484) Vermanung Matth. | flacij. Jlyrici zur gedult vnd |
glauben zu Gott, im Creutz dieser verfol- | gung, geschrieben an die
Kirche Chri- | sti, zu Magdeburg. || Esaie Cap. 41. | (22 Zeilen) ||

A. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger.
M. D. LI.

Quart, 3 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Dij, o. Blattzahlen.

Als die wichtigste Ursache, weshalb die Magdeburger alle Noth
der Belagerung ertragen sollten, führt Flacius an, daß sie bedenken
sollten, daß sie nicht um einiger Dörfer willen kämpften, sondern
um das höchste Gut des Menschen, um das reine Wort Gottes.
Daß sie die gute Sache verfechten, zeige sich auch darin, daß Gott
ihre Feinde schon vielfach mit Plagen überziehe. Flacius spricht
darin auch von seinen eigenen Verhältnissen: (Blatt Bija) Ich für-
war, Da meine sachen noch so wol stunden, als ichs noch jgund
wündsche möchte (denn ich hatte alle Jar 100. gülden guter münz,
durfte nur vier mal in einer woche lesen, war auch in keiner sonder-
liche gefahr, vn diese Stat war schon ein jar in der Acht gewest.
darzu sahe ich wie wenig leut dem Antichrist ins angesicht wider-
stehen vnd Christum klar bekennen wolten, vnd wie übel es denen
ging, die Christum vn sein Wort bekanten) Ndoch hab ich mich on
alle menschliche zusage hieher begeben wollen, vnd lieber hie mit den
Christen bekennen vnd leiden, denn dort meine fleischliche wolfart
haben. Es rewet mich auch nicht, Vnd wenn ichs gleich solt heutiges
tags widder anfangen, wust ichs nicht zu bessern. Denn wir müssen
ja mehr Gotte denn dem Teuffel, Antichrist, Tyrannen vnd andere
Gottlose fürchten.

Interessant ist zugleich die Erwähnung und Drohung eines
gefangenen Kriegsknechtes: Vn wen Magdeburg an eine feten were
gebunden, vnd vnser Herr Gott im himel hielte die feten mit der

hand, dennoch wollen sie kriegen. Sie drawen auch sie wollen das Kind im mütterleib in der Stad nicht lebendig lassen.

Er erwähnt auch des Sterbens vor drei Jahren (also 1548), wo vornehmlich viel Kinder gestorben seien.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode und in der Rathsbibliothek zu Zwickau.

485) Vermanung Matth. | Flacij Myrici zur gedult vnd | glauben zu Gott, im Creuz dieser verfol- | gung, geschrieben an die Kirche Christi, zu Magdeburg. | Esaiiae. Cap. 41. | (22 Zeilen.)

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger. Anno M. D. LI. den 8. April.

Es ist dieselbe Schrift, wie die vorhergehende, in zweiter Auflage gedruckt, auch in demselben Umfange und derselben Ausstattung.

Ein Exemplar in der Waisenhausbibliothek zu Halle.

In demselben Jahre erschien noch eine 3. Auflage mit einer geringen Aenderung der Zeilen im Titel und mit einem Zusatze am Ende:

486) Vermanung Matth. | Flacij Myrici zur gedult vnd | glauben zu Gott, im Creuz dieser verfol- | gung, geschrieben an die Kirche Christi zu | Magdeburg. | Esaiiae. Cap. 41 (22 Zeilen) | .

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg bey | Christian Rödinger | Des jars M. D. LI. | Am ersten Junij.

Quart, 5 Bogen, Sign. A—G, l. Seite leer, o. Blattzahlen. Die sonstige Ausstattung wie in den vorhergehenden Ausgaben. Am Ende ist noch hinzugefügt: Das Stück aus der Coniuration der Papisten x., sodann der XII. Psalm mit Scholien.

Ein Exemplar in der Kirchenbibliothek zu Calbe a. M.

487) Vom Bapst vnd seiner | Kirchen, das sie des Teufels, vnd nicht Christi unsers lieben Herrn | Kirche sey. | Nicolaus von Umsdorff. | EXVL || 1551. |

M. G.: finis.

D. D. u. Dr., Quart, 1½ Bogen, Sign. A u. B (2), o. Blätz. Der Drucker ist Michael Lotther, Druckort Magdeburg.

Der Verfasser sucht auszuführen, daß es immer zwei Kirchen gegeben habe, eine große, mächtige, aber falsche und pharisäische, und eine kleine, verfolgte, aber wahre Kirche Gottes. So sei es auch jetzt; die wahre, aber kleine werde von der falschen Kirche des

Pabstes und der Meßpaffen verfolgt, und weil sie keinen andern Grund an ihnen fänden, so hieße es, sie hätten eine Rebellion gegen den Kaiser angerichtet.

Exemplare in der Gräfl. Bibliothek zu Wernigerode und in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

488) Eine zweite Ausgabe mit Angabe des Druckers:

Vom Pappst vnd seiner | Kirchen, das sie des Teufels, vnd | nicht Christi vnfers lieben Herrn | Kirche sey. || Nicolaus von Amndorff. | EXVL. || 1551.

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg, bey | Christian Rödinger.

Quart, 4 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—Eij, l. Seite leer. Schwab. Typen. Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Gotha.

489) Von der Papisten | Tauff, vnd andern Caere-
monien | oder kirchendiensten, ob die nach er- | kanter vnd angenome-
ner Wahrheit, durch | jemand Christlich zu besuchen | vnd zu gebrauchen
sein. || Durch einer Prediger in Ober- | deutschland gestellet. || Mit
einer Vorrede Nicolai Gal- | li denselben handel betreffend. ||

M. G.: Gedruckt zu Magdeburg, | Bey Christian Rödinger.

Quart, 5 Bogen, Sign. A—D, Rückseite des Titelblattes und letzte Seite leer, o. Blattzahlen. Schwabacher Typen. Jahr wahrscheinlich 1551.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel,

490) Ware beschreibung der | schlacht, sampt belegerung der
alten Statt | Magdeburg, was sich inn vnd aufferhalb der Statt |
begeben vnd zugetragen hat, mit Scharmüßeln, | zu Wasser vnd Lande,
vom anfang bis zum | still standt, endtlichen vortragf, | vnd abzug
2c. | *.* | ANNO M. D. LI. | den xxvij tag Nouembri. |

D. D. u. Dr., Quart, 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, Sign. A—C (2), letzte Seite leer, o. Blattz. Schwab. Typen. Der Drucker sicherlich Hans Walthher.

Text beginnt ohne Vorrede Blatt Aija mit der Ueberschrift: Von allen Scharmüßellen, die sich für der | alten Statt Magdeburg begeben haben, | Anno 1550. vnd 1551. |

Der Verfasser dieser Beschreibung ist jedenfalls bei vielen der Ereignisse persönlich zugegen gewesen, wie denn auch seine Darstellung diesen Eindruck macht. In mannigfacher Weise ergänzt er die Beschreibung Besselmeiers, denn im Anfang ist er bisweilen

ausführlicher. Die Beschreibung giebt die einzelnen Tage hintereinander, ähnlich wie bei Besselmeier; die Datirung wird (mit einer Ausnahme) nach den Heiligtagen gegeben, oft auch abweichend von jenem. Die Ereignisse selbst stimmen im Großen und Ganzen überein. Unter andern erfahren wir, daß die beiden Schiffe, mit denen die Magdeburger am Sonntag Misericordia (Besselm. den 12. Aprilis) nach Rigrupp fuhren und sodann ein glückliches Gefecht mit einem feindlichen Schiffe, das ihnen den Weg verlegen sollte, hatten, die Namen „bunte Kuhe“ und „wilde Saw“ führten.

Abgedruckt bei Hortleder II, 1194 f.

Exemplare in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und im Besiß des Herrn Laffert in Magdeburg.

491) Warhafftige Co- | per eines Sendbrieffes aufs ober | Deutschland geschrieben, dar- | innen sein kurz angezeigt wird, was die | bewilligte Leipzische Reformati- | on auch der örte schaden gethan | habe und noch thut, vnd was | daselbst geurteilt wird von | der newen unbekanten | oder vneroffne- | ten bekent- | nis. || Mit einer Vorrede vnd mit | Scholien Nicolai Galli. | 1551. |

D. D. u. Dr., Quart, 6 Blätter, Sign. A—Bij, letzte Seite leer, o. Blattz. Der Drucker ist, nach der Ausstattung zu schließen, Michael Lotther.

Ein Exemplar in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und im Besiß des Herrn Klingner in Magdeburg.



492) Was von dem ietzt | ausgeschriebenen Tridenti- | schen Con- | cilio zu hal- | ten sey, Drey | gesprech. | Psalmo. xxvj | (4 Zeil.) | 1551.

D. D. u. Dr., Quart, 28 Blätter, Sign. A—G (4). Der Drucker wahrscheinlich Mich. Lotther.

Die Personen des Dialogs sind vier, zwei katholische: ein Erzpriester und ein Gardian (Bettelmönch), und zwei evangelische: Pasquillus und der Secretarius eines evangelischen Fürsten.

Ein Exemplar in der Waisenhausbibliothek zu Halle.

*493) Zwey Schöen | lieder, | Das Erste | der Christlichen vnd Edlichen Stadt Magdeburgk zu | ehren gestellt, Durch | P. L. | Im thon: Es wolt ein Jeger jagen 2c. | Das Ander der Durch | leuchtigen Hochgebornen Fürstin, | Frauen Sybillen, geborne Her- | zogin zu Cleve vnd Gülich, Herzogin | zu Sachsen, Churfürstin, 2c.

zu ehren | gemacht, durch Petrum Waßdorff, | Im thon: | Spruch
ich muß dich lassen, 2c. |  1551.  |

D. D. u. Dr., Oktav, 4 Blätter, Sign. A(4), letzte Seite
leer, o. Blattzahlen.

Am Ende der fünften Seite unter dem ersten Liede steht: Zu
Magdeburg.

Es sind die beiden Lieder, das weltliche: O Magdeburgk haltt
dich feste, du wolgebawtes haus, und das geistliche: Ach Gott mich
thut verlangen, nach dem der yetzt gefangen.

Das erste besteht aus 17 vierzeiligen Strophen, ohne Vers-
abtheilung; das zweite mit Versabtheilung, jede Strophe mit einem
großen Anfangsbuchstaben, im Anfang des Liedes zwei, der erste
lateinisch in einem Viereck und durch 3 Zeilen gehend.

Vgl. Ph. Wackernagel, Bibl. S. 249.

**Einzeldrucke in Klein Folio und Holzschnitte
ans den Jahren 1548—1551, die sich sämmtlich in der Herzogl.
Bibliothek zu Gotha befinden.**

494) Warhafftige Contrafactur, Herr Johan | Wilhelmen
Herzogen zu Sachsen etc.

Unter dem Bilde: Zu Magdeburg bey Christian Rödinger.

495) Warhafftige Contrafet Graff Albrechts | von Mansfeldt.
U. d. B.: Magdeburgk bey Christian Rödinger. ANNO M.
D. XLVIII.

Als Marke des Holzschneyders eine Art sich windender Schlange,
die auf dem Kopfe einen Flügel trägt.

496) Warhafftige Contrafet Graff Albrechts von Mansfeldt.

U. d. B.: Gedruckt bey Christian Rödinger, Anno. M. D. xviiij.

Rechts oben an der Ueberschrift das Mansfeldische Wappen. Der
Graf Albrecht zu Pferde abgebildet, zu beiden Seiten je ein Landsknecht.

497) Warhafftige Conterfect, eines wunderlichem Kindes, | das
also, wie hie gesehen wird, (zu Dannenwolde bey Wittstock, in der
Marke zu Branden- | burgk gelegen) von Mutterleibe kommen ist,
Im jare Tausent, fünffhundert ein | vnd fünffzig. Den XXVI. tag
Octobris. |


A. E.: Diese Geschichte ist erstlich mit wissen vnd willen des
Ersamen vnd wolweisen Raths jnn der Keyserlichen Statt Lübeck, |

Durch Johann Balhorn, auff Sechsische Sprach gedruckt, Ist aber auf hochdeudtsch, durch Hans Walthher. | (Darunter rechts der kaiserliche Adler, in der Mitte: die Abbildung des mißgestalteten Kindes, links: Veritas iudicio carebit, und unter diesen Worten die kleine Verzierung mit den 3 Eichelzweigen und dem Monogramm H. W.

498) MART-S LVTHER DOCTOR. (links oben: Luthers Rose, in der Mitte des Herzens ein T.)

Vollständiges Bildniß Luthers im pelzverbrämten Mantel; im Hintergrund eine Stadt.

Neben dem Bilde links: Doctor Mar. | tinus Lutther, der man | Gottes, abconterfeit in seiner teg. | lichen hauffkleidung. Er ward zu Eisleben geboren

 Ein Gebedt | des Ehrwürdigen Herrn | Doctor Martini Luthers inn | seiner letzten Stunde.

(Darunter) GRABSCHRIFT | des Ehrwürdigen . . .

M. G.: Bey Christian | Rödinger.

499) Des wirdigen Herrn D. Joannis Bugenhagen | Pomerani, Pastoris der Kirchen zu Wittenberg, wahrhafftige | abconterfeyhung, daselbs gemacht.

(Das Bild in bunten Farben; links oben das Wappen mit der Harfe, links unten 1546, darüber das Zeichen des Holzschneiders.)

Unten: Christian Rödinger zu Magdeburg.

500) Abcontrafect frauen Katharinen D. Martini | Luthers nachgelassene Witfrawe, in ihrer Traurung.

(Rechts davon das Bild der Frau in ihrer Wittwentrauer.)

Unten: Zu Magdeburg bey Jörg | Scheller formschneider | zum Pfeyl bey Sanct | Peter.

501) Des Ehrwürdigen Herrn Doctoris Martini Luthers Christlicher Ab. | schiedt aus dieser Welt. Anno M. D. XLVI.

(Oben links von der Schrift: die Rose Luthers, in der Mitte des Herzens: Christus am Kreuz, links unten 1546.)

Darunter das vollständige Bildniß Luthers in bunten Farben. Links, von oben bis unten, Verse: Diese figur ons zeyget an

Unten: Zu Magdeburg bey Jörg Scheller formschneider zum Pfeyl bey Sanct Peter.

502) Johan Hufs.

Fuß als Prediger dargestellt, genau so, wie auf dem Holzschnitt des Nürnberger Meisters Jan Guldenmundt. Rechts und links Bäume, in denen oben ein Engel sitzt, unten links ein Schwan, rechts eine angebundene Gans, die auf einem Holzstoße verbrannt wird.

Links vom Holzschnitte 38 Verse, beginnend: Als man that schreiben Tausent

Unten: Zu Magdeburgk bey Jörg Scheller bey Sanct Peter.

503) Ein Folioblatt, 4 buntfarbige Figuren mit Ueberschriften enthaltend, ganz bestimmt in Magdeburg gedruckt.

a. Links oben: Christus auf einem Sockel stehend, in der linken Hand die Weltkugel, die rechte erhebend, in der linken Ecke die Jahreszahl 1548. Darüber die Ueberschrift: Ich der HERR bin ein Gott | alles fleisches, solt mir etwas vn- | müglich sein. Hieremi. xxxij. (Das Bild ist ganz gleich dem in Nr. 332.)

b. Rechts oben: Das Bildniß Johann Friedrichs von Sachsen; in beiden Ecken oben die sächsischen Wappen; links unten „1548“. Ueberschrift: Abconterfect des Christlichen Für- | sten Johans Friede- rich Herzog | zu Sachsen etc.

c. Links unten: D. Martinus Luther. In der oberen linken Ecke dessen Wappen.

d. Rechts unten: Philippus Melanthon. In der oberen rechten Ecke dessen Wappen. Sämmtliche Abbildungen in voller Figur.

504) Ebenso bestimmt in Magdeburg gedruckt: Ein ganzer Bogen einzelner Portraits, 15 Halbfiguren in 3 Reihen, mit der Ueberschrift: Eigentliche vnd warhafftige abcontorsehung! | etlicher Köning vnd fürsten, auch vornehmster gelarten, Wie hernach! | volget.

Erste Reihe: a. Von Gots Gnaden Johans | Fridrich, Herzog zu Sachsen, des Hei- | ligen Römischen Reichs Erzmarschalck, | vnd Churfürst, Landtgraff yn Düringen, | Marggraff zu Meissen.

b. Friderich, Herzog zu Sachsen etc.

c. Oben in der Mitte: Christus mit derselben Ueberschrift, wie in der vorigen Nummer.

d. Christian von Dänemark. e. Johann Friedrich von Sachsen etc., zuletzt: vnd Burggraff zu Magdeburgk. (anders dargestellt als a.)

Zweite Reihe: a. Moriz, Herzog von Sachsen, Landtgraff! | yn Düringen vnd Marggraff zu Meissen. b. Philipp, Landgraf! | zu Hessen. c. Wolfgang, Fürst von Anhalt. d. Joh. Ernst, Herzog

von Sachsen. e. Wolfgang, Fürst von Anhalt . . . Thumprabst zu Magdeburg. Dritte Reihe: a. D. Martin Luther. b. Doctor Pommer. c. Philipp „Melancton“. d. Doctor Creuzinger. e. Doctor Jonas.

505) In diesem Bilde des gecreüigisten vnfers lieben Herrn | Ihesu vnd der beyden Schecher, wirt die ganze Welt abgemahlet, wie | es dem godtfürchtigen vnd godtlosen gehen wirdt. | Das ist Gottes Lamb, Das der Welt Sünde tregt. |

Darunter in 3 Versen die Erklärung des Bildes; unter denselben das Bild selbst: Dem Schächer links bringt ein kleiner Engel Labung, dem rechts (mit der päpstlichen Krone und Ornat) ein Teufel; zugleich schlägt ein Teufel unten mit der Art in den Kreuzesstamm, aus dem Flammen in die Höhe schlagen. Unten am Kreuz Christi ein Totenkopf. Im Hintergrunde eine Stadt.

Links vom Holzschnitte 62 Verse, rechts deren 54, mit den Ueberschriften: Der gerecht Schecher, resp. Der vngerecht Schecher.

Unten: Jörg Schaller Form- | schneider.

Auf der Rückseite (längsseitig): Herzog Morik, Mit Herzog Heinrich von Braunschweig Anno 1510.

Darunter ein roher, fast die ganze Seite einnehmender Holzschnitt, in dem eine Reihe einzelner Scenen aus dem Kriege von 1545 dargestellt werden. U. a.: Calberg das Dorff, Herzog Heinrichs Harbor, Herzog Morik, Landgraff, Herzog Heinrich gibt die Hand. Unter dem Bilde stehen 25 Verse in 4 Abschnitten:

Dem Godtlosen der gehet zu grundt,	Rein Landt noch Leute Regiren.
Wie hiegeschiet dem grossen Tyran.	Aufs Ein Lanth vns ander passiren,
Der sich des krieges nam auch an,	Wie er vormals hat gethan.
Von wegen seiner Bundes Rott.	Vnfridt Im reich zu Richten an,
Aber Gott macht yn Balt zuspott,	Welchs ym nu gang verboten ist.
Das er sich mit Schandt mustgeben.	Das sollen wir zu aller frist,
Wolt er behalten seyn Leben,	Gott danken vor sein gross genad.
Muss nu gefangen seyn mit peyn.	Die er an vns erzeiget hat,
Auff das falschwerd der Reyme sein,	Vmnd vns erlöset aufs der fahr.
Den er hatte vorgefelt.	Die vber vns vorhanden war,
Mein zeit mit verw diser Welth,	In angst noth vnd sorg vorstrigf.
Dann er hat nu guth Fridt vn Aw.	Gott lob der als zum Besten schickt.
Vnd darff nicht sorgen, Was er thu,	J. S. f.

506) Das Brustbild Jesu Christi.

Oben in der rechten Ecke ein Wappenschild, in dessen Mitte sich ein Herz befindet, oben zu beiden Seiten zwei Hände, unten zwei Füße. In der linken Ecke ein Wappenschild, enthaltend das Kreuz, an das oben die Dornenkrone angehängt ist; vor dem Kreuze kreuzweis stehend, der Spieß und die Stange mit dem Schwamme.

Unter dem Bilde: Lentuli eines Römers, der ober das Jüdisch Volk | Landtpfleger gewest Missiven oder Sendbrieff an Keyser Tiberium, von der Leng vnd Gestalt, der Person Christi Ihesu geschrieben. || Lentulus der Römer Landtpfleger in Judea, wündschet dem Keyser Tiberio Glück vnd Heil. |

Auf der Rückseite 14 Zeilen Text: Es ist jnn diesen zejten her erschienen . . . , in denen dies Aussehen Christi beschrieben wird. Der hiernach ausgeführte Holzschnitt ist recht gut.

Unter dem Texte auf der Rückseite: Durch Pantradius Kempff, Brieffmaler zu Magdeburg, In den Newen Scharn Wonhafftig.

507) Ein himlisch vnd zörniges Zeichen des erschrecklichen Cometen, | so jhndt Anno. 1556. allenthalben am himmel erschienen, Eine sewer bren- | nende Rute vnd Besen, ober gang Deutschlandt vnd vnbus- | fertige alle. Johan. Baum.(garten).

Darunter ein Komet und unter demselben der Text.

N. E.: Gedruckt zu Magdeburg, durch Pangraß Kempff.

508) Der Bercklent — Spiegel.

Darunter folgt der Text in Versen, in drei Reihen. Der Anfang derselben lautet:

Keinen zweiffel ein Ider hab
Das alle Ding oben herab
Von Gott kome durch sein gnad . . .


Die beiden letzten Verse: Gott vns bewar zu aller stund

Wünsche Valtens Vogt aus herke grund.

Zwischen der 2. und 3. Reihe, die ganze Länge einnehmend: Christus am Kreuz, an dessen Stamm ein Totenkopf liegt. Unter der 1. und 2. Reihe ein kleiner Holzschnitt: Ein betender Bergmann, in knieender Stellung; unter der 3. Reihe eine kleine bandartige Verzierung.

Das Blatt ist jedenfalls in Magdeburg gedruckt. Möglicherweise ist in dem Exemplar zu Gotha die Druckangabe unten abgetrennt.

509) Das buntfarbige Brustbild Hans Scheirings, in der

Kleidung eines vornehmen Patriciers. (H. Scheiring war Bürgermeister zum ersten Male 1539.) Der Holzschnitt zeigt unten in der rechten Ecke die Marke , darüber 1537, welche sich öfter in den Holzschnitten der damaligen Magdeb. Drucke findet. (Lukas Kranach?)

Unter dem Bilde stehen folgende Verse:

Haec tibi Scheiringi Doctoris imago Joannis
 Corporis expresse lineamenta refert.
 Ille duos ac ter decies superauerat annos,
 Cum facies illi barbaque talis erat.
 Ipsum praeclaris aluit natalibus ortum,
 Urbs quae virginea nomen ab arce tenet.
 Artibus ipsius mentem formavit honestis
 Filia magnanimi casta Minerva Jouis.
 Illum etiam Sacras Leges Astraea tueri
 A puero docuit, justiciamque sequi.
 Sed licet expressis, facies sit picta figuris,
 Effingi nulla mens, tamen arte potest.

Die meisten der Holzschnitte tragen dieselbe, schon oben angegebene Marke, die dem Formschneider Jörg Scheller, der damals in Magdeburg wohnte, angehört. Dieser scheint jedoch nur bis zu Ende der Belagerung hier gewesen zu sein, da schon von 1551 ein Holzschnitt (Luthers Bild) sich findet, mit der Bezeichnung „Zu Wittenberg bey Jörg Formschnelber 1551“, und derselben Marke.

Von dem Vorhandensein eines Formschneiders und dem Betrieb der Holzschneidekunst in Magdeburg war bisher nichts bekannt. Seit welcher Zeit Jörg Scheller in Magdeburg thätig gewesen ist, läßt sich nicht bestimmen, da nur einzelne Holzschnitte eine Jahreszahl tragen. Neben ihm lernen wir als Formschneider Pantraz Kempf kennen, der sich selbst Briefmaler nennt. Daher ist es auch erklärlich, daß von ihm besonders geringere Drucke mit Holzschnitten angefertigt worden sind.

Anm. Das Lied Nr. 471 ist gedruckt bei Lillienkron, IV, Nr. 588.

Gabriel Rollenhagen.

Von H. Holstein.

Seit kurzem sind wir durch die höchst wertvolle, oben S. 84 kurz angezeigte Monographie, welche Karl Theodor Gäderg veröffentlicht hat, über Gabriel Rollenhagen, sein Leben und seine Werke so vollständig unterrichtet, daß kaum noch etwas der Aufklärung bedarf. Das Buch ist überall mit großer Freude begrüßt worden, nicht bloß, weil es den litterarischen Verwechslungen, welche bisher über Vater und Sohn bestanden, ein Ende macht, sondern auch, weil es einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur, des deutschen Dramas und der niederdeutschen Dialektforschung liefert. In dieser Beziehung möchte es unpassend erscheinen, das Buch hier noch einmal zur Anzeige zu bringen, aber doch halten wir es für eine zwingende Pflicht, auch in dieser Zeitschrift die Verdienste, welche sich der Verfasser der Monographie erworben hat, noch besonders hervorzuheben, und zwar aus zwei Gründen: erstens weil Gabriel Rollenhagen durch seine Geburt und durch seine Wirksamkeit ausschließlich Magdeburg angehört, sodann weil durch Herrn Gäderg eine Anzahl magdeburgischer Schriften an das Licht gezogen ist, welche nicht nur für die Lokalgeschichte Magdeburgs wichtig sind, sondern auch in weiterer Beziehung die litterarische Bedeutung der Stadt im Anfang des 17. Jahrhunderts kennzeichnen.

Wir müssen, um dies nachzuweisen, zunächst einiges aus dem Leben des Dichters vorausschicken.

Gabriel Rollenhagen wurde als ein Sohn des durch seinen Froschmeufeler in der Litteraturgeschichte bekannt gewordenen Rectors des altstädtischen Gymnasiums zu Magdeburg, M. Georg Rollenhagen, am 22. März 1583 zu Magdeburg geboren. Die Stadt Magdeburg könnte also im nächsten Jahre die Wiederkehr des dreihundertsten Geburtstag eines ihrer Söhne feiern. Die Bestimmung dieses Tages

(22. März) verdanken wir der Forschung des Hrn. Gäderz, der die Entdeckung machte, daß Gabriel diesen Tag in dem der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden gehörigen Exemplar der *Juvenilia* durch Änderung des 20. März selbst festgesetzt hat. Übrigens wird dieser Geburtstag Gabriels von Janus Gruter (1614) bestätigt.

Seine wissenschaftliche Vorbildung erlangte der junge Rollenhagen auf dem unter der Leitung seines Vaters befindlichen altstädtischen Gymnasium, das er am 21. September 1602 mit einer *Valediktionsrede de schola Magdeburgensi* verließ. Er studierte darauf zuerst in Leipzig, dann in Leyden die Rechtswissenschaft, nicht Theologie, wie man bisher irrtümlich aus der in Aaron Burkhards *Leichenrede* auf den älteren Rollenhagen befindlichen Bezeichnung *vicarius in summo templo* geschlossen hat. Bald nach Beendigung seiner akademischen Studien nahm er seinen Wohnsitz in seiner Vaterstadt und war 1614 *Protonotar* der erzbischöflichen *Officialei*. Von 1619 ab hören wir nicht mehr von ihm. Nicht einmal das Todesjahr ist festzustellen.

Schon frühzeitig begann er sich litterarisch zu beschäftigen. Bereits im Jahre 1603 erschienen seine „Vier Bücher Wunderbarlicher biß daher vnerhörter vnd vngleublicher Indianischer reysen“, welche noch in demselben Jahre eine zweite Auflage, weiterhin bis 1619 noch drei Auflagen und in der Zeit von 1640—1717 vier Nachdrucke erlebten. Einige Ausgaben enthalten noch eine „Zugabe Etlicher Warhaffter, aber bey vielen alten vnd neuen Gelehrten glaubwürdigen, Lügen“. Es sind dies Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, wie sie wohl der alte Rollenhagen seinen Primanern vorlegte. Den Stoff bilden Fabeln und Historien, die vom Vater mündlich überliefert und vom Sohn zu Papier gebracht wurden. Daß diese Arbeit in genauer Verbindung mit der Schule stand, geht aus dem in den ersten vier Ausgaben der *Indianischen Reisen* sich anschließenden Studienplan für Prima (*de studiis recte instituendis scholastica commonefactio pro iis qui in schola illustri primam classem obtinent*) hervor, den der alte Rollenhagen seinen Schülern am 18. Juni 1571 selbst gegeben hat.

Als einen sehr geschickten Neulateiner lernen wir Gabriel Rollenhagen in seinen *Juvenilia* (1606) kennen. Sie enthalten 3 Bücher Liebesgedichte, Epigramme und vermischte Gedichte. Den

Epigrammen ließ er im Jahre 1619 „Novorum epigrammatum libellus singularis“ gleichsam als Fortsetzung der *Juvenilia* folgen.

Es folgt nun ein eigentümliches Werk: „Nucleus emblematum selectissimorum“ und „Selectorum emblematum centuria secunda“ (erstes ohne Jahr, letzteres aus dem Jahre 1613). Dasselbe zeugt wieder von Gabriels poetischer Begabung. Er lieferte nämlich zu den von Crispin de Passe dem älteren gefertigten allegorischen Bildern den Text und zwar in lateinischen Distichen.

Endlich ist noch sein Drama „Amantes amentes Das ist: Ein sehr anmutiges Spiel von der blinden Liebe, oder wie mans deutsch nennet, von der Veffeley“ zu nennen, durch welches er sich eine geachtete Stellung in der deutschen Litteratur erworben hat. Die erste Ausgabe erschien 1609, ihr folgten bis 1618 nicht weniger als fünf Ausgaben. Diesem Drama hat Hr. G. mit Recht seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir müssen uns mit der Ausgabe der einzelnen Abschnitte begnügen: 1) Litterarische Angaben, Nachweis der Autorschaft, 2) Das Stück und sein Inhalt, 3) Drucke und Fassungen, 4) Quellen und Anklänge, 5) Niederdeutsche Scenen, 6) Einfluß auf Novellenjammungen und Dramen, 7) Prosabearbeitungen und Aufführungen, 8) Tageweise von Pyramus und Thisbe. Jeder dieser Abschnitte enthält eine Fülle von interessanten Beobachtungen, mit welchen der Verfasser die Geschichte des deutschen Dramas und der niederdeutschen Dialektforschung erheblich bereichert hat.

Wir müssen es uns auch hier versagen, näher auf die angestellten Untersuchungen einzugehen, da die Ergebnisse derselben einem andern Gebiet zufallen. Dagegen wollen wir alles das verzeichnen, was uns für die magdeburgische Geschichte wichtig erscheint.

Zunächst möchten wir auf zwei bisher unbekannt gebliebene magdeburgische Gelegenheitschriften aufmerksam machen.

1) „Vestis salvandorum candida ex apoc. 7, 13.“ Eine christliche Leichenpredigt des M. Reinhard Bafe, ecclesiastes Ulricanus, auf den ostfriesischen Kanzler und magdeburgischen Syndikus und Rat Thomas Franz, gestorben am 16. Juni 1614, bestattet am 17. Juni in der Ulrichskirche. Die Schrift enthält ein aus 17 lateinischen Distichen bestehendes Klagegedicht (*threnus*) Gabriel Rollenhagens. Ein Exemplar ist im Besitz des Kaufmanns Klingner in Magdeburg.

2) „*Lacrimae super obitum luctuosissimum . . . Domini Ludovici a Lochow, ecclesiae Metropolitanae Magdeburgicae decani.*“ Der Dechant Ludwig v. Lochow starb am 11. September 1616 und wurde am 13. Oktober im Dom bestattet. Kollenhagen widmete seinem Andenken zwei lateinische Gedichte von je 6 Distichen. Das zweite dieser Gedichte befindet sich gleichzeitig in einer andern Gedächtnisschrift auf den Dechant v. Lochow: „*Threnodia super vere placido ac beato obitu . . . Dn. Ludovici a Lochow*“ 2c., welche den Subkonrektor des Stadtgymnasiums Valentin Gremcow zum Verfasser hat, der neben seinem Schulamt das Amt eines Frühpredigers (matutinarium) an S. Sebastian und Nikolai verwaltete. Diese Schrift bildet den Anhang zu: „*Mundificativum Locovianum*“ des Dompredigers M. Reinhard Bafe. — Ein Exemplar der *Lacrimae* in Wolfenbüttel, des *Mundificativum* in Berlin.

Sehr willkommene Aufschlüsse über magdeburgische Drucker und Verleger geben uns mehrere von Gädertz im bibliographischen Anhang aufgeführte Schriften. So druckte Joachim Walden 1569 Georg Kollenhagens (des Vaters) Drama vom Abraham, Andreas Jhēnen 1590 Lonemanns Drama vom reichen Mann und armen Lazarus, Johann Bötcher 1603 zweimal Gabriel Kollenhagens Indianische Reisen, Andreas Bezel 1609 desselben *Amantes amentes*, 1614 die Leichenpredigt auf Syndikus Franz, 1616 die beiden Gedächtnisschriften auf den Domdechant v. Lochow und 1619 eine neue Ausgabe der Indianischen Reisen,¹⁾ Salomon Richtzenhan 1609 Kollenhagens *Juvenilia*, Christoph Rade 1609 Aaron Burkharts *Αvalδισαι* *Rollenhagianum*, das für das Leben des älteren Kollenhagen noch heute die Hauptquelle bildet, Peter Schmidt 1610 eine zweite Ausgabe der *Amantes amentes*, 1612 eine zweite Ausgabe von Lonemanns Drama vom reichen Mann und armen Lazarus, Martin Klauscher 1612 eine dritte Ausgabe der *Amantes amentes*, Joachim Böel 1614 eine vierte Ausgabe der *Amantes amentes* und 1622 die *Promulsis Magdeburgensis historiae*.

Auch mehrere Verleger (Buchführer) können wir merken, so

¹⁾ Andreas Bezel 1614 wohnhaft „in der Marktstrassen, zum Weissen Lamb“ (eine Bestätigung für Magdeh. Geschichtsblätter XIV, 285), 1616 „im Neuen wege“ (und in nova via).

Ambrosius Kirchner 1590 (Rollenhagens Abraham), 1603, 1605 und 1619 (2., 3. und 4. Ausgabe der Indianischen Reisen), 1609 (Juvenilia und Burkharts *Αναλώσαι*), Lewin Brauns's, Buchführer „unterm Sülden Horn“,¹⁾ 1609 und 1614 (Amantes amentes), endlich Johann Francke 1610 und 1612 (Amantes amentes), 1612 (Lonemanns Drama).

Am allerwichtigsten erscheint uns die bereits angegebene, von Hrn. Gädertz in Dresden aufgefundenene Schrift, welche unter dem Titel „Promulsis Magdeburgensis historiae praemetii gratia proditae“ im Jahre 1622 von Joachim Böel gedruckt wurde (44 S. Fol.). Dieselbe ist von dem bekannten Subkonrektor des Stadtgymnasiums Johannes Blocius²⁾ herausgegeben und mit einem Vorwort vom 25. Mai 1622 dem Bürgermeister David Lemke und dem Syndikus Johann Buschow gemeldet.³⁾ Sie verdient deshalb besondere Beachtung, weil sie drei von Magdeburgern früher gehaltene lateinische Reden enthält, die auf diese Weise der Vergessenheit entrissen sind. Der Herausgeber Blocius sagt in der Widmung, er unternehme kein eigenes Werk, sondern erscheine nur im Dienste einer Hebamme, insofern ihm die Verfasser jener Reden, die zum teil schon nicht mehr unter den Lebenden seien, dieselben als Waisen hinterlassen, teils ihm das Recht über Leben und Tod gegeben hätten (praesentem trigam orationum eruditaram . . non quidem meam partu, sed obstetricatu, siquidem illarum parentes partim defuncti mihi reliquerunt et pupillas, partim ius vitae necisque dederunt).

¹⁾ Breiteweg 152 (Magdeb. Geschichtsblätter XIV, 144. 271).

²⁾ Johannes Blocius (vgl. Magdeb. Geschichtsblätter I, Heft 4, S. 15; XVI, 103. Scherer in der Allgem. Deutschen Biographie II, 712) verdient nachgerade eine Biographie und Würdigung seiner überaus reichen litterarischen Thätigkeit. Die Stadtbibliothek bewahrt so ziemlich alle Blociana. Seine Eusebia Magdeburgensis erwähnt schon Hoffmann vielfach (I, 483 Anm. 2. III, 23 und im 2. Bande ist sie vielfach citiert). Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, einen Freund der Magdeburger Gelehrten Geschichte zu der gewünschten Arbeit anzuregen.

³⁾ Den erikeren nennt er patriae Africanus prudentissimus, iamdudum in reipublicae nostrae Solones accensus, den anderen patriae Curtius fortissimus, propediem in eosdem patriae tutanos felicissime congregandus.

42

Es erscheint zweckmäßig, auf diese drei Reden näher einzugehen, und zwar wollen wir eine chronologische Reihenfolge derselben feststellen.

1. Die erste (in der Prolusis die zweite) ist eine vom Rektor des Stadtgymnasiums Gottschalk Prätorius bei der Niederlegung seines Rektorats am 13. April 1558 gehaltene Rede, welche die Geschichte der Stadt Magdeburg zum Gegenstande hat. Sie ist betitelt:

Oratio de Magdeburga Godescalci Praetorii recitata in resignatione rectoratus. (7 S. Fol.)

Gottschalk Prätorius war der 4. Rektor des altstädtischen Gymnasiums und wirkte von Ostern 1553 bis Ostern 1558. Er übernahm nach seinem Weggang von Magdeburg eine Professur an der Universität Frankfurt a. D.¹⁾

Die Rede verbreitet sich über den Namen der Stadt Magdeburg und widerlegt die hergebrachte Ansicht, daß Julius Cäsar der Erbauer der Stadt sei. Von historischen Nachrichten heben wir die hervor, daß die früheste Erwähnung der Neustadt und des Fleckens S. Michael in das Jahr 1225 falle. Der Redner spricht dann von den Religionsverhältnissen, der Verfassung, vom Burggrafentum und schließt seinen Bericht mit der Belagerung der Stadt im Jahre 1550. Am Schluß dankt er seinen Gönnern und besonders seinen Mitarbeitern an der Schule (*qui fratres mihi, meorum sudorum παραστάται fuistis*) für die ihm erwiesene Liebe und bezeugt, daß sie mit ihm *sedulo concorditer, fraterne, reverenter* gelebt hätten.

2. Weit bedeutender ist die zweite (in der Druckschrift die dritte), eine Valediktionsrede Gabriel Rollenhagens, die er am 21. September 1602 im altstädtischen Gymnasium hielt.

Gabrielis Rollenhagii oratio valedictoria habita in Gymnasio Magdeburgensi anno MDCII pridie Mauritii hora 7 mat. Sign. G 2—K 3 (17 S. Fol.)

Sie handelt de schola Magdeburgensi und liefert sehr wertvolles Material zur Geschichte des altstädtischen Gymnasiums. Blocius veröffentlichte sie aus dem Nachlasse des Verfassers, der vermutlich im Jahre 1622 nicht mehr am Leben war.

¹⁾ Magdeb. Geschichtsblätter I, Heft 3, S. 18.

Der junge Kollenhagen hielt diese Rede, als er die Schule verließ, um die Universität zu beziehen. Im Eingang bemerkt er, es möchte wunderbar erscheinen, daß er sich die Freiheit nehme, hier vor einer so ansehnlichen Versammlung von Lehrern und Schülern aufzutreten. Es sei aber nicht Annäherung, und wer ihn kenne, werde es ihm nicht als Fehler anrechnen. Als ein Zögling der Magdeburger Schule, der er 15 Jahre lang angehört habe, sei er von seinem geliebten Vater veranlaßt worden, diese Abschiedsrede zu halten, und er habe sich dieser Aufforderung nicht entziehen können. Denn, sagt er, schon viele hätten seinem Vater Vorwürfe gemacht, daß er im Schulstaube unter Mühe und Sorgen altere und für seine herkulische Arbeit nichts anderes als niederträchtige Verläumdung und Undankbarkeit der Schüler geerntet und wegen der geringen Besoldung nur äußere Not erfahren habe, während er Lehrstühle auf Universitäten hätte einnehmen, hohe geistliche Ämter verwalten und es so zu einer glänzenden Stellung bringen können.¹⁾ Um nun den Beweis zu liefern, daß die Schule, der sein Vater schon so viele Jahre vorstehe und der er selbst seine wissenschaftliche Vorbildung verdanke, in der Reihe der andern Bildungsstätten Deutschlands sich einen geachteten Namen erworben habe, so wolle er einiges über die Schule mitteilen.

Zuerst spricht er nun über den Nutzen der Schulen im allgemeinen, er nennt sie die Sitze der Religion, die Werkstätten der Künste und Sprachen, die Wohnsitze aller Tugenden. Nachdem er sodann das Schulwesen des klassischen Altertums, Spartas, Athens, die Akademie des Plato, das Lyceum des Aristoteles, die Schulen Roms kurz besprochen, wendet er sich zum Mittelalter, in welchem die Klöster bis zur Stiftung der Universitäten die Sitze der Bildung ausmachten. Er kommt dann zu seinem eigentlichen Thema deschola Magdeburgensi. Als seine Quellen giebt er die *Annales scholae* und die mündlichen Berichte seines Vaters an.

Die Geschichte der Schule wird an der Reihe der Rectoren gegeben. Von den Nachrichten, welche Gabriel Kollenhagen giebt, sind einige neu und bisher unbekannt gewesen; manches dient zur

¹⁾ Georg Kollenhagen erhielt vielfältige Berufungen, so nach Zerbst, Leipzig, Wittenberg, Helmstädt und Frankfurt a. O. (Magdeb. Geschichtsblätter I, Heft 4, S. 12.)

Ergänzung des bisher Bekannten; doch verzichte ich für jetzt auf die weitere Veröffentlichung, da ich beabsichtige, das vorhandene Material im Verein mit anderem, das ich inzwischen selbst gesammelt habe, als Nachtrag zu meiner Geschichte des altstädtischen Gymnasiums in Magdeburg (Magdeb. Geschichtsblätter I) zu verwerten.

Am Schluß seiner Rede, die M. Simon Salig in seiner nachher zu nennenden Rede *mira elegantia splendidam, suavissimis verborum flosculis copiosam et luminibus oratoriis instructam* nennt und deren Verfasser er als einen *iuvenis ov' τῶν πολλῶν, sympatriota, caput amicum, magnus sane magni parentis filius* bezeichnet, sagt Gabriel Kollenhagen, sein geliebter Vater brauche sein Geschick nicht zu beklagen, zumal da er immer ein mit edlen und strebsamen Jünglingen angefülltes Auditorium habe und mehr Leuten nütze als es auf der Akademie geschehe, wo es oft den gelehrtesten Männern begegne, daß in ihrem Auditorium 12 versammelt seien, wenn man die 9 daselbst abgeildeten Musen dazu zähle, denn außer dem Famulus und dem Hunde hätten sie oft keinen Zuhörer.

Zulezt wendet er sich an seinen Vater und an den Konrektor M. Erhard am Berge und dankt ihnen für alles, was sie ihm gutes gethan hätten. *Gratias habeo et semper honos nomenque tuum laudesque manebunt apud me alta mente reposita.* Gleichen Dank schulde er auch den übrigen Lehrern, durch deren Bemühung und Sorgfalt er ab *infimo pulvere* bis zu dieser Stelle gefördert worden sei.

Die Rede zeugt in sachlicher wie sprachlicher Hinsicht von einer hervorragenden Begabung ihres Verfassers, der mit Rücksicht darauf, daß wir die Arbeit eines Abiturienten vor uns haben, unsere volle Anerkennung verdient.

3. Die dritte an erster Stelle abgedruckte Rede hat den M. Simon Salig zum Verfasser und enthält auf 19 Seiten Fol. eine Übersicht über die Entwicklungsgeschichte der Stadt Magdeburg. Im Texte nennt er sein Thema: *Descriptio civitatis et rei publicae meae, Magdeburgi.* Die Rede enthält so viel Nachrichten über Zustände und Persönlichkeiten Magdeburgs aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, daß sie als ein wichtiges Denkmal jener Zeitperiode angesehen werden muß.

Der Verfasser war der Sohn des Stadtschreibers Johann Salig

und ein Schwager des bekannten Johannes Blocius, welcher 1618 eine Schwester Simons, Elisabeth, heiratete (*affinis meus mihi suavissimus* nennt ihn Blocius im Vorwort der *Promulsis*). Eine Zeit lang war er Lehrer am Stadtgymnasium und wurde nachher Pastor in Brumby.

Das Jahr, in welchem Salig die Rede hielt, ist leider nicht genannt. Doch läßt sich dasselbe aus verschiedenen Andeutungen annähernd bestimmen. Daß die Rede nach 1602 gehalten ist, beweist die Erwähnung der Valefiktionsrede von Gabriel Rollenhagen. Daß sie vor 1613 gehalten ist, beweist der Umstand, daß sie unter den Feuersbrünsten, welche Magdeburg schwer heimsuchten, die von 1613 nicht erwähnt,¹⁾ indem nur die von 1187, 1207, 1293 und 1451 angeführt werden. Noch sicherer läßt sich die Zeit bestimmen, wenn wir die Bemerkung des Verfassers erwägen, daß er, um der vor 8 Jahren grassierenden Pest zu entgehen, nach Burg in das Haus seines Oheims, des Bürgermeisters Heinrich Salig, sich begeben habe. Die Pest brach 1597 aus und wüthete 2 Jahr lang.²⁾ Danach können wir die Rede in die Jahre 1605—1607 setzen.³⁾

Der Redner beginnt mit einer Anrede an die Scholarchen, seine hohen Gönner, und an die Schüler (*florentissima iuvenum corona*). Diese Anrede beweist, daß er die Rede in seiner Eigenschaft als Lehrer hielt, und wenn sie auch nicht als Einführungsrede anzusehen ist, so ist sie doch in den ersten Jahren der Lehrertätigkeit Saligs gehalten worden, denn er nennt sich *iuvenis rerum politicarum ignarus* und spricht von einer *iuvenilis audacia*, mit der er aufträte. Als äußerer Anlaß dient ihm die an der Magdeburger Schule übliche Sitte, welche als Gesetz gelte. Allerdings war in den vom Rektor Gottschalk Prätorius im Jahre 1553 verfaßten *Constitutiones scholae Magdeburgensis* bestimmt worden, daß der Rektor alle Monat, die Lehrer alle Vierteljahr eine Rede

¹⁾ Hoffmann III, 13. ²⁾ *ibid.*, II, 401.

³⁾ Noch genauer ließe sich die Zeit bestimmen, wenn uns nicht die literarischen Hülfsmittel über die Geistlichen Magdeburgs trotz Kettners *Clerus Magdeburgicus* im Stich ließen. Von M. Nicolaus Mewes, der 1597 Diakonus an S. Petri war, sagt Salig, er sei vor 10 Jahren gestorben, und von M. Johann Dörre, Pastor an S. Katharinen, Senior des geistlichen Ministeriums, er sei vor einem Monat gestorben.

halten sollten. Hierauf scheinen sich die Worte Saligs zu beziehen: *Consuetudo est huius laudatissimae ac illustris scholae, quae pro lege habenda est.*

Indem nun der Verfasser zum Thema übergeht, bemerkt er, daß er zu seiner Darstellung über die Entwicklungsgeschichte Magburgs Annalen, Chroniken und handschriftliche Aufzeichnungen benutzt habe. Über die Etymologie des Namens der Stadt, über Karl und Otto den Großen, über Editha werden bekannte, meist fabelhafte Notizen gebracht. Von der geographischen Lage der Stadt wird nach Kollenhagens, seines Lehrers, Berechnung angeführt, daß diese 59 " 20' in der Breite und 29° 38' in der Länge betrage.¹⁾ Die Fruchtbarkeit des Bodens wird gerühmt. Sie sei so groß, daß Magdeburg als die Kornkammer für die ganze Nachbarschaft gelte, namentlich für Helmstedt, Halberstadt, Wolmirstedt, Staßfurt, Calbe, Salze, Barby, Zerbst. Alle diese Städte beziehen ihre Früchte von Magdeburg *tamquam ex granario: sua hinc maxime habent luera hortulani et agricolae.* Dies giebt ihm den erwünschten Anlaß, über Burg zu sprechen. Dieser Stadt widmet er aus dem schon vorhin angeführten Grunde eine besondere Aufmerksamkeit. Außer seinem Oheim nennt er von Burgensern den Pastor M. Peter Salig an U. L. Fr., M. Joachim Fischer von S. Nikolai, ferner den Richter Pfund, die Bürgermeister Hoppe und Eccius, den Rektor Lucas Eckstein, den Konrektor M. Michael Ebbentius, den Pastor Stephanus und Rathmann Olenstedt, ferner berühmte Burgenser Söhne: M. Johann Simon, Professor in Kostock, Bartholomäus Krüger, Professor in Wittenberg, und D. David Chyträus, Professor in Kostock.

Hierauf geht der Redner zur magdeburgischen Stadtverfassung über. Parthenopolis sei ein sehr sicheres Bollwerk im Sachsenlande, eine reichsfreie Stadt. „Was ist die Rolandssäule auf dem Markte (*colossus ille Rolandus*), was die Statue Kaiser Ottos und der Kurfürsten? Sind sie nicht Anzeichen der Freiheit? Auch der Hanjabund bestätigt dies und die verschiedenen Rechte, die die Stadt besitzt: *Quid? quod illa ipsa societas Hanseatica hoc ipsum*

¹⁾ Diese Berechnungen sind bei der mangelhaften Beschaffenheit der damaligen geographischen Hülfsmittel nicht ganz zutreffend.

convincit? hinc mercatura, hinc emporium, hinc ius statuendi, hinc ius armandiae, ius sequelae, ius stapulae, ius formandae et cudendae aureae et argenteae monetae, ius poenarum multarumque, ius fisci, ius archivi, ius exigendi collectas et alia.“ Weiter: Der Erzbischof ist zwar der Landesherr, aber das homagium wird unter bestimmten Bedingungen geleistet nec est iuramentum subiectionis. Sodann rühmt Redner den Magdeburger Schöffenstuhl (scabinatus) als den höchsten Gerichtshof in ganz Sachsen, spricht vom Burggrafentum und vom Schultheißenamt. Dann nennt er hervorragende Bürgermeister, Ratmänner und Syndici: Franziskus Pfeil, Lewin v. Emden, Leonhard Merz, Jacob Gericke, Arnold Hopf, Westphal, D. Lazarus Colerus, Erasmus Moritz, Johann, Caspar und Moritz Almann, Jacob Almann, Ebeling Almann, die Familie Kohbe, Keller, Sturm, Moritz Lentke, Gericke, Schulze, Dohm, Georg Pauling (ein Jahr vorher gestorben), Jacob Camrad (hie in vivis adhuc clavum imperii tenet et gubernacula rei publicae tractat), ferner die eben gewählten Bürgermeister Stephan Ovensstedt (summus Maecenas meus et consul) und D. Peter Thile.

Sodann werden die Religionsverhältnisse besprochen. Die Einführung der Reformation, 1522 Melchior Myricius, 1524 zur Zeit des Bürgermeisters Nicolaus Sturm predigt Luther in der S. Johanniskirche, er beruft Nicolaus Amsdorf, sein Amtsgenosse ist Eberhard Widensee. Dann kommt die Reihe der hervorragendsten Geistlichen: nach Amsdorf Nicolaus Glossenius, M. Nicolaus Gallus,¹⁾ der Domprediger M. Sigfried Sack, M. Johannes Pomarius, M. David Zifeler,²⁾ M. Nicolaus Mewes,³⁾ D. Philipp Gallus,⁴⁾ M. Johann Dörre,⁵⁾ M. Johannes Refener,⁶⁾ M. David Laurentii,⁷⁾

1) Pastor an S. Ulrich 1550 — 1553, wird Pastor in Regensburg, † 1581.

2) seit 1579 an der S. Johanniskirche, † 1593.

3) seit 1597 Diaconus an S. Petri.

4) 1598 Domprediger, † 6. Juli 1616.

5) Dorrerus, Pastor an S. Katharinen, Senior des Ministeriums.

6) Pastor an der S. Johanniskirche, † 28. Dezember 1613.

7) gab noch 1609 eine Schola crucis heraus, nachdem er bereits 36 Jahr das Predigtamt verwaltet, † 1617.

M. Martin Dörre,¹⁾ Matthäus Stragutius,²⁾ Christoph Strauß,³⁾ Henning Hoppe,⁴⁾ Elias Pomarius,⁵⁾ Johann Malsius.⁶⁾

Sodann spricht er auch von der Magdeburger Stadtschule. Die Schulen sind Pflanzstätten der Kirchen und der Staaten und die besten Rüstkammern der Städte und Provinzen. Hierbei erwähnt er auch Gabriel Rollenhagens Valediktionsrede.

Die Feuersbrünste, durch welche Magdeburg geschädigt wurde, sind schon erwähnt. Endlich gedenkt er auch der Kriege, welche Magdeburg erlebt hat: *quam gravissimas bellorum mutationes omniumque miserrimas calamitates sustinuisti!* Namentlich erwähnt er die Streitigkeiten der Stadt mit den Erzbischöfen. Zuletzt spricht er von der Belagerung der Stadt im Jahre 1550 und 1551.

¹⁾ 1597 Pastor an S. Gertrud und Kollege an S. Johannis, † 1. August 1609, ihm folgt Petrus Hecht.

²⁾ aus Magdeburg, war 1587 mit Henning Hoppe collega scholae Magdeb., wurde Pastor zu S. Petri, 1608 Pastor an der h. Geistkirche, † 23. November 1623.

³⁾ 1598 Diaconus an S. Petri, dann Pastor in Osterburg, † 13. November 1621.

⁴⁾ geb. 1555 in Magdeburg, frater im Kloster Berge unter Abt Ulner, 1586 Lehrer an der altstädt. Schule, 1592 Diaconus an der heil. Geistkirche, 1598 Pastor an der Jacobikirche, † 22. August 1619.

⁵⁾ seit 1592 Pastor an S. Petri, † 1622.

⁶⁾ 1599 Diaconus an der Jacobikirche, dann an S. Katharinen, erlebt die Eroberung der Stadt, nachher Pastor in Radewell, Quersfurt und Halle a. S.

Spiele aus dem Magdeburger Lande

mit Beiträgen aus anderen Gegenden Nord-Deutschlands,
(zur Ergänzung der volkstümlichen Lieder aus Norddeutschland)

gesammelt von Ph. Wegener.

Reihentanz.

1a. Ringel, ringel, Raufenfranz!

Maofn Danz,

Settick oppe Wiehe,

Spinne klaine Siehe!

Groote Noete, klaine Noete!

Rikeriki. —

Olsenstedt. — Mieste: 2. Veilchentanz, Spinne feine Seide, Als ein Haar, Als ein Schnur. Jungfer Anna, setz' dich nieder! Rikeriki! — Wernigerode (Pr.): 3. Setted opp de Wiesche, Schpinne ne gähle Diehe! Futterkäste, Hohlt meck feste, Dat eck nich inn Brunnen falle. Plumpsch. (Zum Abzählen beim Kriegenspielen.) — Quedlinburg: 2. Raufschwanz! op de Wiehe, Spinne klare Siede. — Groppendorf: Setz dich auf die Weide, Spinn en Faden Seide. — Sandbeindorf (bei Wolmirstedt): 2. Ragenchwanz! Rättchen sitt in de Wiehe, Spinnnte jaele Siehe. Klaine Nöäte — ! Kossau (Altin. Wint. 1, 318): Moafendanz, Maeken op de Wiehe —. — Hohenmarsleben, Bühlstringen (Wint. 1, 318): op de Schaoperie, Spinnntne Klaine Siehe, Hell un floar, Wie en Haar, Junfer Lieskn jettick daol. — Altmark (Danneil, 266): 2. Rattendans! Rättchen sitt upp de Weege, Spinnt klare Siede, Jis so floar asn Haar, Junfer Zättchen jettbi daol. — Seggerode (Pr.) hchb. — Niedern Dobeleben: 2. Mädchentanz, Rätzchen sitt auf der Weide. —

b. Ringel, ringel, Rosenkranz!
 Raubschwanz!
 Opte Schaoperie
 Stehten Butt vull Klie,
 Stoan kleine Mähkns dropp,
 Hebben blanke Mützen opp,
 Willn jaeren frien,
 Können kainen frien.
 Grootte Nööte, klaine Nööte,
 Kikriki!

Kreis Kalbe (Fr. 1, 162). — Biere (Wint. 2, 111): 2. Weilchendan; 4. Sack mit Klie, Schtaon hipsche Maekns drop. — Ummendorf: Pott vull Klie —, lüttje Nööte. Schwaneberg: klaine Klie. —

c. Ringel, ringel, Reihe;
 Wir sind der Kinder dreie,
 Wir tanzen auf dem Hollabusch,
 Da geht es immer: Husch, husch, husch! —

Mieste. — Hadmersleben, Hohenwarsleben: Sind wir Kinder dreie, sind wir Kinder um den Busch. — Neusalz (Schlesien): 2. Wir sitzen hinterm Hollabusch und schreien alle: Husch. — Bühlstringen: 3. Sitzen hinterm Hollunderbusch, Rufen immer. — Tambach (Fr. 2, 403). — Oldenburg (Kinderl. 36). — Raguhn (Fbl. 99): als 5. Hielechen, Hielechen, kief, kief, kief. — In Reppichau mit dem Zusatz nach B. 4: Der Affe ganz possierlich ist,

Zumal wenn er vom Apfel frisst.
 Hasche mal einen, hasche mal einen,
 Dulichen, Dulichen, tiks. —

d. Ringel, ringel, Rosenkranz!
 Sezen Töpfchen Wasser bei,
 Morgen wolln wir waschen,
 Große Wäsche, kleine Wäsche.
 Wenn der Hahn wird krähen,
 Sezen wir auf den Brähen.
 Kickeriki. —

Berlinchen. — Danneil 175: Maekendan, Kätel upp dat Für, Zumfern sünd so düer, Jungens kosten Duwendreck, Smietwi

alle Jar weg. — Groß-Neuendorf (Oberbruch, Fr. 1, 123); vgl. Dranienburg (ibd.). — Holstein (Fr. 1, 55).

e. Ringel, ringel, Rosenkranz,
Weilchentanz!

Auf der grünen Heide,
Wohnet Lust und Freude,
Dämmchen hüpfen, Lähuchen
Rickeriki. — [krähn.

f. Ringel, ringel, Rosenkranz,
Rättchenschwanz.

Rättchen lehät (liegt) inne Wiege,
Spinnt gehäle Siege (Seide).

Grote Nöäte, kleine Nöäte,
Sitt in Bohm un plücht sich Nöäte.

Pessin (b. Brandenburg). —

h. Ring'ldanz, Ros'nkranz,
Raet'l oppe Fühierhierb.
Mooler, maak mien Rökk'sch'n,
Ich binn dran en Rökk'sch'n,
Do sae mien Rökk'sch'n: Kling'n.

Delve (Erst.): Bei dem letzten Worte „hufen“ alle Kinder
sich nieder. —

Pröhle (woher?): i. Ringelkranz, Rosendanz,
Ketel up en Fühierheerd,
Mutter, gif mi'n Glökk'schen,
Dat binn' ich an mien Rökk'schen,
Un wenn dat Rökk'schen foerdig is,
Denn seh'et Glökk'schen: Kling.

k. Ringe, ringe, Rose!
Wuh liet Frohse?
Singer Solt un Scheenebeck,
Getnse Kohl un Schwienespeck.
Grote Raete, klaine Raete!
Rickeriki!

Der Haone reppt freh. —

Ranies. — Ummendorf. Kr. Kalbe (Fr. 1, 163). Vgl.
Mannhardt, Myth. 274, 375 Frau Rose. —

g. Krinz, Kranz, Ros'ndanz,
In Raetel opp'n Fühierhierb;
Hindjern sünd so düür
Aß'n ooler Strohoot,
Strohoot mull mi bied'n,
Do sae ich dat to miene Vaaler
[nah.
Valer geew mien Rökk'sch'n,
Dat neih ich an mien Rökk'sch'n.
Kling'n, sae de Klock!

Lunden. —

2a. Krees, Krees, Kessel!
 Morgen woll'n mer essen,
 Morgen kommt der scheene Mann,
 Der so scheene spinnen kann,
 Sigt uf de Weide,
 Spinnt grüne Seide,
 Wenn de Klocke neine schlaet,
 Lien mer alle neine.

Anhalt=Deffau (Fol. 92). — Heppichau: 6. Spinnt grüne Seide, Grüne Seide spinnte, Übers Jahr gewinnte, Wenn de Klocke neine schlett, Pums laen mer alle innen Dreck. — Zehmitz: 2. Morgen wird es besser. Morgen kommt die schöne Braut, Die so schöne spinnen kann —; 6. en Fähnchen Seide. Grüne Seide hats' gesponnen, Jungfer Lieschen dreh dich rum. Kikeriki. —

Bei den letzten Worten müssen sich alle möglichst schnell auf die Erde ducken. —

b. Kraiss, Kraiss, Kessel!
 Morgen wolln wir essen,
 Übermorgen Wasser tragen,
 Daß die Mutter waschen kann.
 Plumsch dao liegt daer Kessel.

Dlvenstedt: Während des Liedes wird rund umgetanzt, bei dem Plumsch lassen sich alle „in de Hunte“. Egeln: 4. fehlt; 2. wird es besser. — Grafsch. Hohenstein (Pr.): Kreis, Kr., Kessel! Morgen wärt es peßer, Übermorgen trahme Waasser nimm, Fellt tar koanze Kessel inn. To läht här, To läht her. — Deffau (Fiedler 63, 90): Krees, Kr., Kessel, Morgen wird es besser, Morgen kommt die schöne Braut, Die so schöne spinnen kann, Sigt auf de Weide, Spinnet en Fähnchen Seide. Grüne Seide hats gesponnen, Zumber (Lieschen) dreh dich rum. Kikeriki. — Vgl. Mnnhrdt, Myth. 514; Preuß 668; Simrod 843.

c. Kras, kras, kesse!
 Übermorgen Wetter,
 Übermorgen Wasser tragen,
 Daß die Mutter waschen kann.
 Kikerikü! Dransfeld. —

d. Ringel, Ringel, Rosentranz,
 Raubschwanz.
 Magd, hole Wasser,
 Gieß 's in den Kessel.
 Wenn der Kessel umme fällt,
 Große Nüsse, kleine Nüsse,
 Klucke klucke däz. Zerbst (Fol. 90).

3. „Die spielenden Kinder fassen sich an und bilden so einen geschlossenen Kreis. Während in dem Kreise ein Paar tanzt, bewegt sich auch der ganze Kreis tanzend, dabei wird gesungen“:

a. Morre wüllt wi Hawer meihn,
 Stoppeln wüllt wi stahn laot'n,
 Junge Herrn wüllt wi frien,
 Oler Rils gahn laot'n.
 Awn', Rees un Broot
 Un Futjern to Frier.
 Ei lusti, ei lusti,
 De Bott'r is düer; Un is se oof düer,
 Un sünd se gut kaaf,
 So danz doch de Brüddegam mit sien Bruut.
 Un danzet man to,
 Un sparet keen Schoh,
 De Schofter het Vell'r un Vei'n darto.
 Un het he keen Vell'r,
 So het he doch Sahl'n,
 De Buur de mutt de Schuld betahl'n.

Bergenhäusen (Crst.): „Rils (nicht Kerls) wird hier und in Stapelholm gesprochen.“ „Futjern sind eine Art Klöße, die mit Korinthen und Rosinen bunt gemacht, nachdem zuvor der Teig durch Hefe zum Gehen gebracht, und dann in Fett gekocht werden. Sie spielen bei Festlichkeiten, besonders zu Neujahr, eine große Rolle.“

b. Morgen wollen wir Hafer
 [mähn, Hafer mähn.
 Wo soll ich sie finden unter diesen
 [Knaben.

(Dem man jetzt das Leben nimmt;
 Den Tod, ja wohl Gefahren.)
 Jezo krieg' ich bei der Hand
 Eine schöne Jungfer Braut,
 Die so geht mit Rosenroth,
 Rosenrothes Liebchen.
 Laß sie gehn, laß sie stehn,
 Laß sie bei'nen Andern gehen.

Zehmiß (Fdl. 96). —

c. Hafermehl, Hafermehl,
 Wer soll ihn empfangen?
 Das soll mein Bielliebchen sein,
 Die soll ihn empfangen.
 Jezund krieg ich bei der Hand
 Eine schöne Jungfer Braut.
 Sie ist geziert mit Rosenroth,
 Rosenroth ist mein Biellieb;
 Laß sie gehn,
 Laß sie stehn,
 Laß sie nach 'nen Andern gehn.

Kadegaß (Fdl. 96). —

d. Morgen wolln wir Hafer mähen,
 Wer soll ihn denn binden?
 Es soll die aller schönste sein,
 Die nur ist zu finden. —
 Grün Kleid hat sie an,
 Sie kann sagen, was sie kann,
 Sie sagt immer: Ja und nicht also.
 Sie sagt immer: Ja und nicht also.

Alvensleben: beim Rosenkranz. — Olvenstedt: Morgen
 wolln wir Hawr maihn, Wer soll ihn denn binden? Das soll
 meine Liebste sein, Wo soll ich sie finden? Hier und dort An dem
 Ort Unter diesen allen Thut sie mir gefallen. —

Delve (Erst.) als Volksreim:

e. Morre wüllt wi Haawer meihn,
 Wer schall em denn binn?
 Dat schall unser Liesch'n dohn,
 De wüllt wie wull funn! —

4a. Ich trete in eine Kette,
 Und als die Kette klang,
 Da war eine schoene Dame,
 Die auf und nieder sang.
 Es möcht wohl Junfer Loise sein.
 Sie drehe sich mal rum
 Und stelle sich nicht so dumm. —
 Junfer Loise hat sich umgedreht,
 Der Bräutigam hat ihr den Kranz bescheert.
 Ich trete in die Kette. —

Mieste. — Olvenstedt: Es sprang aus einer Kette, 2. sprang,
 3. Da kam eine schoene Dame heraus, Die noch so harrlich sang
 (o. Die jah so harrlich aus.). Das soll. 9. hat den Ring bescheert. —

Einer in der Mitte eines Kreises, von andern Kindern wählt
 eins, vor 8 hat sich dieses umzudrehen. — Zehmitz (Anh.=Dessau
 Fdl. 90): 2. Daß de Kette klang. — 5. Was wird Musjeh (o.
 Jungfer) N. N. sagen, Wenn er (sie) wollte gebeten sein? Drehen
 se sich um, Sein se nicht so sehre dumm! — Zerbst: 1. Dreimal
 um die Kette, Und als die Kette sprang, Da kam eine schöne Dam'
 herein —. 5. Wenn sie will geladen sein, Muß es N. N. sein.

Dreh sie sich noch einmal rum —. Ndr. Dodeleben: Ich stand auf;
als die Kette sprang; schöne Dam' heraus, die noch so herrlich sang. —

b. Wir treten auf die Kette,

Und diese Kette klang.

Eine schoene Dame gilt diesen schoenen Gesang.

Und wenn sie wollen erbeten sein,

So soll es Zumfer (Name) sein.

So drehn Sie sich herum,

Und sein Sie nicht so dumm. —

Vgl. Mannh., Myth. 512 fgd. Preuß 670, 671. — Aemann.
Kocholz. — Pröhle, Harzbilder. — Egeln: 3. Wir hatten einen
Vogel, Der so schöne sang: Er sang so klar wie ein Haar, Hat
gesungen 7 Jahr; 7 Jahr sind um, Das Kind das dreht sich um.

c. (Ich) trat mal auf die Kette.

Kette klinget hell und klar.

Tausend, tausend, sieben Jahr.

Sieben Jahr sind bald herum,

Fräulein N. N. dreht sich rum.

Fräulein N. N. hat sich rungedreht,

Der Schatz hat ihr nen Kranz

[bescheert.

d. Ich trat mal auf die Kette,

Daß die Kette klingen soll,

Klingen alle sieben Jahr.

Sieben Jahr sind umme,

Dreht sich Zumfer Peters umme.

Ihr Bräutigam hat ihrn Kranz

Zumfer Peters hat sich umgedreht

Ich trat auf eine Kette. [bescheert.

Dransfeld. —

Seggerde (Pr.) —

e. Tretet auf die Glocke,

Bis daß die Glocke klingen soll,

Als ein Jar.

Und es waren sieben Jahr,

Sieben Jahr sind umme,

N. N. dreht sich um. —

Dschersleben (Pr.) — Pr. (Harz?): 2. Daß die Glocke
klingt, Hier in diesem Ring, Als ein Haar, als ein Schnar. —
Dann 4, 6, 7 N. N. hat sich umgedreht, der Bräutigam hat ihr
einen Kranz bescheert. —

f. Ring'l ring'l, Rosenkranz,

Fuchschwanz!

Dreinal um die Kette,

Und als die Kette sprang,

Da kam 'ne schöne Dame,

Die so schoene sang,

Und wenn sie will gebeten sein,

So will es Zumfer N. N. sein.

Staßfurt. —

Fiedler 90 (Anh.-Dessau): Ringel, Ringel, Rosenkranz, Fuchsschwanz. Wir treten auf die Kette, Die Kett' ist klar Wie ein Haar, Sieben Jahr sind umme. N. N. dreht sich rumme, N. N. hat sich rumgedreht, Der Braut wird nun ein Ring beschert, oder: Der Bräutigam hat ihr 'nen Ring beschert, oder: N. N. ist ein Kranz beschert. — Reppichau: 3. Wir treten auf die Kette, Daß die Kette klingen soll, Klar, klar, wie ein Haar. Hat gelebet 7 Jahr, 7 Jahr sind umme. N. N. dreht sich rumme, N. N. hat sich rumgedreht, Ihr Liebster hat se'n Kranz beschert, Von de grüne Weide. — Bei den Worten: Hänschen dreht sich rumme, dreht sich der Genannte um, daß er mit dem Gesichte nach außen kommt. Das Spiel hat ein Ende, wenn Alle sich umgedreht haben. —

5a. Viktoria, Viktoria!

Wer sitzt in diesem Toria?

Da sitzt die Königstochter drain,

Die noch so herrlich sein mag. —

Schad nichts, brat nichts,

Anne Kathrine saß hinter mir an!

Olvenstedt: Ein Mädchen hockt nieder, ihr wird oben der Rock zugehalten, die andern Kinder tanzen rings herum, bei B. 5 lassen sie los, fassen sich gegenseitig ans Kleid und laufen davon. Die gefangene Königstochter muß eine greifen, die dann Gefangene wird. Halle (Pr.): „Dorein, Dorein, 'S sitzt ännne Keenigsjumfer drein, Kann's nich zu sehne kriegen, Is ne feste Mauer drum, Mauer muß m'r brechen, Steene muß mer stechen, Schad nich, schad nich, Jumfer komm un folge mich.“

b. Kling, klang, klore!

Waer sitt in diesen Dore?

Eine schoene Königin.

Kann'man nicht zu sehnigen.

Schaodt nisch, braot nisch,

Stainchen woll'n wir stechen,

Mauern woll'n wir brechen,

Waer mich liebt, daer folgt mir nach.

Quedlinburg. — Egeln: Zipore, Zipore, Waer sitt in diesen Dore? Muß aine Königsdochter sein, Kam'man nich tau sehne

krain. — Darlingerode: 2. in diesem Floria; 5. die eine kann man brechen, Die andere kann man brechen! Folge du mir nach! —

c. Kling, klang, Thor entlang!
Es ist eins Königs Töchterlein,
Die ist so fest gemauert.
Die Mauer will nicht brechen,
Der Stecher will nicht stechen,
Just mien Läng,
Dat darf ick nich sengn.
Anna-Kathriene faßt hintermiran.

Mieste. —

d. Klink, Klanklore!
Wer sitzt in diesem Dore? —
Anne scheene Keenigsdochter,
Die m'r nicht ze sehne kriegt.
Schad nich, schad nich.
Folge du mir naat nich.
Als ein Jahr, als ein Jahr,
Un es waren sieben Jahr,
Sieben Jahr sin um,
N. N. dreht sich rum,
N. N. hat sich rumgekehrt,
Ic Breitgen hat'rn Kranz bescheert.
Halle (Pr.). —

d. Klink, klang, klorius!
Wer sitzt in diesem Torius?
Eine schöne Königstochter.
Könn wir sie nicht zu sehen kriegen?
Nein. —

Warum denn nicht?
Die Fenster sind von Mauern.
Die Mauern woll'n wir brechen,
Die Steine woll'n wir stechen.
Klink, klank, klorius,
Komm her und folg mir nach.
Dransfeld. —

e. Kling, klang, gloria,
Wer sitzt da in mein Toria?
Da sitzt ein altes Mütterchen.
Sie ist so fest gemauert.
Die Mauern woll'n nicht brechen,
Die Steine wollen mich stechen.
So komm du mit dem bunten Rock
Und faß mich an den Schleier.
Lunden. —

f. Kling, klang, gloria,
Wer sit da in de Toria?
Da sitt de Königsdochter in,
De kann ick ni to sehn kriegn.
De Mür de will mi (ni) breken,
De Sten de will mi steken;
Un wer mi lev het folg mi na
Un fat mi achder an.

Bei den letzten Worten giebt das um den Kreis herumgehende Kind einem Mitspieler einen leisen Schlag, worauf dasselbe sie an den Rockschöß anfaßt. So geht es nun fort, bis alle Kinder, die mit ihren Schürzen die Königin im Thurme bedeckt haben, auf diese

Weise eine lange Reihe bilden und die Jungfrau im Thurne erlöst ist. Sie springt dann auf und sucht eine von den Davoneilenden zu erhaschen. Das ergiffene Kind wird in den Thurm gesperrt. (Bergenhufen.)

Ndr. Dobeleben: Viktoria, Viktoria! Wer sitzt in deinen Thoren? Es ist die Königstochter drein, Sie ist eine alte Meine, Meine wollen wir stechen, Steine wollen wir brechen, Schadt nichts, Spat nichts, Aller Baller, Back, back, back! —

Ringel, Ringel, Dorne,
 Wer sitzt in diesem Korne?
 En kleines, kleines Mägdelein,
 Mer kann se nich zu sehen frein.
 Steine muß man brechen,
 Steine muß man stechen,
 Schöne Jungfern folget nach.

Radegast (Fol. 91). Dessau, auch Borne. Die drei letzten Verse sind fast überall anders; in Dessau: Die Dornen muß man stechen, Die Mauern muß man brechen. Kleine Jungfern folgen ab. — Reppichau: Hölzer stechen Dornen, Steine stechen Mauern. — Jeknitz: Die eine Hand abhauen, Die andere Hand abschauen. —

6. Tanz um einen in der Mitte stehenden Knaben.

a. Bauer hast du Geld, Kümmele, Kümmele, kümmeleines Geld,
 So freie Dir ein Weib! (Der Knabe greift sich ein Mädchen.)
 So setz dich zu der Erd! (Setzt sich.)
 So schlage du dein Weib! Schlägt sie im Sizen.)
 So liebe du dein Weib! (Umarmung.)
 Atchee, mein liebes Kind,
 So scher dir aus den Ring.

Dlvenstedt. — Nanies: Es fuhr ein Bauer ins Holz. Bauer hast du Geld? Korbiß, Korbiß, Korbiß Geld. Steh auf von der Erden, So nimm du dir ein Weib. Geh raus aus dem Kranz.

b. Et faur en Baur int Holt.
 Bauer hestu Geld,
 So frege deckn Wief,
 Kermes, Kermes-Wief
 So koepe deckn Wief!

Dat Wief köfft sech'n Kind,
 Kermes, Kermes-Wief,
 Dat Wief köfft sech'n Kind.
 Dat Kind köfft sech'n Knecht,
 Kermes, Kermes-Knecht,
 Dat Kind köfft sech'n Knecht.
 Der Knecht köfft sech'ne Maat, Kerm 2c.
 Der Bauer küßt sine Fru, Kerm 2c.
 Der Buer schlaet sine Fru, Kerm 2c.
 De Fru schmitt em taum Huuse ruut,
 Kermes, Kermes-Huuse ruut,
 De Fru schmittn ruus. Quedlinburg. —

c. Ein Bauer hat eine Laus, Er zog sie ab das Fell,
 Ein Bauer hat eine Lederlaus, Er zog sie ab das Lederfell,
 Da Hopfas fit fat Lederlaus, Da hopfas fit fat Lederfell,
 Was macht er mit der Laus? Was macht er mit dem Fell?

Er machte sich einen Beutel.
 Er stach darin sein Geld.
 Er kaufte sich ein Pferd.
 Er reitet in den Krieg.
 Er wird geschossen tot.

Olvenstedt; Magdeburg. —

d. 1. Ein Bauer nahm sich ein Weib, wunderschönes Weib.
 2. Das Weib nahm sich ein Kind. 3. Das Kind nahm sich 'ne
 Magd. 4. Die Magd nahm sich ein Knecht. 5. Der Knecht
 nahm sich ein Pferd. 6. Der Abschied von dem Pferd. 7. Der
 Abschied von dem Knecht. 8. Der Abschied von der Magd. 9.
 Der Abschied von dem Kind. 10. Der Abschied von dem Weib.
 11. Der Abschied von dem Bauer. Ranies. —

Bar bei Fiedler 89: Radegast: Es fuhr ein Bau'r ins Holz ;:,
 Es fuhr ein Bau'r ins Krimihelz, Ki-ka-Kirmesholz. Es fuhr ein
 Bau'r ins Holz. — Man gebe dem Bau'r die Ehr. — Der Bau'r
 nahm sich ein Weib. — Hinter 4: Der Knecht schied von der Magd.
 — Die Magd schied von dem Kind. — Das Kind schied von dem
 Weib. — Das Weib schied von dem Bau'r. — Man gebe dem
 Bau'r die Ehr'. — (Bei B. 2 und 11 verbeugt sich der Kreis gegen

den Bauer.) — Raguhn: Wir haben einen Bauer, heisa Kürbighauer, Wir haben einen Bauer. Der Bau'r nahm sich ein Weib Weib u. i. f. — Reppichau: Es fuhr —. Ach Bauer hast du Geld. So nimm du dir ein Weib. So kniele zu der Erd. So küsse du dein Weib. Das Weib nahm sich ein Kind. — Zehmitz: Nach „küsse“: So schlage du dein Weib; am Schlusse: O Bau'r steh auf und scher' dich raus, Bauer scher' dich raus, Bauer scher' dich raus. — Hinsdorf: So kniet zu der Erd'. Und gebt euch einen Kuß. So tanzt mit eurem Weib. — Ndr. Dodeleben: Bauer hast du Geld, hopfa vivat ledern Geld; 2. Nimm du dir ein Weib; 3. So knie dich an der Erd; 4. So schlage; 5. küsse; 6. steh auf der Erd; 7. scher dich aus dem Kranz. —

7. 1. Es war einmal ein Mann,
Es war einmal ein ledern Mann,
Hopfa, vivat, ledern Mann,
Es war einmal ein Mann.
2. Der hatte eine Maus.
3. Was macht er mit der Maus?
4. Er zieht ihr ab das Fell.
5. Was macht er mit dem Fell?
6. Er macht daraus 'nen Beutel.
7. Was macht er mit dem Beutel?
8. Er legt darin sein Geld.
9. 10. Er kauft dafür ein Pferd.
11. 12. Er reit damit inn'n Krieg.
13. 14. Er wird geschossen tot.
15. Wo bleibt denn seine Seel?
16. Sie brennet in der Höll'.
17. Was macht sie in der Höll'?
18. Sie wird gepeinigt tot.

Niedern=Dodeleben. —

8. Gestern Abend sah ich eine schöne Madam.
Wo soll ich sie finden?
Unter einem grünen Baum,
Unter einer Linde.
Ist das nicht ein schönes Paar,
Ist das nicht ein schönes Paar

Sich zusammenschenten.
 Rosen und Karlinchen
 Geben sich beid' ein Schnütchen.
 Grünes Gras, grünes Gras
 Unter meinen Füßen.
 Hättst bei deiner Mutter geblieben,
 Hättst'n guten Tag getrieben.

Niedern=Dodeleben. —

9. Wir hingn in'n Charten
 [wol auf und ab
 Zu einer Rose manjesmal.
 Wir knien sich vor ihr nieder
 Und haben sich die rechte Hand
 Und einen Kuß zum Unterpfsand.
 Ei so laßt uns auferstehn,
 Denn es ist geschehen,
 Denn sie haben sich gesehn,
 Müssen nun von 'nander gehn.
 Zumfer und Chefelle
 Wider in die Stelle.

Geismar (b. Göttingen). —

10. Es stehn 2 draußen vor
 [der Thür,
 Die da so leise anklopfen.
 Macht auf, macht auf die Gar-
 [tenthür,
 Sie haben hier was zu suchen.
 Knie doch ein wenig her zu mir,
 Daß ich ein Küßchen kriege.
 So reichen Sie mir die eine Hand,
 Die andre auch dergleichen
 Und einen Kuß zum Zeichen.

Ndr.=Dodeleben. —

11. Draußen auf der Schneiderbrücke
 Un vor das grüne Thor,
 Da tanzt der Boß mit seiner Zicke,
 Das ganze Schneiderchor.

Zuch, mein Männchen ist der Schneider
 Und ich bin die Schneiderin.

Zuch, mein Männchen macht die Kleider
 Und ich näh die Armel in.

Anhalt=Dessau (Fbl. 95). In Dessau und Zerbst: Zuch,
 mein Mann der ist der Schneider Und ich bin die Schneiderin, Und
 mein Mann, der macht die Kleider, Und ich seg' de Frangen drum.
 — Ähnlich bei Magdeburg. —

Bei Zuch nimmt ein Kind in der Mitte sein anderes aus dem
 Kreise und tanzt mit ihm. Darauf tritt das letztere in den Kreis,
 und das Spiel beginnt von Neuem. —

12 Ich ging mal überne Brücke und über einen Saal,
 Da hab ich was verloren, ich weiß wol was. —
 Mein schönster Schatz, komm her zu mir,
 Mein feines Liebchen, tanz mit mir!
 Immerhin, falscher Sinn,
 Also bleib ich, wer ich bin.
 Adche, mein liebes Kind,
 Scheer dir aus dem Ring. —

Olvenstedt: Kindertanz: Vor 1. und es war naß; 2. Es hat mich was verdrossen, Ich weiß wol was; Mieste: 1. Über eine —; 4. Nimm dein Liebchen hin zu dir. Himmelrinn, falscher Sinn; 7., 8. fehlen. Weferlingen: 1. Es regnet auf der Brücke; 2. Es hat mich viel verdrossen. 4. Es sind ja wack're Leute hier. Ei ja freilich, Wer ich bin, der bleibe ich, Bleib' ich, wer ich bin, Adje; — daran ist angegeschlossen: Im Sommer. —

13. Ich ging mal überne Brücke,
 Und die war naß,
 Da begegnet mir 'ne Zicke
 Und die fraß Gras.
 Komm her, mein liebes Kind, und liebe mich
 Und zeig mir deine Nussel nicht.
 Ja, ja freilich!
 Wer ich bin, der bleib ich.
 Bleib ich, wer ich bin.
 Atchee, mein liebes Kind! Olvenstedt. —

Anhalt-Deßau (Fdl. 94): Es regnet auf der Brücke, Und das macht naß. Es hat mich was verdrossen, Ich weiß schon was. Ach schönstes Kind, komm her zu mir, Du hast ein schönes Kleid an dir. Ja ja freilich, Wer ich bin der bleib ich, Bleib ich wer ich bin, Adje, mein Kind. — Reppichau: 5. Herzenskind nimm mich zu dir, Ich hab ein schönes Kleid an mir. —

Ein mitten im Kreise stehendes Kind wählt sich bei den Worten: Ach schönstes Kind 2c. ein anderes aus dem Kreise und tanzt mit demselben, das nachher mitten im Kreise stehen bleibt. —

14. Grüne Peterfilje, Koppsalat,
 Wer mir die Gans gestohlen hat,
 Der ist ein Dieb,

Wer mir sie aber wiederbringt,
Den hab ich lieb.

Da steht der Gänse dieb. Ndr. = Dodeleben. —

15. Grüne, grüne, grüne Petersilie un Kohlsalat!
Wer eine Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb,
Und wer sie mir nicht wieder bringt,
Den hab ich lieb.

Da steht der Gänse dieb.

Mieste. — Sehr verbreitet im Magdeburger Lande. Vgl. Oldenburg (Kinderl. 34), Preuß 655. — Anhalt-Deßau (Fbl. 93): Ohne 1. 3. Wer mir sie aber wiederbringt. —

Spielweise: Gänse dieb steht in der Mitte, die Übrigen tanzen um ihn herum. Bei den letzten Worten lassen Alle los und suchen ein Mädchen zu bekommen, wer übrig bleibt, ist der Gänse dieb. —

16. Es wollt ein Jaeger früh aufstehn,
Drai Viertelstund vor Sonnenaufjehn.
Aer naom sain Liebchen bai daer Hand
Und führt es durch sein Baoterland.
Aode, aode, main Liebes Kind,
Jetzt muß ich von dir schaiden.
In diesem letzten Augenblick
Vergeß ich auch das Küssen nicht.

Olsenstedt: Einer steht im Kreise, der sich ein Mädchen zum Küssen auswählt. (Das Spiel ist hier erst jüngeren Datums.) — Vgl. Oldenburg (Kinderl. 46), Röhren (Volksl. Fr. 2, 235), Merseburg 237 und die bekannten Lieder bei Uhland, Böhm. —

17. Adam hatte 7 Söhne,
7 Söhne hatte Adam,
Sie aßen nicht, sie trancken nicht,
Sie schlugen sich, sie zankten sich,
Sie waren alle liederlich,
Sie waren alle froh
Und machten alle — so!

Magdeburg; Olsenstedt, Krakau. Spielweise siehe Preuß, 661; vgl. Kochh. 378. — Treptow a. N. —

3) (1)

Eine Reihe Mädchen bilden einen Kreis, fassen sich an und tanzen herum. Bei dem Worte: „So“ setzen sich Alle nieder, beim wiederholten Male halten sie die Hände in die Höh' und machen sonstige Pantomimen. (Pr. Wernigerode.) —

18. Die Tiroler die sind lustig,
Die Tiroler sind froh,
Sie trinken ein Gläschen
Und tanzen dazu (o. also).
Erst dreht sich das Männchen,
Dann dreht sich das Weib,
Dann tanzen sie beide
Zuchheirassassa! —

Einer steht im Kreise, muß sich ein Mädchen wählen, dann dreht er sich, darauf das Mädchen, dann tanzen beide mit einander. Olvenstedt. — Magdeburg, Manies. — Vgl. das Volkslied. —

19. Ein Einz. (A) steht dem Chorus (B) gegenüber.

- A. Es kam eine Dame aus Amsterdam. Fifat Tufs!
B. Was will denn die Dame aus Amsterdam? Fifat Tufs!
A. Sie will ihre jüngste Tochter holen. Fifat Tufs!
B. Was willst du mit die jüngste Tochter. Fifat Tufs!
A. Ich will sie stricken und nähen lernen. Fifat Tufs!
B. Stricken und nähen kann sie schon. Fifat Tufs!

So bringen wir Ihnen die jüngste Tochter. Fifat Tufs!

Olvenstedt. Früher noch vollständiger, die älteste Tochter will heirathen, und es steigt dann bis zur jüngsten herab. — Mieste: Es kamen die Damen aus Ninise, Widemitt, widemitt, bom, bom. Was wollen die Damen aus Ninise, Wid. — Sie wollten so gern ein Töchterlein haben. Was soll das für ein Töchterlein sein? Das soll wohl Zumper (Name) sein. — Nicht mehr vollständig konnte ein Potsdamer Lied in Erfahrung gebracht werden: „Es kommen drei Herrn aus Mohrenland. Schöne Abjeduhse.“ Sie wollen die jüngste Tochter. Kloster — Löderburg: ein Herr aus Ninive, aus der Fibuleite. — Ich wollte gerne eine Zuckertute haben. — Was soll das für eine Zuckertute sein? — Das soll die Jungfer N. N. sein. — So bringen wir denn die Zuckertute. — Manies: Wir Herren wir kommen aus Mohrenland, aus der Fiftlade. Wir möchten gern'e Nonne haben. — Das soll das Fräulein

N. N. sein. — Hier bringen wir. — Vgl. Kocholz 379 fbd., Köln (Fr. 1, 460), Meurs (Fr. 1, 358); Oldenberg. Kinderl. 36. —

20. Es kommt ein Mann aus Ninase, Heider Bisfilatius.
 Was will der Mann aus Ninase? Heider Bisfilatius.
 Er will die jüngste Tochter haben, Heider Bisfilatius.
 Was will er mit die Tochter machen? Heider Bisfilatius.
 Er will sie einen Mann verschaffen, Heider Bisfilatius.
 Was will das für ein Mann wohl sein? Heider Bisfilatius.
 Das soll die Jungfer N. N. sein. Heider Bisfilatius.
 So nehmt die jüngste Tochter hin. Heider Bisfilatius.

Raguhn (Fdl. 100): Die Gesellschaft stellt sich in eine Reihe, eine Person stellt sich dieser gegenüber, tritt dann auf die Andern zu, und singt: Es kommt —, und geht wieder zurück; dann gehen die Andern vor und singen: Was will —, und wieder zurück und so fort, bis die in der vorletzten Zeile genannte Person zu der ersten übertritt. Das Spiel setzt sich dann fort, indem gesungen wird: Es kommen 2 Männer aus Ninase. — Ähnlich Halivell, Nr. 232.

21. Wer ist denn draußen vor der Thür
 Und klopft so leise an?
 Ich bin der Graf von Sefafir,
 Ich habe verloren meinen schönen Schatz,
 Macht auf die Gartenthür!

Jeßnitz (Fdl. 111). Dasselbe auch in Dessau, Fdl. fand nur folgende Zeilen:

— — — — —
 Ich hab verloren meinen Schatz,
 Macht auf, macht auf den Garten.
 — — — — —

Die Milch ist gesunder
 Ist lauter und rein,
 Die trinken wir Kinder
 Viel lieber als Wein.
 Sie stärket den Magen,
 Erfrischet das Blut,
 Drum folget uns Weiden,
 Wir meinens recht gut.

Die Kinder bilden einen Kreis; der Graf außerhalb, sein Schatz innerhalb desselben. —

22. O Jammer, Jammer hoeret zu,
Was ich dereinst will sagen,
Ich hab verloren meinen Schatz!
Mach auf, mach auf den Garten.
Ich will mal sehen, ob ich ihn
Nicht einstmals wieder finde.

Schaut her, schaut her, hier steht
[mein Schatz,
Drum fall ich ihm zu'n Füßen.
Und den ich stets geliebet hab',
Den werd ich einstmals küssen.

Drum steh ich wider auf zu Dir
Und mache einen Pfehle (?) dir.
Dransfeld. —

23. Schäfer, Schäfer! Fallt auf
[eure Füße nieder!
Ach Geschrei, ach Geschrei, ach
Bleibt nur getreu! [Geschrei!
Auf, auf von der Erde,
Du hast mich betrogen.

Deine Lieb und deine Treu die
[hat mich betrogen.

Ach geh, mein Kind, gieb mir
[nen Kuß geschwind.
Seggerde (Pr.). —

26. 1) Im Sommer, im Sommer,
Da ist die schönste Zeit,
Da geht man spazieren
Mit seinen jungen Herrn.

3) Im Winter, im Winter,

Da ist die schlechteste Zeit,
Da glitscht man, da glitscht man,
Da fällt man auf das Eis.

Olvenstedt: Kindertanz. — Weferslingen (Pr.): I 2. Die schönste Sommerzeit, 3. Da geht man, da geht man wie alle junge

24. 1) Es singen alle Vögelein
Im grünen, grünen Wald.
Und Alles freuet sich der Zeit,
Halt, halt, halt!

2) Ei, ei mein Papagehen,
Was haben sie gemacht?
Es war die Jungfer N. N.
Und nicht die Jungfer R.

Löderburg (Pr.). —

25. Allda, allda, da geht de
[Man op.

Allda, allda, allda gehte op,
Bobend N. öhren Huse.
Die haben 'ne lüttje Dür,
Da steht 'ne grasgrüne Linde für.
Under de Linde geht'n Stieg,
Den tritt N. wol meisten Tiet.
Hei tritt 'ne nich vor ummesüß,
Hei wett, datt er Zumfer N.

[inne is.

Seggerde (Pr.). —

2) Das Klatschen, das Klatschen
Das kann man nicht verstehn,
Drum muß man, drum muß man
Sich dreimal rummer drehn. —

Leut. — Nach II: Das Knigen, das Knigen, das kann man nicht verstehen zc. — III fehlt, als Schluß: Das Dienen, das Dienen zc. — Angeschlossen an: Es regnet auf der Brücke. —

27. Im Mai, im Mai,
Dann ist die beste Zeit,
Dann wollen alle lustig sein,
Zu unserm grünen Mai.
Es soll eine schoene Junsfer sein,
Wo ich mit tanzen soll.
Dreida, Dreida, Dreidalala,
Dreida, Dreida, Dreidalala!

Mieste. —

28. Maef'n kräumlen Küiif'n wat,
Laot'e Duubm drinf'n,
Nimm du kain'n Schaoprknicht,
Dat sind loose Fink'n.
Nimm du laiw'rn Paop'm,
Kannstu lange schlaop'm.
Schleppstu lange, waerstu witt,
Kricht'aer Paope Lust'au deck.

Dueblinburg: Gesang der
Kinder beim Ringeltanz. —

29. Peitzzill, watje will.
Junge Tochter, wo soll's heetn?
Meewes Triene-Marie,
Wittn Twaern, blauen Twaern,
Meewes Triene-Marie iste Bruut
[all jaern.
Mieste. — Spiel.

30. Wir wollen den Bauren den
[Gastn wehn,

Den Gastn wolln wir binden,
Denn wir haben kein Feinsliebchen
Den sollen sie empfinden. [mehr,
Hier und dort an den Ort.
Schoene Kleider haben sie an.
Wir wissen wol, daß sie tanzen
[können,

Laß sie gehen, laß sie stehen,
Laß sie auseinandergehen.

Mieste. —

31. Lieschen, laß dich nicht erwischen,
Spring über Bänk und über Tische!

So, Lieschen, so!

Lieschen nicht zu Haus?

Nein!

Lieschen nicht zu Haus?

Nein!

Lieschen nicht zu Haus?

Ja!

Dlvenstedt. — Weserlingen (Br.): An 4 und 5 schließt sich
wieder 1—3. — An 8 u. 9:

Lieschen, komm heraus! —

Ich komme doch nicht raus. —

Stech ich dir die Augen aus. —

Fahr ich zum Loche hinaus. —
Und ich hinter durch. —

32. Blau, blau Fingerhut,
Dir ist mein Herz so gut,
Zumfer, du mußt tanzen
In einem grünen Kranze.
Schiffchen, Schiffchen knie dich, (kniet)
Knie zu meinen Füßen,
Daß dies auch ein Zeichen ist,
Eine mußt du küssen. — (küßt eine).

Olvenstedt: Einer steht in der Mitte, die andern tanzen um ihn herum, aus denen er sich eine zu wählen hat. — Bar: 2. bis (ist) das ganze Herz gut; 4. Rosenkranz; 7. Daß du auch ein Zeichen bist. — Dransfeld: 2. Macht die ganze Erde roth; 4. Schönen. Nach 4: Zumfer, sie muß stille stehn, Um sich dreimal umzudrehn; 7. Daß ich dich erzeigen kann, Eine Hand zu küssen. —

33. Als sie sich hat umgedreht,
Hat sien schoenen Kranz verloren,
Sieben Jahr gesponnen,
Acht Jahr gewonnen,
Neun Jahr um und um,
Fräulein (Name) dreht sich um.

Magdeburg. — Bgl. Köln (Fr. 1, 460), Preuß. 767, Dra-
nienburg (Fr. 1, 144). — Weserlingen: 1. Jungferlieschen hat sich;
3. Drei Jahr gewunden, Drei Jahr geschwunden, Drei Jahr um
und um. —

34. Schließe deinen Zaun zu (auf), Zaun zu (auf)!
Wer soll den Zaun zu (auf) schließen?
Das soll das Fräulein (Name) sein!
Die soll den Zaun zu (auf) schließen!

Magdeburg. — Mieste: Man giebt sich je zwei und zwei die
Hände über Kreuz und geht im Kreise herum. —

35. Grünes Gras, grünes Gras
Unter maine Füße!
Komm wir wollen tanzen
In den grünen Gränzen.

Laßt uns Rosen rummerdrehn,
 Könn nicht lange stille stehn.
 Immer hin, falscher Sinn,
 Also bleib ich, was ich bin.

Olvenstedt. — Vgl. Sinr. 824; Prß. 675. 676. —

36. Grünes Gras, Grünes Gras	Rosen und main Liebchen!
Unter maine Füße!	Wir wolln uns baide scheiden!
Komm doch mal ain Bisschen haer,	Scheiden laßt uns maiden. —
Ich will mit dir tanzen	Der Bräutjam der soll knien,
In daem grünen Kranze.	Das thät die Zumfer mühen.
Rosen! Laßt uns rummerjehn!	Athee, mein liebes Kind,
Rosen! Laßt uns stille stehn!	Schaer dir aus daem Ring.

Olvenstedt: Der Kreis tanzt um einen Knaben, bei 9. geht das Mädchen heraus, bei 11. kniet der Knabe im Kreise. — Bar: 7. Wir können nicht lange stille stehn, Rosen und ein feiner Muth, Lieb mir Geld, das thut mir gut, Rosen und mein Liebchen zc. Scheiden das bringt Leiden.

37. Die spielenden Kinder bilden einen Kreis und tanzen herum, wobei sie singen:

Drange, Potange,
 Grüne, grüne Seide;
 Grüne Seide war so schoen,
 Spann man über 7 Jahr;
 Sieben Jahr um und um,
 Dreht sich N. N. um.

Das mit Vor- und Zunamen gerufene Mädchen muß sich umbdrehen und so mit herumtanzen. Hat sie sich umgedreht:

N. N. hat sich umgedreht,
 Das hat sie erst von mir gelernt.
 Drange, Potange zc.

Das Spiel wird fortgesetzt, bis sich alle Mädchen umgedreht, dann drehen sich Alle auf einmal um, und das Spiel beginnt von Neuem.
 — Wernigerode (Pr.). —

38. Heißa, hopfa übern Graben,
 Welche Zumfer willst du haben?
 Die da geht, die da steht,

Die da mit das bunte Kleid (Kleed),
 Die hat miren Ruß gegeben,
 Die soll meine Liebste werden.

Dlvenstedt. — Ranies: 1. Hiob, Hiob übern Graben; 4. Die
 den bunten Rock anhat. — Egeln: 1. Heinrich, Heinrich; 2. Welche
 Madam; 4. Mit der blanken Mütze. 5, 6:

Hestu noch nich naug jeshrung'n,
 Mitt'n jroot'n Kelb'rjung'n!

39. Machet auf das Thor,
 [machtet auf das Thor,
 Es kommt ein größer Wagen,
 Wer sitzt denn drin ::?
 Ein Mann mit rothem Kragen.
 Was will er denn ::?
 Er will die N. N. holen,
 Was hat sie denn, ::?
 Die N. N. hat gestohlen.
 Magdeburg; Geismar (bei
 Göttingen): 8 gelogen.

40. Das Blättchen von der Liebe,
 Es blühet überall.
 Die andern haben'en schoenen
 Ich aber habe keinen. [Schatz,
 Ich will mir einen nehmen dieses
 [Jahr,
 Die Jungfer mit dem rothen Rock,
 Tritt her zu mir!
 Ei, das ist eine schoene Jungfer,
 Das sei dir.
 Sie thut mir nichts zu feinde.
 Ja wiederum ein Zärtchen,
 Da hört sie ja hin.

Weserlingen (Br.). —

41. a) Bund, bund, Reiderbund,
 Der Bund soll mich bekleiden.
 Er sprach, sie sprach: Scheiden thut der Muth,
 Stolz ist das junge Blut, das mir gefallen thut.
 Rothe Kirschen eß ich gern,
 Schwarze noch viel lieber,
 Junge Burschen küß ich gern,
 Alte stoß ich nieder.

Dlvenstedt: Spiel? —

41. b) Bunt, bunt, Kleider bunt!
 Wie soll ich mich kleiden?
 Ich hab ein fein's Liebelein,

Die soll von mir scheiden.
 Er sprach, sie sprach:
 Scheiden thut kein gut.
 Stolz ist der Muth,
 Stolz ist das junge Blut,
 Das mir gefallen thut.
 Ich weiß wohl eine brave Jungfer.
 Wo soll ich sie finden?
 Ich weiß, sie wird mich nicht verstehn,
 Sie wird mit mir zu Tanze gehn.
 Sehn Sie mal das schoene Paar!
 Sich zusammen schicken!
 Und sie küssen ihre Hand
 Fröhlich und anblicken.
 Und darüber laß sie stehn
 Und nach einer Andern gehen.
 Morgen wolln wir aber meinen.
 Unter diesen Allen,
 Wer mein Herze lieben will,
 Der thut mir gefallen.
 Herze lieb? — Ja.
 Sie sagen Alle: Ja, ja.
 Sie meinens aber nicht.
 Geht nur hin, ich kenn Euch nicht!

Löderburg (Pr.). —

42. Mädchen fassen sich zu einem Kreise an und tanzen:

Es kommt eine Gans aus Magdeburg,
 Bestellt ein Kompliment dadurch,
 Eine Ri-Gans, eine Ra-Gans.
 Ri, ra, rusch, kartusch!

Bei den letzten Silben dreht sich eine herum, den Anderen den Rücken zu. Döchersleben (Pr.). —

43. Wer sich ins Kloster will begeben
 Auf eine lange Lebenszeit,
 Dem muß gefallen das Klosterleben
 Und eine stille Einsamkeit.
 Kann's sein, kann's sein, kann's aber nicht sein.

Sollt es im Keller finster sein?

Im Keller ist's finster.

Ich kam wohl auf die Brücke,

Und sie war naß,

Ich habe was vergessen

Und weiß nicht was.

Schönster Schatz, komm her zu mir!

Ich habe den aller schönsten bei mir.

Fahr hin, fahr hin!

Ich will bleiben, wer ich bin. Eisleben: Tanzlied. —

43. b) Wer sich ins Kloster will begeben

Auf eine lange Lebenszeit,

Dem muß gefallen das Klosterleben

In einer stillen Einsamkeit

Kann's sein, kann's sein, kann's abermals sein,

So geh ich nicht wieder ins Kloster hinein.

Jetzt muß ich wandern meiner Straßen,

Muß ganz betrübt alleine stehn,

Muß gehn, muß stehn, muß alles verlassen,

Muß wieder in mein Kloster hinein.

Jetzt aber ändert sich mein Sinn

Und zieht sich nach was Besserem hin.

Gegrüßet seist du, edler Schatz,

Geküßet sei dir deine Hand.

Einen Kuß geb' ich dir zum heil'gen Schatz,

Einen Kuß geb' ich zum Unterpfund.

Kaguhn (Fbl. 101). Dessau: Gegrüßet seist du edler Gast,
Geküßet sei dir deine Hand. Was geb' ich dir zum heil'gen Schatz?
'Nen Kuß geb' ich zum Unterpfund, Mein Herz und dein Herz, kanns
abermals sein, So geh ich nicht wieder ins Kloster hinein. —

Kreis; ein Kind in der Mitte wählt sich bei den Worten: „Und
zieht sich nach was Besserem hin“, ein anderes Kind, das nachher in
der Mitte bleibt. —

44. Die Kinder ziehen im Kreise um ein in der Mitte sitzendes,
mit einem Stock versehenes Kind herum, indem sie singen:

Ich ging mal über den Kirchhof,

Da begegnete mir ein Bischof.

Der Bischof der war jung und fein,
Er wollte nicht gerne alleine sein.

Der Bischof, der Bischof, der Bischof.

Jetzt geht Vater Eberhard; vor wem er geht, der tritt vor und spricht:

Vater Eberhard,

Ich fasse dich an deinen ehrwürdigen Bart.

Und wenn du mich wirst sehen lachen,

So will ich mich an deine Stelle machen.

Anhalt-Deßau (Fol. 103); Zerbst: Vater, Vater Abraham. —

45. Herzer König, stolzer König,
Warum bist du traurig?

Sollt ich denn nicht traurig sein?

Ihr setzt einen andern König ein.

Schaut euch um, schaut euch um,

Schaut auf eurem Maule.

Jetzt da kommt mein Liebchen rein,

Kniegelt auf ein Kniegelein,

Jetzt geb' ich sie 'nen Kuß,

Weil ich von se scheiden muß.

Zehmitz (Fol. 102); 5. 6. Schad' auf einer, Schad' auf einer Mauer. — Ähnlich wie Vater Eberhard. Kreis, der um eine in der Mitte stehende Person herumtanzt. Diese wählt sich dann eine zweite Person, sie knien nieder und küssen sich; die Gewählte bleibt dann in der Mitte, und das Spiel beginnt von Neuem. —

46. Die Mädchen tanzen zum Kreise angefaßt um ein Mädchen in der Mitte, das hin- und hertanz:

Rothe Kirschen eß' ich gern,

Schwarze noch viel lieber.

Junggesell'n küß' ich gern,

Alte stoß ich nieder.

Setzt sich auf den Hergenbock,

Fahre hin zur Halle,

Wenns mir tausend Thaler kost.

Tausend Thaler ist kein Geld,

Schättchen hin, Schättchen her,

Schättchen ist kein Bummelaer. Gehlingen. —

47. Die Liebe darf nicht zagen,
Ist das nicht eine Pein?
Mein Herz das will verzagen,
Und das gesteh' ich ein.
Komm rein mein Schatz zu mir,
Den Kuß den geb ich dir,
Der Kuß der soll znm Zeichen sein,
Weil ich dein Diener bin.

48. Wenn die Frauen fragen,
Und die Mädchen sagen,
Nehmet sie, nehmet sie;
Welche wollen Sie haben? —
Diese, diese mag ich nicht,
Diese, diese will ich nicht,
Diese muß ich haben.

Egeln. —

Reppichau (Fdl. 145). — Ringeltanz? —

49. Grün, grün, übergrün,
Grün will ich mich kleiden,
Ich hab' nen allerliebsten Schatz,
Der soll von mir scheiden.
Scheiden, scheiden thut kein Gut,
Das macht das Junggesellenblut,
Das sich von ihm scheiden thut.

Reppichau (Fdl. 146). —

50a. Die Kinder bilden einen Kreis, und indem nun dieser sich in Bewegung setzt, wird gesungen:

Luiße, Luiße,

Eine kleine Biße, (3 = ff)

Sechs, sechs, sechs, sechs, sieben Jar.

Sieben Jar sind bald herum

Und die Jüngste kehrt sich um. Bergenhusen. —

50b. Ober: Luiße, Luiße,

Eine kleine Biße,

Sechs, sechs, sechs, sechs, sieben Jar.

Sieben Jar gewonnen (gewunden),

Acht Jar gesponnen,

Neun Jar ridirumbumbum,

N. N. fert sich um.

Lunden. —

Bei dem letzten Worte kehrt sich jedesmal das jüngste Kind um, haben sich alle Kinder umgekehrt, so beginnt das Spiel wieder von vorne.

51. Wenn hier'n Pott mit Bohn'n Un griepe noa den Ries.
Un doa en Pott mit Ries, [staait, Gehlingen: Zum Ringel-
Sau loat'ic' stoahn (?) tanze gesungen. —

52. Lott is dot, Lott is dot;
Zule sitt in Kelder.

Wat maß je doa,
Wat maß je doa?

Spöält met'n Mölder.

Beßin (bei Brandenburg):
als Spiel (?). —

53. In Schwaben, in Schwaben,
Da ist noch Einer überleicht,
Den wollen wir nicht mehr haben,
Packen Sie sich fort.

— — — — —
Denn ohne Sie gehts doch noch fort.

Alt-Gatersleben. —

55. Johanne, Johanne, trecke diene Schuhe ut!
Hindern Backahn (Ofen), hindern Backahn, da danzt die junge Brut.
Da piepen die Spechte,
Da tanzen die Knechte,
Da rummelt der Buch,
Da gehts so schmuck.

Beßin (b. Brandenburg), als Spiel (?) mitgetheilt.

56. Die Kinder bilden einen Kreis. Der Kreis setzt sich nach einer Seite hin in Bewegung, wobei gesungen wird:

Das gemeinsame Spielen macht uns alle so froh,

Wenn alleine wir spielen ist es lange nicht so.

Ist die eine verschwunden, die da fehlet im Kreis,

So sollst du es erraten und erkunden wer's sei.

Bei den letzten Worten tritt ein Mitspieler hinter den, der in der Mitte des Kreises mit verbundenen Augen steht und sagt leise: „Kikeriki!“ Erräth dieser nun, welcher von den Mitspielern das Wort gesprochen, so tritt der Kikerikirufer in den Kreis und das Spiel beginnt von vorne. Dithmarsch!

57. Zwei Kinder gehen neben einander und haben sich mit beiden Händen über Kreuz angefaßt:

Komm wir wollen wandern, Ki, ra, rutsch!

Von einem Ort zum andern! Wir fahren in der Rutsch.

Dann drehen sie sich um und wechseln die Hände. Magdeburg. —

54. Adam ging und wollte sich
[erquicken,
Doch dies Spiel wollte sich nicht
[schicken.

Er ging nieder,

Auf und nieder,

Bis er seine Liebste fand.

Zeig mal her, dein allerliebstes,
Zuckerfüßes Händchen.

Mutter, mein Englein ist ja schön
Wollt das Mädchen mal tanzen
[sehn.

Ndr.-Dodeleben. —

58. Zwei fassen sich an den Armen über Kreuz:

Will ma beie Kater tanzen,

Kater will nich tanzen.

Will'n ma bei'en Knüppel frien,

Kater jall dät Wetter frien.

Fix Pudel rüm. Pessin (b. Brandenburg). —

59. Zwei Kinder fassen sich an, tanzen und singen:

Wie wilt moal'n Koat'r tanzen!

Dann „Koaatr um!“, wobei sie sich umdrehen. Gehlingen. —

60. Hackelaie Silberschaie

Golde Messe

Silbertresse

Hoch in de Lucht

Leech in de Bahn,

Doa künmt Süster Hackelaie an.

Kleve (wie Ki-Ra-Rutsch). —

61. Zwei Kinder, selten auch mehrere, stehen sich gegenüber und singen:

Ich schöll miene Mutter dän Kiewit danz'n.

Datt wullick nich,

Doa slauch sie mich,

Doa ween'ick.

Doa gaff se mich'n jett Bott'rstücke.

Doa danzick

Dän Hepp'rling: (Sie setzen die Arme in die Seite
und setzen sich „in de Huuke“)

Brillewitt-witt-wing.

Gehlingen. —

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

1. Zwei Urkunden zur Geschichte der Stadt Neuwaldensleben. Mitgeteilt von H. Holstein.

Zu den in den Geschichtsblättern, Jahrg. 1875 S. 163 ff., veröffentlichten Urkunden fügen wir folgende zwei die Beleihung der Güter der verwüsteten Kirche zu Steinfort an die Stadt Neuwaldensleben seitens des Klosters Berge betreffende Urkunden. Es ist dabei bemerkenswert, daß die Beleihung nur unter der Bedingung stattfand, daß die Güter nicht anders als zur Errichtung einer Schule und Besoldung der Lehrer derselben angewendet würden.

I. Des Abtes Petrus Lehnbrief vom Sonntag nach Thomä 1567.

Wir Petrus, Abt des Klosters Berge, thun kund und bekennen, daß wir dem ehrsamem Matthias Buhmann, Bürger und Rathmann in Waldensleben, anstatt und wegen des Raths und der ganzen Gemeinde daselbst, recht und redlichen geliehen haben, leihen jezo auch gegenwärtig in und mit Kraft dieses Briefes der vormüsten und nunmehr desolirten Pfarre zu Steinförder überbliebenden Güter, als vier Hufen Landes, eine Graswiese, bei und neben der eingerissenen unserer Kirche an der Ohre vor Waldensleben gelegen, samt derselben vormüsten Stätte, welche Güter sie von uns und unserm Kloster um eine Verehrung, damit wir mit ihnen wohl zufrieden gewesen, zu Anrichtung ihrer neuen Schule, Unterhaltung der Präceptoren und also zu guter Auferziehung armer Jugend erb- und eigenthümlich erlanget und an sich gebracht, auf unseres Klosters Lehngerechtigkeit und jährliche Zinse, als einen Bauergroschen Magdeburgischer Währung, solchen uns und unserm Kloster jährlich auf S. Wertenstag nach Ausweis der Register unverzüglich zu erlegen pp. Sollen und mögen demnach obgenannter Rath und Gemeinde zu Waldensleben und aber Mattheus Buhmann als derselben Lehnträger solche Güter hinfort von uns und unserm Kloster auf vorgefekten jährlichen Erbzinns zu Lehn haben, behalten und geruhiglich besitzen, auch als Lehnzins Recht und Gewohnheit ist, zu der Aufbaumung solcher Schule

und Befoldung der Schuldiener nützlich genießen und gebrauchen und so oft sich der Fall zuträgt, in gewehrlicher Zeit mit Erneuerung eines andern Lehnträgers der Lehn neben Erlegung doppelter Lehnwahre gebührliche Folge thun und leisten pp. Urfundlich pp. Sonntags nach Thomä 1567.

II. Reversale der Stadt Neuhaldensleben vom Montag nach Thomä Ap. 1567.

Wir Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Haldensleben vor uns und unsere Nachkommen gegen jeder männiglichen thun kund und bekennen, als der ehrwürdige in Gott Herr, Herr Petrus, bestätigter Abt des kaiserlichen freien Stifts zu Berge vor Magdeburg, unser gnädiger Herr, die Güter der verwüsteten und niedergenommenen Kirche zu Steinfordt, vor genannter unserer Stadt gelegen, aus sonderer Gnaden zu Erhaltung unserer Schule und Unterhalt der Gesellen, also Gott zu Ehren und der studirenden Jugend zum Besten, freiwillig und vorgehabten zeitigen Rathes gegen eine Wiedererstattung, davon seine Gnade uns quittiret, uns dem Rathe und unseren Nachkommen geschenkt und hinfüro eigenthümlich zu behalten zugeeignet, vermöge seiner Gnaden darüber gegebenen Brief und Siegel, daß wir seiner Gnaden hinwiederum zugesaget haben, auch kraft dieses Briefes vor uns und unsern Nachkommen zusagen reden und loben hiermit kräftiglich verpflichtend, daß solche Güter und derselben Nutzung von und durch uns und unsere Nachkommen zu genannter unserer Schulen, der Präceptoren und Jugend Nutz, Frommen, Unterhalt und Besserung und sonsten bei Verlust derselben Lehen und Güter in gar keine anderen Wege sollen gebraucht, angewendet und gefehret, auch durch unser Stadt und Kirchen Lehnträger, wer jederzeit sein wird, von ehengenannten unserm gnädigen Herrn und seiner Gnaden Nachkommen, wie Erbzins gutes Recht und Gewohnheit ist, zu Lehen haben und in zutragenden Todesfällen mit Erlegung doppelter Zinsbekennung wiederum empfangen, jährlich ohne dem auf Martini einen Bauergroschen zu Erbzins gegeben und von uns und unseren Nachkommen den in genannten seiner Gnaden Brief und Siegeln ausgedrückten Punkten allenthalben soll nachgelebt werden, alles getreulich und ungefährlich in und mit Kraft dieses unseres offenen Briefes, den wir urkundlich mit unserm angedruckten Stadtsecret befestigt und

gegeben haben auf unserm Rathhause Montags nach Thomä Ap. nach Christi unseres Herrn Geburt im funfzehnhundert sieben und sechzigsten Jahre.

2. Hat eine sogen. Stadtschule vor 1524 in Magdeburg bestanden?

In einem Aufsatze der Magdeb. Geschichtsblätter XVI, 309 ff. wird von Herrn Professor Kawerau nachzuweisen versucht, daß schon vor der Reformation eine Stadtschule, d. h. eine für die Stadt gemeinsame Schule in Magdeburg sich befunden habe. Die Veranlassung zu dieser Auseinandersetzung hatte ein weiterer Aufsatz des Professor D. Schulke in Rostock gegeben, den derselbe in der Evang. Kirchenzeitung Nr. 23 u. 24 unter dem Titel „Luther und die Brüder vom gemeinsamen Leben“ veröffentlicht hat. In dieser interessanten und eingehenden Abhandlung wird in einem besonderen Abschnitte nachgewiesen, erstens, daß die sogenannten Nullbrüder, bei denen Luther nach eigener Angabe in die Schule gegangen ist, die Brüder vom gemeinsamen Leben sind, die hier eine Niederlassung hatten und unter dem Namen der Trollbrüder bekannt waren, und zweitens, daß diese Brüder eine Schule gehabt haben, da damals noch keine eigentliche Stadtschule, sondern nur Parochial- oder Pfarrschulen bestanden. Während nun Prof. Kawerau den ersten Punkt anerkennt, glaubt er gegen den zweiten Einspruch erheben zu müssen. Es sei nirgends bekannt, daß diese sogen. Brüder vom gemeinsamen Leben jemals eine besondere Schule gehalten hätten, und nach einem bestimmten Zeugnisse habe vielmehr schon damals eine Stadtschule bestanden, an der allerdings auch etliche von jener Bruderschaft unterrichtet haben könnten.

Gegen die Existenz einer Stadtschule spricht aber das, was bis jetzt über das ältere Schulwesen der Stadt Magdeburg bekannt war und Niemand von denen, die über dasselbe geschrieben, hat irgend ein Bedenken getragen, der bestehenden Ansicht zu folgen. Da aber die Frage einmal aufgeworfen ist, so lohnt es sich wohl der Mühe, dieselbe näher zu untersuchen.

Es ist richtig, daß kein schriftliches Zeugniß vorhanden ist, daß diese Bruderschaft — denn diese Leute bildeten keine eigentliche klösterliche Genossenschaft, sondern wohnten und lebten nach bestimmten

Vorschriften in einem Hause gemeinschaftlich mit einander — eine Schule in Magdeburg gehabt hat. Aber abgesehen davon, daß man überhaupt nur spärliche Nachrichten über dergleichen Verhältnisse in der Stadt hat, und obgleich es trotz alledem auffallend ist, daß man auch in den ersten zwanziger Jahren nichts darüber hört, so könnte man dennoch das Fehlen jeglicher Nachricht über eine Auflösung der Schule daraus erklären, daß die Brüder, die sich bekanntlich gleich im Anfang der neuen Lehre zuwandten, — und dies thaten fast alle — ihr Ordenshaus verlassen mußten.¹⁾ Dies gehörte nicht ihnen, sondern dem Erzbischofe, und ihm fiel es wieder anheim, als jene der alten Lehre den Rücken wandten. So hätte auch zugleich die betr. Schule ganz von selbst ein Ende gehabt, und wie überhaupt von der Auflösung der Congregation nichts bekannt ist, ebensowenig über die Aufhebung der Schule. Gleichwohl wird es richtig sein, daß die Nullbrüder keine Schule gehabt haben, da die ausgetretenen Brüder ein Handwerk ergriffen. Andernfalls würden sie gewiß Lehrer geblieben sein.

Nun aber ist a. a. D. als Zeugniß für die Existenz einer Stadtschule eine Stelle aus der von Hoffmann I, S. 474 abgedruckten Hochzeitsordnung angeführt worden, und darauf die verschiedenen Nachrichten zu vereinbaren gesucht, nämlich so, daß die Brüder an dieser Stadtschule unterrichtet hätten. So würde die Nachricht des Matthesius, Luther habe die Magdeburger Stadtschule besucht, auf Wahrheit beruhen. Diese Annahmen scheinen mir doch nicht haltbar zu sein.

In jener Stelle der Hochzeitsordnung vom Jahre 1505 wird allerdings von den Baccalaren und Collaboratoren des Schulmeisters und von seinen und des Pfarrers Schülern gesprochen, aber gleichwohl kann man daraus noch nicht ohne weiteres auf das Vorhandensein einer größern Schule schließen. Einerseits kann ja wohl recht gut der Pfarrer besondere Schüler gehabt haben, wenn man die Pfarrerschüler nicht noch anders deuten will, so vielleicht als die

¹⁾ Wenn Prof. D. Schulze sagt, die Congregation habe erst 1568 völlig aufgehört, so beruht dies wohl nur auf einem Mißverständniß. Schon 1541 wurde das Haus dem Domherrn Joh. v. Walwitz verliehen (1543 nahm es der Ältest. Rat in Besitz) und 1568 fand nur eine weitere Belehnung und Übertragung statt.

Chorknaben, die dem Geistlichen behülflich sein mußten, und andererseits kann gerade der Ausdruck „des Schulmeisters“ auf die Existenz von Einzelschulen gedeutet werden. Da es auch in den späteren Ordnungen (1544) heißt: „dem Schulmeister oder Baccalaureus“, der in der Kirche singt, so ist wohl damit der sogen. Kantor gemeint. Auch ist noch nicht beweisend „des Pfarrers Schüler“, denn damit kann die Parochialschule nicht gemeint sein, da es feststeht, daß auch Schulmeister diese Schulen geleitet haben. Kurz ich meine, Schüler des Schulmeisters und Pfarrers können ruhig nebeneinanderstehen, ohne daß daraus die a. a. D. gezogenen Schlüsse gemacht werden müßten. Nun aber ist noch folgendes zu erwägen.

Von allen, die gelegentlich der Schulen Erwähnung gethan haben, weiß Niemand etwas von der Existenz einer sogen. Stadtschule vor der Reformation; im Gegenteil wird bestimmt ausgesprochen, daß es vor dieser Zeit nur Parochialschulen gegeben habe. Dies thut u. A. Siegfried Sack, der zuerst selbst Rektor der Stadtschule war, u. a. in der Leichenpredigt für die Ehefrau des Abtes Peter Ulner, S. 24a, wo er ausdrücklich von der Zeit spricht, in der noch die Pfarrschulen in den vornehmsten Kirchspielen bestanden, also nicht einmal in allen Parochien. Ebendasselbst heißt es von Dr. Gregorius Willichus (Wilden), daß er Schulmeister zu S. Johannis gewesen ist. Von ebendemselben ist es gerade bekannt, daß er mit einer der ersten Lehrer an der neu errichteten Stadtschule war. Leider hat Martin Agrikola nicht angegeben, an welcher Schule er gewesen ist. (Geschichtsbl. 1881, S. 89.)

Es giebt aber auch außerdem noch andere gewichtige Bedenken. Daß 1524 eine Stadtschule errichtet worden ist, unterliegt keinem Zweifel; wollte man also dennoch die Existenz einer solchen schon 1505 annehmen, so müßte diese aus irgend einem Grunde vor 1524 aufgehoben worden sein. Davon ist jedoch keine Spur vorhanden, es ließen sich auch schwerlich Gründe zu einer solchen Aufhebung auffinden. Ferner haben die verschiedenen Pfarrgemeinden sich von Anfang an verpflichtet, einen bestimmten Beitrag zur Unterhaltung der Stadtschule zu zahlen; eine solche Zahlung läßt sich aber doch wohl allein daraus erklären, daß eben diese neue Stadtschule an die Stelle der Einzelschulen trat, und daß eben nach Aufhebung der letzteren den Gemeinden eine Art Verpflichtung oblag, für die Unter-

haltung der gemeinsamen Schule mit beizutragen. Endlich fällt auch sehr ins Gewicht, daß man 1524 kein anderes Schullokal hatte, als die S. Stephanskapelle, vielleicht daß schon dort das alte Schullokal der S. Johannis-Pfarrschule gewesen war. Daher wird auch von einigen, so von Th. Pressel, Caspar Cruciger, S. 11, von einem Johanneum gesprochen. Wie wenig geeignet dies aber war, geht daraus hervor, daß man die Schule bald in das von den Mönchen der Stadt übergebene S. Augustinikloster verlegte, um größere Räume zu gewinnen. Hätte man aber schon eine alte Stadtschule gehabt, so würde es ja das einfachste gewesen sein, das alte Lokal beizubehalten, das doch wenigstens mehr Raum geboten haben müßte, als das provisorisch gewählte.

Wir können daher nicht anders, als daran festhalten, daß die Magdeburgische Stadtschule vor der Reformation noch nicht bestanden hat, vielmehr hervorgerufen worden ist durch die Reformation und zwar unter wesentlichem Einflusse Luthers und Melancthons, der in den ersten Jahren ihres Bestehens großes Interesse an der Magdeburger Schule nahm. Jedenfalls bleibt der Ausspruch Luthers, daß er zu den Nullbrüdern in die Schule gegangen sei, mehrfachen Deutungen unterworfen. Am einfachsten würde allerdings die sein, daß, wie auch Prof. Ramerau es annimmt, Nullbrüder an einer der Schulen unterrichtet haben, nur daß diese nicht eine gemeinsame Stadtschule gewesen sein kann.

~~~~~  
 Anmerkung. In einem Briefe vom Jahre 1535 beschwert sich das Domkapitel, daß der Rat sich unterstanden habe, den pater und Obersten der Congregation vallis S. Jeromini aus seinem Hause zu treiben und dies für sich in Besitz zu nehmen.

F. H ü l f e.

### 3. Erklärung dunkler niederdeutscher Ausdrücke.

Von R. Paulsiek, Ober-Realschul-Direktor.

1. synter. In Brandt's Jubelschrift „Der Dom zu Magdeburg. 1863“ findet sich S. 77 folgende Bemerkung: „Hier müssen noch Räume besprochen werden, welche den Namen Cyther führen. Das Wort wird namentlich bei den Hochstiftern Magdeburg, Halberstadt und Quedlinburg gebraucht zur Bezeichnung eines festen Raumes in oder neben den Kirchen, wo der Schatz und diejenigen

wertvollen Geräte und Gewande des Stifts aufbewahrt wurden welche nicht im täglichen Gebrauch waren. Geschrieben wird das Wort Cnther, Syter, Cziter, Cytter, Synter. Diejenigen Beamten, welche die Aufsicht darüber hatten, werden Clavigeri, Zitterherren, Cnthermeister und Cnthermänner genannt. Übrigens jagt man in Halberstadt der, in Magdeburg die und in Quedlinburg das Cnther. Da die Schreibweise und selbst das Geschlecht des Wortes so schwankend ist, so läßt sich über die Abstammung desselben nicht viel Gewisses sagen. Der Hauptbegriff, welchen man mit ihm verband, war der des Festen, welches ein Gewölbe bietet, und daher entsprach es ganz dem lateinischen Worte camera, welches auch in einer Kirchenrechnung vom Jahre 1446 wahrscheinlich denselben Raum bezeichnet. Im Dom führten zwei feste Gewölbe den Namen Cnther; das eine neben dem Chore hieß die alte, das andere auf der Südseite der Kirche die neue. Dieses letztere wird jetzt als Sakristei für die Herren Geistlichen des Doms benutzt.“

Ohne Zweifel haben wir es mit einem jener dem Volke unverständlichen, der lateinischen oder griechischen Sprache entlehnten Ausdrücke zu thun, welche der kirchliche Gebrauch eingeführt, das Volk aber entstellte hatte. Auf die richtige Deutung führt die Analogie des gleichfalls einen Raum, und zwar wenn auch nicht einen kirchlichen, doch einen klösterlichen, bezeichnenden Remter, in niederdeutscher Form reventer (Schöppenchronik 84, 20). Abzuleiten ist dieser Ausdruck, wie eben die niederdeutsche Vermittlungsform schon zweifellos beweist, aus dem mittellateinischen refectorium, welches den Erholungs- und Speisesaal in Klöstern bezeichnet. Sowohl reventer wie Remter haben männliches Geschlecht angenommen. Danach ist synter — denn diese Form hat unter den erwähnten den Konsonantenbestand des Wortes am besten bewahrt — verberbt aus sanctuarium, welches eben das benennt, was synter ist, einen Aufbewahrungsort von Heiligtümern. Sankt lautet mittelniederdeutsch sunt, sünt. Aus der Vergleichung mit Remter ergibt sich, daß das männliche Geschlecht sich gleichberechtigt neben das sächliche stellte; das weibliche gesellte sich infolge der sinnlosen Umdeutung in Cnther noch hinzu.

Zu dieser Umdeutung wurden die Kirchendiener vielleicht durch den Umstand veranlaßt, daß der Raum, wenn die Gold-

und Silbergeräte daraus hervorgeholt und wieder darin verborgen wurden, von den hellen Metalltönen wie ein Instrument erklang. Beispiele analoger Änderung sächlichen Geschlechts ins männliche bieten Räume bezeichnende Wörter, wie der Lettner (mhd. letter noch neutrum) aus lecorium, der Speicher aus spicarium, der Keller aus cellarium, der Söller aus solarium. Andere niederdeutsche Benennungen der Sakristei sind tresekamer (von tresse, Schatz, aus thesaurus) und gerkamer oder gerwekamer, Aufbewahrungsort der priesterlichen Ausrüstung (gerwe).

2. schintfessel. Die Schöppenchronik (291, 2) stellt zusammen stalknechte, ischintfessele und kokenknechte. Der mittelhochdeutsche Ausdruck schiltvezzel bedeutet das um den Hals gefesselte Band zum bequemeren Tragen des Schildes; der daraus entstellte niederdeutsche schintfessel einen Schildträger oder Troßbuben.

3. vorscheten, vorluden. Die Schöppenchronik 414, 1—6 berichtet: ein barvotenbroder van sunte Franciscus orden van dem legaten gesant steich in der barvoten kerken hir to Magdeborch up den predingstole und dede Gersike den ketter mit siner selschop to banne und vorschot de mit lichten und vorludde se mit der clocken. Bei Vollstreckung der kirchlichen Exkommunikation von Mißethätern und Ketzern wurden dieselben gleichsam vorschoten (verschossen) durch Umstürzen von brennenden Kerzen und gewissermaßen als Verstorbene durch Glockenschläge zu öffentlicher Bekanntmachung ihrer Ausstoßung beläutet.

4. roland, schildekenbom, tabelrunde und ander spel. suste und dustiren. Bei Beschreibung des im Jahre 1281 auf dem Werder zu Magdeburg gefeierten Gralsfestes erzählt die Schöppenchronik (168, 13), daß die Konstabeln (von comes stabuli, connetable), d. h. die Söhne der reichen Bürger, welche eine Gesellschaft zur Aufführung ritterlicher Spiele und zu damit verbundenen lustigen Gelagen geschlossen hatten, in der Pfingstwoche besonders die vorgenannten Ritterspiele gepflegt hätten; in späteren Zeiten seien die Ratmänner selbst Vorsteher dieser Festlichkeiten geworden. Nach den Beschreibungen der Rolandspiele, welche zu Münster, Halle u. a. D. bis ins spätere Mittelalter, in Bramstedt und Meldorf in Holstein noch bis in unser Jahrhundert hinein gefeiert wurden, gestaltete sich das Spiel etwa folgendermaßen. Ein

hölzernes Rolandsbild, in seinem oberen Teile drehbar, welches in der Rechten einen beweglichen Schild, in der Linken einen Stab trug, wurde auf einen Pfahl gestellt. Die Reiter sprengten nun auf das Ritterbild los und schleuderten ihre Lanzen gegen den Schild, natürlich oft vergeblich, weil Schild und Oberkörper sich drehten. Wer den letzten Rest des Schildes zertrümmerte und zu Boden stürzte, wurde König. Es folgte Tanz und Gelage. Der *schildekenbom* bedeutet ein eigentliches Turnierspiel. Wer andere zum Kampfe herausforderte, hängte zum Zeichen dessen seinen Schild an einen auf der Kampfweise aufgerichteten Baum. Die tabelrunde, hergenommen von dem Tisch, um welchen König Artus mit seinen Rittern saß, war ein an jene Spiele sich anschließendes Mahl oder Gelage mit ritterlichen Festbräuchen. Die zu all diesen Ritterspielen sich einfindenden Teilnehmer wurden durch entgegengesandte Konstabeln mit *suste* und *dustiren* empfangen (169, 4). *suste* mhd. *tjost*, *tjust*, *schuste*, mfranz. *jouste*, nfr. *joute*, mlat. *justa* i. e. *pugna*, gleicher Kampf, bedeutet zumeist den nach Ritter Sitte geordneten Zweikampf zu Roß mit dem Speere; dann den Speerstoß selbst, weshalb die Schöppendchronik ausführend hinzufügt: *two kunnstabele togen ut und bestunden de und entfengen se mit den speren*. *dustiren* mhd. *tjostiren* wiederholt den in *suste* liegenden Begriff des Speerzweikampfs und steht also pleonastisch, wohl nur der Deutlichkeit wegen.

5. *jodüte*, ein in der Schöppendchronik mehrmals vorkommender Hülfesruf, ein Notgeschrei eines Bergewaltigten, wahrscheinlich entstanden aus *thiod ute*, Volk heraus! Manchmal wird es noch mit dem Wehruf *wäsen* verbunden: *iodute unde wapen!* Übrigens muß dem Volke das Bewußtsein der Bedeutung des Wortes schon früh verloren gegangen sein; denn, wie Bothos Chronik erzählt, hielten die Sachsen den *Jodute*, den sie in der Schlacht am Welfesholze (1115) angerufen hatten, für einen Heiligen und errichteten dem *Sunte Jodute* eine Kapelle auf dem Kampfesfelde, in welcher er auf einer Säule als ein Gewappneter mit Schild und scharfzackiger Keule aufgerichtet war.

## Vereins-Chronik.

Sitzung vom 20. April 1882.

Wiederum wurde die Sitzung mit einem Nachrufe für ein heimgegangenes Mitglied, Herrn Chevalier, eröffnet, welcher stets ein großes Interesse für den Verein gezeigt hatte, bis ein schweres Leiden ihn niederwarf. — Der Vorsitzende, Appellrat Jäckel, macht sodann auf die letzten Altertumsfunde in Magdeburg aufmerksam, besonders auf die in der Moltkestraße ausgegrabenen Kleinodien. Maurermeister Brandt bemerkt hierzu, daß die Heiligenfiguren an dem kunstvollen Mantelsschloß die heilige Katharina und der heilige Moriz, nicht aber Georg seien. Außer diesem Schloß fand man noch Ringe und Brakteaten. — Ferner ist bei einem Bau in der Kaiserstraße ein Stein mit dem magdeburgischen Wappen (in vier Feldern zweimal die Jungfrau und zweimal die Rose) ausgegraben worden. Der Zweck, zu welchem der ziemlich verwitterte Stein gedient hat, ist nicht klar, vielleicht hat er sich über einer Mauerpforte befunden. — Darauf gab Oberlehrer Hülfke einen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereins seit 1876. Er sprach zunächst über die Berechtigung des Bestehens der Lokalvereine, da deren Thätigkeit die Erforschung der Spezialgeschichte allein überwiesen werden kann. Wenn diese auch meist nicht die großen historischen Ereignisse zu erörtern und klar zu legen berufen sind, so liefern sie doch in so vielen Fällen Bausteine zu dem ganzen großen Gebäude der Weltgeschichte. Darauf gedachte er der drei Männer, Göze, Winter und Müller, die einen großen Teil ihrer Thätigkeit dem Vereine gewidmet haben und welche der Tod mitten aus dem freudigsten Schaffen abgerufen hat. Die kurze Besprechung ihrer hauptsächlichsten Arbeiten, sowie der der übrigen Mitarbeiter an der ununterbrochen erschienenen Vereinschrift gab dem Vortragenden Gelegenheit, auf die verschiedenen Gebiete hinzuweisen, deren Erschließung und Durchforschung der Verein sich hat anlegen lassen, woraus sich das erfreuliche Resultat ergab, daß die Arbeit der Mitarbeiter an den „Geschichtsblättern“ keine vergebliche gewesen ist. — Daran schloß sich noch ein kurzer Vortrag des Appellrats Jäckel über die Zünfte, im Anschluß an eine diesen Gegenstand behandelnde Schrift von Westien. Er gab eine Darstellung von der Entstehung der Zünfte, ihrem Aufschwung, Blütezeit, ihren Festen, dann ihrem durch die Veränderung der Handelswege herbeigeführten Rückgang bis in die neueste Zeit, stets mit besonderer Berücksichtigung unserer heimischen Verhältnisse. — Vorgezeigt wurden vom Hofgraveur Held eine Anzahl neuerer Papstmedaillen (römische Arbeit von Dianchi), welche durch ihre vorzügliche Ausführung Bewunderung erregten. Derselbe legte ferner zwei alte in Speckstein geschnittene Porträts vor, das eine von Albrecht Dürers Hand (weibliches Porträt), das andere, vom Jahre 1569, stellte den Kopf eines Jobst Tegel in höchst kunstvoller Ausführung dar. Außerdem hatte Herr Hartmann (Sudenburg) eine Anzahl auf die Königin Luise bezüglichen Medaillen und Thalersfüße (betreffend ihre Trauung, ihren Tod etc.) zur Ansicht ausgelegt.

Sitzung vom 19. Oktober 1882.

Nachdem der Vorsitzende zum Beginn der Sitzung die anwesenden Mitglieder begrüßt hatte, gedachte er der Verdienste der beiden Verstorbenen, Propst Dr. Bormann und Domkustos Heinrich, mit warmen Worten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Oberlehrer Hülfke Vortrag über die Reisen der beiden Magdeburger Bürger Riesing und Wellmann behufs einer Kollekte zum Aufbau der zerstörten Magdeburger Kirchen 1643.



Nach der Zerstörung der Stadt Magdeburg, 1631, waren sämtliche Stadtkirchen mehr oder weniger ruiniert. Nachdem die zurückgekehrten Einwohner eine zeitlang im Dom Gottesdienst gehalten hatten, richtete man die Kirche des Klosters U. L. Fr. ein, aber bald entschloß man sich, eine der Stadtkirchen, und zwar die Johannis Kirche, wieder aufzubauen. Da aber hierzu die Mittel fehlten, beschloß man im Jahre 1642, diese durch eine Kollette in den auswärtigen Länden und Städten aufzubringen. Zwar hatte man schon 1637 eine derartige Kollette ins Auge gefaßt und sich zu diesem Zwecke an den ehemaligen Syndikus von Magdeburg, Dr. Angelicus Werdenhagen, gewendet, der auch eine Erlaubnis hierzu beim Könige von Dänemark auswirkte. Weiter wendete sich der Rat durch Vermittelung des magdeburgischen Kämmerersekretärs Joachim Schmidt an den Magdeburger Bürger und Seidensticker Johann Niesing, damals in Hamburg, um eine Kollette in England, Holland u. a. zu unternehmen. Damals jedoch kam der Plan, obgleich sich Niesing mit Engländern in Verbindung setzte, wegen gewisser Umstände nicht zur Ausführung. Erst 1643 wurde derselbe Joh. Niesing und der damals eben als Rektor der Magdeburger Schule berufene Magister Wellmann zur Ausführung einer solchen Kollette gewonnen. Diese sollten dafür, resp. Wellmann, eine Entschädigung von 150 Thlrn. für ein Jahr erhalten außer den Reisekosten. Im Juli reiste letzterer von Magdeburg nach Hamburg, von wo aus sie nach Lübeck gingen, um den dortigen Rat für sich zu gewinnen. Dies war deshalb wichtig, weil Lübeck das Direktorium der Hansestädte hatte. Zugleich erhielten sie vom Könige von Dänemark einen neuen Erlaubnißschein, da Werdenhagen nicht zu bewegen war, den von 1637 wieder herauszugeben. Nun zogen beide in den holsteinischen Städten umher, bis sie durch das Vordringen der Schweden in Holstein die Fortsetzung der Kollette aufgeben mußten. Die Kollette selbst hatte ca. 500 Thlr. eingebracht. Als sie nach Hamburg zurückgekehrt waren, wurde Niesing wegen Krankheit seiner Verpflichtung seitens des Magdeburger Rates enthoben und Wellmann zog bald darauf allein weiter, durch Mecklenburg, Vorpommern nach Berlin, um sich hier die Erlaubnis zur Kollette in den preussischen Länden zu verschaffen. Diese erhielt er und noch 100 Thlr. dazu durch die Freundlichkeit des Kanzlers v. Göben, eines früheren Zöglings der Magdeburger Schule unter G. Kollenhagen. Von hier ging Wellmann durch Hinterpommern nach Danzig, ohne großen Erfolg zu haben. Als er dann in Königsberg längere Zeit brach liegen mußte, machte er einen Abstecher nach Kurland und Livland bis Riga unter großen Beschwerden, die er nicht aufhört zu beklagen. Hier hatte er auch so wenig eingesammelt, daß das gesammelte Geld kaum die Reisekosten deckte. Nur in Mitau hatte er etwas vom Herzog von Kurland bekommen, in dessen Kanzlei er alte Universitätsfreunde traf. Nach seiner Rückkehr nach Königsberg ging er von hier, da auch jetzt das Geld, welches aus den Ämtern hatte geschickt werden sollen, noch nicht eingetroffen war, nach Thorn und Posen, hatte aber das Unglück, bei einer nächtlichen Fahrt das rechte Schlüsselbein zu brechen. Um nur etwas Pflge zu haben, ließ er sich nach Breslau fahren, um sich von einem Barbier und einem Scharfrichter heilen zu lassen. Endlich konnte er wieder zurück nach Thorn, Danzig und Königsberg. Von Interesse sind auch die verschiedenen schriftlichen Verhandlungen mit dem Räte wegen der Wiederherstellung der einzelnen Schulklassen, denn der Rektor hatte auch für die Schule gesammelt und, wie er schreibt, hatten viele frühere Zöglinge der Magdeburger Schule besonders auch für diese Gaben gesteuert.

Hierauf referierte der Vorsitzende über die eingegangenen Schriften, indem er bei jeder derselben auf besonders beachtenswerte Artikel aufmerksam machte. Am meisten nahmen die Zusendungen einer Gesellschaft für Erforschung der schwedischen Altertümer das Interesse in Anspruch wegen der zahlreichen vorzüglichen Abbildungen vorhistorischer Kunstschätze und Geräte. — Endlich









machte Herr Prediger Tollin noch auf das neuerdings erschienene Buch von Schickler, *Histoire du Refuge*, aufmerksam, welches auf den umfassendsten Quellenforschungen beruht.

### Sizung vom 9. November 1882.

Oberlehrer Hülße fährt, nachdem er in wenigen Worten nochmals den Inhalt seines vorigen Vortrags wiederholt, in der Beschreibung der Reisen Wellmanns fort. Derselbe fand besondere Schwierigkeiten bei der Einsammlung der Gelder in Königsberg. Er hatte nämlich hier von den „Herren Regimentsräten“ ein Reskript an alle Amt- und Hauptleute erwirkt, in ihren Ämtern Geldbeiträge zu sammeln und dann nach Königsberg einzuschicken. Damit hatte es aber seine gute Weile, denn als er aus Kurland zurückgekehrt, hatten erst zwei Ämter Geld geschickt, und selbst bei seiner zweiten Rückkehr waren noch 20 von 31 Ämtern im Rückstande. Als er nun selbst in dieselben reiste, fand er, daß hier zum Teil die Reskripte gar nicht publiziert waren. Auf eine Anfrage seinerseits schrieb ihm der Rat, er solle noch 6 Wochen dort warten, bis die Gelder eingekommen seien und dann schleunigst zurückkehren. Einen Teil des Geldes hatte Wellmann mit einer Gelegenheit zur See von Danzig nach Lübeck geschickt. Endlich schiffte er sich am 4. August n. St. nach Danzig ein, kam aber infolge einer sehr schwierigen Fahrt erst am 5. September a. St. in Hamburg an. Er hatte, wie er an den Rat berichtet, noch eine Summe von 1300 Thalern in Alberti- und Schweizerthalern und 133 Thaler in Gold bei sich, die er an Niesing auszahlte. Obgleich der Rat seine baldige Rückkehr wünschte, so bat Wellmann doch noch um einigen Aufschub, um mit seinen Brüdern, die er aus dem Oldenburgischen erwartete, Familienangelegenheiten zu besprechen. Aus einigen Tagen wurden acht Wochen, bis endlich der Rat schrieb, er solle unumgänglich nach Hause kommen und sein Amt antreten. Hierauf reiste er auch ab und kam am 12. November 1645 nach einer Abwesenheit von 2 Jahren und 18 Wochen in Magdeburg wieder an. — Hierauf las der Vortragende noch einige Stellen aus dem Briefwechsel Niesings mit dem Magdeburger Räte vor, aus denen hervorgeht, daß Niesing ein nicht ungebildeter und in Staatsgeschäften wohl zu brauchender Mann war. Nach seiner Rückkehr aus Hamburg wurde er Marktrichter, sein Enkel war der spätere Konrektor am städtischen Gymnasium, Niesing. Besonders bemerkenswert war ein Schreiben vom 11. Oktober 1545, worin er (geheime) Mitteilungen macht über die seitens der Stadt gemachten Anwerbungen von Fußvölkern. (Es handelte sich um eine eigene Garnison der Stadt, die auch im folgenden Jahre unter dem Befehle eines geborenen Magdeburgers, Balthasar Lüderwald, in die Stadt einzog.) Zuletzt wurde der Abschnitt der allgemeinen Witzschrift des Rates an die answärtigen Fürsten u. s. w. mitgeteilt, in dem über die jämmerliche Zerstörung der Stadt geklagt wird.

Hierauf teilt Dr. Hertel mehrere Anekdoten aus magdeburgischen Quellen mit, welche einige Vorgänge in der Mark behandeln, und eine Reihe alter sprichwörtlicher Redensarten, welche gleichfalls hiesigen alten Drucken und Handschriften entnommen. — Prof. Kawerau macht sodann auf eine in der „Sammlung historischer Bildnisse“ erschienene Biographie des Klosterreformators Busch (15. Jahrhundert) aufmerksam, welche insofern für Magdeburg von Interesse ist, als derselbe auch die hiesigen Klöster im Auftrage des Erzbischofs Friedrich reformierte. Ferner berichtete er über einen erst jüngst in Leyden aufgefundenen Brief Luthers an Heinrich von Zütphen vom 1. September 1524), in dem derselbe auch auf die Einführung der Reformation in Magdeburg zu sprechen kommt. — Hieran schloß sich auf Anregung des Direktors Paulsiek eine Besprechung darüber, ob und in welcher Weise der Verein im nächsten Jahre den 400jährigen Geburtstag Luthers zu feiern

gedenke. Wenn auch noch kein definitiver Beschluß gefaßt wurde, so wurde doch die Abfassung einer Festschrift und die Veröffentlichung von Urkunden, welche sich auf die Einführung der Reformation in Magdeburg beziehen, in Aussicht genommen. — Ferner machte Oberlehrer Hülke auf zwei Steine aufmerksam, die beim Neubau in der Dreieckstraße auf dem Territorium des alten Franziskanerklosters gefunden sind; auf denselben befinden sich sehr gut erhaltene Wappen der Stadt und der beiden Bürgermeister vom Jahre 1618. Ebenso teilte Maurermeister Brandt mit, daß von einigen besonders charakteristischen Sculpturen des Doms Abgüsse für das germanische Museum in Nürnberg hergestellt sind. — Vorgezeigt wurde der erste Band der Magdeburger Centurien, welcher von den Verfassern der Stadt geschenkt war. In demselben befinden sich die Wappen der Bürgermeister Dr. Martinus Köppe (Copus) und Ebeling Alemann, sowie der Verfasser Wiegand und Juber (Nichter).

---

*III.*





4  
ge  
bo  
m  
21  
n  
de  
gu  
le  
ch  
in  
br  
de  
(C  
(S



1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100



15











This book should be returned to  
the Library on or before the last date  
stamped below.

A fine is incurred by retaining it  
beyond the specified time.

Please return promptly.

